



LUDWIGSBURG

# ZUKUNFTS- KONFERENZ 2018

22. und 23. Juni 2018  
Konferenzband

**Indikatorengestützter Bericht  
zur Nachhaltigen Stadtentwicklung**



# Impressum

<b>Herausgeberin</b>	Stadt Ludwigsburg, Referat Nachhaltige Stadtentwicklung (Gesamtkoordination) Wilhelmstraße 11, 71638 Ludwigsburg
<b>Bearbeitung und Vorbereitung</b>	Stadt Ludwigsburg: Fachbereich Finanzen, Fachbereich Liegenschaften, Fachbereich Kunst und Kultur, Fachbereich Bürgerschaftliches Engagement und Soziales, Fachbereich Bildung und Familie, Fachbereich Sport und Gesundheit, Fachbereich Bürgerbüro Bauen, Fachbereich Stadtplanung und Vermessung, Fachbereich Hochbau und Gebäudewirtschaft, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen, Referat Nachhaltige Stadtentwicklung
<b>Titelbild/Impressionen ZUKO 2015</b>	Reiner Pfisterer
<b>Grafik und Layout</b>	itsorange // Aleks Schneider, In den Rennwiesen 8/2, 71726 Benningen am Neckar Statistikstelle der Stadt Ludwigsburg Wimmelbilder: Bureau Reitzen, Böblinger Straße 41, 70199 Stuttgart
<b>Druck</b>	Druck- und Verlagsgesellschaft Bietigheim mbH Kronenbergstraße 10, 74321 Bietigheim-Bissingen

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Ludwigsburg, die zur Entstehung dieses Konferenzbandes beigetragen haben.  
Besonderer Dank gilt den Masterplanverantwortlichen und -koordinatoren.

Grußwort.....	3
Programm der Zukunftskonferenz 2018 .....	4
Die Entwicklung des Stadtentwicklungskonzepts.....	5
Die Bausteine des Stadtentwicklungskonzepts.....	7
Schwerpunktthemen der Zukunftskonferenz 2018.....	15
Zusatzthemen der Zukunftskonferenz 2018.....	27
Themenfeld 0 Allgemeine Indikatoren .....	38
Themenfeld 1 Attraktives Wohnen.....	47
Themenfeld 2 Kulturelles Leben.....	62
Themenfeld 3 Wirtschaft und Arbeit.....	68
Themenfeld 4 Vitale Stadtteile.....	83
Themenfeld 5 Lebendige Innenstadt .....	97
Themenfeld 6 Zusammenleben von Generationen .....	104
Themenfeld 7 Grün in der Stadt.....	120
Themenfeld 8 Mobilität.....	133
Themenfeld 9 Bildung und Betreuung .....	154
Themenfeld 10 Vielfältiges Sportangebot.....	169
Themenfeld 11 Energie.....	183
Impressionen der Zukunftskonferenz 2015.....	196
Verwaltungsgliederungsplan der Stadtverwaltung .....	199
Glossar zur Nachhaltigen Stadtentwicklung .....	200



Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftskonferenz,

am 22. und 23. Juni ist es soweit: Nach gut drei Jahren findet bereits die sechste Zukunftskonferenz (ZUKO), das Herzstück der Ludwigsburger Bürgerbeteiligung, statt.

Uns stehen zwei spannende Tage bevor, an denen Sie als Bürgerinnen und Bürger der Stadt Ludwigsburg gemeinsam mit dem Gemeinderat und der Verwaltung die Möglichkeit haben, Ihre Ideen, Ihre Anregungen und Ihr Engagement zur Weiterentwicklung der Stadt einzubringen. Ihre Meinung ist uns wichtig.

Der vor Ihnen liegende Konferenzband soll Sie für die beiden Tage der Zukunftskonferenz vorbereiten, begleiten, Ihnen einen Überblick über unsere integrierte, nachhaltige Stadtentwicklung geben und Sie auf die ZUKO 2018 einstimmen. Die Indikatoren dienen Ihnen dabei als Pulsmesser der Nachhaltigkeit in Ludwigsburg. Der Konferenzband ist deshalb auch als Nachhaltigkeitsbericht und Erläuterung des Stadtentwicklungskonzeptes zu verstehen. Außerdem dient er als Nachschlagewerk für einige Begriffe, die Ihnen während der Zukunftskonferenz begegnen werden.

Die Ergebnisse der ZUKO werden gesammelt und im Nachgang der Zukunftskonferenz aufbereitet und dokumentiert. Der Gemeinderat wird, wie auch nach den vergangenen Zukunftskonferenzen, auf dieser Grundlage über die Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes entscheiden. Er ist deshalb dankbar für Ihre Ideen und angewiesen auf konstruktive Vorschläge.

Neben dem Blick über den Tellerrand des Alltagsgeschäfts wird sich die diesjährige Zukunftskonferenz schwerpunktmäßig vier Entwicklungsthemen widmen: Digitalisierung, Landesgartenschau, Mobilität und Sustainable Development Goals – SDGs. Themen, die jederzeit relevant sind, wie Wohnen oder Energie finden jedoch auch Beachtung. Ziel der diesjährigen Zukunftskonferenz ist es, die Chancen einer digitalen Transformation in das Stadtentwicklungskonzept aufzunehmen und einer globalen Verantwortung in jeglichen Facetten gerecht zu werden. Der Weg hin zu einer Smart City soll bereitet werden.

Die immer komplexer und schneller werdende Welt und verschiedenste Entwicklungen stellen Kommunen vor große Herausforderungen. Hierbei stellen sich die Fragen: Welche Aufgaben nehmen wir künftig wahr? Welche digitalen, strukturellen und gestalterischen Investitionen sind zukunftsweisend? Welche Aufgaben können oder müssen von Anderen übernommen werden?

Wir in Ludwigsburg stellen uns den Herausforderungen und wollen gemeinsam mit Ihnen Lösungen finden.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Interesse an unserer Stadt und freue mich auf den Austausch mit Ihnen.

Werner Spec  
Oberbürgermeister

# Programm der Zukunftskonferenz 2018

## Freitag, 22. Juni 2018

Uhrzeit	Arbeitsschritt
16:00	<b>Saalöffnung</b> Ankommen, sich orientieren, sich informieren (Markt d. Möglichkeiten), Gespräche führen
17:00	<b>Eröffnung und Einstimmung Tag 1</b> Warum machen wir nachhaltige Stadtentwicklung? Was ist nachhaltige Stadtentwicklung?
17:45	<b>Impulsvortrag SDGs</b>
18:00	<b>Arbeitsphase I: Rückblick auf die Themenfelder; Abgleich SDGs und SEK</b> Rückblick auf die Themenfelder. Was ist seit 2015 passiert. "
19:30	<b>Pause</b>
19:40	<b>Impulsvortrag Landesgartenschau</b>
20:00	<b>Arbeitsphase II: Landesgartenschau (LGS)</b> Arbeit in den Themenfeldern mit Bezug auf Landesgartenschau + Sondertische LGS
20:50	<b>Blitzlicht und Zusammenfassung Tag 1</b> Kurzbericht über die Diskussion an den Thementischen
21:30	<b>Gemütlicher Ausklang</b>

## Samstag, 23. Juni 2018

Uhrzeit	Arbeitsschritt
9:00	<b>Saalöffnung</b> Ankommen, sich orientieren, sich informieren (Markt d. Möglichkeiten), Gespräche führen
9:30	<b>Begrüßung und Einstimmung Tag 2</b>
9:40	<b>Impulsvortrag nachhaltige Mobilität</b>
10:00	<b>Arbeitsphase III: (nachhaltige) Mobilität</b> Arbeit in den Themenfeldern mit Bezug auf Mobilität + Sondertische nachhalt. Mobilität
12:00	<b>Mittagspause</b>
13:00	<b>Beitrag aus der Jugend- / Studierendenkonferenz</b>
13:40	<b>Impulsvortrag Digitalisierung</b>
14:00	<b>Arbeitsphase VI: Digitalisierung</b> Arbeit in den Themenfeldern mit Bezug auf Digitalisierung + Sondertische Digitalisierung
14:50	<b>Pause</b>
15:00	<b>Zusammenfassung und Rückblick ZUKO 2018</b>
15:30	<b>Ausblick und Schlusswort</b> Wie geht es weiter nach der Zukunftskonferenz? Was nehmen wir mit?
15:45	<b>Gruppenfoto</b>
16:15	<b>Ende ZUKO 2018</b>

# Die Entwicklung des Stadtentwicklungskonzepts

## Es geht um unser Ludwigsburg!

### Jetzt und auch in Zukunft!

Die Entwicklung des Stadtentwicklungskonzepts „Chancen für Ludwigsburg“

Zur Nachhaltigen Stadtentwicklung gibt es keine Alternative!

Gemeinsam mit Bürgerschaft, Politik und Verwaltung hat die Stadt Ludwigsburg das integrierte Stadtentwicklungskonzept „Chancen für Ludwigsburg“ (SEK) mit Leitsätzen und Zielen zu elf Themenfeldern der nachhaltigen Stadtentwicklung erarbeitet. Gestartet wurde der Prozess mit grundsätzlichen Fragen wie zum Beispiel:

- Wie gestalten wir gemeinsam die Zukunft unserer Stadt in einer Zeit, in der die Eigenverantwortlichkeit der Gesellschaft und jedes Einzelnen immer größer wird?

- Welche Beiträge können wir im lokalen Umfeld für sichere, zukunftsweisende Arbeitsplätze leisten?
- Wie wollen wir das Wohnen und Zusammenleben gestalten, in einer Zeit demografischer Veränderungen und einer gesellschaftspolitisch veränderten und kulturell plural geprägten Gesellschaft?
- Wie verbessern wir Bildung und Betreuung, ohne künftige Generationen finanziell über Gebühr zu belasten?
- Wie entschärfen wir die Verkehrs- und Feinstaubproblematik und die negativen Einflüsse auf das Wohnumfeld?
- Wie organisieren wir eine sichere und bezahlbare Energieversorgung durch zunehmende Energiesparmaßnahmen und mehr regenerative Energien?



Quelle: Stadt Ludwigsburg

# Die Entwicklung des Stadtentwicklungskonzepts

In einer Welt, die durch globale Entwicklungen wie Klimawandel, wirtschaftliche Verflechtung, demographische Veränderungen und digitale Transformation geprägt ist, müssen durch querschnittsübergreifendes Denken neue Lösungsansätze aufgezeigt werden. Dies bedeutet, dass alle Themen hinsichtlich ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Aspekte gleichwertig und somit integriert zu betrachten sind. Grundlage des Handelns ist die Erkenntnis, dass zukunftsfähige Lösungen nur gemeinsam durch einen bürgerschaftlichen Dialog entstehen können. Der Mehrwert gemeinsamer Lösungen liegt dabei nicht nur in einer höheren Akzeptanz, sondern auch in einer passgenaueren Lösungsfindung. Eine aktive und eigenverantwortliche Bürgergesellschaft ist zudem vor dem Hintergrund knapper Ressourcen unverzichtbar.

Im Prozess zum Stadtentwicklungskonzept gehen Stadtverwaltung, Gemeinderat und Bürgerschaft gemeinsam Zukunftsfragen in elf Themenfeldern an. Die Beteiligungsphase unter dem Motto: „Wenn die Welt komplexer wird, müssen mehrere Köpfe denken“ startete im Jahr 2005 mit einem Meinungsbild aus der Bürgerschaft, einer Diskussion zum Auftakt sowie zahlreichen Veranstaltungen unter dem Titel „Dialogsommer“. Die Bürgerinnen und Bürger informierten sich zu unterschiedlichsten Themen und brachten ihre Sichtweise direkt in den Stadtentwicklungsprozess ein. Insgesamt beteiligten sich über 1.000 Bürgerinnen und Bürger. In jeder Phase erhielten die Stadtverwaltung und der Gemeinderat wertvolle Anregungen, die in das Stadtentwicklungskonzept (SEK) eingeflossen sind. Die Grafik zeigt den Entwicklungsprozess des SEKs, in dem das Zusammenspiel von Bürgerschaft, Gemeinderat und Verwaltung deutlich wird.

Die zentralen Bausteine der öffentlichen Beteiligung waren die beiden ersten Zukunftskonferenzen in den Jahren 2005 und 2006, bei denen an jeweils zwei Tagen mehr als 100 Personen aus allen Bereichen des Stadtlebens konstruktiv, offen und zuweilen auch

kontrovers diskutierten. Als Ergebnis wurden Leitsätze, Ziele und Maßnahmen in den elf Themenfeldern (s. Punkt 2) erarbeitet. Im Juni 2006 wurden diese Ergebnisse durch einen Grundsatzbeschluss des Gemeinderats bestätigt und damit die Grundlage für eine nachhaltige Stadtentwicklung geschaffen.

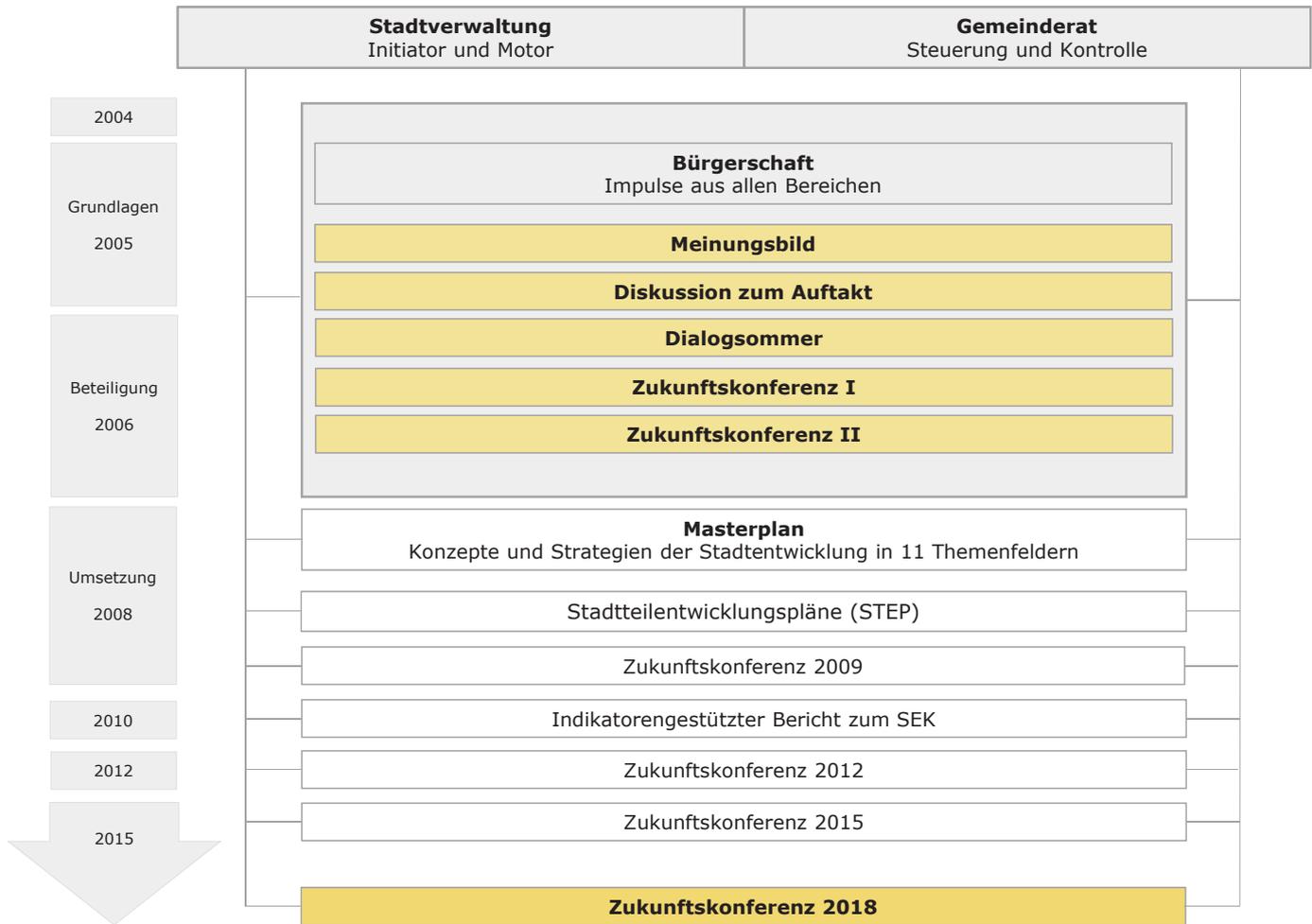
Ludwigsburg hat sich vorgenommen, spätestens alle drei Jahre die festgelegten Ziele und das Stadtentwicklungskonzept auf ihre Aktualität hin zu überprüfen und weiterzuentwickeln. In diesen regelmäßigen Abständen soll losgelöst vom alltäglichen Handeln gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, dem Gemeinderat und der Verwaltung das bestehende Konzept überprüft und auf die künftigen Herausforderungen hin angepasst werden. Somit fanden mittlerweile fünf Zukunftskonferenzen statt (2005, 2006, 2009, 2012, 2015).

Zur vierten Zukunftskonferenz im November 2012 wurde erstmals ein umfassender Indikatorenbericht erarbeitet, der als Grundlage für die Diskussionen an der Zukunftskonferenz diente. Die künftigen Indikatorenberichte bzw. Konferenzbände dienen zum Überblick, wo Ludwigsburg bereits auf einem guten Weg ist und wo noch Potentiale und Verbesserungsmöglichkeiten bestehen.

Für die erfolgreiche Entwicklung einer integrierten nachhaltigen Stadtentwicklung ist Ludwigsburg 2014 mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie Städte mittlerer Größe ausgezeichnet worden. Diese Ehrung zeigt: Ludwigsburg ist auf dem richtigen Weg. Gleichwohl ist sie Ansporn diesen Weg weiter zu beschreiten, da es immer wieder neue Herausforderungen gibt und der Weg nie zu Ende ist.

So geht es bei der diesjährigen, nunmehr schon sechsten Zukunftskonferenz, genau wieder darum, zu prüfen, ob die vor gut drei Jahren beratenen Ziele noch Bestand haben oder angepasst werden sollten.

# Die Bausteine des Stadtentwicklungskonzepts



Quelle: Stadt Ludwigsburg



Quelle: Stadt Ludwigsburg

# Die Bausteine des Stadtentwicklungskonzepts

## 1. Integriertes Nachhaltigkeitsmanagement/ Managementkreislauf

Auf der Basis des gesamtstädtischen Entwicklungskonzepts (dem Stadtentwicklungskonzept, kurz: SEK) wird ein umfassendes und integriertes Nachhaltigkeitsmanagement (Managementkreislauf) umgesetzt. Um eine strukturierte Steuerung dieses Prozesses und der Umsetzung innerhalb der Verwaltung sicherzustellen, wurden Masterpläne mit jeweils einem Leitsatz beschlossen. Zu jedem Leitsatz wurden strategische Ziele sowie operative Maßnahmen verfasst, um dem Leitsatz gerecht zu werden. Anhand von Indikatoren werden die Ziele und die Wirkung von Maßnahmen geprüft.

Die Themenfelder sowie die zugehörigen strategischen Ziele des Stadtentwicklungskonzepts werden im Rahmen dieses Managementkreislaufs stetig überprüft und fortgeschrieben.

An den regelmäßig stattfindenden Zukunftskonferenzen werden die Masterpläne durch Bürgerinnen und Bürger sowie Gemeinderat und Verwaltung unter die Lupe genommen. Der Gemeinderat entscheidet im Nachgang einer Zukunftskonferenz über die eventuelle Änderung strategischer Ziele. Durch den Managementkreislauf wird sichergestellt, dass langfristige Herausforderungen und Entwicklungen in den Themenfeldern genauso berücksichtigt werden, wie tagesaktuelle Problemstellungen. Gleichzeitig wird somit erreicht, dass strategische Ziele in Form von Maßnahmen, einzelnen Aufgaben und Projekten umgesetzt und insofern erreicht werden. Das Messinstrument des integrierten Nachhaltigkeitsmanagements sind die Indikatoren, die in jedem Themenfeld über den Entwicklungsstand Auskunft geben.



Quelle: Stadt Ludwigsburg

# Die Bausteine des Stadtentwicklungskonzepts

## 2. Masterpläne

Das Ludwigsburger Stadtentwicklungskonzept besteht aus elf Masterplänen. Die Masterpläne beziehen sich jeweils auf ein Themenfeld. Grundlage eines jeden Masterplans sind die Leitsätze und die strategischen Ziele der Themenfelder. Den strategischen Zielen werden operative Ziele zugeordnet und diesen wiederum Maßnahmen und Projekte zugeteilt. Zur kontrollierten Umsetzung werden den einzelnen Maßnahmen und Projekten Zeitziele, Zuständigkeiten und Beteiligte zugewiesen. Anregungen zu Maßnahmen und Projekten haben ihren Ursprung in Zukunftskonferenzen, in Beschlüssen des Stadtrates und innerhalb der Verwaltung. So wird gewährleistet, dass bei der Stadtentwicklung visionäre Ziele nicht im Alltäglichen versanden. Auf dieser Grundlage wird innerhalb der Verwaltung an den strategischen Zielen und damit an der Umsetzung der verschiedenen Maßnahmen und Projekte gearbeitet.

Jeder Masterplan hat einen Verantwortlichen, der die Umsetzung und die Erledigung von Maßnahmen koordiniert. Dieser ist auch für die Fortschreibung des Masterplans zuständig. Alle Maßnahmenverantwortlichen innerhalb eines Masterplans sind verpflichtet, den Masterplanverantwortlichen regelmäßig über den Stand der jeweiligen Maßnahme zu informieren. Der Masterplanverantwortliche hat wiederum der Verwaltungsleitung (Oberbürgermeister, Erster Bürgermeister und Baubürgermeister) sowie dem Referat Nachhaltige Stadtentwicklung regelmäßig über den Stand der Umsetzungen zu berichten. Gesteuert werden die Masterpläne durch ein Kommunales Steuerungs- und Informationssystem (KSIS). Auf der städtischen Homepage sind die Masterpläne veröffentlicht.

## 3. Kommunales Steuerungs- und Informationssystem (KSIS)

Energie, Mobilität, Wohnen, Bildung, Integration, Soziales, Wirtschaft, Grün, Gesundheit usw. Durch das Kommunale Steuerungs- und Informationssystem (KSIS) wird die Fülle der Maßnahmen und Projekte, die sich aus den Masterplänen ergeben, koordiniert. Eine integrierte und ganzheitliche Betrachtungsweise führt zu einem System, das eine sorgfältige und intelligente Steuerung braucht. KSIS ist das Werkzeug, um den roten Faden „Nachhaltige Stadtentwicklung“ im Blick zu behalten, Komplexität zu beherrschen, Projekte einfach zu steuern und Themenfelder vernetzt zu betrachten.

Durch KSIS gelingt es, integriertes Denken mit zielorientiertem Handeln zu vereinen. Viele Schnittstellen zwischen klassischer Linienorganisation und der zunehmenden Projektorganisation werden verknüpft, etwa Projekte mit Haushaltskennzahlen oder Daten aus dem Bauinvestitionscontrolling.

Für Bürgerinnen und Bürger ist KSIS eine Informationsplattform, um sich über die Maßnahmen und Projekte der Stadtverwaltung zu erkundigen. Die Bürgerschaft kann sich in den verschiedenen Masterplänen über das geplante Vorgehen der Verwaltung und den Stand der Umsetzung von einzelnen Maßnahmen informieren.

Suche	Hashtag	FB - Nummer / R05 / WBL / TELB
<b>Masterplan</b>	<b>Abstimmungsrunde</b>	<b>Verantwortliche/r</b>
Masterplan	Abstimmungsrunde	Name des Mitarbeiters
<b>Aufgabenstatus</b>	<b>Räumliche Zuordnung (Stadtteil)</b>	<b>FB Beteiligung</b>
Status (A)	Stadtteil	FB-Nummer (A)

MP (Mn)	Maßnahme	Verantwortlich (Mn)	FB (Mn)	Hashtag (Mn)	
04	Sanierungsverfahren Neckarweihingen				Neck
04	Umsetzung Leitprojekten des Freiflächenentwicklungskonzeptes - FEK - (Fr...				
04	Wohnraum und Pflege				
04	Anlaufstelle der Stadtverwaltung				
04	Kooperationen				Grü
10	Migrantenvereine kooperieren mit deutschen Sportvereinen				
04	Veranstaltungen				Ge
04	Internet				

Quelle: Stadt Ludwigsburg

## 4. Indikatoren

Formulierte Ziele werden durch Indikatoren kontrolliert. Für eine wirkungsorientierte Steuerung der Stadtentwicklung sind Indikatoren ein unverzichtbares Instrument. Sie geben nützliche Informationen über den aktuellen Stand in den einzelnen Themenfeldern und zeigen zudem die zu erreichenden Ziele auf. Gleichzeitig geben sie Auskunft darüber, ob die gesetzten Ziele erreicht werden und der eingeschlagene Weg noch stimmt. Quantitative und qualitative Erfolgskontrollen sind fester Bestandteil einer erfolgreichen und nachhaltigen Stadtentwicklung. Außerdem ist gerade bei knappen öffentlichen Haushalten eine konsequente Erfolgskontrolle für einen generationengerechten Umgang mit Ressourcen unentbehrlich.

Am 25. März 2009 hat der Gemeinderat ein Indikatorenset zum SEK als „Beobachtungssystem“ für die nachhaltige Stadtentwicklung beschlossen. Wichtig dabei war, dass dem SEK eine übersichtliche Anzahl an Indikatoren zur Verfügung steht. Im Jahr 2012 wurden in Ludwigsburg erstmalig 66 Indikatoren erhoben.

Ziel des Ludwigsburger Indikatorensets ist es, für alle Themenfelder des SEKs Aussagen treffen zu können. Dabei konnte nicht jedes Ziel aus dem SEK 1:1 mit einem Indikator hinterlegt werden, da einige Ziele nicht oder nur schwierig in ihrem Umsetzungserfolg zu messen sind. Etwa, weil das Ziel nicht mit Hilfe von Zahlen gemessen werden kann, der Erhebungsaufwand unverhältnismäßig hoch wäre oder eine Messzahl nur eine geringe Aussagekraft hätte. Vor diesem Hintergrund wurde das Indikatorenset im Februar 2015 durch den Gemeinderat auf 64 angepasst.

„Vor die Klammer“, also nicht einem der elf Themenfelder des SEKs zugeordnet, wurden sieben Indikatoren gestellt. Hierbei handelt es sich um solche Kennziffern, die entweder die Erfolgsfaktoren des SEKs im Gesamten betreffen (insbesondere zu den kommunalen Finanzen) oder einen deutlich übergeordneten und mehrere Themenfelder betreffenden Charakter haben.

Die Indikatoren bieten gebündelt die wichtigsten und zentralen Informationen für die Prüfung der örtlichen Situation. Sie sind Ausgangspunkt des Managementkreislaufs und bieten Anlass für zahlreiche Diskussionen über die künftige Entwicklung der Stadt sowie die Anpassung der strategischen Zielsetzungen. Der indikatoren-gestützte Bericht zum SEK ist Teil dieses Konferenzbandes und kann gleichzeitig als Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Ludwigsburg verstanden werden.

## 5. Zukunftskonferenzen

Die Zukunftskonferenzen bilden das Herzstück der öffentlichen Beteiligung. Visionen, Ziele und Projektideen für die kommenden 10 bis 20 Jahre werden entwickelt. In diesen „Stadt Klausuren“ blickten bisher weit über 1.250 Personen aus allen Bereichen des Stadtlebens über den Tellerrand der Tagesaktualität hinaus. Die Bürgerschaft stellt traditionell den größten Anteil der Veranstaltungsteilnehmenden im Vergleich zu den Teilnehmenden aus Gemeinderat und Verwaltung.



Foto: Stadt Ludwigsburg

An zwei Tagen arbeiten die repräsentativ zusammengesetzten Teilnehmenden in wechselnden Gesprächskreisen. Themenfelder der Masterpläne mit ihren strategischen Zielen, sowie die langfristigen und tagesaktuellen Herausforderungen stehen auf der Tagesordnung. Um einen breiten Querschnitt der Gesellschaft und einen Eindruck unterschiedlichster Belange zu bekommen, befinden sich unter den Teilnehmenden Arbeiter und Angestellte, Unternehmer, Selbstständige und Vereinsvertretungen ebenso wie Menschen mit Behinderungen, Schüler, Menschen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende oder Rentner. Ziel ist es, in wechselnden Gruppen konstruktiv, offen und auch kontrovers über die Zukunft der Stadt zu diskutieren. In der Vergangenheit zeigte sich in den unterschiedlichen Runden der besondere Geist der Zukunftskonferenz: Menschen aus verschiedenen Bereichen, die bisher nichts miteinander zu tun hatten, bringen nun ihre Fähigkeiten, Erfahrungen und ihr Engagement zusammen. Dadurch werden viele Gesellschaftsbe-reiche vernetzt. Hierarchie und Status gibt es an der Zukunftskonferenz nicht. Alle Teilnehmenden haben die gleichen Rechte.

Alle Ergebnisse der Zukunftskonferenzen werden dokumentiert und aufbereitet. Auf dieser Grundlage beschließt der Gemeinderat die Änderungen in den Themenfeldern wie zum Beispiel die Anpassung der strategischen Ziele.

In regelmäßigen Abständen geben die Zukunftskonferenzen der nachhaltigen Stadtentwicklung neue Impulse und treiben sie weiter voran.



## 6. Stadtteilentwicklungspläne (STEP)

Die Leitsätze und strategischen Ziele aus den Themenfeldern des SEKs werden auf der Stadtteilebene konkretisiert und umgesetzt: In den Stadtteilen werden unter Beteiligung der Menschen vor Ort und der zuständigen Fachbereiche der Verwaltung die gesamtstädtischen Ziele zunächst mit den Bedürfnissen und Anforderungen vor Ort abgestimmt. Detailfragen werden nicht losgelöst behandelt, sondern im Rahmen des SEKs bearbeitet. Aus der Beteiligung vor Ort und den übergeordneten Zielen des SEKs werden so spezifische Ziele und Maßnahmen für den jeweiligen Stadtteil entwickelt. All dies wird dann in den Stadtteilentwicklungsplänen (STEP) dargestellt.

Die STEPs bauen auf einer Stärken- und Schwächenanalyse der jeweiligen Stadtteile auf. Sie werden in einem partizipativen Verfahren mit der Bürgerschaft, Vereinen und Gruppen entwickelt und bieten einen nachhaltigen, langfristigen Handlungsansatz um Identität, Atmosphäre und Qualität in den Stadtteilen zu bewahren und weiterzuentwickeln.

In solch einem Verfahren werden auch Konfliktfelder aufgezeigt, um ortsspezifische Lösungen zu entwickeln und die Bildung von sozialen Brennpunkten zu vermeiden. Wichtig vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Stadtentwicklung ist insbesondere, dass alle elf Themenfelder des SEK in den jeweiligen STEPs abgebildet sind. Damit gewährleisten die STEPs, die schrittweise für alle Stadtteile Ludwigsburgs eingeführt werden, die dauerhafte Umsetzung des Stadtentwicklungskonzepts vor Ort.

Die Stadtteilentwicklungspläne sind ein auf Dauer angelegtes Instrument. Sie werden regelmäßig fortgeschrieben und die Fortschritte beim Erreichen der Ziele werden mittels Indikatoren dargestellt. In größeren Abständen (3 – 5 Jahre) erfolgt eine umfassende Bewertung der Entwicklungen im Stadtteil in Beteiligungsworkshops.



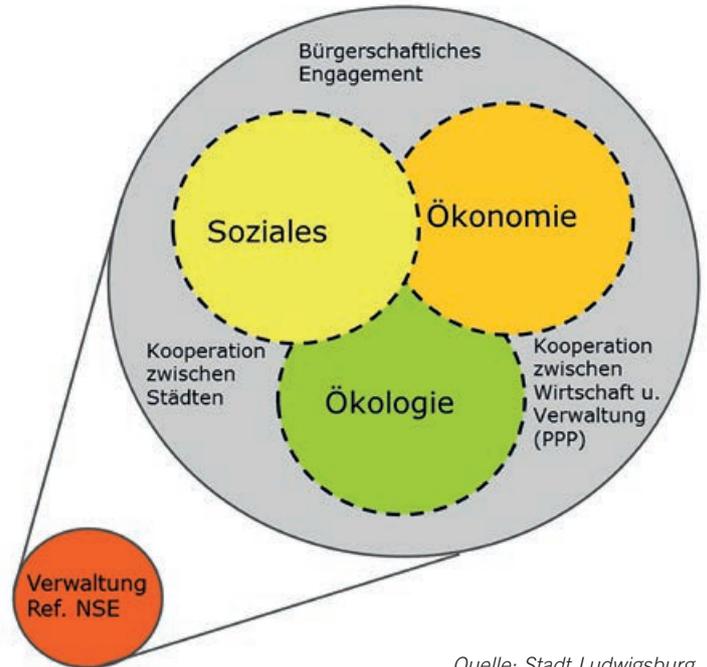
# Die Bausteine des Stadtentwicklungskonzepts

## 7. Lernende Verwaltung mit querschnittsorientierter Organisation

So wie das Stadtentwicklungskonzept stetig angepasst wird, müssen sich auch die Verwaltungsstrukturen den Zielen der Nachhaltigkeit anpassen. Um die nachhaltige Stadtentwicklung dauerhaft als Aufgabe, die alle Fachbereiche betrifft, innerhalb der Verwaltung zu verankern, wurde im Dezember 2008 das Referat „Nachhaltige Stadtentwicklung“ als Querschnittsbereich gebildet. Diesem sind die Aufgaben der Wirtschaftsförderung, Klima, Energie- und Europapolitik, Integrierte Stadtentwicklung/LivingLaB und KSIS/Statistik zugeordnet. Damit werden alle Aufgaben der nachhaltigen Stadtentwicklung gebündelt, prozessorientiert bearbeitet sowie mit allen Bereichen des Verwaltungshandelns vernetzt.

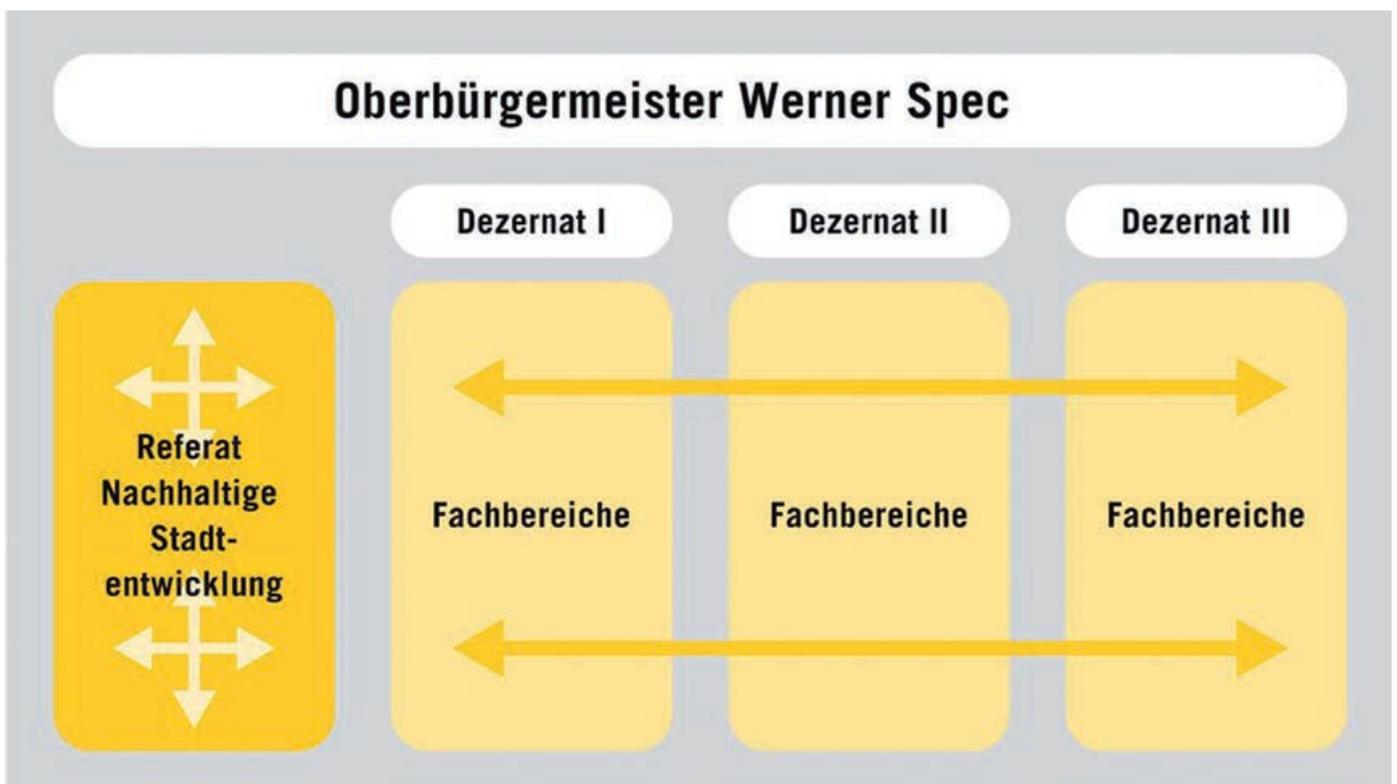
Das Referat „Nachhaltige Stadtentwicklung“ hat die Aufgabe sicherzustellen, dass die gesamte Verwaltung als Motor für die nachhaltige Stadtentwicklung funktioniert und Fachbereiche übergreifend zusammenarbeiten.

Diese Steuerungseinheit ist sozusagen der Antrieb der Verwaltung, um die Themen der Nachhaltigkeit zu steuern und voranzubringen. Eines der zentralen Ziele des Referats ist die Vernetzung der Themenfelder des SEKs. Die Steuerung liegt bei der Verwaltungsleitung und dem Gemeinderat, das Referat Nachhaltige Stadtentwicklung leistet diesen Steuerungsunterstützung.



Quelle: Stadt Ludwigsburg

Ziel der Verwaltung ist es, die Produkte und Dienstleistungen nach den Kriterien der Kundenzufriedenheit, Wirtschaftlichkeit, Erfüllung des Leistungsauftrags und im Sinne der Nachhaltigkeit stetig zu optimieren. Dabei lernt die Verwaltung sowohl im interkommunalen Austausch, aber vor allem über den Kontakt zur Bürgerschaft.



Quelle: Stadt Ludwigsburg

## 8. Aktive Bürgerschaft

Die Aktivierung der Bürgerschaft zur Übernahme von Verantwortung und auch bürgerschaftliches Engagement sind wichtige Bausteine der nachhaltigen Stadtentwicklung. Diese kann nur mit einer interessierten und aktiven Bürgerschaft erfolgreich praktiziert werden.

Aus den zahlreichen Bürgerbeteiligungsprozessen entstanden vielfältige bürgerschaftliche Projekte, die von Bürgern selbst-organisiert werden. Die Gruppen arbeiten projektbezogen oder kontinuierlich und leisten einen wesentlichen Beitrag für die Stadtgesellschaft. Sie sind in vielen Themenfeldern aktiv.

Eine Möglichkeit, Projekte zu starten und Mitstreiter zu suchen, bietet die Homepage [www.meinLB.de](http://www.meinLB.de). Hier können Ideen für neue Projekte ausgetauscht und mit Gleichgesinnten beraten werden.

Als Ansprechpartner für die Bürgerschaft im Ludwigsburger Rathaus dient seit dem Jahr 2005 der Fachbereich „Bürgerschaftliches Engagement und Soziales“. Dieser ist ein wichtiger Partner in der Unterstützung bei Aufgaben der Senioren- und Integrationsarbeit, der Gleichstellung und in der Begleitung der Lokalen Agenda- und Bürgerprojekte.

Die Anlaufstelle „Bürgerschaftliches Engagement“ wurde 2006 gemeinsam mit dem Freiwilligen Forum (einer gemeinsamen Initiative von Kirchen, Caritas und Diakonie) gegründet. Sie ist das Bindeglied zwischen den gemeinnützigen Einrichtungen und den interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Sie berät und vermittelt Ehrenamtliche und hält die Verbindung zu einer Vielzahl von Einrichtungen, die auf die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen angewiesen sind.



Foto: Reiner Pfisterer

Das Bürgerschaftliche Engagement hat in den letzten Jahren einen immer stärkeren gesellschaftspolitischen Stellenwert bekommen. Immer mehr Menschen bringen sich ein. Der freiwillige Einsatz kann nur gelingen, wenn jeder motivierte Mensch ein für sich passendes Tätigkeitsfeld findet.

## 9. Gemeinderat

Der Gemeinderat spielt im Stadtentwicklungskonzept eine zentrale Rolle, da er letztendlich die Fortschreibung der Masterpläne beschließt. Er ist das über Wahlen legitimierte politische Gremium der Bürgerinnen und Bürger. Ihm obliegt die Beratung und Entscheidung über die Umsetzung von Maßnahmen und Projekten und damit darüber, wie die Haushaltsmittel der Stadt eingesetzt werden sollen (sog. Haushaltsrecht des Gemeinderats). Um diese Entscheidungen fundiert treffen zu können, werden die Bürgerschaft und besonders auch der Gemeinderat frühzeitig über Beteiligungsprozesse wie die Zukunftskonferenz bei der Vorbereitung und Begleitung von wichtigen städtischen Entwicklungen und Projekten eingebunden. Ein gut eingespielter Dialog aus Bürgerschaft, Gemeinderat und Verwaltung bestimmt letztendlich auch die Qualität des Stadtentwicklungsprozesses und darüber, ob das Ziel der Generationengerechtigkeit erreicht wird.

## 10. Nationale und europäische Vernetzung

Das Ludwigsburger Stadtentwicklungskonzept basiert auf einem integrierten Ansatz. Alle Themenfelder werden gleichwertig betrachtet und gemeinsam von der Bürgerschaft, Politik und Verwaltung (weiter-) entwickelt. Der Ludwigsburger Ansatz wird durch die Leipzig Charta aus dem Jahr 2007 bestätigt: Die dort von der Europäischen Union festgelegten Ziele zur nachhaltigen europäischen Stadt hat die Bundesregierung in ihre nationale Stadtentwicklungspolitik übernommen. In der Charta werden übergeordnete Ziele wie die „Stadt des sozialen Ausgleichs“, die „Stadt der kurzen Wege“ oder die „Klimagerechte Stadt“ formuliert. Alle Ziele, die Ludwigsburg mit dem SEK bereits seit dem Jahr 2004 verfolgt.

Einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung der nachhaltigen Stadtentwicklung liefern nationale und europäische Förderprojekte. Eine Vielzahl innovativer Angebote, wie beispielsweise die Erstellung eines Gesamtenergiekonzepts, die Förderung von Zukunftskonferenzen, Studien zum demografischen Wandel,

Sanierungsgebiete usw. könnten ohne eine Kofinanzierung nur mit einem höheren Eigenanteil realisiert werden. In diesem Zusammenhang zeigt sich die Notwendigkeit guter Netzwerkstrukturen, die auf der Ebene der Städte und Gemeinden bei der interkommunalen Zusammenarbeit beginnen und über nationale Plattformen bis hin zur Europäischen Union reichen müssen.

## **Nachsatz**

Zur nachhaltigen Stadtentwicklung gibt es keine Alternative. Ludwigsburg hat mit dem SEK den Grundstein für eine nachhaltige Entwicklung gelegt. Der Weg dorthin ist jedoch noch weit und nicht immer einfach. Die damit verbundenen Ziele werden nur erreicht, wenn Bürgerschaft, Gemeinderat und Verwaltung diesen gemeinsam beschreiten. Dabei muss Vieles nicht neu erfunden werden: Im Rahmen von Netzwerken auf nationaler und europäischer Ebene können die vielfältigen Inhalte und Möglichkeiten der nachhaltigen Stadtentwicklung ausgetauscht werden, um voneinander zu lernen. Dies schont Ressourcen und trägt zur Entwicklung nachhaltiger Städte bei.

# Schwerpunkthemen der Zukunftskonferenz 2018

## Globale Nachhaltigkeitsziele (SDGs)

### Die Globalen Nachhaltigkeitsziele (engl. Sustainable Development Goals – SDGs) in Ludwigsburg

Die Welt steht vor enormen globalen Herausforderungen. Ob Klimawandel, Ressourcenknappheit, Umweltzerstörung oder Armut und Hunger, immer trifft es zuerst die armen Menschen und Länder. Gerade die Schwachen werden durch die Folgen der Globalisierung abgehängt. Um diesem Missstand entgegen zu wirken, hat sich die Weltgemeinschaft zusammengeschlossen und folgenden Beschluss gefasst:

„Niemand soll zurückgelassen werden.“

Dieser Entschluss führte dazu, dass alle UN-Mitgliedstaaten in einem mehrjährigen Beratungsprozess, unterstützt durch Bürgerinnen und Bürger, Organisationen, Regierungsstellen und Experten, insgesamt 17 Ziele mit insgesamt 169 Unterzielen formulierten. 2015 wurden diese Ziele unter dem Namen Globale Nachhaltigkeitsziele (engl. Sustainable Development Goals – SDGs) zusammengefasst und beschlossen (s. Abb.). Dieser Zukunftsvertrag mit dem Titel „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ soll für jeden Menschen gelten, die Welt nachhaltig verändern und im Zeitraum von 2016 bis 2030 verwirklicht werden.

Mit der Erfüllung der verfassten Ziele soll u. a. der Hunger und die Armut beseitigt, allen Menschen, ob jung oder alt, die Möglichkeit auf Bildung geboten, die Umwelt geschützt, die Gleichberechtigung vorangetrieben und für Frieden auf der Welt gesorgt werden.

### Nachhaltige Entwicklung

Die SDGs haben ihren Ursprung im Gedanken der nachhaltigen Entwicklung. Dieses Prinzip bedeutet, dass eine dauerhafte Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllt, aber nicht riskieren darf, dass künftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können.

Derzeit werden zum Zweck des Prinzips „Wachstum, Wachstum, Wachstum“ viele nicht nachwachsende Ressourcen wie Erdöl, Sand oder seltene Erden in großen Mengen abgebaut und verbraucht. Damit stehen sie künftigen Generationen nicht mehr zur Verfügung und außerdem sind einige dieser Verbrauchsstoffe extrem umweltschädlich. Erdöl oder Kohle verursachen große Mengen an Schadstoffen, die das Klima auf der Erde dauerhaft beeinträchtigen und die ersten Veränderungen sind bereits jetzt spürbar durch Ansteigen des Meeresspiegels oder längere Trockenperioden in bestimmten Gebieten.

### SDGs in Ludwigsburg

Alleine die Ankündigung der Globalen Nachhaltigkeitsziele verändert noch nichts. Um die Ziele zu erreichen, ist ein ernsthaftes Mitwirken von möglichst allen Menschen der Welt, von Staaten, Städten und großen Organisationen, notwendig. Zur Umsetzung sind an der Spitze die entwickelten Länder gefordert, während die sogenannten Entwicklungsländer entsprechend ihrem Entwicklungsstand und ihren Kapazitäten Maßnahmen ergreifen sollen. Damit es uns in Deutschland auch in Zukunft noch gut geht, muss auch Ludwigsburg mit anpacken. Mit dem Konzept der integrierten Stadtentwicklung ist Ludwigsburg auf einem guten Weg, das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung zu erfüllen. Bereits jetzt werden einige der Globalen Nachhaltigkeitsziele in den Masterplänen abgedeckt ([www.2030.meinLB.de](http://www.2030.meinLB.de)).



# Schwerpunkthemen der Zukunftskonferenz 2018

## Globale Nachhaltigkeitsziele (SDGs)

### Beispiele für die Erfüllung der SDGs in den Masterplänen

Im Folgenden ein kleiner Einblick darüber, in wie weit Ludwigsburg die Globalen Nachhaltigkeitsziele in die Masterpläne integriert und auch schon umgesetzt hat.

### SDG 4: Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern

<b>Masterplan 2:</b> Kulturelles Leben	“Zugang aller Bevölkerungsgruppen zu hochwertigen Kulturangeboten ist erleichtert”
<b>Masterplan 6:</b> Zusammenleben von Generationen und Kulturen	“Wir fördern die Teilhabe sozial Benachteiligter an der Stadtgesellschaft” “Wir heißen Flüchtlinge [...] willkommen. Es gibt ein Gesamtkonzept für ihre Teilhabe und Integration [...]” “Inklusion wird in Ludwigsburg aktiv gelebt”
<b>Masterplan 9:</b> Bildung und Betreuung	“(Es) wird (Kindern, Jugendlichen und Familien) unabhängig von Geschlecht, Nationalität, sozialer Herkunft und individuellen Voraussetzungen ermöglicht, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, chancengleich an der Gesellschaft teilzuhaben und eine Beschäftigungsfähigkeit zu erreichen.” “Verbindliche Strukturen und Angebote, die lebenslanges Lernen ermöglichen”

### SDG 7: Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

<b>Masterplan 11:</b> Energie und Klima	“Der Umgang mit Energie ist nachhaltig. Dies wird erreicht durch die Einsparung von Energie und deren effizientere Nutzung, den verstärkten Einsatz regenerativer Energien und den Aufbau von Wissen in diesem Bereich.”
--	--

### SDG 8: Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

<b>Masterplan 3:</b> Wirtschaft und Arbeit	“Innovative und kreative Unternehmen prägen in ihrer Vielseitigkeit den Wirtschaftsstandort und gewährleisten die wirtschaftliche Stärke von Ludwigsburg. Existenzgründungen sowie Neuansiedlungen finden attraktive Standortbedingungen vor.” “Fair-Trade in der Stadt präserter machen”
---	--

### SDG 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

<b>Masterplan 1:</b> Attraktives Wohnen	“Für Neubau und Bestandspflege sind entsprechende städtebauliche, architektonische, energetische und ökologische Niveaus gesichert und entwickelt.”
<b>Masterplan 7:</b> Grün in der Stadt	“Die Leistungsfähigkeit von Natur und Landschaft ist nachhaltig gesichert”
<b>Masterplan 11:</b> Energie und Klima	“Der Umgang mit Energie ist nachhaltig. Dies wird erreicht durch die Einsparung von Energie und deren effizientere Nutzung, den verstärkten Einsatz regenerativer Energien und den Aufbau von Wissen in diesem Bereich. Dies hat Auswirkungen auf die allgemeine Klimaentwicklung und die Luftqualität unmittelbar vor Ort.” “[...] erarbeitet die Stadt Ludwigsburg ein Klimaanpassungskonzept” “Das Gesamtenergiekonzept der Stadt wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt”
<b>Masterplan 8:</b> Mobilität	“Die Stadt reduziert verkehrliche Umweltbelastungen”

Allen Zielen der nachhaltigen Entwicklung im vollen Umfang gerecht zu werden ist ein ambitioniertes Vorhaben. Mit kleinen Schritten kann man diesem aber immer näher kommen. An der Zukunftskonferenz 2018 soll gemeinsam mit Bürgerschaft, Gemeinderat und Verwaltung diskutiert werden, welchen Beitrag

die Stadt für eine nachhaltige Entwicklung hier in Ludwigsburg, aber auch auf der Welt leisten kann. Darauf aufbauend wird das gemeinsame Zukunftsprogramm der Stadt mit den globalen Entwicklungszielen in Einklang gebracht und weiterentwickelt.

Herausforderungen, denen sich derzeit Städte stellen müssen, sind einerseits der Trend, in Städte zu ziehen und der demographische Wandel, andererseits eine immer schneller und komplexer werdende Welt. Zunehmende Mobilität, Rummangel, als auch die finanzielle Lage setzen Städte dabei unter Druck.

Die Digitalisierung kann helfen, die Lebensqualität der Bürger und Bürgerinnen zu verbessern und eine nachhaltige und generationengerechte Entwicklung in den Kommunen voranzutreiben. Technologische Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung bieten Chancen, die Herausforderungen der Zeit zu bewältigen und eine Perspektive für die Bürger zu schaffen.

Ludwigsburg hat sich auf den Weg gemacht, eine digitale Stadt (= SMART CITY) zu werden – damit ist eine Entwicklung verbunden, die Städte effizienter, technologisch fortschrittlicher, grüner und sozial inklusiver zu gestalten. Dabei geht es Ludwigsburg nicht darum, eine Digitalisierung zum Selbstzweck umzusetzen, sondern Bürgern, Einzelhändlern, der Industrie und anderen durch digitale Anpassungen oder Veränderungen ein gutes städtisches Leben zu gewährleisten.

Um das Thema Digitalisierung strukturiert anzugehen, hat die Stadtverwaltung eine Digitale Agenda aufgestellt und die Geschäftsstelle ISE/Living LaB ins Leben gerufen. Mit externer Begleitung wird dadurch eine Strategie für die digitale Transformation im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung verfolgt.

### Digitale Agenda

Die Digitale Agenda ist ein Hebel für die Ziele des Stadtentwicklungskonzepts und seiner derzeit 11 Masterpläne. Sie soll diese auf unterschiedliche Weise unterstützen und ergänzen. In einem sich wiederholenden Prozess, unter Einbeziehung verschiedener Betroffener und Beteiligter, soll die Digitale Agenda transparent umgesetzt werden. Sie erweitert bestehende Entwicklungsprozesse und stellt die Weichen für die digitale Zukunft der Stadt Ludwigsburg.

Die nachfolgende Grafik visualisiert den Leitgedanken der Digitalen Agenda, der das Dach für die Strategie darstellt. Diese ist in die drei Säulen Nutzer, Prozesse und Daten unterteilt, welche die unterschiedlichen Handlungsfelder beschreiben und deren Ziele konkretisieren:

Die primär relevante Säule für die Bürgerinnen und Bürger stellt die der Nutzer dar. In diesem Bereich soll ein Mehrwert für Bürger, Touristen, einheimische und ansiedlungswillige Unternehmen, Vereine sowie die städtische Verwaltung geschaffen werden.

Zur Steuerung digitaler Prozesse gibt es eine „Lenkungsgruppe Digitalisierung“. Hier wird über aktuell laufende Digitalisierungsprojekte informiert, anstehende Projektschritte werden beschlossen und freigegeben und es wird über zukünftige Projekte bzw. Vorgehensweisen entschieden.



Quelle: Stadt Ludwigsburg

# Schwerpunktthemen der Zukunftskonferenz 2018

## Digitalisierung

### Living LaB

Das Living LaB ist 2015 als Innovationsnetzwerk gegründet worden: Hier arbeiten die Stadt Ludwigsburg, Partner aus Wirtschaft, Industrie und Forschungseinrichtungen in einzigartiger kooperativer Weise zusammen. Aus dieser Zusammenarbeit sollen sich Impulse für neue, innovative Technologien entwickeln, die dann vor Ort unter realen Bedingungen im Stadtraum erprobt werden können. Ziel aller Projekte ist es, dem Nachhaltigkeitsgedanken Folge zu leisten und die Lebens- und Aufenthaltsqualität zu erhöhen, die Wirtschaftsstruktur nachhaltig zu stärken und Ludwigsburg langfristig als attraktiven Wohn- und Arbeitsort zu sichern. In diesem Sinne ist das Living LaB Teil einer integrierten, nachhaltigen Stadtentwicklung.

Dabei wird unter anderem den Fragen nachgegangen: Wie soll die Zukunft unserer Städte aussehen? Wie passen sich die Städte von morgen dem Klimawandel an? Wie begegnen wir den Herausforderungen des demografischen Wandels?

In den einzelnen Themenfeldern Energie und Klima, Architektur, Mobilität, IT sowie Bürger und Partizipation laufen derzeit schon viele Projekte: Anhand der smarten Pilotprojekte können die Bürgerinnen und Bürger selbst im Alltag den Nutzen von innovativen Ideen, Produkten und Dienstleistungen erleben.

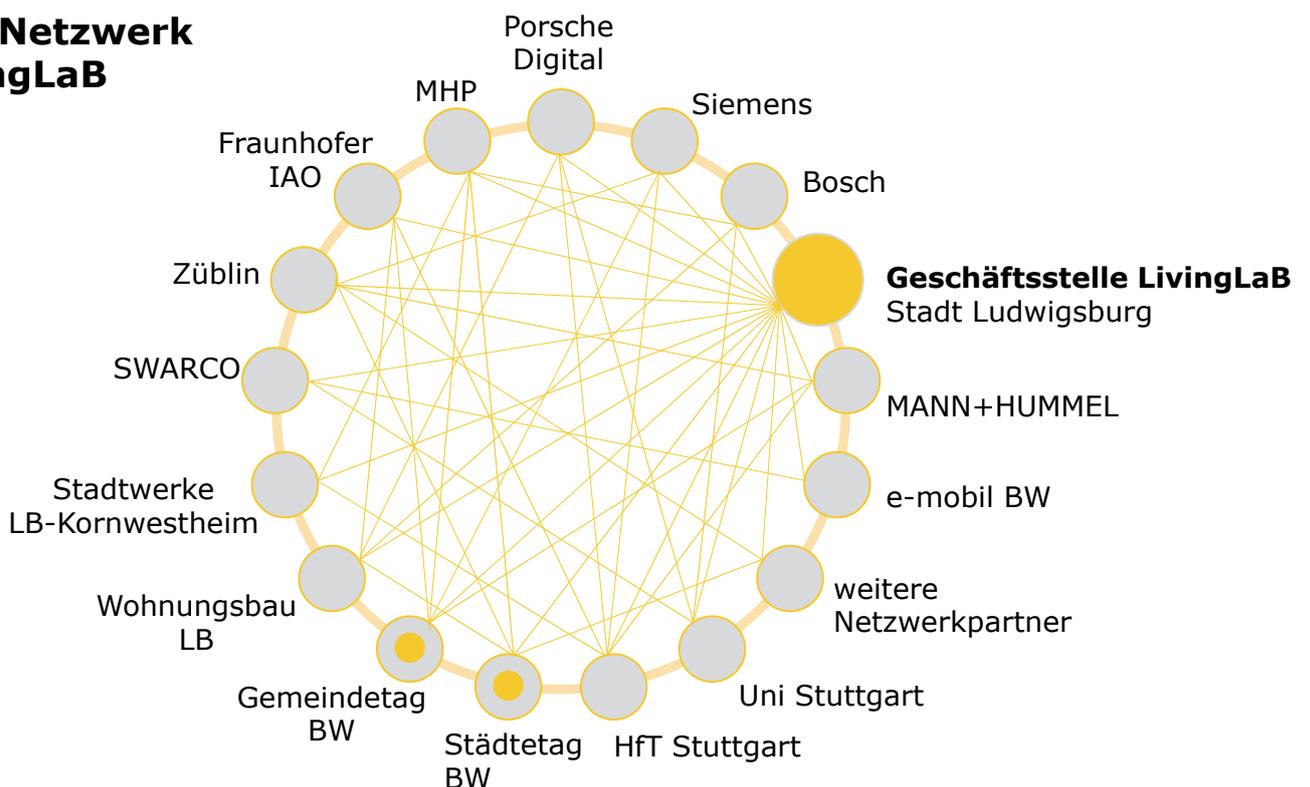
### Smart City Cloud (IT)

Ziel der SmartCityCloud (SCC) in Ludwigsburg ist es, anhand von Umwelt-, Verkehrs- und Ereignisdaten ein effizientes und nachhaltiges System aufzubauen, welches die Mobilität in der Stadt verbessert und das Wohnen, Leben und Arbeiten attraktiver gestaltet.

### Luftqualität im Außenraum (Energie u. Klima)

Anhand sämtlicher erfasster Daten wird eine Immissionskarte erstellt, die auch den Verkehrsfluss beinhaltet. Mit Hilfe dieser Echtzeitdaten soll die SCC dann künftig über selbstlernende Algorithmen die Ampelschaltungen so steuern, dass der Verkehr innerhalb des Stadtgebietes fließend bleibt und die Abgas-, Stau- und Lärmproblematik dauerhaft reduziert wird. Die Umweltdaten werden dabei mit Hilfe einer Vielzahl von Luftqualitätsmessgeräten im gesamten Stadtgebiet erfasst. Neben der stationären Datenerfassung, zum Beispiel durch Spotmessstellen des Landesumweltamts und den Umweltmessboxen, werden weitere Luftqualitätsdaten über mobile Messsysteme aus bestehenden Innovationspartnerschaften der Stadt Ludwigsburg erhoben und über die SCC verarbeitet. Darüber hinaus ist geplant, zusätzliche Verkehrsflussdaten über ein Bluetooth-Erkennungssystem zu generieren, das zusätzlich zur Luftreinheit beiträgt.

### Das Netzwerk LivingLaB



Quelle: Stadt Ludwigsburg

### Digitale Ampeln bevorzugen Einsatzfahrzeuge und ÖPNV (Mobilität)

Sobald flächendeckend die Fahrzeuge des Öffentlichen Nahverkehrs von Ampeln bevorzugt werden, wird das den ÖPNV in Kombination mit dem bereits bestehenden 10-Minuten-Takt attraktiver machen und damit zu weniger motorisiertem Individualverkehr führen. Eine solche intelligente Verkehrssteuerung gibt es bereits in der Stadt Ludwigsburg bei Einsatzfahrzeugen: Sie werden schon heute an Lichtsignalanlagen bevorzugt. Die Basis-Technologie dieser „sprechenden Ampeln“ kann auch von den Bürgern genutzt werden, sobald Serien-Fahrzeuge und neue Dienste diesen Standard nutzen. Autofahrer bekommen beispielsweise eine Geschwindigkeitsempfehlung so übermittelt, dass sie die folgende Kreuzung bei Grün passieren bzw. einen Countdown, wie lange das Signal noch rot ist.

### Smart Home and Living

Smart Home & Living Technologien bieten sektorübergreifende Lösungen für verschiedene Herausforderungen im Quartier und darüber hinaus. In Ludwigsburg steht die Vernetzung im „Smarten Quartier“ im Vordergrund: Die Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH, die Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim GmbH und die Stadt Ludwigsburg haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam an einem Konzept für ein Smartes Quartier in Ludwigsburg zu arbeiten. Dieses Konzept wird in einem Pilotquartier erprobt. Nach einer erfolgreichen Einführung im Pilotquartier soll das Konzept bei der

Weiterentwicklung auch von bestehenden Quartieren in Ludwigsburg angewandt werden. Im Smarten Quartier werden die Themenfelder Wohnen, Energie, Mobilität, Sicherheit, Pflege und Gesundheit mittels einer Plattform vernetzt. Dadurch entsteht viel positiver Mehrwert für die Bürger.

Im Bereich Energie können die Mieter beispielsweise durch Smart Meter Technologien ihren tatsächlichen Stromverbrauch verfolgen und gezielt Stromsparen. Im Bereich Wohnen bieten Community Apps künftig die Möglichkeit für Immobilienbesitzer mit den Mietern in Kontakt zu treten, Nebenkostenabrechnungen zu versenden sowie Nachbarschaftsnetzwerke aufzubauen. Darüber hinaus können im Bereich Pflege und Gesundheit Technologien wie Ambient Assisted Living dabei unterstützen, älteren Menschen das Leben zu erleichtern sowie dazu beitragen, dass ältere Menschen länger selbstständig in ihrem eigenen Heim leben können. In Bezug auf die Mobilität im Quartier werden innovative Sharing Konzepte eingeführt: Car Sharing, E-Scooter Sharing, E-Bike Sharing. Dadurch werden weniger Stellplätze im Quartier benötigt und es können mehr Grünflächen geschaffen werden. Gleichzeitig verbessert sich durch E-Mobilität die Luftqualität im Quartier.

All diese Anwendungen sind künftig in die städtische Smart City Cloud eingebunden. So können die Bewohner des Quartiers dann das gewünschte Sharing-Fahrzeug per App vorab reservieren, sich über die aktuelle Verkehrssituation und Luftqualität in der Stadt informieren oder Nachbarschaftsdienste anbieten und in Anspruch nehmen.



### Digitalisierung im Stadtraum erleben (Bürger & Partizipation)

Im Rahmen des Wettbewerbs Zukunftsstadt des Bundesbildungsministeriums hat die Stadt Ludwigsburg ein flexibles, temporäres Stadtlabor eingerichtet. 2017 zunächst in der Hoferstraße 30, seit April 2018 im GETRAG Gebäude. Das Stadtlabor bietet ein Fenster zu aktuellen Entwicklungen in Ludwigsburg und lädt dazu ein, sich kreativ und innovativ mit der Stadtgestaltung in Bezug auf die Digitalisierung auseinanderzusetzen. Die thematischen Schwerpunkte des Stadtlabors liegen auf der nachhaltigen Stadtentwicklung im Kontext der digitalen Transformation des Stadtraums. Neue Ideen werden in sogenannten Makeathons, einem Kreativ-Workshop-Format, entwickelt. Ziel ist es, anhand von Projekten die Digitalisierung des Stadtraums für Teilnehmende greifbar zu machen und bei diesem Prozess die lokal ansässige Wirtschaft und Kreativszene aktiv einzubinden.

So ging es bei den bislang drei Makeathons um digitale Lösungen für weniger Stress im Verkehr, virtuelle Stadtführungen oder ein spielerisches Erleben des eigenen Umfelds, wodurch sich etwa die Nachbarschaft im Quartier und die Aufenthaltsqualität verbessern lassen.

### Bürgerbüro der Zukunft

Im Modellprojekt „Bürgerbüro der Zukunft“ werden Prozesse durch neue technische Lösungen optimiert: Als „Welcome-Manager“ begrüßt ein Service-Roboter die wartenden Besucher und begleitet sie zum entsprechenden Schalter oder Büro. Der etwa 1,50 Meter große Helfer verfügt über ein Display, zwei Stereo-Lautsprecher, ein Mikrofon – und fährt selbstständig über die Flure des Bürgerbüros. Mit diesem Projekt sollen gleichzeitig die Abläufe im Bürgerbüro verbessert, die Mitarbeitenden entlastet und mehr Service angeboten werden.

### Cradle2Cradle (Architektur)

Gebäude, die nach dem Cradle-to-Cradle Konzept gebaut werden, sind weitgehend frei von Schadstoffen, einfach wieder rückzubauen und setzen verstärkt auf den Einsatz erneuerbarer Energien. In Ludwigsburg werden diese Zielsetzungen bei Wohngebäuden der Wohnungsbau Ludwigsburg und verschiedenen Schulbauten in Pilotprojekten verwirklicht. Da es sich bei Cradle-to-Cradle um einen sehr umfassenden Ansatz handelt, werden in den Projekten unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten erprobt. So wurde beispielsweise bei der Erweiterung der Schloßlesfeldschule das erste Mal leimfreies Vollholz eingesetzt. Bei der Fuchshofschule wird der Schwerpunkt auf die Materialwahl gelegt, beim Bildungszentrum West wurde in einem Workshop mit allen Beteiligten der Leitgedanke Gesunde Schule für die weitere Umsetzung entwickelt. Ziel ist es, künftig weitere solcher Projekte in das Stadtleben bzw. in die Stadtentwicklung zu integrieren.



### Datenschutz

Bei allen Projekten ist es besonders wichtig, die Bürgerinnen und Bürger mit ihren Ideen und ihrer Tatkraft einzubinden, genauso wie auch mit ihren Bedenken und Sorgen. Das Thema Digitalisierung ist dabei unabdingbar mit dem Datenschutz verknüpft. Die Stadt Ludwigsburg setzt sich bei den digitalen Projekten intensiv damit auseinander. Von den pilothaften Anwendungen lässt sich lernen, welche Aspekte in Bezug auf Datenschutz, Datensicherheit, Datenverwendung sowie Akzeptanz bei den Nutzenden und im Umfeld zu berücksichtigen sind. Ludwigsburg handelt nach den gesetzlichen Rahmenbedingungen der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), die den Umgang mit personenbezogenen Daten regelt und Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen, Vereinen und anderen Organisationen das Recht an den eigenen Daten zusichert.

### Ausbau der digitalen Infrastruktur

Das Glasfasernetz der Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim (SWLB) wird in den folgenden Jahren abschnittsweise in ganz Ludwigsburg eingerichtet. Als reines Glasfasernetz ist es an-

deren, herkömmlichen Übertragungstechnologien hinsichtlich schwankungsfreier Bandbreite, Geschwindigkeit und Stabilität deutlich überlegen. Das Glasfasernetz spielt bei der Digitalisierung der Stadt auf dem Weg zur Smart City, in der sämtliche Lebensbereiche miteinander vernetzt sind, eine große Rolle. Denn Infrastruktur ist die Grundlage für die Vernetzung. Daten werden so zukünftig in Lichtgeschwindigkeit und ohne Unterbrechung bis ins Haus gebracht.

Die Smart City ist Voraussetzung für die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit einer Stadt. Sie dient der Optimierung von Verwaltungsabläufen ebenso wie der Steigerung der Energieeffizienz einer Stadt und von Stadtquartieren. Ganze Areale und Gebiete können über das intelligente Netzwerk Smart Grid sinnvoll miteinander verwoben werden. Ziel ist, Energie effizienter als bisher zu steuern und zu nutzen. Gleichmaßen erhöht sich durch die digitale Vernetzung der Lebensbereiche auch die Lebensqualität für Bürger und Besucher.

Wo es durch digitale Transformation zukünftig hin geht, ist ein spannendes Feld. Die Stadt Ludwigsburg will gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern den Weg der Digitalisierung gestalten.

### Maßnahmen für saubere Luft: Ludwigsburg setzt auf E-Mobilität, ÖPNV, Radverkehr und Digitalisierung

Um Fahrverbote zu vermeiden und Schadstoffe zu senken, hat Ludwigsburg ein Bündel an Maßnahmen geschnürt. Zur Finanzierung hat die Stadt zahlreiche Fördermittel aus dem Milliardenfonds der Bundesregierung beantragt. Die Klage der Deutschen Umwelthilfe (DUH) setzt darauf, auf richterlichem Weg Fahrverbote zum Bestandteil der Luftreinhaltepläne zu machen, um die Schadstoffwerte zu senken. Die Bundesrichter in Leipzig haben dies Ende Februar bestätigt: Fahrverbote sind in all jenen Städten möglich, die beim Stickstoffdioxid den gesetzlichen Höchstwert nicht einhalten können. Also auch in Ludwigsburg, obwohl es in den vergangenen zehn Jahren gelungen ist, den Stickstoffdioxid-Wert von 81 auf 51 Mikrogramm pro Kubikmeter deutlich zu reduzieren. Die bisherigen Maßnahmen aus dem Luftreinhalteplan zeigen bereits Wirkung.

Ludwigsburg liegt innerhalb einer Umweltzone mit bestehendem Luftreinhalteplan, für den das Regierungspräsidium (RP) Stuttgart zuständig ist, das nach dem Leipziger Gerichtsurteil möglicherweise Verkehrseinschränkungen anordnen kann. Daher richtet sich die Klage der Deutschen Umwelthilfe nicht primär gegen die Stadt Ludwigsburg, sondern gegen das Land Baden-Württemberg mit dem RP als zuständiger Einheit. Ludwigsburg ist lediglich beigeladene Partei.

Das RP muss den bestehenden Luftreinhalteplan für Ludwigsburg so anpassen, dass der gesetzlich festgelegte Höchstwert von 40 Mikrogramm pro Jahr künftig nicht mehr überschritten wird. Dazu müssen Maßnahmen getroffen werden, die kurzfristig zur Senkung der Schadstoffe beitragen. Die Bedingung: Die Maßnahmen müssen geeignet, erforderlich und verhältnismäßig sein.

### Maßnahmen für den Luftreinhalteplan des Regierungspräsidiums

Diese Maßnahmen trägt entweder das RP oder die Stadt Ludwigsburg vor, eine Machbarkeitsuntersuchung muss deren Wirkung nachweisen. Die Stadtverwaltung präsentiert diese zudem den Gremien des Gemeinderats. Sie fließen in den Luftreinhalteplan, den das RP erstellt. Dessen Entwurf legt die Stadt öffentlich aus und diskutiert diesen mit der Bürgerschaft, die Stellungnahmen abgeben kann. Das RP wiederum bewertet diese Anregungen und gibt den Luftreinhalteplan zur Veröffentlichung an die Stadt weiter. Danach tritt der Luftreinhalteplan in Kraft, die Maßnahmen werden umgesetzt.

Zur Senkung der Schadstoffe setzt Ludwigsburg auf Elektromobilität, einen Ausbau des ÖPNV, mehr Rad- und Fußwege sowie auf Digitalisierung der Verkehrsdaten. Sowohl die Busflotten des ÖPNV als auch der urbane Wirtschaftsverkehr soll elektrifiziert werden. Dazu gehören der Lieferverkehr, Lastenräder, Taxis und Car-Sharing, aber auch der Ausbau der Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge. Hier ist Ludwigsburg bereits gut aufgestellt, zumal die Stadt bereits seit acht Jahren Modellkommune für Elektromobilität ist. Jetzt folgen weitere Schritte. Die Stadtverwaltung verdoppelt ihren E-Fuhrpark künftig von 15 auf 30 Fahrzeuge und setzt für Dienstfahrten auch bereits Pedelecs und weitere kleinere E-Mobile ein.



Foto: iStock

### Ludwigsburg als Standort der ersten umweltsensitiven Verkehrssteuerung

Zahlreiche Projekte der Stadt sind eng mit der Digitalisierung verbunden, zum Beispiel intelligente Verkehrsleittechnik. Eine der bundesweit ersten umweltsensitiven Verkehrssteuerungen wird in der Stadt zum Einsatz kommen. Ein digitales Parkraummanagement in der Weststadt soll bereits im Frühjahr 2018 realisiert werden. Ludwigsburg betreibt parallel zur maßgeblichen Spotmessstelle auch eigene Luftmessungen, um gegebenenfalls anhand von Echtzeitdaten verkehrslenkende Maßnahmen einleiten zu können. Im Stadtteil Eglosheim und am Karlsplatz laufen zwei Feldversuche mit Grünen Mooswänden an der B27.

# Schwerpunkthemen der Zukunftskonferenz 2018

## Nachhaltige Mobilität

Die Maßnahmen umfassen zeitnah eine deutliche Verbesserung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) durch die Einführung des Bus Rapid Transit, eines innovativen schienenlosen Stadtbahnsystems mit batterieelektrischem Antrieb innerhalb der nächsten drei Jahre. Dazu gehört ebenfalls die Reaktivierung der Eisenbahnstrecke zwischen Markgröningen und Ludwigsburg auf Brennstoffzellenbasis.

### Vergünstigtes Stadtticket ab 1. August

„Mit den zusätzlichen Zuschüssen von Bund und Land kommen wir wesentlich wirksamer voran. Damit wird die Luftqualität weiter verbessert, und wir hoffen, damit die Fahrverbote in Ludwigsburg abwenden zu können“, so der Oberbürgermeister.

Im Bereich der Zweiräder wird der Anbieter „Regiorad“ in diesem Jahr sieben Pedelec-Stationen in Ludwigsburg einrichten, ein weiteres Fahrradparkhaus wird 450 zusätzliche Stellplätze bringen.

Ein vergünstigtes Stadtticket für den ÖPNV soll mit 600.000 Euro unterstützt werden – dadurch wird ab 01.08.2018 eine Tageskarte für drei Euro und ein Gruppenticket für bis zu fünf Personen für sechs Euro angeboten.



# Schwerpunktthemen der Zukunftskonferenz 2018

## Landesgartenschau

Die barocke Stadt Ludwigsburg ist mit dem Blühenden Barock, dem Favoritepark und dem Schlosspark Monrepos eine Stadt mit vielen grünen Erholungsräumen. Jedoch gibt es auch hier, wie in allen Städten, Potential, das städtische Leben noch attraktiver zu gestalten. Die geplante Landesgartenschau kann hierbei den notwendigen Impuls geben.

Die Stadtgartenschau steht unter dem Motto der nachhaltigen Stadtentwicklung.

Die Herausforderungen der Zeit sind für Städte vor allem das hohe Verkehrsaufkommen, der Klimawandel und die Versiegelung. In Ludwigsburg begegnet man diesen Herausforderungen bereits seit einigen Jahren, durch die Erarbeitung und Umsetzung von Strategien und Konzepten wie das Klimaanpassungskonzept (KliK), das Freiflächenentwicklungskonzept (FEK), das Konzept „Grüne Innenhöfe“ sowie durch ein nachhaltiges Mobilitätskonzept. Die Stadtgartenschau Ludwigsburg nimmt diese Strategien und Konzepte auf und befördert sie.

Als übergeordnetes Konzept zur Umgestaltung des öffentlichen Raums wird die nachhaltige Mobilität in der Stadtgartenschau eine wichtige Rolle einnehmen.

Neue Formen der Mobilität in der Stadt sind wesentliche Voraussetzung, um mehr Grünflächen in der Stadt zu schaffen.

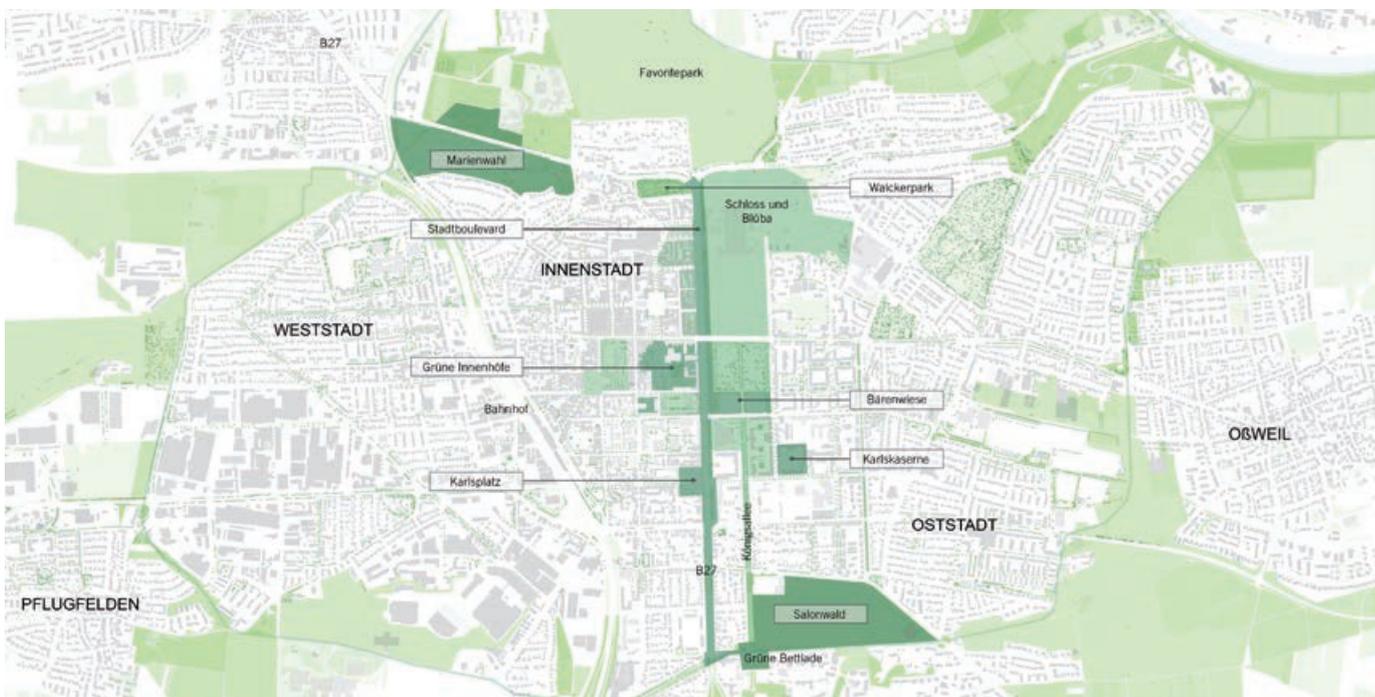
Die Verbesserung und Entwicklung der Rad- und Fußwege und des öffentlichen Nahverkehrs im Bereich des neuen städtischen

Boulevards in der Schlosstraße und der Stuttgarter Straße, aber auch darüber hinaus entlang der B27, im Bereich der südlichen Stuttgarter Straße und nach Nordwesten entlang der Heilbronner Straße und der Frankfurter Straße ergänzen als übergeordnete Maßnahmen das Konzept.

Zentraler Kern dieses Konzeptes ist die Entwicklung des öffentlichen Nahverkehrs und des individuellen Ziel- und Quellverkehrs. Hier soll der Ansatz verfolgt werden, dass Pendler aus dem Umland und Besucher an den Stadteingängen in Parkhäusern parken und mit eng getakteten Shuttlebussen in die Stadt kommen. Hier könnte das im Rahmen der Ludwigsburger Doppelstrategie (Bus Rapid Transport (BRT) und Stadtbahn) geplante BRT-System zum Einsatz kommen. Der ruhende Verkehr im Stadtgebiet wird in die Parkhäuser an den Stadteingängen und in die Tiefgaragen in der Innenstadt verlagert. Die frei werdenden Parkplätze im öffentlichen Straßenraum können somit entsiegelt und zu attraktiven Grünflächen umgestaltet werden.

Im Freiflächenentwicklungskonzept der Stadt Ludwigsburg spielt der sogenannte „Grüne Ring“ eine wesentliche Rolle, er umschließt die Stadt und verbindet die Stadtteile untereinander. Durch die Maßnahmen der Stadtgartenschau wird der Grüne Ring an die Innenstadt angeschlossen, die Stadtteile über öffentliche Grünflächen und Parks mit dem Zentrum verbunden.

Die Anbindung der Innenstadt an den Grünen Ring erfolgt im Nordwesten über den Walckerpark und Marienwahl. Im Süden über den Salonwald.



Quelle: Stadt Ludwigsburg/faktorgruen



Quelle: Stadt Ludwigsburg/faktorgruen

Um den Klimaschutzzielen aus dem Klimaanpassungskonzept (Klik) gerecht zu werden, werden mehr Grünflächen benötigt, die derzeit nicht vorhanden sind. Da sich Flächen naturgemäß nicht vermehren lassen, muss sich daher die Nutzung bestehender Flächen ändern. Mit dem Vorhaben, den „Grünen Ring“ und die Stadtteile mit der Innenstadt zu verbinden und die Trennung von Schloss und Innenstadt durch die B27 aufzuheben, soll dies erreicht werden. Auf dem Weg dorthin sollen folgende Maßnahmen umgesetzt werden.

### Maßnahmen Stadtgartenschau

#### B27

Das Konzept sieht vor, den vorhandenen Deckel der B27 zu verlängern. Auf diese Weise entstehen im Bereich der Schlossstraße und der Stuttgarter Straße auf einer Länge von 800 Metern ca. 17.500 Quadratmeter neue Grün- und Parkanlagen, 400 Groß-

bäume stellen das historische Alleensystem zwischen Innenstadt und Schloss wieder her. Gleichzeitig entwickelt sich die Fläche zu einem städtischen Boulevard in bester innenstädtischer Lage. Die Fuß- und Radwegebeziehungen in Ost-West-Richtung werden deutlich verbessert.

#### Karliskaserne

Das ehemalige Kasernenareal mit seinen großen Innenhöfen soll entsiegelt werden; das größte Entwicklungspotential hat hier die Karliskaserne.

#### Rathausplatz

In der Innenstadt soll ebenfalls das Potential der Innenhöfe erschlossen werden, hier im Besonderen das Rathausareal, und wo möglich auch die privaten Höfe und Gärten. Maßnahmen wie die zentrale Innenstadtentwicklung mit Arsenal- und Schillerplatz werden hier integriert.

### Walckerpark

Im Walckerpark soll bereits im Vorfeld einer Landesgartenschau ein urbaner zentrumsnaher Park entstehen, die Flächen werden im Konzept zur Gartenschau integriert.



Foto: Stadt Ludwigsburg

### Marienwahl

Im Bereich Marienwahl soll unter Berücksichtigung der Ziele des Landschaftsschutzes ein extensiver stadtnaher Landschaftspark entstehen. Als Teil des Grünen Rings werden so die Weststadt und Eglosheim mit der Innenstadt verbunden.



Foto: Stadt Ludwigsburg

### Salonwald

Nach Süden wird die Stadtgartenschau über die bestehende barocke Achse der Königsallee mit dem Salonwald an den Grünen Ring angeschlossen. Im Salonwald soll eine behutsame Entwicklung hin zu einem artenreichen Waldbiotop stattfinden, der Landschafts- und Naturschutz und die Nutzung als wichtiges Naherholungsgebiet der Ludwigsburger Bürger stehen hier im Vordergrund.

Insgesamt entstehen durch den Rückbau von befestigten Flächen Grünflächen in einer Größenordnung von ca. 52.000 m<sup>2</sup> in der Innenstadt.

### Prozessgartenschau

Die in Ludwigsburg geplante Landesgartenschau wurde als Prozessgartenschau konzipiert. Dies bedeutet, dass die Maßnahmen, die entwickelt wurden, um die ambitionierten Ziele zu erreichen, über einen längeren Zeitraum angesetzt werden. In Ludwigsburg hat der Zeitraum beim Stadtjubiläum 2018 begonnen und endet zum Landesgartenschaujahr (2026 bis 2030). Während des gesamten Zeitraums findet eine kontinuierliche Information und Einbindung der Bürger statt, z. B. durch Beteiligungsveranstaltungen vor Ort. Des Weiteren werden schon jetzt Projektflächen bearbeitet, die in die Landesgartenschaufläche integriert werden, wie zum Beispiel das Areal um den Walckerpark.

Beiträge zu den Themen Ökologie und Biodiversität, urbane Gestaltung, Mobilität/Verkehr, Klima und klassische Gartengestaltung werden auf den betroffenen Flächen berücksichtigt und ausgestellt und von Kultur- und Veranstaltungsprogrammpunkten begleitet. Mit Hilfe der Prozessgartenschau können die Konzepte der nachhaltigen Stadtentwicklung gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern Schritt für Schritt umgesetzt werden.

### Langfristige Nutzung

Durch die Maßnahmen der Stadtgartenschau werden Naherholungsflächen für die Bürger geschaffen. Es entstehen neue Wegeverbindungen, wodurch der Grüne Ring, die Stadtteile und die umgebende Landschaft besser an die Innenstadt angebunden werden. Die multifunktional nutzbaren Freiräume generieren für die Bürgerinnen und Bürger einen Mehrwert im Alltag. In Zeiten von Flächenknappheit wird beispielhaft aufgezeigt, wie durch die Umsetzung innovativer Mobilitätskonzepte Handlungsspielraum für Klimaanpassung und Verbesserung der Biodiversität geschaffen wird.

### Attraktives Wohnen

Wohnen ist mittlerweile zu einem der wichtigsten Felder der Kommunalpolitik geworden. Eine aktuelle Umfrage unter Oberbürgermeistern durch das Deutsche Institut für Urbanistik, Berlin, hatte zum Ergebnis, dass neben Mobilität, Integration/Migration und Digitalisierung das Thema Wohnen absolut im Mittelpunkt steht. Vor allem prosperierende Regionen und Städte wie Ludwigsburg kämpfen zunehmend mit einem akuten Mangel an Wohnungen für alle sozialen Schichten. Die Sicherstellung von Wohnungen gerade für arme Haushalte droht zur Nagelprobe der sozialen Gerechtigkeit zu werden und damit auch zur Zukunftsfrage für ein demokratisches Gemeinwesen. Daher hat auch die neue Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag Wohnen zu einem Schwerpunkt erklärt und eine regelrechte Wohnraumoffensive angekündigt. U. a. sollen 1,5 Millionen neue Wohnungen entstehen und der Bestand an sozialem Wohnraum gesichert und ausgebaut werden. Auch das Engagement von kommunalen Wohnungsunternehmen im Sinne einer Gemeinwohlorientierung soll unterstützt werden.



Foto: Stadt Ludwigsburg

Durch die große Zunahme an Arbeitsplätzen in Ludwigsburg und damit verbunden eine Zuwanderung von Fachkräften, eine deutlich spürbare Rückwanderung aus dem Umland, die aktuelle Flüchtlingssituation und auch eine signifikant veränderte Familiensituation (mehr junge Menschen bekommen Kinder und wollen auch in der Stadt bleiben, aber eben in größeren Wohnungen oder Häusern) halten Nachfrage und Angebot auf dem Wohnungsmarkt auch nicht annähernd Schritt. Rund 1300 Wohnungssuchende bei der WBL (bei einem jährlichen Mieterwechsel von zuletzt nur noch 60 Wohnungen) und fast 1000 Anfragen nach Baugrundstücken beim Fachbereich Liegenschaften sprechen eine überdeutliche Sprache.



Foto: Stadt Ludwigsburg

In Ludwigsburg haben wir diese Herausforderung früh erkannt und begonnen, gemeinsam mit unserer Wohnungsbaugesellschaft, dagegen zu steuern. Selbstkritisch müssen wir aber feststellen, dass die bisher eingeleiteten Maßnahmen nicht ausreichen. Aufgrund vielfältiger Verzögerungen, u. a. beim Planungsrecht sowie dem Aufschließen von Wohnbauland, gelingt es bisher nicht, die Zielmenge von mindestens 500 Wohnungen pro Jahr zu erreichen.

Wohnungsbaupolitik ist Bundes-, Landes- und kommunale Politik. Gestaltung des Mietrechts, des Planungsrechts, der baurechtlichen Anforderungen, der Förderung des sozialen Wohnungsbaus usw. sind nicht unmittelbar von der Kommune zu beeinflussen. Ebenso wenig die beträchtliche Kostensteigerung beim Bauen. Gleichwohl gibt es nicht nur eine kommunale Verantwortung, sondern auch einen breiten, kommunal gestaltbaren Handlungsspielraum. Diesen aktiv zu gestalten erwarten auch unsere Bürgerinnen und Bürger. Vor allem diejenigen, denen buchstäblich das Wasser am Halse steht, wenn sie beispielsweise von Obdachlosigkeit bedroht sind, aber auch diejenigen, die bereits verzweifelt nach Wohnungen suchen oder diejenigen, die selbst investieren wollen und auf entsprechende Objekte oder baureife Grundstücke warten.

Erforderlich und von uns gestaltbar ist aus unserer Sicht das

- weitere Aufschließen von Bauland
- die Gestaltung einer urbanen Dichte und Höhe in der Innenstadt und den angrenzenden Wohngebieten
- das Aufschließen von Potentialen, die sich aus der Transformation heute bereits bebauter Areale ergeben
- die Bebauung vorhandener Restflächen (unbebaute baureife Grundstücke)
- die Sicherung und der Ausbau des Bestands an Sozialwohnungen und anderen preisgünstigen Wohnungen (z. B. Fair Wohnen)
- die Beschleunigung der Entwicklung von Baugebieten
- die Dämpfung des Preisauftriebs bei Bauland
- die Dämpfung der Kostensteigerung beim Bauen durch serielles Bauen, wie den von der WBL entwickelten Cube 11
- hohe Transparenz bei den Mieten durch den qualifizierten Mietspiegel usw.



Foto: Stadt Ludwigshafen

### Was wurde in der Zwischenzeit erreicht

Von zentraler Bedeutung ist die Entscheidung des Gemeinderates für neue Wohnpotentialflächen ab 3.000 m<sup>2</sup> nur dann Baurecht zu schaffen, wenn die Grundstücke an die Stadt veräußert werden. Um damit den Grundsatzbeschluss des Gemeinderates zu stützen, dass im Geschosswohnungsbau 30 % der



Foto: Stadt Ludwigshafen

Flächen an die Wohnungsbau Ludwigshafen zur Umsetzung des Konzepts „Fair Wohnen“ veräußert werden, immerhin 70 % der Flächen an Investoren mit der Auflage gehen, 20 % sozialen Wohnungsbau durchzuführen. Ohne diese kommunale Steuerung wäre eine dauerhafte Sicherstellung eines für alle Schichten angemessenen Wohnungsbaus nicht zu erreichen. Darüber hinaus werden innovative Modelle wie Baugruppen unterstützt.

Insgesamt hat die Stadtverwaltung bisher für die nächsten Jahre bis 2022 ein Potential an Wohnbauland und Nachverdichtung von rund 2.500 Wohnungen (für die Zeit danach nochmals 1.500) ermittelt, das den drängenden Bedarf nach Wohnungen befriedigen soll.

Die große Herausforderung, die durch die Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen auch in unserer Kommune entstanden ist, konnte bisher durch eine dezentrale Unterbringung und vor allem durch das Konzept von Bauten für Flüchtlinge auf bisher nicht für den Wohnungsbau vorgesehenen Flächen (Parkplätze, Flächen für Gemeinbedarf usw.) gut gelöst werden. Damit wurde zum einen erreicht, dass für diese Sonderwohnformen der Bau von Wohnungen nicht eingeschränkt werden musste, zugleich entstanden damit Objekte die mit der eingeplanten späteren Wohnnutzung einen Beitrag zur Befriedigung der Nachfrage im preisreduzierten Mietwohnungsbau leisten können. In naher Zukunft wird es in Ludwigshafen allein 6 solcher Objekte für insgesamt 350 Flüchtlinge geben, die zukünftig geeignet sind in Mietwohnungen oder Studentenwohnheime umgewandelt zu werden. Ein weiteres Objekt wird später für die Unterbringung von obdachlosen Menschen genutzt.

Wie in der Wirtschaftsförderung ist auch bei den Sozialwohnungen die Pflege des Bestands die Königsdisziplin. Da mehr als 300 Sozialwohnungen in der nächsten Zeit aus der Bindung fallen, hat die städt. Wohnungsbaugesellschaft WBL die Aufgabe übernommen – unterstützt durch Neureglungen in der Landeswohnraumförderung – möglichst viele Sozialwohnungen zu erhalten. Dafür werden zwei Wege gewählt: einmal die Fortsetzung der Sozialbindung in allen Objekten, die nicht aufgrund ihres schlechten Zustands zum Abbruch vorgesehen sind und zudem die Mietpreisbindung von bisher nicht gebundenen Wohnungen. In beiden Segmenten sieht die WBL das Potential insgesamt rund 270 Wohnungen als Sozialwohnungen zu sichern (für 131 Wohnungen Neubegründung der öffentlichen Förderung, für 141 Wohnungen der Erhalt der Mietpreisbindung).



Foto: Stadt Ludwigsburg

Ganz aktuell entstehen neue Häuser bzw. neue Wohnungen in den Muldenäckern (64 WE), im ehemaligen Baywa-Areal, am Sonnenberg-Südwest (60 WE) in der Heinrich-Schweizer-Straße (60 WE), in Grünbühl-Südwest (insgesamt 430 WE) sowie verschiedene Nachverdichtungen in der Innenstadt, auch das Palais-Areal gegenüber dem Schloss.

Projektiert ist der Fuchshof (ca. 500 Wohneinheiten), das Neubaugebiet Schauinsland in Neckarweihingen (175 WE) und die Umgestaltung der Jägerhofkaserne (145 WE)

Weitere Wohnbaupotentiale werden gerade untersucht.

Für die zukünftige Entwicklung ist ein konstruktiver Dialog zwischen unseren Bürgerinnen und Bürgern (Wohnungssuchende und bereits Niedergelassene), Gemeinderat und Verwaltung erforderlich. Gerade die Zukunftskonferenzen bieten die Chance diese wichtigen Fragen intensiv und offen zu diskutieren. Ein Stillstand in der Bevölkerungs- und Wohnungspolitik bedeutet angesichts einer älter werdenden Gesellschaft, heutiger wirtschaftlicher Herausforderungen und Anforderungen der einheimischen Bevölkerung schlicht Rückschritt. Daher braucht es ein kluge und auf ein vertretbares, aber auch erforderliches Wachstum ausgerichtete Wohnungspolitik, die Notlagen in den Blick nimmt, Wünsche der Bevölkerung aufgreift, Forderungen der Wirtschaft einbezieht und eine gute Urbanität herstellt.

*„Die verdichtete Stadt mit gut vernetzten Verkehrswegen und –mitteln für den motorisierten Verkehr sowie für Radfahrer und Fußgänger ist die einzig umweltschonende, nachhaltig lebensfähige Form von Stadt“ meint Richard Rogers im Vorwort des Buches „Städte für Menschen“ von Jan Gehl. In einer Stadt, die nachhaltig sein will und die Bedürfnisse der Menschen berücksichtigt, lohnt sich eine konstruktive Auseinandersetzung um die Frage: „Wie wollen, wie müssen wir in Zukunft leben, wenn wir unsere Lebensgrundlagen nicht zerstören wollen“.*



Die Fassade des CUBE 11 in der Brucknerstraße 42 ist aus Naturholz. (Foto: Wohnungsbau Ludwigsburg)

### Bezahlbarer Wohnraum aus Holz-Modulen

Wohnen in Holzwürfeln: Das zukunftsweisende Pilotprojekt CUBE 11 der Wohnungsbau Ludwigsburg ist jetzt zu besichtigen. Einer der vielen Vorteile ist die große Flexibilität.

Wie man ökologisch und kostengünstig Wohnraum zur Verfügung stellt, zeigt ein Pilotprojekt der Wohnungsbau Ludwigsburg (WBL). Es trägt den Titel CUBE 11. Das Konzept: Vorgefertigte Holz-Module in Würfelform.

Zu finden ist CUBE 11 in der Brucknerstraße 42 im Schlösslesfeld. Die Bürgerinnen und Bürger haben am Donnerstag, 6. Juli, um 18 Uhr die Möglichkeit, die beiden Wohngebäude zu besichtigen.

Die wesentlichen Ziele von CUBE 11 sind eine kurze Planungs- und Bauzeit sowie ein nachhaltiger und energieeffizienter Betrieb des Gebäudes. Denn es gilt, dringend benötigten Wohnraum zu schaffen. Bis Ende Mai stand innerhalb von nur vier Wochen die Hülle des dreigeschossigen Gebäudes. Zudem war bereits ein großer Teil der Technik installiert. Die in Modulen erstellten Wohnwürfel werden nach Abschluss des Baus in Kooperation mit der Technischen Universität Darmstadt beurteilt und weiter optimiert.

### Projekt im Rahmen des Living LaB

Das ehrgeizige Projekt für den nachhaltigen Wohnungsneubau war im Frühjahr 2016 als Maßnahme im Innovationsnetzwerk Living LaB der Stadt Ludwigsburg entstanden. Begleitet von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB), entwickelte die WBL ein tragfähiges und nachhaltiges Konzept, das nach der Erprobung in eine serielle Fertigung übernommen werden soll. Denn Stadtverwaltung und WBL wollen Wohnungen schnell und zu erschwinglichen Preisen errichten, um der stetig wachsenden Nachfrage zu begegnen.

„Das Bauen und die Wohnformen werden sich in naher Zukunft deutlich verändern“, erklärt WBL-Geschäftsführer Andreas Veit. „Denn unsere Städte müssen sich den Veränderungen durch Faktoren wie demografischer Wandel, Zuwanderung, Nachhaltigkeit und Klimaschutz anpassen.“ Die WBL wolle mit einem Netzwerk an kompetenten Partnern mitwirken, Wohnbaukonzepte für den Neubau zu entwickeln, die in hoher Qualität energieeffizientes und bezahlbares Wohnen bei kurzen Planungs- und Bauzeiten ermöglichen, sagt Veit.

### Zunächst Nutzung durch Flüchtlinge

Das Pilotprojekt umfasst zwei Wohngebäude mit zwölf Wohnungen, die zunächst von Flüchtlingen genutzt werden. Danach sollen die Gebäude auf dem Mietmarkt angeboten werden. Dafür werden diese mit Balkon- oder Loggia-Elementen nachgerüstet.

Die Konzeption des Systems entwickelte die WBL gemeinsam mit dem Stuttgarter Planungsbüro schlude ströhle richter architekten bda. Die Gebäude bestehen aus würfelförmigen Modulen mit einem Grundmaß von elf mal elf Metern, dem sogenannten CUBE 11. Die Bauweise erlaubt es, vom Ein-Zimmer-Appartement bis zur Fünf-Zimmer-Maisonettewohnung Angebote für unterschiedliche Bedürfnisse zu machen. Die kompakte Würfelform lässt sich verschieden anordnen und unkompliziert in städtebauliche Situationen bis zur Viergeschossigkeit einfügen.

Der jetzt fertiggestellte Prototyp des CUBE 11 umfasst jeweils drei Geschosse mit einer belüfteten, unbehandelten Naturholzfassade. Ein zwischenliegendes Treppenhaus aus Stahlbetonfertigteilen erschließt den Zugang zu den Wohnungen in den Obergeschossen. Balkone, Loggien, Vordächer, der Abschluss des offenen Treppenhauses und ein Aufzug können nach Bedarf ergänzt werden.

Die Fassade kann mit einer Holzverschalung, Plattenmaterialien oder einer Putzoberfläche gestaltet werden. Die tragenden Wände sind aus Brettsperholz, die Decken werden als Brettstapeldecken ausgeführt. Fenster- und Türausschnitte lassen sich flexibel je nach Bedarf im System anpassen.

### Energieversorgung mit Photovoltaik

Eine Photovoltaikanlage sorgt für die elektrische Versorgung der Wärmepumpe und der Allgemeinbereiche. Die Nachrüstung eines Stromspeichers ist grundsätzlich möglich und im Zusammenhang mit dem zweiten Bauabschnitt vorgesehen. Das Pilotgebäude ist als Energieeffizienzhaus nach KfW 55 Standard konzipiert.

Obwohl sich der CUBE 11 noch in der Pilotphase befindet und damit die künftigen Kostenersparnisse durch serielle Fertigung und Wiederholung der Planungsleistungen noch nicht voll zum Tragen kommen, kann sich das Ergebnis im Vergleich zur konventionellen Bauweise durchaus sehen lassen. In einer Bauzeit von nur 3,5 Monaten ab Oberkante Kellerdecke entstanden hier zwölf Wohnungen mit 678 Quadratmeter Wohnraum für rund 1.750 Euro/Quadratmeter.

„Das CUBE 11-Konzept ist äußerst vielschichtig“, so Achim Eckstein, Leiter des Projektmanagements der WBL und verantwortlich für die Entwicklung, die Projektsteuerung und Partnerkoordination. „Denn es geht neben der reinen Planung und dem Bau um die ganzheitliche Lebenszyklusbetrachtung eines Gebäudes von der seriellen Vorfertigung bis zum Rückbau und der Entsorgung.“

Steigende Meeresspiegel, die Erwärmung von Ozeanen und der Atmosphäre sowie ein Rückgang von Schnee und Eis – die Veränderungen des Klimas sind messbar und mit größter Wahrscheinlichkeit durch den Menschen verursacht, sie lassen sich auf den Ausstoß von Treibhausgasemissionen zurückführen.

Die Änderungen des Klimas haben Auswirkungen auf die natürlichen Systeme und daher auch auf den Menschen. Besonders betroffen von den Auswirkungen sind die Ärmsten der Welt, denn insbesondere Länder, in denen die notwendige Infrastruktur fehlt, sind anfällig für Extremwetterereignisse. Durch die Verschiebung von Anbaugeländen für Nutzpflanzen und durch Hitzeperioden kommt es vor allem in trockenen subtropischen Gebieten zu Ernteausschlägen. Manche Inselgruppen sind durch den Meeresspiegelanstieg in ihrer Existenz bedroht. Die Auswirkungen der Klimaveränderungen sind auch in Deutschland zu beobachten, unter anderem durch die Zunahme von Starkregenereignissen und Flusshochwassern, einer größeren Anzahl an heißen Tagen und Hitzewellen und durch einen Rückgang der Schneedeckendauer. Die Reduktion von Treibhausgasen ist somit von immenser Bedeutung. Dies ist global nur durch viele regionale und lokale Maßnahmen zu erreichen. Die Stadt Ludwigsburg hat aus diesem Grund ein Energie- und Klimaschutzkonzept erarbeitet, um hier vor Ort einen Beitrag zur Reduktion der Emissionen zu leisten. Dieses Konzept enthält einen umfangreichen Maßnahmenkatalog.

Wie sich das Klima genau entwickelt, ist von vielen Unsicherheiten geprägt und hängt davon ab, welches Szenario man zu

Grunde legt. Ein gewisser Temperaturanstieg ist jedoch bereits nachgewiesen und selbst bei einem signifikanten Rückgang der Emissionen ist mit einem weiteren Temperaturanstieg zu rechnen. Daher stellt die Anpassung an die Klimaveränderungen, neben dem Klimaschutz, einen zentralen Baustein bei der Bewältigung der Risiken des Klimawandels dar. Aus diesem Grund hat die Stadt Ludwigsburg ergänzend zum Energie- und Klimaschutzkonzept ein Konzept zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels beschlossen.

Der Bilanztext des Masterplans Energie und Klima stellt überblicksartig dar, welche Anstrengungen in Ludwigsburg in den letzten Jahren unternommen wurden.

### Prognostizierter Temperaturanstieg

	1971 - 2000	2021 - 2050	2071 - 2100
<b>Mittlere Temperatur</b>	9 °C	10 °C	12 °C
<b>Heiße Tage</b> (Temperaturmaximum mind. 30 °C)	8 Tage	12 Tage	30 Tage
<b>Vegetationsperiode</b>	-	5 Tage früher als heute	13 Tage früher als heute
<b>Frosttage</b> (Temperaturminimum unter 0°C)	60 Tage	45 Tage	30 Tage

Quelle: Regionale Klimaprognosen LUBW 2010 und 2013, Daten für Ludwigsburg



Foto: fotolia, animaflora

### 10 Millionen Euro Förderung für Sonnenenergie

In Ludwigsburg ist die Bahn frei für ein zukunftsweisendes Energieprojekt: Eine der größten Sonnenwärme-Anlagen in Deutschland soll mit Bundesförderung am Römerhügel entstehen.

Die Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim GmbH (SWLB) hat beim Förderaufruf für kommunale Klimaschutz-Modellprojekte der nationalen Klimaschutzinitiative überzeugt: Ihr Antrag zum „SolarHeatGrid – Errichtung und Anbindung einer der größten Solarthermie-Anlagen in Deutschland an ein optimiertes Wärmeverbundnetz“, an dem die Stadt Ludwigsburg als Kooperationspartnerin beteiligt ist, wurde vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit bewilligt.



Foto: Stadt Ludwigsburg

„Im Hinblick auf die Höhe der Fördersumme ist unser Solarthermie-Vorhaben Spitzenreiter in der Rangliste der sieben ebenfalls bewilligten Projekte. 10,4 Millionen Euro steuert der Bund zur Realisierung des Ludwigsburger Großprojekts bei, das bundesweit zur Nachahmung anregen soll“, freute sich Bodo Skaletz, Geschäftsführer der SWLB, über diesen Erfolg.

Skaletz bekam den Förderbescheid am Freitag, 12. Mai 2017, von Rita Schwarzelühr-Sutter überreicht, die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit ist.

### Hightech im Verbund mit Solarkraft

„Diese Erneuerung des Fernwärmenetzes mit Sonnenwärme ist besonders im Hinblick auf die Machbarkeit kommunaler Wärmeversorgung mit regenerativen Energien zukunftsweisend. Fossil gegen erneuerbar eintauschen – es funktioniert. Ich gratuliere Ludwigsburg zu diesem großen Hightech-Puzzelstück auch im Hinblick auf die CO<sub>2</sub>-Einsparung und die verbesserte Energieeffizienz“, bestätigte Schwarzelühr-Sutter bei ihrem Besuch in Ludwigsburg.

Mit dabei waren Oberbürgermeister Werner Spec, zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der SWLB, und die Oberbürgermeisterin der Stadt Kornwestheim, Ursula Keck, die stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der SWLB ist. „Das ‚SolarHeatGrid‘ ist ein wichtiger Baustein bei der Umsetzung des Ludwigsburger Gesamtenergiekonzepts“, erklärte Oberbürgermeister Werner Spec. „Wir bauen damit unsere Wärmeversorgung auf regenerativer Basis bedeutend aus und verknüpfen sie über kommunale Grenzen hinweg. Das steht ganz im Sinn der nachhaltigen Siedlungsentwicklung: Als Städte müssen wir uns weiterhin vor Ort mit aller Kraft für den Umwelt- und Klimaschutz engagieren.“

### Fernwärme für Ludwigsburg und Kornwestheim

Offizieller Projektstart ist der 1. Juni 2017, insgesamt soll das Modellprojekt drei Jahre in Anspruch nehmen. Dabei wird der bestehende Ludwigsburger Fernwärmeverbund, der schon heute Wärme für große Teile der Stadt mit überwiegend nachwachsenden Rohstoffen bereitstellt, mit den derzeit noch fossil versorgten Netzen Rotbäumlesfeld, Technische Dienste Ludwigsburg an der Gänsfußallee 21 sowie Kornwestheim-Nord zusammengeschlossen. Etwa fünf Kilometer Fernwärmeleitungen werden neu verlegt.

Durch die Errichtung der Solarthermie-Anlage in Verbindung mit einem großen Wärmespeicher, der am Standort des Holzheizkraftwerks entstehen soll, wird zusätzlich qualitativ hochwertige, regenerativ erzeugte Wärme in das erweiterte Verbundnetz eingespeist. Damit wird die Wärmemenge aus erneuerbaren Energien weiter erhöht. Mithilfe des Wärmespeichers steht die gewonnene Energie auch dann zur Verfügung, wenn es keine oder nur geringe Sonneneinstrahlung gibt.

Neben der CO<sub>2</sub>-Einsparung, die durch den wachsenden Anteil an erneuerbaren Energien im erweiterten Fernwärmenetz erzielt wird, ist die Steigerung der Energieeffizienz erklärtes Ziel des Großprojekts. Die so erreichte Verminderung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes treibt den Klimaschutz und die Energiewende vor Ort voran.



Foto: Dietmar Strauß, Besigheim

### Schulbau als Bestandteil der Schulentwicklung

Es ist das große Bestreben der Stadt Ludwigsburg, die Ludwigsburger Schullandschaft zu erweitern und zu optimieren. Das Ziel: eine bedarfsorientierte Ausrichtung der Schullandschaft, die sich an den nachgefragten Schularten und der Betreuung orientiert. In den vergangenen zehn Jahren haben Gemeinderat und Stadtverwaltung massiv in Bildung und Betreuung investiert, das heißt in Schulbauten, in die Ganztagsbetreuung, in den Brandschutz sowie in die Kinderbetreuung der Mädchen und Jungen bis drei Jahre sowie in jene bis sechs Jahre. Diese Investitionen haben sich auf den stolzen Betrag von 100 Millionen Euro summiert. Die Maßnahmen in der Übersicht:

- Ausbau Ganztags durch Bau von Schulmensen und Speiseräumlichkeiten
- Modernisierung vorhandener Schulgebäude
- Sukzessive Digitalisierung alter und neuer Schulräume
- Strategischer Ausbau der Schullandschaft unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung

Ohne den Bau von Schulmensen und Ganztagsräumen könnten Schulen nicht auf Ganztagsentwicklungen regieren. Derzeit sind sechs von 14 Grundschulen im Ganztags mit unterschiedlichen Modellen aktiv. Die Bedarfssituation der Eltern ist Ausgangspunkt der Entwicklung.



Foto: Dietmar Strauß, Besigheim

# Zusatzthemen der Zukunftskonferenz 2018

## Bildung und Betreuung

Zudem wurde die städtische Schulkindbetreuung schrittweise ausgebaut. Derzeit gibt es eine flexible Betreuung an allen Ludwigsburger Grundschulen im Zeitraum von 7 bis 17 Uhr. Wir verzeichnen eine jährliche Zunahme der Betreuungs- und Essenszahlen an den Ludwigsburger Schulen. Die Maßnahmen seit 2009 sowie die weitere Planung:

- Schubartschule - Einbau Essensausgabe 2009
- Umnutzung Feuerseemensa 2009
- GS Hoheneck – Einbau Essensausgabe 2010
- Erweiterung Schloßlesfeldschule Mensa und Ganztagsräume 2014
- Grundschulcampus – Mensa und Bewegungsraum 2015
- Bildungscampus Eglosheim – Mensa 2016
- Lembergerschule – Altes Schulhaus Mensa und Ganztags-/ Unterrichtsräume 2017
- Umnutzung Altes Stadtbad als Mensa und Selbstlernzentrum Innenstadtcampus Ende 2018
- Eichendorffschule – Mensa und Ganztags-/ Unterrichtsräume 2019

Das Ziel: Wir wollen eine kontinuierliche Verbesserung der Qualitäten, eine Modernisierung von Klassen- und Fachräumen, die Digitalisierung der Schulgebäude, die Flexibilisierung der Klassen- und Schulraumgestaltung sowie die Umsetzung geltender Brandschutzbestimmungen. Auch hier eine Übersicht:

- Mörike-Gymnasium – Erweiterungsbau 1996
- Neuer Fachklassentrakt – Innenstadtcampus 2009
- Elly-Heuss-Knapp-Realschule – Generalsanierung 2013
- Erweiterungsbauten in Holzmodulbauweise an der Friedensschule und Schloßlesfeldschule 2017
- Brandschutz und Erweiterung August-Lämmle-Schule 2020
- Sanierung Friedrich-von-Keller-Schule 2021
- Erweiterung der Oststadtschule 2021



Foto: Dietmar Strauß, Besigheim



Foto: Dietmar Strauß, Besigheim

Die Stadt Ludwigsburg betreibt einen strategischen Ausbau der Schullandschaft unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung. Wir verzeichnen steigende Schülerzahlen zunächst an den Grundschulen und zeitversetzt an den weiterführenden Schulen. Das heißt:

- Neubau einer 5,5 zügigen Grundschule im Entwicklungsbereich Ost/Oßweil 2020
- Neubau Bildungszentrum West (fünfstufige Realschule/ fünfstufiges Gymnasium inklusive Mensa und Ganztagsräume auch für die Osterholzschule)
- Neugründung einer der Gemeinschaftsschule Innenstadt 2015
- Umwandlung der Justinus-Kerner-Schule zu einer Gemeinschaftsschule 2017
- Grundschulcampus -Zusammenlegung der beiden Grundschulen Anton-Bruckner-Schule und Pestalozzischule 2018
- Neuzuschnitt der Grundschulbezirke 2018

# Zusatzthemen der Zukunftskonferenz 2018

## Bildung und Betreuung



Foto: Stadt Ludwigsburg

Wir haben die Auswirkungen eines sich wechselnden Schulwahlverhaltens der Eltern auf die Schullandschaft berücksichtigt und die Schulstandorte durch den Wegfall von Hauptschulen bzw. Werkrealschulen reduziert. Für die Jahre ab 2018 wird Zunahme der Schülerzahlen im gesamten Raum Ludwigsburg prognostiziert. Das bedeutet: Diese Herausforderung kann nur durch einen „Schulterschluss“ aller Kommunen gemeistert werden.



Foto: Stadt Ludwigsburg



Foto: Stadt Ludwigsburg

Zum Ausbau der Kinderbetreuung sind zwischen 2015 und 2018 folgende Maßnahmen realisiert worden oder sind gerade im Bau:

- Neubau Städtisches Kinder- und Familienzentrum Poppenweiler 2015
- Neueröffnung Arbeiterwohlfahrt Kindertagesstätte Schultheiß-Köhle-Straße 2016
- Neueröffnung Kindernest Topolino 2017
- Erweiterung Naturgruppe Städtische Kindertagesstätte Heinrich-Schweizer-Straße 2017
- Erweiterung Katholische Kindertagesstätte Landäckerstraße 2018
- Neubau Städtisches Kinder- und Familienzentrum Neckarweihingen 2018

# 0 Allgemeine Indikatoren

## 0.1 Alterspyramide

### Erläuterung des Indikators

Die Alterspyramide zeigt die Anzahl der Einwohner in jeder Altersklasse von 0 bis 100 Jahren in Ludwigsburg, getrennt nach männlich und weiblich. Sie ist eine bildhafte Beschreibung des Altersaufbaus einer Gesellschaft.

### Zielsetzung

Die Alterspyramide ist ein beobachtender Indikator ohne eigene Zielsetzung.

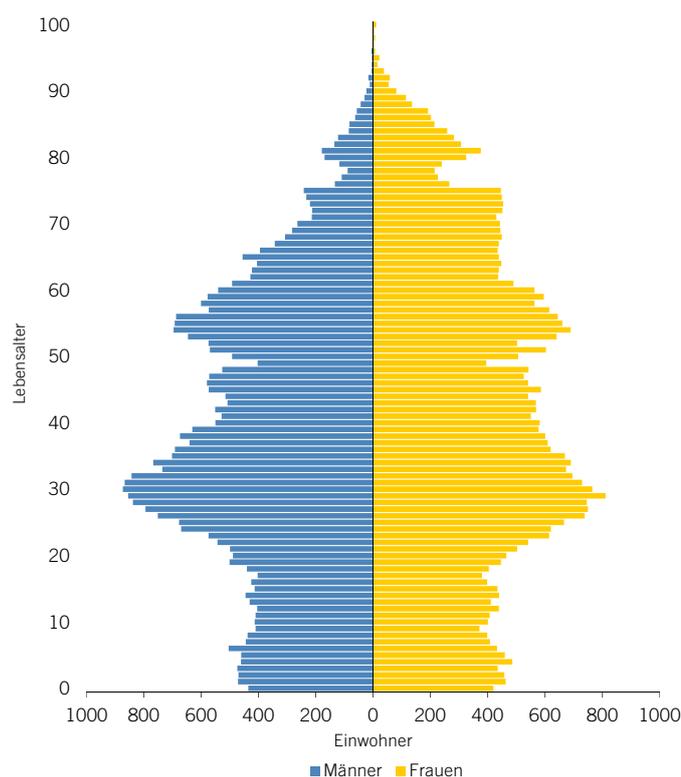
### Einflussfaktoren

Die Entwicklung der Alterspyramide und des Bevölkerungsaufbaus unterliegt vielfältigen Einflussfaktoren wie Geburtenentwicklung, Sterblichkeit oder Wanderungstendenzen mit unterschiedlicher Beeinflussbarkeit. Geburtenrückgänge, Alterung und schrumpfende Bevölkerung sind gesamtgesellschaftliche Entwicklungstrends mit regional unterschiedlicher Dynamik. Vor diesem Hintergrund kann durch eine vorausschauende wohnungspolitische und versorgungspolitische Strategie indirekt Einfluss auf die Bevölkerungszusammensetzung genommen werden.

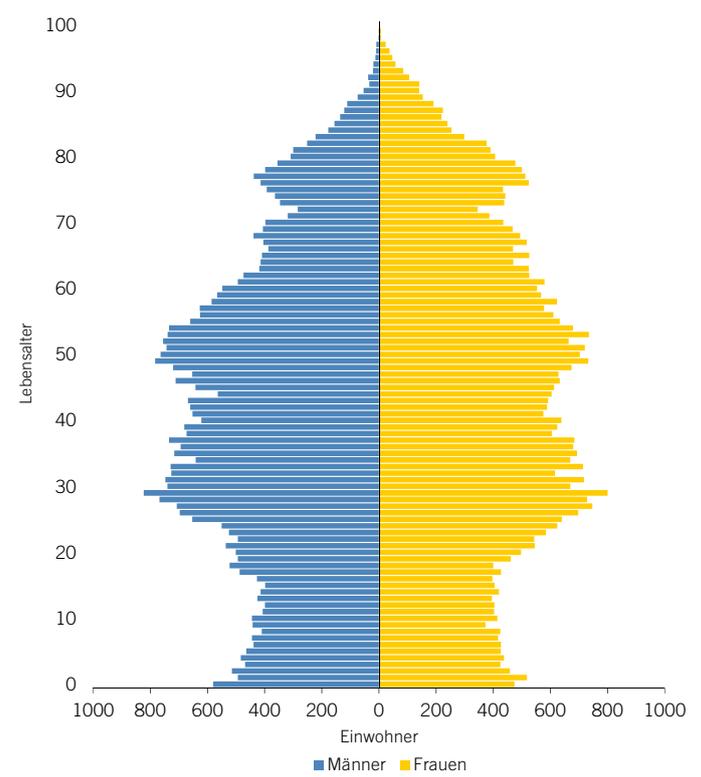
### Entwicklung und Fazit

An der Entwicklung der Ludwigsburger Alterspyramide lassen sich gesamtgesellschaftliche Entwicklungen ablesen: Steigende Lebenserwartung, Zunahme der Personen im Rentenalter und Zunahme der Personen im pflegebedürftigen Alter ab 75 Jahren. Die Altersgruppe im Erwerbsalter zwischen 20 bis unter 67 Jahren stellt den Großteil der Bevölkerung. Zu dieser Altersgruppe gehören die Personen aus den geburtenstarken Jahrgängen, die gegenwärtig 45 Jahre und älter sind und in den nächsten Jahrzehnten zu einer Zunahme der älteren Erwerbstätigen beitragen werden. Im Unterschied zur Bundes- und Landesalterspyramide ist festzustellen, dass Ludwigsburg mehr junge Menschen bis 20 Jahren hat als im Bundes- und Landesdurchschnitt. Die Anstrengungen im Neubau und die Erschließung von neuen Baugebieten mit jungen Bevölkerungsgruppen relativieren zurzeit den allgemeinen Trend: Zunehmend mehr ältere Menschen mit höherer Lebenserwartung, Anpassung der Versorgungssituation für diese Zielgruppe, Ausbau der Pflegeheim- und Betreuungsplätze/barrierefreies Bauen, leichte Abschwächung durch weniger stark abnehmende Altersgruppe unter 20 Jahren, Fortführung der wohnungspolitischen Strategie, Ludwigsburg für alle Bevölkerungsgruppen, aber insbesondere für junge Menschen/Familien attraktiv zu halten.

### Alterspyramide 1995



### Alterspyramide 2017



# 0 Allgemeine Indikatoren

## 0.2 Bodenflächen nach Nutzungsarten

### **Erläuterung des Indikators**

Der Indikator zeigt die verschiedenen Bodennutzungen als %-Anteil an der Gesamtfläche, sowie die Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche über die Jahre.

### **Zielsetzung**

2012 wurde hierfür kein Zielwert definiert. Es handelt sich weiterhin um einen beobachtenden Indikator.

### **Einflussfaktoren**

Über eine flächenschonende Flächennutzungs- und Bebauungsplanung besteht eine direkte und hohe Einflussnahme auf die Entwicklung dieses Indikators.

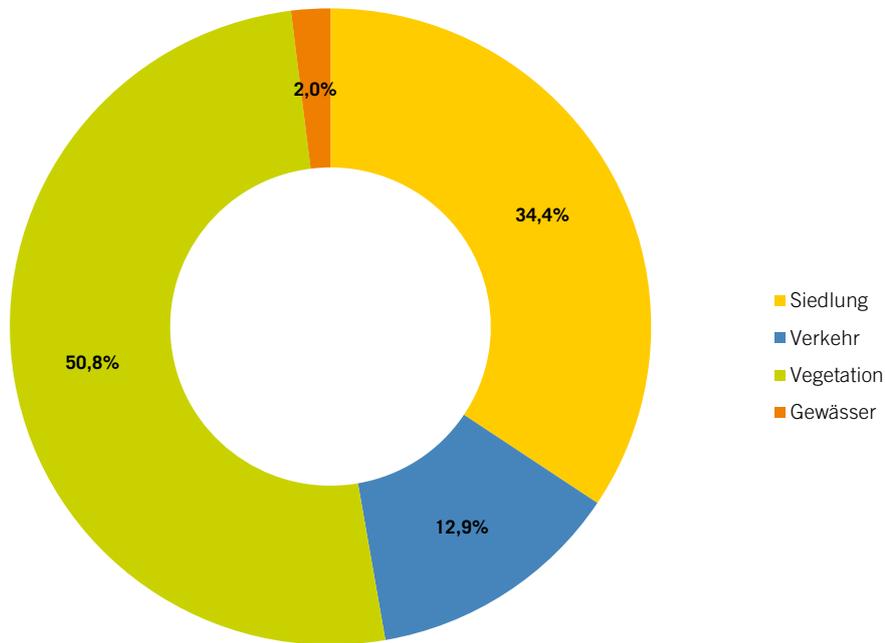
### **Entwicklung und Fazit**

Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche nahm von 2000 bis 2016 um 3,6% zu. Im Zeitraum 2000 bis 2016 verzeichnet der Anteil in Baden-Württemberg eine mehr als doppelt so hohe Zuwachsrate (9,6%). Schon Mitte der 1990er Jahre wurde in Ludwigsburg Flächenentwicklung nach dem Prinzip „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ betrieben und über die Kasernenkonversionen konsequent umgesetzt. Vor diesem Hintergrund ist es gelungen, die Zunahme der Siedlungsfläche zu begrenzen.

# 0 Allgemeine Indikatoren

## 0.2 Bodenflächen nach Nutzungsarten

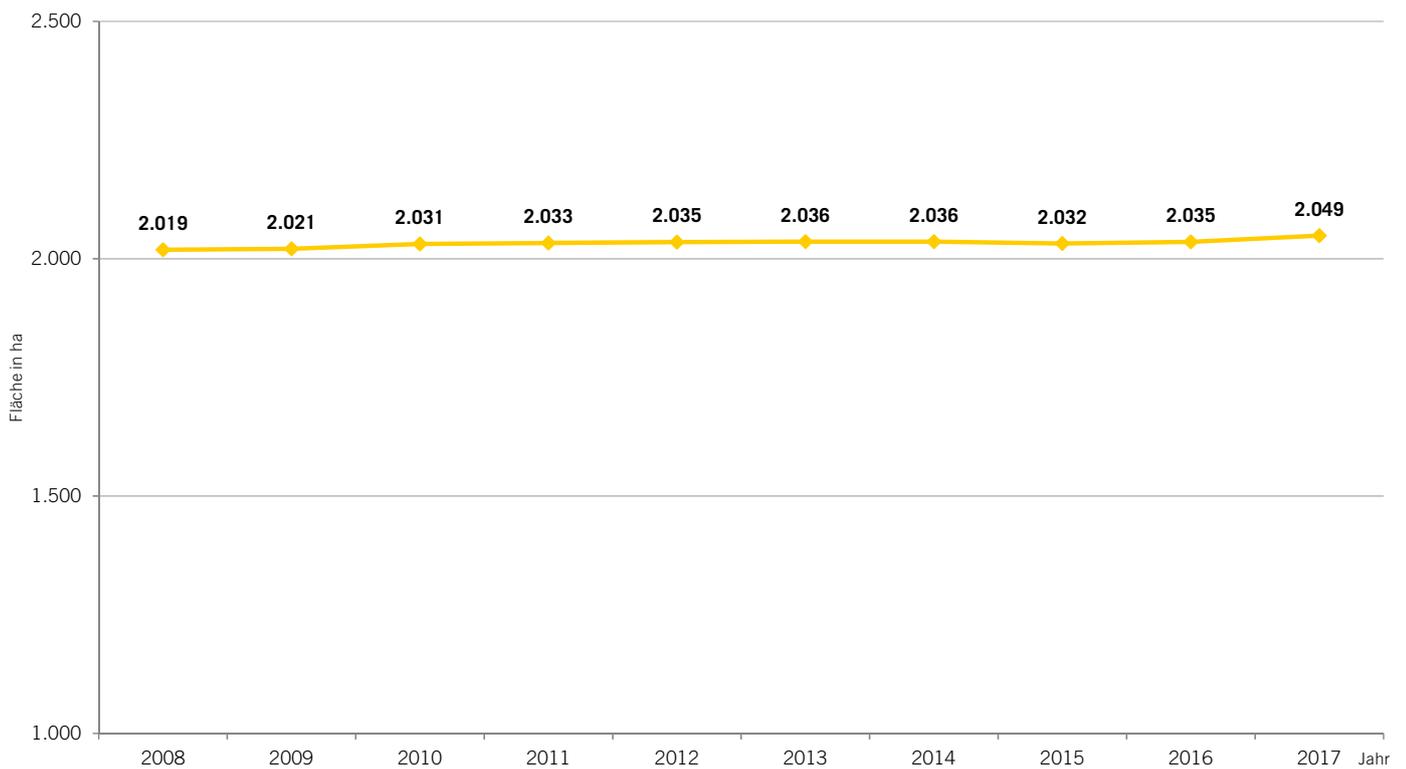
### Flächennutzung nach Art der tatsächlichen Nutzung



Quelle: Fachbereich Stadtplanung und Vermessung

Stichtag: 31.12.2017

### Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche



Quelle: Fachbereich Stadtplanung und Vermessung

Stichtag: 31.12.

# 0 Allgemeine Indikatoren

## 0.3 Zahlungsmittelüberschuss

### Erläuterung des Indikators

Der Zahlungsmittelüberschuss sagt aus, welche liquiden Mittel (Einzahlungen - Auszahlungen) aus dem Ergebnishaushalt erwirtschaftet werden. Er entspricht dem „Cashflow“ aus laufender Verwaltungstätigkeit. Er sollte mindestens so hoch sein wie die Nettoabschreibungen (Abschreibungen abzgl. aufgelöster Ertragszuschüsse) im Ergebnishaushalt, so dass Ersatzinvestitionen im besten Fall ohne Neuverschuldung finanziert werden können. Der Zahlungsmittelüberschuss sollte im Idealfall zusätzlich noch so hoch sein wie die Tilgungsauszahlungen im Finanzhaushalt, damit die Tilgung von Krediten nicht aus Vermögensveräußerungen (Substanzverzehr) oder neuen Kreditaufnahmen finanziert werden muss.

### Zielsetzung

Der Zahlungsmittelüberschuss sollte mindestens so hoch sein wie die Nettoabschreibungen. Für die Berechnung des Zielwerts Nettoabschreibungen gilt: Abschreibungen auf immaterielles und Sachvermögen dividiert durch aufgelöste Ertragszuschüsse.

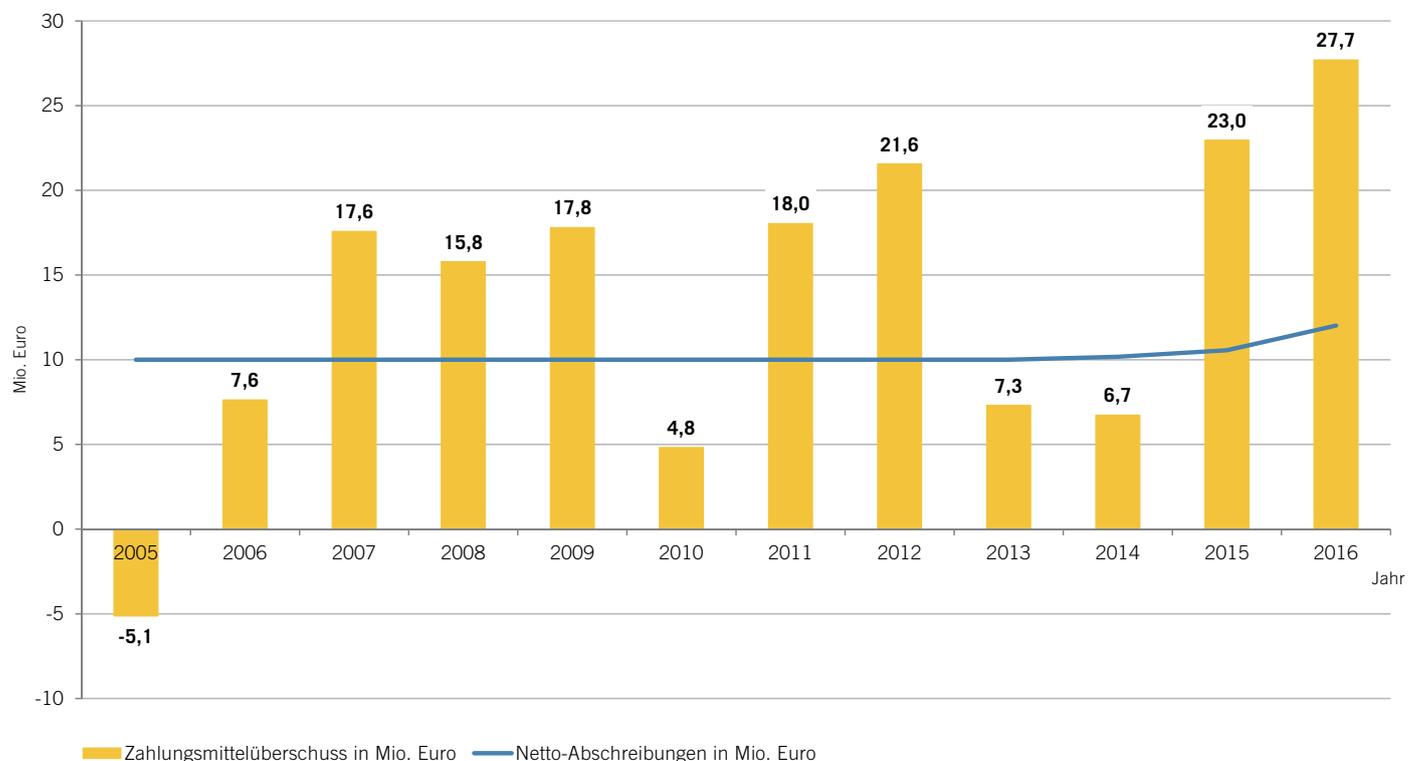
### Einflussfaktoren

Siehe Indikator 0.7 Ergebnishaushalt.

### Entwicklung und Fazit

Im ersten Jahr der Umstellung auf das Neue Kommunale Haushaltsrecht wurde der Zielwert aufgrund verschiedener umstellungsbedingter Faktoren nicht erreicht, in den Folgejahren wurde der Zielwert jeweils deutlich überschritten. Die Nettoabschreibungen steigen aufgrund der hohen Investitionen tendenziell an, wodurch sich die Zielerreichung künftig erschweren wird und nur durch sparsame und wirtschaftliche Haushaltsführung erreicht werden kann.

## Zahlungsmittelüberschuss



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Finanzen

Stichtag: 31.12.

# 0 Allgemeine Indikatoren

## 0.4 Liquidität

### Erläuterung des Indikators

Bestand an liquiden Mitteln (Kassenbestand, Geldanlagen, kurzfristige Ausleihungen, Bausparverträge) zur Sicherung der Zahlungsfähigkeit und zur Vermeidung von Kassenkrediten (Kontokorrentkredite). Durch einen ausreichend hohen Zahlungsmittelüberschuss aus der laufenden Verwaltungstätigkeit (siehe Indikator 0.3) soll zudem sichergestellt werden, dass die notwendigen investiven Auszahlungen ohne Kreditaufnahmen finanziert werden können.

### Zielsetzung

Als Zielsetzung sollte eine Mindestliquidität in Höhe der jeweiligen zweckgebundenen Rücklagen (z. B. Stiftungsmittel) und der Rückstellungen (z. B. Prozessrisiken, Finanzausgleich, Altersteilzeit usw.) vorgehalten werden.

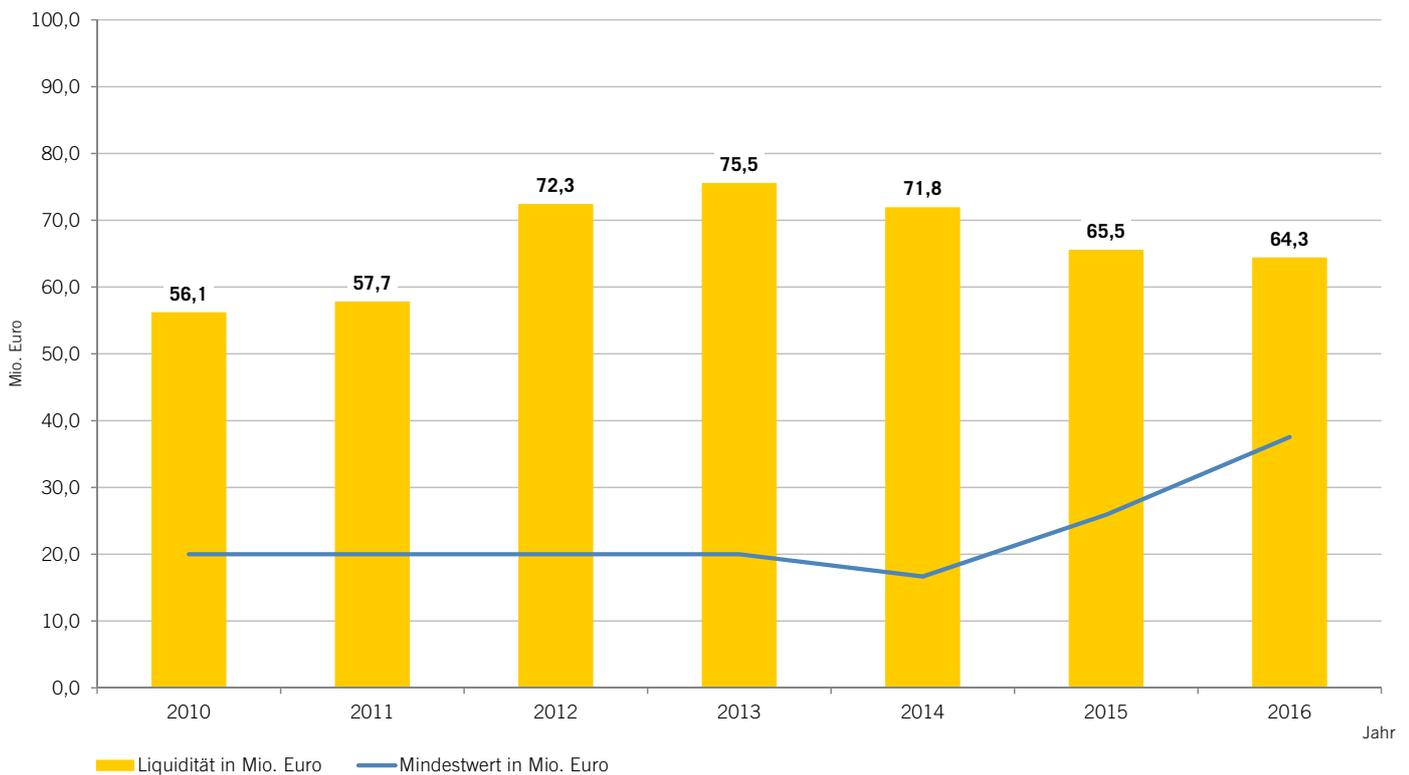
### Einflussfaktoren

Siehe Indikator 0.7 Ergebnishaushalt.

### Entwicklung und Fazit

Die Liquidität zu Beginn des Jahres 2014 betrug rd. 75,5 Mio. EUR. Aufgrund der guten Konjunkturlage verbunden mit hohen Steuereinnahmen konnte die Liquidität auf Ende des Jahres 2017 bei rd. 70 Mio. EUR gehalten werden, obwohl erhebliche Investitionen in diesem Zeitraum getätigt wurden.

### Liquidität



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Finanzen

Stichtag: 31.12.

# 0 Allgemeine Indikatoren

## 0.5 Kommunale Schulden je Einwohner

### Erläuterung des Indikators

Kommunale Schulden sind alle am Ende eines Jahres bestehenden Schulden bei inländischen Kreditinstituten, Versicherungen, Bausparkassen, der Sozialversicherung, sowie im Ausland direkt aufgenommene Darlehen. Außerdem zählen dazu Wertpapier-schulden wie Anleihen, Bundesschatzbriefe, Schatzanweisungen und Kassenobligationen, für die Gebietskörperschaften Schuldner sind. Zu berücksichtigen sind außerdem die Schulden der kommunalen Eigenbetriebe, die ergänzend zu erheben und auszuweisen sind.

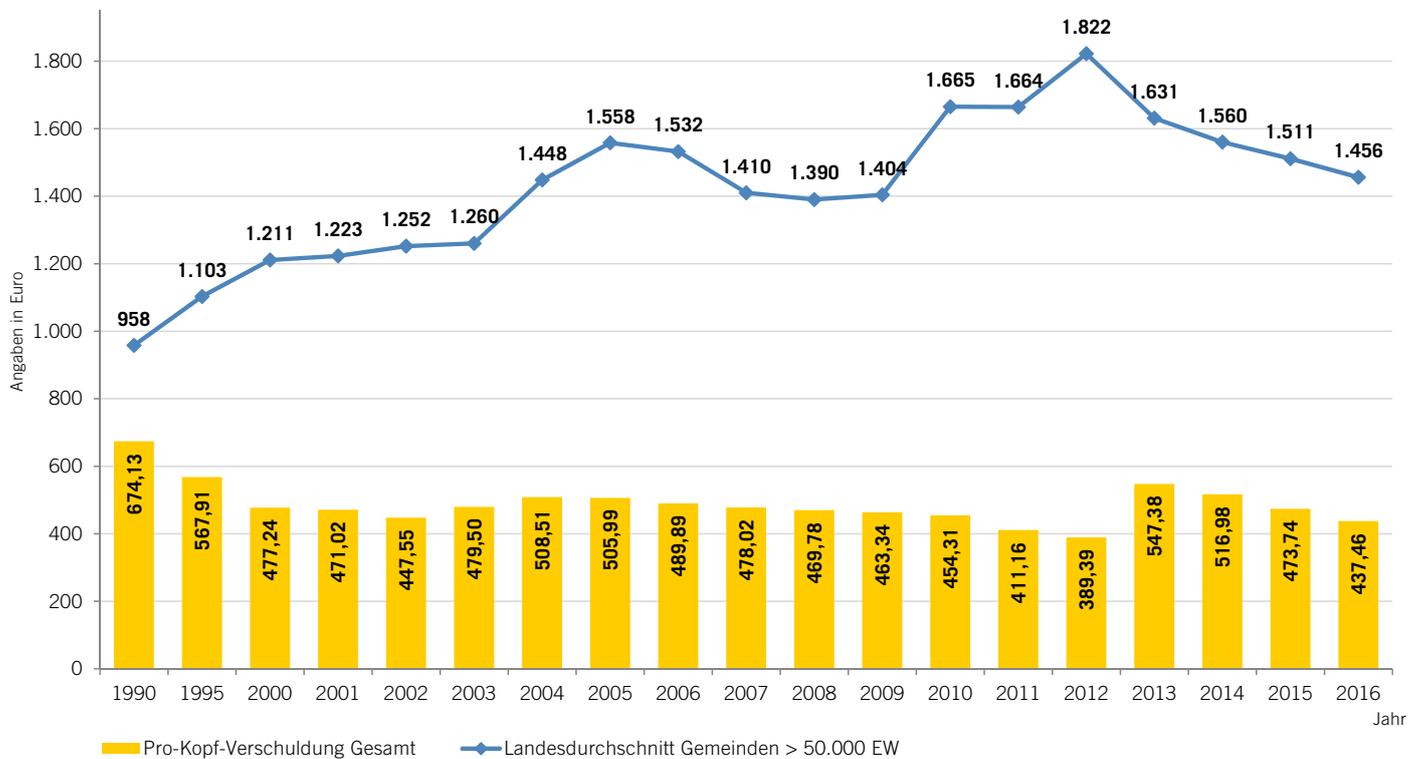
### Zielsetzung

Als Zielsetzung sollte der kommunale Schuldenstand je Einwohner deutlich unter dem Landesdurchschnitt der kreisangehörigen Gemeinden mit 50.000 bis 100.000 Einwohner (Quelle: Statistisches Landesamt) liegen.

### Entwicklung und Fazit

Der Schuldenstand pro Einwohner konnte in den Jahren 2014 bis 2016, auch bedingt durch die hohen Steuereinnahmen, stetig verringert werden und blieb deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

### Kommunale Schulden je Einwohner



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Finanzen

Stichtag: 31.12.

# 0 Allgemeine Indikatoren

## 0.6 Einwohnerzahl

### Erläuterung des Indikators

Dieser Indikator stellt die Anzahl der Einwohner im Stadtgebiet zum Stichtag 31.12. jeden Jahres dar. Zudem sind die Einwohnerzahlen in den Stadtteilen zum 31.12. eines Jahres aufgeführt. Die Einwohnerzahl setzt sich aus den Basisdaten Geburten, Sterbefällen und Zu- und Wegzügen zusammen.

### Zielsetzung

Die Entwicklung der Einwohnerzahl ist ein beobachtender Indikator ohne Zielwert.

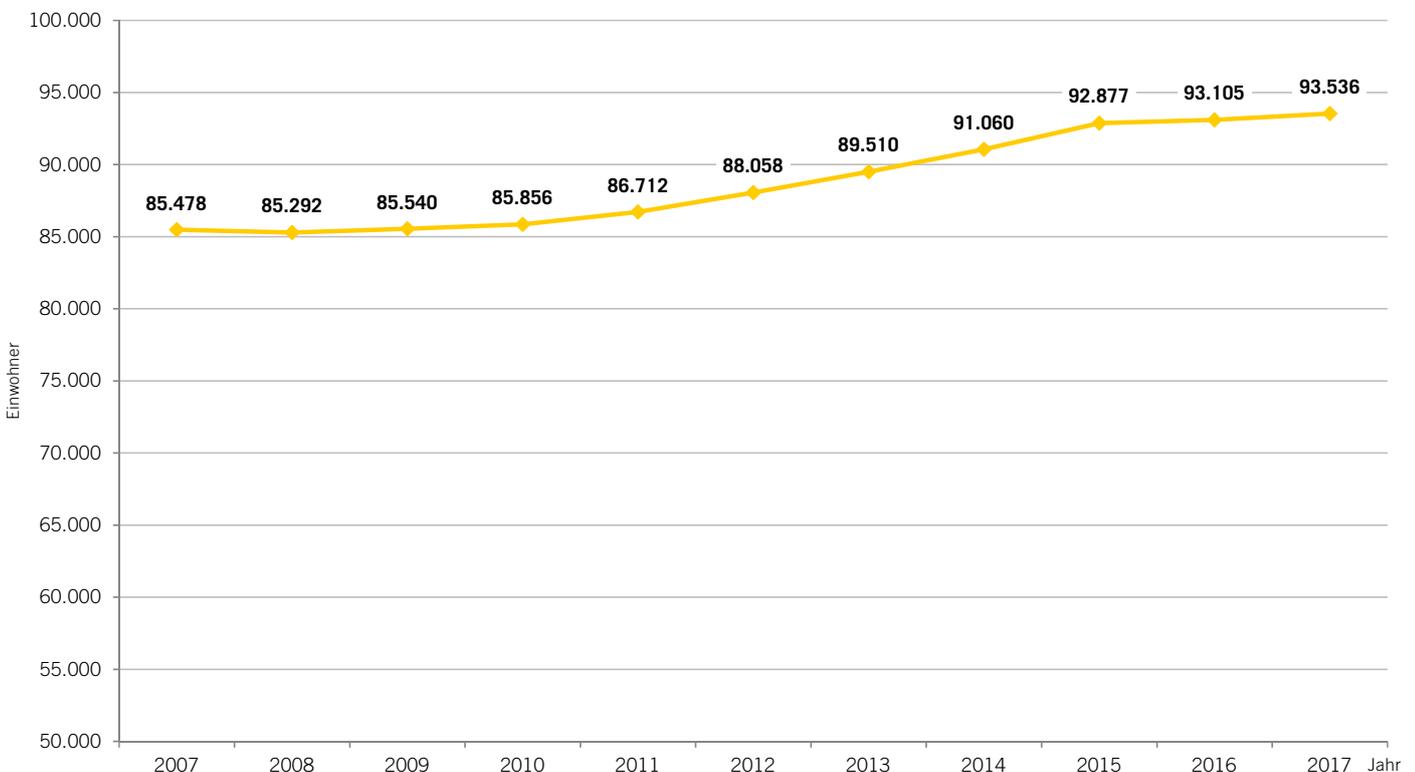
### Einflussfaktoren

Um als Stadt Einfluss auf die Entwicklung der Einwohnerzahl nehmen zu können, sind differenzierte Aussagen und Ergänzungen über das Zustandekommen der Zahlen notwendig. Die Informationen über Geburten, innerstädtische Wanderungsbewegungen und Zu- oder Abwanderung sind aus dem Indikator Wanderungsbilanz zu entnehmen. Ein direkter Zusammenhang besteht zu der Anzahl der jährlich fertiggestellten Wohnungen (siehe Indikator 1.5).

### Entwicklung und Fazit

Die Einwohnerzahl in der Stadt Ludwigsburg konnte in den Jahren 2004 bis 2010 weitestgehend konstant gehalten werden, unterlag dabei aber leichten Schwankungen zwischen jährlicher Zu- und Abnahme. Seit 2010 ist eine starke Bevölkerungszunahme erkennbar. Die Einwohnerzahl ist seitdem um ca. 9% gestiegen und liegt damit über der Dynamik des Landkreises oder der Stadt Stuttgart. Die Bevölkerungszunahme in der Stadt Ludwigsburg gründet sich v.a. auf eine hohe Zahl an Außenzuwanderungen und einen positiven Geburten-/Sterbesaldo (siehe Indikator 1.1).

### Entwicklung der Wohnbevölkerung



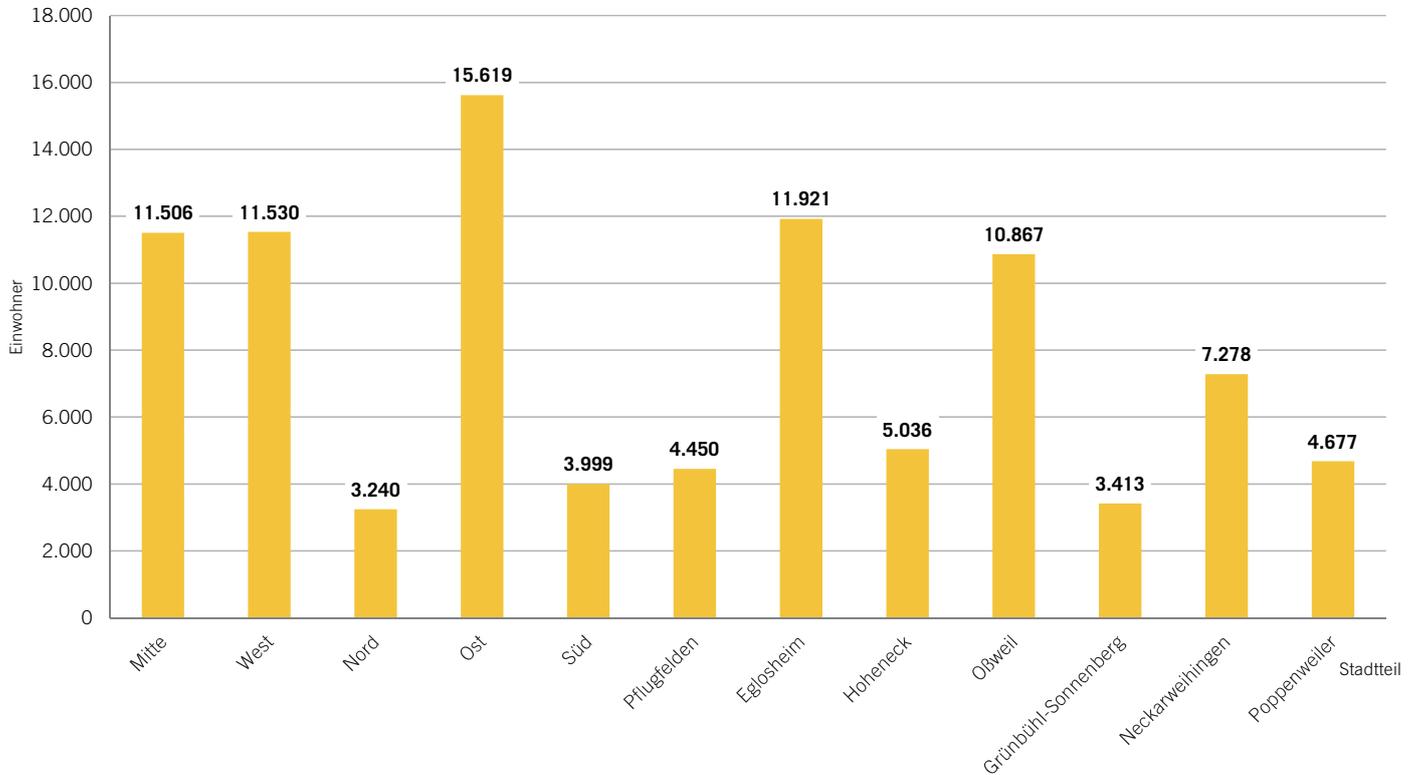
Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

# 0 Allgemeine Indikatoren

## 0.6 Einwohnerzahl

### Wohnbevölkerung in den Stadtteilen



Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.2017

# 0 Allgemeine Indikatoren

## 0.7 Ergebnishaushalt

### Erläuterung des Indikators

Nach § 80 Abs. 2 GemO sollen die ordentlichen Aufwendungen durch ordentliche Erträge gedeckt werden. Diese Regelung ist Ausfluss des Prinzips des generationengerechten Haushalts, wonach jede Generation die von ihr verbrauchten Ressourcen durch Entgelte und Abgaben wieder ersetzen soll, so dass damit nicht die Nachfolgeneration belastet wird.

### Zielsetzung

Der Ergebnishaushalt ist ausgeglichen oder erwirtschaftet einen Überschuss.

### Einflussfaktoren

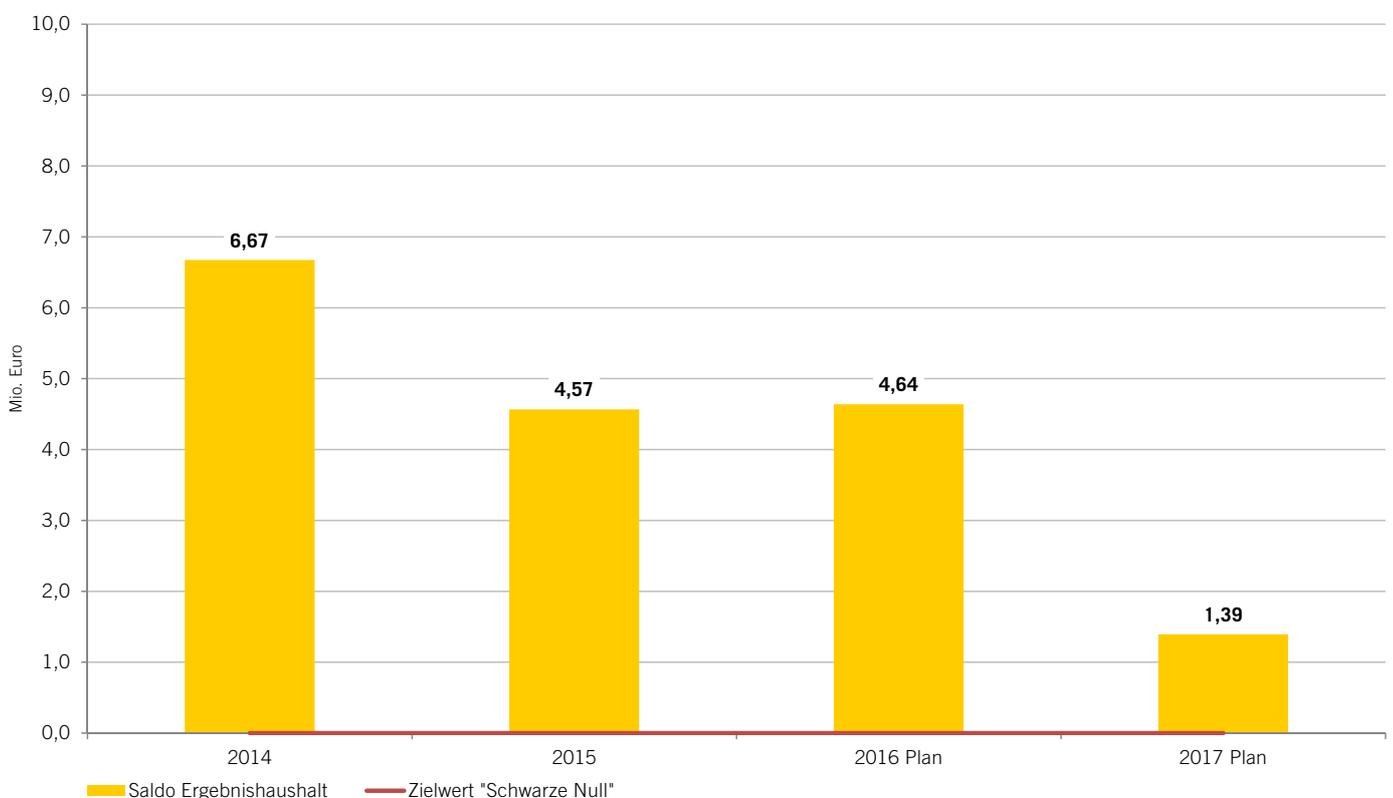
Die finanzielle Leistungsfähigkeit ist sowohl von der Aufwands-/Auszahlungsseite als auch von der Ertrags-/Einzahlungsseite zu beeinflussen: 1. Direkter Einfluss über die Optimierung der Einnahmen unter Berücksichtigung der Grundsätze der Einnahmenbeschaffung (§ 78 GemO)

- Gebühren/Entgelte, Steuern, 2. Permanente Haushaltskonsolidierung (Überprüfung der Aufgaben nach den Grundsätzen der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit und ihren Wirkungen auf die nachhaltige Stadtentwicklung), 3. Einbeziehung der Beteiligungsgesellschaften und Eigenbetriebe (Gewinnabführungen, Verlustausgleichsreduzierung), 4. Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit. Insbesondere die Einnahmeseite ist jedoch weiterhin abhängig von der Konjunktorentwicklung (Gewerbesteuer, Finanzausgleich, Anteil Einkommensteuer), den Steuergesetzen und den steueroptimierenden Gestaltungen der örtlichen Unternehmen.

### Entwicklung und Fazit

In den Jahren 2014 bis 2016 konnten jeweils Ergebnisse zwischen 4,5 und 6,7 Mio. EUR erzielt werden. Dadurch konnte eine Ergebnisrücklage in Höhe von rd. 15,9 Mio. EUR angesammelt werden, welche zur Abdeckung von eventuellen Defiziten in der Zukunft herangezogen werden kann.

### Saldo Ergebnishaushalt



Stichtag: 31.12.

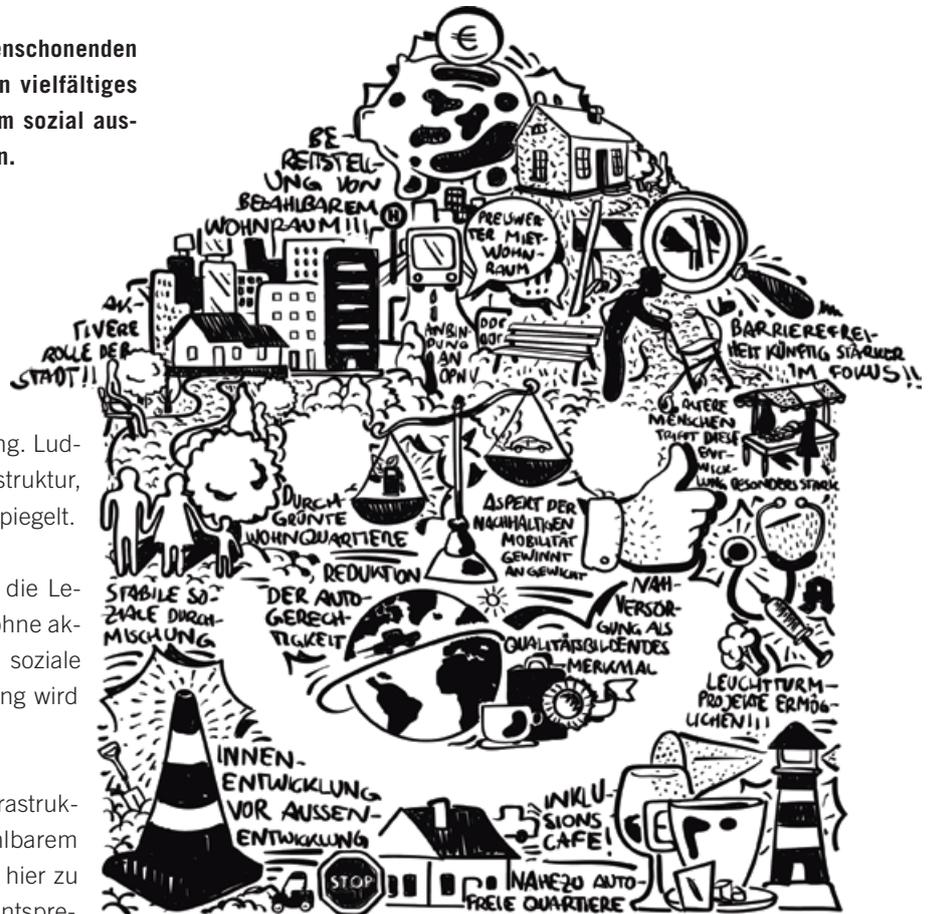
# 1 Attraktives Wohnen

## Leitsatz:

Auf der Grundlage einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Stadtentwicklung werden die Möglichkeiten für ein vielfältiges Wohnangebot für alle Bevölkerungsgruppen in einem sozial ausgeglichenen und lebendigen Wohnumfeld geschaffen.

## Strategische Ziele

1. Besondere Angebote für Zielgruppen in Neubau- und Bestandsgebieten sorgen für eine nachhaltige, positive demografische Entwicklung. Ludwigsburg verfügt über eine ausgewogene Sozialstruktur, die sich auch in seiner Wirtschaftskraft widerspiegelt.
2. Ausgewogene Bevölkerungsstrukturen heben die Lebensqualität in Siedlungsbereichen, in denen ohne aktive Entwicklung einseitige demografische und soziale Strukturen entstehen. Die erfolgreiche Mischung wird von vorausschauender Planung unterstützt.
3. Qualität in Wohnungsbau, Wohnumfeld und Infrastruktur sowie die Verfügbarkeit von für alle bezahlbarem Wohnraum machen Ludwigsburg attraktiv, um hier zu leben. Für Neubau und Bestandspflege sind entsprechende städtebauliche, architektonische, energetische und ökologische Niveaus entwickelt und gesichert.
4. Die Stadtteile bilden durch ihre spezifischen Qualitäten und positiven Strukturmerkmale eine vielfältige Stadt. Sie bereichern durch ihre Identitäten das Wohnen in Ludwigsburg.



# 1 Attraktives Wohnen

## Bilanz

Im Themenfeld „Attraktives Wohnen“ sind die Ziele einer nachhaltigen, zukunftsgerichteten demografischen Entwicklung verankert; ausgewogene Bevölkerungsstrukturen werden angestrebt. Der Fokus liegt auf der Entwicklung oder Weiterentwicklung von Wohngebieten mit attraktivem und lebenswertem Wohnumfeld und einem ausreichenden und vielfältigen Angebot von Wohnraum und Wohnformen in unserer Stadt.

Was haben wir in diesem Themenfeld erreicht?

- Die Entwicklung und Aufsiedlung der „Hartenecker Höhe“, der „Neckarterrasse“ und der „Tammer Straße“ sind abgeschlossen.
- Neuordnung „Sonnenberg“: Derzeit erfolgt die Erschließung des letzten Abschnitts. Mit dem Bau von 5 Mehrfamilienhäusern mit rd. 60 Wohneinheiten hat die Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH (WBL) bereits begonnen. Zusätzlich können dort nach Fertigstellung der Erschließung noch Einfamilienhäuser und Doppelhäuser entstehen. Hier kam auch erstmals das „Fair-Wohnen“-Konzept der WBL zur Umsetzung.
- Von den 2015 zur Entwicklung beschlossenen Wohnbauflächen wurden für die Gebiete „Muldenäcker“, „Flattichstraße“ und „Schauinsland“ bereits Bebauungspläne als Satzung beschlossen. Die Vermarktung in den Gebieten Muldenäcker und Flattichstraße ist abgeschlossen. Dies gilt auch für die Arrondierungsflächen in der Ingersheimer- und Lauffenstraße, wobei hier die Bebauungspläne noch nachgezogen werden müssen. Die vorgenannten Gebiete bieten ein Potenzial von rd. 270 Wohneinheiten.
- Für den Bereich Fuchshof wurde im September 2017 der Rahmenplan beschlossen und das Bebauungsplanverfahren begonnen. Im Idealfall können dort ab dem Jahr 2020 Zug um Zug rd. 500 Wohneinheiten entstehen.
- Die Strategie zur Wohnbaulandentwicklung konnte fortgeschrieben werden. Darin enthalten sind auch Vorgaben, wie künftig mehr Flächen für die Versorgung mit Mietwohnungen, insbesondere auch geförderten und somit preiswerten Mietwohnungen, zur Verfügung gestellt werden können.
- Im Februar 2017 wurden vier weitere Gebiete festgelegt, die unter Berücksichtigung des Freiflächenentwicklungskonzeptes sowie des Strategischen Fachkonzeptes Klimaanpassung im Hinblick auf eine wohnbauliche Nutzung städtebaulich vertieft untersucht und gegebenenfalls planungsrechtlich und im Grunderwerb vorbereitet werden sollen. Voraussetzung hierfür ist die Fortschreibung des Flächennutzungsplans von 1984, damit alle planerischen Aspekte berücksichtigt werden.

- Fortsetzung der positiven Entwicklung in den förmlich festgelegten Sanierungsgebieten, insbesondere durch private Sanierungsmaßnahmen im Gebäudebestand.
- Energetische Sanierung von Wohngebäuden der WBL.
- Schaffung von barrierearmem Wohnraum bei der WBL.

Ein wichtiger strategischer Partner der Stadt ist die Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH (WBL). Ihre Rolle wird z. B. durch die Neuordnung am Sonnenberg, die Entwicklung und Umsetzung des Projekts „Fair-Wohnen“, die Neuordnung des ehemaligen BlmA-Areals in Grünbühl- West und den vorgesehenen Kauf der Jägerhofkaserne weiter unterstrichen. Das Projekt „Fair-Wohnen“ der WBL ist ein Ansatz mit viel Entwicklungspotenzial. Bei diesem durch Verzicht auf Rendite, und somit eigenwirtschaftlich, finanzierten Wohnmodell werden die Mieten im Neubau oder Bestand abhängig vom Einkommen der Mieter reduziert (Subjektförderung). Dieses Modell der WBL richtet sich an Mieter mit niedrigen Erwerbseinkommen und Mieter mit Wohnberechtigungsschein. Im Neubaugebiet Neckarterrasse setzte die WBL außerdem das Modell „WohnenPlus“ um. Dabei handelt es sich um ein Mehrfamilienhaus mit insgesamt 20 barrierearmen Wohneinheiten und einer Gemeinschaftswohnung. Ziel war es, ein Miteinander innerhalb der Seniorengruppe und selbstbestimmtes Wohnen im Alter zu fördern.

Der Schwerpunkt der Herausforderungen auf dem Wohnungsmarkt liegt derzeit und voraussichtlich auch in den nächsten Jahren noch stärker als bisher auf dem Thema „bezahlbarer Wohnraum“. So gilt es, die in den nächsten Jahren aus der Mietpreisbindung herausfallen Wohnungen zu ersetzen und den Bestand langfristig sicherzustellen bzw. auszubauen, damit der betroffene Personenkreis auch künftig angemessen mit Wohnraum versorgt werden kann. Hierzu müssen z. B. die vorhandenen Möglichkeiten des Landeswohnraumförderungsgesetzes konsequent genutzt werden oder gegebenenfalls noch andere Maßnahmen entwickelt werden. Die WBL verlängert auf dieser Basis Mietpreisbindungen, unterzieht bisher nicht geförderte Wohnungen einer Mietpreisbindung und sichert damit den Bestand an Sozialwohnungen. Zudem errichtet sie neue Sozialwohnungen. Beim Verkauf von städtischen Baugrundstücken wird bereits die Realisierung eines festen Anteils von entsprechenden Wohneinheiten vorgeschrieben. Gleichmaßen werden im Hinblick auf eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur auch Angebote für Senioren, Mietwohnungen für große Familien und Mietwohnungen für den gehobenen Bedarf benötigt.

# 1 Attraktives Wohnen



Hartenecker Höhe. Foto: Stadt Ludwigsburg

Die angespannte Situation auf dem Ludwigsburger Mietwohnungsmarkt macht sich auch sehr stark bei der Unterbringung von Geflüchteten bemerkbar. Eine steigende Anzahl von Geflüchteten wechselt von der Erstaufnahme in die sog. Anschlussunterbringung. Für diese Folgeunterbringung sind gesetzlich die Städte und Gemeinden zuständig, die wiederum auf entsprechende Angebote auf dem Wohnungsmarkt angewiesen sind. Da die Leerstandsquote in Ludwigsburg aktuell sehr niedrig ist, müssen deshalb neben den bereits realisierten und beschlossenen Neubaumaßnahmen weitere Standorte für neue Flüchtlingsunterkünfte geprüft und gefunden werden.

Nach wie vor im Fokus, insbesondere von Familien, bleiben Bauplätze für Einfamilien- oder Doppelhäuser, die in den vergangenen Jahren nicht in dem Maß angeboten werden konnten, wie es die Nachfrage am Markt erlaubt hätte. Auch in diesem Segment sollten in den kommenden Jahren weitere Angebote geschaffen werden, um ein Abwandern dieser Familien ins Umland zu verhindern.

Thomas Hugger  
(Fachbereichsleitung Liegenschaften)

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.1 Bevölkerungsbilanz

### Erläuterung des Indikators

Die natürliche Bevölkerungsbilanz bildet die Summe der Personen, die innerhalb eines bestimmten Zeitabschnitts beim Einwohnermeldeamt durch Geburt an- bzw. durch Tod abgemeldet werden. Die Wanderungsbilanz gibt Auskunft darüber, ob mehr oder weniger Personen nach Ludwigsburg zu- als weggezogen sind. Sie setzt sich aus Zu- bzw. Abwanderung und der Binnenwanderung innerhalb des Stadtgebiets zusammen. Die natürliche Bevölkerungsbilanz und die Wanderungsbilanz ergeben zusammen die Bevölkerungsbilanz.

### Zielsetzung

Die Bevölkerungsbilanz soll weiterhin positiv bleiben, das heißt, die Summe aus Geburten und Zuzügen soll über der Summe aus Sterbefällen und Wegzügen liegen.

### Einflussfaktoren

Auf die Entwicklung hat die Stadt eine direkte Einflussmöglichkeit, zumindest hinsichtlich der Zuzüge und der Wegzüge (Wanderungsbilanz). Die Wanderungsbilanz kann durch die Ausweisung von attraktiven Wohnbaulandflächen beeinflusst werden. Auch durch Aufwertungen und Verbesserungen im Bestand, der Infrastruktur (Schulen, Kindergärten o.ä.) und des Wohnumfelds können Wegzüge verhindert werden.

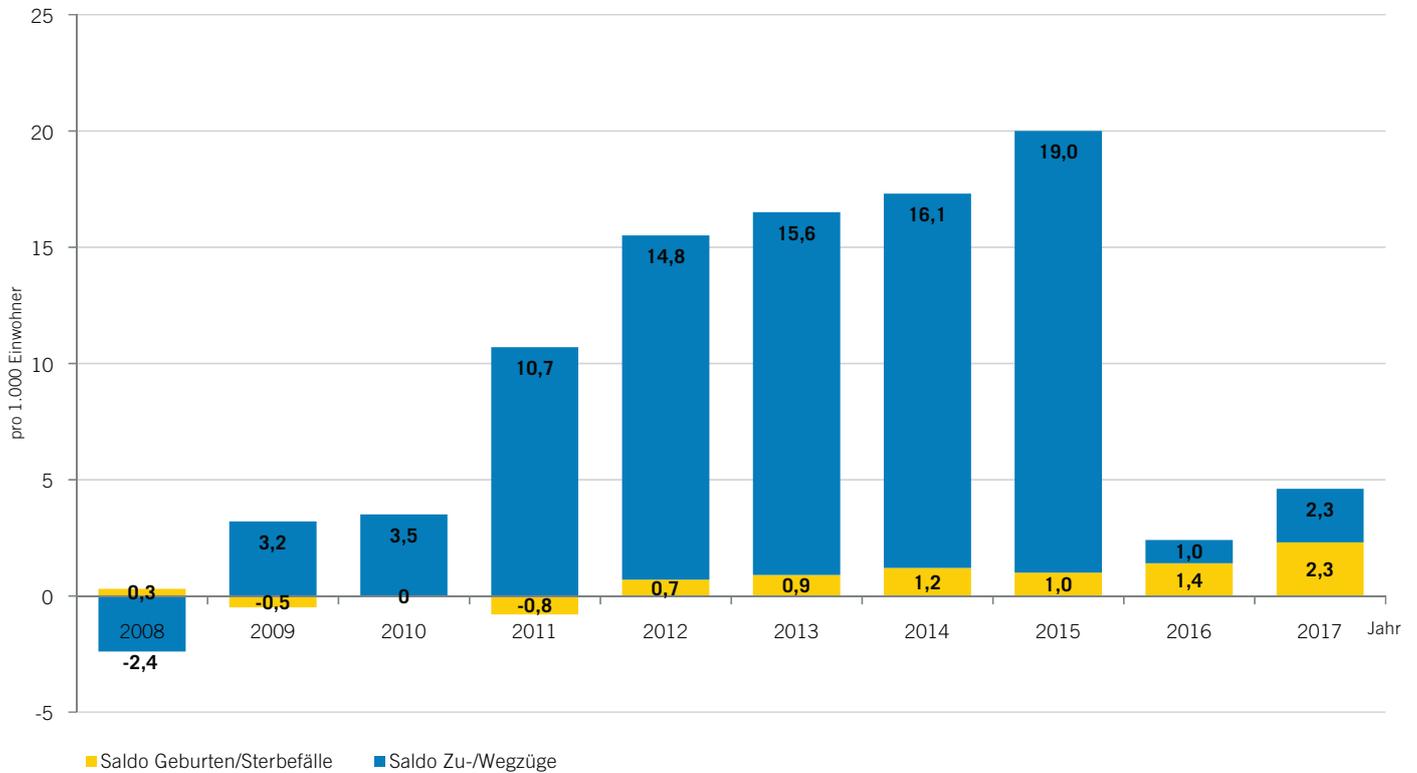
### Entwicklung und Fazit

Seit 2012 ist die Einwohnerzahl der Stadt Ludwigsburg um rund 6.800 Personen angewachsen. Besonders erfreulich in dem Zusammenhang ist die Tatsache, dass in diesem Zeitraum sowohl die Wanderungsbilanz als auch die natürliche Bevölkerungsbilanz positiv sind. Das bedeutet, dass es einerseits mehr Zuzüge als Wegzüge in die Stadt gibt und dass andererseits die Zahl der Geburten seit 2012 konstant die Zahl der Sterbefälle übersteigt. In der stadtteilbezogenen Betrachtung differenziert sich das Verhältnis etwas aus. Während die Stadtteile Mitte, Süd und Eglshausen eine negative natürliche Bevölkerungsbilanz aufweisen, können die übrigen Stadtteile zum Teil erhebliche Geburtenüberschüsse vorweisen. Auffällig ist, dass diese Geburtenüberschüsse in West, Oßweil und Pflugfelden besonders hoch sind. Auch die insgesamt positive Wanderungsbilanz stellt sich in der stadtteilbezogenen Betrachtung unterschiedlich dar. Insbesondere der Stadtteil Grünbühl-Sonnenberg hatte im vergangenen Jahr eine negative Wanderungsbilanz aufzuweisen. Gründe hierfür sind zum einen der Abriss der Flüchtlingsunterkunft „Am Sonnenberg“ und zum anderen die Umsiedlung einiger Bewohnerinnen und Bewohner der sogenannten „BlmA-Wohnungen“. Eine über die Jahre vergleichende Beurteilung fällt für Grünbühl-Sonnenberg jedoch sehr schwer, da aufgrund einer Gebietsänderung zum 31.12.2012 die Stadtteile Süd und Grünbühl-Sonnenberg nicht mit den Vorjahreswerten vergleichbar sind.

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.1 Bevölkerungsbilanz

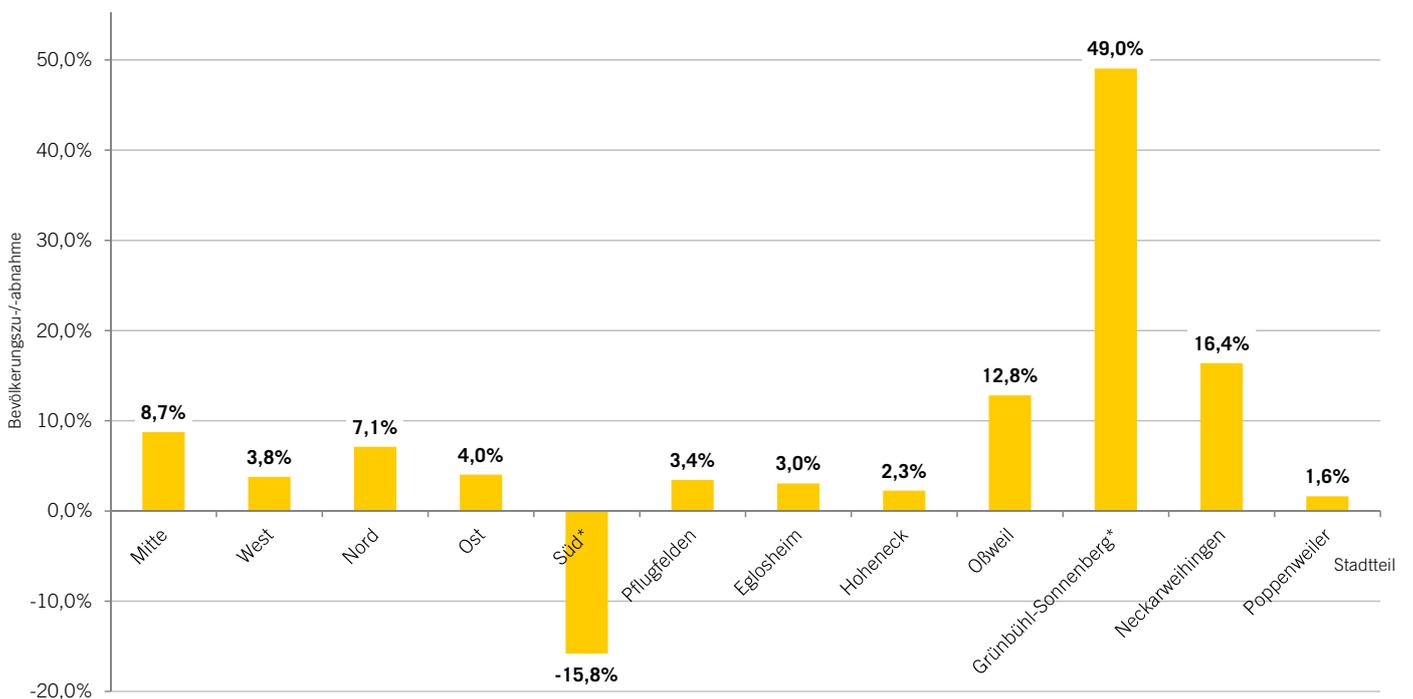
### Bevölkerungsbilanz



Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

### Bevölkerungsbilanz in den Stadtteilen von 2010 bis 2017



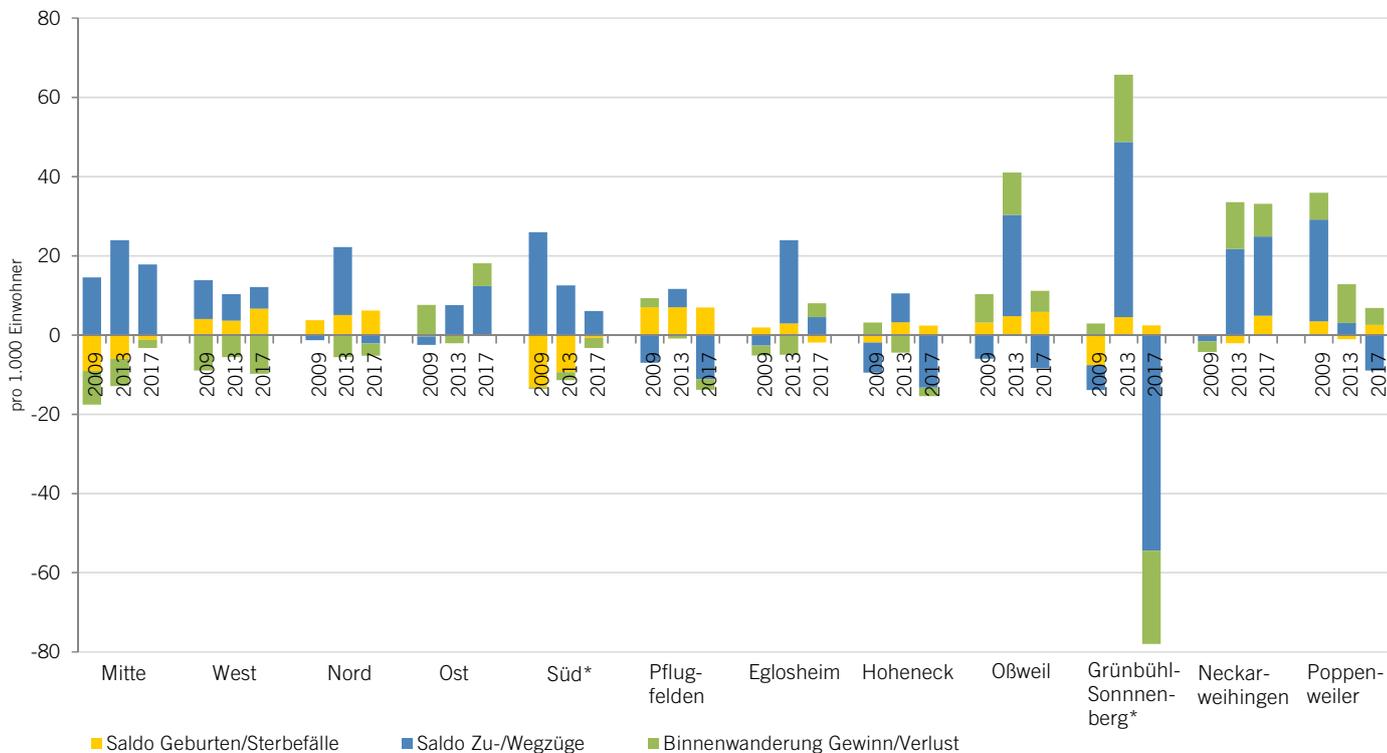
Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.1 Bevölkerungsbilanz

### Bevölkerungsbilanz in den Stadtteilen



\* Aufgrund einer Gebietsänderung zum 31.12.2012 sind die Stadtteile nicht mit den jeweiligen Vorjahreswerten vergleichbar

Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.2 Wanderungsverflechtungen zwischen den Stadtteilen

### Erläuterung des Indikators

Eines der prägnantesten Kennzeichen für die Verflechtungsbeziehungen innerhalb eines Siedlungsraumes sind die innergebietlichen Wanderungen nach Richtung und Intensität. Die Salden dieser wechselseitigen Austauschbeziehungen lassen Rückschlüsse über grundsätzliche Orientierungen zu, z. B. ob die Menschen aus dem Westen der Stadt vorzugsweise im Osten wohnen wollen oder ob die Wohnattraktivität einzelner Stadtteile höher erscheint als die in anderen Stadtteilen.

### Zielsetzung

Die Wanderungsverflechtung ist ein beobachtender Indikator ohne grundsätzlichen Zielwert.

### Einflussfaktoren

Auf die Entwicklung hat die Stadt eine direkte Einflussmöglichkeit. Sie kann Zuzüge und Wegzüge (Wanderungsbilanz) durch die Ausweisung von attraktiven Wohnbaulandflächen beeinflussen. Auch durch Aufwertungen und Verbesserungen im Bestand, der Infrastruktur (Schulen, Kindergärten o.ä.) und des Wohnumfelds können Wegzüge verhindert werden. Einseitigen Entwicklungen, z. B. durch Konzentration von Maßnahmen auf einen Stadtteil, sollte möglichst entgegengewirkt werden.

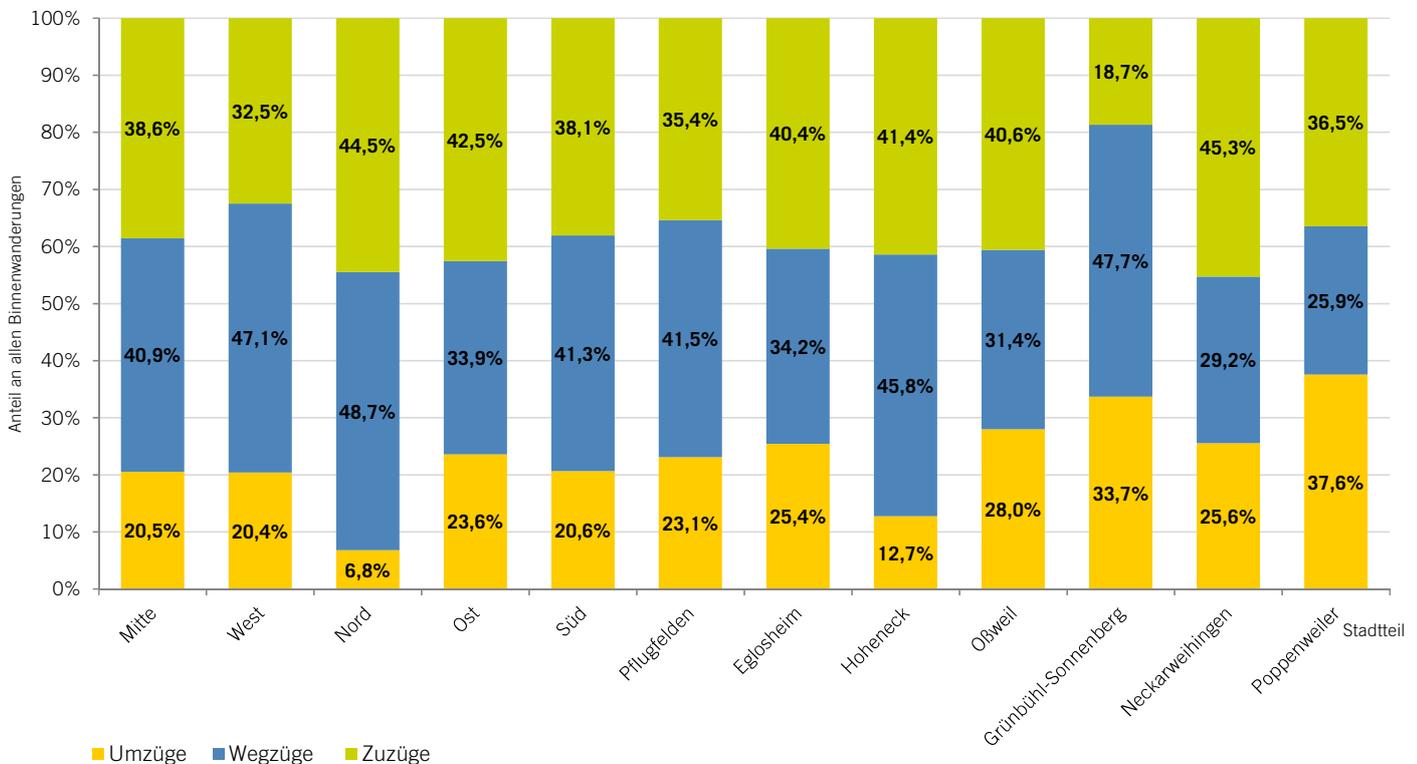
### Entwicklung und Fazit

Die Gliederung der Umzüge, Wegzüge und Zuzüge zeigt beispielsweise auf, dass die Wohnorttreue in Poppenweiler die Höchste im Stadtgebiet ist. Menschen, die in Poppenweiler wohnen, ziehen auch vornehmlich innerhalb dieses Stadtteils um. Grünbühl-Sonnenberg kann die zweithöchste Rate vorweisen, obgleich er in der Binnenwanderung gleichzeitig auch viele Einwohnerinnen und Einwohner an die anderen Stadtteile verliert. Die meisten Binnenwanderungen haben Neckarweihingen als Ziel. Ein Grund hierfür sind sicherlich die Baufertigstellungen in den Neckarterassen. Ebenfalls viele Zuwanderungen verzeichnen die Stadtteile Nord und Ost. Die vertiefende Betrachtung in der Tabelle zeigt nochmals detaillierter auf, woher sich die Zu- und Abwanderungen der einzelnen Stadtteile generieren. Interessanter ist aber, dass nach dieser Aufstellung noch augenscheinlicher wird, dass die meisten Umzüge innerhalb des jeweiligen Stadtteils stattfinden. Auch die Stadtteile, die in der Binnenwanderung mehr Einwohnerinnen und Einwohner verlieren als gewinnen (wie z. B. der Stadtteil Ost), haben deswegen noch einen großen Bedarf an geeigneten Angeboten vor Ort. Bei der künftigen Ausweisung von Baulandpotenzialen durch die Stadt sollte daher auch mit darauf geachtet werden, dass möglichst alle Stadtteile davon profitieren können. Das gilt auch aus dem Grund, dass zudem gerade die Stadtteile, die Einwohnerinnen und Einwohner in der Binnenwanderung verlieren, deutliche Zuwanderungsgewinne in der Außenwanderung verzeichnen können.

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.2 Wanderungsverflechtungen zwischen den Stadtteilen

### Wanderungsverflechtungen zwischen den Stadtteilen



Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigshafen

Stichtag: Jahr 2017

### Wanderungsverflechtungen zwischen den Stadtteilen

		Zuzug in STT ...												Gesamt Wegzug
		Mitte	West	Nord	Ost	Süd	Pfl.	Egl.	Hoh.	Obw.	Gr./So.	Neck.	Popp.	
Wegzug aus STT ..	Mitte	202	90	20	102	15	17	51	16	47	5	34	6	<b>605</b>
	West	98	158	18	71	18	13	64	14	53	7	8	*	<b>523</b>
	Nord	12	8	16	36	4	*	28	6	7	3	3	8	<b>131</b>
	Ost	88	25	9	239	30	8	54	21	60	13	30	5	<b>582</b>
	Süd	26	27	4	18	64	*	11	5	24	3	4	5	<b>192</b>
	Pfl.	27	14	*	4	3	45	9	*	9	5	8	*	<b>126</b>
	Egl.	54	19	10	48	15	12	173	16	24	7	20	8	<b>406</b>
	Hoh.	16	13	5	12	7	*	15	32	10	*	29	4	<b>147</b>
	Obw.	28	29	11	47	12	4	16	17	177	6	14	15	<b>376</b>
	Gr./So.	17	13	19	48	10	3	13	*	5	101	7	6	<b>244</b>
	Neck.	12	8	6	30	3	3	9	6	13	4	92	11	<b>197</b>
	Popp.	*	6	*	15	*	6	5	*	5	*	6	71	<b>120</b>
	Gesamt Zuzug	<b>582</b>	<b>410</b>	<b>121</b>	<b>670</b>	<b>182</b>	<b>114</b>	<b>448</b>	<b>136</b>	<b>434</b>	<b>157</b>	<b>255</b>	<b>140</b>	<b>3.649</b>

\* Zahlen kleiner als 3 wurden aus datenschutzrechtlichen Gründen entfernt  
 Quelle: Statistikstelle Stadt Ludwigshafen  
 Zeitraum: Jahr 2017

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.3 Wohngeldstatistik

### Erläuterung des Indikators

Der Indikator zeigt die Anzahl der Haushalte, die Wohngeld empfangen. Die Zahlen zeigen auf, wie viele Haushalte kein oder kein ausreichendes Einkommen haben, um ihre Wohnkosten zu tragen bzw. auf dem freien Mietwohnungsmarkt eine adäquate Wohnung zu finden.

### Zielsetzung

Ein Zielwertkorridor kann nicht genannt werden. Ein Ziel wäre, dass möglichst viele Einwohner sich eine adäquate Wohnung ohne Zuschuss zum Wohnen leisten können.

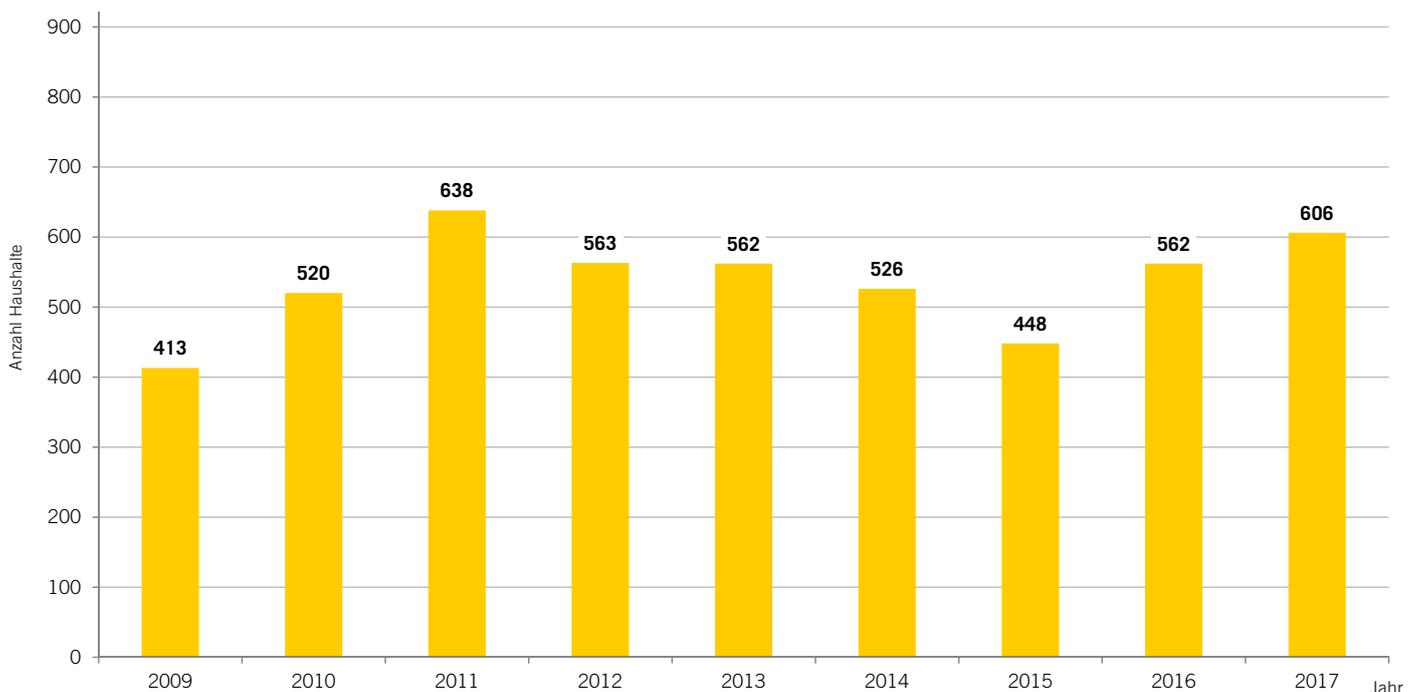
### Einflussfaktoren

Eine direkte Einflussnahme auf die Zahl der Wohngeldempfänger ist durch die Stadt nicht möglich. Die Stadt stellt lediglich den Bezugsanspruch auf Basis der gesetzlichen Rahmenbedingungen fest.

### Entwicklung und Fazit

Zur wirtschaftlichen Sicherung angemessenen und familiengerechten Wohnens wird nach dem Wohngeldgesetz (WoGG) auf Antrag Wohngeld als Zuschuss zu den Aufwendungen für den Wohnraum gewährt. Die Höhe des Wohngeldanspruchs hängt insbesondere von der Haushaltsgröße, dem Gesamteinkommen und der Höhe der zu berücksichtigenden Miete bzw. Belastung (Höchstbeträge) in Abhängigkeit von der Mietenstufe des Wohnortes ab. Die letzte Wohngeldreform wurde zum 01.01.2016 durchgeführt. Die Wohngeldreform 2016 brachte in den ersten beiden Jahren eine Erhöhung der Anzahl von Haushalten, die Wohngeld empfangen. Bereits jetzt ist absehbar, dass die Anzahl der Wohngeldhaushalte in 2018 und in den Folgejahren wieder sinken wird. Aus der Darstellung ist ersichtlich, dass dies bereits nach der vorletzten Wohngeldreform, die zum 01.01.2009 in Kraft trat, der Fall war. Zunächst ist die Anzahl an Wohngeldempfängerhaushalten angestiegen und dann bis zur Reform zum 01.01.2016 wieder zurückgegangen. Eine geringere Anzahl an Wohngeldhaushalten bedeutet jedoch nicht, dass weniger Haushalte auf Wohngeld angewiesen sind. Es ist vielmehr so, dass aufgrund der Berechnungskomponenten trotz hoher Mieten kein Anspruch auf Wohngeld bestehen kann. Grund dafür sind die starren Berechnungskomponenten (Einkommensgrenzen und Mietobergrenzen). Während sich Einkommen und Mieten dynamisch erhöhen, erfolgt die Anpassung der Komponenten oft erst nach mehreren Jahren, so dass Bedürftige wieder aus der Unterstützung herausfallen.

### Wohngeldempfänger (Haushalte)



Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.4 Anteil SGB II - Empfänger

### Erläuterung des Indikators

Der Indikator zeigt den Anteil der Bezieher von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB). Die Zahlen der sozialen Mindestsicherung zeigen, wie viele Menschen kein oder kein ausreichendes Einkommen zur grundlegenden Existenzsicherung durch eigene Erwerbsarbeit erzielen. Die Transferleistungen nach SGB II beinhalten das Arbeitslosengeld II und das Sozialgeld.

### Zielsetzung

Der Indikator wird nachrichtlich im Bericht dargestellt, eine Zielwertediskussion wird im Rahmen der jeweiligen Stadtteilentwicklungspläne geführt.

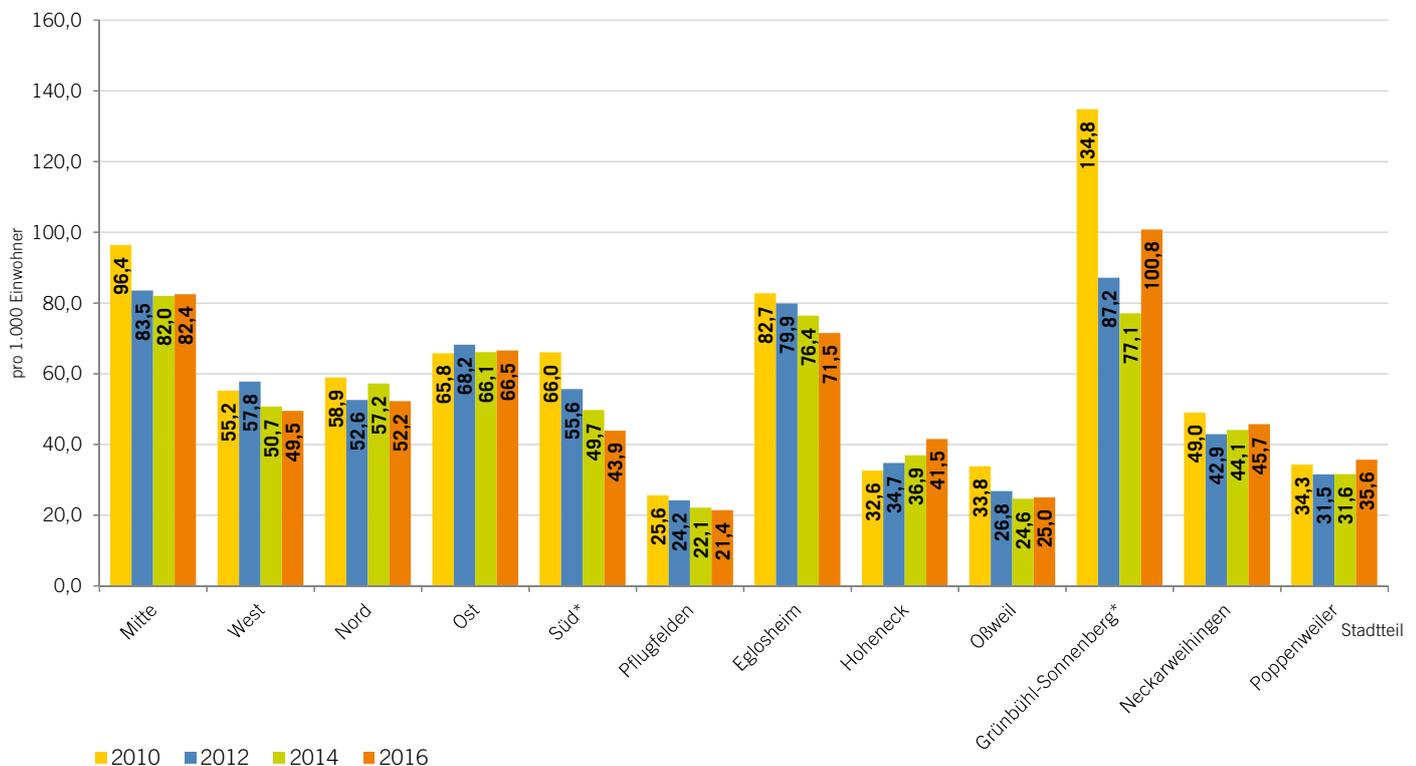
### Einflussfaktoren

Eine direkte Einflussnahme auf die Zahl der SGB II-Empfänger durch die Stadt ist nicht möglich. Eine indirekte Einflussnahme besteht in der Bereitstellung einer attraktiven Bildungs- und Infrastruktur mit niederschwelligem Zugang. Durch eine vorausschauende Planung kann indirekt eine ausgewogene Verteilung auf die Stadtteile unterstützt werden, bzw. der sozialstrukturell-kritischen Ballung an einem Ort entgegengewirkt werden.

### Entwicklung und Fazit

Generell lässt sich sagen, dass die SGB II-Quote im Stadtgebiet Ludwigsburg höher ist als im ländlichen Raum, aber auch nach wie vor unter dem Anteil der Landeshauptstadt liegt. Dies entspricht der statistischen Verteilung von Empfängern in Ballungszentren und im ländlichen Raum. Eine leichte Veränderung zwischen 2012 bis 2016 kann darin abgelesen werden, dass in der Stadt Stuttgart und im Landesdurchschnitt eine leichte Erhöhung zu verzeichnen war, während in der Stadt und im Landkreis Ludwigsburg ein leichter Rückgang verzeichnet werden konnte. Ob und inwieweit das ein stabiler Trend sein könnte, bleibt abzuwarten. Bei der räumlichen Verteilung in Ludwigsburg ist auffällig, dass sich die Zahl der Personen, die Leistungen nach dem SGB II erhalten, in Grünbühl-Sonnenberg überproportional erhöht hat. Jedoch fällt für Grünbühl-Sonnenberg eine Beurteilung sehr schwer, da aufgrund einer Gebietsänderung zum 31.12.2012 die Stadtteile Süd und Grünbühl-Sonnenberg nicht mit den Vorjahreswerten vergleichbar sind. Generelles Ziel der Stadt ist es, die Quote so niedrig wie möglich zu halten und hierfür die städtischen Einflussmöglichkeiten einer attraktiven Bildungs- und Infrastruktur zu nutzen. Die Verteilung der Empfänger im Stadtgebiet soll weiterhin möglichst ausgewogen stattfinden.

### SGB II-Empfänger in den Stadtteilen



\* Aufgrund einer Gebietsänderung zum 31.12.2012 sind die Stadtteile nicht mit den jeweiligen Vorjahreswerten vergleichbar

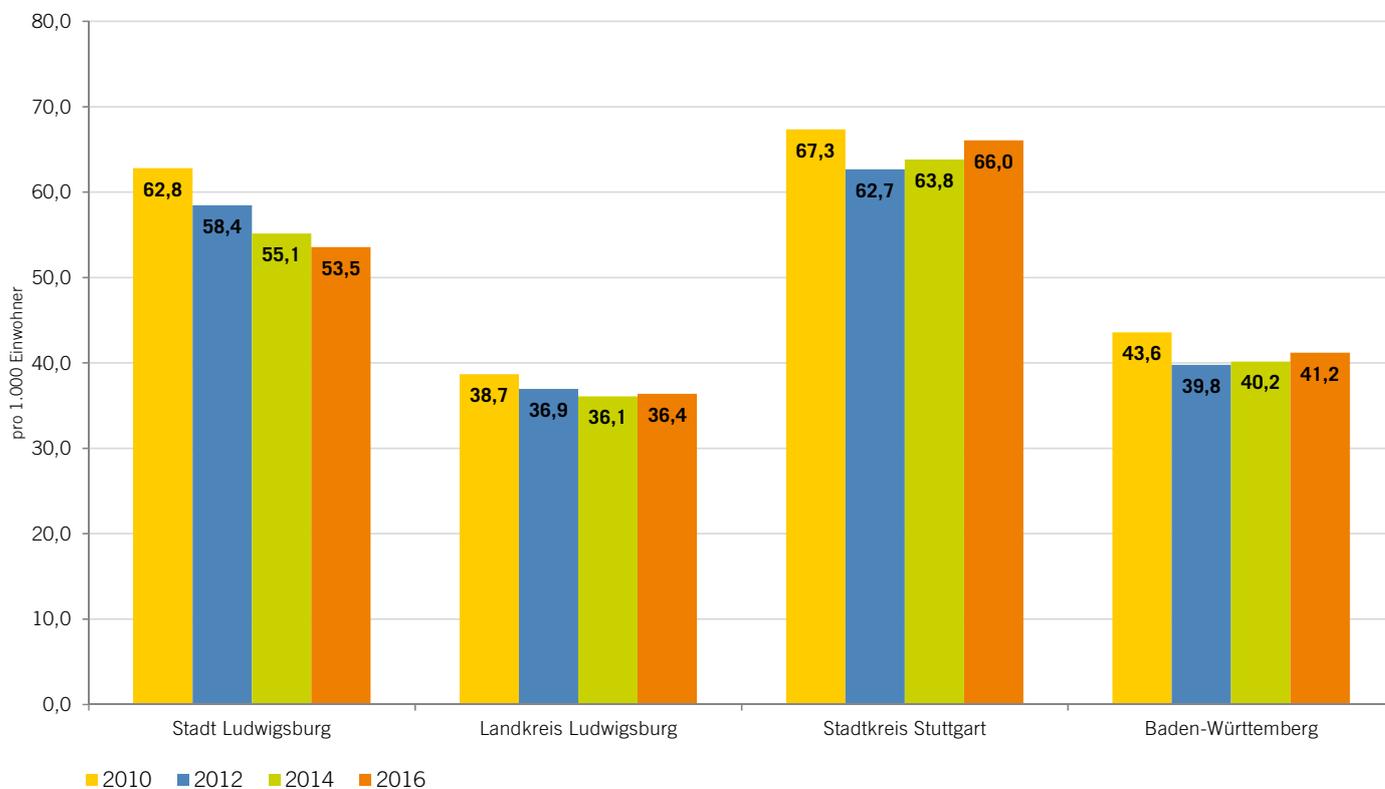
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Stichtag: 31.12.

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.4 Anteil SGB II - Empfänger

### SGB II-Empfänger Stadt Ludwigsburg im Vergleich



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: 31.12.

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.5 Anzahl fertiggestellter Wohnungen

### **Erläuterung des Indikators**

Die Zahl der jährlichen Baufertigstellungen im Zusammenhang mit der Zahl der für notwendig prognostizierten Fertigstellungen bewertet, ob weiterhin auf dem lokalen Wohnungsmarkt ausgeglichene Verhältnisse zwischen Angebot und Nachfrage bestehen.

### **Zielsetzung**

Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass jährlich etwa 250 bis 300 neue Wohneinheiten benötigt werden, um der Nachfrage einigermaßen gerecht zu werden und Abwanderungen ins Umland zu vermeiden.

### **Einflussfaktoren**

Die Anzahl fertiggestellter Wohnungen kann durch die Ausweisung von attraktiven Wohnbaulandflächen direkt beeinflusst werden. Auch durch Aufwertungen und Verbesserungen im Bestand, z. B. im Bereich von Sanierungsgebieten, lässt sich zusätzlicher Wohnraum schaffen.

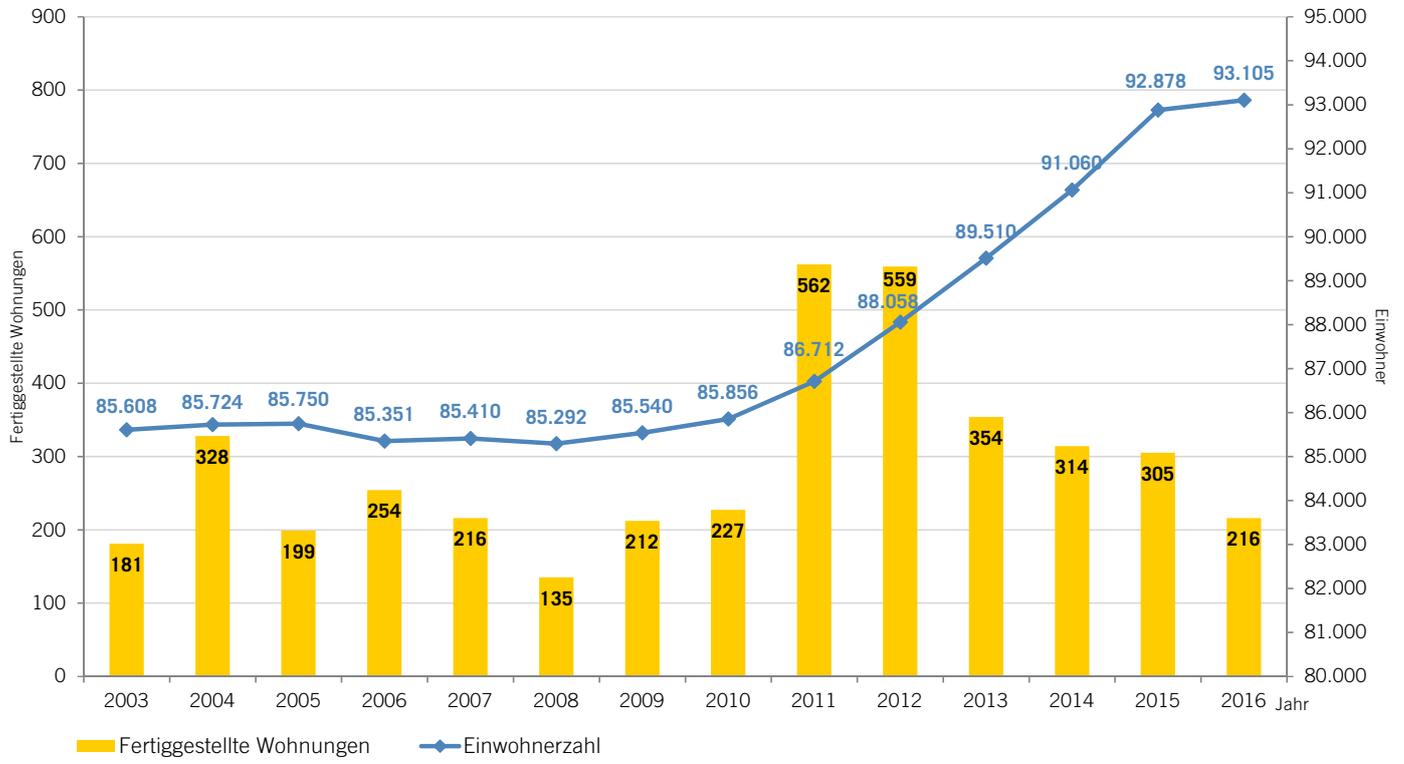
### **Entwicklung und Fazit**

Die Anzahl der Wohngebäude nach Gebäudetypen zeigt auf, dass in den letzten Jahren die Gesamtzahl der Gebäude nur leicht gestiegen ist. Dabei hält sich die Steigerung bei Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern etwa die Waage. Die Zahl der Zweifamilienhäuser ist fast konstant geblieben. Im Zusammenhang mit der Einwohnerentwicklung lässt sich deutlich ableiten, welchen Effekt die Baufertigstellung auf das Wachstum oder die Schrumpfung einer Stadt hat. Die Entwicklung seit dem Jahr 2003 bestätigt, dass Ludwigsburg rund 250 bis 300 Wohneinheiten pro Jahr benötigt, um die Einwohnerzahl konstant zu halten. Nach drei Jahren (2011 bis 2013), in denen deutlich mehr Wohnungen fertiggestellt wurden, stagnieren die Baufertigstellungen derzeit wieder, was bei der Bevölkerungsentwicklung sofort sichtbar wird. In den nächsten Jahren ist durch die derzeit laufenden Planungen und Entwicklungsmaßnahmen eine Steigerung der Baufertigstellungen und der Anzahl der Wohneinheiten zu erwarten. Insofern müssen jetzt die politischen Entscheidungen für die weiteren Entwicklungen, unter Berücksichtigung der hohen Nachfrage, der Mobilität und der vorhandenen oder zu schaffenden Infrastruktur, getroffen werden.

# 1 Attraktives Wohnen

1.5 Anzahl fertiggestellter Wohnungen

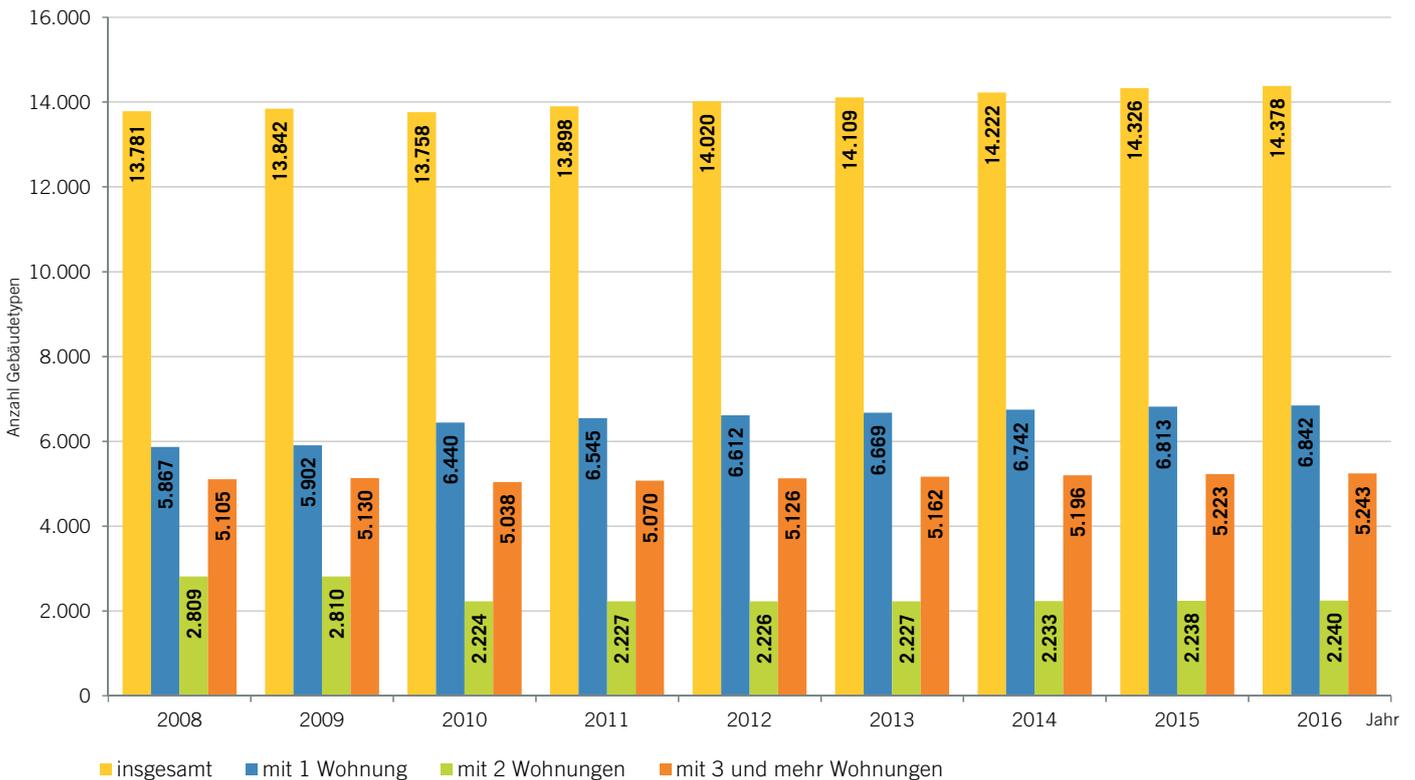
## Einwohnerentwicklung und Baufertigstellungen



Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: 31.12.

## Wohngebäude nach Gebäudetypen (Bestand)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: 31.12.

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.6 Mietpreisentwicklung und Leerstandsquote

### Erläuterung des Indikators

Die Mietpreisentwicklung basiert auf der Auswertung der Mietpiegel der vergangenen Jahre. Anhand einer exemplarisch ausgewählten Wohnung wird die allgemeine Preisentwicklung des Mietwohnungsmarktes über einen längeren Zeitraum darstellbar. Als Leerstandsquote wird der Anteil der leerstehenden Wohnungen am Gesamtbestand bezeichnet. Die Erhebung der leerstehenden Wohnungen in den Gebäuden mit Wohnraum wurde im Rahmen der Gebäude- und Wohnungszählung des Zensus 2011 durchgeführt.

### Zielsetzung

Bei der Entwicklung der Mietpreise sowie der Zahl der Wohnungssuchenden können keine Zielwertkorridore angegeben werden, da den Zahlen allenfalls eine beobachtende Wirkung zukommen kann. Die Leerstandsquote liegt deutlich unter dem Landesdurchschnitt, ebenfalls deutlich unter dem Durchschnitt der ähnlich großen Stadt Esslingen und sogar noch unter dem Durchschnitt der Stadt Stuttgart. Ein Halten dieser Quote ist anzustreben. Unter 3,0% sollte sie jedoch nicht sinken, da ein Wert von 2,5% bis 3,0% allgemein für einen funktionierenden Wohnungsmarkt für notwendig erachtet wird. Das obere Ende des Zielwertkorridors markiert sicherlich der Landesdurchschnitt (4,2%).

### Einflussfaktoren

Die Einflussmöglichkeiten der Stadt bei der Entwicklung der Mietpreise sind beschränkt. Da die Stadtverwaltung selbst keine Wohnungen herstellt und vermietet, hat sie keine direkte Einflussmöglichkeit. Über das städtische Tochterunternehmen, die Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH (WBL), besteht jedoch zumindest ein indirekter Einfluss auf die Mietpreisentwicklung. Im Rahmen der strategischen Partnerschaft achten Stadt und WBL zum einen darauf, bedarfsgerechte Angebote zu schaffen und, zum anderen, auch hinsichtlich der Miethöhe preisdämpfend zu agieren (z. B. Fair Wohnen-Modell). Auf die Zahl der Wohnungssuchenden kann dahingehend direkt Einfluss genommen werden, dass die WBL ihre Bautätigkeit erhöht oder ggf. senkt. Bei der Leerstandsquote besteht wiederum keine direkte Einflussnahmemöglichkeit durch die Stadt.

### Entwicklung und Fazit

Die Entwicklung der Mietpreise am Beispiel einer 80 m<sup>2</sup>-Wohnung aus dem Baujahr 1975 zeigt, dass in den letzten 10 Jahren (2007 bis 2017) eine Preissteigerung von rd. 38% eingetreten ist (= 3,8%/Jahr). Diese Zahl kann aber nicht für sich betrachtet werden. Vergleicht man z. B. die Entwicklung des durchschnittl. Bruttomonatsverdienstes eines Vollbeschäftigten in Deutschland im Zeitraum 2006 bis 2016, dann zeigt sich, dass die Mieten momentan schneller steigen als das Durchschnittseinkommen. Denn der durchschnittl. Bruttomonatsverdienst erhöhte sich lediglich um 25%. Die Entwicklung der Mietpreise ist somit für sich betrachtet noch nicht aussagekräftig, sondern muss im Zusammenhang mit Vergleichszahlen bewertet und interpretiert werden. Bei der Zahl der Wohnungssuchenden sind nur die berücksichtigt, die sich bei der WBL gemeldet haben. Sie ist mit 1.278 in den letzten 3 Jahren auf hohem Niveau ziemlich konstant geblieben. Sehr erfreulich stellt sich die Leerstandsquote in Ludwigsburg im Vergleich zum Landesdurchschnitt und zu Städten in der Region dar. Mit 3,4% ist sie bereits sehr niedrig. Denn eine Quote von mind. 2,5% bis 3,0% wird allgemein für einen funktionierenden Wohnungsmarkt für notwendig erachtet (Wechselmöglichkeiten). Die Erhebung der leerstehenden Wohnungen in den Gebäuden mit Wohnraum wurde im Rahmen der Gebäude- und Wohnungszählung des Zensus 2011 durchgeführt. Eine jährliche Fortschreibung dieser Werte durch den Mikrozensus erfolgt jedoch nur für Städte mit mehr als 400.000 Einwohnern. Eigene Erhebungen in den Jahren 2016/2017 bei Einfamilienhäusern, die mehr als 1 Jahr leer standen, ergaben, dass der unbegründete Leerstand nicht so hoch ist, wie zunächst vermutet. Insofern ist auch das Potenzial, diese Wohnungen zu aktivieren, nicht so groß wie erhofft. Gründe für einen längeren Leerstand sind oft Eigentümerwechsel, Erbfälle, laufende Modernisierungen/Sanierungen oder anstehender Sanierungsbedarf. Im Übrigen gestaltete es sich bislang eher schwierig, Eigentümer von leerstehenden Wohnungen zu animieren, diese zu vermieten. Teilweise mag das daran gelegen haben, dass aus wirtschaftlicher Sicht keine Notwendigkeit bestand, zu vermieten. Aber auch die Kosten notwendiger Sanierungsmaßnahmen haben offensichtlich manche Eigentümer überfordert bzw. beim Vergleich von Aufwand und Nutzen veranlasst, nicht zu sanieren und nicht zu vermieten. Zudem hat der Gesetzgeber die Rechte von Mietern gestärkt und damit auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschlechtert.

# 1 Attraktives Wohnen

## 1.6 Mietpreisentwicklung und Leerstandsquote

### Entwicklung der Mietpreise am Beispiel einer 80 m<sup>2</sup>-Wohnung (Baujahr 1975)

	Durchschnittsmiete einer 80 m <sup>2</sup> -Wohnung
2002	5,95 Euro
2004	5,95 Euro
2007/2008	5,95 Euro
2009/2010	6,25 Euro
2011	7,30 Euro
2013	7,38 Euro
2015	7,85 Euro
2017	8,19 Euro

Quelle: Mietspiegel Stadt Ludwigsburg  
Stichtag: 31.12.

### Entwicklung der Zahl der Wohnungssuchenden

	Zahl der Interessenten
2011	795
2012	1.696
2013	1.494
2014	1.499
2015	1.363
2016	1.158
2017	1.278

Quelle: Wohnungsbau Ludwigsburg  
Stichtag: 31.12.

### Wohnungsleerstände

	Leerstandsquote
Stadt Ludwigsburg	3,4%
Stadt Esslingen	4,5%
Landkreis Ludwigsburg	3,8%
Stadtkreis Stuttgart	3,7%
Baden-Württemberg	4,2%

Quelle: Zensusdatenbank  
Stichtag: 09.05.2011

## 2 Kulturelles Leben

### Leitsatz:

Ludwigsburg ist eine Stadt mit viel Potenzial und hoher Qualität bei Kultur und Künsten. Güte und Vielfalt des kulturellen Lebens tragen maßgeblich zum Bild der Stadt bei: Ludwigsburg wird überregional und international als kulturelle Perle wahrgenommen.

### Strategische Ziele

1. Das hohe Niveau und die Vielfalt des kulturellen Lebens sind erhalten und vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte bürgerorientiert weiterentwickelt. Dies zeigt sich bei eigenen Produktionen und internationalen Gastspielen von Theater, Tanz und Musik, bei Aktivitäten im Bereich Medien, bei regionalen Produktionen, Ausstellungen, sowie in der Arbeit der Museen und Archive. Zusätzlich sind Entwicklungsmöglichkeiten für Experimente und die freie Kulturszene geschaffen.
2. Die aktive Beteiligung und Teilhabe der Bürgerschaft am kulturellen Leben fördert Integration, Selbstbewusstsein, Kreativität und damit die Lebensqualität. Das musisch-kulturelle Bildungsangebot insbesondere für die Jugend ist weiterentwickelt und verbessert und der Zugang aller Bevölkerungsgruppen zu hochwertigen Kulturangeboten ist erleichtert. Kunst und Kultur können zu einem selbstverständlichen Teil des Alltags einer jeden Einzelnen bzw. eines jeden Einzelnen werden. Dazu gehört auch Kunst im öffentlichen Raum.
3. Alle Akteurinnen und Akteure der Ludwigsburger Stadtgesellschaft identifizieren sich mit den vielfältigen künstlerischen und kulturellen Angeboten. Dies schlägt sich in einem offensiven Marketingkonzept nieder.
4. Internationalität hat in der Kulturarbeit einen großen Stellenwert. Zwischen regionaler Beheimatung und Internationalität entwickelt sich ein produktives Spannungsfeld.



## 2 Kulturelles Leben

### Bilanz

#### Kultur für die Stadt – Qualität, Bildung und Teilhabe

Ludwigsburg ist eine Kulturstadt! Trotz seiner Lage vor den Toren der Landeshauptstadt verfügt Ludwigsburg über ein lebendiges und facettenreiches kulturelles Leben. Geprägt durch eine kurze, aber intensive Stadtgeschichte spielte die Kultur in Ludwigsburg von Beginn an eine wichtige Rolle. Heute gehören die Ludwigsburger Schlossfestspiele, die beiden Akademien für Film und Darstellende Kunst und das Residenzschloss mit seinen Museen zu den großen Anziehungspunkten.

Darüber hinaus bilden vor allem die „Spielzeit“, das städtische Kulturprogramm im Forum am Schlosspark, mit ihrem hochwertigen Dreispartenangebot und das Kunstzentrum Karlskaserne als kreatives Ausbildungs- und Produktionszentrum in allen künstlerischen Sparten ein ganz wesentliches Fundament des kulturellen Lebens der Stadt. Auch die Kinokultur mit ihren liebevoll geführten Programmkinos ist in Ludwigsburg eine ausgewiesene Stärke.

Die neu gebauten bzw. modern sanierten Kulturplätze MIK – Museum | Information | Kunst und Scala zeigen beispielhaft, dass die Kultur in Ludwigsburg durch architektonisch hochwertige Orte gefestigt und auf Dauer gestellt wird. In der Stadt gibt es eine hohe Akzeptanz und Unterstützung in Bürgerschaft, Politik und Verwaltung für Kunst und Kultur auf hohem künstlerischem Niveau.



Garten 2014 – Mörikes Park- und Gartengedichte  
Akademie für Darstellende Kunst Baden Württemberg  
Foto: Benjamin Stollenberg

Am kulturellen Leben in der Stadt sollen alle Ludwigsburgerinnen und Ludwigsburger teilhaben können. Besonders für junge Menschen ist das zentral, deshalb liegt in der **kulturellen Bildung der Jugend** ein Schwerpunkt der Arbeit. Heute gilt es, die kulturellen Bildungsangebote im Sinne einer Persönlichkeitsbildung vielfältig und hochwertig zu erhalten und für eine gesicherte Finanzierung zu sorgen. Das Angebot soll sukzessive in Richtung einer Bildungslandschaft gemeinsam mit den Vertretern aus dem Bildungsbereich

ausgebaut werden, orientiert an den Entwicklungsstufen und den Bedürfnissen der Menschen in der Stadt, vom Kindergarten bis ins Erwachsenenalter. Angebotsstrukturen und Programme für den Nachwuchs in den Sälen der Kultur müssen auf einem zeitgemäßen Stand gehalten werden.

Seit 2013 trifft sich der **Arbeitskreis kulturelle Bildung** regelmäßig mit städtischen und freien Partnern aus den Bereichen Kultur, Schule, Kindergarten und Hochschulen – er vernetzt, bündelt und qualifiziert die Angebote. 2011 wurden die „**Ludwigsburger Musik-Impulse**“ gemeinsam mit der Jugendmusikschule Ludwigsburg e.V. und dem Stadtverband der Gesang- und Musikvereine eingeführt: eine vierjährige, musisch-musikalische Frühförderung für jedes Kind an Kindertagesstätten und Grundschulen. 2018 erfolgt die Erweiterung in die „**Ludwigsburger Kunstimpulse**“, eine interdisziplinäre Ergänzung in den Bereichen Bildende Kunst, Tanz und Theater. Die aktuelle Herausforderung liegt in der Ganztageschule. Die außerschulischen Kulturanbieter folgen dieser Entwicklung, indem sie bereits bestehende Kooperationen vor Ort ausbauen, die inhaltlich und strukturell auf Dauer ausgerichtet sind, aufeinander aufbauen und eine verlässliche künstlerische Qualität bieten.

Die **Ludwigsburg Card** umfasst durch die Beteiligung zahlreicher Kulturinstitutionen ein deutlich höheres Angebot und ermöglicht finanziell weniger gut gestellten Bevölkerungsgruppen hochwertige Kulturangebote zu besonders günstigen Konditionen. Die Spielzeit im Forum am Schlosspark bietet Jungen Besuchern einen konkurrenzlos günstigen Eintrittspreis von 8 Euro auf allen Plätzen. Der Freundeskreis der Ludwigsburger Schlossfestspiele subventioniert eine ganze Reihe von Veranstaltungen für Junge Besucher mit deutlich günstigeren Eintritten. Fast alle Angebote im Kunstzentrum Karlskaserne sind preislich niedrigschwellig und ermöglichen einen breiten Zugang. Aber auch Produkte in einfacher Sprache im Ludwigsburg Museum lösen den Anspruch einer größtmöglichen Bildungsgerechtigkeit und Kultureller Bildung für alle ein.



Ludwigsburger MusikImpulse, Foto: Yakup Zeyrek

## 2 Kulturelles Leben

### Kulturorte für die ganze Bevölkerung

Orte der Begegnung und kultureller Inspiration für breite Bevölkerungsgruppen sind in Ludwigsburg kulturpolitisches Bekenntnis und Programm: Zusätzlich zum Kunstzentrum Karlskaserne (Eröffnung 1995) erhielt Ludwigsburg 2013 mit dem **MIK – Museum I Information I Kunst** in der Eberhardstraße ein zentrales Domizil für das Ludwigsburg Museum, den Kunstverein Ludwigsburg e.V. und die Touristinformation. Kombiniert mit einem Café entstand ein kultureller Kristallisationsort, der alle Bevölkerungsgruppen zum Aufenthalt und zur Reflektion einlädt. Die breite und begeisterte Akzeptanz in der Bevölkerung, ablesbar in den seit 5 Jahren anhaltend hohen Besucherzahlen, weist darauf hin, dass mit dem MIK eine jahrelange Lücke im kulturellen Präsenzangebot der Stadt Ludwigsburg geschlossen wurde. Mit dem Scala wurde eines der ältesten kulturellen Bürgerprojekte Ludwigsburgs für die Zukunft baulich abgesichert. Programmatisch soll das Scala, gelegen inmitten eines städteplanerisch zentralen und urbanen Areal, Treffpunkt werden für Kultur und Bildung, für breite und niveauvolle Gastspiele in den Bereichen Musik, Theater und Arthauskino, kurz, es soll Podium und Partner für die lokalen, kulturellen und sozialen Akteure, Anbieter und den Nachwuchs sein. Dafür wurde die öffentliche Förderung 2017 signifikant erhöht.

Auch im **Kunstzentrum Karlskaserne** wird weiterhin, vor allem in den Bühnen und Proberäumen sowie im Hof, saniert. Seit 1995 hat es sich als bedeutendstes kreatives Ausbildungs- und Produktionszentrum, vorzugsweise für die Jugend in allen künstlerischen Sparten etabliert, und hat dadurch eine längere Tradition der bürgerlichen Teilhabe als viele vergleichbare Einrichtungen in der Stadt und darüber hinaus. Kultur am eigenen Leibe bzw. durch eigenes Dazutun zu erleben und für sich als persönliche Lebensgröße aufzubauen, ist hier das langjährige Credo. In gemeinsamer Abstimmung bauen die dort ansässigen und tätigen Kulturinstitutionen Kunstschule Labyrinth, Tanz- und Theaterwerkstatt e.V., Jugendmusikschule e.V. und Kulturwelt e.V. neben ihrer Kernaufgabe der außerschulischen künstlerischen Bildung eine Vielzahl von Kooperationsprojekten mit Partnern aus Schule und Kindertagesstätten vor Ort in den Einrichtungen aus.

### Ausbau der Städtischen Kulturangebote im Forum am Schlosspark – Profilierung im Kontext der Region Stuttgart

Dass Ludwigsburg eine hochaktive Kulturstadt ist und dies auch in der Region seitens der Bevölkerung so gesehen wird, zeigen die seit mehreren Jahren steigenden Besucherzahlen im städtischen Kulturprogramm **„Spielzeit“ im Forum am Schlosspark**. Als Pendant zu den **Ludwigsburger Schlossfestspielen** legt der Fachbereich Kunst

und Kultur der Stadt Ludwigsburg in den Herbst und Wintermonaten ein hochkarätiges Programm in verschiedenen künstlerischen Reihen auf, dessen Spitzenreiter das TanzForum mit internationalen Compagnien des zeitgenössischen Tanzes ist. Mit einer Auslastung von rund 85 % konnte der Rang einer der größten und hochkarätigsten Kulturbühnen in der Region und im Land Baden-Württemberg ausgebaut werden.

Die kulturregionale Zusammenarbeit in der **KulturRegion Stuttgart** e.V. hat nach der Neuorientierung 2013 ein neues Gewicht bekommen. Als Gründungs- und Vorstandsmitglied des über 20 Jahre alten Vereins treibt Ludwigsburg, u. a. mit zweijährigen gemeinsamen Kulturprojekten („Garten Eden 2014“, „Aufstiege 2016“, „Drehmoment 2018“) die Entwicklung hin zu einer lebenswerten, kulturell hoch profilierten und dennoch bürgernahen Region mit voran. Im Wettbewerb der Städte und Regionen kann die Region Stuttgart mit einer langen Aufbauarbeit und einem weithin attestierten Potenzial punkten.

### Kulturmarketing, Öffentlichkeitsarbeit, Kultur in der Stadt und im öffentlichen Raum

Eine gezielte kulturelle Öffentlichkeitsarbeit und ein zeitgemäßes Kulturmarketing werden die wesentlichen Entwicklungsfelder im Rahmen der neuen Stadtmarke „Ludwigsburg inspiriert“ sein. Umfragen haben gezeigt, dass der kulturelle Spirit der Stadt auf der Rangliste der Äußerungen der Bürger und Bürgerinnen ganz oben steht. Im Jubiläumsjahr 2018 **„Ludwigsburg – 300 Jahre Stadt Werden“** kann die Stadtmarke sich voll entfalten – insbesondere im partizipativen und identifikatorischen Sinne.

Welchen Stellenwert hat das urbane Leben in unserer heutigen Gesellschaft und welche Fragen muss diese für die Zukunft lösen? Warum lebe ich hier? Welche langfristigen Verbindungen haben die Stadtgeschichte und unsere Gegenwart? Mit der Dauerausstellung „Planstadt Ludwigsburg“ im Ludwigsburg Museum wurde bereits die Frage gestellt, welche Rolle die Stadt als Gefüge für die Entwicklung einer Gesellschaft, aber auch des einzelnen Bewohners, spielt. Diese hochaktuelle Fragestellung – gerade in einer „Kunststadt“, die am Reißbrett entworfen wurde, soll weiter intensiv bearbeitet und im Sinne einer integrierten künstlerischen Stadtgestaltung in Aktionen umgesetzt werden – sei es im Ludwigsburg Museum, durch stadtweite thematische Kulturprojekte, als konzeptioneller Hintergrund für Jahresprogramme oder durch Kunst im öffentlichen Raum, neue lichtkünstlerische Konzepte und Szenografie, beispielsweise im Transformationsgebiet Weststadt.

Wiebke Richert  
(Fachbereichsleitung Kunst und Kultur)

# 2 Kulturelles Leben

## 2.1 Vielfalt kultureller Veranstaltungen

### Erläuterung des Indikators

Der Indikator zeigt die Anzahl und Art der kulturellen Sparten, die städtische Zuwendungen erfahren, um ihre Aufgabe sicher zu stellen. Dahinter steht der Gedanke, dass sich eine Vielfalt und Verschränkung an kulturellen Aktivitäten und Angeboten für die Bevölkerung nur dann dauerhaft entwickeln kann, wenn ein gewisses Maß an finanzieller Kontinuität und Sicherheit gegeben ist. Zu beachten ist, dass es sich nur um eine Quantitätsbemessung handelt. Auch ist darin nicht erfasst, ob und in welcher Höhe die Institutionen bzw. Akteure weitere Drittmittel erhalten.

### Zielsetzung

Es handelt sich um einen beobachtenden Indikator ohne eigenen Zielwert. Die Frage, in welcher Höhe welche Sparte bezuschusst wird, unterliegt in jeder Stadt der individuellen politischen Bewertung, welche in Abhängigkeit zu den örtlichen Bedingungen steht. Daher lässt sich kein allgemein empfohlener Zielwert angeben.

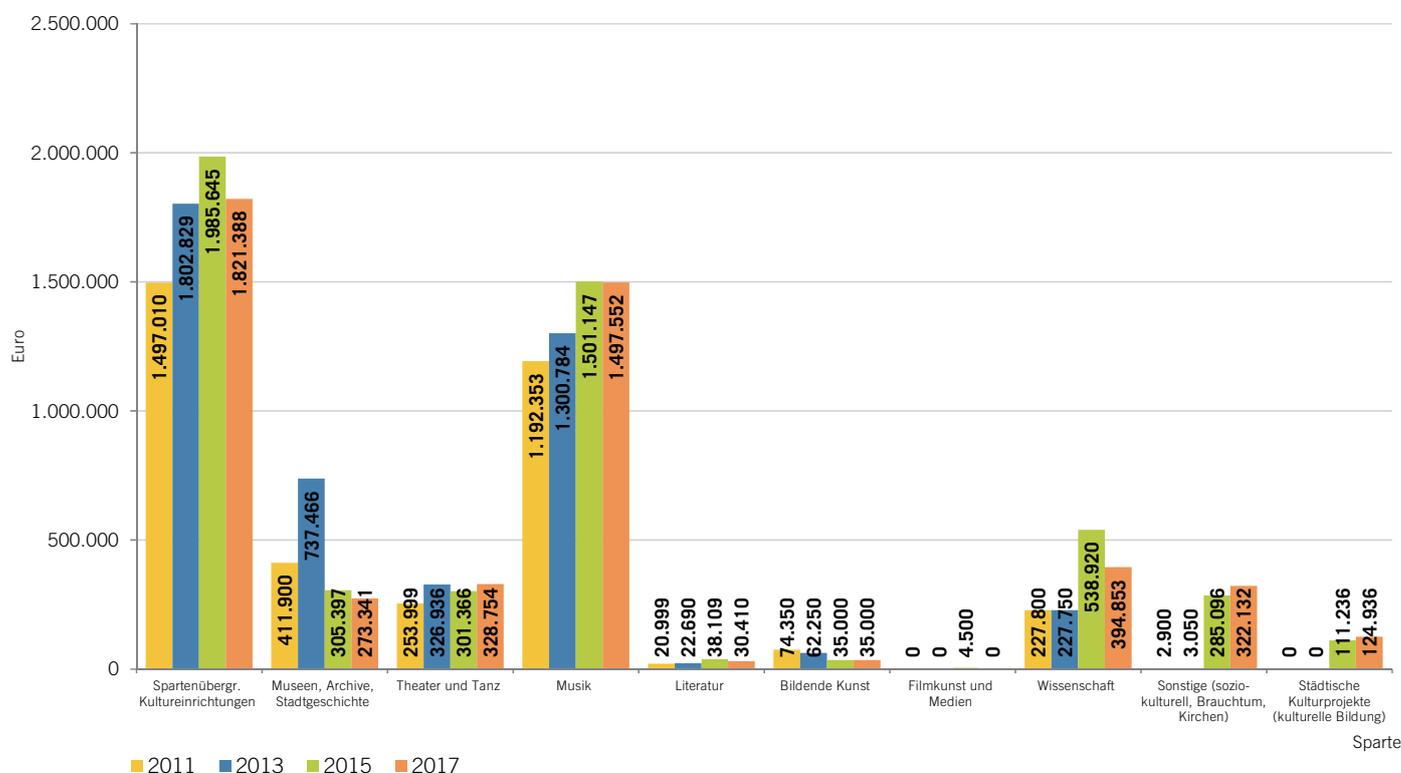
### Einflussfaktoren

Die Stadt bzw. ihre politischen Gremien haben direkten Einfluss auf den Indikator, da die Höhe der bereitgestellten Mittel jährlich im Haushalt neu beschlossen wird. Förderparameter des Zuschussgebers legen einen Handlungskorridor fest, in dem sich die Zuschussnehmer bewegen können/sollen. Die Umsetzung liegt in den Händen der Akteure.

### Entwicklung und Fazit

Im Schaubild ist erkennbar, dass der Schwerpunkt der monetären Spartenförderung bei der Musik liegt. Allerdings ist auch deutlich erkennbar, dass Ludwigsburg auf spartenübergreifende, interdisziplinäre Kulturarbeit setzt. Kulturprojekte und Maßnahmen der kulturellen Bildung sind wegen ihres stark partizipativen Charakters zusammengefasst.

### Entwicklung Einrichtungen – kulturelle Sparten



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Kunst und Kultur

Stichtag: 31.12.

## 2 Kulturelles Leben

### 2.2 Teilhabe der Bevölkerung an kulturellen Angeboten

#### **Erläuterung des Indikators**

Der Indikator zeigt einen Teilbereich von kultureller Teilhabe für Kinder, nämlich die Anzahl der Kinder, die in Ludwigsburg eine ständige musisch-kulturelle Frühförderung („Ludwigsburger MusikImpulse“) besuchen bzw. Einrichtungen, die mind. 1 Angebot in dem Programm vorhalten. Ziel ist es, mittelfristig allen Kindern in 4 Jahrgängen von der Kita bis zur 2. Klasse Grundschule dieses Angebot zu ermöglichen. D.h. es muss an allen betreffenden Einrichtungen zumindest ein Angebot platziert sein („Einrichtungen“), bzw. es sollen möglichst alle Kinder der betreffenden Jahrgänge in Kitas und Grundschulen das Angebot besuchen.

#### **Zielsetzung**

Teilnehmer: 3.200 = Basiswert bei Etablierung des Programmes (4 Jahrgänge in Kita und Grundschulen). Hinweis: Jahrgangsbreiten können variieren und steigen derzeit ständig aufgrund der Bevölkerungsentwicklung. Einrichtungen: 87 = alle Kindertagesstätten (72), Grundschulen (14) und Förderschule (1).

#### **Einflussfaktoren**

Die Stadt bzw. der Gemeinderat kann direkten Einfluss durch die Bereitstellung von Zuschüssen zur teilweisen Deckung der Kosten, die Finanzierung von Personalressourcen für die Koordination nehmen. Indirekter Einfluss ist als Träger bei der Etablierung an städtischen Kitas möglich. Bzgl. der Platzierung an Grundschulen ist die Stadt an die gesetzlichen Rahmenbedingungen des Schulalltags gebunden (Gebührenfreiheit, Stundenpläne), die in der Einflussosphäre des Landes bzw. des Rektorates der Schulen liegen, und welche die erfolgreiche Etablierung eines Frühförderkurses erheblich beeinflussen. Z.B. sank die Anzahl der beteiligten Grundschulen im Jahr 2017/2018 aufgrund von Veränderungen/Reduktionen in der Stundentafel des Unterrichtes.

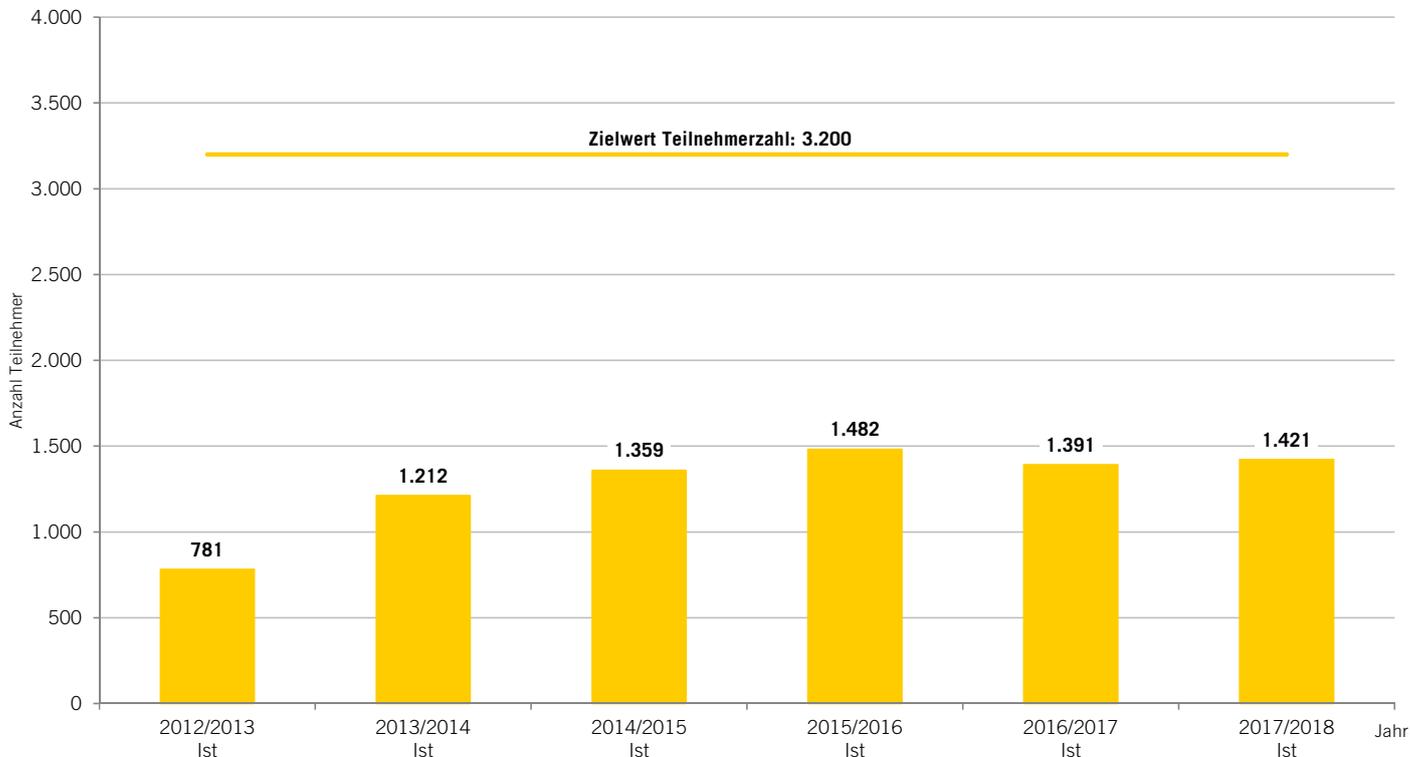
#### **Entwicklung und Fazit**

Teilhabe der Bevölkerung entwickelt sich in Ludwigsburg in der Praxis auf verschiedenen Ebenen. Teilhabe kann sowohl das Vorhandensein als auch die Inanspruchnahme von Angeboten zur Selbsttätigkeit oder auch z. B. die Zugänglichkeit und Bezahlbarkeit von Rezeptionsangeboten u.v.m. heißen. Einzelne Teilindikatoren können aber nicht das ganze Feld abdecken, sondern lediglich beispielhaft sein. Ab dem Schuljahr 2018/2019 wird das Programm auf Tanz, Theater, Bildende Kunst erweitert und mit dem MusikImpuls+ in die 3.+4. Klasse ausgebaut.

## 2 Kulturelles Leben

### 2.2 Teilhabe der Bevölkerung an kulturellen Angeboten

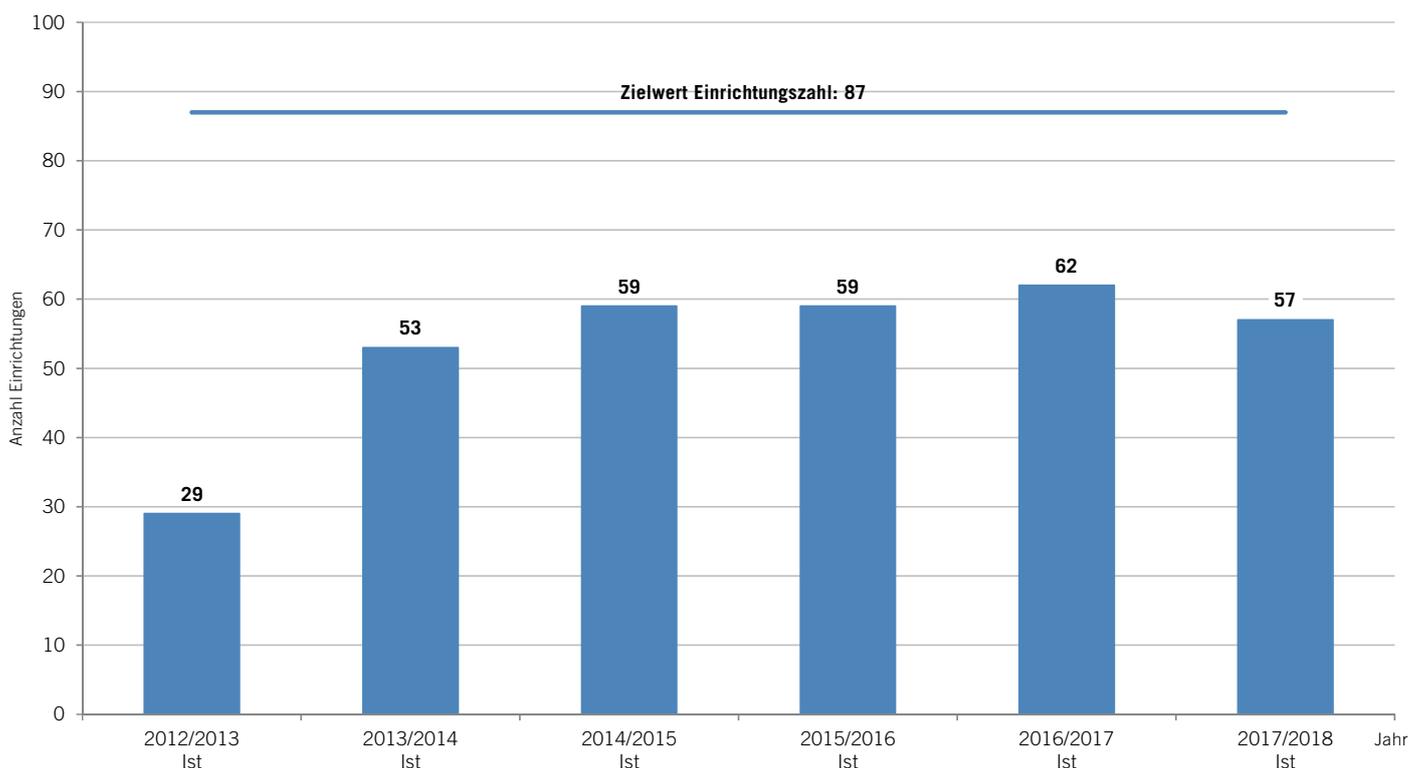
#### Teilhabe der Bevölkerung an kulturellen Angeboten - Teilnehmer im Frühförderprogramm „Ludwigsburger MusikImpulse“



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Kunst und Kultur

Stichtage: 31.07., 15.01.2018

#### Teilhabe der Bevölkerung an kulturellen Angeboten - Einrichtungen im Frühförderprogramm „Ludwigsburger MusikImpulse“



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Kunst und Kultur

Stichtage: 31.07., 15.01.2018

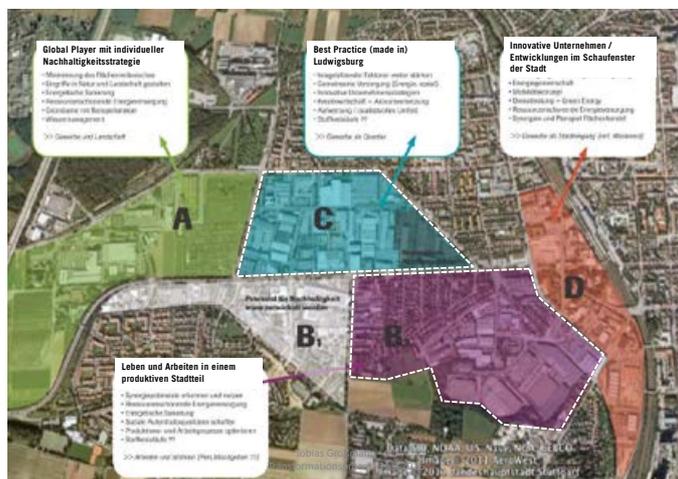


# 3 Wirtschaft und Arbeit

## Bilanz

Das Hauptaugenmerk im Masterplan Wirtschaft und Arbeit liegt auf der **Bestandssicherung und -entwicklung der Unternehmen** sowie der zukunftsfähigen Ausrichtung des Ludwigsburger Wirtschaftsstandortes mit entsprechenden Infrastrukturen. Daneben spielt die Ansiedlung weiterer, den Standort bereichernder Unternehmen eine zentrale Rolle.

Mit den arbeitsplatzintensiven Neuansiedlungen der Firmen Robert Bosch Start-up, Porsche Digital, CTA sowie Robert Bosch, als auch den umfangreichen standortsichernden Maßnahmen, beispielsweise der Firmen Mann+Hummel, Lotter, Stihl, invenio, Groß Abschleppdienste, Heinrich Schmid, PhotoFabrics, Zedler – Institut für Fahrradtechnik und -sicherheit sowie MHP, wurde der Wirtschaftsstandort wertvoll ergänzt und konnte nachhaltig gestärkt werden. Diese Investitionen zeigen, dass Ludwigsburg als Wirtschaftsstandort eine **hohe Attraktivität** genießt und die Anstrengungen einer aktiven Bestandentwicklung der ansässigen Unternehmen unvermindert fortgesetzt werden müssen. Auch die kontinuierliche Weiterentwicklung im Infrastrukturbereich wurde fortgesetzt, insbesondere in den Bereichen Breitbandausbau, Energieversorgung, Bildung und Betreuung sowie Wohnen und Mobilität.



Quelle: bueroschneidermeyer, eigene Darstellung

Besondere Aufmerksamkeit bei der wettbewerbsfähigen und innovativen Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes lag in den letzten Jahren – und wird in Zukunft auch liegen – auf der **Transformation zum Gewerbegebiet der Zukunft** in der Ludwigsburger Weststadt. Strukturwandel, demografischer Wandel und Globalisierung führen zu neuen Anforderungen, die ein seit

rund 50 Jahren gewachsener Gewerbeschwerpunkt so nicht erfüllen kann. Auf die veränderten Anforderungen sind sowohl die Unternehmen an ihrem Standort aber auch die öffentlichen Flächen und Einrichtungen auszurichten – und dies in einem gemeinsamen Dialog mit den Unternehmen und der Politik. Im laufenden Transformationsprozess wurden gemeinsam mit den Unternehmen Ziele und Maßnahmen in den Themenbereichen nachhaltige Mobilität, ressourcenschonende Energieversorgung, attraktive Aufenthaltsflächen sowie nachhaltige Flächenentwicklung erarbeitet und befinden sich derzeit in Umsetzung.

Neben der Transformation bestehender Gewerbegebiete liegt ein ganz besonderer Aufgabenschwerpunkt in der **Gewerbeflächenentwicklung**. Heute und in Zukunft wird es weiterhin wichtig sein, ausreichend geeignete Gewerbeflächen mit Potenzialen für Erweiterungen, Standortverlagerungen als auch Neuansiedlungen bereithalten zu können. Hierzu wird ein aktiveres Engagement der Stadt notwendig sein, da die Ressourcen auf der „grünen Wiese“ in Ludwigsburg bereits nahezu ausgeschöpft sind und somit die Kräfte in die Revitalisierung von brach stehenden oder brach fallenden Gewerbeobjekten gesteckt werden müssen. Durch Nachverdichtung und aktives Flächenmanagement soll vorhandenes Potential optimal ausgenutzt werden. Aktuell wird die letzte größere zusammenhängende Fläche, die ehemalige Frommannkaserne, zu einem Gewerbegebiet entwickelt.

Eine weitere zentrale Herausforderung für den Wirtschaftsstandort Ludwigsburg wird neben der Flächenbereitstellung auch die **Verbesserung der verkehrlichen Bedingungen** in und um Ludwigsburg bleiben. Sowohl in Ost-West- als auch in Nord-Süd-Richtung sind dringende bauliche Maßnahmen zur Verbesserung des Verkehrsflusses erforderlich. Zur besseren Erschließung insbesondere der Gewerbegebiete in der Ludwigsburger Weststadt wird derzeit der Bau der „Weststrandstraße“ verfolgt. Daneben sind sowohl **lärm- als auch schadstoffmindernde Konzepte** weiter voranzutreiben. Deshalb engagiert sich die Stadt auch sehr in der Entwicklung von umsetzbaren Konzepten der nachhaltigen Mobilität.

Eine Besonderheit des Ludwigsburger Wirtschaftsstandortes ist eine **prosperierende Kreativwirtschaft**. Ludwigsburg bietet Kreativunternehmen ein herausragendes Flächenangebot in verschiedenen Immobilien-Zentren und Kreativarealen an: ein **Film- und Medienzentrum** mit den weiteren Standorten Medienhaus Luitpold und Jägerhofpalais sowie das Werkzentrum Weststadt, das Bleyle-Areal, das Getrag-Areal und als Medien-Campus die Filmakademie, das Animationsinstitut und die **Akademie für Darstellende Kunst**.

## 3 Wirtschaft und Arbeit

### Den Schwerpunkt der Kreativwirtschaft in Ludwigsburg bilden folgende Kreativbereiche:

- Film, Animation, Transmedia, Interaktive Medien
- IT, Softwareentwicklung und -anwendung
- Agenturen im Bereich Kommunikation, Werbung, Internet und Events
- Design

All diese Bereiche verzeichnen in den vergangenen Jahren eine positive Entwicklung. Die andauernde Nachfrage nach Räumlichkeiten, auch von Gründern, belegt diesen Trend. Die Medienzentren der Stadt sowie die weiteren Medienareale sind nahezu ausgelastet.

Die Vermarktung des Kreativstandorts erfolgt unter anderem mit dem Publikumsfestival NaturVision, der Plattform für Szenografie, Architektur und Medien Raumwelten sowie dem Porsche Werbefilmpreis.

Auch Filme, die in Ludwigsburg oder von Ludwigsburgern produziert werden, tragen zur Bekanntheit des **Filmstandortes** bei. So gewann der Film „In den Gängen“ vom Ludwigsburger Produzent Jochen Laube, Sommerhaus Filmproduktion und dem Regieabsolventen der Filmakademie Thomas Stuber im Wettbewerb auf der Berlinale 2018 und erhielt zwei Preise der unabhängigen Jurys. Die Ökumenische Jury und die Gilde deutscher Filmkunsttheater zeichneten ihn als besten Film aus.

Die **IT-Branche** in Ludwigsburg prosperiert. Durch die Etablierung des IT-Brunchs vor elf Jahren wurde auch ein gut angenommenes Instrument der Vernetzung geschaffen. In der Ludwigsburger Innenstadt wurde in den letzten Jahren zudem ein freies öffentliches WLAN geschaffen – eine Initiative aus den Reihen des IT-Brunchs.

Zahlreiche Agenturen sorgen aus Ludwigsburg heraus für eine gelungene Kommunikation ihrer Kunden in Form von Kampagnen, Internetpräsenz oder Events. Durch die Ansiedlung der Geschäftsstelle des Marketingclubs Region Stuttgart & Heilbronn im Jahr 2015 unterstützt ein weiteres Netzwerk die Vermarktung der Wirtschaftsregion.

Wiederholt werden auch innovative und neuartige Produkte von Designern bzw. Designbüros aus Ludwigsburg kreiert. Um diese positive Entwicklung zu stärken, finden in Ludwigsburg die Verleihung des „Internationalen Designpreises Baden-Württemberg“ und die Ausstellungseröffnung des „Bundespreis Ecodesign“ des Bundesumweltministeriums statt.

Besonders im Bereich der **Vernetzung** ist es gelungen, durch zahlreiche Maßnahmen einen regelmäßigen und funktionierenden Dialog zwischen Wirtschaft und Verwaltung aufzubauen. Mit den regelmäßig stattfindenden Wirtschafts- und Handwerkertagen, den regelmäßigen Gesprächen mit den Betriebs- und Personalräten, den Kammerspitzen als auch der Kreishandwerkerschaft, den Gewerbegebietstreffen sowie dem etablierten Wirtschaftsbrief haben sich funktionierende Formate etabliert, die weiterentwickelt werden. Um den Unternehmen eine weitere Möglichkeit zu geben, sich mit der Stadtverwaltung zu vernetzen, ist die Wirtschaftsförderung der Stadt Ludwigsburg seit 2017 auf XING vertreten.

Auch im Bereich des **Standortmarketings** werden die Anstrengungen gemeinsam mit dem Eigenbetrieb Tourismus und Events Ludwigsburg verstärkt und die Stärken Ludwigsburgs noch besser durch ein ganzheitliches Konzept präsentiert. Seit 2015 läuft ein Markenbildungsprozess, der 2018 umgesetzt werden soll. Auch die Aktualisierung und kontinuierliche Umsetzung der Tourismuskonzeption wird ab 2018 angegangen.

Frank Steinert  
(Stellvertretender Leiter Referat Nachhaltige Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderer)

## 3 Wirtschaft und Arbeit

### 3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort

#### Erläuterung des Indikators

Zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer/-innen (einschließlich der Auszubildenden), die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig sind oder für die von den Arbeitgeber/-innen Beitragsanteile zu entrichten sind. Dies bedeutet, dass in der Regel alle Arbeitnehmer/-innen von der Sozialversicherungspflicht erfasst werden. In wenigen Fällen besteht auch für Selbstständige eine Versicherungspflicht.

#### Zielsetzung

Durch die Entwicklung auf dem Gebiet der ehemaligen Frommannkaserne hin zu einem Gewerbegebiet kann von arbeitsplatzintensiven Ansiedlungen in den nächsten 3 Jahren ausgegangen werden. Eine Erhöhung des Zielwertes der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort um 1.500 auf insgesamt 53.800 ist realistisch, da die Ansiedlung von Unternehmen auf dem Gebiet Waldacker bis dahin abgeschlossen sein dürfte. Der Zielwert am Wohnort wird, aufgrund der Ausweisung neuer Wohngebiete, um 500, von 38.500 auf insgesamt 39.000 erhöht.

#### Einflussfaktoren

Eine unmittelbare Einflussnahme durch die Stadtverwaltung auf die Indikatoren des Masterplans Wirtschaft & Arbeit ist nur sehr bedingt möglich. Die zentralen Einflussfaktoren stellen primär die (Welt-) Wirtschaftslage, die politische Lage als auch die

innerbetrieblichen Strategien dar. | Bezug auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort kann die Kommune durch ein aktives Gewerbeflächenmanagement die Grundlagen zur Ansiedlung neuer als auch Entwicklung bestehender Unternehmen schaffen. Um den Bestand nicht zu gefährden, dürfen vorhandene Gewerbeflächen nicht für andere Nutzungen, bspw. Wohnen, aufgegeben werden. Dies kann durch eine Festschreibung der vorhandenen Gewerbeflächen als auch die Fortschreibung des Gewerbeflächenentwicklungskonzepts zielgerichtet erfolgen. Durch die Zielsetzungen im Zusammenhang mit dem „Gewerbegebiet der Zukunft“ und der Entwicklung der ehemaligen Frommannkaserne wird bereits aktiv auf diese Entwicklung Einfluss genommen. Weiteren Einfluss auf die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten kann Ludwigsburg durch die Schaffung von nachfrageorientiertem Wohnraum sowie der kontinuierlichen Attraktivitätssteigerung im Bereich der Infrastruktur/weichen Standortfaktoren nehmen.

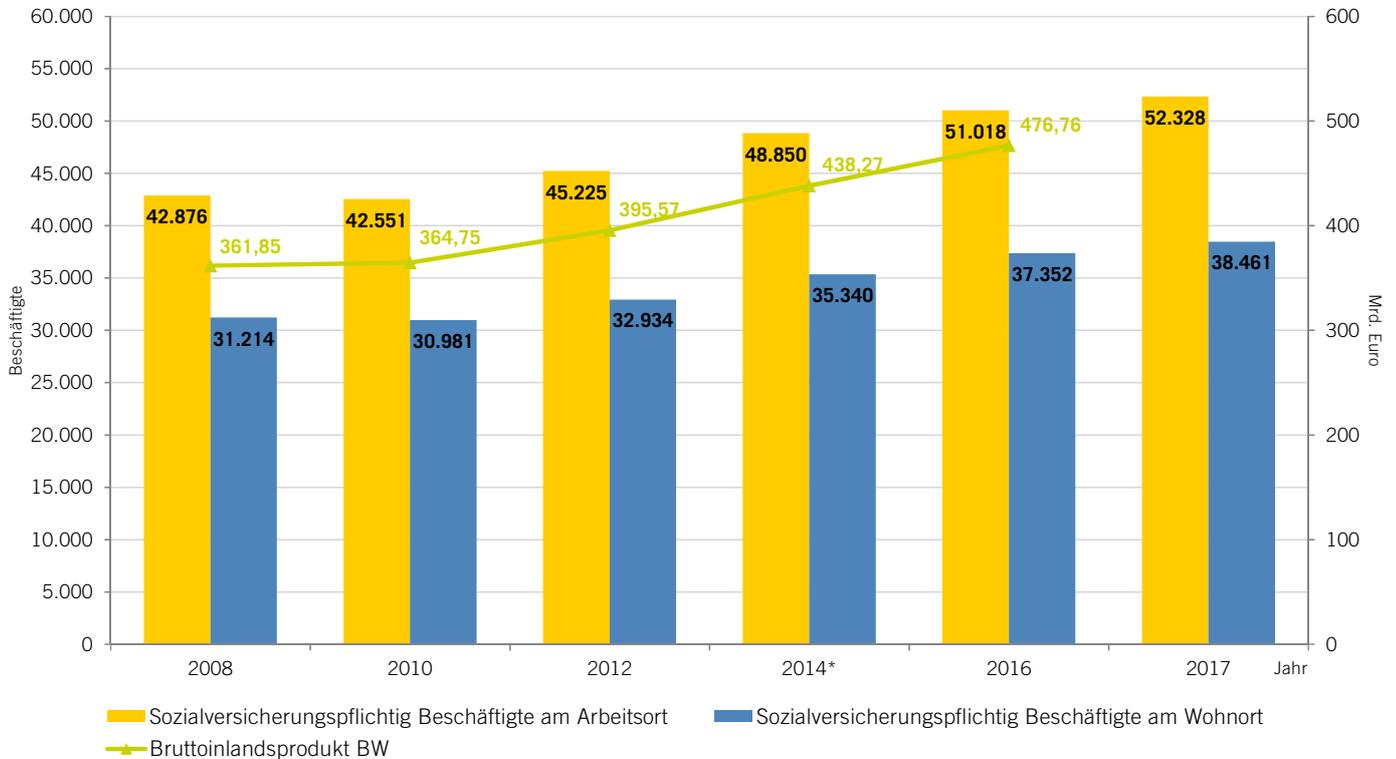
#### Entwicklung und Fazit

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. Unter der Voraussetzung, dass es zu keinen arbeitsplatzintensiven Abwanderungen kommen wird und die global sehr positive Wirtschaftslage Bestand hat, könnte von einer dauerhaften Größe von knapp 54.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auszugehen sein.

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- bzw. Wohnort



\*Aufgrund einer Revision der Bundesagentur für Arbeit sind die Werte ab 2014 nicht mit den vorherigen vergleichbar

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: 30.06.

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- bzw. Wohnort

	2012	2013	2014*	2015	2016	2017
<b>Stadt Ludwigsburg</b>						
am Arbeitsort	45.225	45.953	48.850	50.472	51.018	52.328
am Wohnort	32.934	33.623	35.340	36.544	37.352	38.461

<b>Stadt Esslingen</b>						
am Arbeitsort	42.650	42.158	44.511	46.538	46.959	48.356
am Wohnort	32.731	33.306	34.524	35.687	36.644	37.638

<b>Region Stuttgart</b>						
am Arbeitsort	1.090.425	1.109.271	1.145.521	1.172.954	1.199.510	1.229.904
am Wohnort	1.004.370	1.021.230	1.054.700	1.083.711	1.111.379	1.141.043

<b>Baden-Württemberg</b>						
am Arbeitsort	4.071.668	4.134.151	4.266.000	4.359.526	4.451.187	4.566.739
am Wohnort	3.935.936	3.991.620	4.121.736	4.223.258	4.323.705	4.438.426
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	395,57	407,24	438,27	460,69	476,76	noch n. vorh.

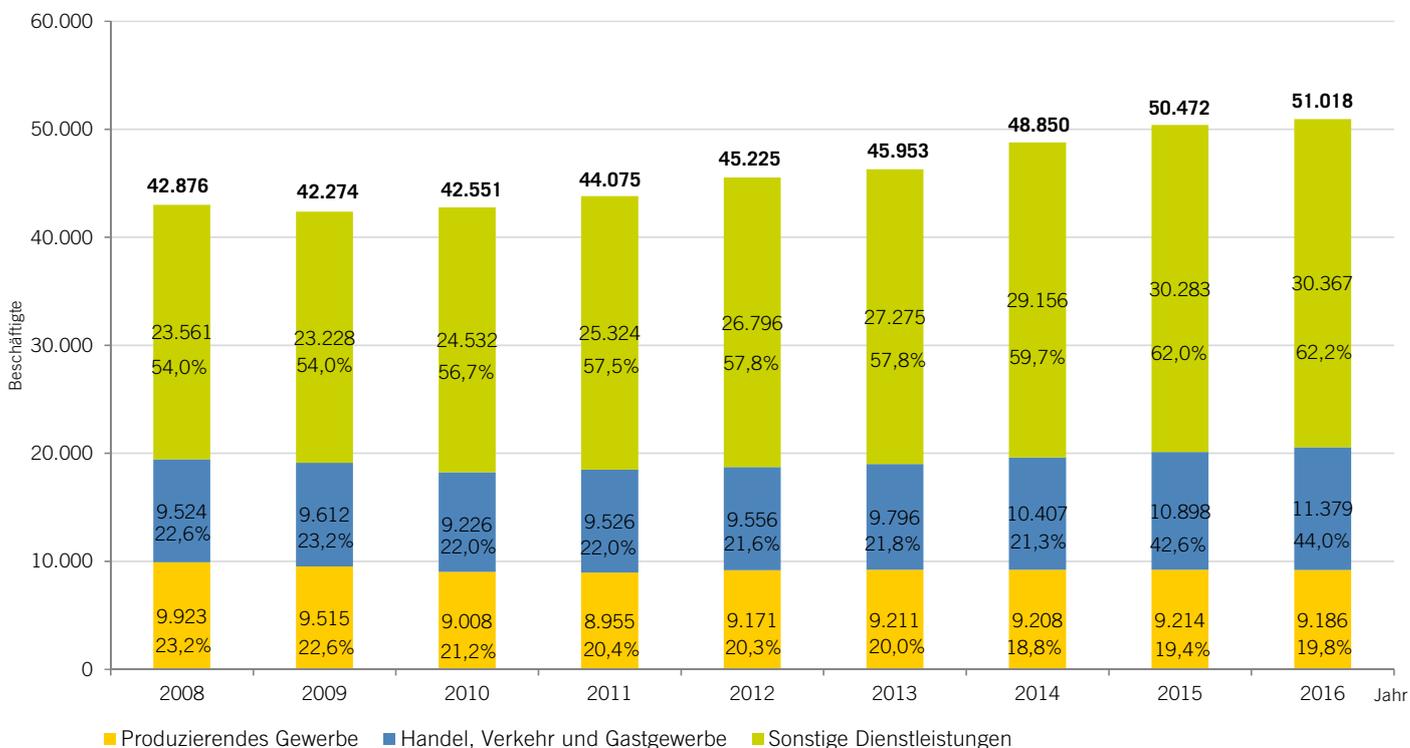
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 30.06.

\*Aufgrund einer Revision der Bundesagentur für Arbeit sind die Werte ab 2014 nicht mit den vorherigen vergleichbar

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort - nach Wirtschaftsbereichen



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: 30.06.

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen am Arbeitsort

	2012		2013		2014*		2015		2016	
<b>Stadt Ludwigsburg</b>	45.225		45.953		48.850		50.472		51.018	
Produzierendes Gewerbe	9.165	20,3%	9.211	20,0%	9.208	18,8%	9.214	18,3%	9.186	18,0%
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	9.766	21,6%	10.025	21,8%	10.407	21,3%	10.898	21,6%	11.379	22,3%
Sonstige Dienstleistungen	26.123	57,8%	26.546	57,8%	29.156	59,7%	30.283	60,0%	30.367	59,5%
<b>Stadt Esslingen</b>	42.650		42.158		44.511		46.538		46.959	
Produzierendes Gewerbe	21.216	49,7%	20.470	48,6%	21.030	47,2%	21.494	46,2%	21.457	45,7%
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	6.610	15,5%	6.734	16,0%	6.588	14,8%	6.983	15,0%	6.850	14,6%
Sonstige Dienstleistungen	14.761	34,6%	14.898	35,3%	16.557	37,2%	17.978	38,6%	18.537	39,5%
<b>Region Stuttgart</b>	1.090.425		1.109.271		1.145.521		1.172.954		1.199.510	
Produzierendes Gewerbe	378.377	34,7%	379.364	34,2%	387.827	33,9%	391.557	33,4%	398.316	33,2%
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	213.698	19,6%	214.228	19,3%	215.713	18,8%	222.145	18,9%	226.736	18,9%
Sonstige Dienstleistungen	493.937	45,3%	511.384	46,1%	538.392	47,0%	555.548	47,4%	570.680	47,6%
<b>Baden-Württemberg</b>	4.071.668		4.134.151		4.266.000		4.359.526		4.451.187	
Produzierendes Gewerbe	1.531.038	37,6%	1.534.304	37,1%	1.561.927	36,6%	1.580.242	36,2%	1.599.208	35,9%
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	829.705	20,4%	845.666	20,5%	857.659	20,1%	879.895	20,2%	897.787	20,2%
Sonstige Dienstleistungen	1.691.058	41,5%	1.734.117	41,9%	1.828.196	42,9%	1.880.835	43,1%	1.935.505	43,5%

Beschäftigte insgesamt einschließlich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei sowie Fälle ohne Wirtschaftsgliederung

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stichtag 30.06.

\*Aufgrund einer Revision der Bundesagentur für Arbeit sind die Werte ab 2014 nicht mit den vorherigen vergleichbar

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.2 Arbeitsmarktzentralität

### Erläuterung des Indikators

Die Arbeitsmarktzentralität ergibt sich aus dem Verhältnis von Einpendlern zu Auspendlern. Eine Arbeitsmarktzentralität von 100 bedeutet, dass das Verhältnis von Einpendlern und Auspendlern ausgeglichen ist. Ein Wert größer 100 definiert einen Einpendlerüberschuss, ein Wert kleiner 100 einen Auspendlerüberschuss. Die Kennzahl gibt Aufschluss zur Funktionsfähigkeit von lokalen und regionalen Arbeitsmärkten.

### Zielsetzung

Der Zielwertkorridor sollte zwischen 150 und 160 liegen.

### Einflussfaktoren

Auch auf diesen Indikator des Masterplans Wirtschaft & Arbeit ist eine unmittelbare Einflussnahme durch die Stadtverwaltung nur sehr bedingt möglich. Zentrale Einflussfaktoren der Arbeitsmarktzentralität sind die Beschäftigungsentwicklung der Stadt Ludwigsburg sowie des Umlands, neue Wohnmöglichkeiten in Stadt und Umland wie auch die Verkehrsinfrastruktur, die die Verflechtung zwischen Stadt und Umland ermöglicht. Um eine

hohe Arbeitsmarktzentralität am Standort Ludwigsburg zu gewährleisten, gilt es die Attraktivität des Standortes als Arbeitsort hochzuhalten. Dies kann die Stadt mithilfe eines aktiven Gewerbeflächenmanagements und der Bestandssicherung von Unternehmen beeinflussen und somit die Grundlagen schaffen, Arbeitsplätze am Standort zu erhalten und aufzubauen. Durch den angestrebten Ausbau des öffentlichen Nahverkehrsnetzes kann eine Stärkung der Verflechtung zwischen Stadt und Umland erreicht werden, die ebenfalls positive Auswirkungen auf die Arbeitsmarktzentralität haben kann.

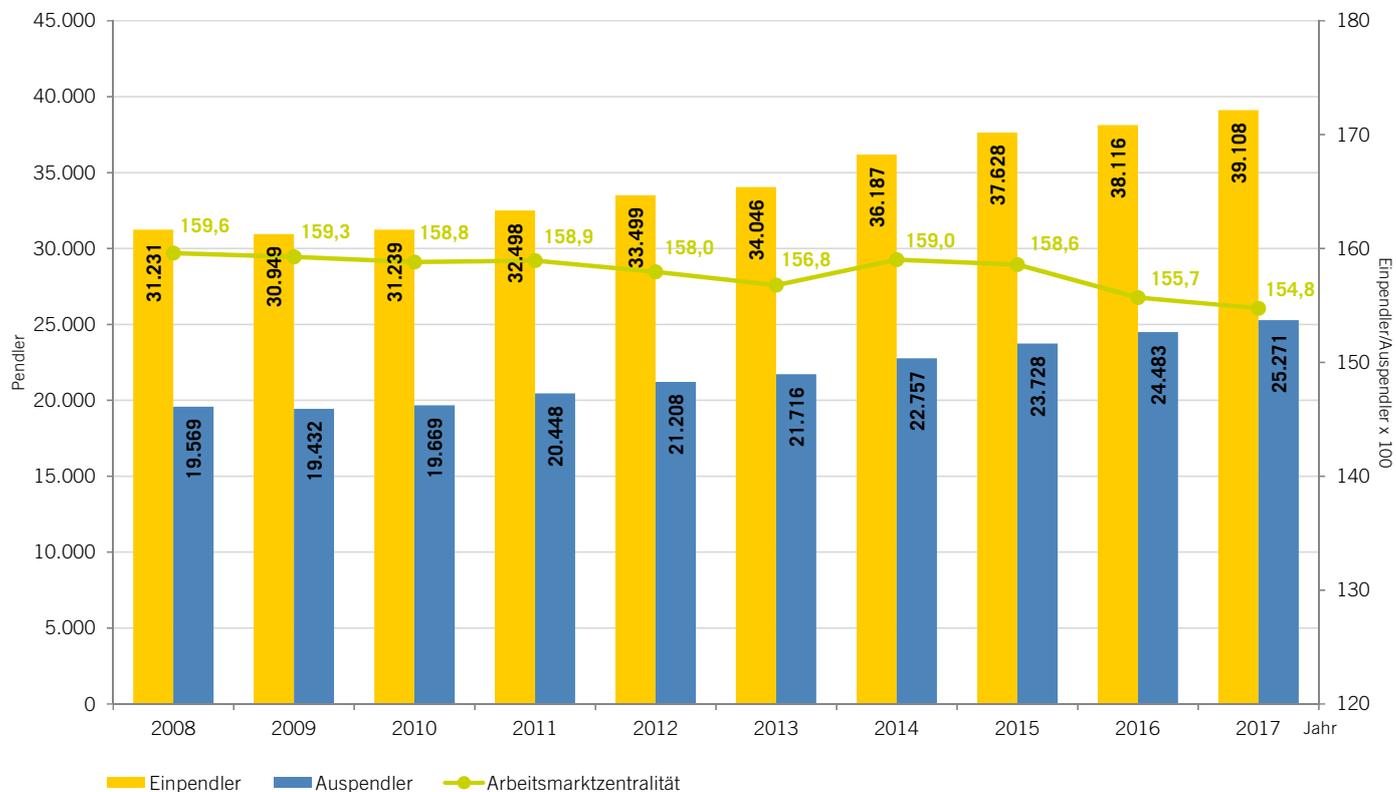
### Entwicklung und Fazit

Die seit 2009 kontinuierliche Steigerung bei den Ein- und Auspendlern zeigt die gewachsene, hohe Attraktivität von Ludwigsburg als Wohn- und Arbeitsstandort. Der im Verhältnis leicht höhere Anstieg der Auspendler gibt einen Rückschluss auf die Attraktivität Ludwigsburgs als Wohnort für in der Region Beschäftigte. Eine positive Begleiterscheinung einer hohen Arbeitsmarktzentralität liegt u. a. auch darin, dass zusätzliche Kaufkraft nach Ludwigsburg fließt.

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.2 Arbeitsmarktzentralität

### Arbeitsmarktzentralität



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: 30.06.

### Arbeitsmarktzentralität

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
<b>Stadt Ludwigsburg</b>						
EiPENDler	33.499	34.046	36.187	37.628	38.116	39.108
AusPENDler	21.208	21.716	22.757	23.728	24.483	25.271
Arbeitsmarktzentralität	158,0	156,8	159,0	158,6	155,7	154,8
<b>Stadt Esslingen</b>						
EiPENDler	30.098	29.635	31.412	33.119	33.467	39.108
AusPENDler	20.179	20.783	21.517	22.283	23.176	25.271
Arbeitsmarktzentralität	149,2	142,6	146,0	148,6	144,4	154,8
<b>Baden-Württemberg</b>						
EiPENDler	346.679	355.823	360.530	372.241	383.375	397.769
AusPENDler	210.947	213.292	223.418	237.626	258.054	271.668
Arbeitsmarktzentralität	164,3	166,8	161,4	156,6	148,6	146,4

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Stichtag: 30.06.

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.3 Existenzgründung

### Erläuterung des Indikators

Die Existenzgründungsquote gibt die Existenzgründungen je 10.000 Einwohner an. Erfasst werden die Existenzgründungen, welche beim Gewerbeamt angezeigt werden müssen. Zu beachten ist hier, dass davon Gründungen in Freien Berufen (z. B. Rechtsanwälte, Ärzte, Architekten, Journalisten), in der Landwirtschaft, im Versicherungsbereich sowie die Einrichtungen von Apotheken ausgenommen sind. Aufgenommen werden nur Betriebsgründungen, bei denen ein größeres wirtschaftliches Potential vermutet wird. Diese Vermutung ergibt sich aus Betriebsgründungen, die entweder als Kapital- oder Personengesellschaft firmierten, einen Eintrag in das Handelsregister oder in der Handwerksrolle vorweisen konnten oder bei Betriebsbeginn wenigstens eine Person beschäftigten. Es wird jedoch keine Aussage darüber getroffen, wie erfolgreich die neu gegründeten Betriebe am Markt agierten.

### Zielsetzung

Ein Zielwert der Existenzgründungsquote von über 25 Existenzgründungen pro 10.000 Einwohner weist auf ein gründungsfreundliches Klima in Ludwigsburg hin und soll beibehalten werden.

### Einflussfaktoren

Eine unmittelbare Einflussnahme durch die Stadtverwaltung auf den Indikator Existenzgründungen ist ebenfalls nur bedingt möglich. Die Gründerquote hängt maßgeblich von den sich verändernden Förderkulissen für Existenzgründungen als auch von der aktuellen Arbeitsmarktsituation ab. Bei steigenden Arbeitslosenquoten werden Anreize durch Förderung geschaffen, die die Gründerquote positiv beeinflussen. In Zeiten stabil hoher Beschäftigung werden Zuschüsse für Förderberatungen und entsprechende Anreize zurückgefahren. Durch die Aufrechterhaltung von subventionierten Mieten für Flächen im Bereich der Kreativwirtschaft (Film- und Medienzentrum) setzt Ludwigsburg weiterhin einen Anreiz.

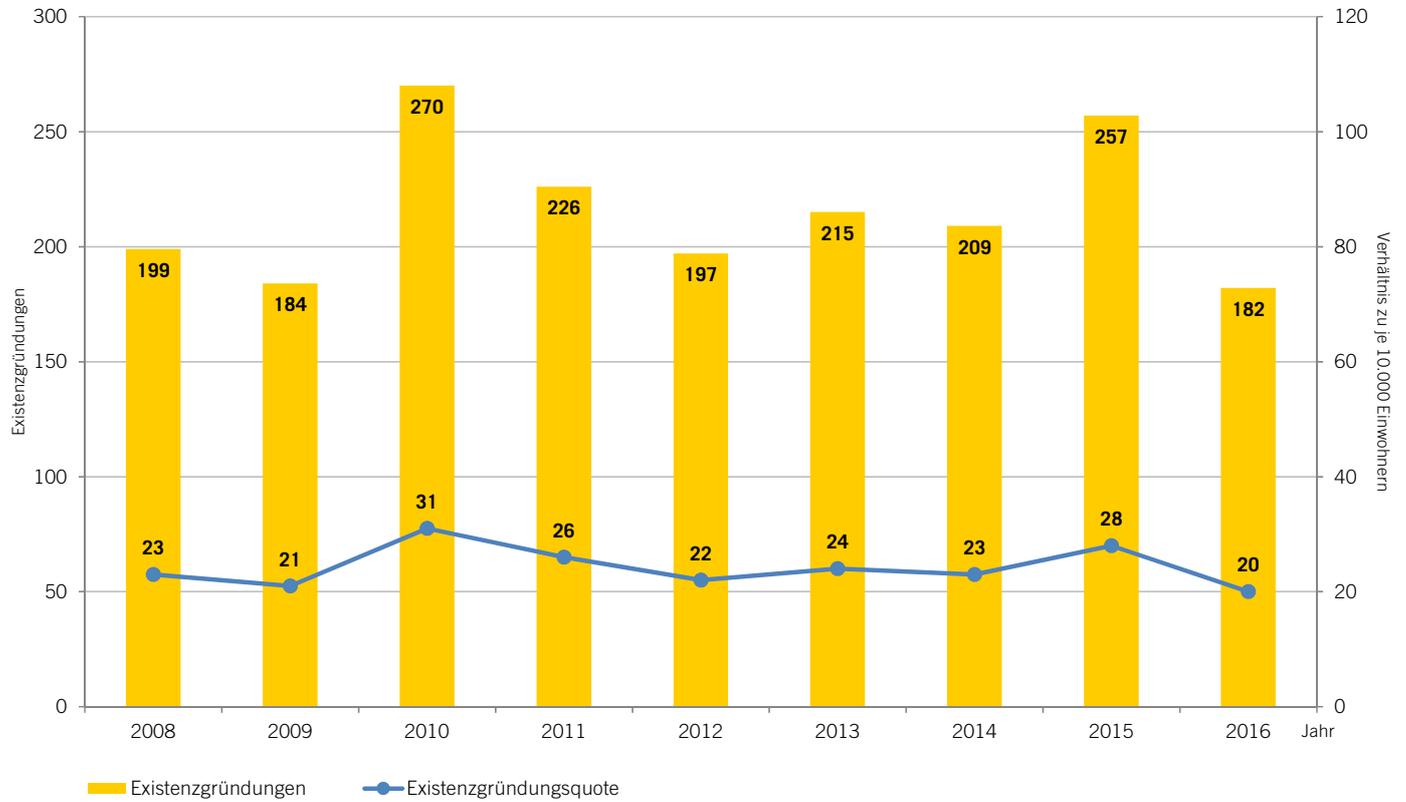
### Entwicklung und Fazit

Die stabile allgemeine Wirtschaftslage wie auch die weitgehend gleichbleibende, sehr niedrige Arbeitslosenquote sorgen für einen Rückgang der Gründungsquote. In Zukunft wird aufgrund des gründerfreundlichen Klimas in der Stadt Ludwigsburg eine Stagnation der Gründungsquote erwartet.

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.3 Existenzgründung

### Existenzgründungsquote



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: 31.12.

### Existenzgründungen

	2012	2013	2014	2015	2016
<b>Ludwigsburg</b>					
Existenzgründungen	197	215	209	257	182
Existenzgründungsquote	22	24	23	28	20
<b>Esslingen</b>					
Existenzgründungen	176	183	161	197	154
Existenzgründungsquote	20	21	18	22	17
<b>Baden-Württemberg</b>					
Existenzgründungen	15.246	15.357	14.924	15.466	14.697
Existenzgründungsquote	14	14	14	14	14

Beschäftigte insgesamt einschließlich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei sowie Fälle ohne Wirtschaftsgliederung  
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Stichtag 30.06.

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.4 Zentralitätskennziffer

### Erläuterung des Indikators

Die Zentralitätskennziffer berechnet sich aus dem Verhältnis zwischen Einzelhandelsumsatz je Einwohner und einzelhandelsrelevanter Kaufkraft. Die Kennziffer ermöglicht Aussagen über den Kaufkraftzufluss oder -abfluss und ist somit ein Maß für die Attraktivität einer Stadt als Einkaufsort. Eine Zentralitätskennziffer von 100 bedeutet, dass Kaufkraftabfluss und -zufluss ausgeglichen sind, Werte über 100 weisen auf eine Anziehungskraft der Stadt hin, Werte unter 100 auf einen Kaufkraftabfluss in andere Städte.

### Zielsetzung

Der Zielwert sollte über 170 liegen.

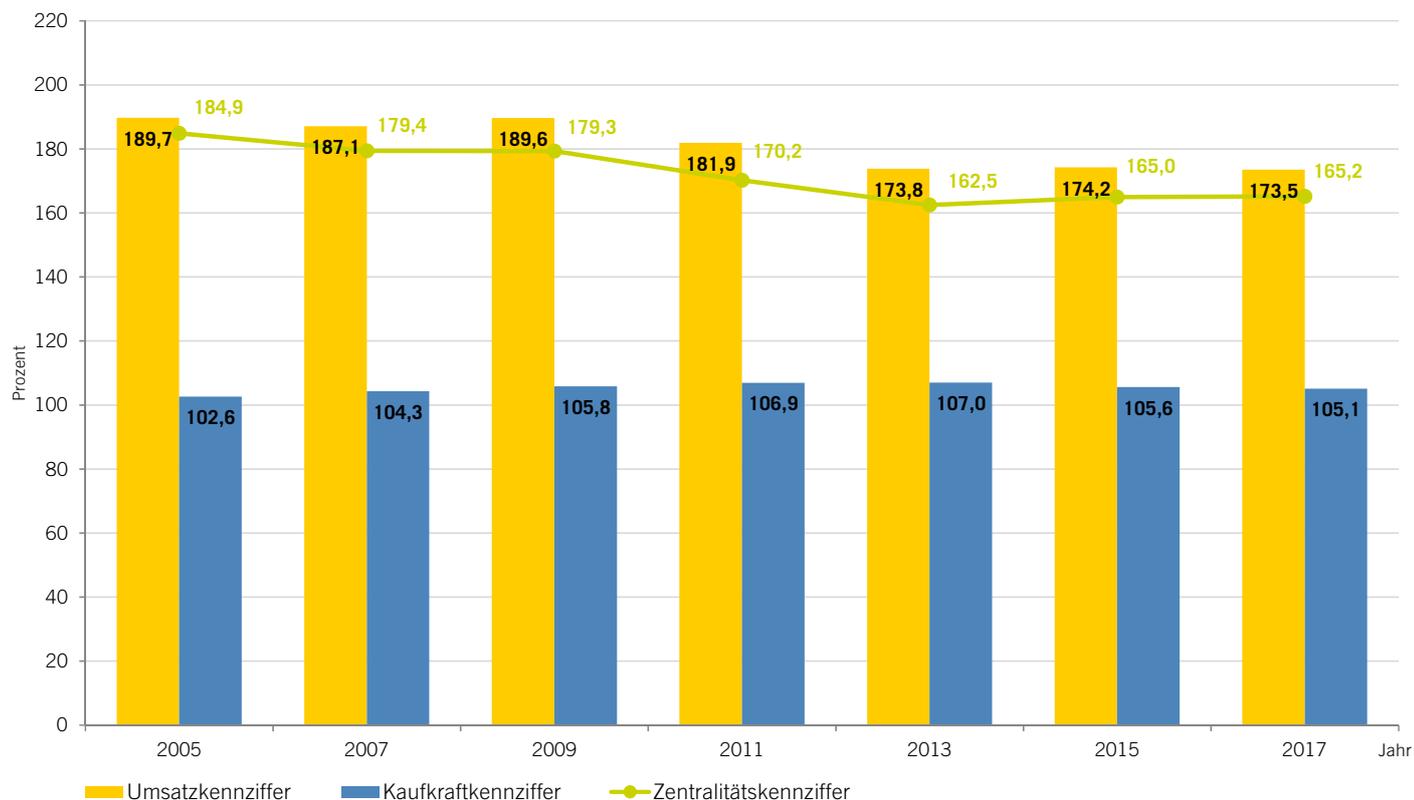
### Einflussfaktoren

Die Attraktivität der Stadt in all ihren Facetten hat eine maßgebliche Bedeutung für die Zentralität. Dabei spielt natürlich für die Kundin/den Kunden ein interessanter, breiter und attraktiver Branchenmix eine große Rolle. Mit dem Marstall wurden Angebotslücken beseitigt und neue Marken kamen nach Ludwigsburg. Weitere Maßnahmen zur Stärkung der Innenstadt und seiner Einkaufsmöglichkeiten werden kontinuierlich weiterentwickelt und umgesetzt.

### Entwicklung und Fazit

Bei dieser Entwicklung ist darauf zu achten, dass die Einkaufsbereiche in der Innenstadt besonders vor dem Hintergrund eines wachsenden Onlinehandels ausreichend attraktiv bleiben. Nur in der Kombination von Erhalt/Ausbau des bestehenden und einem zusätzlichen Angebot wird es möglich sein, dem Onlinehandel entgegen zu treten und die Zentralitätskennziffer auf hohem Niveau zu halten.

### Zentralitätskennziffer



Quelle: Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart

Stichtag: August

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.4 Zentralitätskennziffer

### Zentralitätskennziffer im Vergleich

	2005	2007	2009	2011	2013	2015	2017
<b>Stadt Ludwigsburg</b>							
Umsatzkennziffer*	189,7	187,1	189,6	181,9	173,8	174,2	173,5
Kaufkraftkennziffer*	102,6	104,3	105,8	106,9	107,0	105,6	105,1
Zentralitätskennziffer*	184,9	179,4	179,3	170,2	162,5	165,0	165,2
<b>Stadt Esslingen</b>							
Umsatzkennziffer*	124,4	122,5	123,8	121,3	115,7	122,9	117,2
Kaufkraftkennziffer*	109,1	108,8	110,5	112,1	112,3	111,2	110,5
Zentralitätskennziffer*	114,1	112,6	112,0	108,2	103,0	110,5	106,0

\* bezogen auf den Durchschnitt der Bundesrepublik Deutschland  
Quelle: Industrie- und Handelskammer  
Stichtag: August

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.5 Arbeitslosenquote

### Erläuterung des Indikators

Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Arbeitslosen bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. Zu den zivilen Erwerbspersonen zählen alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, geringfügig Beschäftigten, Beamten (ohne Soldaten), Selbstständigen und Arbeitslosen.

### Zielsetzung

Der Kurvenverlauf bei der Entwicklung der Arbeitslosenquote in Ludwigsburg sollte möglichst stets parallel zur Entwicklung im Land mit einer Differenz von max. 1,5% verlaufen.

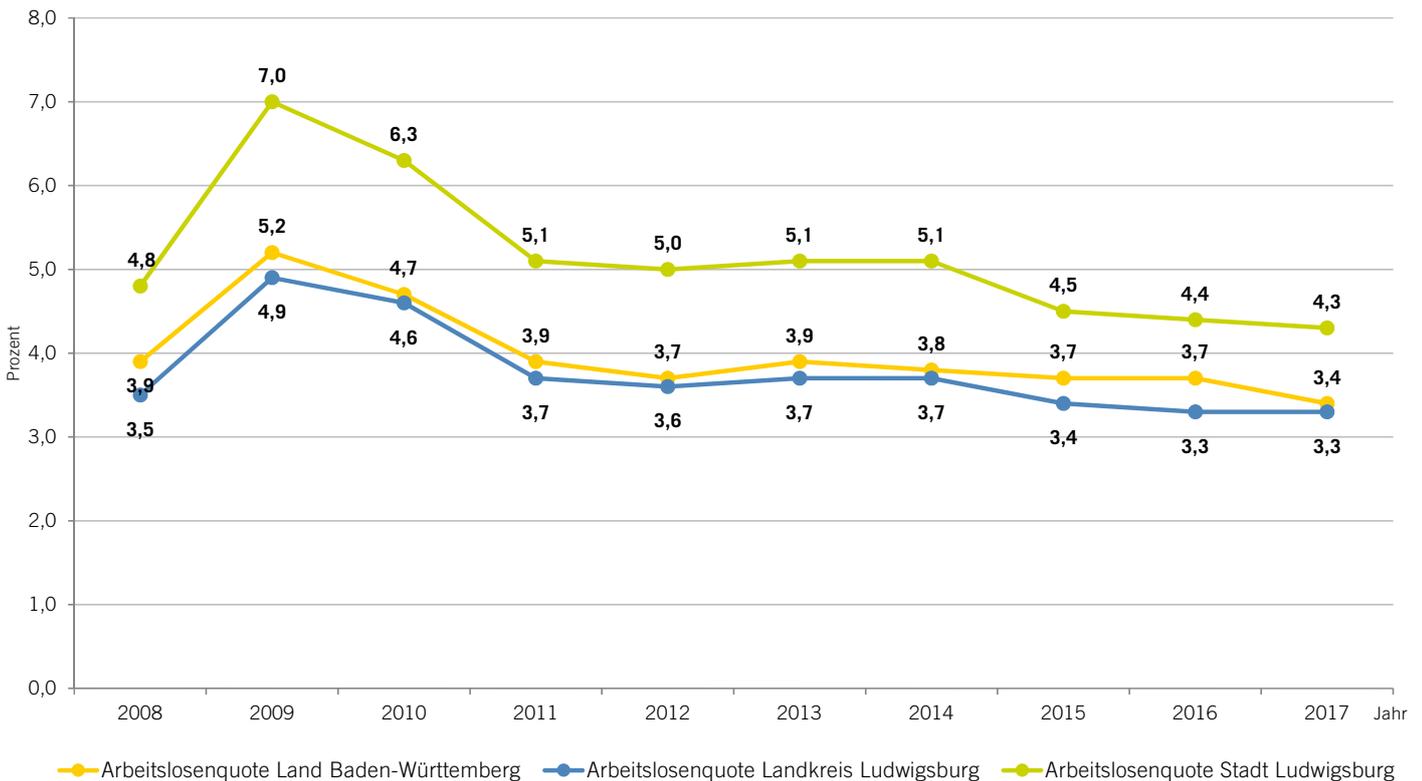
### Einflussfaktoren

Die zentralen Einflussfaktoren auf die Arbeitslosenquote stellen primär die (Welt-) Wirtschaftslage, die politische Lage als auch die innerbetrieblichen Strategien dar. Eine unmittelbare Einflussnahme durch die Stadtverwaltung auf diesen Indikator des Masterplans Wirtschaft & Arbeit ist nahezu nicht möglich.

### Entwicklung und Fazit

Die Zahlen im Stadtgebiet Ludwigsburg liegen kontinuierlich über den Zahlen des Agenturbereichs oder des Landes Baden-Württemberg. Dies wird durch die höhere Anzahl von Obdachlosen und Asylbewerbern, die in einer Großen Kreisstadt überdurchschnittlich vorhanden sind, verursacht. Der Kurvenverlauf verhält sich aber in seiner Entwicklung entsprechend der Kurve im Land und ist in den letzten Jahren sogar noch gesunken.

### Arbeitslosenquoten im Vergleich



Quelle: Bundesagentur für Arbeit/Statistikstelle Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 30.06.

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.6 Anzahl der Auszubildenden

### Erläuterung des Indikators

Mit diesem Indikator wird die Zahl der Auszubildenden, welche einen Vertrag mit einem Ausbildungsbetrieb abgeschlossen haben, wiedergegeben. Erfasst werden die bei der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer eingetragenen Ausbildungsverhältnisse.

### Zielsetzung

Der Zielwertkorridor sollte sich zwischen 2.400 und 2.750 bewegen.

### Einflussfaktoren

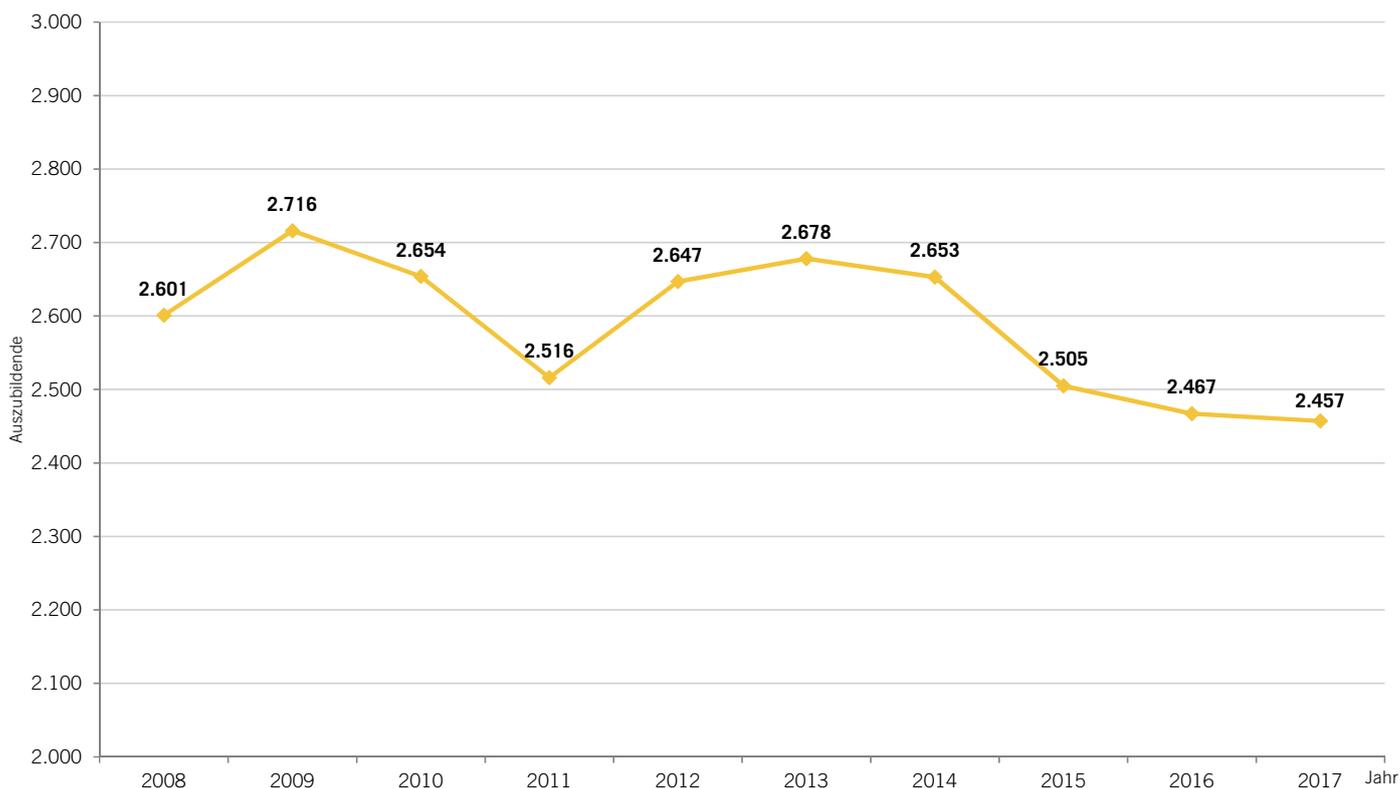
Eine unmittelbare Einflussnahme durch die Stadtverwaltung auf diesen Indikator des Masterplans Wirtschaft & Arbeit ist nur sehr

untergeordnet möglich. Die zentralen Einflussfaktoren stellen primär die Wirtschaftslage, tarifliche Bestimmungen, das Angebot an Ausbildungsplätzen am Standort sowie die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen dar. Durch Bestandssicherung attraktiver Ausbildungsbetriebe kann die Stadt einen Beitrag leisten, das Angebot an Ausbildungsplätzen zu erhalten. Die Durchführung von Veranstaltungen, die potentielle Auszubildende mit Ludwigsburger Betrieben in Verbindung bringen, kann einen positiven Effekt auf die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen am Standort haben.

### Entwicklung und Fazit

Aufgrund des in den letzten Jahren einsetzenden Studienbooms kam es in den letzten Jahren zu einem Rückgang der Zahl der Auszubildenden. In Zukunft wird erwartet, dass der Wert konstant bleibt.

### Auszubildende



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: 30.06.

### Anzahl der Auszubildenden

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Stadt Ludwigsburg	2.654	2.516	2.647	2.678	2.653	2.505	2.467	2.457
Stadt Esslingen	2.856	2.339	2.356	2.345	2.422	2.470	2.397	2.398
Baden-Württemberg	220.913	203.433	210.902	212.773	215.463	212.110	211.345	213.419

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Stichtag 30.06.

# 3 Wirtschaft und Arbeit

## 3.7 Grund- und Nahversorgung

### Erläuterung des Indikators

**Nahversorgung:** Dieser Indikator zeigt den Versorgungsgrad der Bevölkerung nur mit Lebensmitteln auf. Angezeigt wird die m<sup>2</sup>-Verkaufsfläche im Lebensmittelsektor je 1.000 Einwohner.  
**Grundversorgung:** Dieser Indikator stellt den Grad der Grundversorgung in den Stadtteilen dar. Unter die Grundversorgung fällt die Versorgung mit Lebensmitteleinzelhandelsläden, Schulen und praktischen Ärzten.

### Zielsetzung

Die Zielwerte für die Stadtteile werden im Rahmen der Stadtteilentwicklungspläne diskutiert, in der auch weitere Dienstleistungen wie Poststellen in die Betrachtung mit einbezogen werden.

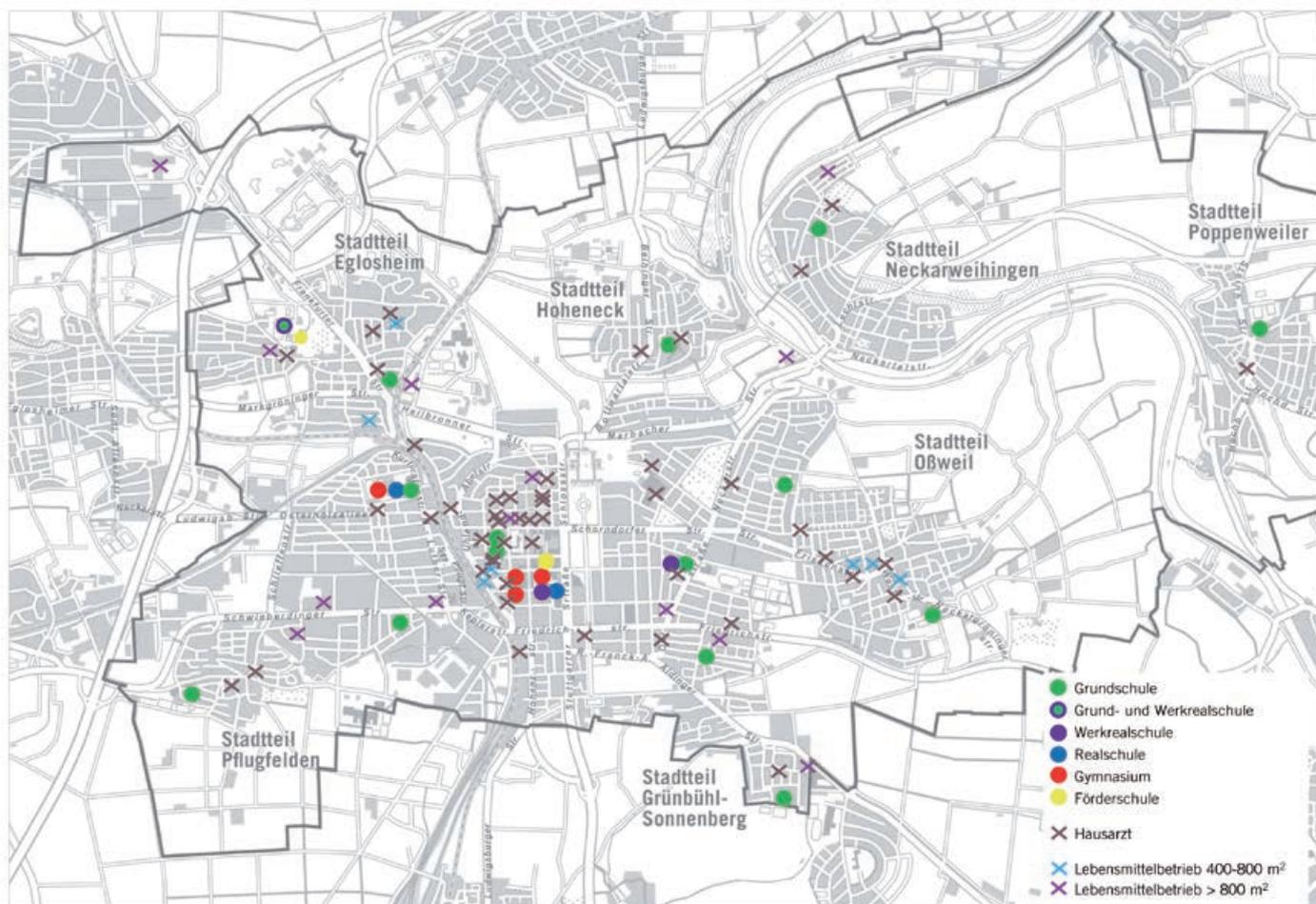
### Einflussfaktoren

Die Stadt bemüht sich, eine möglichst umfangreiche Grund- und damit auch Nahversorgung in den Stadtteilen aufrecht zu erhalten.

Dabei ist individuell jeder einzelne Stadtteil/jedes einzelne Stadtgebiet zu betrachten. Oberstes Ziel ist es, in allen Gebieten eine fußläufig erreichbare Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs zu gewährleisten. Ein wichtiger Einflussfaktor auf den Erhalt von Nahversorgungsangeboten in den Stadtteilen stellt das Einkaufsverhalten der Kunden dar, die darüber entscheiden, ob lokale Angebote angenommen werden oder nicht.

### Entwicklung und Fazit

Die Stadtteile verfügen über ein unterschiedlich ausgeprägtes Grundversorgungsangebot, jedoch ist in allen Teilgebieten eine Nahversorgung gegeben. Speziell flächenmäßig kleinere Konzepte sind jedoch wirtschaftlich nur lebensfähig, wenn sie auch entsprechend genutzt werden. Entwicklungen im Bildungsbereich als auch Konzeptveränderungen im Einzelhandels- und Dienstleistungsbe-  
reich werden mit berücksichtigt und nach Abwägung aller Belange wird die möglichst beste Lösung gesucht und umgesetzt.



Quellen: Stadt Ludwigsburg, KVBW, GMA (eigene Darstellung)

Stichtag: 28.02.2018

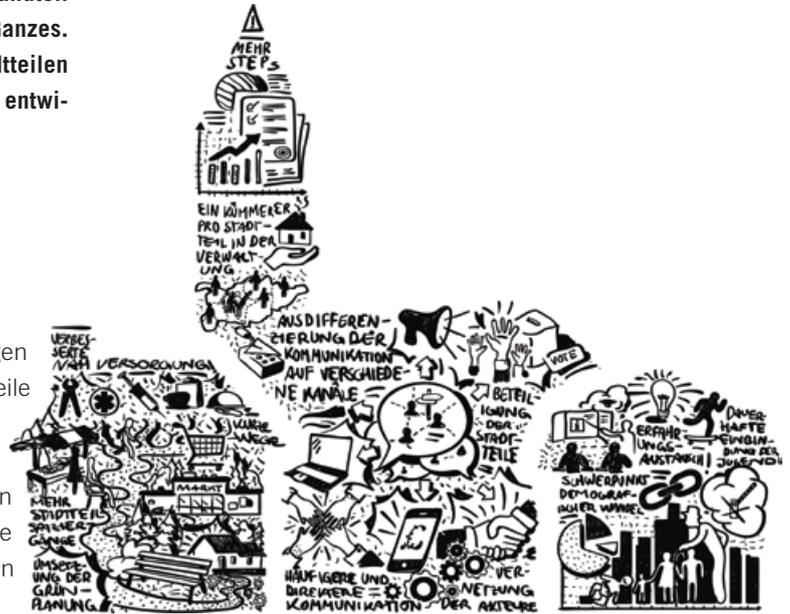
# 4 Vitale Stadtteile

## Leitsatz:

Die Stadtteile und Innenstadtquartiere sind wichtiger Bestandteil des gesamtstädtischen Profils und bilden ein lebendiges Ganzes. Die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihren Stadtteilen und die Netzwerke vor Ort werden gestärkt. Die Stadtteile entwickeln, pflegen und erhalten ihre Identität.

## Strategische Ziele

1. Die Vernetzung der gesellschaftlichen Gruppierungen und bestehenden Strukturen quer durch alle Stadtteile funktioniert.
2. Die auf die Stadtteile bezogenen Infrastrukturen ermöglichen die Teilhabe und Nutzung durch alle Menschen der Stadtgesellschaft, werden erhalten und weiter ausgebaut.



- Sie schaffen die Voraussetzungen für eine funktionierende Nahversorgung.
  - Die Stadtteile sind in einem guten Preis-Leistungsverhältnis an Öffentliche Verkehrsmittel angebunden.
  - Zwischen Nutzung und Angebot besteht ein ausgewogenes Verhältnis.
  - Radwege verbinden Stadtteile untereinander und mit der Kernstadt.
  - Die Stadtverwaltung ist neben den zentralen Angeboten auch in den Stadtteilen präsent. Es gibt eine Stadtteilbeauftragte bzw. einen Stadtteilbeauftragten.
  - Kulturelle, sportliche und integrative Einrichtungen und Angebote beleben die Stadtteile.
3. Bedarfsgerechte, qualifizierte Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder sind in den Stadtteilen angemessen vorhanden oder zentral über gute öffentliche Verkehrsverbindungen zu erreichen. Die in den Stadtteilen vorhandenen Einrichtungen arbeiten vernetzt zusammen. Sie haben sich zu offenen Lern- und Lebensorten weiterentwickelt, die verschiedene Alters- und Zielgruppen ansprechen.
  4. In allen Stadtteilen sind Stadtteilausschüsse vorhanden. Bürgerinnen und Bürger können sich in vielfältiger Weise vermehrt vor Ort einbringen. Bürgerschaftliches Engagement wird gefördert und findet seine entsprechende Anerkennung bzw. Förderung.
  5. Die Bevölkerung entwickelt sich nachhaltig und positiv, eine ausgewogene Struktur ist erreicht. Bedarfsgerechter und bezahlbarer Wohnraum steht unterschiedlichen Zielgruppen zur Verfügung. Seniorenwohnungen und Pflegeplätze sind in qualitativer wie quantitativer Hinsicht ausreichend vorhanden.
  6. Die Stadtteile prägenden Grünflächen werden erhalten. Potenziale für vielfältige, ökologisch wertvolle und nutzbare Grünflächen werden genutzt.
  7. Identitäten von Quartieren und Stadtteilen unterscheiden sich von der Innenstadt und werden weiter entwickelt. Gewachsene räumliche Strukturen sind so gestaltet, dass besondere Orte und Freiraumqualitäten gestärkt und herausgebildet werden. Sanierungsdefizite in den Stadtteilen sind beseitigt.
  8. Intensive Öffentlichkeitsarbeit wird geleistet.

## 4 Vitale Stadtteile

### Bilanz

Eine Einschätzung über die Vitalität der Stadtteile erfolgt anhand der nachfolgenden Steckbriefe. Diese bestehen aus stadtteilbezogenen statistischen Daten sowie einem kurzen Bericht aus dem STEP-Verfahren. „Gemeinsam die Zukunft unseres Stadtteils gestalten“; das ist das Motto der Stadtteilentwicklungspläne (STEPS). Alle bedeutenden Projekte und Maßnahmen, die im Rahmen der STEPs bearbeitet werden, sind den jeweiligen Themenfeldern des Stadtentwicklungskonzepts (SEK) sowie deren zugehörigen Masterplänen zugeordnet und werden auch darüber gesteuert. Daneben ist es in den STEP-Verfahren ebenfalls wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger aktiv an der Entwicklung ihres Stadtteils beteiligt werden.

Regelmäßige Newsletter, die über aktuelle Entwicklungen im Stadtteil informieren, werden an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltungen sowie weitere interessierte Bürgerinnen und Bürger verschickt. Damit wird die Transparenz in der Bürgerbeteiligung weiter erhöht.

Aus Kapazitätsgründen ist es aktuell leider nicht möglich, in allen Stadtteilen STEP-Verfahren zu beginnen bzw. durchzuführen.

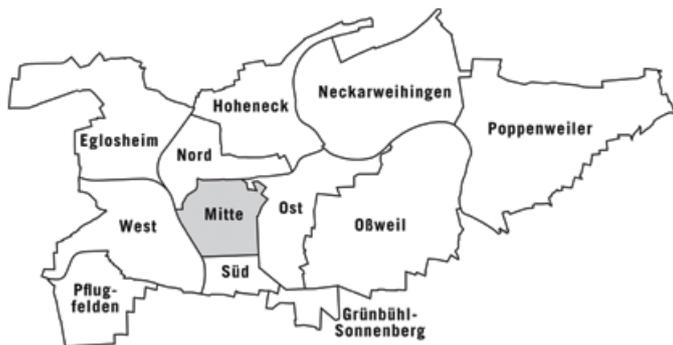
Albert Geiger  
(Fachbereichsleitung Bürgerbüro Bauen)

# 4 Vitale Stadtteile

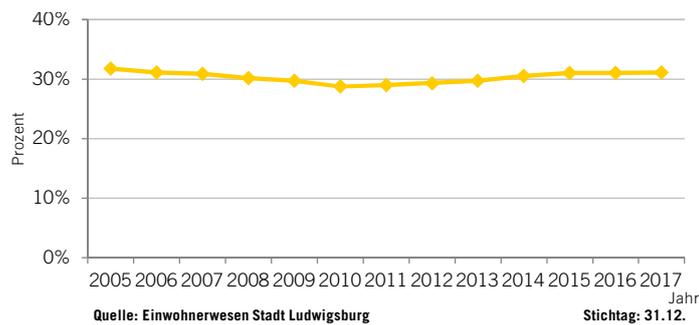
## 4.1 Mitte

Im Stadterneuerungsverfahren „ASP Untere Stadt“ wird nach der Sanierung der Lindenstraße und Oberen Reithausstraße der Baublock der ehem. Polizei mit wichtigen Baudenkmalen revitalisiert. Auch zahlreiche Privatmaßnahmen werden umgesetzt. Zur Aufwertung des Walckerparks wird ein städtebaulicher Wettbewerb vorbereitet. Im Sanierungsgebiet ZIEL wurde unter erheblichem Einsatz von Fördermitteln die Seestraße im Bereich des Innenstadt-Campus auf-

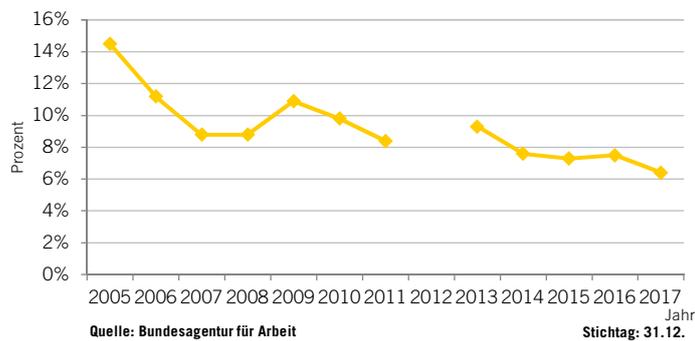
gewertet. Die Neuordnung des Schiller-/Arsenalplatzes und zukunftsfähige Ausrichtung des Staatsarchivs verzögern sich noch durch politische Differenzen über die Parkierungs-/Verkehrskonzeption. Nachdem die Kreissparkasse voraussichtl. 180 öffentliche Stellplätze im Regele-Areal realisiert, besteht die Chance eines/einer autofreien Arsenalplatzes/-straße. Die Neubebauung des Kallenberg-Areals mit Neuordnung der öffentlichen Räume steht vor der Umsetzung.



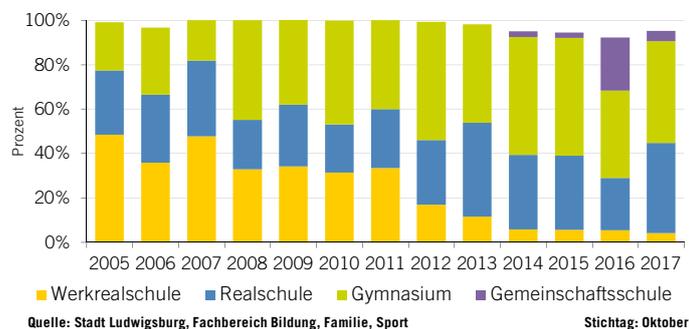
### Ausländeranteil



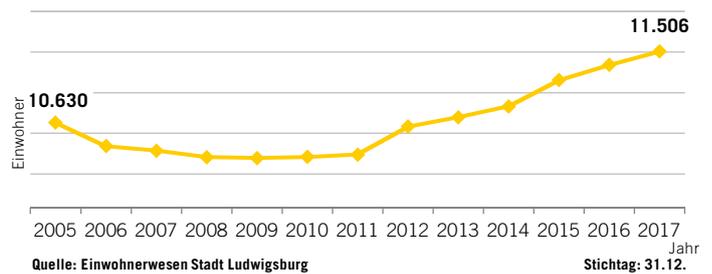
### Arbeitslosenquote



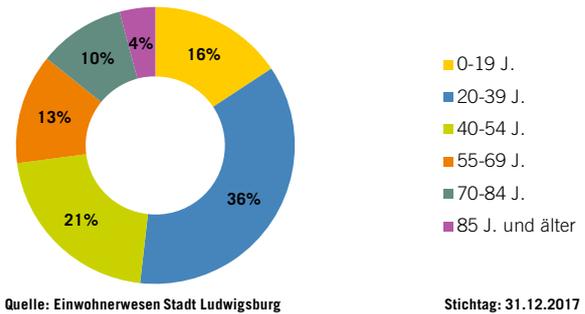
### Schulübergangsquote



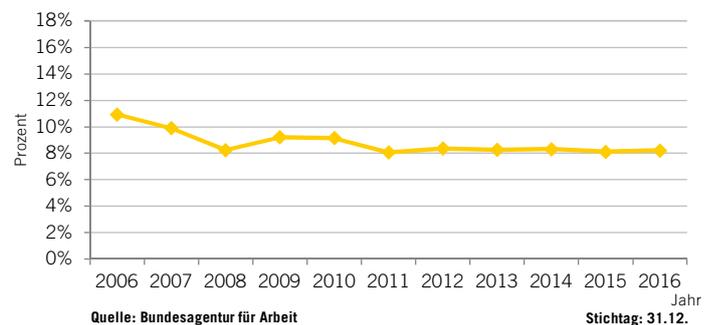
### Einwohnerentwicklung



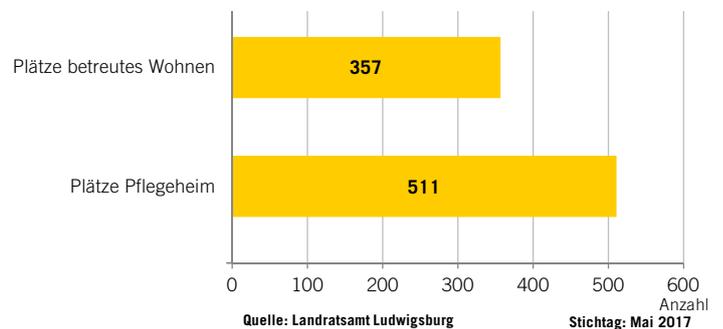
### Altersstruktur



### Leistungsempfänger nach SGB II



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen

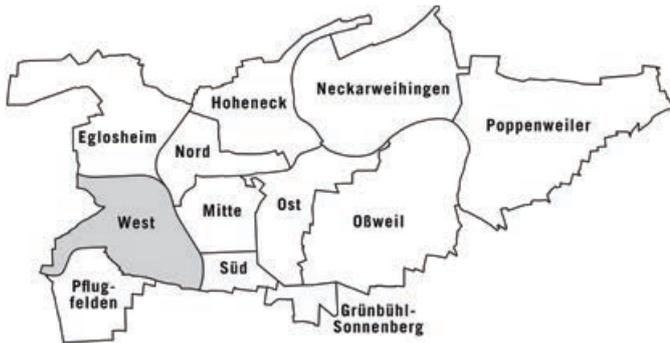


# 4 Vitale Stadtteile

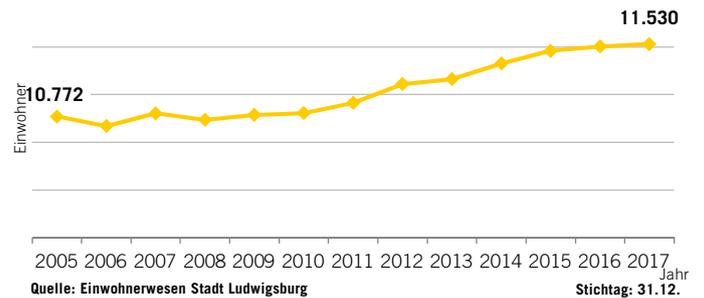
## 4.2 West

Die erfreuliche Entwicklung in der Weststadt geht weiter. Für das größte bauliche Projekt, das „Bildungszentrum West“, wurde unter Mitarbeit von Schulen und Stadtteilakteuren ein Raumprogramm entwickelt und das weitere Vorgehen beschlossen. Die Stadt hat 2016 die ehemalige EnBW-Zentrale in der Hoferstraße 30 erworben. Nach einem Jahr der Zwischennutzung durch Kreative und Stadtlabor mietet sich nun eine Entwicklungsabteilung von Bosch mit 200

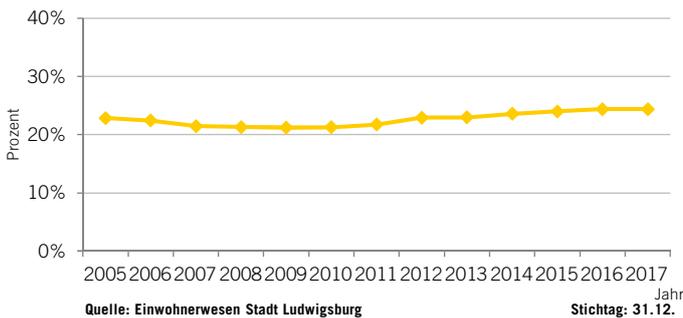
Mitarbeitern ein. Mit der Ansiedlung des Porsche Digital Campus, den Bosch Start-ups und der Eröffnung des „Urban Harbor“ in der Grönerstraße hat das Industriequartier einen großen Schritt in Richtung Zukunft getan. In der südlichen Weststadt entsteht eine der größten Solarthermieanlagen Deutschlands. Auf dem ehemaligen BayWa-Gelände ist die Entscheidung für einen Mix aus Arbeiten und Wohnen gefallen. Die Umsetzung erfolgt bis 2020.



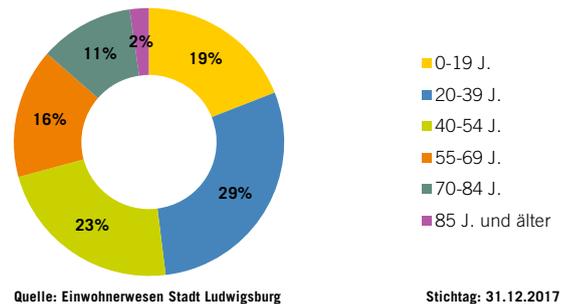
### Einwohnerentwicklung



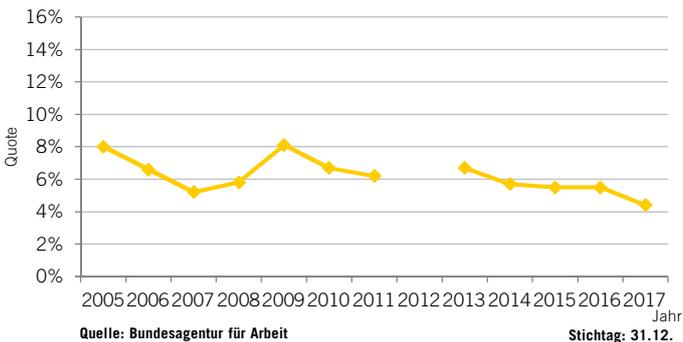
### Ausländeranteil



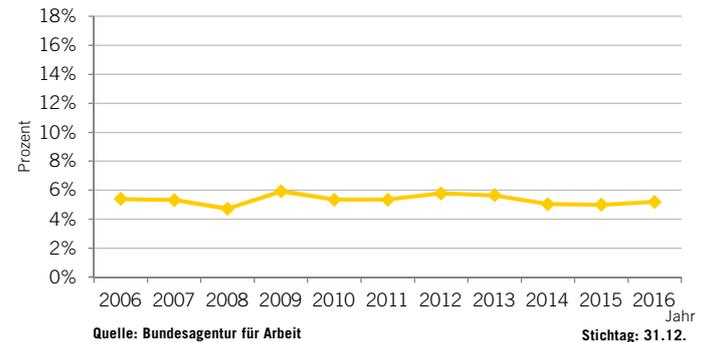
### Altersstruktur



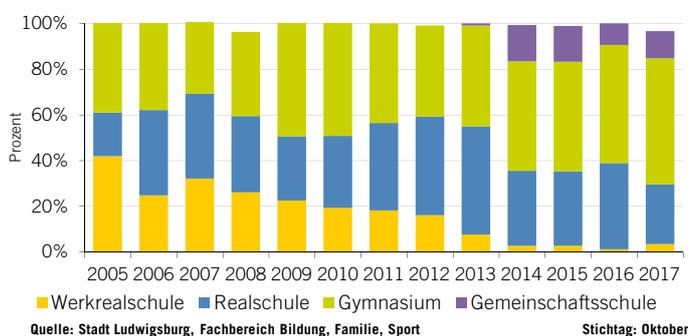
### Arbeitslosenquote



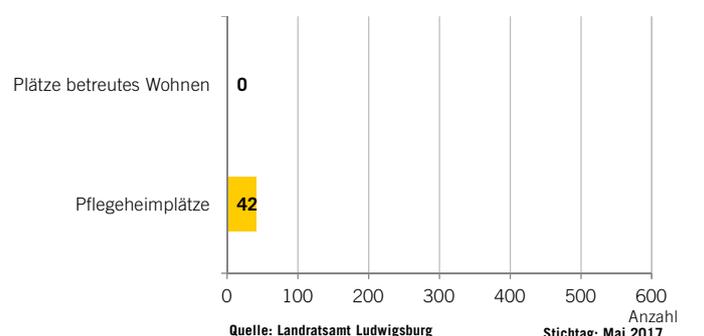
### Leistungsempfänger nach SGB II



### Schulübergangsquote



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen



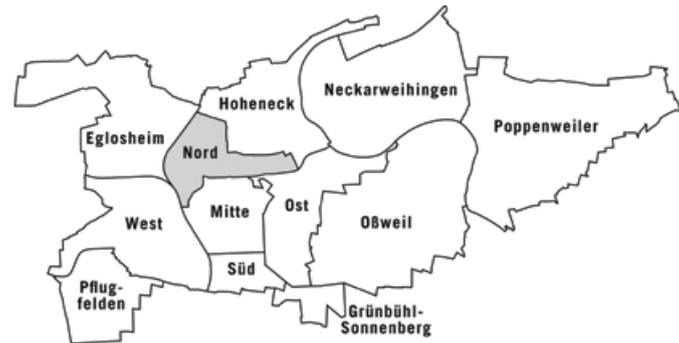
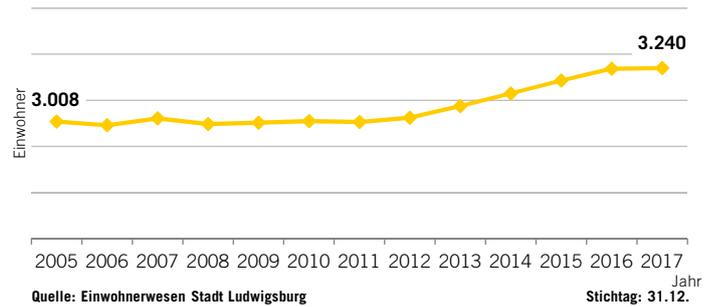
# 4 Vitale Stadtteile

## 4.3 Nord

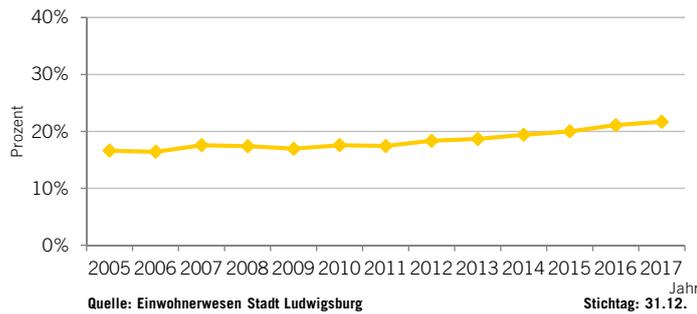
Die Entwicklung im Bereich Nord hat, bedingt durch die steigenden Einwohnerzahlen in diesem Bereich, in den letzten Jahren Fahrt aufgenommen. Die Sozialdaten weisen keine Entwicklungen auf, die dem städtischen Trend grundsätzlich entgegen laufen würden. Im Bildungsbereich wurde seitens des Landes mit der Weiterentwicklung der Pädagogischen Hochschule begonnen. Neben der

Wohnbauentwicklung im Bereich der Favoritegärten wurde auch die dringend benötigte Unterbringung von Flüchtlingen im Bereich Fröbelstraße / Reuteallee erfolgreich umgesetzt. Aufgrund der räumlichen Situation sind sonst aktuell keine größeren Ausweisungen von Wohn- oder Gewerbebaulandflächen möglich bzw. geplant. Derzeit ist kein STEP-Verfahren im Bereich Nord vorgesehen.

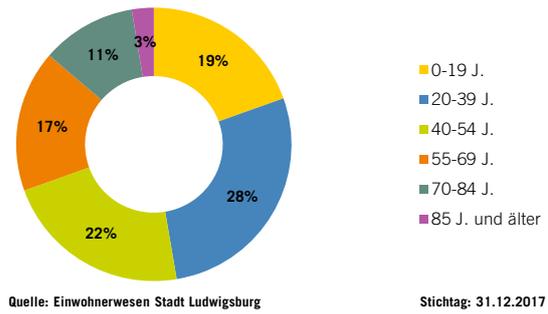
### Einwohnerentwicklung



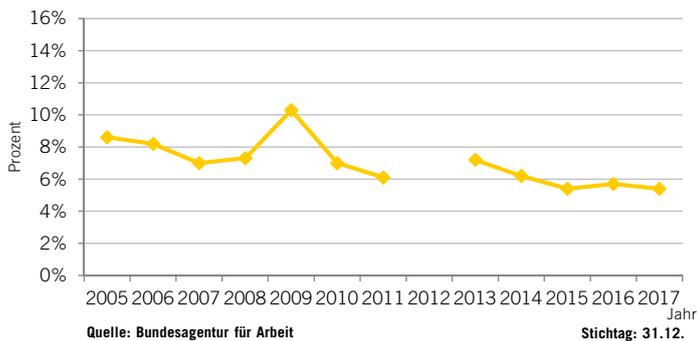
### Ausländeranteil



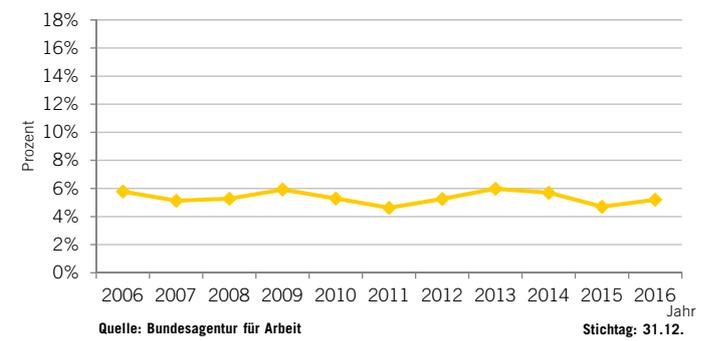
### Altersstruktur



### Arbeitslosenquote



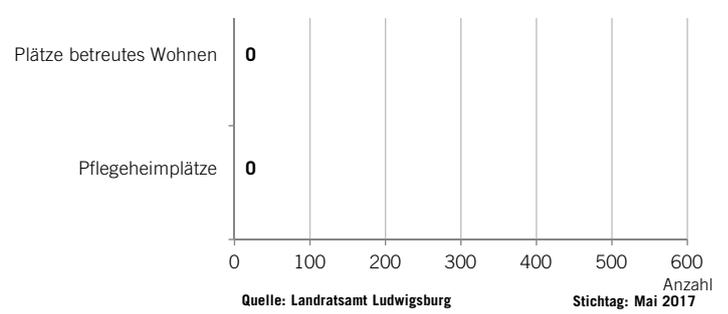
### Leistungsempfänger nach SGB II



### Schulübergangsquote



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen

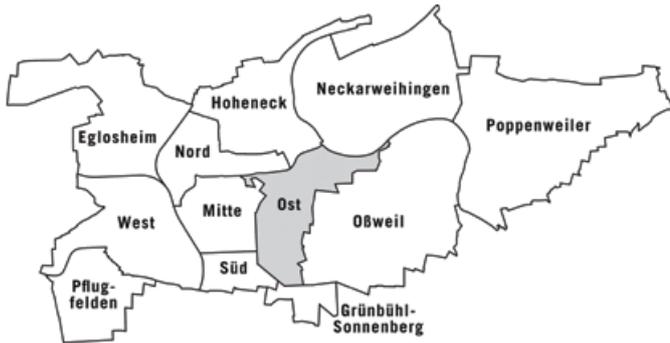


# 4 Vitale Stadtteile

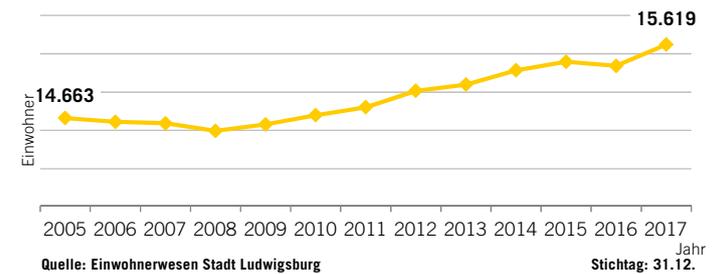
## 4.4 Ost

Der Auftakt des STEP Ost erfolgte gemeinsam mit dem STEP Obweil, da das zwischen beiden Stadtteilen gelegene Entwicklungsgebiet Fuchshof (ehem. „Entwicklungsbereich Ost/Obweil“) eine gemeinsame Betrachtung und Einbindung der Akteure erforderte. Das STEP-Verfahren Ost ruht seitdem jedoch. Wesentliche, den Stadtteil betreffende Fragen (z. B. Wohnen, Mobilität, Grün- und Sportentwicklung) werden im Rahmen des Fuchshofes mit inten-

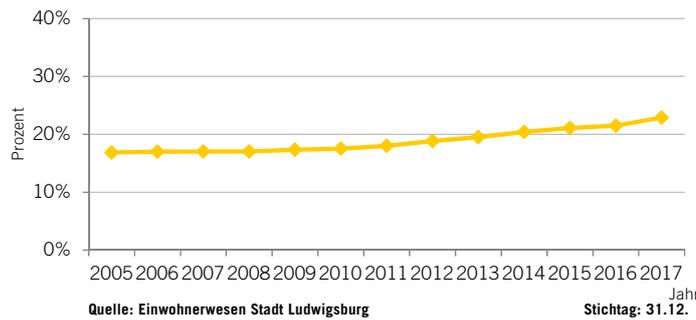
siver Bürgerbeteiligung behandelt. Des Weiteren stehen in den kommenden Jahren zur Stärkung der Wohnfunktion und dem Ausbau der Infrastruktur des Stadtteils der Neubau der Fuchshofschule und des Lidl-Supermarktes, die Entwicklung der Jägerhofkaserne sowie die Sanierung des Stadionquartiers im Fokus. Die Einwohnerentwicklung ist durch die Bauaktivitäten in den vergangenen Jahren positiv, die Sozialdaten sind weiterhin stabil.



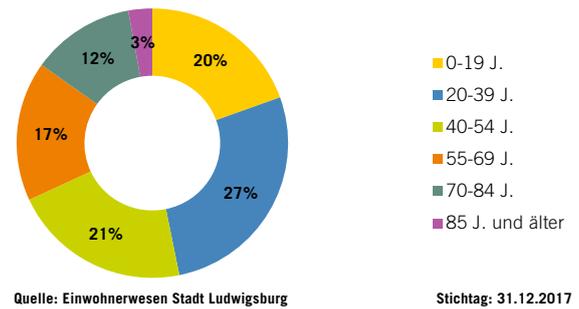
### Einwohnerentwicklung



### Ausländeranteil



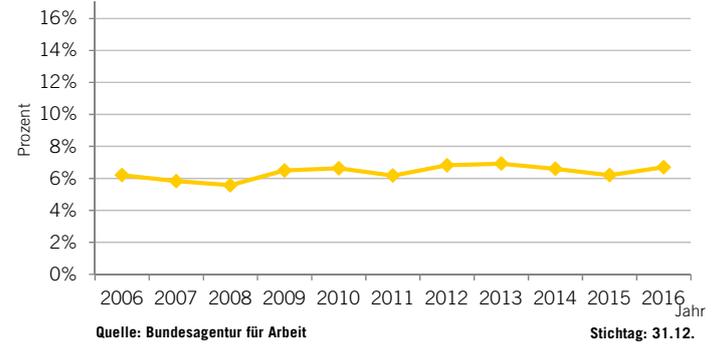
### Altersstruktur



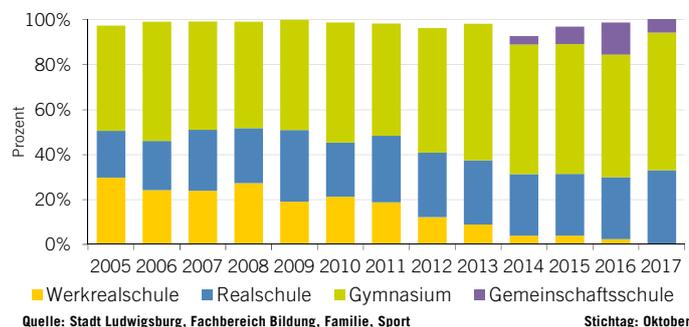
### Arbeitslosenquote



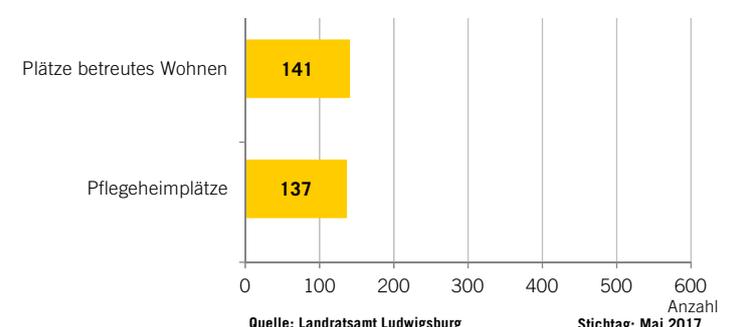
### Leistungsempfänger nach SGB II



### Schulübergangsquote



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen

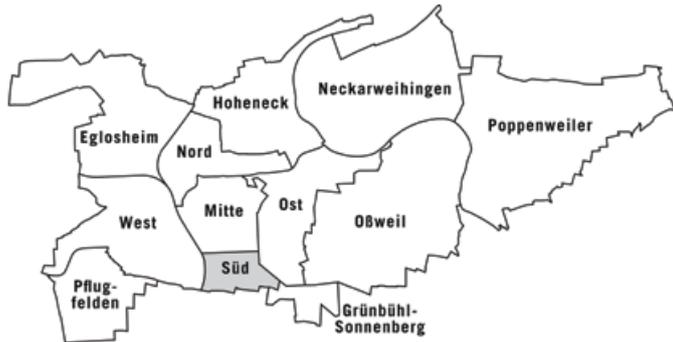


# 4 Vitale Stadtteile

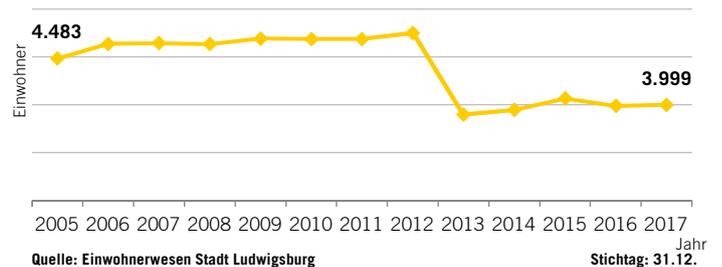
## 4.5 Süd

Die Südstadt hat sich in den letzten Jahren konstant entwickelt. Während die Einwohnerzahlen nahezu gleich geblieben sind, sank die Zahl der Leistungsempfänger nach SGB II um ca. 2 %. In den kommenden Jahren steht durch die Verlagerung des Unternehmensstandorts Wüstenrot & Württembergische der gesamte Stadtbereich vor tiefgreifenden Veränderungen. Auch die

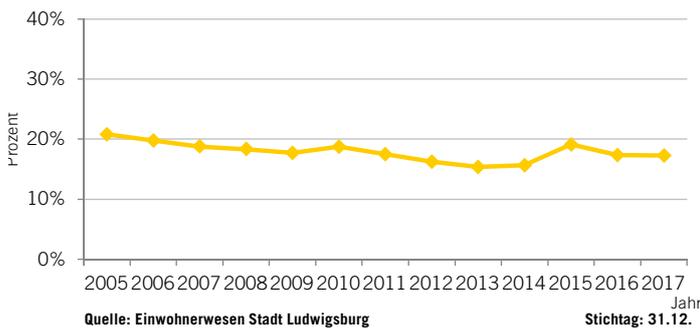
Karlshöhe entwickelt sich in den kommenden Jahren weiter und vergrößert ihren Standort. Die Vorbereitungen zur Erarbeitung des Stadtteilentwicklungsplans Südstadt werden bis Sommer diesen Jahres abgeschlossen sein. Anschließend ist die Beteiligung der Menschen in der Südstadt vorgesehen.



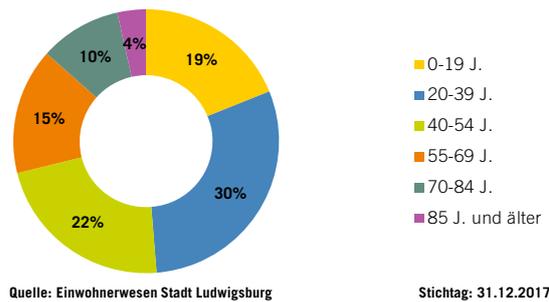
### Einwohnerentwicklung



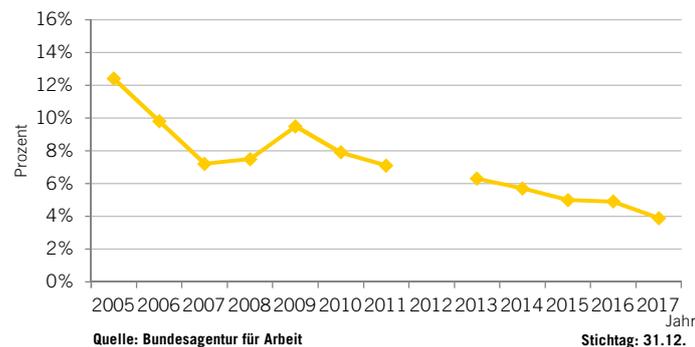
### Ausländeranteil



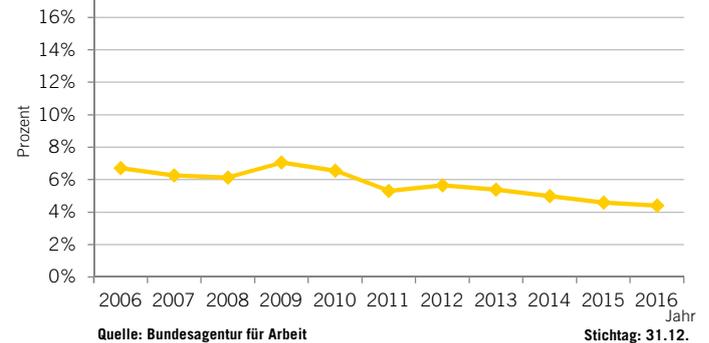
### Altersstruktur



### Arbeitslosenquote



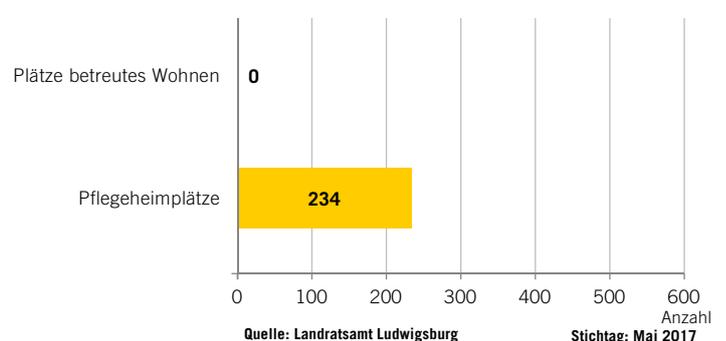
### Leistungsempfänger nach SGB II



### Schulübergangsquote



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen

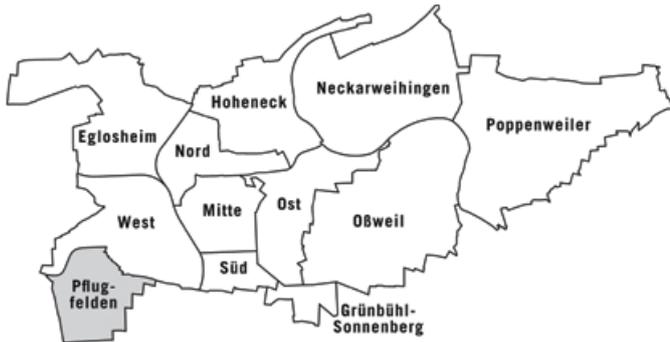


# 4 Vitale Stadtteile

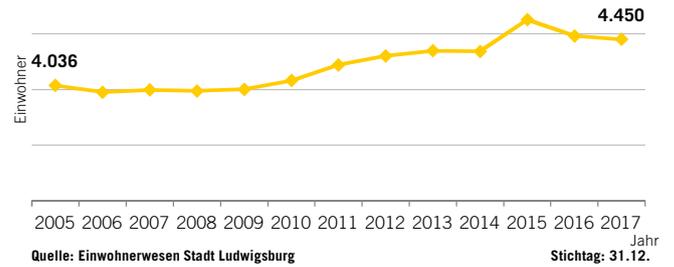
## 4.6 Pflugfelden

Der Stadtteil Pflugfelden ist besonders für junge Familien sehr attraktiv, weshalb auch verstärkt in Bildung und Betreuung investiert wird. In der Ditzinger Straße wurde die Anschlussunterbringung für bis zu 60 Geflüchtete geschaffen. Das Gebäude kann bei einer Umnutzung jederzeit zur Schule umgewandelt werden. Die Einzelhandelsstruktur im Stadtteil ist trotz der Schließung der

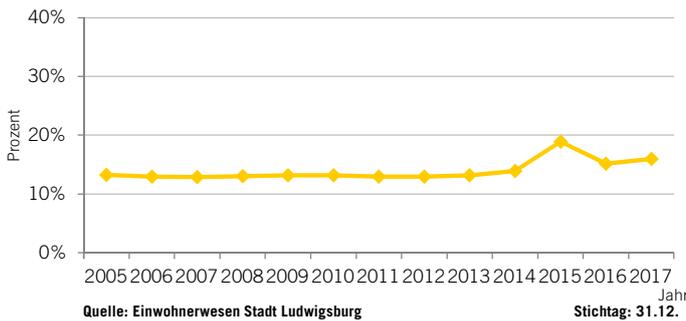
Postfiliale im Jahr 2016 stabil. Ein überregionaler Metzger sowie mehrere Bäckereien sichern die Grundversorgung. Ergänzt wird das Nahversorgungsangebot u. a. durch Banken, eine Apotheke, einen Getränke- und einen Hofladen. Die Erhaltungssatzung für den Stadtteil ist in Bearbeitung und im ehemaligen Rathaus wird 2018 die Heimatstube einziehen.



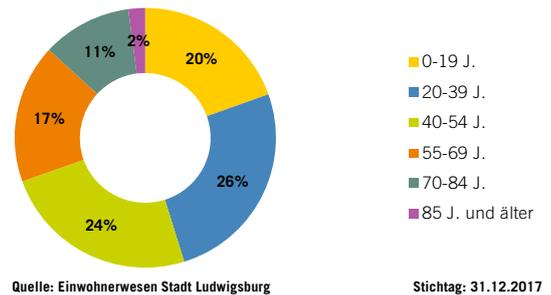
### Einwohnerentwicklung



### Ausländeranteil



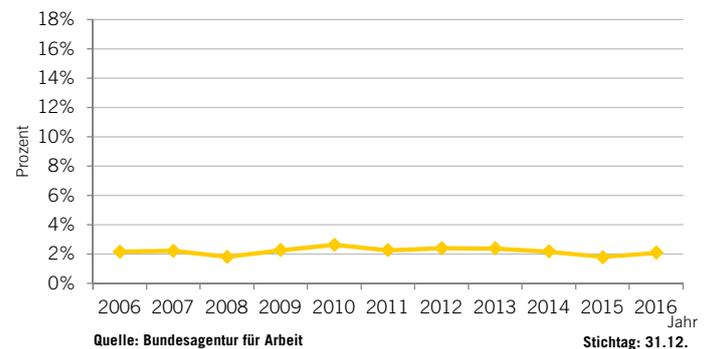
### Altersstruktur



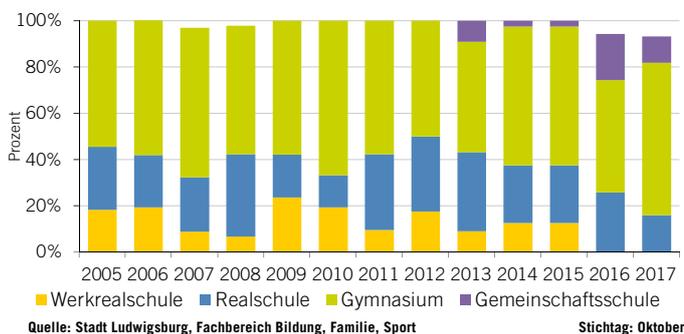
### Arbeitslosenquote



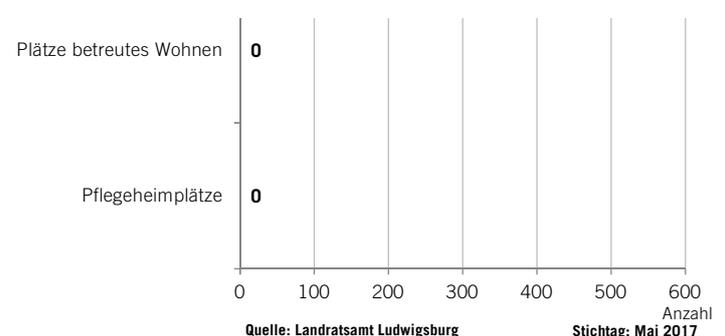
### Leistungsempfänger nach SGB II



### Schulübergangsquote



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen



# 4 Vitale Stadtteile

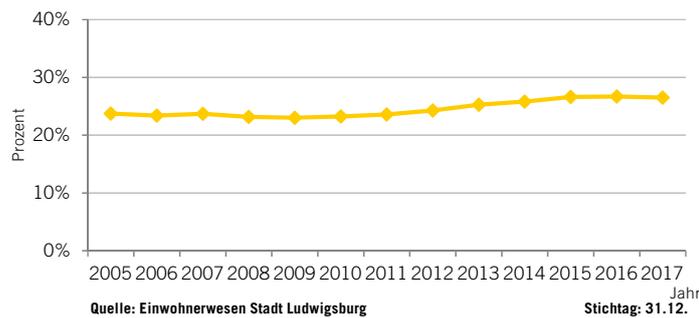
## 4.7 Eglosheim

Das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil ist nach dem Programm „Soziale Stadt“ weiterhin hoch. Neben den vielen bereits aktiven Arbeitsgruppen gründeten sich in den letzten Jahren zwei neue: AG Asyl und Integration sowie AG Lärm und Mobilität (AG LumE). Die positive Weiterentwicklung Eglosheims ist u. a. auf die erfolgreiche Stadtteilarbeit der Verwaltung zurückzuführen. Die Stelle der Stadtteilbeauftragten gewährleistet die Vernetzung zwischen Bürgern und Verwaltung. Höhepunkt ist

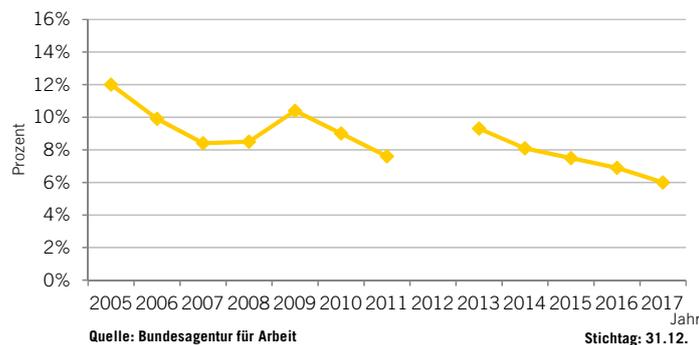
die jährliche Stadtteilkonferenz. Die Einwohnerzahl Eglosheims hat sich in den vergangenen Jahren leicht erhöht. Die Arbeitslosenquote ist konjunkturbedingt deutlich zurückgegangen. Die Zahl der SGB II-Empfänger ist ebenfalls leicht gesunken. Wichtige Themen für die Menschen in Eglosheim sind u. a. die verkehrliche Belastung durch die B27 und die A81 sowie der damit verbundene Lärmschutz.



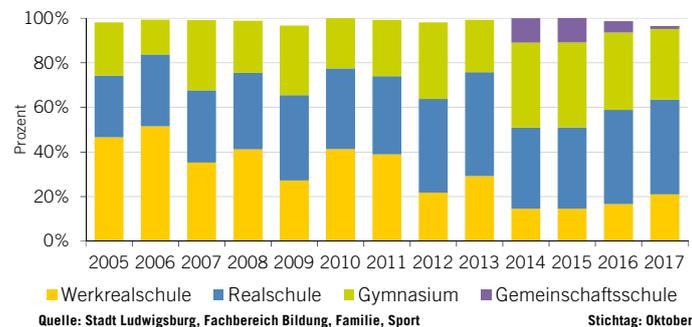
### Ausländeranteil



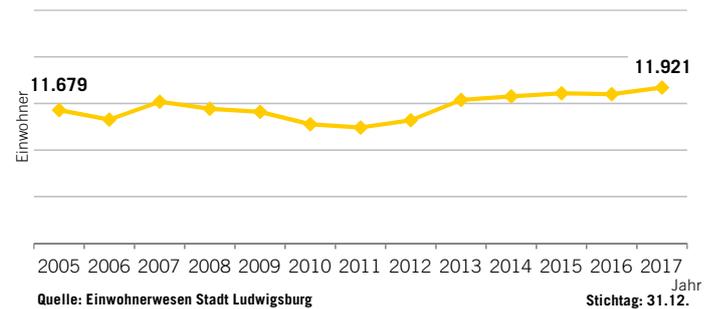
### Arbeitslosenquote



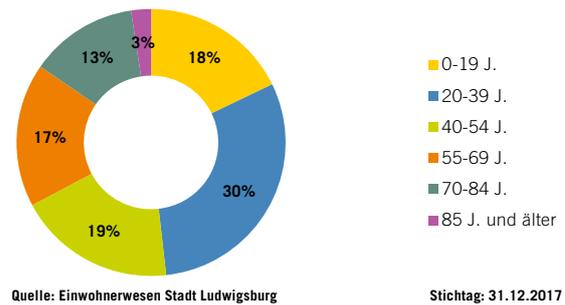
### Schulübergangsquote



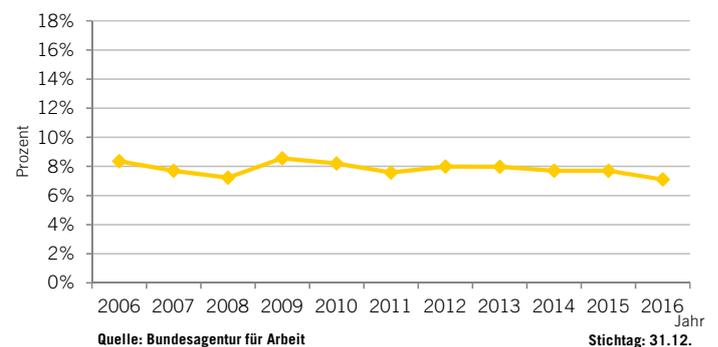
### Einwohnerentwicklung



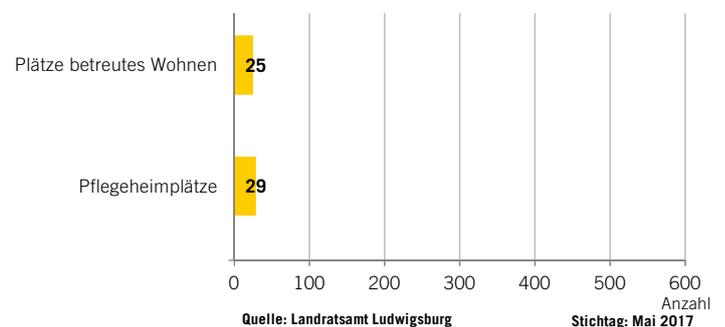
### Altersstruktur



### Leistungsempfänger nach SGB II



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen

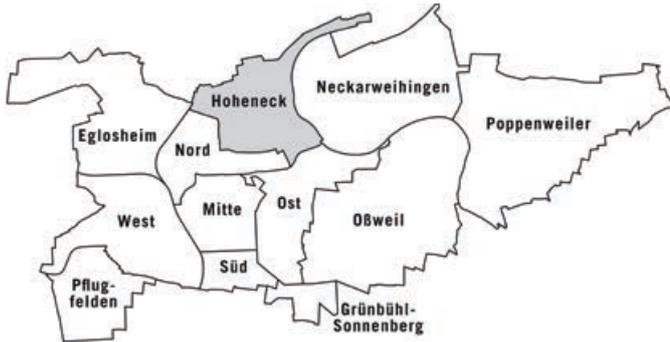


# 4 Vitale Stadtteile

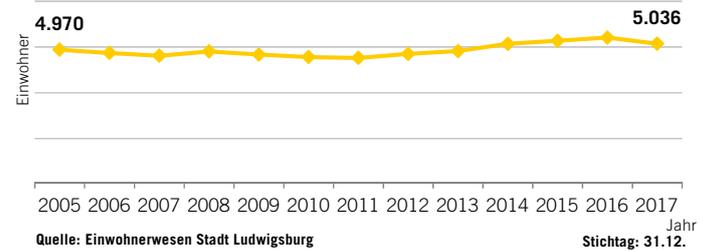
## 4.8 Hoheneck

Die Einwohnerzahl in Hoheneck hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Das ist darauf zurückzuführen, dass in den letzten Jahren keine nennenswerten Baulandpotenziale erschlossen werden konnten. Bei der Betrachtung der Binnenwanderungen, also der Umzüge innerhalb des Stadtgebiets, fällt dennoch auf, dass der Stadtteil überdurchschnittlich viele Menschen aus dem

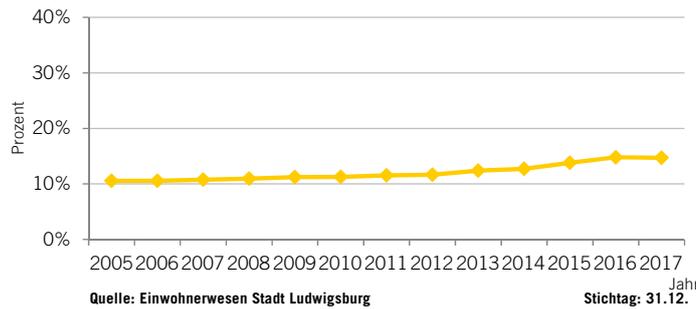
Stadtgebiet anlockt, was auf ein gutes Image schließen lässt. Die Bevölkerungsstruktur ist ausgewogen, die Einzelhandels-situation muss verbessert werden. Weiteres Entwicklungspotenzial für den Stadtteil besteht aktuell noch im Bereich des Tierheims. Erfreulicherweise konnte der Neubau der Sporthalle Hoheneck zwischenzeitlich abgeschlossen werden.



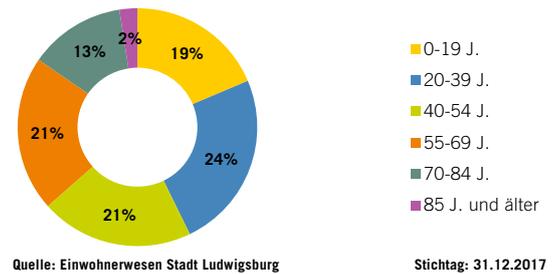
### Einwohnerentwicklung



### Ausländeranteil



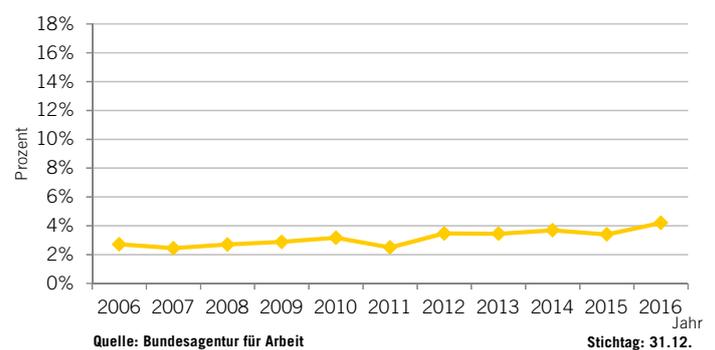
### Altersstruktur



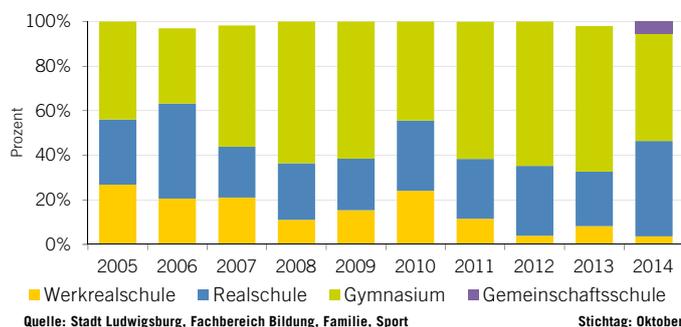
### Arbeitslosenquote



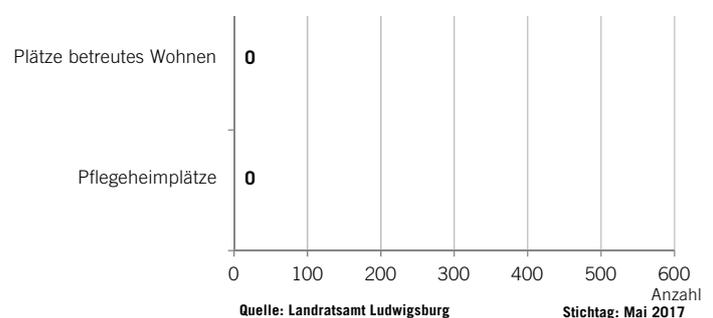
### Leistungsempfänger nach SGB II



### Schulübergangsquote



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen

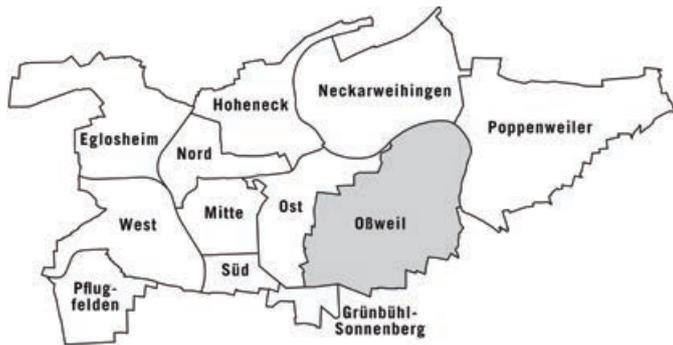


# 4 Vitale Stadtteile

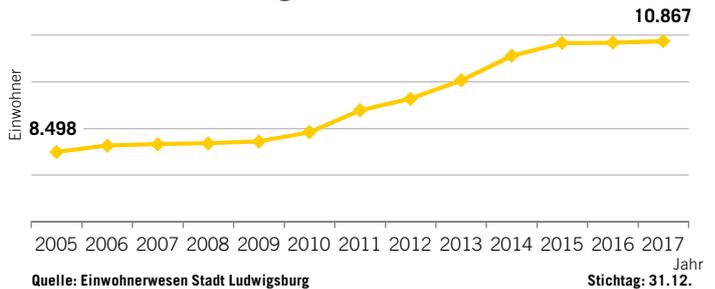
## 4.9 Obweil

Die Einwohnerzahl des Stadtteils Obweil ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen, was insbesondere auf die Entwicklung der Baugebiete im Stadtteil zurückzuführen ist. Die Bevölkerungsstruktur im Stadtteil ist ausgewogen, die Wohnumfeldqualität hoch. Im Rahmen des STEP-Verfahrens wurden Veranstaltungen zur Mobilität, zum Zusammenleben von Generationen und Nationen, Wirtschaft und Arbeit und eine Stadtteilkonferenz durchgeführt.

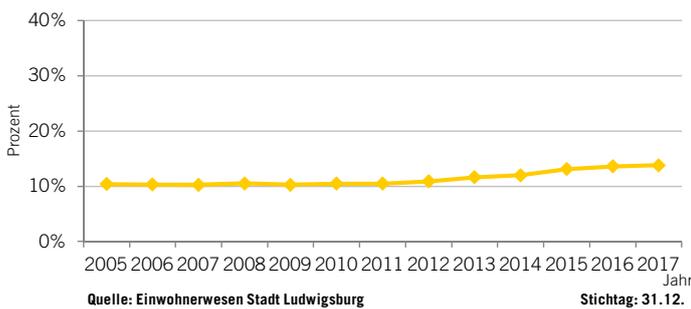
Wichtige Themen waren dort die hohe Belastung des Stadtteils durch den Fahrzeugverkehr, der Zustand der Mehrzweckhalle und der Wunsch der Bevölkerung nach einem Pflegeheim. Große Chancen für den Stadtteil bieten die Planungen des Fuchshofes, die Rahmenplanung für das Schul-, Kultur- und Sportareal am Obweiler Schloss sowie das Sanierungsgebiet.



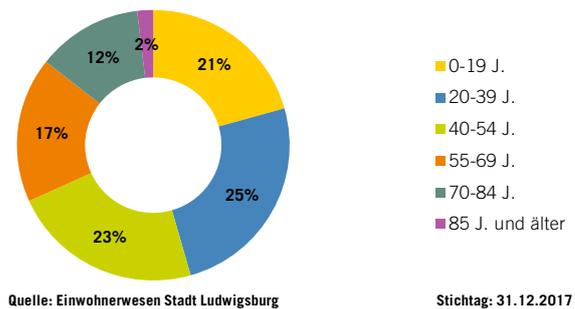
### Einwohnerentwicklung



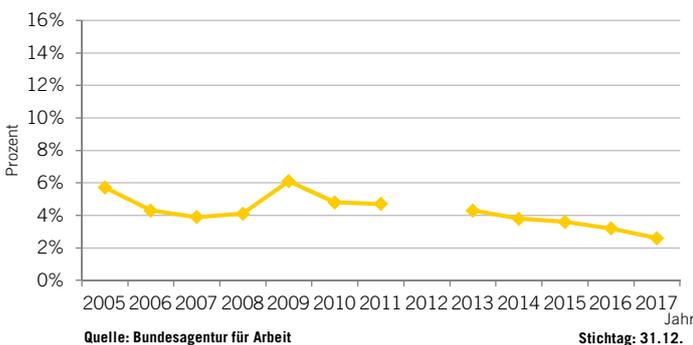
### Ausländeranteil



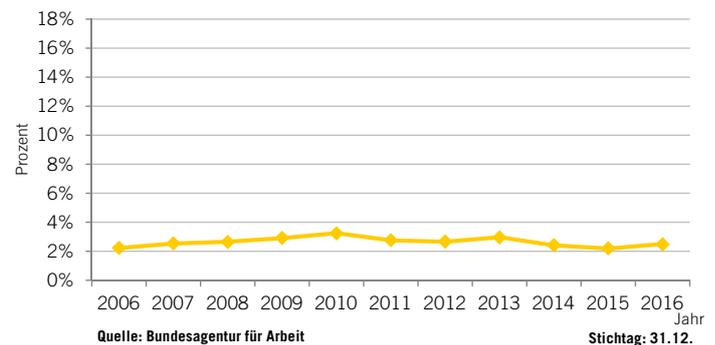
### Altersstruktur



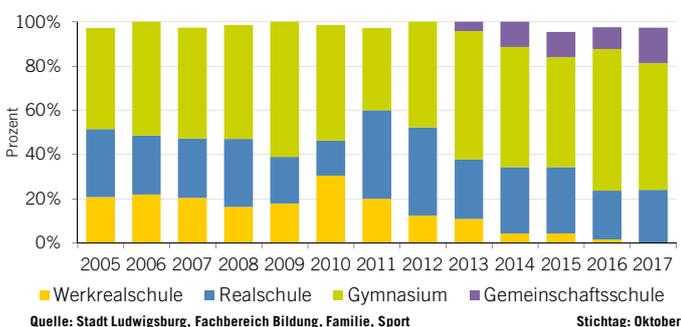
### Arbeitslosenquote



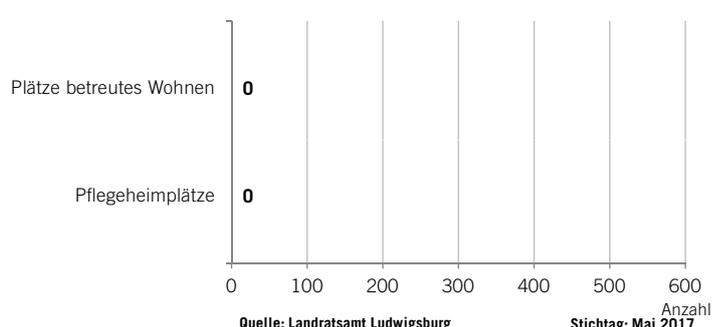
### Leistungsempfänger nach SGB II



### Schulübergangsquote



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen

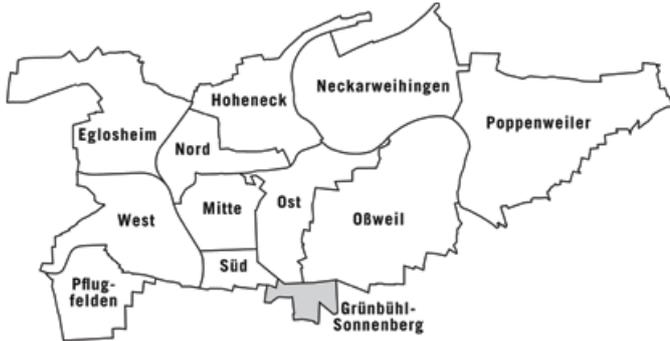


# 4 Vitale Stadtteile

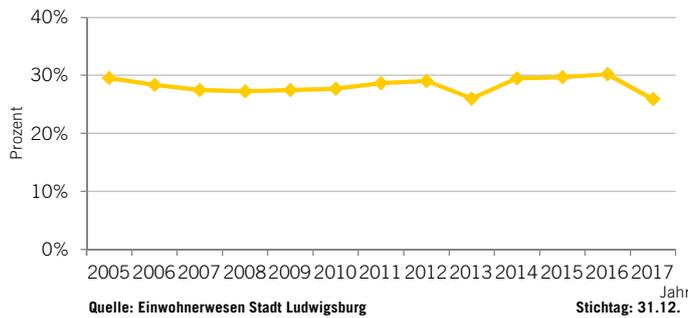
## 4.10 Grünbühl-Sonnenberg

Grünbühl-Sonnenberg ist weiterhin von großen baulichen Veränderungen geprägt. Nachdem die umfangreichen städtebaulichen Maßnahmen am Sonnenberg zu großen Teilen abgeschlossen sind, folgt in den kommenden Jahren eine Neuordnung im Gebiet „Grünbühl-West“. Alte Gebäudeblöcke werden abgebrochen und mit dem wohnungspolitischen Ziel einer „sozialen Durchmischung“ durch neue, verschiedene Wohnformen ersetzt. Seit fünf

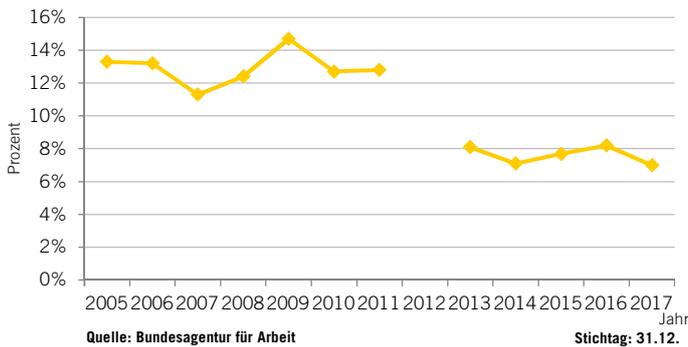
Jahren nimmt das MehrGenerationenHaus als Veranstaltungs-, Quartiers- und Beratungszentrum eine zentrale Funktion ein. Seit der statistischen Zusammenlegung von Sonnenberg und Grünbühl im Jahr 2013 ist auch der weiter andauernde Themenschwerpunkt „Zusammenleben von Generationen und Nationen“ ein zentrales Thema.



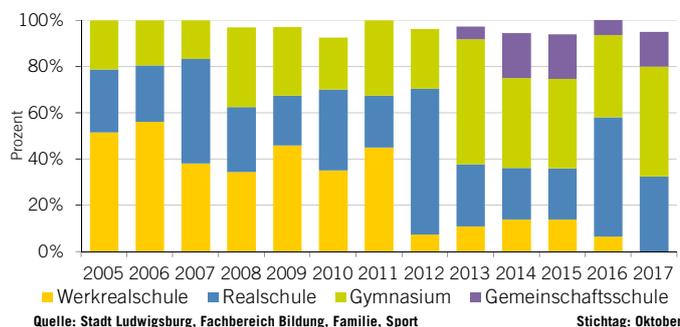
### Ausländeranteil



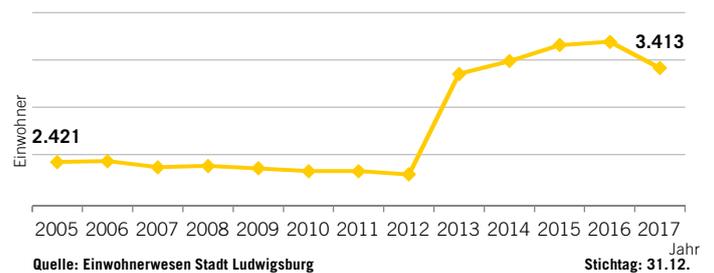
### Arbeitslosenquote



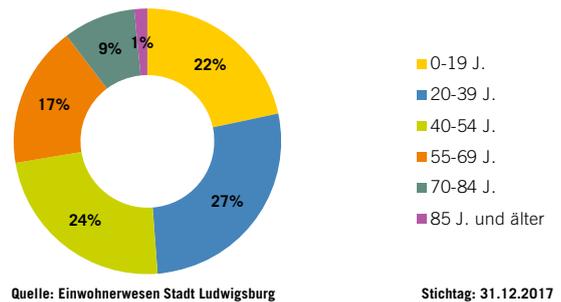
### Schulübergangsquote



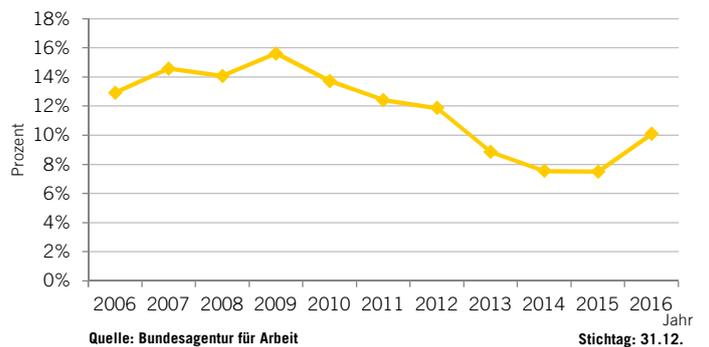
### Einwohnerentwicklung



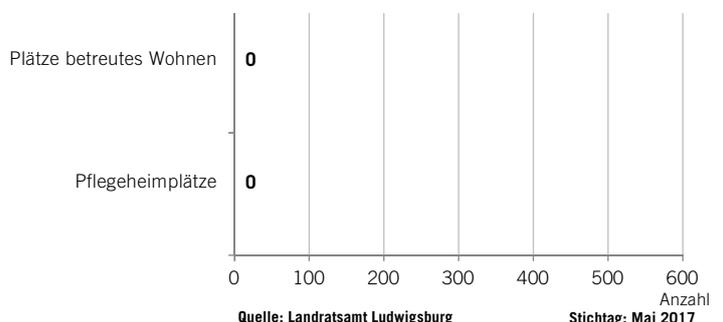
### Altersstruktur



### Leistungsempfänger nach SGB II



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen



# 4 Vitale Stadtteile

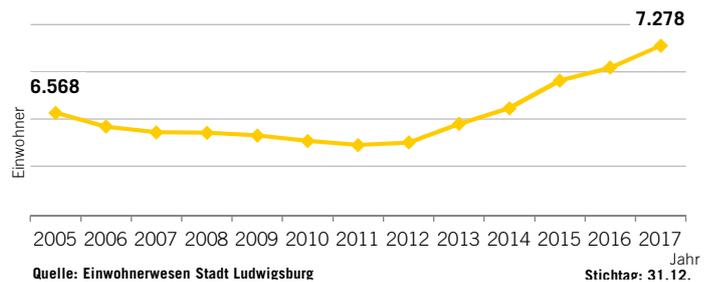
## 4.11 Neckarweihingen

Der Stadtteil Neckarweihingen erfährt mit den Baugebieten „Neckarterrassen“ und „Schauinsland“ eine dynamische Entwicklung. Durch den starken Zuzug von jungen Familien steigt der Bedarf an Bildungs- und Betreuungsplätzen. Aufgrund dieser Entwicklungen wird mit dem Neubau des Kinder- und Familienzentrums und dem Umbau der Friedrich-von-Keller-Schule intensiv in ein bedarfsgerechtes Betreuungs- und Bildungsangebot investiert. Die

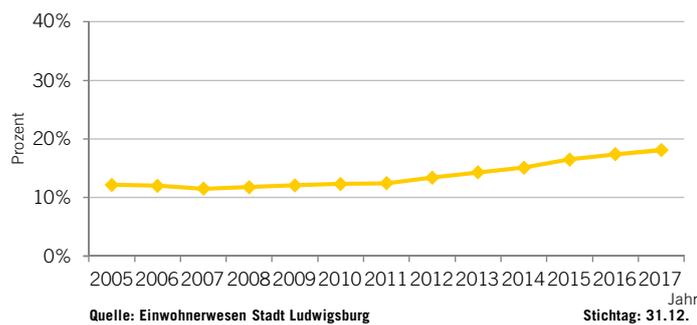
Herausforderungen bestehen aus der Belebung der Ortsmitte, der Behebung verkehrlicher Beeinträchtigungen und der Stärkung des sozialen Zusammenhalts durch eine Integration der neu zugezogenen Einwohner. Die Ortskernsanierung ist weit fortgeschritten. In Zukunft liegt der Schwerpunkt auf der Modernisierung des Rathauses und der damit einhergehenden Belebung des Ortszentrums.



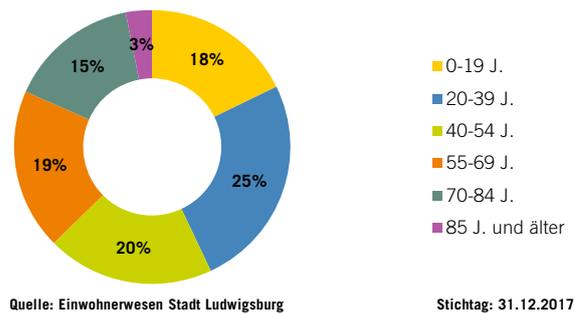
### Einwohnerentwicklung



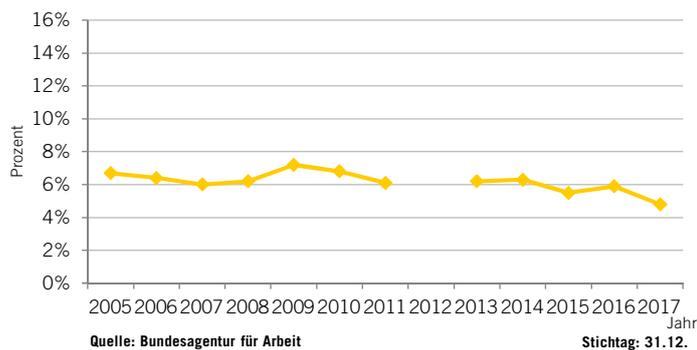
### Ausländeranteil



### Altersstruktur



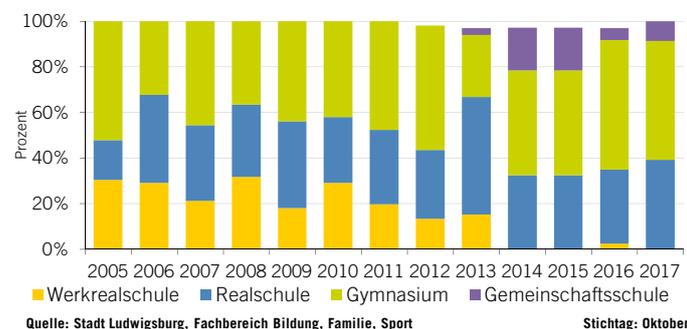
### Arbeitslosenquote



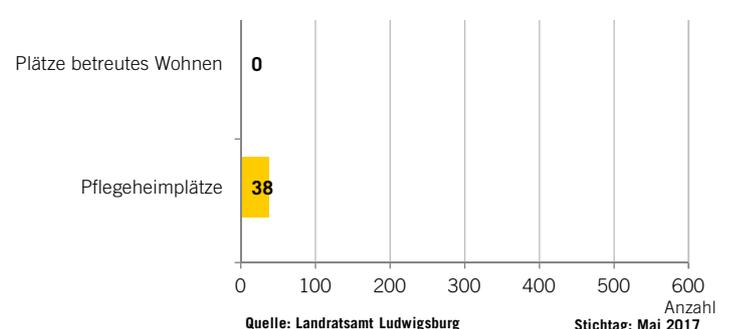
### Leistungsempfänger nach SGB II



### Schulübergangsquote



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen



# 4 Vitale Stadtteile

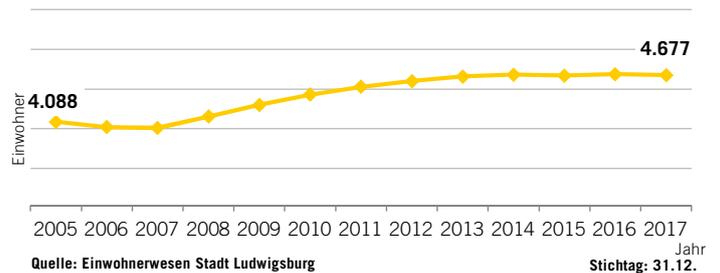
## 4.12 Poppenweiler

Das Sanierungsgebiet „Ortskern Poppenweiler“, das Neubaugebiet „Jahnstraße“ sowie der Stadtteilentwicklungsplan haben in Poppenweiler einen großen Anteil an den Veränderungen der letzten Jahre. So konnten im Sanierungsgebiet zahlreiche private Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen durchgeführt werden. Ebenfalls entstanden sind das Kleinpflegeheim und die betreuten Wohnungen, was zur Verbesserung der Versorgungsquote direkt vor

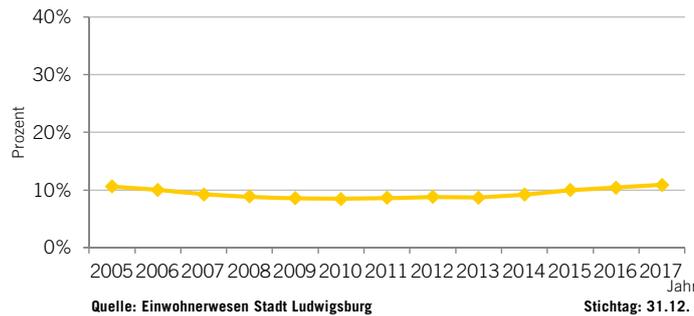
Ort führte. Im Bereich Bildung und Betreuung wurde das Kinder- und Familienzentrum in der Erdmannhäuser Straße fertiggestellt, das Alte Schulhaus saniert und aktuell wird der Außenbereich neu gestaltet. Für die Kinder und Jugendlichen entsteht am Lembergblick ein neues Freizeitgelände. Die Einwohnerentwicklung der letzten Jahre gestaltet sich sehr positiv, zahlreiche Bauvorhaben im Stadtteil zeugen von der hohen Attraktivität Poppenweilers.



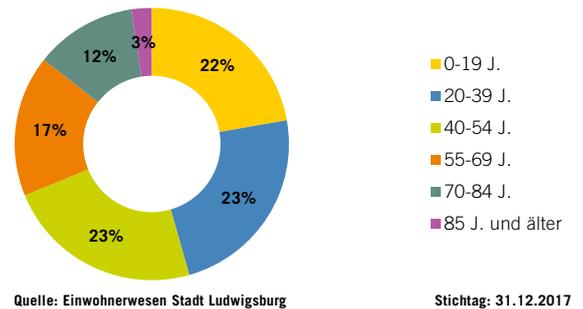
### Einwohnerentwicklung



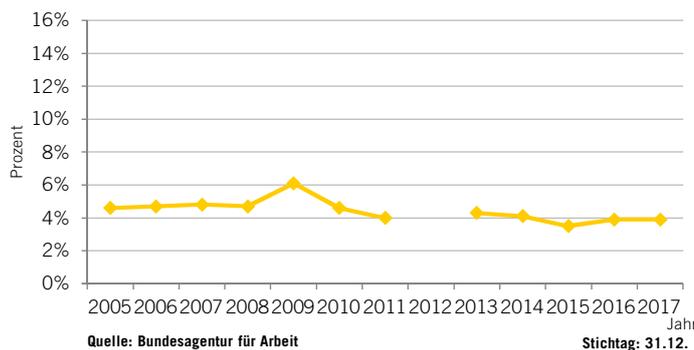
### Ausländeranteil



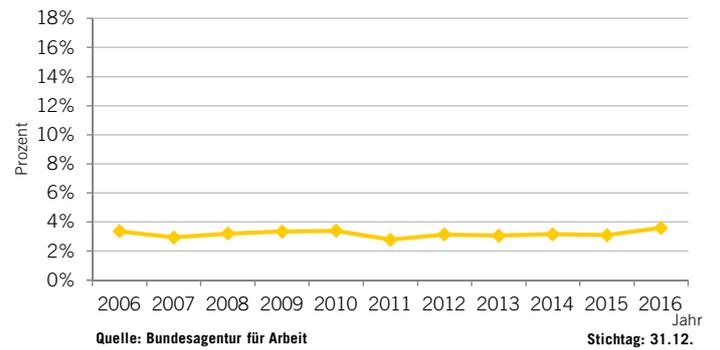
### Altersstruktur



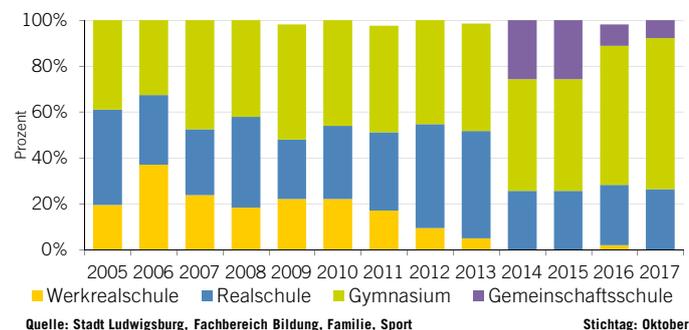
### Arbeitslosenquote



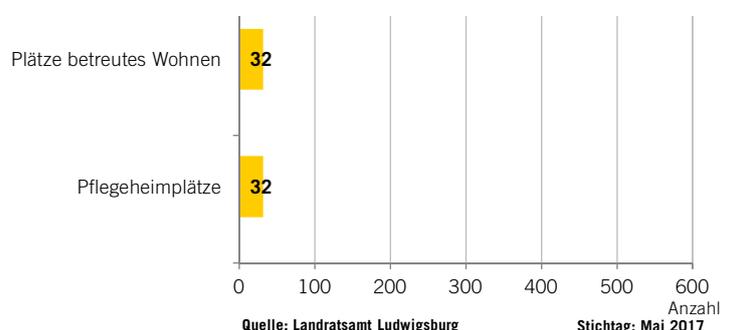
### Leistungsempfänger nach SGB II



### Schulübergangsquote



### Anzahl Plätze Pflegeheim und betreutes Wohnen



# 5 Lebendige Innenstadt

## Leitsatz:

Die Innenstadt verbindet eine barocke Atmosphäre mit dem modernen, lebendigen Puls unserer Zeit. Die Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen nach differenzierten Angeboten zum Einkaufen, Wohnen, Arbeiten und Verweilen, um Kultur und Historie zu (er-)leben sowie Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, sind erfüllt.

## Strategische Ziele

1. Die Akteurinnen und Akteure in der Innenstadt verfolgen gemeinsam entwickelte Strategien, bündeln ihre Anstrengungen und agieren vernetzt. Sie stimmen sich in Arbeitskreisen und über ein gestaltendes Citymanagement untereinander ab.
2. Die Innenstadt wird aktiv gestaltet. Sie verfügt über eine hohe Aufenthaltsqualität, die sich in Ruhe- und Bewegungsräumen, Sicherheit und Sauberkeit zeigt. Das harmonische Zusammenspiel von Tradition und Moderne schafft eine besondere Atmosphäre und Möglichkeiten für alle Generationen.
3. In der Innenstadt gibt es qualitativollen Wohnraum für unterschiedliche Zielgruppen und Generationen.
4. Ein attraktiver Mix von Einzelhandel und Dienstleistung in der Innenstadt erfüllt die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden.
5. Feste, Aktionen und Gastronomie beleben die Innenstadt zu den Ladenöffnungszeiten und außerhalb.
6. Sanierungsdefizite sind beseitigt. Attraktiver gestaltet werden Gebäude, die nicht Ludwigsburgs städtebaulichen Qualitätsniveaus entsprechen.
7. Die charakteristische Barock-Struktur ist durch eine angemessene Architektur- und Freiraumgestaltung konsequent weiterentwickelt. Nicht anpassungsfähige Strukturen werden in ihrer Wirkung auf das Stadtbild gemildert. Passagen und Durchbrüche machen es leichter und angenehmer, sich in der Innenstadt zu bewegen.



# 5 Lebendige Innenstadt

## Bilanz

Mit den für den im Masterplan Lebendige Innenstadt gemeinsam entwickelten und festgelegten Maßnahmen wird der Stadtteilentwicklungsplan (STEP) Innenstadt vorangetrieben. Anders als bei den STEPs in den Stadtteilen erfolgt eine Weiterentwicklung in der Innenstadt durch die Verknüpfung der einzelnen Teilprojekte.



Foto: LUIS e.V.

Um aktuelle und künftige Fragen, Anforderungen sowie Themenfelder sowohl in räumlicher, als auch in inhaltlicher Sicht noch stärker auf die gesamte Innenstadt auszuweiten und um eine umfassende Beteiligung der breiten Bürgerschaft im Rahmen der laufenden Verfahren zu erzielen, wurde im Februar 2011 eine Projektorganisation „STEP-Innenstadt“ festgelegt. Bis der STEP Innenstadt in einen neuen Rahmenplan münden wird, soll weiter vor allem mit dem Masterplan Lebendige Innenstadt, in Teilstadtentwicklungsplänen/Stadterneuerungsverfahren und Einzelprojektstrukturen die Entwicklung und Aufwertung der Innenstadt vorangetrieben werden. Bei der Umsetzung dieser Teilprojekte setzt man auf ein intensives Bürgerbeteiligungs- und Partizipationsverfahren, wobei regelmäßig auch neue Wege begangen werden.

Im Rahmen des seit Ende 2010 laufenden Stadterneuerungsverfahrens ASP (Bund-Länder-Förderprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“) „Untere Stadt“ hat sich auch in den vergangenen drei Jahren viel getan:

So konnte der zur Verfügung stehende Förderrahmen inzwischen auf 7,67 Mio. € erhöht werden. Als eine wichtige Maßnahme im öffentlichen Raum konnte nach der Wiedereröffnung des Marstalls auch das gesamte Umfeld des ehemaligen Marstall-Centers, mit dem Reithausplatz, der Lindenstraße zwischen dem Holzmarkt und der Körnerstraße sowie der Oberen Reithausstraße zwischen der Körnerstraße und der Hospitalstraße, neu geordnet werden. Zudem soll der Walckerpark ebenfalls nachhaltig und zukunftsorientiert gestaltet werden: Nach einem runden Tisch mit den Anwohnern und dem Bürgerverein Untere Stadt im Februar 2018 soll noch im ersten Halbjahr 2018 ein städtebaulicher Ideenwettbewerb durchgeführt werden.

Aber auch im privaten Bereich konnte man einiges erreichen: Mit der Generalsanierung der Bietigheimer Straße 4 wird eines der ältesten bürgerlichen Gebäude der Stadt wieder als Wohngebäude nutzbar gemacht.

Das Gelände der ehemaligen Polizei in der Schlosstraße wird ebenfalls neu geordnet. Mit Hilfe von Städtebaufördermitteln können die wichtigen Baudenkmale Schlosstraße 29 und 31 (Grafen- und Gesandtenbau) generalsaniert werden. Außerdem entstehen 40 Neubauwohnungen in zentraler Lage.

Eine weitere wichtige Privatmaßnahme ist die Generalsanierung des Baudenkmals Lindenstraße 11, das nach Fertigstellung der Straßenbaumaßnahme nun angegangen werden kann.

Auch im Stadterneuerungsverfahren SSP (Bund-Länder-Förderprogramm „Soziale Stadt“) „ZIEL“ (Zentrale Innenstadtentwicklung Ludwigsburg) hat sich einiges getan; so wurde der Geltungsbereich im Westen durch das Keplerdreieck, das MHPlus-Hochhaus und das Nestlé-Gelände, im Norden durch das „Kallenberg'sche Gelände“ und weitere öffentliche Räume erweitert, sodass der Geltungsbereich von 17 auf 35 Hektar verdoppelt wurde.

Für das Kallenberg'sche Gelände wurde ein Investor gefunden, der gemeinsam mit bereits ansässigen Unternehmen das Gelände entwickelt und nicht nur Raum für hochwertige medizinische Einrichtungen schafft, sondern ebenfalls ein neues Boardinghaus sowie Gastronomie und Einzelhandel vereint. So kann auch das Umfeld wie die angrenzende Leonberger- und Solitudestraße erheblich aufgewertet und belebt werden.

Für Verkehrs-, Planungs- und Entwicklungskonzepte sowie die vorbereitenden Untersuchungen wurden über 300.000 € im Rahmen einer städtebaulichen Vorbereitungsmaßnahme ausgegeben und vom Land gefördert.

Beim „Wohlfühlbahnhof Ludwigsburg“ geht es um eine gestalterische und funktionelle Aufwertung des Bereichs Bahnhof, Busbahnhof und Bahnhofsvorplatz. Zudem geht es um eine Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls und eine gute soziale Atmosphäre. Mit den Entwicklungsflächen Kallenberg'sches Gelände und Keplerdreieck bildet der „Wohlfühlbahnhof Ludwigsburg“ den Entwicklungsbereich Bahnhofsbereich, ein modernes Stadtquartier mit direktem Anschluss an eine zukunftsgerechte Mobilitätsdrehscheibe. Auch auf die Attraktivitätssteigerung der Innenstadtachse Bahnhof-Marstall hat der östliche Teil des Bahnhofsbereichs einen spürbaren Einfluss.

Im Februar 2017 wurde „ZIEL“ formell als Sanierungsgebiet durch eine Satzung festgelegt. Bereits im April 2017 erfolgte die Aufnahme in das Bund-Länder-Förderprogramm SSP mit einem Förderrahmen in Höhe von 2,5 Mio. €.

## 5 Lebendige Innenstadt

Es besteht seit Dezember 2016 ein Grundsatzbeschluss des Gemeinderats zur Umwandlung des Arsenalplatzes zu einem urbanen Park, dem Bau einer Tiefgarage unter dem Schillerplatz, der Herausnahme des Individualverkehrs aus der Arsenalstraße und der Neuordnung des Schillerplatzes. Jedoch konnte auf Grund der ungeklärten Weiterentwicklung des Staatsarchivs noch kein städtebauliches Wettbewerbsverfahren auf den Weg gebracht werden.

Auch die politische Diskussion zum weiteren Verkehrs- und Parkierungskonzept sowie zur städtebaulichen Neuordnung des Bereichs, konnte noch nicht abgeschlossen werden. Fest steht, dass im Rahmen der Bebauung des Regele-Areals durch die Kreissparkasse anstelle der geplanten Schillerplatz-Tiefgarage eine neue öffentliche Tiefgarage mit 180 Stellplätzen als Ersatz für den ebenerdigen Arsenalparkplatz geschaffen werden soll.

Alle im Themenfeld „Lebendige Innenstadt“ verankerten strategischen Maßnahmen verfolgen das Ziel, die Innenstadt noch attraktiver zu gestalten. Gemeinsam konnte in den vergangenen Jahren sehr vieles umgesetzt werden:

- WilhelmGalerie, erster kompletter Relaunch seit Eröffnung
- Sanierung Umfeld Marstall
- Sanierung Eberhardstraße
- Sanierung Lindenstraße
- LUIS e.V. (Ludwigsburger Innenstadtverein) hat Stand März 2018 268 Mitglieder (inkl. der beiden City-Center)
- Das Programm Parkeschön, bei dem Kunden von LUIS e.V. Mitgliedern die Parkgebühren oder den Busfahrtschein teilweise erstattet bekommen, befindet sich im Digitalisierungsprozess
- Die Eberhardstraße hat das „Diner en Blanc“ zum eigenen Quartiersfest entwickelt

- Die Kommunikationswege von LUIS e.V. wurden um [www.mein-L.de](http://www.mein-L.de), die gleichnamige Facebook Seite und einen Instagram-Account erweitert
- Investitionen im Einzelhandelsbereich, wie beispielsweise bei der Firma Hunke oder den Wilhelmgalerie-Mietern C&A, Müller, REWE, etc. stärken unsere Innenstadt
- Auf nachhaltige Umweltherausforderungen wurde behutsam durch eine Kooperation mit der Abfallverwertungsgesellschaft des Landkreises Ludwigsburg AVL im Bezug auf Papier- statt Plastiktüte reagiert
- Ergänzt durch die Einführung von reCup, einem Mehrweg-Pfandsystem für Coffee-to-go-Becher, zur Müllvermeidung
- Die SoNuSa (Sondernutzungssatzung) hat eine verantwortliche Sachbearbeiter-Stelle erhalten und wurde somit gefestigt
- Elektronisches Businformationssystem Arsenalstraße, Arena, Wilhelmstraße und Blühendes Barock
- Zahlreiche innerstädtische Bauprojekte haben wertvollen Wohnraum geschaffen, der sich einer großen Nachfrage erfreut

Das sich kontinuierlich verändernde Kundenverhalten, der demografische Wandel und veränderte Bedingungen in der Arbeitswelt werden zu weiteren Anpassungen des Einzelhandelskonzepts in Ludwigsburg führen. Durch die Entwicklungen in Stuttgart als auch den kontinuierlich wachsenden Online-Handel gilt es, in Ludwigsburg weiterhin in Maßnahmen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität in der Innenstadt zu investieren und gemeinsam mit den Innenstadtakteuren dem Kunden ein interessantes und ansprechendes Gesamtangebot zu bieten sowie den Sprung in die digitale Welt zu schaffen.

Frank Steinert  
(Stellvertretender Leiter Referat  
Nachhaltige Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderer)

# 5 Lebendige Innenstadt

## 5.1 Besucherzufriedenheit

### Erläuterung des Indikators

Dieser Indikator zeigt die Zufriedenheit der Innenstadtbesucher auf. Diese werden im Rahmen einer extern durchgeführten Kundenbefragung alle drei Jahre zu verschiedenen Aspekten wie Sicherheitsempfinden, Sauberkeit, Anbindung ÖPNV, Parkplätze, Aufenthaltsqualität usw. befragt.

### Zielsetzung

Als Zielwertkorridor ist ein Bereich von 2,0 bis 2,5 zu sehen, wobei entsprechend der Schulnoten die Zielsetzung in Richtung 2,0 geht.

### Einflussfaktoren

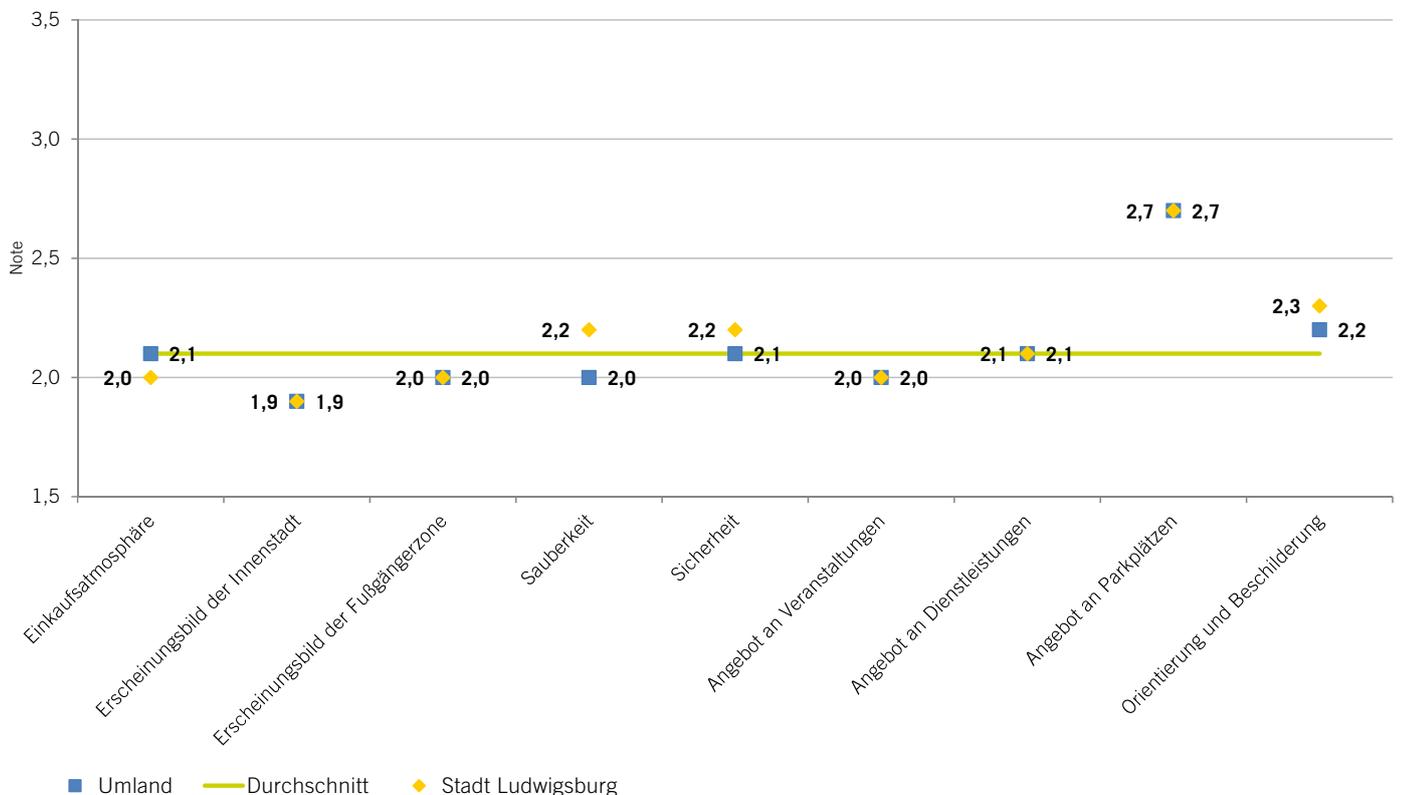
Die Stadt verfolgt mit unterschiedlichen Maßnahmen eine kontinuierliche Verbesserung bei den Aspekten wie Sicherheitsempfinden, Sauberkeit, Anbindung ÖPNV, Parkplätze, Aufenthaltsqualität, Erscheinungsbild usw. Durch den Einsatz von Städtebauförder-

mitteln werden regelmäßig öffentliche Räume, Plätze und Straßen modernisiert bzw. neugestaltet. Die Stadt kann jedoch nur gemeinsam mit den weiteren Akteuren der Innenstadt (u. a. Eigentümer, Händler, Gastronomen, Dienstleister) die Aufenthaltsqualität und das Erscheinungsbild verbessern.

### Entwicklung und Fazit

Die Innenstadt hat sich in den vergangenen drei Jahren durch vielfältige Projekte und Maßnahmen weiter positiv entwickelt. So konnte die Besucherzufriedenheit um weitere 0,2 im Schnitt verbessert werden. Mit neugestalteten Straßenräumen wie der Lindenstraße, der erfolgreichen Revitalisierung des Marstalls sowie der Aufwertung des kompletten Umfeldes, konnte die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt kontinuierlich weiter gestärkt werden. Dank der tatkräftigen Unterstützung des LUIS e.V. wurde mit Aktivitäten wie dem „Quartier blanc“ die Innenstadt um attraktive Veranstaltungen bereichert.

### Besucherzufriedenheit



Quelle: GMA

Stichtag: 31.12.2017

# 5 Lebendige Innenstadt

## 5.2 Kundenzufriedenheit

### Erläuterung des Indikators

Dieser Indikator zeigt die Zufriedenheit der Kundinnen und Kunden mit dem Angebot, dem Service und dem Preis-/ Leistungsverhältnis des Ludwigsburger Einzelhandels. Diese werden im Rahmen einer extern durchgeführten Kundenbefragung alle drei Jahre zu verschiedenen Aspekten wie Vielfalt, Gestaltung, Öffnungszeiten, Beratung usw. befragt.

### Zielsetzung

Als Zielwertkorridor ist ein Bereich von 2,5 bis 2,0 zu sehen, wobei entsprechend der Schulnoten, die Zielsetzung in Richtung 2,0 geht. Der exakte Zielwert der Stadt Ludwigsburg und des Umlands lag bei 2,2. Der Zielwert des Umlandes wurde mit 2,1 überschritten, der Zielwert der Stadt Ludwigsburg mit 2,2 genau erreicht. Somit wird im nächsten Schritt ein Wert von 2,1 sowohl bei der Stadt Ludwigsburg als auch im Umland angestrebt. Es gilt die guten Beurteilungen zu bestätigen und idealerweise sogar nochmals zu verbessern.

### Einflussfaktoren

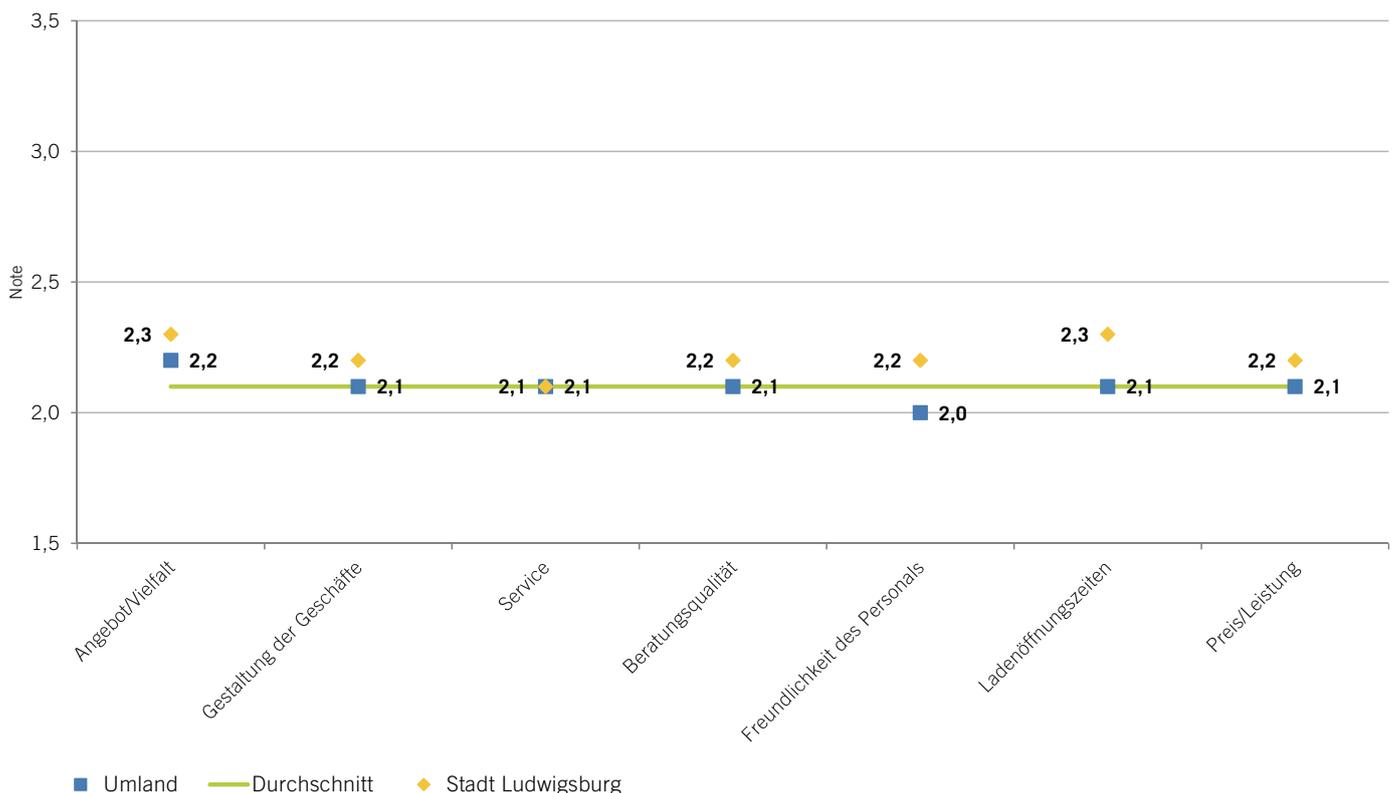
Eine unmittelbare Einflussnahme durch die Stadtverwaltung auf diesen Indikator ist nur sehr untergeordnet möglich. Die Stadt verfügt über sehr wenige eigene Einzelhandelsflächen, die sie

vermietet und somit die Vielfalt mit beeinflussen kann. Lediglich in der Gestaltung der Innenstadtkläute im öffentlichen Raum oder ihrer Werbung am Gebäude nimmt die Stadt durch entsprechende Satzungen Einfluss. Über LUIS wurde bereits mehrfach versucht, den Bereich Service und Kundenorientierung (Öffnungszeiten) zu verbessern. Das Interesse der Akteure ist hierfür sehr verhalten bzw. sind Akteure aufgrund ihrer Strukturen nicht in der Lage Verbesserungen vorzunehmen. Zentrale Einflussnahme auf eine qualitätsvolle Angebotsvielfalt obliegt den Vermietern, die durch angepasste Mieten für einen optimierteren Besatz sorgen könnten.

### Entwicklung und Fazit

Dank der erfolgreichen Revitalisierung des Marstalls konnten neue Marken und Konzepte nach Ludwigsburg gebracht werden. Weiterhin sollte jedoch das vorrangige Ziel sein, eine zunehmende Filialisierung zu verhindern und den Erhalt sowie die Weiterentwicklung von inhabergeführten Geschäften aktiv zu unterstützen. Ein wichtiger Faktor ist es, eine Gemeinschaft zu entwickeln, in der die Innenstadtkläute gemeinsam ein Gegengewicht zu den Entwicklungen außerhalb der Innenstadt und besonders zum Online-Handel bilden. Beim Thema der Digitalisierung muss der Einzelhandel an dieser Stelle ebenfalls aktiv werden.

### Kundenzufriedenheit



Quelle: GMA

Stichtag: 31.12.2017

# 5 Lebendige Innenstadt

## 5.3 Passantenfrequenzzählung

### Erläuterung des Indikators

Dieser Indikator misst die Frequenz und das Kundenaufkommen und -verhalten an festgelegten Orten und zu verschiedenen Zeiten (Markttagen, Vor- und Nachmittagen und Samstagen).

### Zielsetzung

Bei diesem Indikator wird anhand von sechs Messstellen in der Innenstadt die Veränderung in der Frequenz erhoben und verglichen. Generell wird eine Steigerung der Zählungsergebnisse aus dem Vorjahr angestrebt.

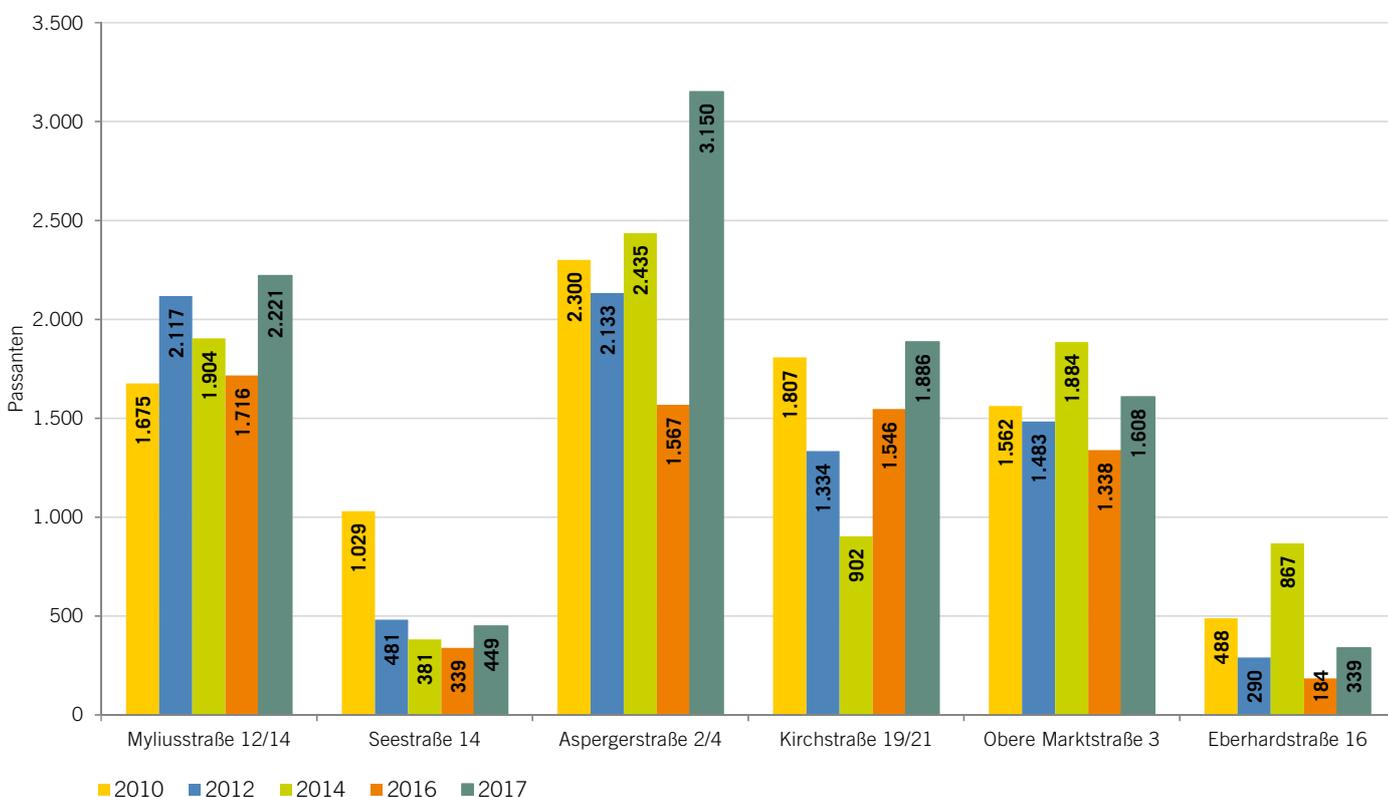
### Einflussfaktoren

Veränderungen an einzelnen Zählstellen ergeben sich meistens durch bauliche oder Nutzungsveränderungen im weiteren Verlauf der Straßen. Entwicklungen innerhalb der Stadt werden ebenfalls zu Veränderungen bei den Frequenzen führen. Dabei handelt es sich jedoch meist um eine mittelbare Einflussnahme.

### Entwicklung und Fazit

Beispielhaft können die Entwicklungen an den Zählstellen Kirchstraße und Asperger Straße betrachtet werden. Seit der Neueröffnung des neuen Marstalls Ende 2015 stiegen die Zahlen kontinuierlich an. Ebenso machte sich in der Asperger Straße die Aufwertung des Eckkomplexes Kirch-/ Asperger Straße und damit die Beendigung der Baustelle positiv spürbar.

## Passantenfrequenzzählung



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Referat Nachhaltige Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung

Stichtag: Oktober

# 5 Lebendige Innenstadt

## 5.4 Leerstände in der Innenstadt

### Erläuterung des Indikators

Dieser Indikator zeigt die Leerstände in der Einkaufsinnenstadt. Die Daten werden jeweils zum Jahresende flächenmäßig und in Summe erhoben.

### Zielsetzung

Als Zielsetzung wurde im Jahr 2013 ein konstanter Ladenleerstand von unter 2.000m<sup>2</sup> für die Innenstadt angestrebt. Diese Zielsetzung konnte in den vergangenen Jahren gut eingehalten werden. Daher wird als neue Zielsetzung mit ein maximaler Ladenleerstand von 1.500m<sup>2</sup> angesetzt.

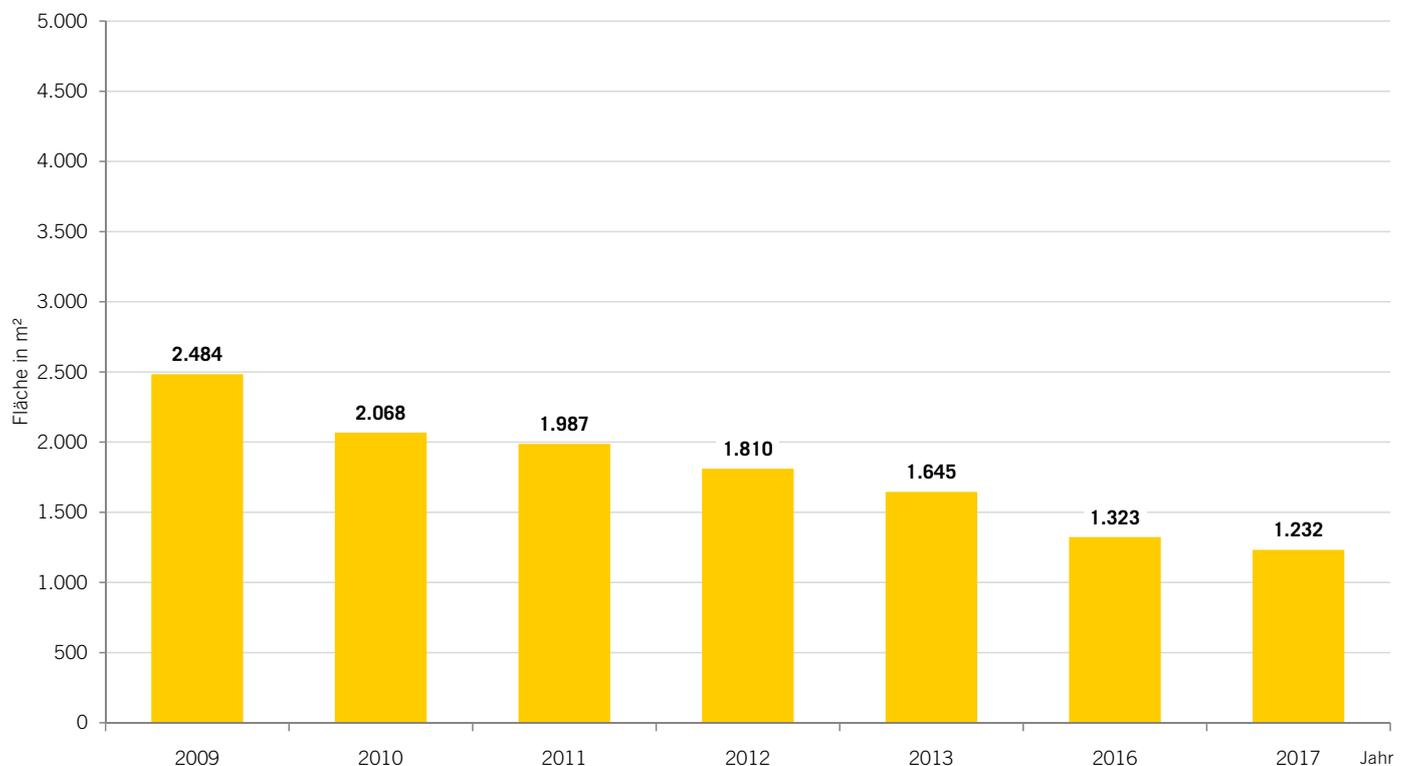
### Einflussfaktoren

Maßgeblich verantwortlich für die Entwicklung bei den Leerständen sind zum einen die Attraktivität der Innenstadt und damit die Frequenz, aus der die Kundinnen und Kunden generiert werden. Zum anderen spielen natürlich auch die Mieten eine zentrale Rolle. Eine unmittelbare Einflussnahme durch die Stadtverwaltung auf diesen Indikator ist nur sehr untergeordnet gegeben.

### Entwicklung und Fazit

Handel ist Wandel und somit wird es immer Leerstände geben. Dabei ist jedoch zu differenzieren, ob es sich um Leerstände handelt, die an exponierten Lagen über einen längeren Zeitraum bzw. wiederholt auftreten oder um Ladenflächen, deren heutige Nutzung im Einzelhandel aufgrund der Lage oder des Zustandes nur noch eingeschränkt möglich ist. Durch die Revitalisierung des Marstalls kam es bisher zu keinen großen Verschiebungen innerhalb der Leerstandsentwicklungen. Einzelne Veränderungen in den Einzelhandelslagen wurden aktiv seitens der Wirtschaftsförderung gemeinsam mit LUIS e.V. begleitet. Aufgrund des zunehmenden Online-Handelns, des daraus resultierenden Umsatzrückgangs und der zugleich unveränderten Mieten, ist mit einer Zunahme des Leerstand zu rechnen.

### Ladenleerstande in der Innenstadt



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Referat Nachhaltige Stadtentwicklung, Wirtschaftsforderung

Stichtag: 31.12.

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## Leitsatz:

Die Stadt entwickelt sich familienfreundlich und generationengerecht weiter. Menschen und Institutionen sind durch Netzwerke verbunden. Die Menschen leben unabhängig von Herkunft, Weltanschauung, Religion, Nationalität, Alter oder Geschlecht in gleichberechtigter Teilhabe am Stadtgeschehen in guter Nachbarschaft und sozialer Ausgewogenheit und in gegenseitigem Respekt.

## Strategische Ziele

1. Es gibt dezentral und zentral Orte und Angebote der Begegnung und des Miteinanderlebens von Generationen und Kulturen.
2. Wir fördern die Teilhabe sozial Benachteiligter an der Stadtgesellschaft.
3. Wir heißen Flüchtlinge und Asylbewerberinnen und Asylbewerber in Ludwigsburg willkommen. Es gibt ein Gesamtkonzept für ihre Teilhabe und Integration in die Stadtgesellschaft; das Engagement der Bürgergesellschaft wird einbezogen.
4. Inklusion wird in Ludwigsburg aktiv gelebt.
5. Die Akteurinnen und Akteure der Integrations- und Seniorenarbeit der Stadt Ludwigsburg sind vernetzt.
6. Interkulturelle Angebote erleichtern Verständnis und Akzeptanz und fördern das Zusammenleben in unserer vielfältigen Gesellschaft.
7. Bürgerinnen und Bürger gestalten selbständig und aktiv ihre dritte Lebensphase. Sie übernehmen Verantwortung im Gemeinwesen. Beratungs- und Unterstützungsangebote stehen zur Verfügung.
8. Für alle Gruppierungen der Stadtgesellschaft stehen vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten bereit.
9. Die Verwaltung erweitert ihre interkulturelle Kompetenz. Menschen mit Migrationshintergrund sind entsprechend ihres Bevölkerungsanteils in der Verwaltung tätig.



## 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

### Bilanz

Teilhabe und Beteiligung sind die Schwerpunkte des Themenfelds „Zusammenleben von Generationen und Kulturen“. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund beträgt rund 43 %, davon sind rund 20.000 Ausländer. Damit leben in Ludwigsburg Menschen aus 149 Nationen. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund wird in den nächsten Jahren ebenso ansteigen wie die Zahl älterer Menschen. Ludwigsburg wird immer bunter, vielfältiger und älter. Dazu kommt eine stetig steigende Zahl von Neuzuwanderern und Geflüchteten.

Mit seinem sehr aktiven **Integrationsbeirat**, der sich aus gewählten Vertreterinnen und Vertretern der unterschiedlichen Vereine und Landsmannschaften, aus sachkundigen Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, Vertreterinnen und Vertretern der Liga der Wohlfahrtsverbände sowie aus Mitgliedern der Gemeinderatsfraktionen zusammensetzt, verfügt Ludwigsburg über eine sehr gute Beteiligungsmöglichkeit. Der Integrationsbeirat wurde 2014 neu gewählt und dabei um die Bereiche Neuzuwanderer und Wirtschaft erweitert. Er tagt vier- bis fünfmal im Jahr unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters. Der Integrationsbeirat berät den Gemeinderat in Fragen der Partizipation und Integration, aus seiner Mitte werden Projekte wie z. B. die Einbürgerungskampagne, der Integrationsdialog oder das „Haus der Kulturen“ initiiert und auch durchgeführt.



Foto: Stadt Ludwigsburg

Mit dem Ludwigsburger **Dialog der Religionen** gibt es eine Veranstaltungsreihe, die gemeinsam mit Mitgliedern des Integrationsbeirates und der Planungsgruppe „Dialog der Religionen“, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der religiösen Gemeinschaften in Ludwigsburg, durchgeführt werden. Ziele sind, den Dialog zwischen den Religionen und Kulturen zu fördern, durch Veranstaltungen über die verschiedenen Kulturen und Religionen zu informieren, um so Vorurteile und Ängste abzubauen, das friedliche Zusammenleben und die Integrationsarbeit in Form von Begegnungsveranstaltungen, wie z. B. der interreligiösen Dialogtour 2017, zu fördern. Ergänzt wird dies durch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie das Interkulturelle Fest und den

Brunch der Kulturen. Die Planungsgruppe „Dialog der Religionen“ gibt zudem jährlich einen interreligiösen Kalender heraus, der die Feiertage der unterschiedlichen Religionen aufzeigt.

Mit dem Netzwerk **Ludwigsburger Akteure für Integration (LAfl)** wird die kommunale Steuerung und Vernetzung gestärkt und die Integrationsarbeit vor Ort verbessert. Die Vernetzung der Akteure der Integrationsarbeit in Ludwigsburg ist essentiell, um ein Nebeneinander von Maßnahmen zu vermeiden und für das Thema Integration zu sensibilisieren. Jährliche Netzwerktreffen, Schulungen und die Unterstützung konkreter Projekte stärken die Zusammenarbeit verschiedener Akteure, fördern kurze Wege und führen zu einer Verankerung von Integration als Querschnittsthema in Institutionen, Organisationen, bei Initiativen und Vereinen.

Das Patenprojekt **Willkommen in Ludwigsburg (WiL)** bietet Unterstützung für Neuzugewanderte, die ohne Fluchtgeschichte nach Ludwigsburg kommen und bringt sie mit Ludwigsburgerinnen und Ludwigsburgern zusammen. Mehr als 30 Ludwigsburgerinnen und Ludwigsburger mit Wurzeln in 15 Ländern engagieren sich ehrenamtlich und fördern in den Patenschaften Integration auf struktureller und emotionaler Ebene. Sie sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für alltägliche Fragen, zum Beispiel bei der Begleitung zu Behörden, Anmeldung in Schulen, Freizeitgestaltung, beim Deutsch lernen und vielem mehr.

Der Runde Tisch türkischstämmiger Vereine bietet allen Beteiligten die Möglichkeit, sich trotz der Konflikte zwischen Türken und Kurden über die Situation in Ludwigsburg auszutauschen und sich für ein friedliches Zusammenleben einzusetzen.

2014 feierte der **ehrenamtliche Dolmetscherdienst** der Stadt Ludwigsburg sein 10-jähriges Bestehen und ist ein Erfolgsmodell. 2004 als LOS-Projekt gegründet, wurde er 2009 in das Regelangebot der Stadt aufgenommen. Der Dolmetscherdienst steht neben städtischen Institutionen, Schulen und Kindertagesstätten auch sozialen Beratungsstellen sowie institutionellen Kooperationspartnern wie dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit und dem Landratsamt offen. 56 engagierte Ehrenamtliche aus Ludwigsburg und Umgebung, die 36 Sprachen und Dialekte abdecken, sorgen durch ihre Tätigkeit für einen verbesserten Zugang zu diesen Institutionen und fördern die Kommunikation. Die Nachfrage und die Beliebtheit des Angebots nehmen ständig zu. In den letzten drei Jahren gab es durchschnittlich 500 Einsätze.

Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche ist ein zentrales Anliegen unserer Ludwigsburger Bildungsoffensive. Sprache ist der Schlüssel zur Bildung. Die **Paten für Integration** leisten einen wichtigen Baustein, Kinder dabei zu unterstützen, ihre Sprachkompetenz zu verbessern.

## 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

Ehrenamtliche betreuen in zwei Stadtteilen Vor- und Grundschulkinder. Die Patenkinder werden nachhaltig durch wöchentliche Treffen mit ihren Patinnen oder Paten gefördert. In Grünbühl-Sonnenberg sogar in einer eigenen Wohnung, die von der Ludwigsburger Wohnungsbau mietfrei zur Verfügung gestellt wird. Gemeinsame Aktivitäten und Erlebnisse bereichern beide Seiten.

Seit 2015 sind immer mehr Menschen mit Fluchthintergrund nach Ludwigsburg gekommen und wurden dort in der vorläufigen Unterbringung vom Landkreis Ludwigsburg betreut. In der darauf folgenden **Anschlussunterbringung der Stadt Ludwigsburg** wurden und werden sie von den Integrationsmanager/innen betreut und bei der Integration begleitet. Die Integrationsmanager/innen sind Teil des im Jahr 2016 neu geschaffenen Teams Flüchtlingsarbeit. Dem Team gehören außerdem eine Arbeitsmarktkoordinatorin, eine Flüchtlingsbeauftragte (gefördert vom Land Baden-Württemberg) und eine Mitarbeiterin zur Unterstützung des Ehrenamtes an.

Für die Unterbringung der Geflüchteten war es erforderlich, Unterkünfte für rund 400 Menschen anzumieten und zu bauen. Ein Teil von ihnen konnte unmittelbar nach der vorläufigen Unterbringung eine private Wohnung beziehen. Für das Jahr 2018 werden weitere 426 Geflüchtete in der Anschlussunterbringung erwartet. Seit 2014 wurden rund 20 Veranstaltungen zum Thema Flüchtlingsunterbringung durchgeführt – vom Forum Flüchtlinge Anfang 2016 mit rund 1.000 Besucherinnen und Besuchern im Forum am Schlosspark über Bürgerinformationsveranstaltungen bis hin zu Besichtigungsterminen in fertiggestellten Unterkünften. Die Arbeitskreise und Freundeskreise Asyl mit ihren zahlreichen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sorgten dafür, dass die Geflüchteten in Ludwigsburg gut aufgenommen und ihnen die ersten Schritte in unserer Stadtgesellschaft erleichtert wurden.

### Zusammenleben von Generationen

Der Fachbereich Bürgerschaftliches Engagement hat seit Anfang 2015 seine Seniorenarbeit neu ausgerichtet. Er betreibt **Begegnungsstätten**, die nicht nur älteren Menschen offen stehen sollen. Mit dem Ludwigsburger **Pflegestützpunkt** gibt es ein attraktives Informations- und Beratungsangebot, das sehr gut von älteren Menschen und ihren Angehörigen angenommen wird und ständig wachsende Beratungszahlen aufweist. Dazu kommt eine interne Fachberatungsstelle. Die steigende Zahl älterer Menschen hat dazu geführt, dass der Pflegestützpunkt ebenso wie das Seniorenbüro im Jahr 2018 personell aufgestockt werden. Für Ende 2018 ist in räumlicher Nähe zum Seniorenbüro eine barrierefreie Anlaufstelle geplant, in der soziale Dienstleistungen für Menschen mit Einschränkungen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Aus der Zukunftskonferenz 2012 ist die Initiative „Vernetzung nachbarschaftlicher Strukturen“ entstanden. Sie möchte gemeinsam mit der Stadtverwaltung und vielen Kooperationspartnerinnen

und -partnern dafür sorgen, dass ältere Menschen durch nachbarschaftliche Unterstützungsangebote möglichst lange selbstständig in ihren angestammten Quartieren leben können. Im Laufe der letzten Jahre sind einige Quartiere wie „Am Salonwald“ oder „Innenstadt“ dazugekommen. Auf der Homepage „Nachbarnetz Ludwigsburg“ gibt es zahlreiche Informationen und Angebote für „mehr Nachbarschaft“.

Im Stadtteil Eglosheim konnte die Gemeinwesenarbeit durch jährliche Stadtteilkonferenzen, die Arbeit der Stadtteilbeauftragten und die Übernahme des Stadtteilbüros weiter ausgebaut und so die Ergebnisse aus „Soziale Stadt“ gesichert werden. Die Vernetzung im Stadtteil wird vorangetrieben, haupt- und ehrenamtliche Gruppen und Projekte werden u. a. durch das Stadtteilbudget unterstützt, und Kooperationen werden weiter gefördert. Als Treffpunkt für Generationen und Nationen steht in Eglosheim der Bürgertreff zur Verfügung, der von verschiedenen Gruppen und dem Mittagstisch der Katholischen Kirche genutzt wird.

Im Stadtteil Grünbühl-Sonnenberg bietet das Mehrgenerationenhaus (MGH) einen Ort, an dem Gemeinschaften zwischen Alt und Jung und den verschiedenen Kulturen entstehen. Viele innovative Ideen wie das RepairCafé, das Café Link von tRAGWERK e.V., Café am Sonntag von St. Elisabeth sowie die Sport- und Gesundheitsangebote, finden im MGH einen Raum. Dazu kommen Veranstaltungen wie der Maimarkt, das Bürgerfest oder der Martinsritt.

Mit seinen Angeboten unterstützt das MGH Familien, junge und ältere Menschen, fördert den sozialen Zusammenhalt und bietet vielfältige Möglichkeiten, sich bürgerschaftlich zu engagieren. Das integrierte Stadtteilbüro des Vereins tRAGWERK berät bei problematischen Lebenslagen und unterstützt das Gemeinwesen.

Die Stadt erleichtert die gesellschaftliche Teilhabe von Langzeitarbeitslosen. So werden seit 2005 Arbeitsgelegenheiten (sog. 2€-Jobs) in unterschiedlichen städtischen Tätigkeitsbereichen angeboten und vom Fachbereich Bürgerschaftliches Engagement in enger Zusammenarbeit mit dem Jobcenter koordiniert. Aktuell gibt es 41 AGH-Maßnahmenplätze und einige weitere zusätzliche Job-Fördermaßnahmen.

Das bürgerschaftliche Engagement wird in Ludwigsburg durch eine Anlaufstelle unterstützt, bei der in enger Kooperation mit dem FreiwilligenForum und dem Netzwerk Ehrenamt die Gewinnung, Beratung und Vermittlung von Ehrenamtlichen im Fokus steht. Die Förderung der Anerkennungskultur in der Stadt, z. B. durch die Verleihung der Ludwigsburg-Medaille und Sonderpreise der Bürgerstiftung, ist ein großes Anliegen.

Volker Henning  
(Fachbereichsleitung Bürgerschaftliches Engagement und Soziales)

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.1 Elternbeiräte mit Migrationshintergrund

### Erläuterung des Indikators

Der Indikator zeigt die Anzahl der in den Elternbeiräten der städtischen Kindertageseinrichtungen und Schulen vertretenen Eltern mit Migrationshintergrund. Die Angaben über die Elternbeiräte in den Kindertageseinrichtungen der freien Träger liegen nicht vor.

### Zielsetzung

Es handelt sich um einen beobachtenden Indikator. Der Anteil der Eltern mit Migrationshintergrund in Elternbeiräten sollte im Idealfall ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprechen.

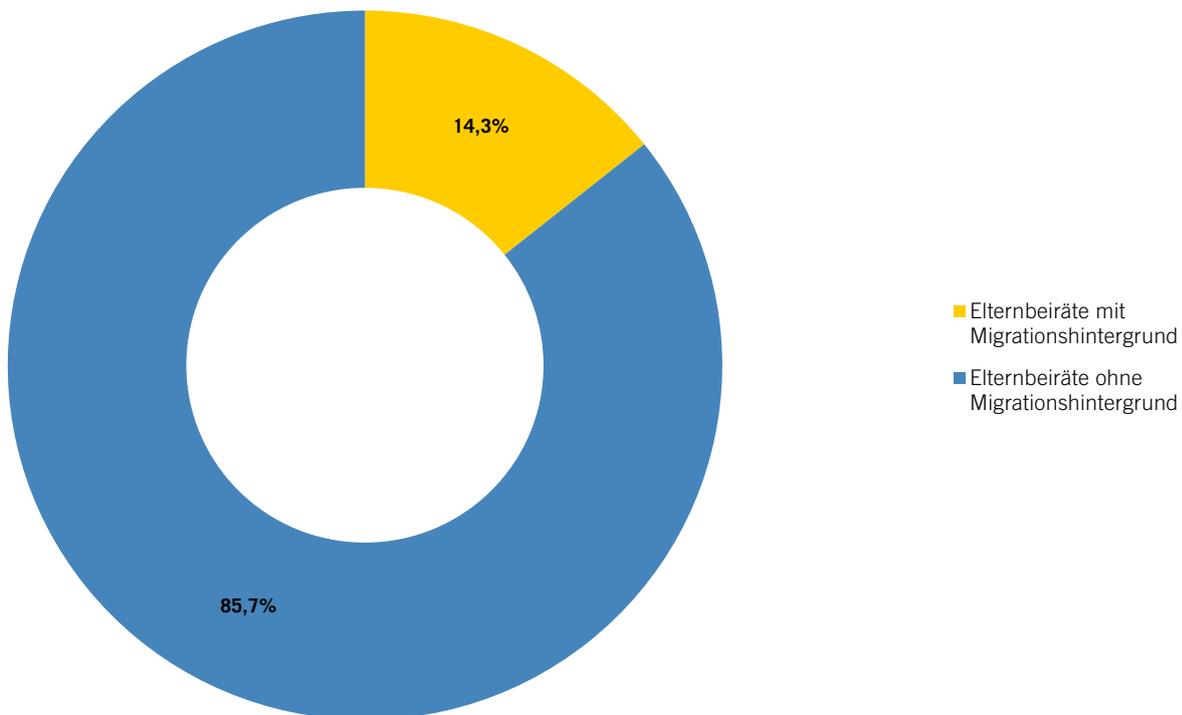
### Einflussfaktoren

Bei den Eltern mit Migrationshintergrund und den Migranten-selbstorganisationen kann verstärkt für dieses bürgerschaftliche Engagement sensibilisiert und geworben werden.

### Entwicklung und Fazit

Es zeigt sich, dass die Eltern mit Migrationshintergrund noch nicht entsprechend ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung in den Elternbeiräten vertreten sind.

### Elternbeiräte mit Migrationshintergrund in Schulen



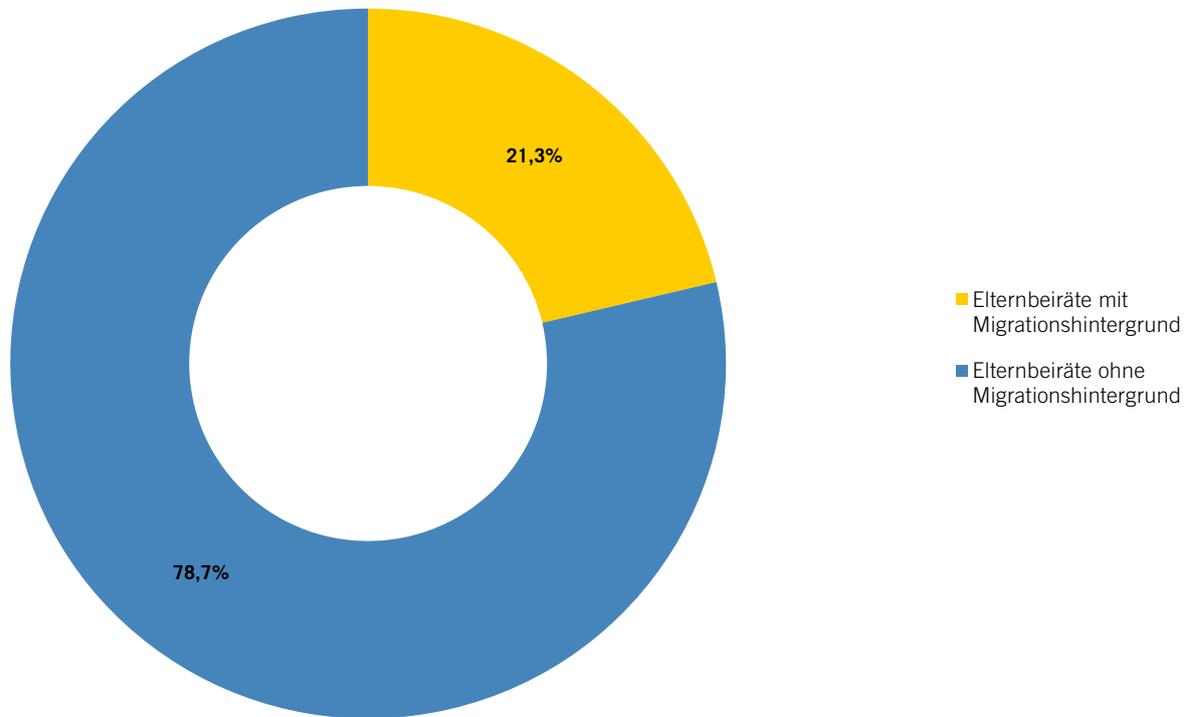
Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung, Familie, Sport

Stichtag: 31.12.2014

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.1 Elternbeiräte mit Migrationshintergrund

### Elternbeiräte mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung, Familie, Sport

Stichtag: 31.12.2014

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.2 Anzahl der Einbürgerungen

### Erläuterung des Indikators

An der Zahl der Einbürgerungen lässt sich erkennen, wie viele Migrantinnen und Migranten die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen und die nötigen Voraussetzungen erfüllt haben. Die Einbürgerung ermöglicht u. a. die volle politische Partizipation in Deutschland und stärkt damit die Demokratie vor Ort. In vielen Theorien wird Einbürgerung als Merkmal für kognitive Integration gewertet.

### Zielsetzung

Es handelt sich bei diesem Indikator um eine beobachtende Größe.

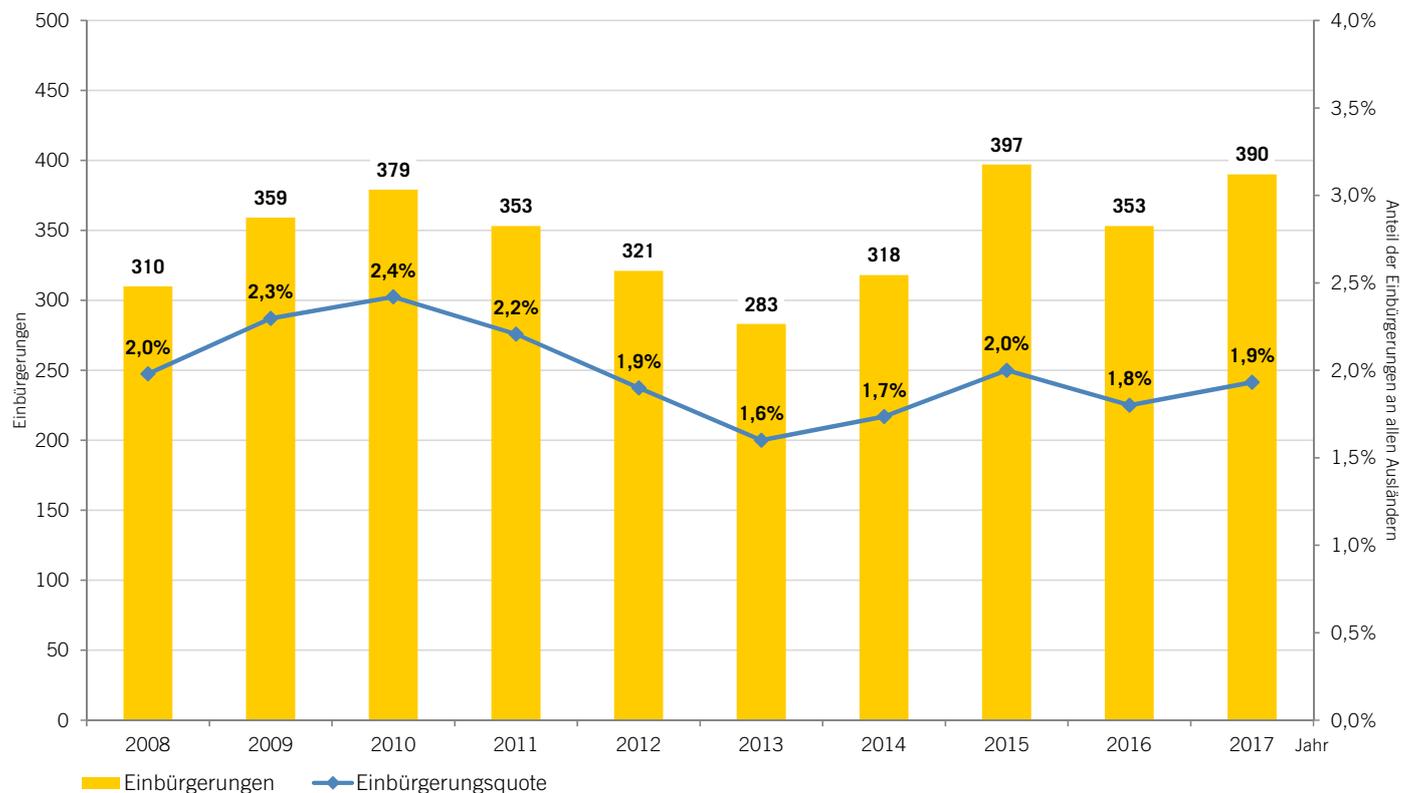
### Einflussfaktoren

Die Stadt kann für Einbürgerung werben und bessere Partizipationsmöglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern schaffen. Ende 2014 gab es eine große Einbürgerungsveranstaltung, zu der mehr als 8.600 Personen eingeladen wurden, die mit ausländischem Pass in Ludwigsburg leben. Zudem hat die Stadt Ludwigsburg eine eigene Werbekampagne unter dem Motto „Wir haben unsere Wahl getroffen. Worauf wartest Du?“ mit eingebürgerten Ludwigsburgerinnen und Ludwigsburger gestartet.

### Entwicklung und Fazit

Zwischen 2012 und 2014 gab es nur minimale Schwankungen. Seit 2013 steigen die Zahlen und ein weiterer Aufwärtstrend bleibt durch die verstärkte Platzierung des Themas in der Öffentlichkeit zu erwarten. Für die nächsten Jahre sind keine Einbürgerungsveranstaltungen mehr geplant.

### Einbürgerungen und Einbürgerungsquote Gesamtstadt



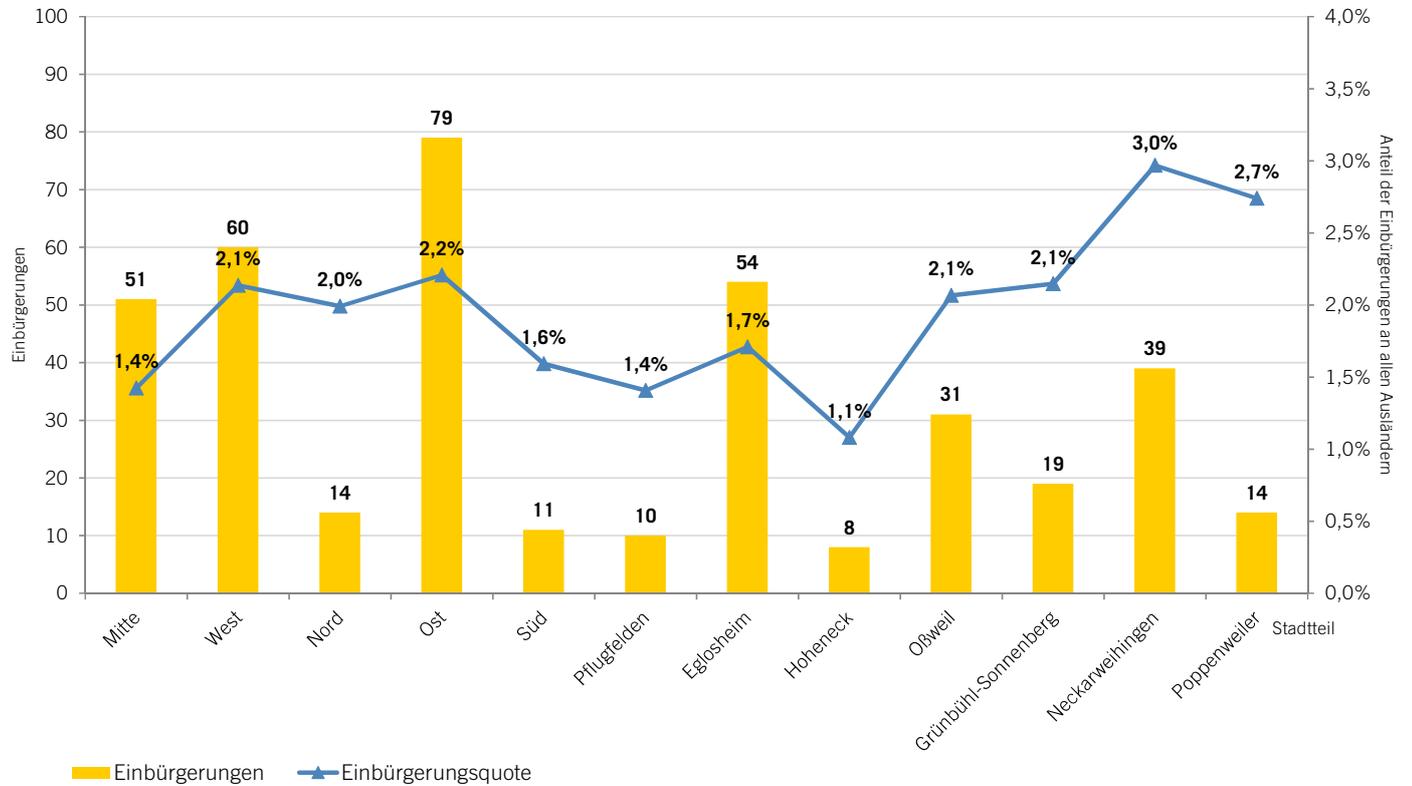
Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.2 Anzahl der Einbürgerungen

### Einbürgerungen und Einbürgerungsquoten in den Stadtteilen



Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.2017

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.3 Anteil von Migranten und Ausländern

### Erläuterung des Indikators

Der Migrantenanteil ist der prozentuale Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung. Zu Personen mit Migrationshintergrund zählen neben der ausländischen Bevölkerung alle (nach 1949) Zugewanderten und Eingebürgerten sowie die Kinder von Personen mit Migrationshintergrund. Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen auch die Ausländer, also Menschen, die ohne deutschen Pass in Ludwigsburg leben. Der Indikator trifft keine Aussage darüber, zu welchen Milieus Migrantinnen und Migranten gehören. Eine Aussage über spezielle Unterstützungsbedarfe kann allein aus dem Migrationshintergrund nicht abgeleitet werden!

### Zielsetzung

Es handelt sich bei diesem Indikator um eine beobachtende Größe.

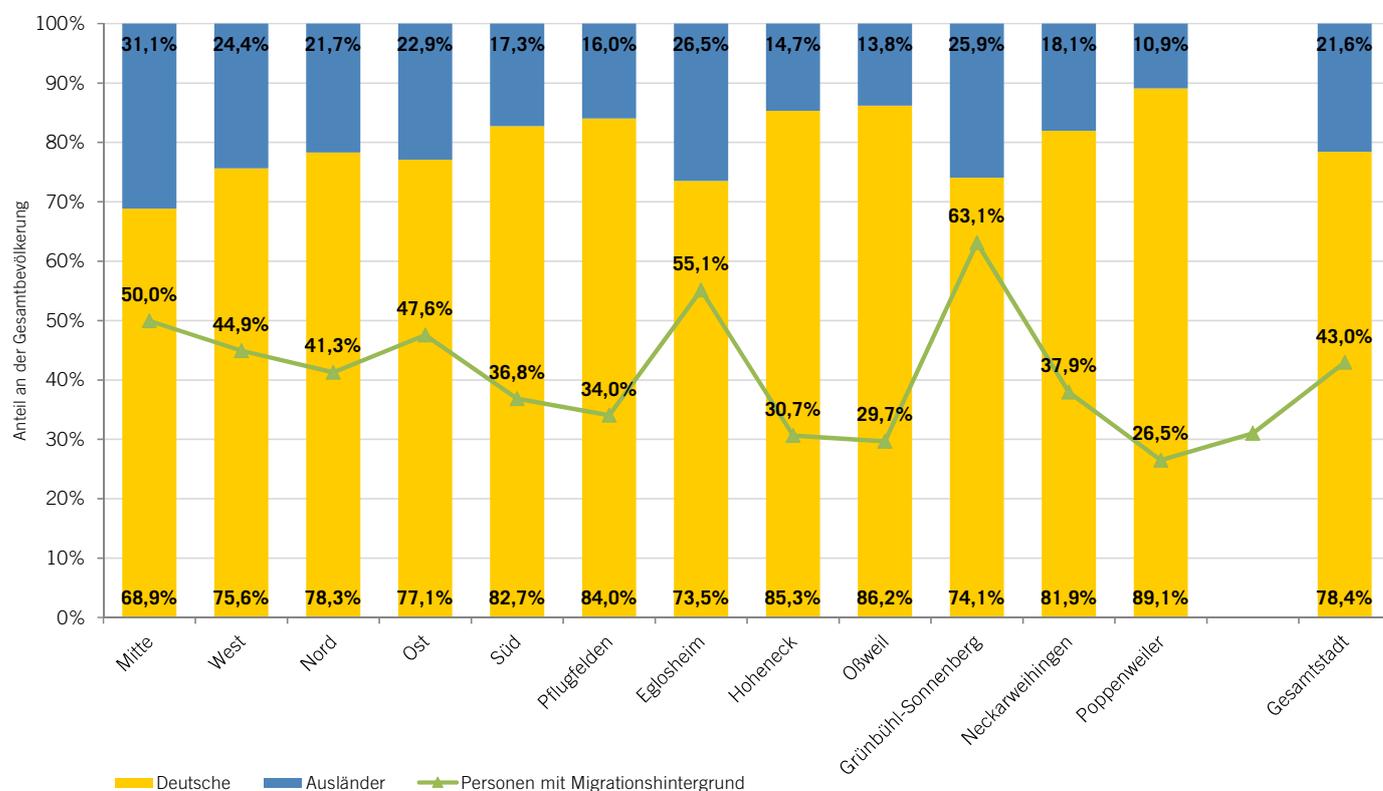
### Einflussfaktoren

Städtische Angebote, z.B. der Integrationsbeirat, der Dialog der Religionen, interkulturelle Veranstaltungen und der Ehrenamtliche Dolmetscherdienst sind für eine integrierte und integrative Stadtgesellschaft essentiell. Diese sollen weitergeführt werden. Bürgerschaftliches Engagement bei Migrantinnen und Migranten zu stärken, ist eine wichtige Aufgabe der Stadt Ludwigsburg, die auch künftig weiterverfolgt wird.

### Entwicklung und Fazit

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund liegt in den einzelnen Stadtteilen zwischen 26,5% und 63,1%. Ähnliche Unterschiede finden sich bei den Anteilen der ausländischen Wohnbevölkerung. Die Zahlen schwanken hier zwischen 10,9% und 31,1%. Zu beachten ist, dass der Migrationshintergrund alleine nichts über das sozioökonomische Milieu und die Lebenssituation aussagt.

## Anteil an der Gesamtbevölkerung Deutsche, Personen mit Migrationshintergrund und Ausländer



Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.2017

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.4 Altersstruktur

### Erläuterung des Indikators

Der Indikator beschreibt die altersmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung in der Stadt. Veranschaulicht wird er hier durch die Anteile verschiedener Altersgruppen an der Bevölkerung, die Entwicklung des Durchschnittsalters und die Jugend- und Altenquotienten auf Gesamtstadt- und Stadtteilebene. Der Jugendquotient gibt das Verhältnis von x Kindern und Jugendlichen (unter 20 Jahre) zu 100 Erwerbsfähigen (20 bis unter 65 Jahre) wieder. Der Altenquotient gibt das Verhältnis von x älteren Menschen (über 65 Jahre) zu 100 Erwerbsfähigen wieder. Der Indikator wird v.a. zur Beschreibung demografischer Trends genutzt.

### Zielsetzung

Es handelt sich um einen beobachtenden Indikator ohne Zielwert.

### Einflussfaktoren

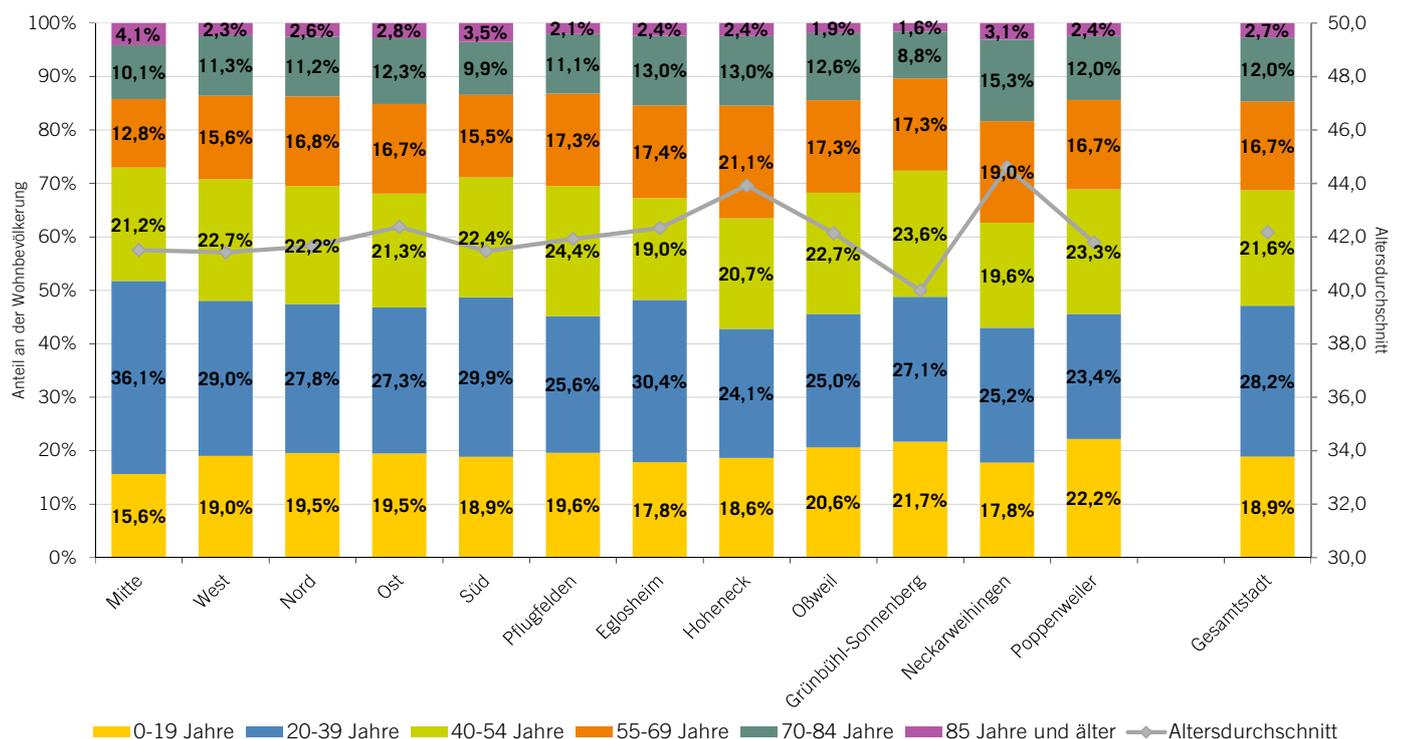
Beispiele für eine mögliche Beeinflussung der Altersstruktur durch die Stadt sind die Wohnungsbaupolitik (z.B. Wohnraum für Menschen im erwerbsfähigen Alter, neue Wohnformen für Senioren), die Schaffung einer Infrastruktur, die sich auf bestimmte Altersgruppen ausrichtet (z.B. gute Bedingungen für Familien mit Kindern, Senioren), oder die Stärkung des Wirtschaftsstandorts (Arbeitsplatzangebot für Menschen im erwerbsfähigen Alter).

### Entwicklung und Fazit

Die Verteilung der Bevölkerung auf die Altersgruppen ist relativ aus-

geglichen. Das Durchschnittsalter ist seit 2000 nur leicht angestiegen. Zwischen Deutschen und Ausländern zeichnet sich beim Alter ein Trend zur Angleichung ab. Waren die Ausländer 2000 durchschnittlich noch über 10 Jahre jünger, liegt ihr Altersdurchschnitt aktuell nur noch knapp 3 Jahre unter dem der Deutschen. Im Vergleich mit den Städten Esslingen und Stuttgart hat sich das Durchschnittsalter in Ludwigsburg in den letzten 7 Jahren ähnlich rückläufig entwickelt. Das Land Baden-Württemberg und der Landkreis Ludwigsburg erlebten hingegen einen Anstieg des Durchschnittsalters im selben Zeitraum. Dies könnte die Anziehungskraft der Städte für die erwerbsfähige Bevölkerung widerspiegeln. Die langjährig rückläufige Entwicklung beim Altenquotienten in Ludwigsburg ist auf das Geburtentief nach dem Ende des 2. Weltkrieges zurückzuführen. Der Jugendquotient ist seit 2013 angestiegen. Hier spiegeln sich die hohen Geburtenzahlen der letzten Jahre wieder. Die Stadtteile weisen deutliche Unterschiede in der Altersstruktur auf. Der Anteil der 20- bis 39-Jährigen ist in Mitte beispielsweise besonders hoch, in Neckarweihingen und Hoheneck sind die älteren Jahrgänge am stärksten vertreten, während in Grünbühl-Sonnenberg anteilig die meisten Kinder leben. Das Durchschnittsalter liegt in den meisten Stadtteilen um die 42 Jahre. Nur Neckarweihingen, Hoheneck und Grünbühl-Sonnenberg weisen besonders hohe bzw. niedrige Durchschnittsalter auf. Die Jugend- und Altenquotienten verdeutlichen diese Differenzen: In Neckarweihingen kommen auf die Erwerbsfähigen besonders viele ältere Menschen und wenige Kinder, während das Verhältnis in Grünbühl-Sonnenberg genau umgekehrt ist.

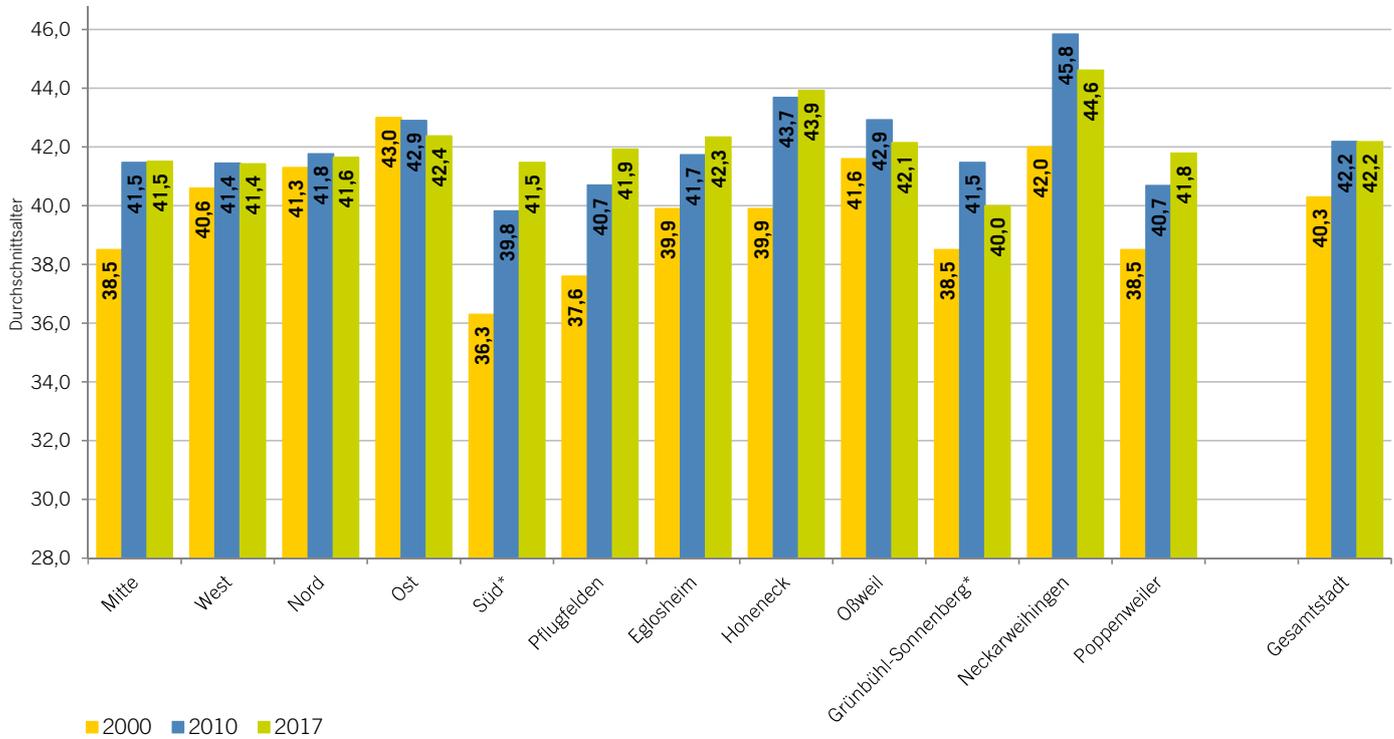
### Altersstruktur in den Stadtteilen



# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.4 Altersstruktur

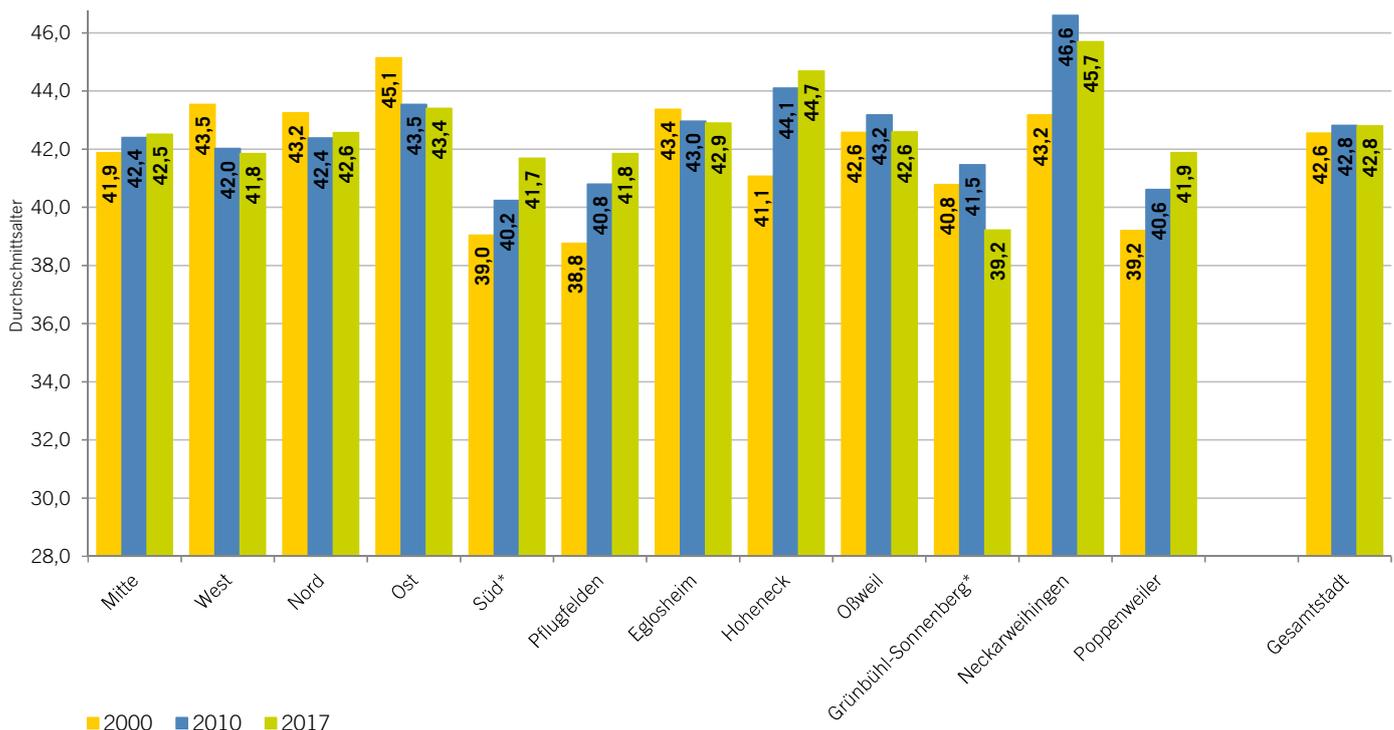
### Durchschnittsalter in den Stadtteilen



Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

### Entwicklung des Durchschnittsalters in den Stadtteilen (Deutsche)



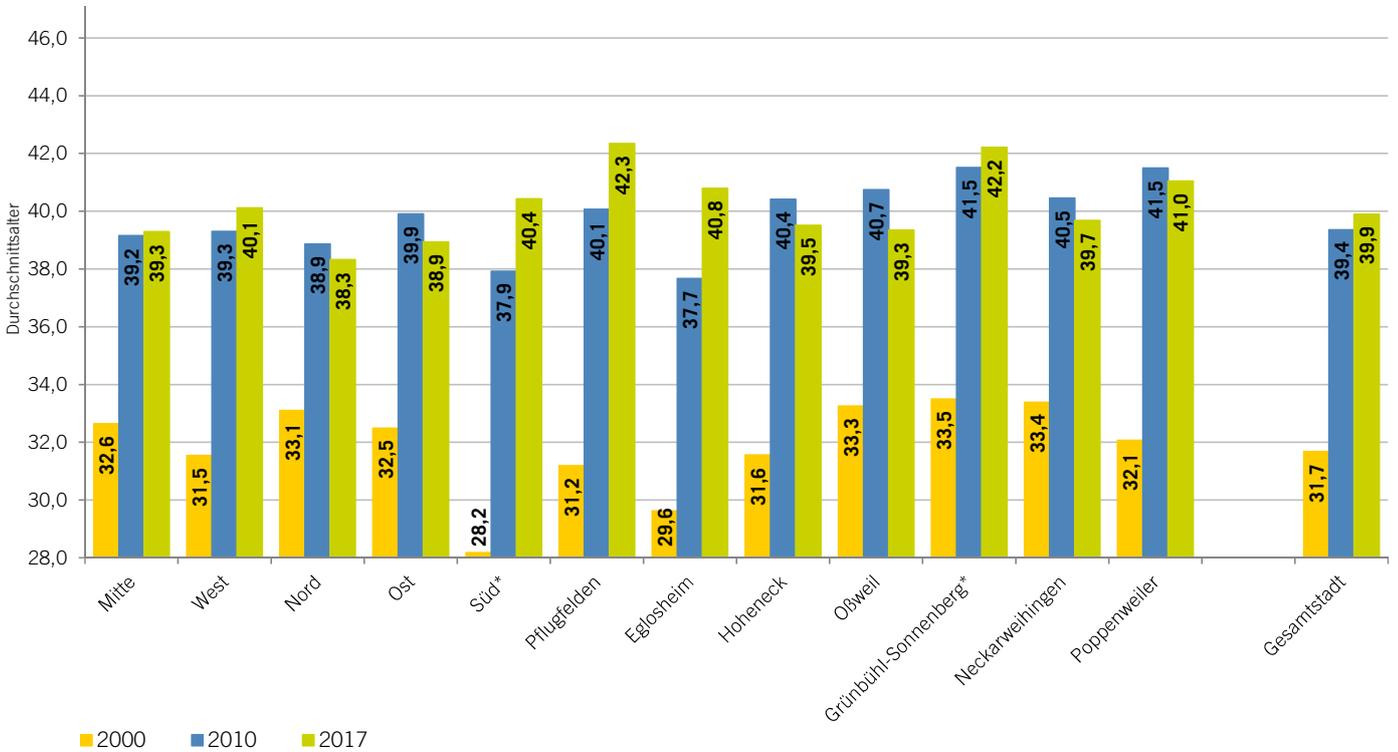
Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.4 Altersstruktur

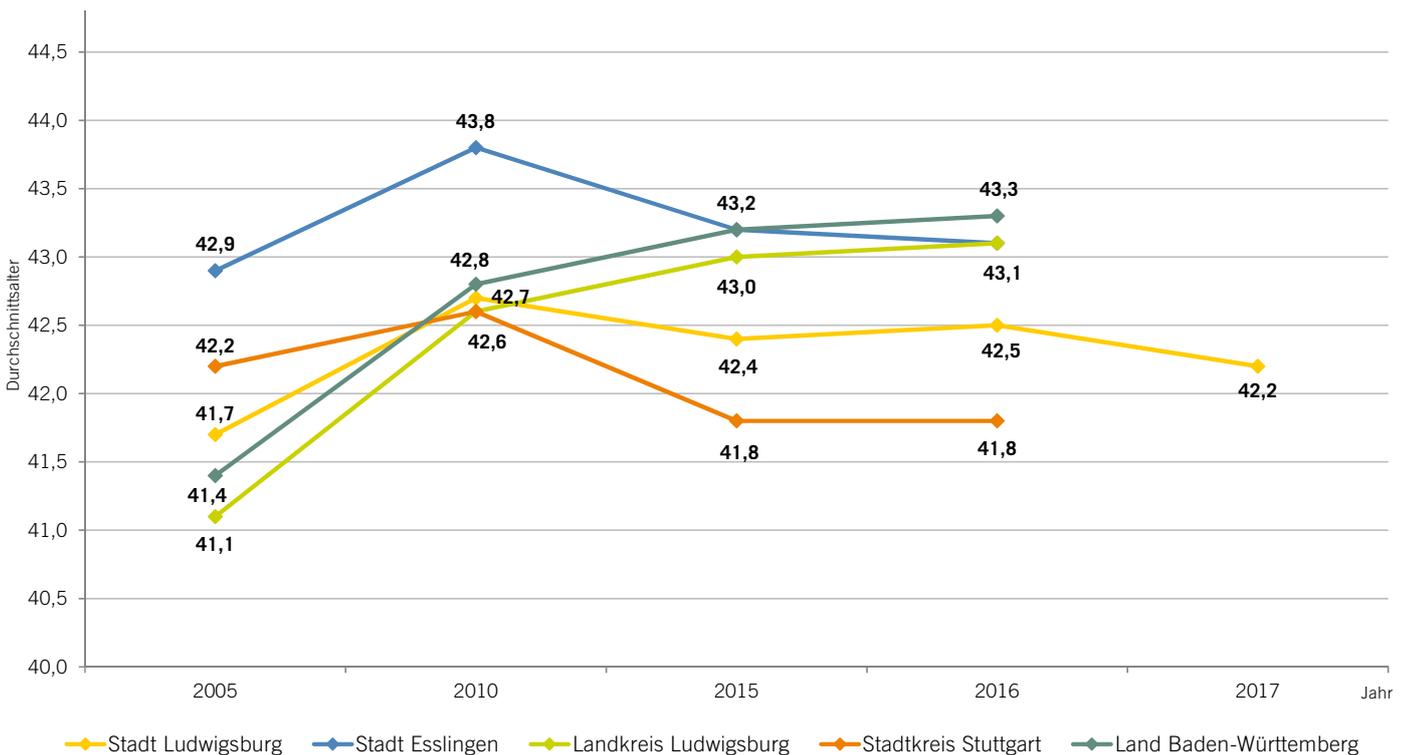
Entwicklung des Durchschnittsalters in den Stadtteilen (Ausländer)



Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

Entwicklung des Durchschnittsalters im Vergleich



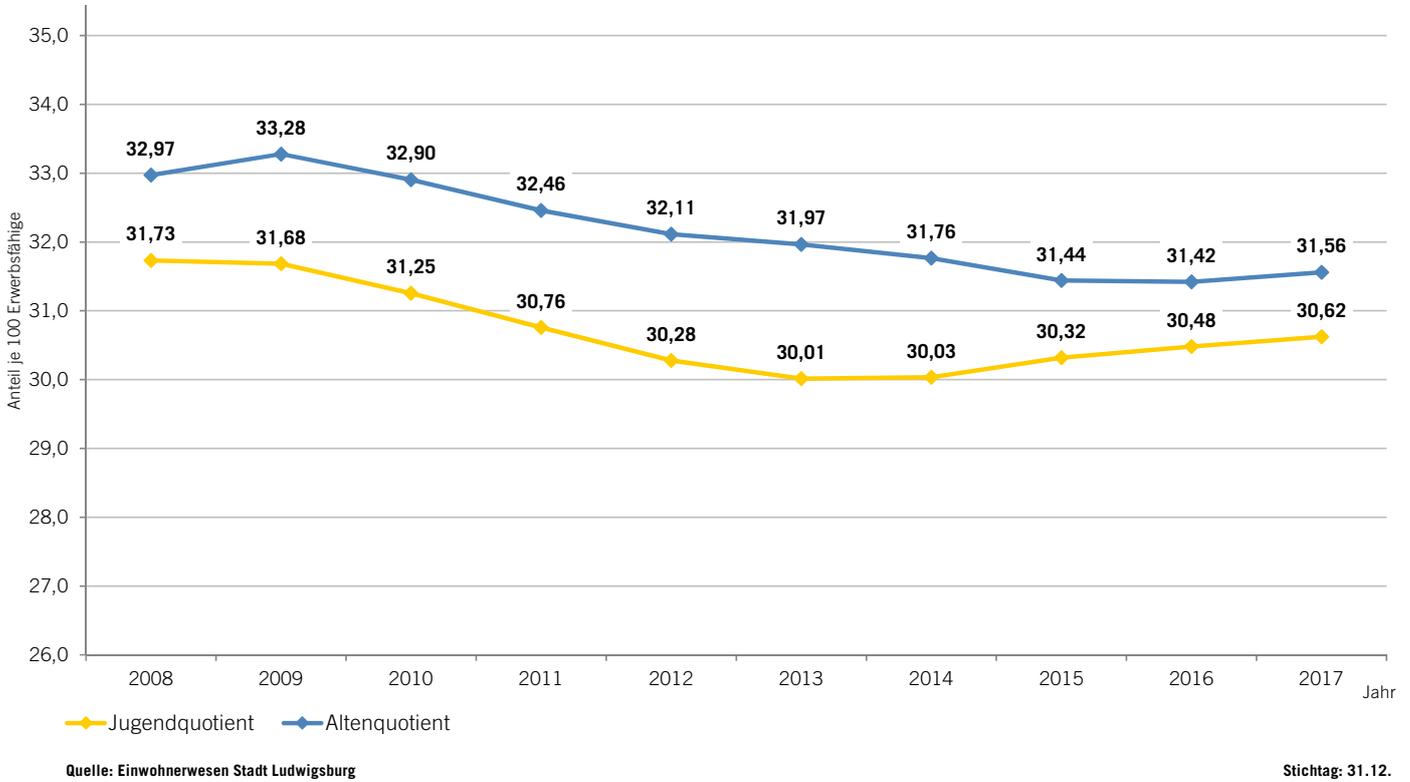
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: 31.12.

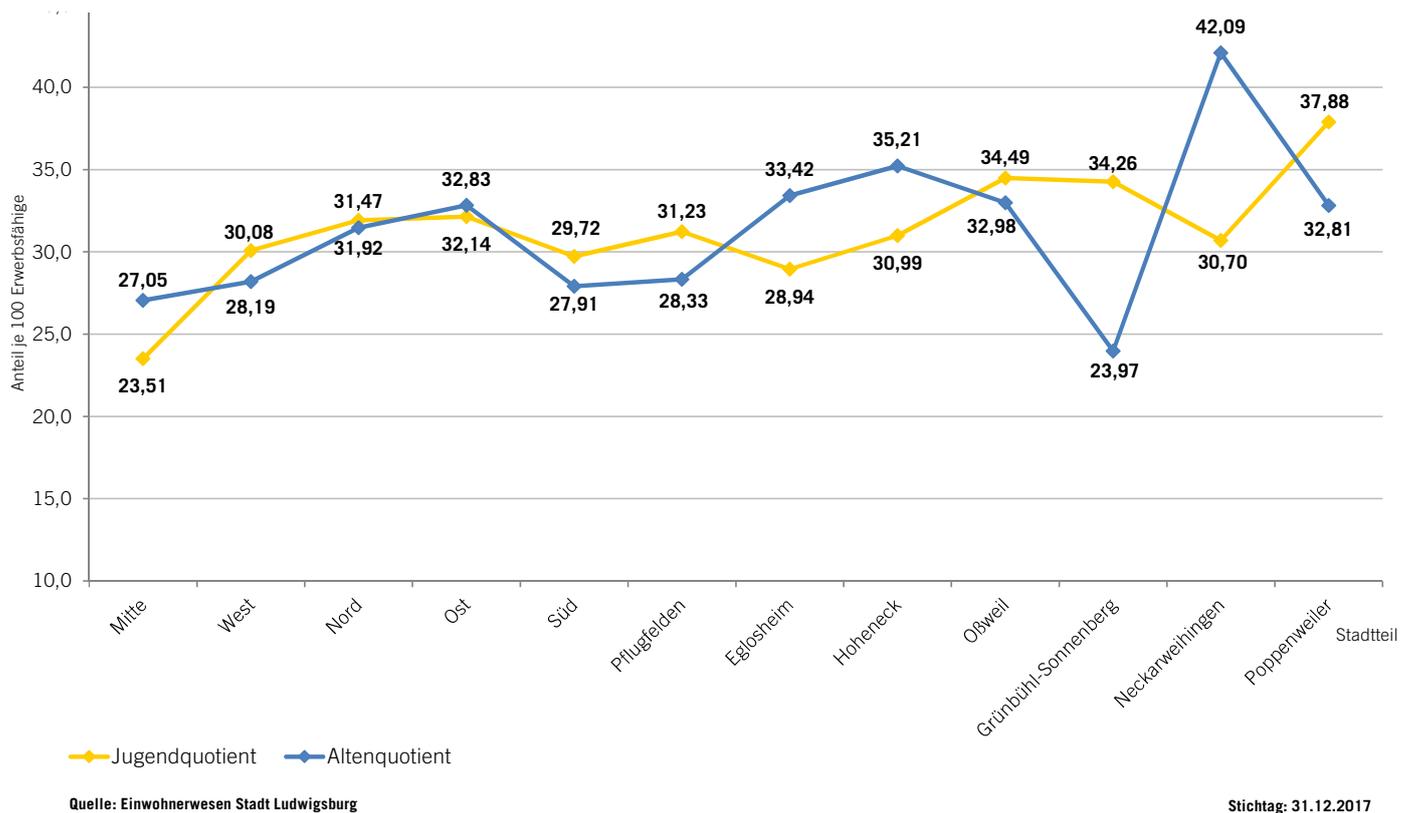
# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.4 Altersstruktur

### Jugend- und Altenquotient



### Jugend- und Altenquotient je 100 Erwerbsfähige in den Stadtteilen



# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.5 Neuzuwanderer

### Erläuterung des Indikators

Hierbei handelt es sich um die Wohnbevölkerung, die innerhalb eines Jahres aus dem Ausland nach Ludwigsburg zugezogen ist.

### Zielsetzung

Es handelt sich bei diesem Indikator um einen beobachtenden Indikator.

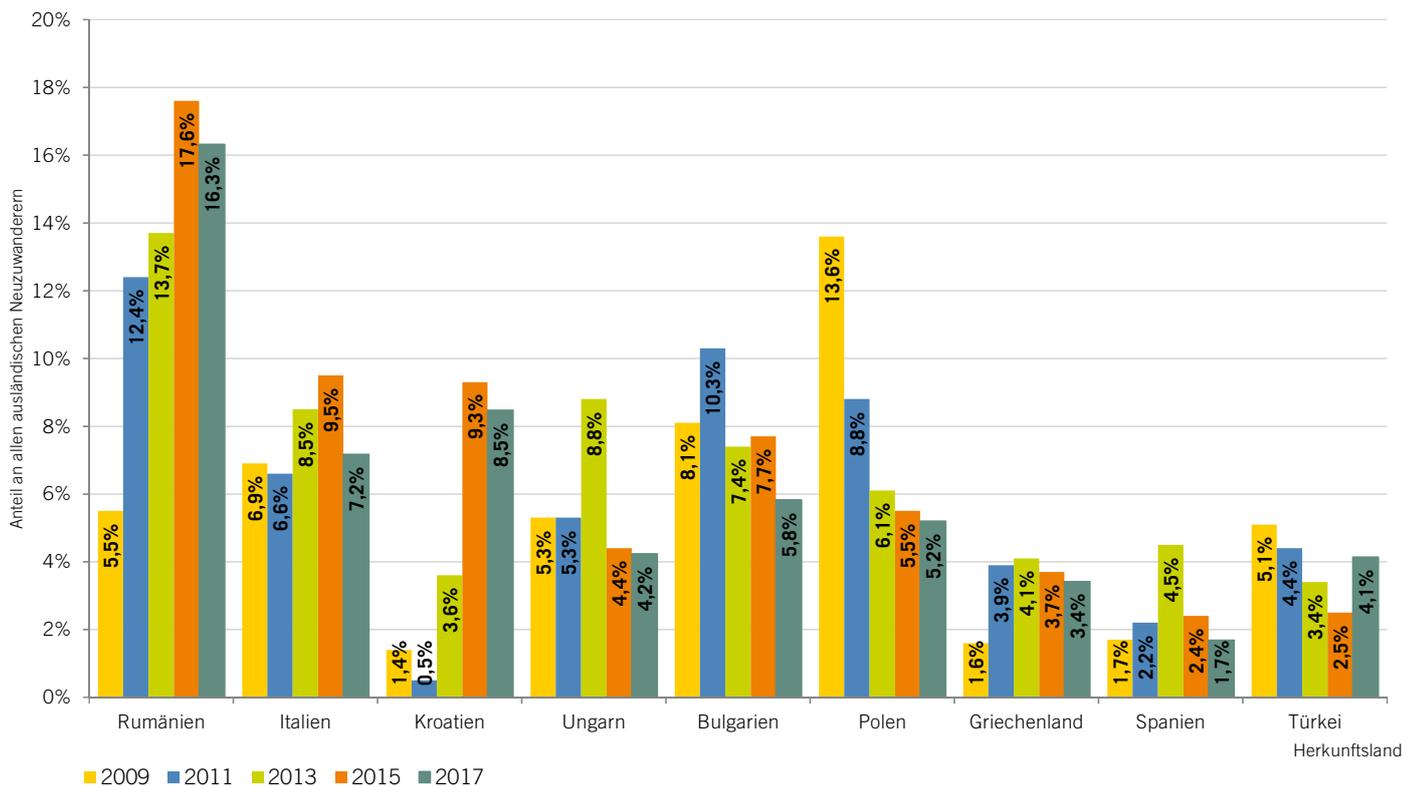
### Einflussfaktoren

Mit steigender Zuwanderung wird die kommunale Integrationsarbeit vor weitere Herausforderungen gestellt. Die Stadt Ludwigsburg hält seit 2016 ein Patenmodell für Neuzuwanderer vor. Dabei werden die Neuzugewanderten von Ehrenamtlichen bei ihren ersten Schritten in Ludwigsburg begleitet und unterstützt.

### Entwicklung und Fazit

Entgegen der Trends früherer Jahre kommen Neuzuwanderer in den letzten Jahren eher aus Europa (einschließl. Türkei). Ein Schwerpunkt liegt hier in den Staaten Süd- und Osteuropas. 2017 waren die Zuwanderungen aus Rumänien, Kroatien und der Türkei zahlenmäßig am größten.

### Neuzuwanderer nach Herkunftsland



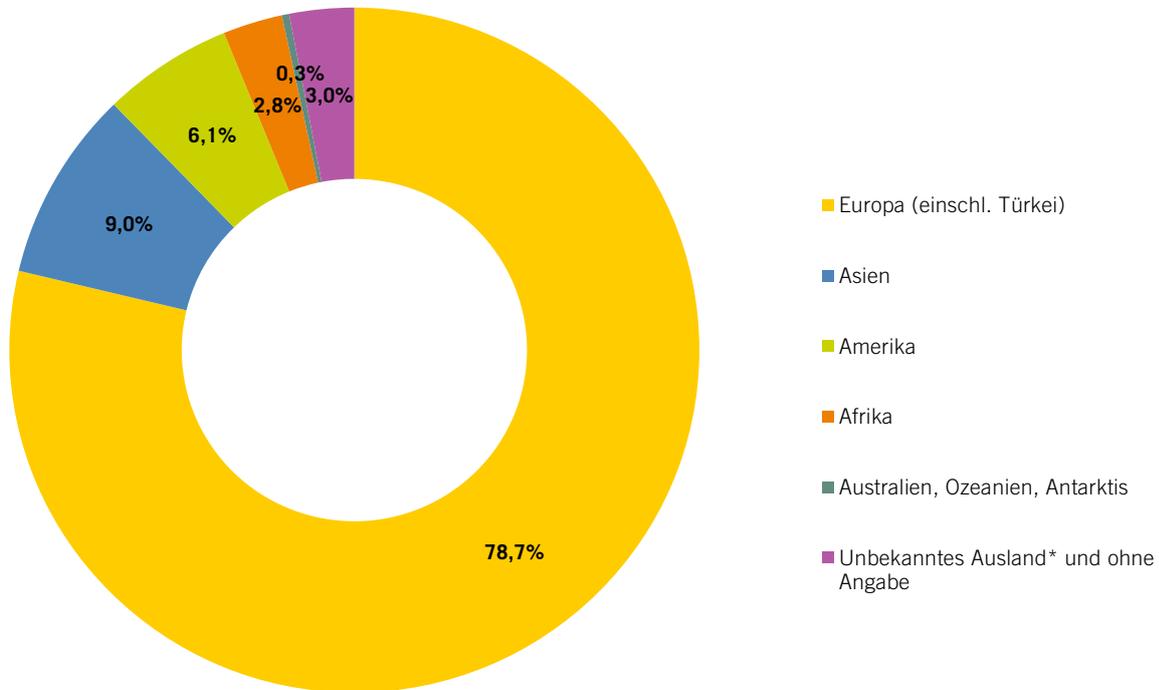
Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.5 Neuzuwanderer

### Neuzuwanderer aus dem Ausland nach Kontinenten 2017



\* Gebiete bzw. Gebietsschlüssel (z.B. britisch abhängige Gebiete), die seit dem 01.06.2009 nicht mehr im Meldewesen verwendet werden und für die kein neuer Schlüssel zur Verfügung steht.

Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.2017

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.6 Versorgungsquote Pflegeheimplätze

### Erläuterung des Indikators

Der Indikator zeigt die stadtteilbezogene Anzahl an vorhandenen Pflegeheimplätzen im Verhältnis zum Anteil der Bevölkerung im Alter von 75 Jahren und 85 Jahren. Der Indikator betrachtet nicht die Anzahl der Pflegebedürftigen, die in Familien und mit Unterstützung durch ambulante Angebote betreut werden.

### Zielsetzung

Es handelt sich um einen beobachtenden Indikator.

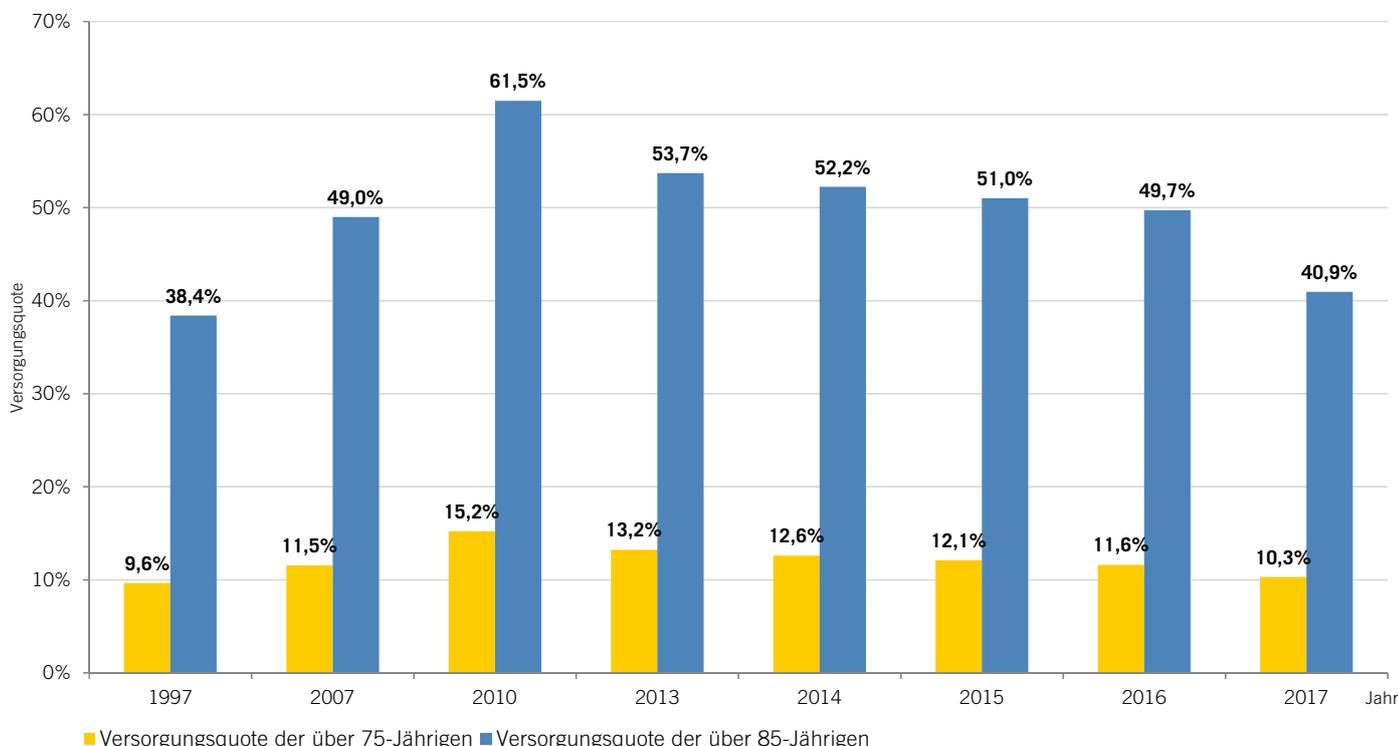
### Einflussfaktoren

Die gute Ausstattung mit Pflegeheimplätzen bietet in Ludwigsburg die Möglichkeit, das Augenmerk auf Versorgungsformen zu richten, die sich weniger an einem schnellen Ausbau von Platzkapazitäten orientieren, sondern neue Formen des Zusammenlebens von pflegebedürftigen Menschen in überschaubaren Wohngemeinschaften realisieren. Ambulant betreute Pflegegemeinschaften bieten stärker als die bisher anzutreffenden Pflegeheime die Chance des Verbleibs der Pflegebedürftigen im vertrauten Quartier.

### Entwicklung und Fazit

Zum 31.12.2016 wurden im Stadtgebiet Ludwigsburg 1.025 Pflegeheimplätze angeboten. Demgegenüber steht ein vom Landratsamt Ludwigsburg errechneter Bedarf für 2020 von 748 und für 2025 von 810 Plätzen. An diesen Zahlen hat sich bisher nichts geändert. Dabei ist die Auslastungsrate in den Einrichtungen kein Indikator für den Bedarf, denn ein hohes Angebot an Pflegeheimplätzen führt unabhängig von Pflegequoten zu einer erhöhten Inanspruchnahme. Das Landratsamt Ludwigsburg überprüft derzeit die Zahlen, neue Planungswerte werden Mitte 2018 vorliegen. Derzeit lässt sich nicht abschätzen, wieviel Pflegeplätze durch die Umwandlung von Doppelzimmer in Einzelzimmer verloren gehen werden. Die Entwicklung der Pflegequoten und der Kapazitäten für häusliche Pflege durch Angehörige sind wichtige Einflussfaktoren, die sich auf den zukünftigen Bedarf auswirken.

### Versorgungsquote durch Pflegeheimplätze der über 75- und über 85-Jährigen



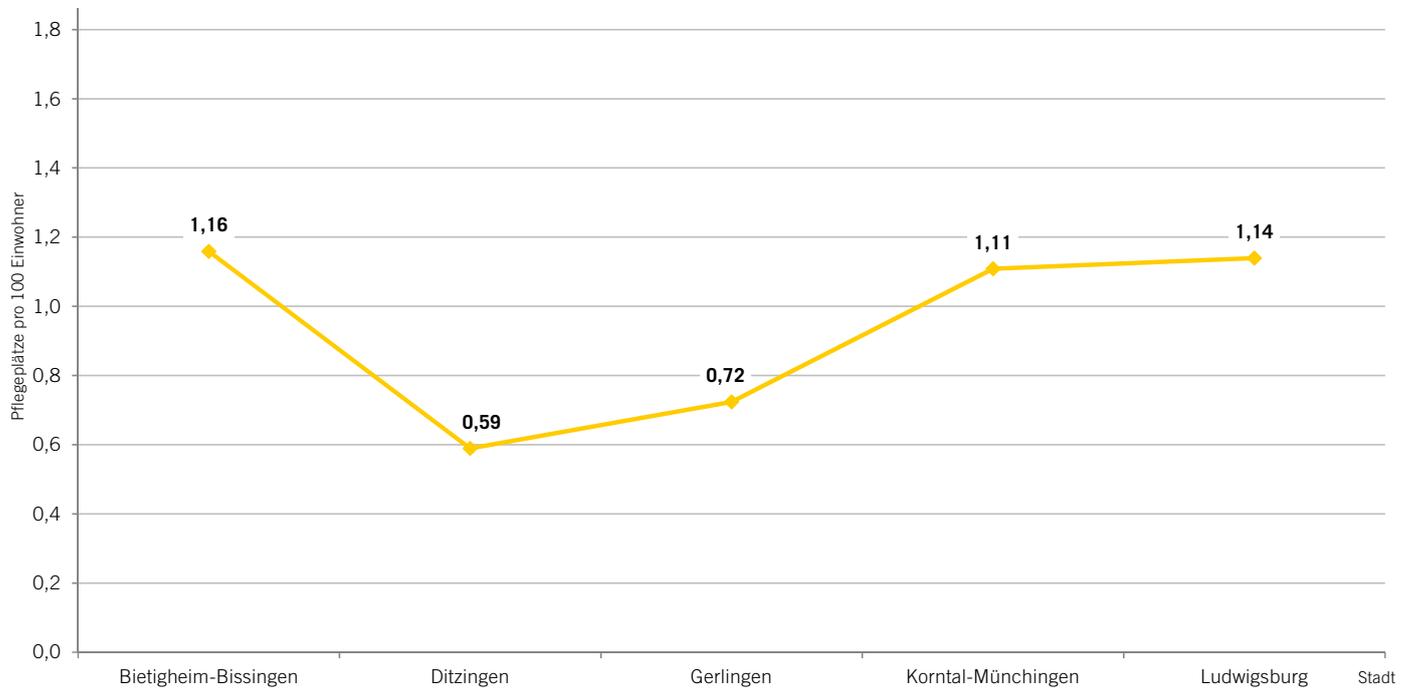
Quelle: Landratsamt Ludwigsburg, Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

# 6 Zusammenleben von Generationen und Kulturen

## 6.6 Versorgungsquote Pflegeheimplätze

### Versorgungsquote Pflegeheimplätze im Landkreis Ludwigsburg



Quelle: Landratsamt Ludwigsburg, Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.2013

# 7 Grün in der Stadt

## Leitsatz:

Die Wohn- und Lebenszufriedenheit der Ludwigsburger Bürgerinnen und Bürger lässt sich durch Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität steigern. Ludwigsburg nutzt die Chance, die historisch grüne Stadt hin zu einem gesunden, umweltfreundlichen und angenehmen Wohnumfeld weiter zu entwickeln. Die grüne Zukunft Ludwigsburgs heißt: „Grüne Adern für eine lebendige Stadt“.

## Strategische Ziele

1. Das durchgängige Grün in der Stadt verbindet Ludwigsburg mit dem Neckar, der grünen Nachbarschaft und der Region. Der Erhalt und die Entwicklung der historischen Grünanlagen, hochwertiger Freiraumstrukturen und ökologisch wertvoller Landschaftselemente sind konzeptionell in strategischen Plänen erarbeitet. Diese dienen als Steuerungselemente und fließen in die Bauleitplanung ein.
2. Die Stadt Ludwigsburg versorgt Bürgerinnen und Bürger mit Grün- und Spielflächen, Plätzen und Außenanlagen von städtischen Gebäuden (z. B. Schulen und Kindergärten) für alle Altersgruppen, in ausreichender Dimensionierung, richtiger Verteilung und guter Qualität.
3. Die Leistungsfähigkeit von Natur und Landschaft ist nachhaltig gesichert. Die Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft wird erhalten und verbessert.
4. Die Stadt Ludwigsburg stärkt das bürgerschaftliche Engagement und fördert das Verständnis und Interesse von Natur- und Umweltbelangen über alle Altersgruppen hinweg. Die Stadt unterstützt private Eigentümerinnen und Eigentümer bei Erhalt und Aufwertung von Grünflächen.



## Bilanz

### Freiflächenentwicklungskonzept und Grünleitplan

Das Freiflächenentwicklungskonzept (FEK) wurde am 15.12.2016 vom Gemeinderat mehrheitlich beschlossen und beinhaltet eine intensive Analyse der Grün- und Freiraumsituation. Diese dient als Grundlage für ein Leitbild der nachhaltigen Freiraumentwicklung der Stadt Ludwigsburg: Die zentralen Elemente sind ein Verbundsystem aus Alleen, die städtischen Grünflächen und der Grüne Ring, der die Stadt umschließt und die Stadtteile anbindet. In einem umfangreichen, qualitativen Entwicklungskonzept werden Handlungsempfehlungen und beispielhafte Umsetzungsmöglichkeiten an konkreten Situationen gegeben. Beispiele für aktuelle Umsetzungen sind die Kleingartenanlage Römerhügel und die Durchwegung der Solarthermieanlage.

Das FEK ergänzt den Grünleitplan. Dieser konzentriert sich auf den Außenbereich, während das FEK die Freiflächenentwicklung im Innenbereich darstellt. In Hinblick auf die weiteren Bautätigkeiten in Ludwigsburg dient das FEK mit integriertem Grünleitplan als wichtige Grundlage für die zukünftige Flächennutzungsplanung. Das FEK ist in das SEK eingebunden. Das FEK dient ebenso als Fundament für das Konzept der Landesgartenschaubewerbung.

### Grünzug Ludwigsburger Neckar

Die aus dem Konzept „Grünzug Ludwigsburger Neckar“ in den letzten Jahren realisierten Projekte Uferwiesen, Zugwiesen, Grünanlage Hungerberg, Naturinformationszentrum Casa Mellifera sowie eine neue Fuß- und Radfahrbrücke vom Baugebiet Neckarterrasse in die Neckarauen binden den Neckar als einen wichtigen Natur- und Kulturräum an die Stadt an. Die Bedeutung des Neckars für Ökologie, Freizeit und Erholung wurde bei der Realisierung der Projekte gestärkt.

### Neckarbiotop Zugwiesen

Das Neckarbiotop Zugwiesen erfreut sich großer Beliebtheit – auch Tiere und Pflanzen fühlen sich wohl: Von der Stadt Ludwigsburg beauftragte Biologen haben die Bestände von Vögeln, Libellen, Tagfaltern, Reptilien, Amphibien, Fischen und wirbellosen Tieren ermittelt. Das Ergebnis ist bereits nach fünf Jahren sehr positiv, bei vielen Arten gibt es starke Zuwächse. Besonders bei der Gesamtartenzahl der Vögel zeigt sich die enorme Verbesserung des Lebensraumes: Hier hat sich die Artenanzahl fast vervierfacht.

Die Artenanzahl der Fische ist zuerst angestiegen. Durch die starke Zunahme der invasiven, gebietsfremden Fische und eine stärker werdende Präsenz von Kormoranen schwankt sie derzeit mit leicht rückläufiger Tendenz. Durch den Einbau eines sogenannten „Riverwatchers“ im Zugwiesenbach im Frühjahr 2016 ist es möglich, die durch einen Kamerakanal geführten Fische im Internet zu beobachten. Außerdem dient der erstmals in Deutschland in einem natürlichen Gewässer eingebaute elektronische Fischzähler dazu, die Fischwanderströme zu erfassen.

Die Ergebnisse des gesamten Monitorings liefern wichtige Anhaltspunkte dafür, wo und wie lenkend eingegriffen bzw. die Unterhaltungs- und Pflegepläne angepasst werden müssen. Wiesen und Uferböschungen werden im Biotop zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in verschiedenen Häufigkeiten gemäht. So wird die Verbuschung verhindert und die blühende Vielfalt der Gräser und Kräuter gefördert. Gleichzeitig werden dadurch Sichtschneisen zur Erlebbarkeit der Seenlandschaft erhalten. Auch wird der Lebensraum für viele Wasservögel, die offene, flache Uferbereiche bevorzugen, erhalten.

Vier Oßweiler Landwirtschaftsbetriebe mähen Wiesenflächen, beweiden diese teils mit Hinterwälder Rindern und schneiden Gehölze. Der NABU Ludwigsburg/Remseck steht hier beratend zur Seite und führt eigene Pflegeaktionen durch.

Die unmittelbare Nachbarschaft von Biotopflächen und Freizeitlandschaft erfordert die Einhaltung von Regeln. Zugwiesen-Guides, zertifizierte Natur- und Kulturlandschaftsführer, sorgen mit Führungen und Präsenzen vor Ort für die Besucherinformation. Dieses Konzept zum Schutz der natürlichen Lebensräume im Neckarbiotop hat sich bewährt und sorgt auch überregional für Beachtung. Jährlich finden mehr als 50 Führungen der Zugwiesen-Guides auch für auswärtige Besuchergruppen statt. Um die steigende Nachfrage an Führungen zu bedienen, werden aktuell neue Neckarguides bzw. Zugwiesenguides ausgebildet. Die von den Neckarguides initiierte Veranstaltungsreihe „Neckar Open“ ist inzwischen zu einer festen Institution in Ludwigsburg geworden und hat zum 10. Mal stattgefunden. Das Naturinformationszentrum Casa Mellifera ist der passende Rahmen für diese Veranstaltung. Zusätzlich wurden im Rahmen der Neckarschiffahrt oder bei dem landesweiten Neckaraktionstag 2017 als Open-Air in den Zugwiesen die Besucher mit Informationen rund um das Biotop versorgt.

Durch die vielen Akteure in den Zugwiesen bleiben Interessenskonflikte nicht aus. Es gibt zwischen Naturschutzverbänden, Fischereibehörde und Anglern sowie angrenzenden Landwirten unterschiedliche Ansprüche an das Biotopmanagement, insbesondere was den Umgang mit der Zunahme an Kormoranen, Grau- und Nilgänsen sowie gebietsfremden Arten betrifft. Im Herbst 2017 gab es hierzu bereits einen zweiten „Runden Tisch Zugwiesen“.

## 7 Grün in der Stadt

Informationen zu den Zugwiesen gibt es direkt vor Ort durch die Tafeln des „Themenwegs Neckar“ und im Internet unter [Ludwigsburg-neckar.de](http://Ludwigsburg-neckar.de). Informationen zur Geocache-Route „Neckar-Schatzsuche“ findet man auf folgender Web-Seite: [www.unser-neckar.de](http://www.unser-neckar.de).

### Neugestaltung Uferwiesen

Der Neckar fließt mitten durch Ludwigsburg – zumindest zwischen den Stadtteilen Neckarweihingen und Hoheneck. Seit 2010 hat sich die Optik elementar verändert. Es sieht nicht mehr so aus, als läge die Stadt an einem Kanal: Seit das Neckarufer bei Hoheneck in einem ersten Teilabschnitt renaturiert wurde, erkennt man, wie schön es sein kann, am Fluss zu leben.

Aufgrund des großen Zuspruchs der Ludwigsburger Bürger zu diesem ersten renaturierten Uferabschnitt – Uferwiesen I – erfolgt ab April 2018 der erste Bauabschnitt von Uferwiesen II mit dem Umbau der Anlegestelle und der Sanierung der Allee zwischen Uferstraße und Anlegestelle. Anschließend wird in einem 2. Bauabschnitt eine naturnahe Bucht, mit einem für die Erholungsnutzung und Bewusstseinsbildung zugänglichen Bereich und einem als besonderen Lebensraum geschützten Abschnitt, hergestellt. Zusammen mit zwei naturnah umgestalteten bzw. wieder offen gelegten Neckarzuflüssen und der neu gestalteten Anlegestelle werden somit weitere attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten am Wasser in den Uferwiesen für die Bürgerinnen und Bürger von Ludwigsburg entstehen.

### NaturInfoZentrum Casa Mellifera

Mit dem NaturInfoZentrum Casa Mellifera, das mit seinen Lößlehmwänden eine besondere Atmosphäre bietet, wurde seit 2014 eine Umweltbildungsstätte geschaffen, die aufgrund des naturnahen Umfeldes in der Grünanlage Hungerberg mit Teichen, Wiesen und Gehölzen und nicht zuletzt durch die Nähe zum Neckar eine hohe Attraktivität aufweist. Die Angebote im Rahmen des Agendadiplom-Programms der Ludwigsburger Umweltpaten sowie die Schulklassenführungen der Imker und der Naturpädagogen zu allerlei Themen sind ein vielfältiges Umweltbildungsangebot, insbesondere für den Kindergarten- und Grundschulbereich. Informationen und das Veranstaltungsprogramm finden sich auf der Internetseite [www.Agenda21.ludwigsburg.de](http://www.Agenda21.ludwigsburg.de).

### Grünes Zimmer – Grüne Wand

Nicht nur durch die Neckarprojekte ist ein Zuwachs an Grün zu verzeichnen. Auch in der Stadt gibt es „mehr Grün“.

Das Grüne Zimmer, ein gemeinsames Projekt der Stadt Ludwigsburg, des Verbands Region Stuttgart, der Universität Stuttgart (Institut für Landschaftsplanung und Ökologie, Städtebauinstitut) und des Un-

ternehmens Helix Pflanzen GmbH (Kornwestheim) begeistert seit 2014 nicht nur die Ludwigsburger. Aus der ganzen Welt kommen Besuchergruppen, um diese herausragende Pilotprojekt in Natura zu sehen und zu erleben. Das Grüne Zimmer ist Bestandteil des EU Forschungsprojekts „TURAS – nachhaltige Städte und Regionen“. Dabei geht es um die Frage, wie Städte und Regionen mit Blick auf den Klimawandel zukunftsfähig gemacht werden können. Insbesondere in dicht bebauten Innenstädten und auf stark versiegelten Flächen ermöglicht der Einsatz vertikaler Begrünungselemente, wie zum Beispiel Baumwände, Fassadenbegrünung oder Dachbegrünung, eine Maximierung der Grünfläche. In Ludwigsburg sind mit dem Grünen Zimmer 140 Quadratmeter Vegetationsfläche entstanden.

Auf den positiven Erfahrungen des Grünen Zimmers aufbauend, wird in einer Konzeption zur Aufwertung des Ortseingangs Eglosheim der Ersatz der baufälligen Lärmschutzwand am Friedhof Eglosheim als grüne Lärmschutzwand vorgesehen. Diese ca. 4,0 m hohe Wand bietet neben der Funktion als Lärmschutz auch weitere positive Aspekte wie Luftreinigung, Kühlung durch Verdunstung, attraktive Gestaltung und Biodiversität.

### Grüne Nachbarschaft

Im Rahmen der Grünen Nachbarschaft, bei der die Stadt Ludwigsburg die Geschäftsstelle betreut, lag seit 2015 der Schwerpunkt der Projekte bei der Initiierung naturnaher Begrünungen und naturnaher Gärten im Siedlungsbereich. Hierzu gab es z. B. Totholzprojekte in allen 6 Mitgliedskommunen sowie in der Partnerstadt Montbéliard, die Verteilung von rund 50.000 bienenfreundlichen Blumenzwiebeln (2016 und 2017) zum Verwildern für private Gärten sowie Entsiegelungen von Verkehrsinseln (ca. 100 m<sup>2</sup>) im Stadtgebiet Ludwigsburg mit der Einsaat mehrjähriger Blütenpflanzen. Speziell für die Umsetzung von mehr Biodiversität und Aufenthaltsqualität in Gewerbegebieten wurde 2017 erstmalig der Wettbewerb „Firmengärten - grün und gut“ mit großer positiver Resonanz durchgeführt. Mehr Informationen hierzu unter [www.gruene-nachbarschaft.de](http://www.gruene-nachbarschaft.de)

### Natur nah dran

Die Stadt Ludwigsburg hat sich im Jahr 2016 erfolgreich beim Förderprojekt „Natur nah dran“ des Landes BW und des NABU beworben. Ziel dabei ist es, artenarme Grünflächen in artenreiche naturnah gestaltete Grünflächen umzuwandeln. So wird im städtischen Raum die Biologische Vielfalt gefördert und neue Lebensräume für u. a. Wildbienen geschaffen. Ein Beispiel einer so gestalteten Grünfläche befindet sich direkt auf dem Rathaushof.

## Spielplätze

Die Stadt betreut 114 Spiel- und Bolzplätze sowie Streetball und Skateranlagen. Davon wurde u. a. im letzten Jahr der Spielplatz Leinfeldener Straße saniert und aufgewertet. Der Mehrgenerationen-Bewegungspark Elfriede-Breitenbach-Straße wurde eingeweiht. Dieses Jahr wird der Spielplatz Tischendorfstraße saniert und sorgt mit seinen vielseitigen und attraktiven Spielgeräten sowie mit seiner ansprechenden Gestaltung nicht nur bei den kleinen Kindern für unterschiedliche Spiel- und Bewegungsformen.

Als herausragendes Projekt werden 2018 die Spiel- und Sportflächen am Lembergblick realisiert. Der Ausführung ging eine intensive Bürger- und Jugendbeteiligung voraus. Hier wird auf einer Fläche von 3000 m<sup>2</sup> mit einer Pumptrack, einem Kleinspielfeld, einer Slackline, einem Dreiseitenhäuschen sowie Tischtennis und einer ansprechenden Gestaltung dem Wunsch der Jugendlichen nach attraktiven Bewegungsmöglichkeiten im Freien Rechnung getragen.

## Außenanlagen an städtischen Gebäuden

Die Gestaltung der Außenanlagen an städtischen Gebäuden (z. B. Schulen und Kindergärten) haben einen hohen Stellenwert und sind wichtig für die motorische Entwicklung von Kindern. In den letzten Jahren wurden u. a. die Außenanlagen des Kinder- und Familienzentrums Poppenweiler, der Kindertagesstätten Reichertshalde und Schultheiß-Köhle-Straße, des Schul- und Vereinsbades, des Grundschulcampus, der Mensa Gartenstraße, sowie des Goethe Gymnasiums im Bereich Seestraße fertiggestellt. Weitere Projekte sind aktuell in der Planung oder in der Umsetzung.

## Friedhöfe

Zu den Grünflächen zählen auch die Friedhöfe. Die Bestattungskultur erfährt derzeit einen starken Wandel. Neben der traditionellen Friedhofskultur sind neue Trends und alternative Bestattungsformen entstanden. Ludwigsburg hat hierzu eine Friedhofskonzeption entwickelt, die schrittweise umgesetzt wird. Eine Maßnahme aus dieser Friedhofskonzeption ist die Entwidmung einer Teilfläche des Friedhofs für die Anlage von mehreren Retentionsbecken, aufgeteilt in Teilflächen mit ständiger Wasserführung und Teilbereiche mit periodischer Wasserführung als ökologisch orientierte Bewirtschaftung der Oberflächenentwässerung für das Baugebiet Schauinsland. Damit entstehen wertvolle Biotope und attraktive Bereiche für die wohnumfeldnahe Erholung.

## Alleensanierung

Im Zuge der Umsetzung des Alleenrahmenplans wurden seit 2015 weitere Alleen saniert. Dazu gehört die Alt-Württemberg-Allee zwischen Friedrich-Ebert-Straße und Hindenburgstraße sowie die Sanierung der Grünen Bettlade und der Königsallee zwischen der Robert-Franck-Allee und der Grünen Bettlade. Für 2018 ist die Sanierung der Salonallee vorgesehen.

## Patenschaften

Zur Wertschätzung des öffentlichen Grüns trägt die zunehmende Anzahl der Baum-, Grünflächen- und Spielplatzpatenschaften bei. Seit dem Jahr 2015 konnten 17 neue Patenschaften für Grünflächen gewonnen werden, so dass die Zahl nun bei insgesamt 97 Patenschaften liegt. Die Anzahl der Baumpatenschaften ist bei 19 geblieben. Bei Kinderspielplätzen hat sich die Anzahl der Paten von 20 auf 23 erhöht.

Ulrike Schmidtgen

(Fachbereichsleitung Tiefbau und Grünflächen)

# 7 Grün in der Stadt

## 7.1 Städtischer Grünflächenanteil pro Einwohner

### Erläuterung des Indikators

Zu den hier abgebildeten Grünflächen zählen alle städtischen Grünflächen (Verkehrsr Grün, Alleengrün, Wiesen, Sport- und Spielplatzflächen sowie Landschaftspflege- und Biotopflächen), die von der Stadt Ludwigsburg unterhalten werden. Nicht-städtische waldartige Bestände wie der Favoritepark oder Salonwald werden ebenso wie die im Besitz des Landes oder der Hofkammer befindlichen Grünanlagen Blühendes Barock und Monrepos, sowie auch private Bäume, nicht berücksichtigt. Während bislang beim Indikator Grünflächenanteil im Siedlungsgebiet die zahlreichen Grünflächen außerhalb des Siedlungsbereiches, die von der Stadt Ludwigsburg unterhalten und gepflegt werden, nicht berücksichtigt waren, werden diese nun mitgerechnet. Hierunter fallen u. a. städtische Biotopflächen wie Streuobstwiesen, Magerrasen, Feldhecken und Feldgehölze, meist im Bereich von Landschaftsschutzgebieten oder Naturdenkmälern.

### Zielsetzung

Künftig wird angestrebt, den städtischen Grünflächenanteil von 40m<sup>2</sup>/Einwohner zu halten. Damit soll sichergestellt werden, dass zu den analog wachsenden Einwohnerzahlen und dem damit verbundenen Flächenverbrauch, die Grünflächen in ausreichend dimensionierter Größe sichergestellt werden. Mit Grünflächen sind neben den typischen landwirtschaftlichen Erscheinungsformen und dem Naturschutz auch ganz zentral die urbanen Freiräume sowie die Erholungs- und Freizeitflächen innerhalb der Siedlungsflächen gemeint. Hier wird also nicht nur die Grünleitplanung im ökologischen Sinne gesteuert, sondern ein ganz zentraler Beitrag zur Sicherung bzw. Steigerung der Wohn- und Arbeitsqualität geleistet.

### Einflussfaktoren

Die Stadt kann im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Stadtentwicklung großen Einfluss nehmen. Grundlage hierfür ist das am 15.12.2016 vom Gemeinderat mehrheitlich beschlossene Freiflächenentwicklungskonzept mit integriertem Grünleitplan. Die dort verankerten Leitideen sollen als Leitgedanken sowohl in die Bauleitplanung, als auch in die kleinste Baumaßnahme einfließen und dort umgesetzt werden. Ein Instrumentarium ist z. B. die „Doppelte Innenentwicklung“, wie im Freiflächenentwicklungskonzept beschrieben. Das heißt, bei der Entwicklung der Wohnbaupotenziale ist auf eine Steigerung der Qualität des Freiraums und des Wohnumfeldes zu achten.

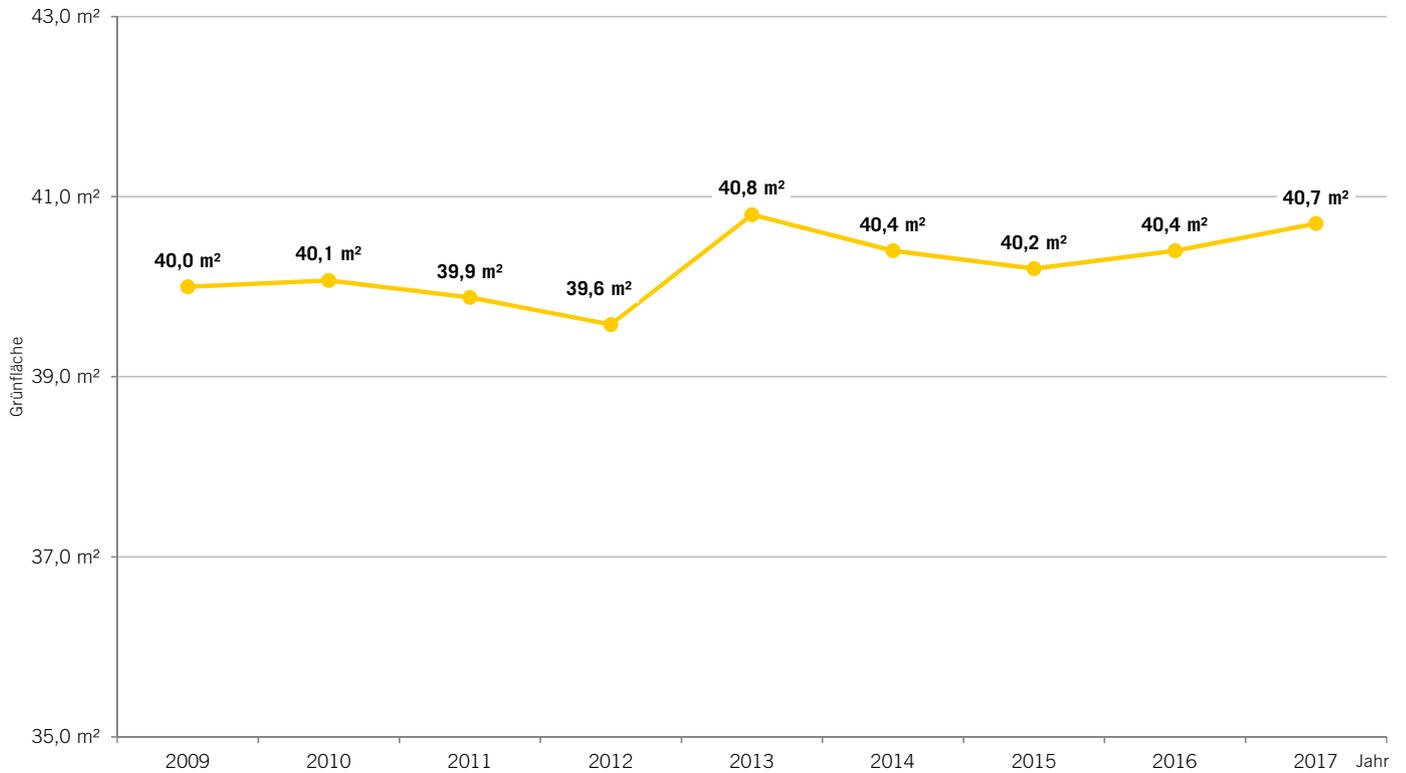
### Entwicklung und Fazit

Das Freiflächenentwicklungskonzept fließt als Steuerungsinstrument bei der Vorbereitung der Aktualisierung des Masterplans „Grün in der Stadt“ ein. Das FEK dient als Grundlage für die Weiterverfolgung auf STEP-Ebene. In den Leitsatz des Masterplans und dessen strategische Zielen wird der Handlungsbedarf bei der Freiraumentwicklung stärker als bisher aufgegriffen.

# 7 Grün in der Stadt

## 7.1 Städtischer Grünflächenanteil pro Einwohner

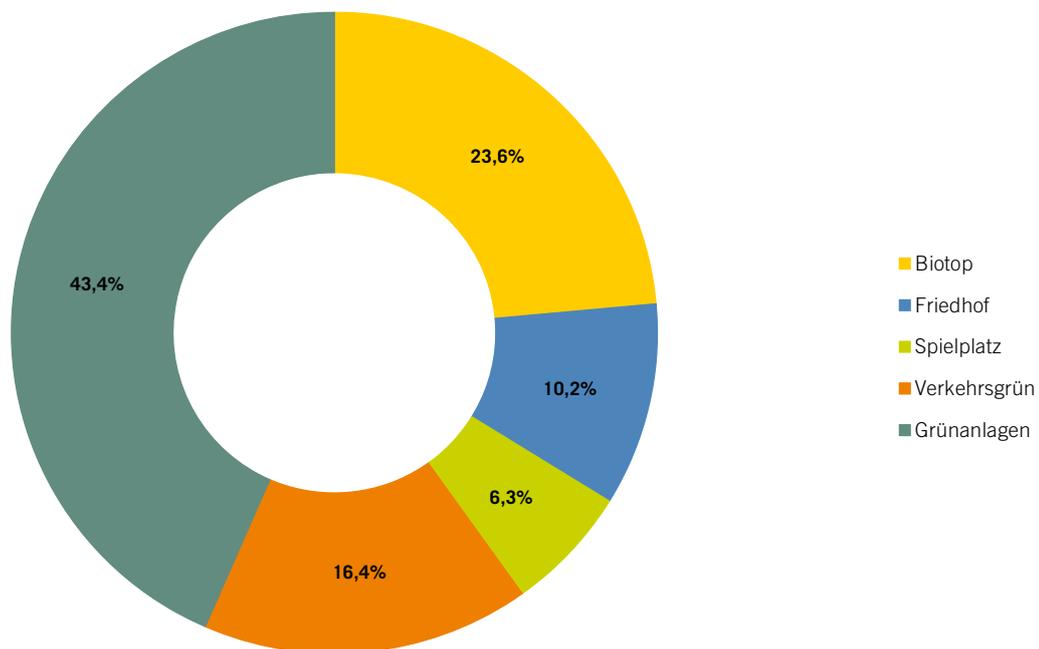
### Städtischer Grünflächenanteil pro Einwohner



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen, Grünmanagementsystem Infragrün

Stichtag: 31.12.

### Städtischer Grünflächenbestand



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen, Grünmanagementsystem Infragrün

Stichtag: 31.12.2017

# 7 Grün in der Stadt

## 7.2 Erreichbarkeit und Zugänglichkeit von Grünflächen

### Erläuterung des Indikators

Dieser Indikator stellt die räumliche Versorgung mit öffentlichen Grün- und Versorgungsflächen sowie Barrieren in Ludwigsburg dar. Ludwigsburg verfügt über eine überwiegend gute bis sehr gute räumliche Versorgung mit Grünanlagen. Hervorzuheben ist der Bestand an hochwertigen historischen Parkanlagen mit unterschiedlichem Charakter, die historische und neue Alleenstruktur sowie die Erholungsflächen im Außenbereich (z. B. Zugwiesen). Allerdings gibt es Barrieren, die die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit bestehender Grünanlagen beeinträchtigen und die Stadt zerschneiden. Auch ist die Alleenstruktur in ihrer Gesamtheit schwer lesbar. Zudem sind die Nutzungsmöglichkeiten der historischen Grünanlagen oft durch kulturhistorische und naturschutzrechtliche Belange eingeschränkt (z. B. Blühendes Barock und Favoritepark). Die Unterversorgung der barocken Innenstadt mit Grünflächen zeigt sich in der teilweisen Übernutzung bestehender Grünanlagen (z. B. Bärenwiese). Einige Wohnquartiere zeichnen sich durch hohe Durchgrünung aus (z. B. Favoritegärten). Es fehlt jedoch an quartiersbezogenen Parks und Freiräumen. Am schlechtesten sind die Bereiche Ludwigsburg West und das Gebiet um den Bahnhof mit Grünflächen versorgt.

### Zielsetzung

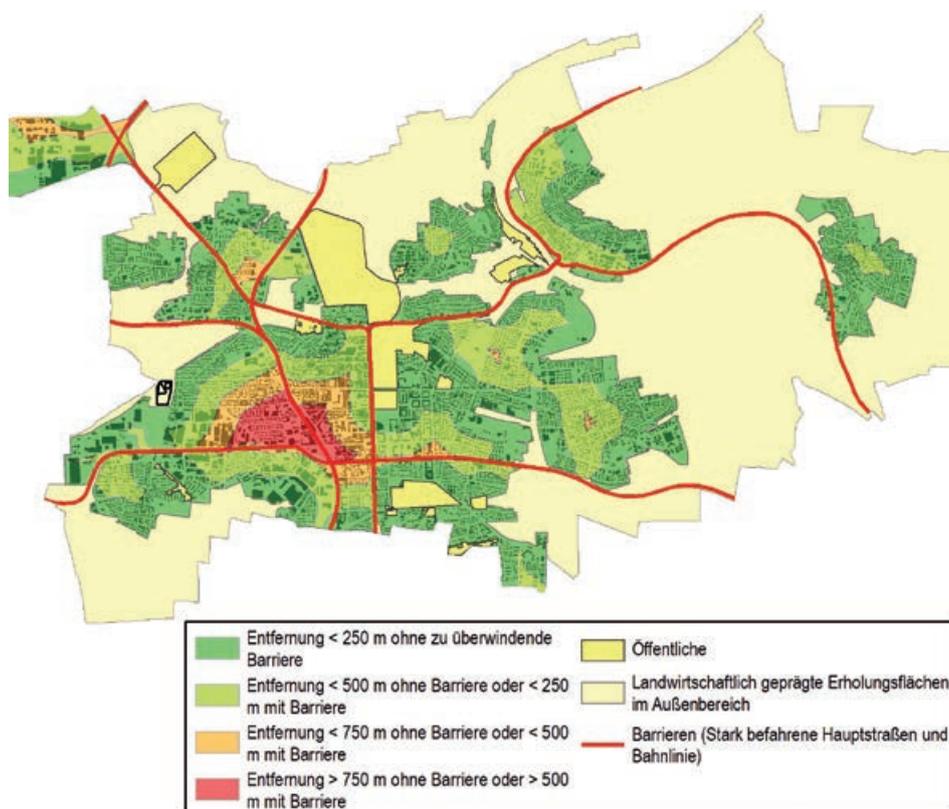
Flächen mit hohem Grünflächen-/ Versorgungsbedarf (rot/orange) werden besser mit dem städtischen Grünsystem vernetzt und Barrieren reduziert (Zielwert: gelb/grün).

### Einflussfaktoren

Die Stadt kann im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Stadtentwicklung großen Einfluss nehmen. Grundlage hierfür ist das am 15.12.2016 mehrheitlich vom Gemeinderat beschlossene Freiflächenentwicklungskonzept mit integriertem Grünleitplan. Die dort verankerten Leitideen sollen als Leitgedanken sowohl in die Bauleitplanung, als auch in die kleinste Baumaßnahme einfließen und dort umgesetzt werden.

### Entwicklung und Fazit

Im Freiflächenentwicklungskonzept mit integriertem Grünleitplan wird ein Leitbild für das zukünftige Ludwigsburg entwickelt. Dieses baut auf den wertvollen historischen Substanzen Ludwigsburgs auf und entwickelt so ein typisch ludwigsburgerisches, hochwertiges und nachhaltiges Freiflächensystem. Dieses wird ergänzt durch zeitgemäße, naturnahe Grün- und Freiflächen und attraktive Wohnumfelder, die über ein Verbundsystem vernetzt und dadurch leicht erreichbar sind. Das Leitbild des zukünftigen Ludwigsburg lautet: „Grüne Adern für eine lebendige Stadt“. Das Leitbild greift die historisch gewachsene Verkehrsinfrastruktur mit den Alleen als Charakteristika für Ludwigsburg auf. Ziel ist, diese so zu gestalten, dass deren zerschneidende Wirkungen reduziert und die Vernetzungsfunktion von neuen und bestehenden Grünflächen sowie Freiräumen gefördert werden. Präferiert wird der Ausbau von Hauptverkehrsachsen zu „grünen Boulevards“, ohne Tunnelösungen dabei auszuschließen. Es ist als mutiges, innovatives und zukunftsorientiertes Leitbild zu sehen, das auf einer umweltfreundlichen und nachhaltigen Mobilität basiert, wie sie auch in den Masterplänen Mobilität und Energie verankert ist.



Quelle: faktorgruen

# 7 Grün in der Stadt

## 7.3 Städtischer Baumbestand

### Erläuterung des Indikators

Die Stadt Ludwigsburg ist verantwortlich für rund 29.150 städtische Einzel- und Straßenbäume. Bäume im Favoritepark, Salonwald, Blühendes Barock, Monrepos (nicht im städtischen Besitz) und Bäume auf privaten Flächen gehören nicht dazu. Die städtischen Bäume sind in Ludwigsburg das vielleicht wichtigste Gestaltungselement für die zukünftige Entwicklung Ludwigsburgs, denn sie spielen bei vielen Elementen (Alleen, Grüner Ring, Parks etc.) sowie der Aufwertung des direkten Wohnumfeldes eine tragende Rolle. Bäumen werden hinsichtlich ihrer Standzeit drei Entwicklungsphasen zugeteilt: Jugend-, Reife- und Alterungsphase. 2017 befanden sich rund 20% der Ludwigsburger Bäume in der Jugendphase (bis 15 Jahre), 51% der Bäume in der Reifephase (16-50 Jahre) und 29% der Bäume in der Alterungsphase (ab 51 Jahre). Zur Ermittlung des Baumalters ist bei der Standzeit des Baumes die Dauer der Anzucht hinzuzurechnen (i.d.R. 8-12 Jahre). Mit zunehmendem Alter treten auch bei zuvor unbeschädigten Bäumen immer häufiger biologisch bedingte Schäden auf, die die Verkehrssicherheit beeinträchtigen können. Die Altersstruktur selbst sagt jedoch nichts über die Vitalität der Ludwigsburger Bäume aus. 2017 waren 48% der Ludwigsburger Bäume gesund, 36% leicht geschwächt, 13% der Ludwigsburger Bäume sehr deutlich geschwächt und 2% der Ludwigsburger Bäume erheblich geschwächt bis abgängig.

### Zielsetzung

Der Fokus liegt in Zukunft auf dem Erhalt eines vitalen Baumbestandes. Die Qualität von Baumquartieren, insbesondere im Bereich Verkehrsgrün (wo ein gewisser Rückgang erkennbar ist), wird verbessert.

### Einflussfaktoren

Die Stadtbäume sind nicht nur in Ludwigsburg einer Reihe von Stressfaktoren ausgesetzt, die ihre Vitalität beeinträchtigen. Dies führt dazu, dass sie ihre Funktion nur noch bedingt erfüllen können. Bei nicht vitalen Bäumen kann zudem die Verkehrssicherheit nur mit teuren Pflegemaßnahmen gewährleistet werden. Die Stadtbäume leiden an Trockenstress und hoher Wärmebe-

lastung. Durch den Klimawandel wird dieser Effekt in Zukunft noch verstärkt. Zudem sind die Bäume Schadstoffbelastungen und mechanischen Beschädigungen ausgesetzt. Diese Stressfunktion macht sie empfindlicher gegenüber Schädlingen, Pilz- und bakteriellen Erkrankungen. Um einen gesunden Bestand an Stadtbäumen zu erhalten und zu entwickeln, bedarf es einer ganzheitlichen Strategie. Diese setzt sich aus einer Vielzahl von Maßnahmen zusammen: 1. Baumartenauswahl: Durch die Erhöhung der Baumartenvielfalt kann die Anfälligkeit des Gesamtbaumbestandes gegen Hitze, Trockenheit, Schadstoffe, Schädlinge und Krankheiten verringert werden. 2. Baumquartier: Der Platzbedarf der Bäume steht in Konkurrenz zum Platzbedarf des städtischen Raums (Verkehr, Leitungen, Marktnutzung etc.). Neue Bäume werden nur geplant/gepflanzt, wenn für den Baum ein ausreichendes Baumquartier sichergestellt werden kann. 3. Baumschutz auf Baustellen: Bauvorhaben sind durch qualifizierte Fachleute zu begleiten. Der Baumbestand ist vor Beginn der Baumaßnahme durch einen Baumschutzzaun zu schützen. 4. Pflege und Baumkontrolle: Über die Regelkontrolle wird die Verkehrssicherheit dieser Bäume durch eine fachlich qualifizierte Inaugenscheinnahme vom Boden sichergestellt. Das Intervall der Regelkontrollen erfolgt nach aktueller Rechtslage. 5. Rechtliche Möglichkeiten: Festsetzungen in Bebauungsplänen, Baugenehmigungen, Naturschutzrecht.

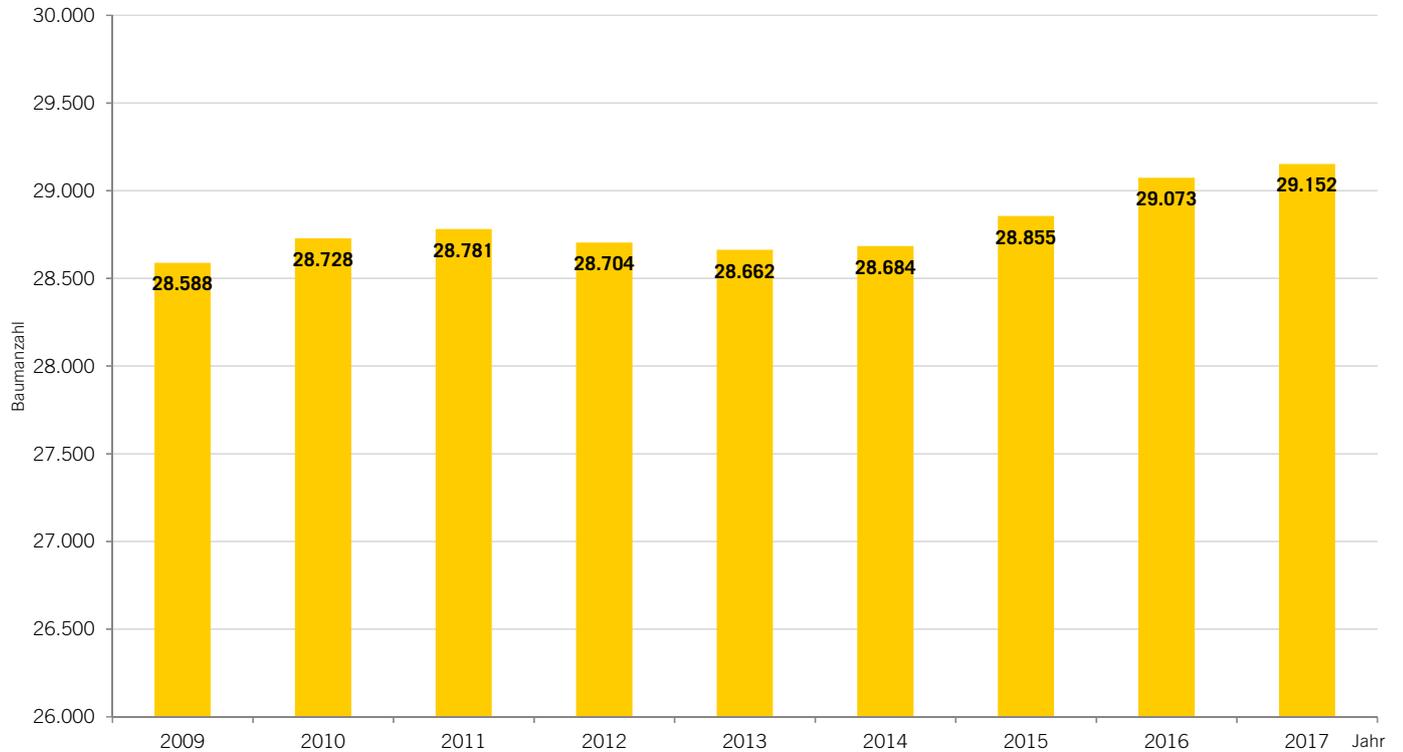
### Entwicklung und Fazit

Insgesamt ist der Baumbestand von 2016 auf 2017 leicht angestiegen. Auch im Verkehrsbegleitgrün konnte ein leichter Zuwachs von 17 Bäumen festgestellt werden. 704 Bäume sind erheblich geschädigt bzw. abgängig. Abgängige Bäume werden in der Regel nachgepflanzt. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit erfolgt bei nicht ausreichend großen Baumquartieren die Nachpflanzung erst, wenn ein für den Baum ausreichendes Baumquartier gewährleistet ist. Qualitätsansprüche von Pflanzgruben, Wurzelraum und Baumscheiben sind im Freiflächenentwicklungskonzept beschrieben. Diese werden bei künftigen Planungen, bereits in der Bauleitplanung, frühzeitig berücksichtigt.

# 7 Grün in der Stadt

## 7.3 Städtischer Baumbestand

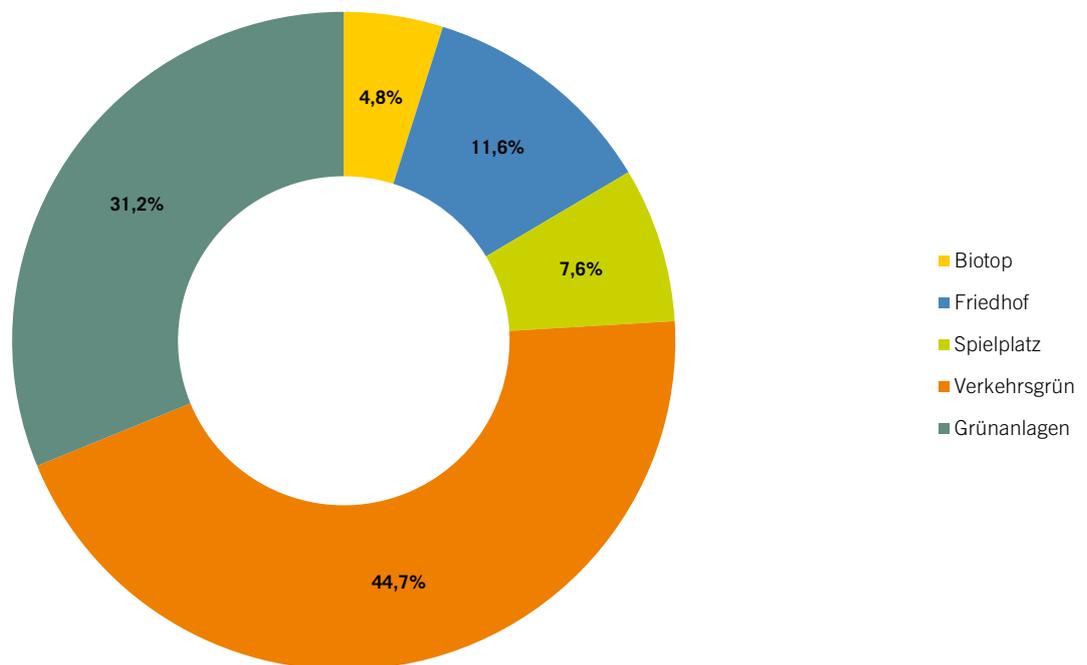
### Städtischer Baumbestand (Einzel- und Straßenbäume)



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen

Stichtag: 31.12.

### Städtischer Baumbestand



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen

Stichtag: 31.12.2017

# 7 Grün in der Stadt

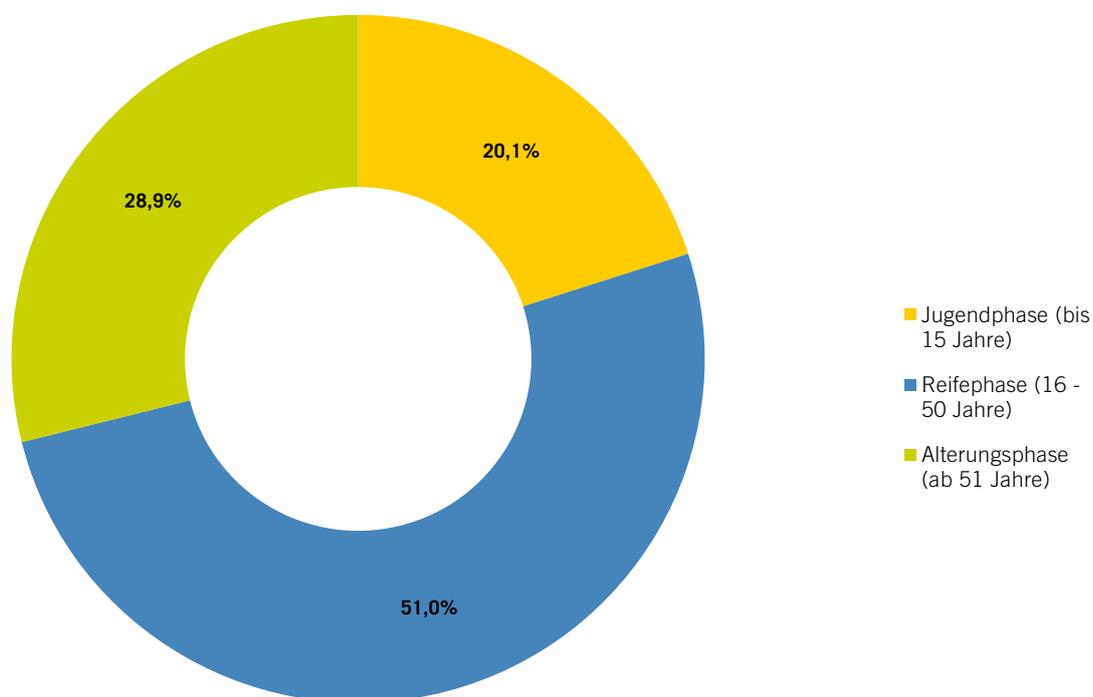
## 7.3 Städtischer Baumbestand

### Städtischer Baumbestand

	Baumbestand in städtischer Pflege 2010		Baumbestand in städtischer Pflege 2017		
	Gesamt	Baum % von Gesamt	Gesamt	Baum % von Gesamt	
Baumbestand gesamt	28.728 Stk	100%	29.152 Stk	100%	
davon	Biotop	1.085 Stk	3,8%	1.409 Stk	4,8%
	Friedhof	3.717 Stk	12,9%	3.384 Stk	11,6%
	Spielplatz	2.156 Stk	7,5%	2.219 Stk	7,6%
	Verkehrsgrün	13.341 Stk	46,4%	13.042 Stk	44,7%
	Grünanlagen	8.429 Stk	29,3%	9.098 Stk	31,2%

Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen, Grünmanagementsystem Infragrün  
Stichtag: 31.12.

### Standzeit der Bäume



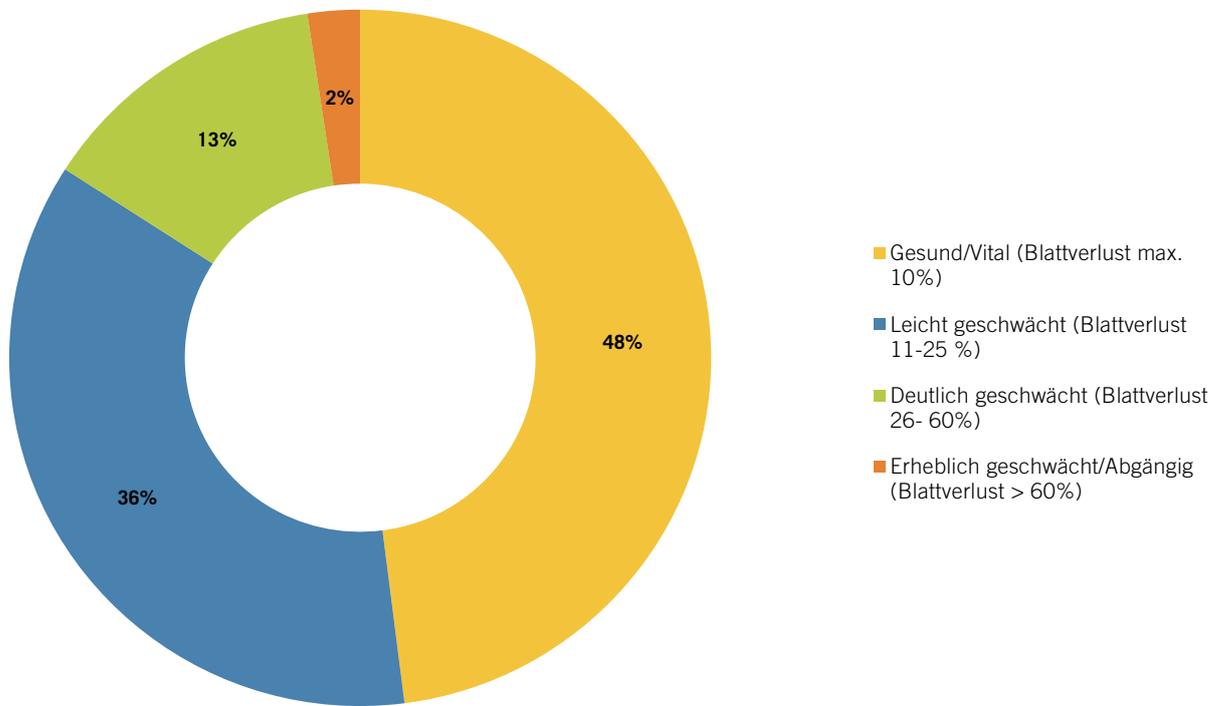
Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen

Stichtag: 31.12.2017

# 7 Grün in der Stadt

## 7.3 Städtischer Baumbestand

### Baumvitalitäten



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen

Stichtag: 31.12.2017

# 7 Grün in der Stadt

## 7.4 Zufriedenheit der Bürger mit öffentlichen Grün- und Parkflächen

### Erläuterung des Indikators

2013 wurde im Auftrag der GALK (Gartenamtsleiterkonferenz) bundesweit eine Bürgerbefragung zur Zufriedenheit der öffentlichen Grünflächen durchgeführt, bei der sich auch Ludwigsburg beteiligt hat. Die Befragung wird ca. alle drei Jahre durchgeführt. Dementsprechend verändert sich der Indikator auch nur alle drei Jahre. Die Stadt Ludwigsburg steht in regem Kontakt mit der GALK und regt an, dass zur ZUKO 2021 eine erneute Umfrage stattfindet. Insgesamt haben sich 338 Ludwigsburger an dieser Umfrage beteiligt. Im Vergleich mit den bundesweiten Ergebnissen zeigt sich, dass die Ergebnisse dem Bundestrend entsprechen. (Bei der gesamten Befragung in 19 Kommunen wurden insgesamt 9.486 Fragebögen ausgefüllt. Damit ist die Repräsentativität der Gesamtergebnisse gewährleistet. Bei der Sonntagsfrage „Wen würden Sie wählen, wenn heute Bundestagswahl wäre?“ werden beispielsweise nur 1.000 Personen befragt.) Anhand einer 5er-Skala (1= sehr gut, 5=mangelhaft) haben 338 Ludwigsburger die öffentlichen Grün- und Parkanlagen im Hinblick auf ihren gärtnerischen Zustand und die Sauberkeit benotet.

### Zielsetzung

Etwa 77% der befragten Ludwigsburger bewerteten den gärtnerischen Zustand der Grünanlagen als gut (Note 1 und 2). Damit liegt Ludwigsburg deutlich über dem Bundeswert von 61%. Ca.

7% sind eher nicht zufrieden (bundesweit 15%). Schlechter wird die Sauberkeit der Anlagen bewertet. Hier sind nur noch etwa 69% (bundesweit 51%) der Befragten zufrieden (Note 1 und 2). Der Anteil der durchschnittlichen Bewertungen liegt bei 22% (bundesweit 28%). Ca. 8% (bundesweit 20%) sind eher nicht zufrieden. Werte von 3 und schlechter innerhalb einer 5er-Skala bedeuten, dass die Bürger mit dem Zustand der Anlagen nicht zufrieden sind. Im Bundesvergleich steht Ludwigsburg recht gut da. Dennoch ist ein Fünftel der Bürgerinnen und Bürger auch in Ludwigsburg mit dem Zustand und der Sauberkeit der Grünanlagen nicht zufrieden.

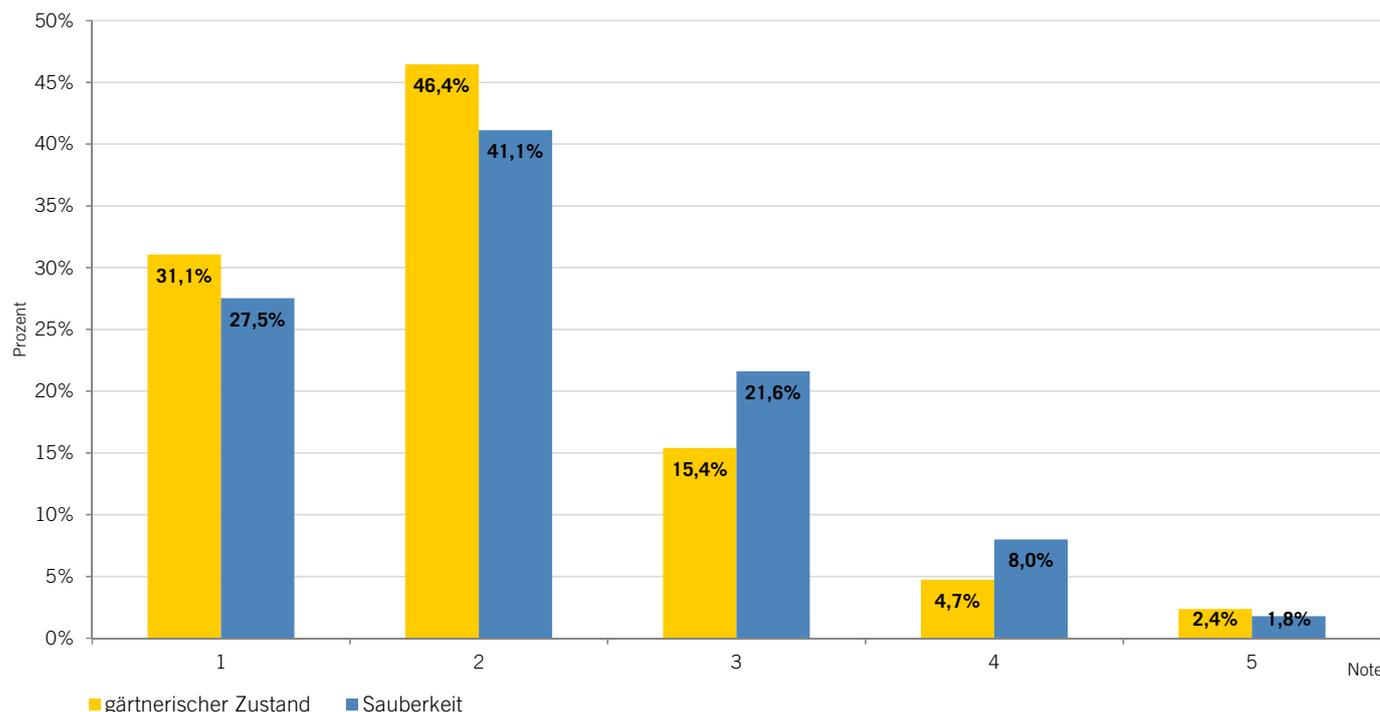
### Einflussfaktoren

Die Zufriedenheit der Bürger mit den öffentlichen Grünflächen korrespondiert mit der Haushaltslage und dem dort für die Unterhaltung der Grünflächen zur Verfügung gestellten Geld und Personal. Bei kontinuierlicher Flächenzunahme der öffentlichen Grünflächen wächst auch der Unterhaltungsaufwand.

### Entwicklung und Fazit

Ludwigsburg liegt in seiner Bewertung der öffentlichen Grünflächen deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Dennoch wäre eine Steigerung des gärtnerischen Zustandes und eine Verbesserung der Sauberkeit der Anlagen anzustreben.

### Beurteilung des Zustandes der Grünanlagen anhand des gärtnerischen Zustandes und der Sauberkeit



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen, Bürgerumfrage GALK

Stichtag: 2014

# 7 Grün in der Stadt

## 7.5 Grüne Paten

### Erläuterung des Indikators

Wir stärken das bürgerschaftliche Engagement und fördern das Verständnis für Interesse von Natur- und Umwelt über alle Altersgruppen hinweg. So lautet das vierte strategische Ziel. Die Übernahme von „Grünen Patenschaften“ bietet Einzelnen oder Gruppen von Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, sich persönlich in der Stadt zu engagieren. Eine Patenschaft, sei es für einen Baum, eine Grünfläche oder einen Kinderspielplatz, ist eine verantwortungsvolle und zugleich vertrauensvolle Aufgabe. Besiegelt wird die Patenschaft durch einen sogenannten Patenschaftsvertrag. Den Aufgabenumfang regelt das „Merkblatt für Patenschaften“. Durch eine Patenschaft kann jeder einen Teil dazu beitragen, das Grün im unmittelbaren (Wohn-)Umfeld zu erhalten. Zugleich präsentiert sich die Stadt attraktiver und lebenswerter.

### Zielsetzung

Der Zielwert der Baum-, Grünflächen-, wie auch der Kinderspielplatzpaten aus dem Jahr 2012 wurde erreicht. Trotz der zunehmenden Flächenknappheit konnte der Zielwert gestärkt werden. Die Anzahl soll gehalten und langfristig durch neue Konzepte, z. B. „Urban Gardening“, erweitert werden.

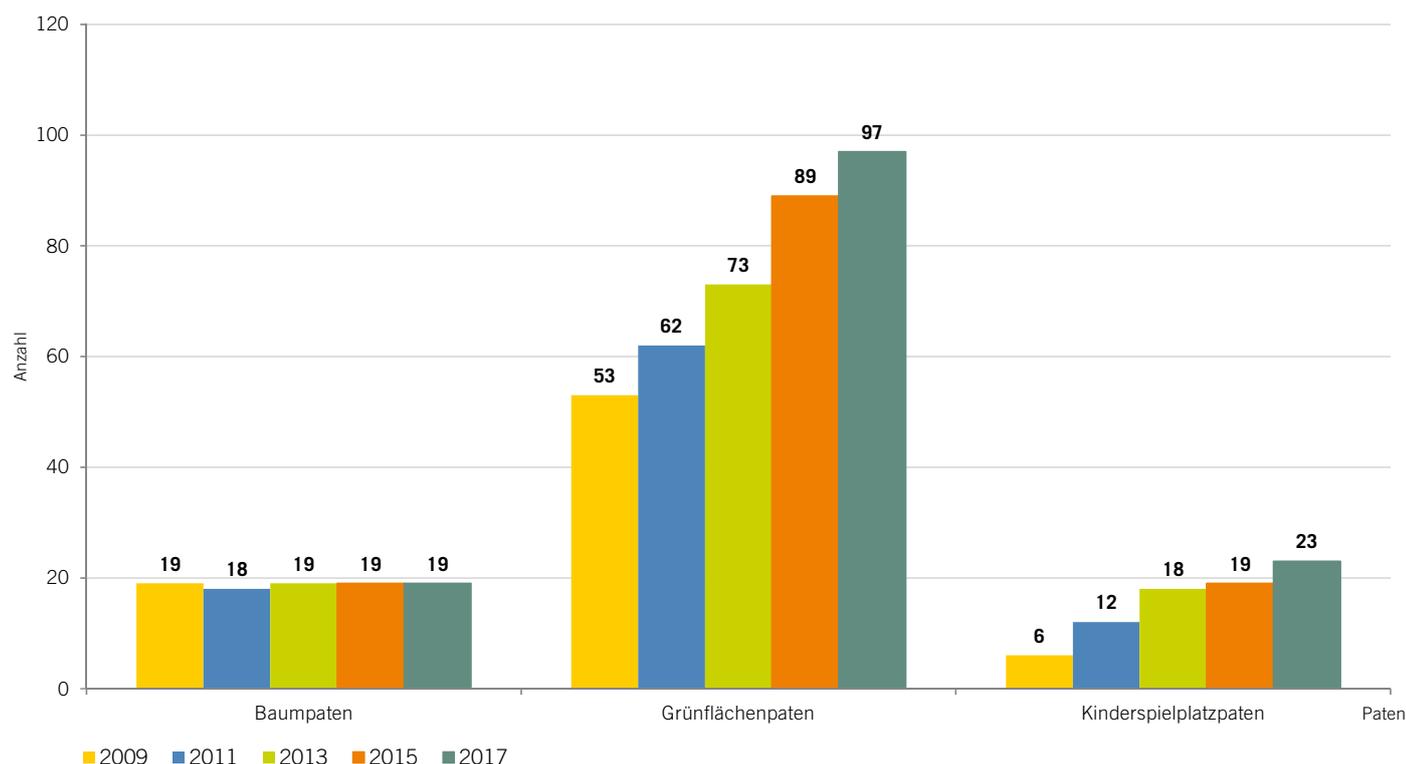
### Einflussfaktoren

Die Stadt weckt durch Pressearbeit und Flyer das Interesse bei der Bürgerschaft an Baum-, Grünflächen- und Kinderspielplatzpatenschaften. Weitere Aktionen, wie z. B. die Unterstützung der Obst- und Gartenbauverbände beim Blumenschmuckwettbewerb, Veranstaltungen im Naturinfozentrum „Casa Mellifera“ oder der „Grünen Nachbarschaft“ sowie die Schaffung des Themenwegs Neckar, tragen zu einer stärkeren Identifikation der Bürgerinnen und Bürger von Natur- und Umwelt in Ludwigsburg bei.

### Entwicklung und Fazit

Ein Großteil der Baumpatenschaften besteht schon seit den 1980er bzw. 1990er Jahren, ebenso auch Biotopflächen, deren Erhalt und Pflege im besonderen Maße Umweltverbänden bzw. auch Bürgervereinen am Herzen liegt. In den letzten Jahren hinzugekommen sind Patenschaften für den Grünzug Pflugfelden, Kinderspielplatz-Patenschaften sowie Wechselflorpatenschaften. Das erste Urban Gardening Projekt ist seit 2017 bei St. Paulus aktiv, weitere Projekte dieser Art befinden sich in der finalen Abstimmung. Aktionen auf Patenschaftsflächen sowie sonstige Aktionen werden regelmäßig vom Fachbereich Tiefbau und Grünflächen mit den Paten, Vereinen und Verbänden organisiert. Die Termine werden rechtzeitig vorher in der Presse bekannt gegeben.

## Grüne Paten



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen

Stichtag: 31.12.

# 8 Mobilität

## Leitsatz:

In Ludwigsburg wird die Mobilität der Bürgerschaft umwelt- und sozialverträglich sichergestellt. Gezielte Baumaßnahmen und bessere Informationen helfen, die Verkehrsanlagen wirtschaftlich zu nutzen, die Kooperation der Verkehrsträger zu stärken und die Verkehrsströme stadtverträglich zu lenken. Alle Menschen haben die Möglichkeit, sich uneingeschränkt von einem Ort zum anderen zu bewegen, um am Leben teilzuhaben.

## Strategische Ziele

- 
1. Ludwigsburg vernetzt Zentrum, Stadtteile und Umland besser, um die Mobilitätsansprüche von Bewohnerinnen und Bewohnern, Beschäftigten sowie Besucherinnen und Besuchern zu gewährleisten. Dazu trägt ein leistungsfähiges Radwegenetz, ein optimiertes Busnetz und wo sinnvoll die Netzergänzung für den motorisierten Individualverkehr bei. Eine Stadtbahnverbindung in Richtung Ost- West ist technisch und wirtschaftlich geprüft. Fußgängerinnen und Fußgänger erleben die Stadt neu, weil Brüche und Zäsuren zwischen touristischen Zielen, attraktiven Zonen, den Stadtteilen und der Innenstadt gemildert oder beseitigt sind. Der Bahnhof Ludwigsburg ist eine intermodale Drehscheibe und genau wie sein Umfeld attraktiv gestaltet.
  2. Die Stadt steuert Verkehr stadtverträglicher und entlastet sie vom Durchgangsverkehr. Verkehrsbedingte Umweltbelastungen werden auf ein zumutbares Niveau abgesenkt. Neben Entlastungsstraßen trägt die Verlagerung des Individualverkehrs auf den Öffentlichen Nahverkehr, sowie den Fuß- und Radverkehr einen großen Teil dazu bei. Die Innenstadt ist verkehrlich klar und nachvollziehbar geordnet. Der Innenstadtring mit seinen gleichmäßig ausgelasteten Parkierungsstandorten kann von allen Seiten gut angefahren werden. Die Erschließungsachsen (Schillerstraße, Mathildensstraße, Asperger Straße, Wilhelmstraße und Solitudestraße) unterstützen systematisch die Erreichbarkeit wichtiger Ziele für alle Verkehrsarten in der Innenstadt. Hierbei sind Alternativen zum Individualverkehr deutlich gestärkt.
  3. Ludwigsburg gestaltet Halten und Parken stadtverträglicher, um Behinderungen anderer Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer und dadurch bedingte Umweltbelastungen abzubauen. Attraktive Stellplatzangebote für Anwohnerinnen und Anwohner fördern das Wohnen in der Innenstadt. Die wichtigsten Knoten unterschiedlicher Verkehrsträger im Stadtraum sind optimal erschlossen und funktional optimiert. Bahn- und Bushalte sind in ihrer Funktion gestärkt und modernisiert. Das Angebot an Radabstellanlagen ist optimiert und ausgebaut.
  4. Die Stadt reduziert verkehrliche Umweltbelastungen. Der Lärmaktionsplan für den Schienen- und Straßenverkehr ist aufgestellt. Maßnahmen zur Lärminderung sind mit Maßnahmen zur Luftreinhaltung abgestimmt und werden umgesetzt. Elektromobilität leistet einen wichtigen Beitrag, um Abgas- und Lärmemissionen zu reduzieren.
  5. Die Stadt pflegt Dialoge, die stadtverträgliches Verkehrsverhalten erleichtern. Durch genaue Information über die intermodalen Verkehrsangebote nutzen Bürgerinnen und Bürger die für sie jeweils optimalen Mobilitätsangebote. Der Wirtschaftsverkehr wird stadtverträglicher und emissionsärmer abgewickelt. Ein Gesamtverkehrskonzept ist aufgestellt und wird umgesetzt.

## Bilanz

Die besondere Bedeutung der Stadt Ludwigsburg als Wirtschafts-, Kultur- und Wohnstandort im nördlichen Teil der Region Stuttgart bewirkt vielfältige Verflechtungen des Verkehrs innerhalb des Stadtgebietes und mit dem Umland. Die Lage Ludwigsburgs und die gute Verkehrsanbindung sind ein Standortvorteil, bringen aber auch Nachteile durch starken Durchgangsverkehr und die Auswirkungen des hohen Mobilitätsbedarfs.

Aus diesem Grund wurde als wesentliches Ziel für den Master-plan Mobilität beschlossen, die Mobilität der Bürgerschaft umwelt- und sozialverträglich sicherzustellen. Das beinhaltet, sparsamer mit Ressourcen wie Flächen, Zeit und Energie umzugehen, vermeidbare Umweltbelastungen durch Luftschadstoffe und Lärm zu reduzieren, aber auch die Verkehrssicherheit zu verbessern. Gleichzeitig sollten wichtige Orte im Stadtgebiet mit allen Verkehrsmitteln gleichberechtigt besser für alle Bevölkerungsgruppen erreichbar sein. Wesentliche Ziele dabei sind, belastenden Verkehr zu vermeiden oder zu verringern. Stattdessen sollte er auf umweltfreundlicheren Verkehr mit Rad, zu Fuß und öffentlichen Personennahverkehr verlegt werden – oder auf unempfindlichere Routen.

Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Mobilität ist die Stadt Ludwigsburg in den letzten Jahren einige Schritte weiter gekommen:

- Steigende Fahrgastzahlen belegen die zunehmende Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs. Die Stadtverwaltung hat mit dem Landkreis ein Konzept entwickelt, das sich in das barocke Stadtbild sowie in die regionale Verkehrslandschaft einfügt und auf den zukünftigen Mobilitätsbedarf ausgerichtet ist. Diese Entwicklungsstrategie ÖPNV sieht folgende Maßnahmen vor: Die Reaktivierung der Eisenbahnstrecke zwischen Markgröningen und Ludwigsburg und den Bau eines neuen Eisenbahn-Halts bei der Firma W&W für neue Regionalbahn-Angebote bis nach Kornwestheim; die Planung für ein Bus Rapid Transit-System (BRT) im Stadtgebiet Ludwigsburg sowie nach Remseck am Neckar; die Einrichtung von tangentialen Regionalbahn-Angeboten über die Kreisgrenze hinaus in Richtung Esslingen über die Schusterbahn und über Stuttgart-Stammheim nach Leonberg sowie von BRT-Angeboten in den Landkreis Rems-Murr; die Planung einer Niederflur-Stadtbahn zwischen Markgröningen und Ludwigsburg (im Wechsel mit der Regionalbahn) sowie Ästen nach Remseck-Aldingen, Ludwigsburg-Oßweil und Ludwigsburg-Schlößlesfeld.
- Durch das derzeit laufende wettbewerbliche Vergabeverfahren für den Stadtverkehr Ludwigsburg ist ab dem Jahr 2020 mit weiteren Angebotsverbesserungen im Busverkehr zu rechnen. Auch der in den kommenden Jahren anstehende Umbau des

ZOB wird die Attraktivität des ÖPNV weiter steigern. Als laufende Aufgabe gelten der barrierefreie Ausbau von Haltestellen und die bessere Ausstattung von Buswartehallen. Bei der Preisgestaltung ist es das Ziel von Stadt und Gemeinderat, für Ludwigsburg baldmöglichst ein eigenes, vergünstigtes Stadtticket einzuführen.

- Der Radverkehr wurde durch Radabstellanlagen, die Radstation, neue Markierungen von Radwegen, verbesserten Straßenquerungen und die Ausweisung zahlreicher Radrouten gestärkt. Die Fortschreibung des Radwegekonzeptes bis zum Jahr 2025 wird ein zentrales Thema beim Themenkomplex nachhaltige Mobilität sein. Routen und die Prioritäten ihrer Umsetzung werden unter enger Beteiligung von Bürgerschaft und Politik diskutiert und abgestimmt. Neben dem innerstädtischen Radwegebau kommt außerdem interkommunalen Radschnellwegen eine zunehmende Bedeutung zu.



Foto: Dietmar Strauß

- Das Netz der Fußwege wurde durch kürzere Verbindungen und Erweiterung des Fußwegeleitsystems verbessert. Zudem werden bei Straßenneugestaltungen die Anforderungen von Fußgängern besonders berücksichtigt. Die angestrebte Entflechtung von Fuß- und Radverkehrsanlagen wird zudem Konflikte auf Gehwegen zukünftig verringern.
- Auch im Bereich des Individualverkehrs wurden Fortschritte erreicht, beispielsweise durch Straßensanierungen und -umgestaltungen sowie durch Verbesserungen an wichtigen Verkehrsknotenpunkten. Diese baulichen Maßnahmen werden unterstützt durch Steuerungskonzepte und Öffentlichkeitsarbeit. Hierbei ist auf den Luftreinhalteplan, den Lärmaktionsplan oder das Parkraumkonzept in der Oststadt hinzuweisen. Weitere Parkraumkonzepte, vorzugsweise mit Einbindung neuer Technologien, sind beispielsweise für die Weststadt vorgesehen.

- Als Querschnittsthema zu den dargestellten Verkehrsträgern sind stets die Digitalisierung und die technologische Entwicklungen mitzudenken. Dazu zählen unter anderem intelligente Verkehrssteuerung, neue Fahrzeugantriebe, die optimierte Erfassung und Vernetzung von Umwelt- und Verkehrsdaten oder autonomes Fahren. Maßnahmen und Pilotprojekte in Zusammenarbeit mit Unternehmen und Hochschulen sollen aufzeigen, wie die nachhaltige Mobilität in Ludwigsburg vorangetrieben werden kann.

Ein Blick auf einzelne Indikatoren zeigt, dass die bisherigen Anstrengungen zur umweltfreundlichen Mobilität noch verstärkt werden müssen. Nach wie vor gibt es gesundheitsgefährdende Grenzwertüberschreitungen, sowie deutliche Potenziale für die umweltfreundlichere Verkehrsmittelwahl.

### Herausforderungen der nächsten Jahre

Verschärfte Grenzwerte, zum Beispiel eine Absenkung der Lärm-sanierungswerte um 3 dB(A), Gerichtsurteile zu Fahrverboten von dieselbetriebenen Fahrzeugen oder neue Planungsrichtlinien wie Sicherheitsüberprüfungen für Straßen und Radwegerichtlinien werden die Ansprüche an die Planung und den Straßenraum weiter erhöhen und wichtige Bausteine des Masterplans Mobilität bestimmen.

Die Entwicklungsstrategie ÖPNV ist gemeinsam mit dem Landkreis und den betroffenen Kommunen umzusetzen. Weitere Grundsatzbeschlüsse – beispielsweise zum Radwegkonzept – müssen ebenfalls zu entsprechenden Umbaumaßnahmen konkretisiert und in die Realisierung gebracht werden. Durch das „Sofortprogramm Saubere Luft 2017-2020“ besteht die Chance, für viele Maßnahmen und Projekte der nachhaltigen Mobilität, einschließlich der Digitalisierung, Fördermittel zu erhalten.

Eine aktive Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung spielt in all den Themenbereichen eine zentrale Rolle für eine erfolgreiche Umsetzung. Die Stadt Ludwigsburg sieht dies als selbstverständliche, laufende Aufgabe an.

Martin Kurt

(Fachbereichsleitung Stadtplanung und Vermessung)

# 8 Mobilität

## 8.1 Verkehrsstärke, motorisierter Verkehr

### Erläuterung des Indikators

Die Verkehrsstärke ergibt sich aus der Entwicklung des durchschnittlichen täglichen PKW- und LKW-Verkehrs an ausgewählten Hauptverkehrsstraßen (Kfz/24h, Verkehr an Werktagen DTVw).

### Zielsetzung

Ziel sollte sein, den Verkehr auf den Hauptdurchgangsstraßen zu bündeln und dadurch die Wohnbereiche vom Durchgangsverkehr zu entlasten. Durch Stärkung der umweltverträglichen Verkehrsarten (z. B. Stärkung ÖPNV und Ausbau von Rad- und Fußwegeverbindungen) kann eine Reduzierung des Individualverkehrs an den Durchgangs- und Wohnstraßen erreicht werden. Zielsetzung ist es hierbei, eine Verkehrsabnahme an allen oben aufgeführten Zählquerschnitten zu erreichen. Eine leichte Tendenz ist bereits erkennbar.

### Einflussfaktoren

Die Verkehrsstärken an ausgewählten Querschnitten kann die Kommune nur in geringem Umfang beeinflussen. Durch die Stärkung des ÖPNV-Angebotes und Förderung von Baumaßnahmen im Rad- und Fußwegenetz kann jedoch die Verteilung der Verkehrsmittelwahl beeinflusst werden. Dadurch kann eine Verlagerung des motorisierten Individualverkehrs auf die umweltverträglichen Verkehrsarten erreicht und die Verkehrsstärke an den Hauptverkehrsstraßen gesenkt werden.

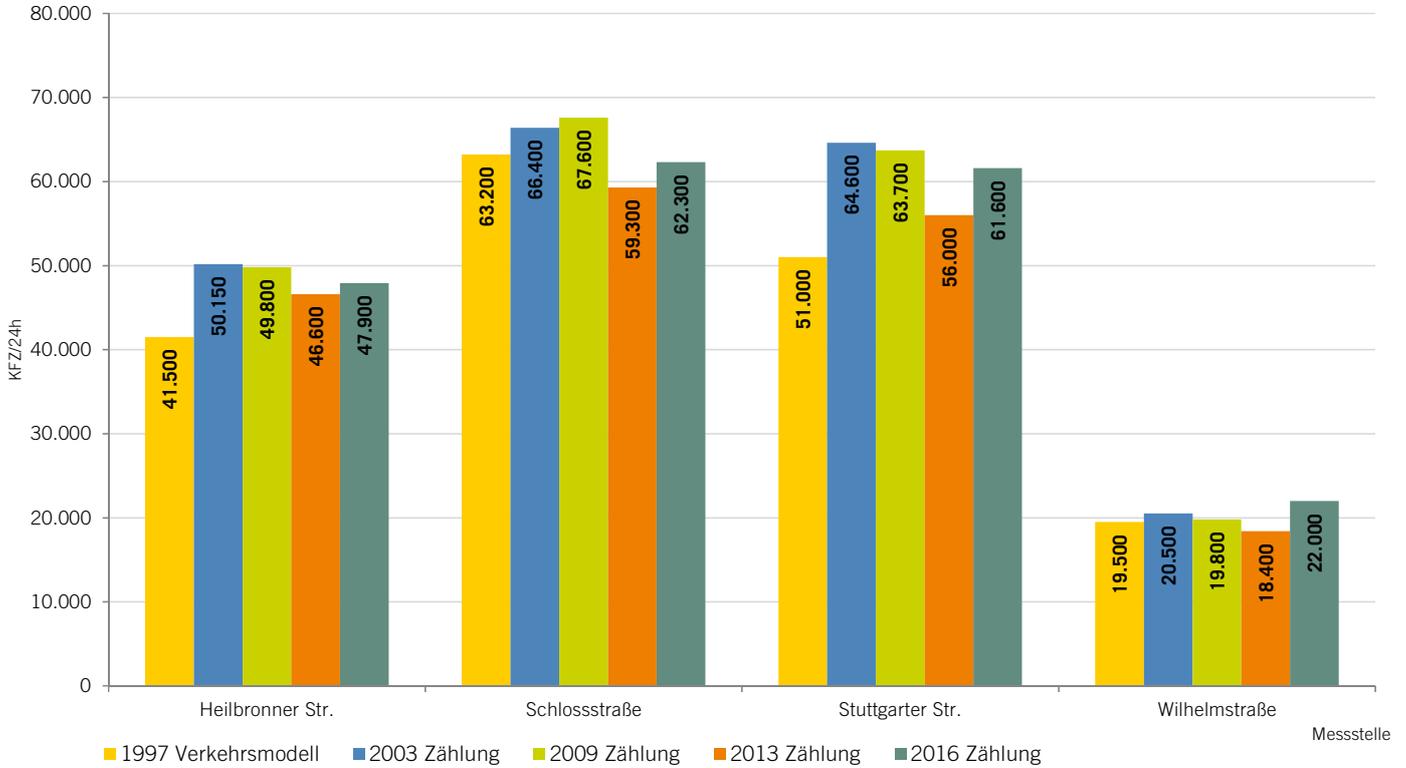
### Entwicklung und Fazit

In den vergangenen Jahrzehnten hat der Individualverkehr bundesweit stetig zugenommen. Eine Stagnation, bzw. eine rückläufige Tendenz, ist jedoch derzeit vielerorts erkennbar. Die starke Zunahme des Kfz-Verkehrs beeinträchtigt die Lebensqualität vieler Menschen durch Abgase, Lärm und Einschränkung in der nicht-motorisierten Bewegungsfreiheit. Bei der im April 2013 in der Innenstadt durchgeführten Verkehrszählung sind erstmals leicht rückläufige Verkehrsmengen zu verzeichnen. Im Herbst 2014 wurde eine ergänzende Verkehrszählung in den östlichen Stadtteilen von Ludwigsburg durchgeführt. Die Ergebnisse der Zählung zeigten, dass in fast allen Bereichen ein leichter Rückgang der Verkehrsmengen festzustellen war. Im Frühjahr 2016 wurden dann auch in den westlichen Stadtteilen Verkehrserhebungen mit ähnlichen Tendenzen durchgeführt. Zukünftig sollen Dauerzählstellen im Stadtgebiet regelmäßige Verkehrsdaten liefern. Ziel sollte es daher sein, das zukunftsweisende multimodale und flexible Mobilitätsverhalten stetig zu fördern und ein attraktives Angebot für den Rad-, Fuß- und öffentlichen Nahverkehr zur Verfügung zu stellen, damit die täglichen Fahrbeziehungen nicht primär mit dem Auto zurückgelegt werden müssen. Durch die stetige Ausweitung des betrieblichen Mobilitätsmanagements können diese Verlagerungseffekte positiv unterstützt werden. Auch der Rückbau von mehrspurigen Straßen zugunsten von Rad- und Fußwegen, sowie die Bevorrechtigung des ÖPNV durch Busbeschleunigung und zusätzlichen Busspuren und Umsetzung der Doppelstrategie bringt weiteres Verlagerungspotenzial mit sich. Dies wurde bereits in anderen europäischen Städten zielführend umgesetzt.

# 8 Mobilität

## 8.1 Verkehrsstärke, motorisierter Verkehr

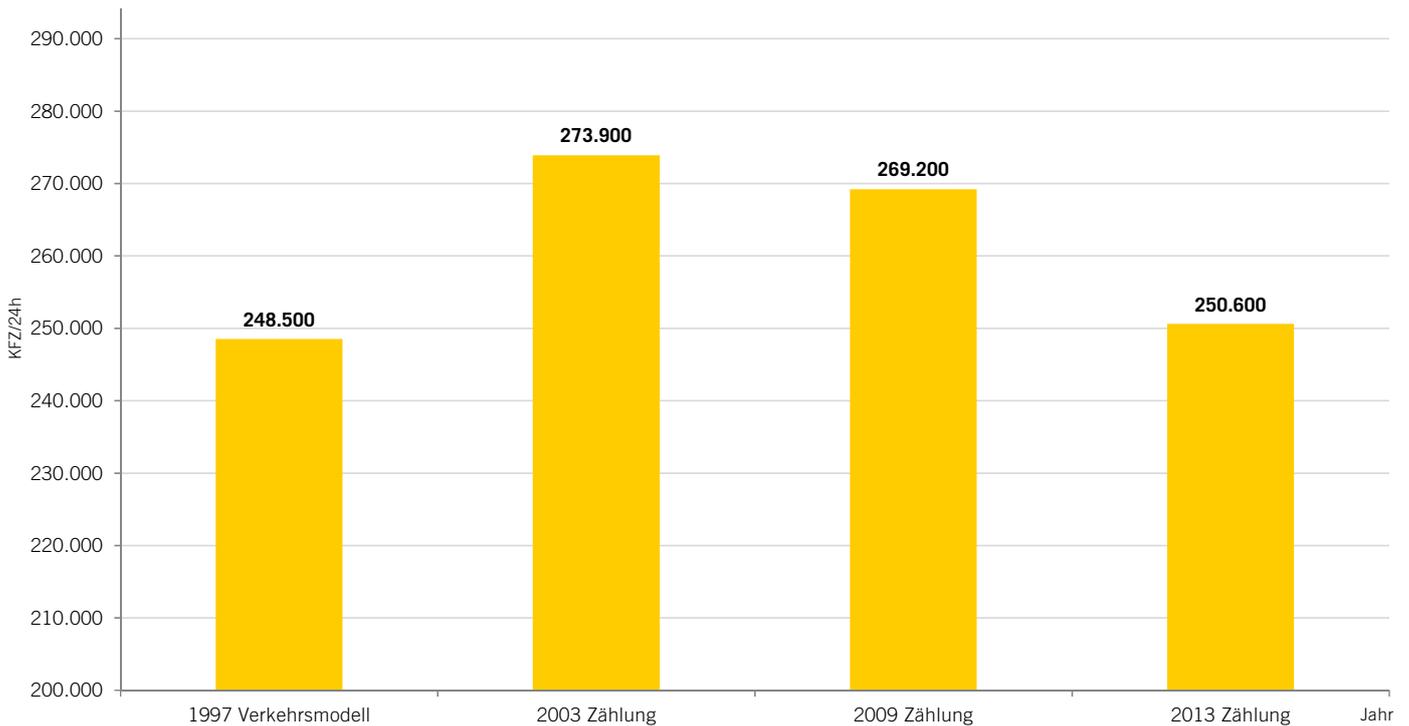
### Verkehrsstärke an ausgewählten Hauptverkehrsstraßen (Innenstadt)



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Stadtplanung und Vermessung

Stichtage: 26.06.2003, 22.10.2009, 02.04.2013, 07. & 14.04.2016

### Verkehrsstärke an ausgewählten Hauptverkehrsstraßen (Innenstadt)



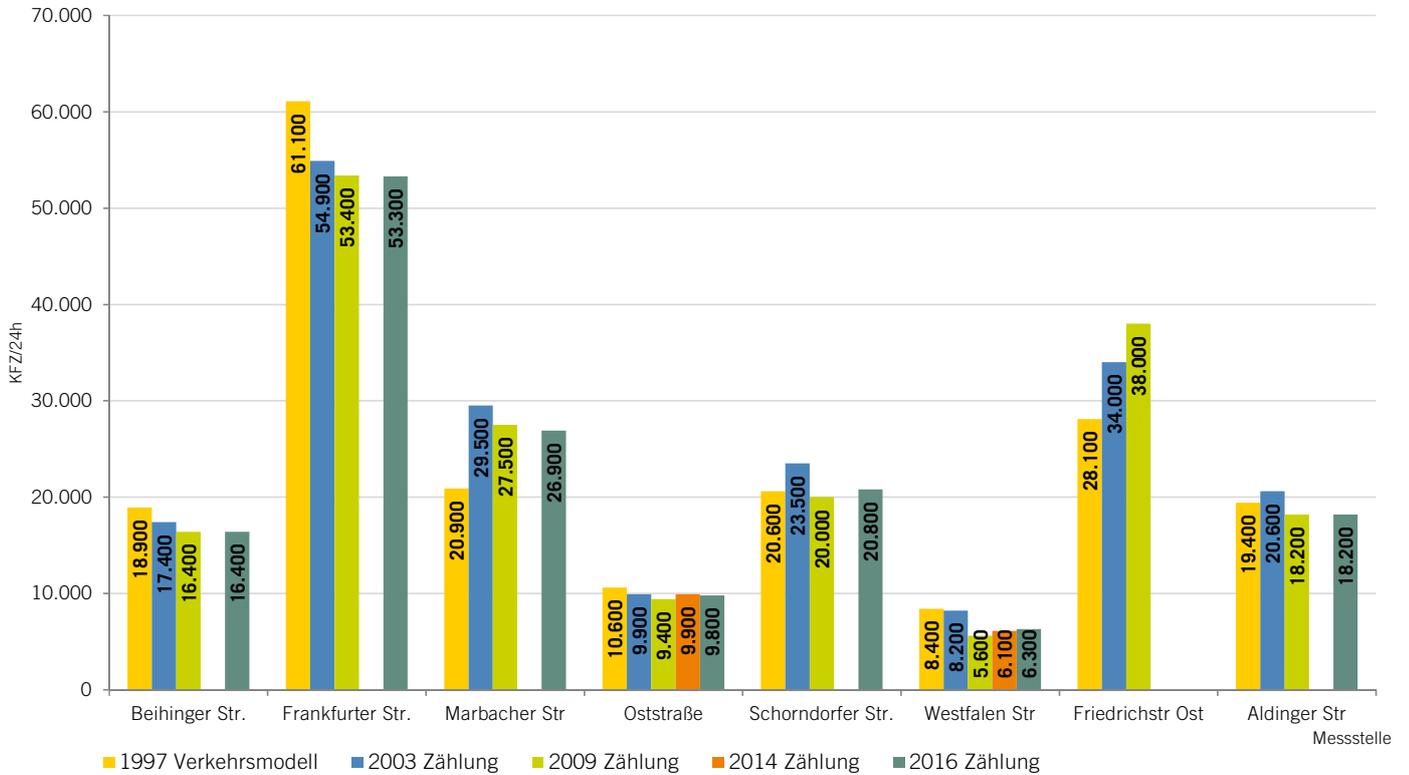
Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Stadtplanung und Vermessung

Stichtage: 26.06.2003, 22.10.2009, 02.04.2013

# 8 Mobilität

## 8.1 Verkehrsstärke, motorisierter Verkehr

### Verkehrsstärke an anderen Hauptverkehrsstraßen



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Stadtplanung und Vermessung

Stichtage: 26.06.2003, 22.10.2009, 07.10.2014, 07. & 14.04.2016

# 8 Mobilität

## 8.2 Motorisierungsgrad

### Erläuterung des Indikators

Der Motorisierungsgrad stellt die Zahl der zugelassenen Pkw und Krafträder (Krad) je 1.000 Einwohner dar. Datengrundlage bilden die jährlichen Fortschreibungen der Einwohnerzahl und der zugelassenen Fahrzeuge in der Stadt Ludwigsburg. Zudem wird nach besonders umweltfreundlichen Antriebsarten (Hybrid, Erdgas, elektrisch) differenziert.

### Zielsetzung

Grundsätzlich sollte die stetige Zunahme der Motorisierung abgeschwächt oder sogar ein Rückgang des Motorisierungsgrad als Indiz für eine geringere Abhängigkeit vom Auto angestrebt werden. Die verbleibende Verkehrsleistung durch den motorisierten Individualverkehr soll zunehmend durch nachhaltige umweltfreundliche Antriebstechniken erfolgen. Letztlich ist jedoch nicht der Besitz eines Fahrzeuges, sondern der sinnvolle Umgang mit ihm wichtig.

### Einflussfaktoren

Die Entscheidung über den Besitz eines oder mehrerer Fahrzeuge liegt bei den Privathaushalten und kann von einer Kommune nur indirekt beeinflusst werden. Die Einflussmöglichkeiten sind jedoch vielfältig und entfalten ihre Wirksamkeit vor allem als Gesamtpaket. Dazu zählen alle Maßnahmen zur Förderung alternativer Mobilitätsangebote (z. B. das beschlossene Radroutenkonzepte 2025 oder die Umsetzung der Doppelstrategie), welche die Abhängigkeit von den eigenen motorisierten Fahrzeugen verringern. Besondere Ansatzpunkte ergeben sich bei Parkraumkonzepten (auch für auswärtigen Zielverkehr), der

Ablösung von Stellplätzen bei Baugesuchen und der Unterstützung bei Car-Sharing und beim Mobilitätsmanagement. Eine Entscheidung zugunsten moderner Antriebstechnologien könnte durch Förderung der Infrastruktur, kontinuierlicher Öffentlichkeitsarbeit, finanzieller Förderung durch kommunale Zuschüsse und/oder Nutzungsreservierungen im öffentlichen Parkraum unterstützt werden.

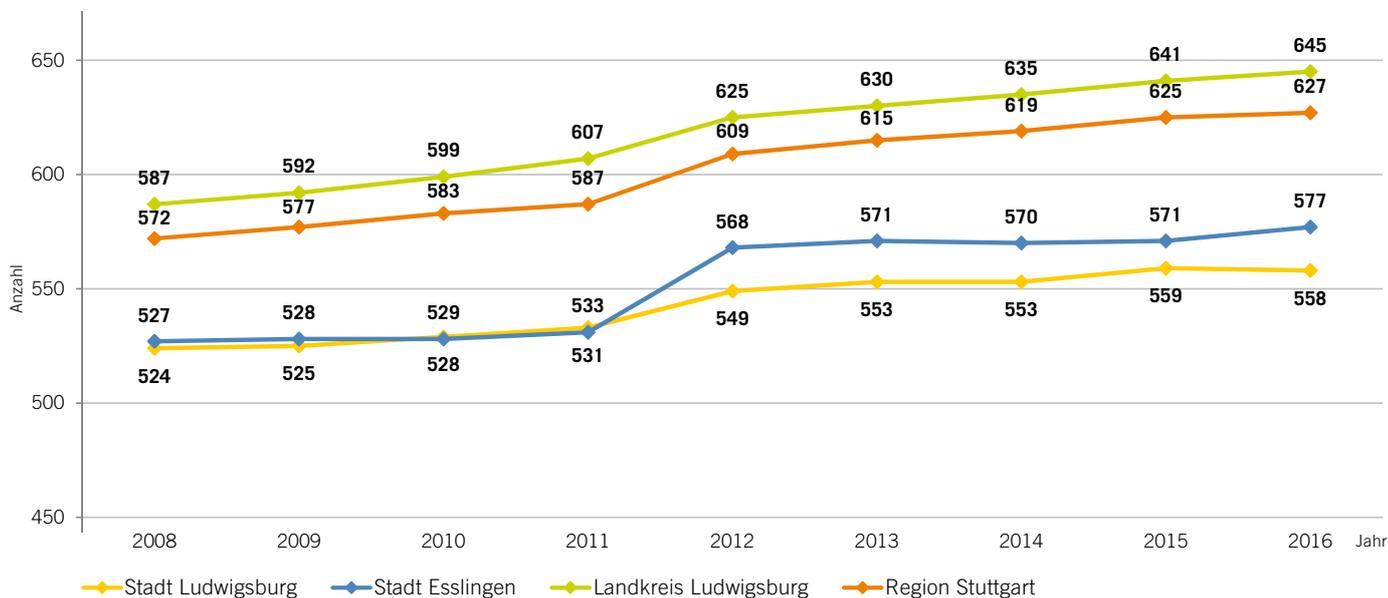
### Entwicklung und Fazit

Noch immer steigt der Motorisierungsgrad an, jedoch lässt sich aus der Grafik erkennen, dass in Ludwigsburg der Motorisierungsgrad nur noch sehr langsam steigt und somit eventuell der Zenit erreicht ist. Vor allem in vergleichbaren Städten wie Esslingen und Stuttgart liegt der Motorisierungsgrad in Ludwigsburg erheblich niedriger und steigt weniger an. Vor allem bei den alternativen Antriebstechnologien wie Gas, Elektro und Hybrid sind die Zulassungen zuversichtlich gestiegen. Dieser Trend sollte weiterhin beobachtet und unterstützt werden. Somit kann man sicherlich nicht von einer Trendwende sprechen. Der Indikator ist aber auf einem guten Weg und das starke Engagement der Stadt bezüglich der Unterstützung von alternativen Antriebstechnologien scheint erste Früchte zu tragen. Die gemeinschaftliche Nutzung von Fahrzeugen (Car Sharing), bzw. die Nutzung von Fahrzeugen als Teil intermodaler Wegeketten, sollte durch Informations- und Öffentlichkeitsarbeit weiterhin gezielt unterstützt werden. Der Trend, ein Automobil als Statussymbol anzusehen, verliert vor allem bei der jüngeren Generation bereits stark an Bedeutung, vor allem in den Ballungsbereichen.

# 8 Mobilität

## 8.2 Motorisierungsgrad

### Anzahl zugelassener PKW und Krad je 1.000 Einwohner im Vergleich



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: 31.12.

### Motorisierungsentwicklung im Vergleich (je 1.000 Einwohner)

	Stadt Ludwigsburg	Stadt Esslingen
2008	487	487
2009	487	488
2010	491	487
2011	494	489
2012	509	522
2013	512	524
2014	512	523
2015	517	523
2016	516	528
2017	524	533
Veränderung 2008-2017	7,1%	8,6%

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Stichtag: Januar des jeweiligen Jahres

### Entwicklung der Fahrzeuge nach Kraftstoffarten

	Gasfahrzeuge		Elektrofahrzeuge		Hybridfahrzeuge		Dieselfahrzeuge		Benzinfahrzeuge		Gesamt	
	Lkr. LB	Stadt LB	Lkr. LB	Stadt LB	Lkr. LB	Stadt LB	Lkr. LB	Stadt LB	Lkr. LB	Stadt LB	Lkr. LB	Stadt LB
2011	2.155	385	64	7	386	67	104.840	15.037	238.465	34.090	345.910	49.586
2012	2.338	422	97	16	505	87	109.490	15.757	239.399	35.203	351.829	51.485
2013	2.442	473	134	20	723	111	114.467	16.640	240.150	35.175	357.916	52.419
2014	2.516	507	231	41	846	172	120.073	17.880	241.174	35.362	400.680	57.759
2015	2.564	521	343	52	1.078	219	126.500	18.631	245.256	35.612	412.518	58.911
2016	2.437	513	509	74	1.460	283	130.003	19.224	246.315	35.939	417.688	59.871
2017	2.454	482	728	193	1.916	503	129.219	19.183	252.906	37.534	425.202	61.820
Veränderung 2012-2017	4,7%	12,4%	86,7%	91,7%	73,6%	82,7%	15,3%	17,9%	5,3%	6,2%	17,3%	16,7%

Quelle: Landratsamt Ludwigsburg  
Stichtag: 31.12.

# 8 Mobilität

## 8.3 Angebot und Auslastung im Parkleitsystem erfasster Stellplätze

### Erläuterung des Indikators

Das Parkleitsystem (PLS) bietet die Möglichkeit, auch in Zeiten hoher Nachfrage gezielt freie Kapazitäten ohne Umwege finden zu können. Die Anzahl der erfassten Stellplätze zeigt das grundsätzliche Steuerungspotenzial. Die Betrachtung des Auslastungsgrades während der Tageszeit (8 bis 18 Uhr und 10 bis 16 Uhr) an Donnerstagen über ausgewählte Wochen in einzelnen Quartalen lässt erkennen, ob das Gesamtangebot ausreicht und effektiv genutzt wird. Die weitergehende Betrachtung der Einzelanlagen hilft, örtliche Defizite zu erkennen (Überlastungen/Unterauslastungen).

### Zielsetzung

Wesentliches Ziel ist die weitgehende Integration größerer Parkierungsanlagen in das Parkleitsystem, um über die aktuelle Information Parksuchverkehr zu vermeiden und bestehende Nachfrageunterschiede der Parkierungsanlagen auszugleichen, indem die Erreichbarkeit freier Stellplätze auf optimalen Routen erleichtert wird. Neue Technologien, wie Apps und digitales Parkraummanagement, werden dies unterstützen. Somit können die vorhandenen Stellplatzkapazitäten im Stadtgebiet optimal ausgenutzt und die teilweise hohen Auslastungen einzelner Parkhäuser durch Minderauslastung anderer Parkhäuser ausgeglichen werden. Optimal wäre somit eine ausgeglichene Auslastung über alle Parkhäuser.

### Einflussfaktoren

Der Auslastungsgrad ist von der Attraktivität der Innenstadt allgemein und der Parkierungsanlage im Besonderen abhängig. Daneben kann durch Erhöhung oder Senken des Stellplatzangebots die Auslastung beeinflusst werden. Eine wichtige Rolle

für die Beeinflussung des Indikators spielt das Verhältnis von Straßenraumparken und Parkierungsanlagen, die Erreichbarkeit, der Komfort, die Preisgestaltung und die Parkdauerregelung für die verschiedenen Parkmöglichkeiten sowie der Umstieg auf alternative Verkehrsmittel. Bei Defiziten kann die Stadt unterstützend tätig werden (z. B. Sanierung oder Wegebeziehungen optimieren). Lagenachteile von Parkierungsanlagen sind nur bedingt auszugleichen. Hier könnte steuernd über Nutzungsumstrukturierungen eingegriffen werden, wie z. B. das Verlagern von längerfristig vermieteten Stellplätzen in Parkierungsanlagen in die Randlage der Innenstadt.

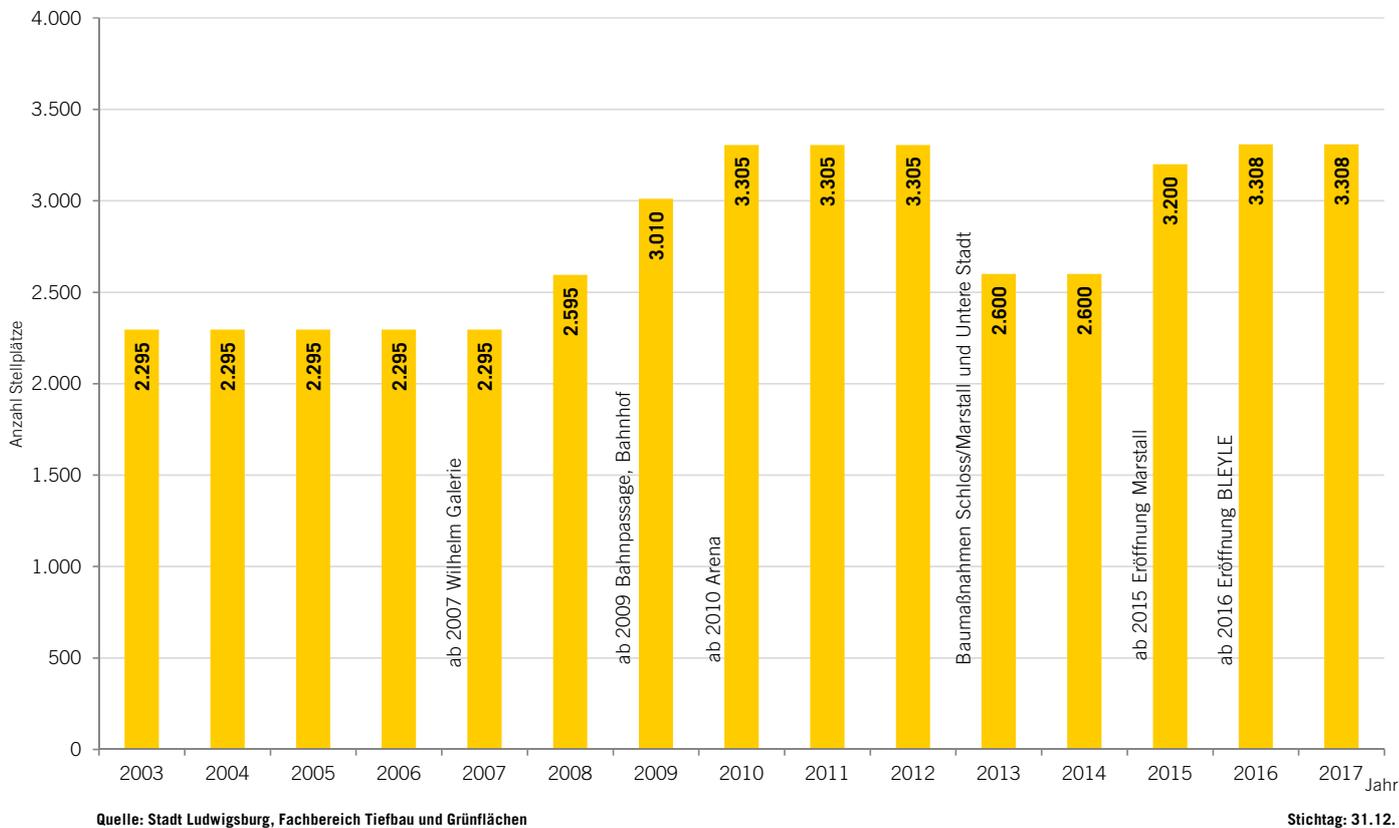
### Entwicklung und Fazit

Die Zahl der im Parkleitsystem erfassten Stellplätze hat sich in den letzten Jahren stetig erhöht. Generell gelten Auslastungsgrade um 60% als gut, da diese Mittelwerte auch die überwiegenden Leerstände in den Abendzeiten beinhalten und trotzdem in den Spitzenzeiten Überlastungen nicht auszuschließen sind. Insbesondere in den Dezemberwochen nähern sich die zentral gelegenen Anlagen der Vollaustattung. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Parkhäuser in zentraler Lage eine gute Auslastung aufweisen. Bei den Parkierungsanlagen im weiteren Umfeld der zentralen Innenstadt sind weiterhin Auslastungspotenziale vorhanden. Zusammenfassend liegt der Auslastungsgrad der letzten Jahre bei ca. 50%, d.h. über das gesamte Innenstadtgebiet stehen überwiegend noch Angebotsreserven zur Verfügung. Der Schwerpunkt des zukünftigen Parkraummanagements sollte deshalb nicht in der weiteren Erhöhung der Kapazität liegen, sondern beim Ausgleich von Nachfrageunterschieden zwischen den einzelnen Anlagen. Neue Technologien können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.

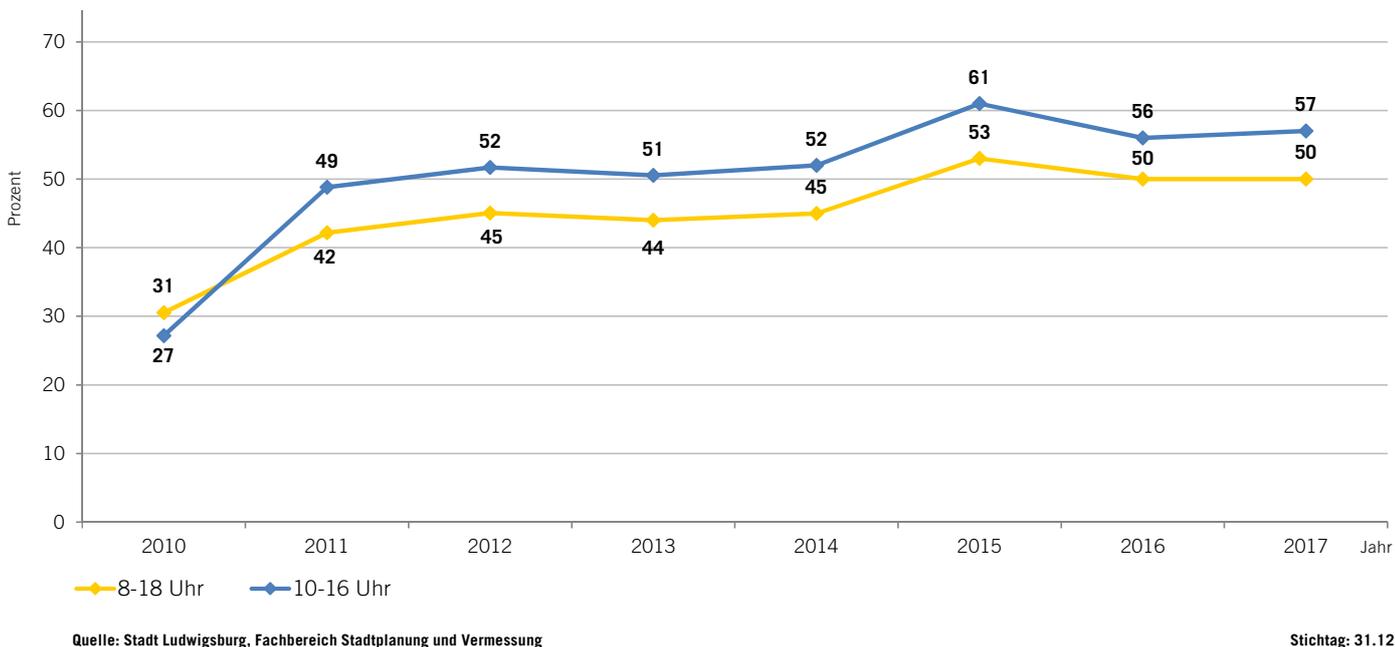
# 8 Mobilität

## 8.3 Angebot und Auslastung im Parkleitsystem erfasster Stellplätze

### Anzahl im Parkleitsystem erfasste Stellplätze



### Auslastung im Parkleitsystem erfasster Parkieranlagen



# 8 Mobilität

## 8.3 Angebot und Auslastung im Parkleitsystem erfasster Stellplätze

### Auslastung im Parkleitsystem erfasster Parkierungsanlagen in % (8-18 Uhr)

Anlage/Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Schloss/Marstall	10	13	12	13	25	44	37	46
Solitude	19	51	51	53	54	55	48	48
Asperger Straße	14	33	36	37	42	43	43	44
Oberpaur	26	54	53	53	57	61	64	60
Rathaus	53	51	53	56	60	61	60	61
Bahnhofstraße	44	40	36	41	43	40	36	24
Bahnpassage 1	21	48	49	53	24	42	48	51
Lotter	43	67	65	59	75	73	76	71
Arsenalplatz	46	72	74	75	77	81	77	74
Forum/Blüh. Barock Ost	30	58	53	41	41	45	50	52
Forum/Blüh. Barock West	93	71	69	61	62	63	65	69
Untere Stadt	21	49	29	15	30	106	84	86
Mathilde/Akademiehof	15	16	19	22	27	29	30	31
Wilhelm Galerie	62	59	62	63	60	65	65	65
Bahnpassage 2	9	23	50	53	28	50	50	51
Arena	9	5	15	9	11	10	10	10
Bahnhof	4	7	40	44	50	46	37	32
Marstall PH B						47	28	29
BLEYLE							37	50
<b>Auslastung insgesamt</b>	<b>31</b>	<b>42</b>	<b>45</b>	<b>44</b>	<b>45</b>	<b>53</b>	<b>50</b>	<b>50</b>

Auslastung unter 40%  
 Auslastung 41% bis 60%  
 Auslastung über 60%



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen  
 Stichtag: 31.12.

### Auslastung im Parkleitsystem erfasster Parkierungsanlagen in % (10-16 Uhr)

Anlage/Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Schloss/Marstall	17	16	15	15	24	51	43	53
Solitude	22	55	56	59	60	61	52	52
Asperger Straße	17	40	43	45	51	53	53	52
Oberpaur	29	66	65	65	70	74	76	73
Rathaus	26	60	61	65	70	71	70	71
Bahnhofstraße	20	47	42	47	50	47	42	40
Bahnpassage 1	19	53	53	57	26	46	52	55
Lotter	42	76	74	68	86	82	84	79
Arsenalplatz	44	79	82	83	86	90	85	81
Forum/Blüh. Barock Ost	38	70	64	49	50	55	61	64
Forum/Blüh. Barock West	47	82	79	70	73	74	76	79
Untere Stadt	31	57	31	18	32	111	89	89
Mathilde/Akademiehof	10	21	24	28	34	36	36	38
Wilhelm Galerie	74	71	74	76	73	77	77	78
Bahnpassage 2	9	25	55	59	31	55	56	58
Arena	6	4	17	8	11	9	10	9
Bahnhof	11	8	44	47	53	47	38	34
Marstall PH B						54	32	33
BLEYLE							37	54
<b>Auslastung insgesamt</b>	<b>27</b>	<b>49</b>	<b>52</b>	<b>51</b>	<b>52</b>	<b>61</b>	<b>56</b>	<b>57</b>

Auslastung unter 40%  
 Auslastung 41% bis 60%  
 Auslastung über 60%



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau und Grünflächen  
 Stichtag: 31.12.

# 8 Mobilität

## 8.4 Verkehrssicherheit

### Erläuterung des Indikators

Ein Indikator für die Entwicklung der Verkehrssicherheit ist die Zahl der jährlich bei Unfällen verletzten und getöteten Personen. Während der Indikator einen tendenziellen Überblick über die Entwicklung erlaubt, ermöglicht die nachgeschaltete Verkehrssicherheitsarbeit die ergänzende Analyse von räumlichen Unfallschwerpunkten, besonderen Betroffenengruppen (z. B. Schülerverkehr, Senioren) und beteiligten Verkehrsmitteln (Rad, Fußgänger usw.).

### Zielsetzung

Grundsätzlich sollte bei diesem Indikator die Gesamtzahl 0 (Vision Zero), ohne Verletzte und Tote, angestrebt werden. Ergänzend sollte die Zahl und die Lage der jährlich festgestellten Unfallschwerpunkte berücksichtigt werden. Für diese Punkte erarbeitet die Unfallkommission jährlich konkrete Vorschläge, deren Wirkungen dann durch örtliche Unfallanalysen im Einzelfall gezielt prüfbar sind.

### Einflussfaktoren

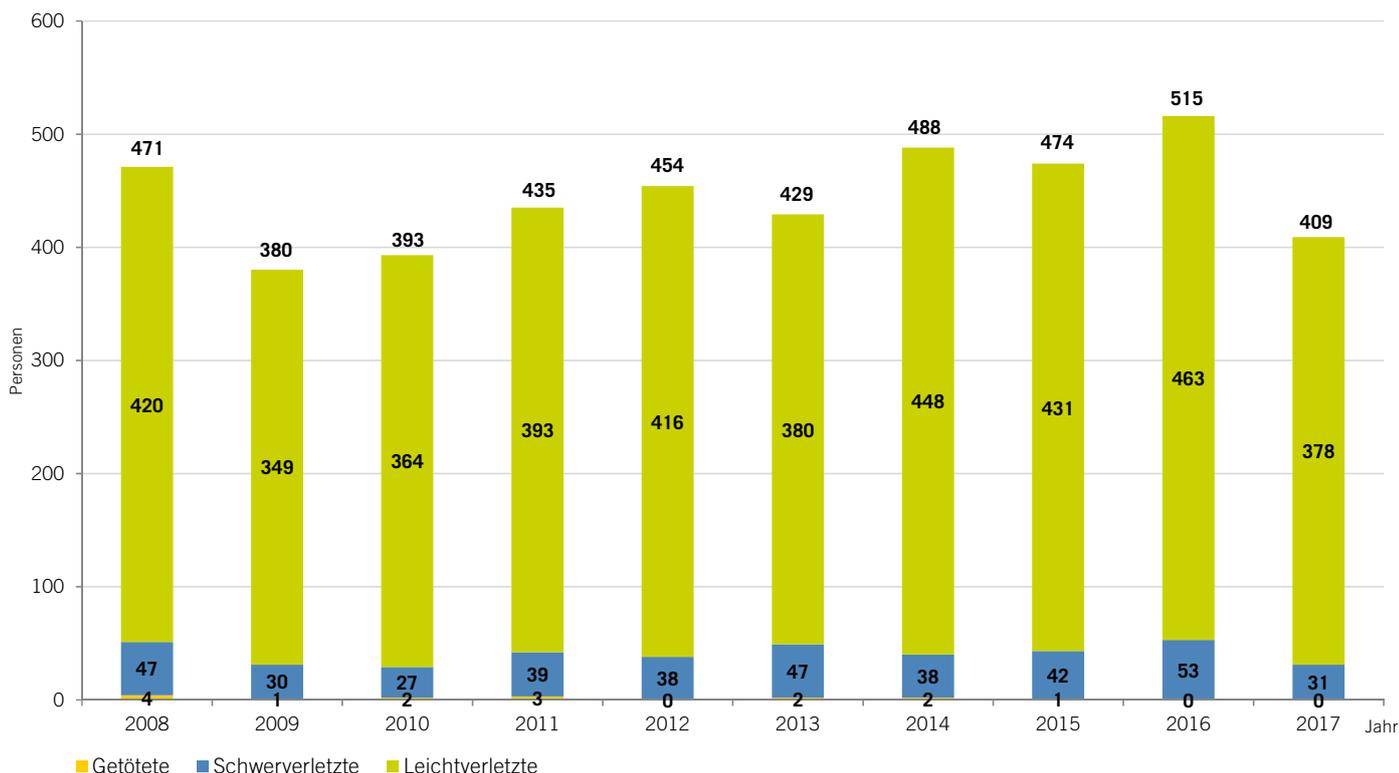
Die Absenkung der Unfallzahlen kann die Stadt durch konkrete Verbesserungsmaßnahmen bei den einzelnen Unfallschwerpunkten erreichen. Neben baulichen (z. B. Umbau zu Kreisverkehren) und signaltechnischen Veränderungen können geänderte Verkehrsregelungen (z. B. Geschwindigkeitsbegrenzungen, Abbiegeverbote, Halteverbote,...) in Verbindung mit entsprechender Verkehrsüberwachung Unfälle vermeiden und/oder ihre Folgen

mindern. Entsprechende Maßnahmen und Überwachung werden in der städtischen Unfallkommission in enger Abstimmung mit der Polizei erarbeitet und umgehend umgesetzt. Ergänzend sind gezielte Informationskampagnen z. B. für bestimmte Verkehrsmittel oder betroffene Altersgruppen sinnvoll, sowie eine intensive Öffentlichkeitsarbeit bei häufigen Unfallursachen wie nicht angepasste Geschwindigkeiten und Unfälle durch Alkoholeinfluss, bzw. stetige Kontrolle dieser Unfallursachen.

### Entwicklung und Fazit

Der Rückgang der Verletzten und Getöteten in den vergangenen Jahren ist sowohl auf die Verbesserung der Fahrzeugtechnik (Airbag, ABS, ESP, ...), als auch auf die Weiterentwicklung der Straßenbautechnik und Aktualisierung der Richtlinien zurückzuführen und wird den positiven Trend weiter fortsetzen. Die Anzahl der getöteten Personen ging in 2016 und 2017 sogar auf Null zurück und für 2018 ist ein erster rückläufiger Trend erkennbar. Die Abhängigkeit von witterungsbedingten Einflüssen (z. B. lange oder kurze Winter) kann jedoch diesen Trend immer wieder nach oben wie nach unten beeinflussen. Daher gibt der Indikator lediglich einen tendenziellen Überblick, bestätigt den Handlungsbedarf und hilft, stark abweichende Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen. Die Verkehrssicherheitsarbeit durch die Unfallkommission muss weiter intensiviert werden, insbesondere sind Investitionsausgaben zur Beseitigung langjähriger Unfallschwerpunkte zu erhöhen und Informationskampagnen zu unterstützen.

### Gesamtzahl der durch Verkehrsunfälle verletzten und getöteten Personen



Quelle: Polizeidirektion Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

# 8 Mobilität

## 8.5 Umweltfreundliche Mobilität

### Erläuterung des Indikators

Als Leitindikator für eine umweltfreundliche Mobilität wird die Einhaltung der Grenzwerte für Feinstaub und Stickoxide in der westlichen Friedrichstraße verwendet.

### Zielsetzung

Der Grenzwert für Feinstaub (PM10) von  $50\mu\text{g}/\text{m}^3$  (Tagesmittelwert) soll unterschritten, maximal jedoch an 35 Tagen im Jahr überschritten werden. Der Grenzwert für Stickstoffdioxid ( $\text{NO}_2$ ) von  $200\mu\text{g}/\text{m}^3$  (1-Std. Mittel) soll unterschritten, maximal jedoch 18 mal im laufenden Kalenderjahr überschritten werden. Zusätzlicher Grenzwert seit 2010: Der Jahresmittelwert von  $40\mu\text{g}/\text{m}^3$  für Stickstoffdioxid ( $\text{NO}_2$ ) darf nicht überschritten werden. Hauptziel muss die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte sein. Und darüber hinaus die weitergehende Verbesserung der Feinstaub- und  $\text{NO}_2$ -Werte mit dem Ziel, langfristige Überschreitungen komplett zu vermeiden. Damit sollen gesunde Wohn-, Lebens- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden.

### Einflussfaktoren

Der Indikator kann durch die Verlagerung von Verkehr auf überregionale Umgehungsstraßen (z. B. Nord-Ost-Ring oder die Autobahn) oder auf umweltfreundliche Verkehrsmittel günstig beeinflusst werden. Weitere langfristige Verlagerungsfaktoren wären die Beschränkung von Durchgangsverkehr, Geschwindigkeitsbegrenzungen und Fahrverbote. All diese Maßnahmen bedürfen der regionalen Abstimmung und können wegen möglicher Verlagerungswirkungen auf die umliegenden Gemeinden nicht von der Stadt allein bestimmt werden. Der vermehrte Einsatz von modernen Filtertechnologien oder alternativen Antriebsarten sowie signaltechnische Optimierungen sind weitere Ansätze zur Verbesserung der PM10- und  $\text{NO}_2$ -Werte.

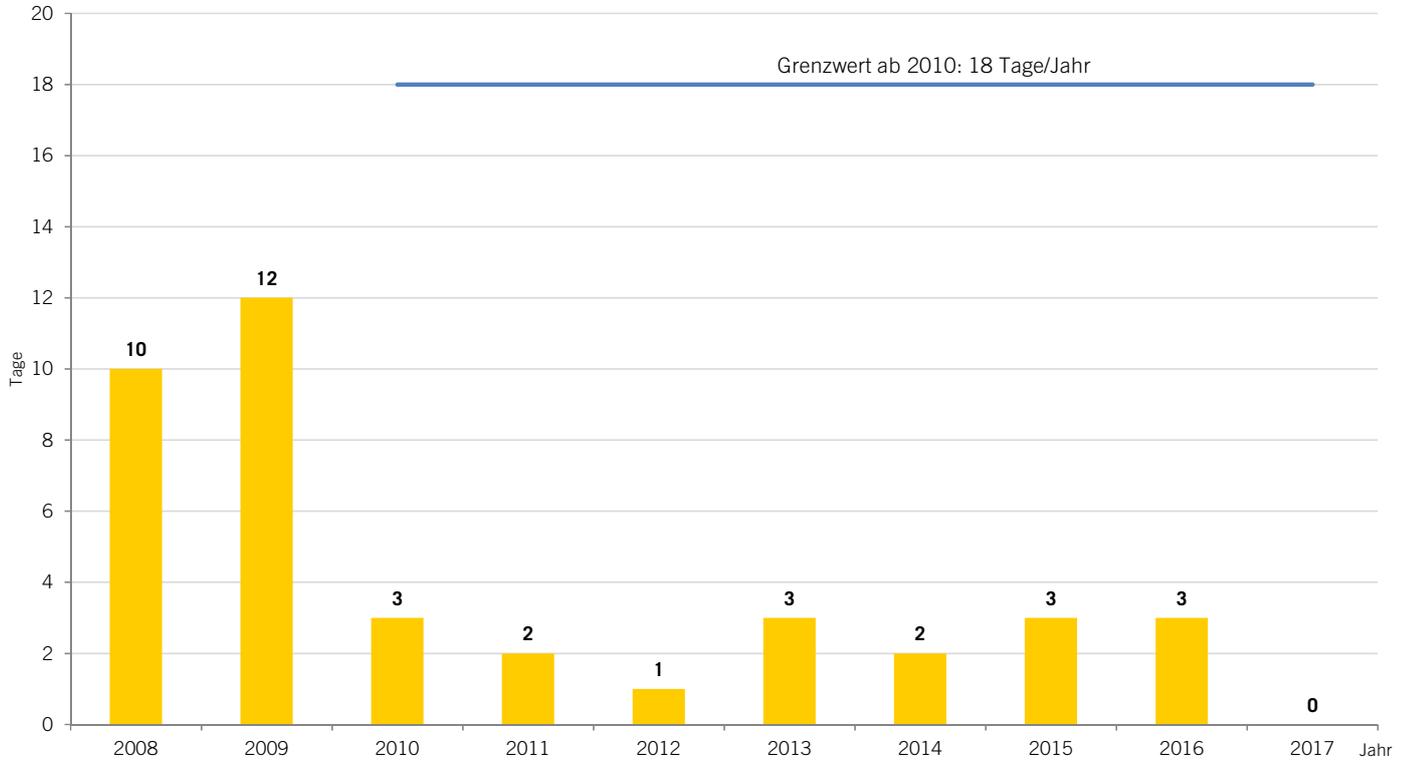
### Entwicklung und Fazit

Seit 2009 zeichnet sich eine Minderung der Feinstaubbelastung ab. Dies ist auf die stufenweise Einführung der Umweltzone, signaltechnische Verbesserungen im Bereich der Messstelle, Umstellung der Fahrzeugflotte auf emissionsärmere Motoren und nicht beeinflussbare Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Daher ist die Zahl der Maximalpegelüberschreitung von PM10 durchgehend eingehalten. In Ludwigsburg an der Messstelle in der Friedrichstraße (Spotmessstelle), dem am stärksten belasteten Punkt, ist es zwar gelungen, in den vergangenen zehn Jahren den  $\text{NO}_2$  Jahresmittelwert von 81 auf 51 Mikrogramm pro Kubikmeter deutlich zu reduzieren und die Maßnahmen aus dem Luftreinhalteplan zeigen bereits Wirkung. Die Belastung liegt allerdings noch immer deutlich über dem festgelegten Höchstwert von 40 Mikrogramm. Während die Spitzenpegel bei den Stickstoffdioxiden erfolgreich verringert wurden, ist der Jahresmittelwert noch überhöht und zur Senkung der Emissionen sind noch erhebliche Anstrengungen notwendig. Die Einhaltung der Grenzwerte ist nur langfristig und in regionaler Abstimmung zu erreichen, restriktive Steuerungsmaßnahmen sind hierzu unumgänglich. Es ist jedoch aufgrund der speziellen örtlichen Bedingungen an der Messstelle davor zu warnen, generell negative Rückschlüsse auf die Belastungssituation in Ludwigsburg zu ziehen. An der Messstelle für den städtischen Hintergrund der Luftschadstoffbelastungen (Weimarstraße) werden alle Grenzwerte seit Jahren eingehalten. Ludwigsburg möchte jedoch Fahrverbote in den nächsten Jahren verhindern und setzt auf ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Luftqualität, das im Rahmen des Sofortprogramms „Saubere Luft 2017-2020“ umgesetzt werden soll. Maßnahmen wie Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, weitere Stärkung der Modellkommune für Elektromobilität, Förderung von intelligenter Verkehrsleittechnik und Ausweitung des Parkraummanagements sowie Workshops mit Ludwigsburger Firmen zur Unterstützung beim betrieblichen Mobilitätsmanagement. Letztendlich entscheidet das RPS in enger Abstimmung mit dem Verkehrsministerium Ba-Wü im Rahmen des Luftreinhalteplanes über Fahrverbote.

# 8 Mobilität

## 8.5 Umweltfreundliche Mobilität

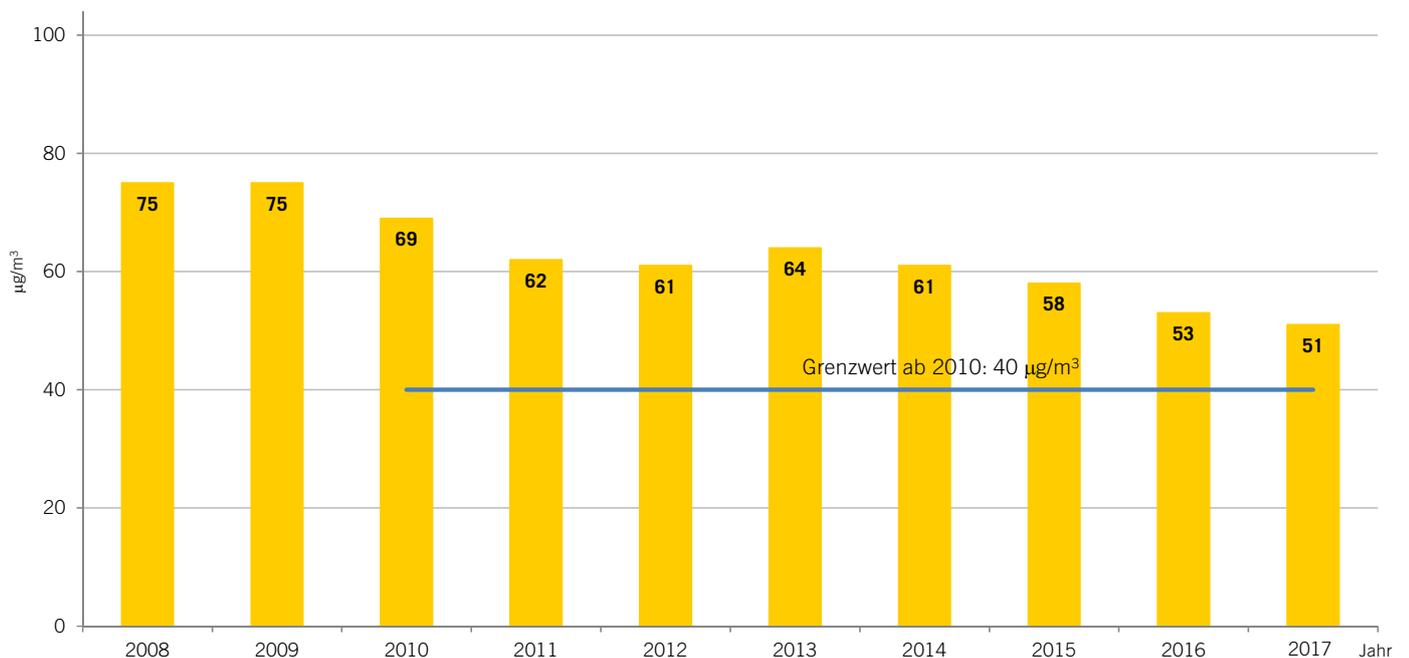
### Überschreitungstage der Stundengrenzwerte für Stickstoffdioxid (NO<sub>2</sub>)



Quelle: Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW)

Stichtag: 31.12.

### Überschreitungstage der Jahresmittelwerte für Stickstoffdioxid (NO<sub>2</sub>)



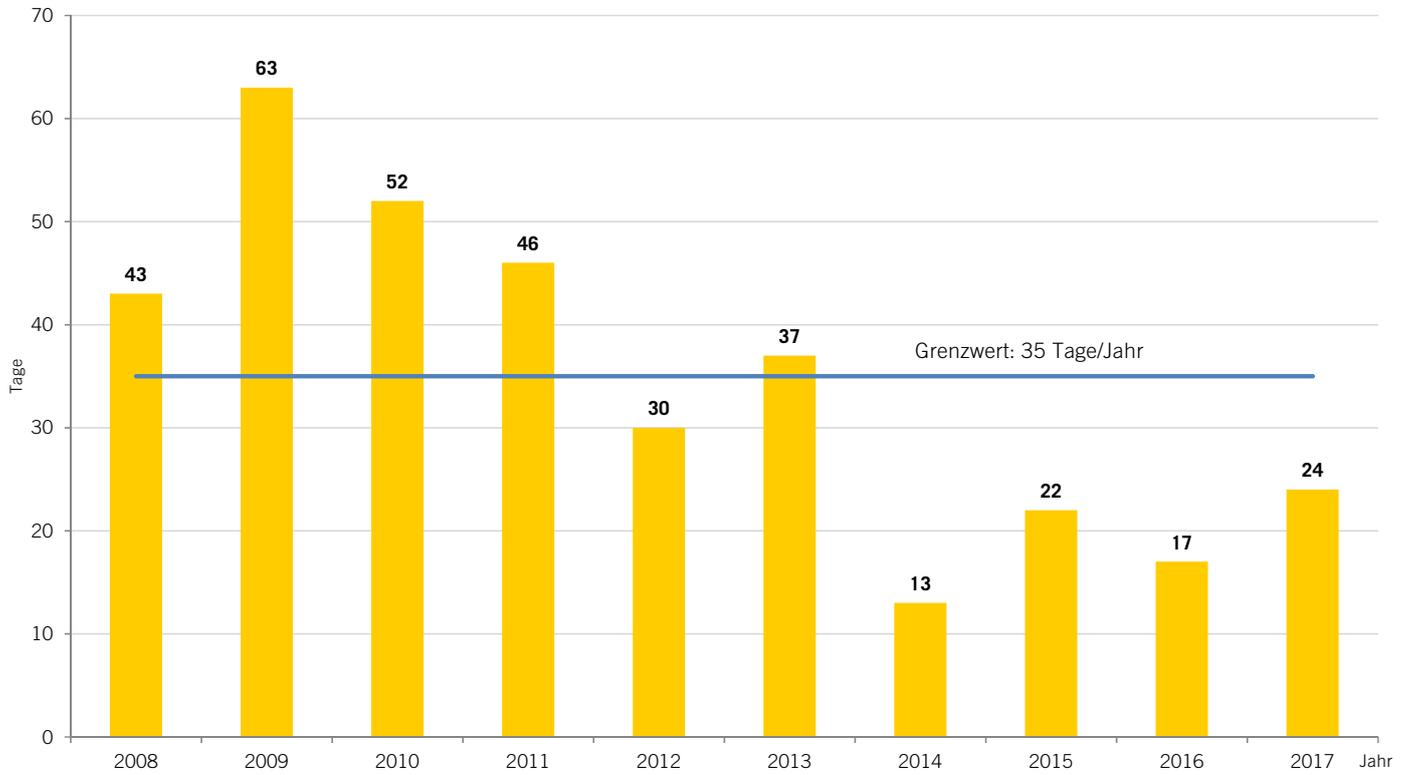
Quelle: Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW)

Stichtag: 31.12.

# 8 Mobilität

## 8.5 Umweltfreundliche Mobilität

### Überschreitungstage der Grenzwerte für Feinstaub (PM 10)



Quelle: Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW)

Stichtag: 31.12.

# 8 Mobilität

## 8.6 Qualität und Umfang des Radwegenetzes

### Erläuterung des Indikators

Der Indikator bewertet das 2014 beschlossene Wegenetz für den Radverkehr hinsichtlich Qualität und Streckenlänge. Dieses Netz vereinigt bestehende, ausbaubedürftige und neu zu bauende Radwegeverbindungen im Stadtgebiet, die bis zum Jahr 2025 umgesetzt werden sollen und stellt somit den Zielwertkorridor dar. Die Hauptrouten zwischen der Innenstadt und den Stadtteilen sowie zwischen den Stadtteilen untereinander werden abschnittsweise nach Länge und Qualitätsstufe kategorisiert. Die nachfolgende Abbildung zeigt die Hauptrouten des Radroutennetzes 2025 und eine Priorisierung der Umsetzung.

### Zielsetzung

Im Radroutenkonzept wird angestrebt, die in der Grafik dargestellten 10 Hauptradradrouten bis zum Jahr 2025 umzusetzen (Dunkelrot: Priorität 1, Orange: Priorität 2, Schwarz: Priorität 3). Streckenbezogene Detailbewertungen sind noch durchzuführen.

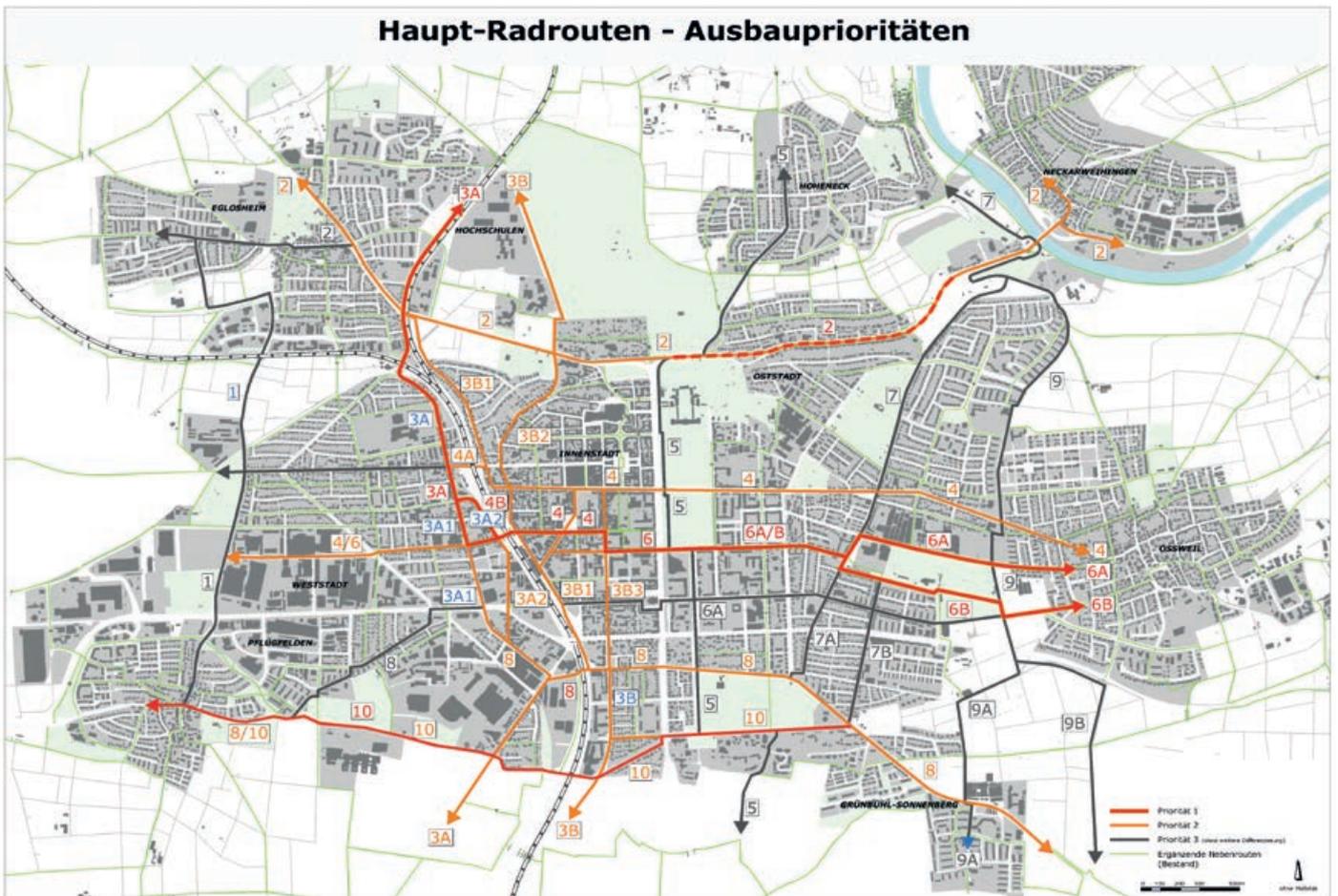
### Einflussfaktoren

Die Qualität des Radroutennetzes kann von der Stadt direkt durch bauliche und lenkende Maßnahmen beeinflusst werden. Ein somit lückenloses geeignetes Radroutennetz ist eine unabdingbare Voraussetzung für die intensive Radnutzung und damit der wesentlichste

Indikator. Neben einem schlüssigen Radroutennetz sind weitere Faktoren zur uneingeschränkten Radnutzung zu berücksichtigen, z. B. geeignete Abstellanlagen, erkennbare Wegweisung, kurze und attraktive Routenführungen, ergänzt um Zuwegungen zum Hauptroutennetz sowie ein positives städtisches Fahrradklima mit Akzeptanz in der Bevölkerung. Als erste Maßnahmenpakete wurden die Radwege in der Bottwartalstraße und der Marbacher Straße realisiert. Des Weiteren laufen Planungen für interkommunale Radschnellwege, z. B. Remseck - Waiblingen, nach Bietigheim-Bissingen und nach Kornwestheim.

### Entwicklung und Fazit

Im bisher aufgezeigten Radwegezielnetz 2010 wurden zahlreiche Verbindungen verbessert und bestehende Netzlücken geschlossen. Darauf aufbauend sollen mit dem neuen beschlossenen Radroutennetz 2025 Hauptradrouten ausgebaut und zusammenhängende Radrouten vernetzt werden, die alle Stadtteile untereinander und mit der Innenstadt verknüpfen. Die angestrebte Verdopplung des Radverkehrsanteils bei der Verkehrsmittelwahl wirkt sich ebenfalls positiv auf die Indikatoren Luftreinhaltung und Lärm aus. Für das Gesamtkonzept liegt noch keine abschließende Finanzierung vor, die Ausbauschritte werden jeweils einzeln mit dem Gemeinderat diskutiert und beschlossen.



Quelle: Stadt Ludwigsburg

## 8 Mobilität

### 8.7 Qualität der Wohngebieterserschließung und zeitliche Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem ÖPNV

#### Erläuterung des Indikators

Dargestellt werden die Einzugsbereiche der Einwohner der Stadt, die nach WS-Fahrplan in jeweils 15, 20 und 30 Minuten die Haltestelle Rathaus als zentralen Zielpunkt in der Innenstadt mit dem Bus einschließlich Fußwegen (jeweils 5 Minuten) erreichen können. Die schnelle Erreichbarkeit eines gewählten Ziels vor allem im Vergleich zum Kfz-Verkehr ist ein wesentliches Kriterium der Verkehrsmittelwahl. Dargestellt wird auch die Taktichte der einzelnen Buslinien, die in der Hauptverkehrszeit im 10/20, 20/30, 30/60 oder >60-Minutentakt verkehren. Datengrundlagen sind die Bevölkerungsverteilung im Einzugsbereich der Haltestellen (300m-Radius) und die jeweiligen Taktzeiten nach Fahrplan.

#### Zielsetzung

Ziel hierbei ist es, langfristig einen überwiegenden Teil der Einwohner unter 15 Minuten bis maximal 20 Minuten an die Innenstadt anzubinden, um die Erreichbarkeit der zentralen Innenstadt mit dem ÖPNV relativ zum Kfz-Verkehr zu verbessern. Damit soll die Verlagerung auf den ÖPNV unterstützt und eine möglichst gleichwertige Erschließung aller Stadtteile garantiert werden. Mit einer hohen Taktichte wird zusätzlich das Ziel verfolgt, Warte- und Umstiegszeiten zu verringern.

#### Einflussfaktoren

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten für eine Kommune, den städtischen Busverkehr zu beschleunigen. Dazu zählen Bevorrechtigungen an Signalanlagen, gesonderte Busspuren, Busschleusen, Fahrgastinformation in Echtzeit und Fahrbahnhaltestellen. Bei Eingriffen in Straßenraum und Signalanlagen sind Einzelprüfungen notwendig, da die Verbesserungsmaßnahmen oft im

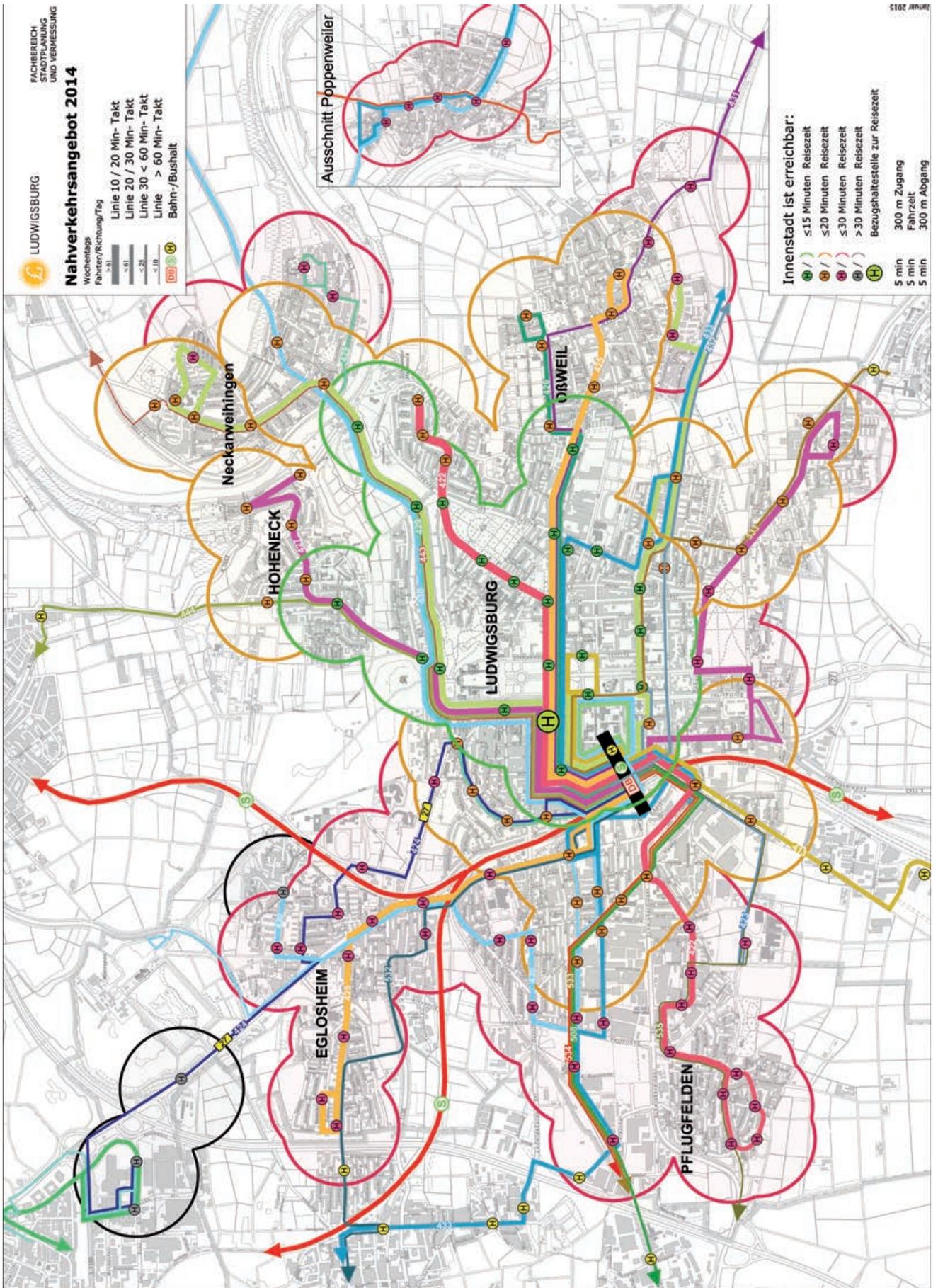
Konflikt mit den Ansprüchen weiterer Verkehrsteilnehmer stehen (z.B. Unterbrechung einer grünen Welle, längere Wartezeiten für Fußgänger und Radfahrer, Reduzierung von Fahrstreifen für den Kfz-Verkehr). Auch kann die Stadt mit dem jeweiligen Betreiber der Buslinien eine Erhöhung der Taktichte oder eine Linienverlängerung vereinbaren. Im Zuge der „Entwicklungsstrategie ÖPNV“ soll zudem ein BRT-System (BusRapidTransport) eingeführt werden, das - bei hohem Fahrgastkomfort - eine konsequente Bevorrechtigung auf der Ost-West-Achse vorsieht.

#### Entwicklung und Fazit

Die Auswertung für die Jahre 1997 bis 2017 zeigt, dass die Stadt Ludwigsburg auf einem guten Weg ist. In diesem Zeitraum erhöhte sich kontinuierlich die Zahl der Einwohner, die weniger als 20 Minuten bis zum Rathaus benötigen. Wichtig dabei ist, dass auch zukünftig besonderer Wert auf eine optimierte Taktichte, Komfort, Preisgestaltung (z.B. die Einführung eines Stadttickets), Pünktlichkeit und Imagepflege sowie auch beim ÖPNV der Aspekt auf umweltfreundliche Fahrzeuge gelegt wird. Die positive Entwicklung bei der Erreichbarkeit der Innenstadt ist der wesentliche Einflussfaktor für die immer steigenden Fahrgastzahlen. Daher ist es für Ludwigsburg weiterhin wichtig, die positive Tendenz auch bei der Erschließung weiterer Baugebiete beizubehalten und die gleichwertige Erschließung aller Stadtteile mit dem ÖPNV zu garantieren. Der gute ÖPNV-Anteil am Modal Split in Ludwigsburg ist nicht zuletzt auch auf die teilweise hohe Taktichte zurückzuführen, die einen wichtigen Standortfaktor für Wohnen und Arbeiten darstellt. Mit der Umsetzung der Doppelstrategie, soll der Umstieg auf den ÖPNV einen zusätzlichen Schub erfahren.

# 8 Mobilität

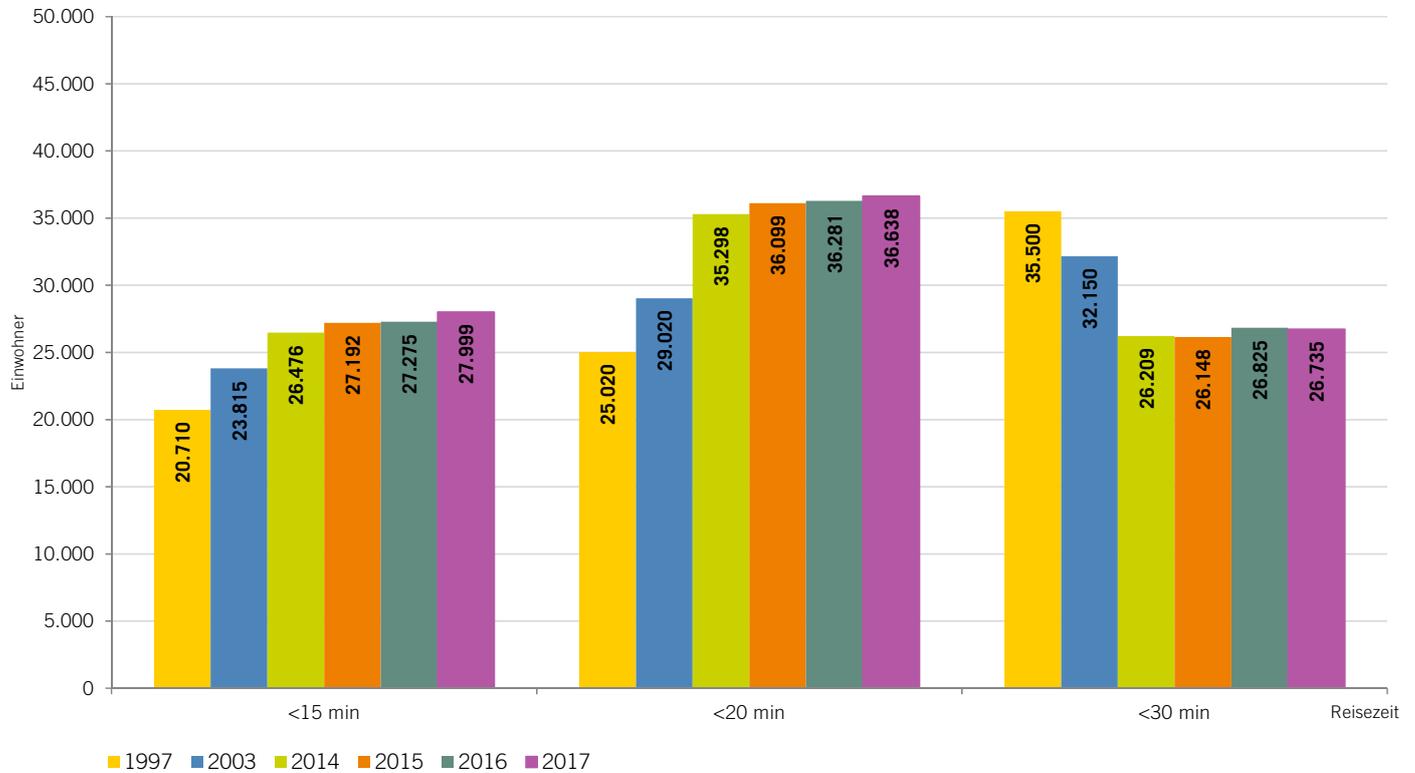
## 8.7 Qualität der Wohngebietserschließung und zeitliche Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem ÖPNV



# 8 Mobilität

## 8.7 Qualität der Wohngebieterschließung und zeitliche Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem ÖPNV

### Anzahl der Einwohner in 15min-, 20min- und 30min-Bereichen



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Stadtplanung und Vermessung

Stichtag: 31.12.

Zu diesem Thema siehe ausführlich im vorderen Teil über die Schwerpunktthemen der Zukunftskonferenz den Abschnitt „Nachhaltige Mobilität“ ab Seite 22.

# 8 Mobilität

## 8.8 Lärmbelastung durch Straße

### Erläuterung des Indikators

Der Indikator zeigt die Auswirkungen des Straßenlärms auf die Qualität der Wohngebiete. Berechnet wird die Zahl belasteter Einwohner und Flächen in gesundheitsschädlichen Lärmpegelbereichen über 45dB(A) nachts nach den Berechnungsmethoden der EU-Umgebungslärmrichtlinie. Die Daten werden seit 2008 alle 5 Jahre ermittelt. Die Betroffenheit der Bevölkerung wird statistisch vereinfacht ohne Einzelfallbetrachtung der konkreten Wohnungszuschnitte oder ggf. vorhandener Lärmschutzfenster berechnet (Außenlärmpegel). Grundlage sind unter anderem aktuelle Verkehrs-, Straßen-, Gebäude- und Geländedaten.

### Zielsetzung

Wesentliches Ziel ist eine schrittweise Minderung der Anzahl der Betroffenen, insbesondere die Unterschreitung der Auslösewerte der EU-Umgebungslärmrichtlinie (55dB(A) nachts). Auf Dauer wird angestrebt, auch die Planungsrichtwerte (45dB(A) nachts) für möglichst viele Betroffene im Sinn einer Gesundheitsvorsorge langfristig einzuhalten.

### Einflussfaktoren

Das Ausmaß der Lärmbelastung erfordert erhebliche Anstrengungen auf vielen Ebenen, z. B. flächenhafte Geschwindigkeitskonzepte, Lkw-Durchfahrtsverbote, Verkehrsverlagerungen oder die Optimierung von Signalanlagen. Solche Maßnahmen können Verkehrsverlagerungen zur Folge haben, so dass sie auch mit Nachbarkommunen abzustimmen sind. Die Maßnahmen müssen sorgfältig abgewogen werden, weil z. B. Geschwindigkeitsbegrenzungen auch den Busverkehr betreffen (Fahrplaneinhaltung) und z. B. für lärmoptimierten Asphalt (LoA) noch keine Langzeiterfahrungen zur Haltbarkeit vorliegen. Er wird aufgrund der Kosten zudem nur bei laufenden Sanierungen in längeren Streckenabschnitten eingebaut und entfaltet seine volle lärmmindernde Wirkung von bis zu 3 dB(A) nur in den Anfangsjahren. Der Einbau von LoA bei Tempo 50 bringt dabei den meisten lärmoptimierenden Effekt, während er bei Tempo 30 keine weiterreichenden lärmreduzierenden Wirkungen ent-

faltet. Weitgehend ungeachtet von der Öffentlichkeit wird seit Jahrzehnten dagegen der sehr haltbare Splitt-Mastix-Asphalt verbaut. Er erzielt bereits eine Lärmreduktion von ca. 1 bis 2 dB(A). Wirksame Lärmschutzwände sind innerorts nur unter bestimmten Voraussetzungen unterzubringen. Lärmschutzfenster helfen beim Schutz von Wohn- und Schlafräumen, schützen jedoch nicht die Außenbereiche. Durch bauliche Umgestaltung von Straßen oder Anpassung von Signalregelungen kann die Einhaltung der zulässigen Geschwindigkeiten unterstützt werden. Übergeordnete Konzepte einer nachhaltigen Mobilität (Rad- und Fußwegekonzept, Entwicklungsstrategie ÖPNV, Parkraummanagement, Elektromobilität usw.) ergänzen die Einzelmaßnahmen mit dem Ziel, auf Dauer den Umweltverbund und umweltfreundlichere Fahrzeuge auch im Hinblick auf die Luftreinhaltung zu fördern.

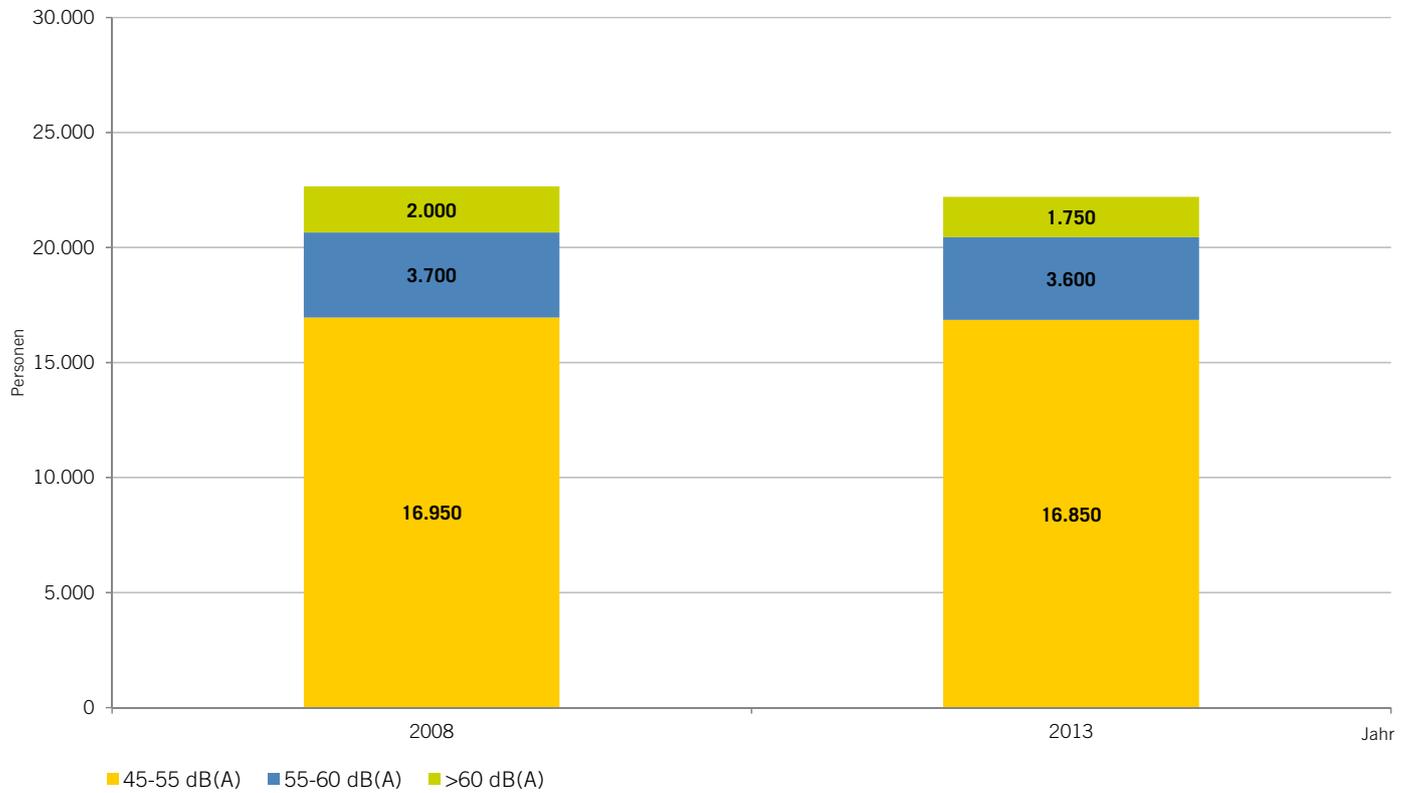
### Entwicklung und Fazit

Das Diagramm zeigt die Gesamtzahl der durch Straßenlärm belasteten und belästigten Personen. Vorrang haben dabei jene Bereiche, in denen häufig Werte über 55dB(A) nachts überschritten werden. Die bisherigen Minderungen wurden hauptsächlich durch Geschwindigkeitsbegrenzungen und den Einbau von Splitt-Mastix- oder lärmoptimiertem Asphalt erzielt. Um eine dauerhaft Absenkung von drei dB(A) zu erzielen, müsste z. B. mindestens die Verkehrsmenge halbiert werden oder die Geschwindigkeit von 50 auf 30km/h gesenkt werden. Aufgrund des Lärmniveaus im Hauptstraßennetz der Stadt würde die flächendeckende Einführung von Tempo 30 z. B. die Zahl sehr stark Betroffener (> 55dB(A) nachts) von ca. 2.000 auf ca. 1.000 halbieren. Viele Ansätze sind denkbar und in ihren Wirkungen abzuwägen. Denkbare Maßnahmen, ihre Abwägung und das dazu erforderliche Arbeitsprogramm sind dem Entwurf des Lärmaktionsplans zu entnehmen, der im Jahr 2015 verabschiedet wurde. Derzeit werden die Zahlen der Einwohnenden und Flächen in gesundheitsschädlichen Lärmpegelbereichen aktualisiert. Erste Ergebnisse für eine Fortschreibung des Lärmaktionsplans werden noch in der ersten Jahreshälfte 2018 erwartet.

# 8 Mobilität

## 8.8 Lärmbelastung durch Straße

### Anzahl der Personen, die nachts Lärm über 45 dB(A) ausgesetzt sind



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Stadtplanung und Vermessung

Stichtage: 31.12.2008, 02.07.2014

# 9 Bildung und Betreuung

## Leitsatz:

Für Kinder, Jugendliche und Familien ist Ludwigsburg ein attraktiver Lebensort. Ihnen wird unabhängig von Geschlecht, Nationalität, sozialer Herkunft und individuellen Voraussetzungen ermöglicht, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, chancengleich an der Gesellschaft teilzuhaben und eine Beschäftigungsfähigkeit zu erreichen.

## Strategische Ziele

1. Es werden zielgruppenorientiert und bedarfsgerecht Angebote zur Bildung und Betreuung stadtteilbezogen und leicht zugänglich vorgehalten. Diese sind miteinander vernetzt.
2. Kinder und Jugendliche und Eltern werden individuell entsprechend ihren Voraussetzungen und ihren Lebenssituationen gefördert; die Erziehungskompetenz der Eltern ist gestärkt.
3. Es gibt verbindliche Strukturen und Angebote, die lebenslanges Lernen ermöglichen und die Vernetzung sozialraumorientiert unterstützen.
4. Kinder, Jugendliche und Eltern werden bei der Weiterentwicklung von Bildung und Betreuung beteiligt.
5. Die Qualität der Einrichtungen wird kontinuierlich weiterentwickelt.
6. Vorhandene Bildungs- und Betreuungsangebote werden der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.
7. Die Planungen werden zeitnah und nutzerorientiert umgesetzt.



# 9 Bildung und Betreuung

## Bilanz

Ludwigsburg ist für Kinder, Jugendliche und Familien ein attraktiver Lebensort. Die Stadt Ludwigsburg verfügt über ein vielfältiges Bildungs- und Betreuungsangebot. Unabhängig von Geschlecht, Nationalität, sozialer Herkunft und individuellen Voraussetzungen wird es sowohl Familien als auch Kindern und Jugendlichen ermöglicht, chancengleich an der Gesellschaft teilzunehmen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und eine Beschäftigungsfähigkeit zu erreichen.

Die Attraktivität der Stadt Ludwigsburg für Familien wird auch in den Geburtenraten sichtbar. Drei Jahre in Folge lag die Rate der in der Stadt Ludwigsburg angemeldeten Neugeborenen bei über 1.000 Geburten/Jahr. Dies führt sowohl in den Kindertageseinrichtungen als auch in den Schulen zu weiteren Ausbaubedarfen für Betreuung und Unterricht. Neben dem Kinder- und Familienzentrum Poppenweiler, das seit 2015 besteht, befindet sich das neue Kinder- und Familienzentrum Neckarweiningen kurz vor der Eröffnung. Zudem wurden beispielsweise Baumaßnahmen im Kath. Kindergarten Sonnenhaus in Neckarweiningen umgesetzt. Auch die privatgewerblichen und privaten Träger haben ihre Einrichtungen stetig erweitert. Seit der letzten Zukunftskonferenz wurden zwei weitere Kindertagesstätten gegründet. Somit werden derzeit neun Kindertagesstätten betrieben.



Foto: Stadt Ludwigsburg/Fotografin Gerti Ginster-Hasse

Neben der Kinderbetreuung im Vorschulalter wächst auch die Nachfrage nach Plätzen in der Schulkindbetreuung stetig. Mittlerweile werden knapp 70 % aller Grundschul Kinder in der Schulkindbetreuung im Vorfeld oder im Nachgang zum Unterricht betreut.

Auch die Ludwigsburger Schullandschaft muss sich an die wachsende Kinderzahl anpassen. Umfangreiche Schulbauprojekte mit Erweiterungen und Sanierungen wurden in den letzten Jahren

in die Planungen aufgenommen. Die Sanierung des Goethegymnasiums erfolgt mit insgesamt 23 Mio. €. Mit dem Bildungszentrum West steht das größte Neubauprojekt der Stadt Ludwigsburg bevor. Neben der Grundsanierung des Bildungszentrums werden die dortigen Schulen modernisiert und ganztagsfähig weiterentwickelt. Die anstehenden Mehrbedarfe an Klassenräumen sind bei den Planungen berücksichtigt.

Die Eichendorffschule, die Friedensschule und die Schloßlesfeldschule wurden bzw. werden bereits erweitert. 2015 wurde die erste Gemeinschaftsschule in Ludwigsburg gegründet. Im Jahr 2017 folgte die Justinus-Kerner-Schule als zweite. Mit dem Neubau der Grundschule an der Fuchshofstraße wird der Mehrbedarf an Unterrichtsräumen für die Schulbezirke Oststadt, Oßweil und Schloßlesfeld aufgefangen und der steigenden Kinderzahl Rechnung getragen. Die Klassen der Oststadtschule am Berliner Platz werden in den Neubau mit aufgenommen.



Foto: Stadt Ludwigsburg/Fotografin Gerti Ginster-Hasse

2016 beschloss die Stadt Ludwigsburg, den Kinderschutzbund bei dem Programm „Willkommensbesuche bei Neugeborenen“ noch stärker zu unterstützen. Nach dem Bundeskinderschutzgesetz haben Eltern ein Anrecht auf Informationen zu unterschiedlichen Unterstützungsangeboten und zu Fragen der Kindesentwicklung. Die Stadt Ludwigsburg begrüßwünscht die Eltern von Neugeborenen in Form eines Bürgermeisterbriefes und weist auf die Möglichkeit eines persönlichen, einmaligen Familienbesuches hin. Erfahrene sozialpädagogische Fachkräfte des Kinderschutzbundes besuchen daraufhin auf Wunsch der Eltern die Familie und übergeben die „Hallo-Baby-Tasche“ mit Begrüßungsgeschenken für das Kind sowie umfangreichen Informationsmaterialien zu Familienbildungsangeboten vor Ort. Dieses präventive Gesprächsangebot in gewohntem Umfeld soll für die Eltern ein Wegbereiter im Sinne einer Vermittlungs- und Lotsenfunktion sein.

## 9 Bildung und Betreuung

Neben den Ausbau- und Erweiterungsaktivitäten liegt ein besonderer Fokus auf der Qualität der Bildungs- und Betreuungsarbeit. Mit der Entwicklung eines Handbuchs Qualitätsmanagement für die Verpflegung in städtischen Kindertageseinrichtungen und Schulen wurden nicht nur Standards umfassend zusammengefasst, das erarbeitete Kompendium ist zudem die Antwort auf die heutige Lebenswirklichkeit von Familien. Die Familien sind insbesondere aufgrund der Berufstätigkeit beider Elternteile auf eine hochwertige Ganztagsbetreuung angewiesen, die ebenfalls eine verbindliche Qualitätssicherung bei der Verpflegung beinhalten muss. Gesunde Ernährung und Nachhaltigkeit sind hierbei Leitmotive der Standards.

Bei einer im Jahr 2017 durchgeführten Elternumfrage wurden die Eltern nach ihren Erwartungen im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Bildungs- und Betreuungsangebote in den Kindertagesstätten sowie in den Schulen bis zur 8. Jahrgangsstufe befragt. Dabei wurden die Wünsche hinsichtlich der Betreuung und der Betreuungszeiten thematisiert. Aus den Ergebnissen konnten wertvolle Anregungen für die künftige Entwicklung der Betreuungs- und Bildungseinrichtungen gewonnen werden, die in die weiteren Planungen mit einfließen. Erfreulich war die hohe Zufriedenheit mit den derzeitigen Angeboten.



Foto: Stadt Ludwigsburg/Fotografin Gerti Ginster-Hasse

Im Jahr 2015 wurde der Grundstein für den Jugendgemeinderat gelegt. Eine von Jugendlichen gegründete Initiative, inspiriert von der Zukunftswerkstatt 2015, hat sich stark für die Gründung eines Jugendgemeinderats in Ludwigsburg eingesetzt. Das Engagement wurde von der Verwaltung aufgegriffen und mit der Initiative an einem Partizipationskonzept gearbeitet. Alle Fraktionen und Gruppen aus dem Gemeinderat benannten eine Patin oder einen Paten für den Jugendgemeinderat, die bereits bei der Entwicklung des Partizipationskonzepts mitwirkten. Mit der ersten Wahl im Frühjahr 2017 wurde das 21-köpfige Gremium gewählt. Das Partizipationskonzept für Ludwigsburg beruht auf drei Säulen: Jugendgemeinderat, Offene Beteiligung und Projektorientierte Beteiligung. Großer Wert wurde dabei auf das Motto „sowohl als auch“ gelegt, in dem die Bandbreite von Teilnah-

möglichkeiten für Jugendliche sichtbar wird. Im Rahmen des Partizipationskonzepts tagt der Jugendgemeinderat vier Mal im Jahr. Zwischen den Sitzungen gibt es einen strukturierten Austausch mit der Verwaltungsspitze. Einmal im Jahr tagt der Jugendgemeinderat zusammen mit dem Gemeinderat, um gemeinsame Themen direkt zu diskutieren. Zudem wird einmal im Jahr ein Jugendhearing einberufen, um die Anliegen der Ludwigsburger Jugend zu identifizieren, zu bündeln und zu bearbeiten. Diese Themen werden auch im Rahmen der Zukunftskonferenz in das Beteiligungskonzept der Stadt Ludwigsburg eingebettet.

Die Stadtbibliothek wurde im Tiefgeschoss um die ehemalige Fläche des Museums erweitert. Seit 2016 wurde insbesondere die Kinder- und Jugendbibliothek deutlich ausgebaut.

Konzeptionell wurde durch die Initiierung des „Wissenszentrums“, das durch gemeinsame Veranstaltungen, Projekte und Aktionen den Bereich der außerschulischen Bildung der Stadt mitprägt, die Vernetzung zwischen der Stadtbibliothek und der Volkshochschule (vhs) intensiviert. Dies zeigt sich beispielsweise im vhs-Programmheft, in dem eine gemeinsame Seite zu den Aktionen des „Wissenszentrums“ enthalten ist.

Unter neuer Leitung konzipierte die vhs ihr Programmheft grundlegend neu. Mit einem Semestermotto werden Fachbeiträge im Heft integriert, bewährte Veranstaltungen weiter entwickelt und zusätzliche Angebote aufgenommen. Die Bildsprache greift immer wieder Ludwigsburger Motive auf. Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigte sich umgehend. Ein Anstieg der Unterrichtseinheiten und der Anmeldezahlen bestätigt das Team der vhs darin, hier weitere Entwicklungen voranzubringen (siehe Indikatorenbericht).

Zusätzlich zu den generellen Bildungsfragen wurden in den letzten Jahren die Integrations- und Sprachkurse für Menschen mit Fluchthintergrund stark ausgebaut.

Hinsichtlich der Integration junger Menschen mit Fluchterfahrung sei das Projekt „Connect“ genannt, ein offenes Freizeitangebot für junge Geflüchtete. Im Bereich der frühkindlichen Bildung werden in den Kindertageseinrichtungen die Mitarbeitenden geschult und sensibilisiert, unter anderem durch das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“. Im Rahmen dieses Programms werden Qualifizierungen für pädagogisches Fachpersonal angeboten und Familien mit Fluchterfahrung durch verschiedene Beratungs- und Begegnungsangebote an das deutsche Kinderbetreuungssystem herangeführt. Aufgrund der großen Gemeinschaftsunterkunft in Grünbühl-Sonnenberg lag die Anzahl der geflüchteten Familien mit Kindern dort temporär deutlich höher als in anderen Stadtteilen. Für die Zeit bis zur Schließung der Gemeinschaftsunterkunft richtete das Kinder- und Familienzentrum Grünbühl-Sonnenberg eine Kleingruppe ein, die den Kindern nachmittags zur Verfügung stand.

## 9 Bildung und Betreuung



Foto: Stadt Ludwigsburg/Fotografin Gerti Ginster-Hasse

### Ausblick:

Viele Maßnahmen wurden bereits eingeleitet, um die steigenden Bevölkerungsentwicklung sowie insbesondere das Anwachsen der jungen Bevölkerungsgruppen erfolgreich zu gestalten. Jetzt müssen Anstrengungen folgen. Der weitere Ausbau von Betreuungsplätzen bei Kindertageseinrichtungen steht dabei klar im Fokus.



Foto: Stadt Ludwigsburg/Fotografin Gerti Ginster-Hasse

Gleichzeitig muss die Gewinnung von Fachkräften für die Kindertageseinrichtungen sowie für die Betreuungseinrichtungen in den Schulen noch stärker forciert werden. Dies kann nur dann erfolgreich gelingen, wenn die Rahmenbedingungen für Fachkräfte stimmen, eine hervorragende pädagogische Qualität in den Einrichtungen gefordert und gefördert wird, wenn Wohnraum für Mitarbeitende zur Verfügung steht und wenn Gestaltungsmöglichkeiten für Mitarbeitende sowie eine Zukunftsfähigkeit der Betreuung gegeben ist.

Ein Fokus der Zukunftskonferenz liegt auf der Digitalisierung. Diese hält ebenfalls Einzug in die Bildungsarbeit. Wie wird sich Unterricht zukünftig verändern? Welche technischen Voraussetzungen müssen dafür geschaffen werden? Im Bereich Schule wurde bereits eine Medienoffensive für Ludwigsburg aufgelegt. Im „Wissenszentrum“ wird medienpädagogisch immer intensiver zusammengearbeitet. Auch in Kindertageseinrichtungen und der Schulkindbetreuung finden pädagogische Kräfte die Anforderung an papierlose Dokumentationen vor. Jugendliche gelten als „digital natives“: Was heißt das für unsere Weiterbildungsbedarfe in der Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit und welche Angebote müssen hier künftig entwickelt werden?

Es stellen sich die Fragen, welche Konsequenzen aus der Digitalisierung für die Gesellschaft zu erwarten sind und wie Bildungseinrichtungen hierauf reagieren sollen. Die nächsten Jahre werden mit Sicherheit spannende Aufgabenfelder und Entwicklungsbereiche ermöglichen.

Renate Schmetz  
(Fachbereichsleitung Bildung und Familie)

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.1 Versorgungsquote 0 bis 6,5 Jahre

### Erläuterung des Indikators

Die Versorgungsquote gibt an, wie hoch der Anteil der Kinder ist, die einen Betreuungsplatz haben. In die Versorgungsquote der 0- bis 3-Jährigen werden Kindertageseinrichtungen, die Kindertagespflege und Kindernester einbezogen. Die Versorgungsquote der 3- bis 6,5-Jährigen umfasst die Plätze in institutionellen Einrichtungen.

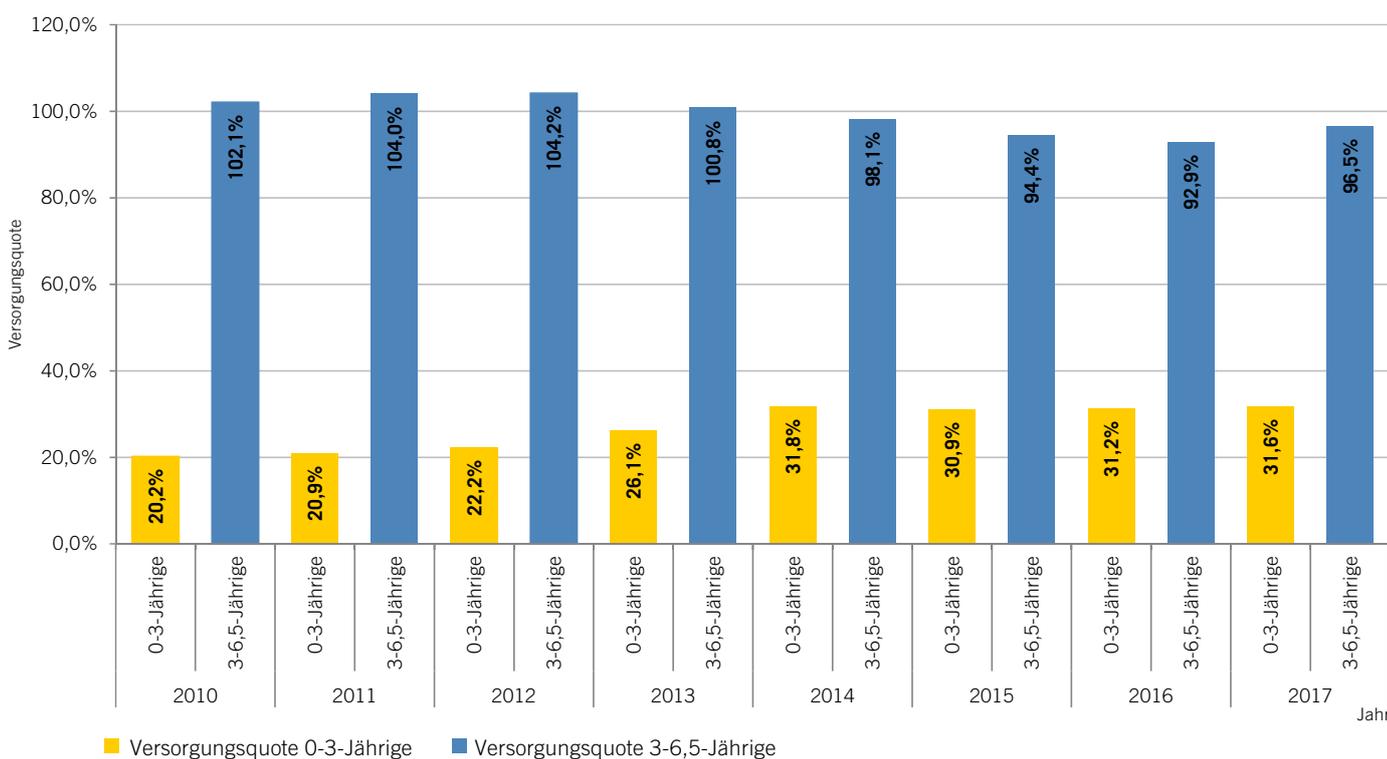
### Zielsetzung

Die angestrebte Versorgungsquote der 0- bis 3-Jährigen liegt im Jahr 2018 bei 40%. Die angestrebte Versorgungsquote für Kinder ab 3 Jahren liegt bei 102%. Durch eine hohe Anzahl an Kindern aus anderen Kommunen müssen mehr Plätze vorgehalten werden als Kinder dieser Altersgruppe in der Stadt Ludwigsburg leben.

### Entwicklung und Fazit

Seit 01. August 2013 besteht ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder unter 3 Jahren. Es wurden daher vermehrt Plätze in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege geschaffen. Die Anzahl versorgter Kinder unter 3 Jahren stieg im Zeitraum 2012 bis 2017 kontinuierlich an (Zuwachs um ca. 50%). Durch den gezielten Ausbau der Kleinkindbetreuung und den Ausbau der Ganztagesbetreuung hat die Anzahl der Plätze für Kindergartenkinder in institutionellen Einrichtungen leicht abgenommen. Die demographische Entwicklung der Bevölkerung in Ludwigsburg steigt signifikant. Weitere Bevölkerungszuwächse sind absehbar. Aufgrund steigender Kinderzahlen werden große Anstrengungen nötig sein, um die angestrebten Versorgungsquoten zu erreichen.

### Versorgungsquote der 0- bis 3-Jährigen plus Kindertagespflege und der 3- bis 6,5-Jährigen



Quelle: Einwohnerwesen Stadt Ludwigsburg

Stichtag: 31.12.

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.2 Besuchsdauer in Kindertageseinrichtungen

### Erläuterung des Indikators

Durch die frühe Förderung in Kindertageseinrichtungen wird der Bildungserfolg nachhaltig gefördert und ein wichtiger Beitrag zur Chancengerechtigkeit geleistet. Daher sollen möglichst alle Kinder mindestens 3 Jahre gefördert werden. Erhoben wird die Zeitdauer des Besuchs in einer Kindertageseinrichtung. Gemessen wird dies durch eine Befragung bei der Einschulung.

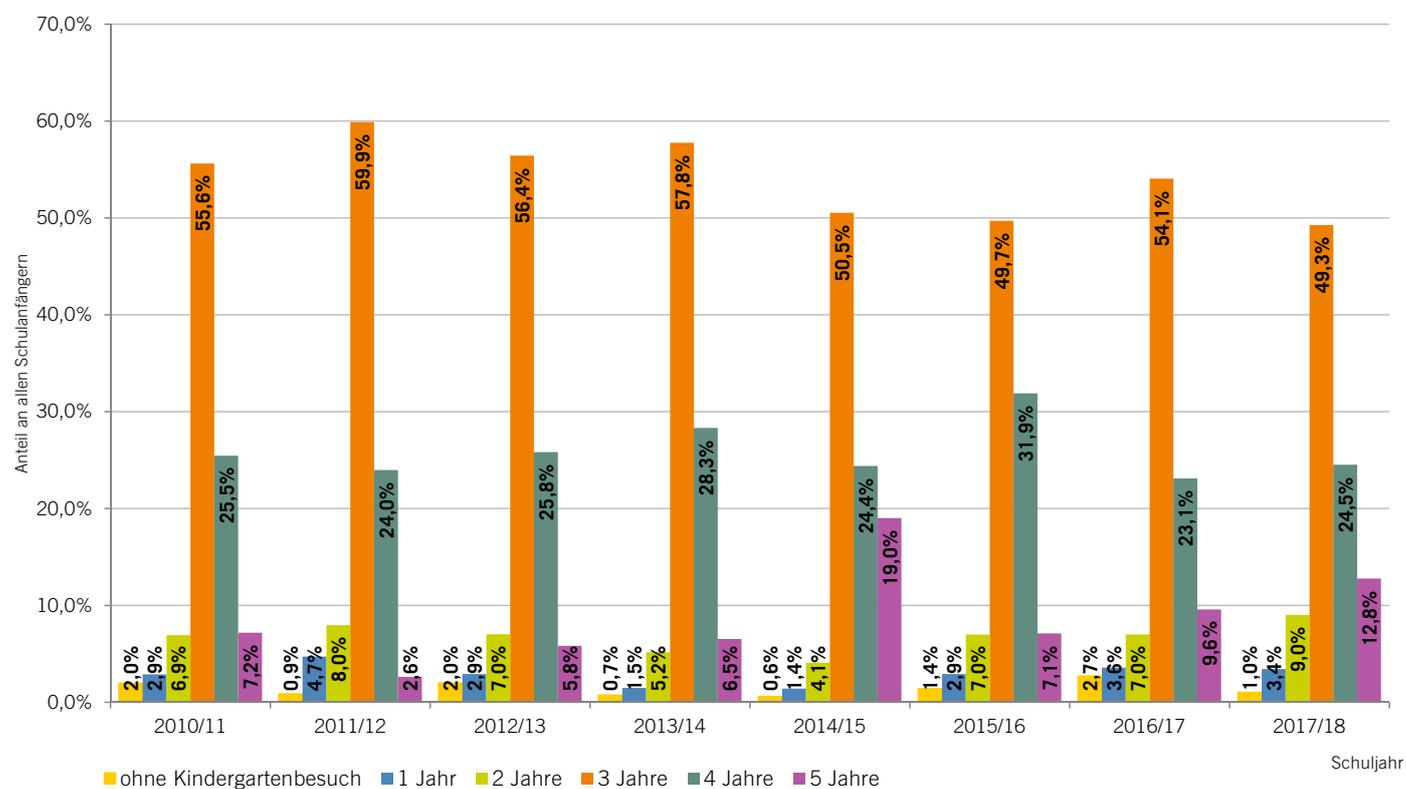
### Entwicklung und Fazit

Die Zielsetzung der durchschnittlichen Verweildauer in Kindertageseinrichtungen entwickelt sich rückläufig. Dieses ist auf die derzeit angespannten Versorgungsquoten der Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren und ab 3 Jahren zurückzuführen. Erst bei einem adäquaten Ausbau der Plätze ist eine Realisierung des Ziels realistisch.

### Zielsetzung

Der angestrebte Zielwert liegt bei 100%, das heißt, alle Kinder sollen mindestens 3 Jahre eine Kindertageseinrichtung besuchen.

### Besuchsdauer in Kindertageseinrichtungen



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung und Familie

Stichtag: März

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.3 Entwicklung der Sprachkompetenz

### Erläuterung des Indikators

Erhoben wird die Entwicklung der durchschnittlichen Sprachkompetenz der Gruppe der 4-Jährigen und der Gruppe der 5-Jährigen mit und ohne Migrationshintergrund in 2009 bis 2017. Die Daten basieren auf den Ergebnissen der Sprachbeobachtungsverfahren Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und Seldak (Sprachverhalten und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern). Die quantitative Auswertung der Beobachtungen der Erzieher/innen mündet in eine Bewertung in Form einer Einteilung in Stufen von 1-6, wobei Stufe 1 die höchste Kompetenz und Stufe 6 die niedrigste Kompetenz im sprachlichen Bereich widerspiegelt. Stufe 1: die obersten 10% --> optimale Sprachentwicklung. Stufe 2: die nächsten 20% --> sehr gute Sprachentwicklung. Stufe 3: die nächsten 20% --> gute Sprachentwicklung. Stufe 4: die nächsten 20% --> Warnstufe/Förderbedarf nach Ermessen. Stufe 5: die nächsten 20% --> Förderbedarf. Stufe 6: die untersten 10% --> intensiver Förderbedarf.

### Zielsetzung

Projektziel in der Sprachförderung ist die Verbesserung der Sprachkompetenzen der Kinder in den Ludwigsburger Kindertageseinrichtungen.

### Einflussfaktoren

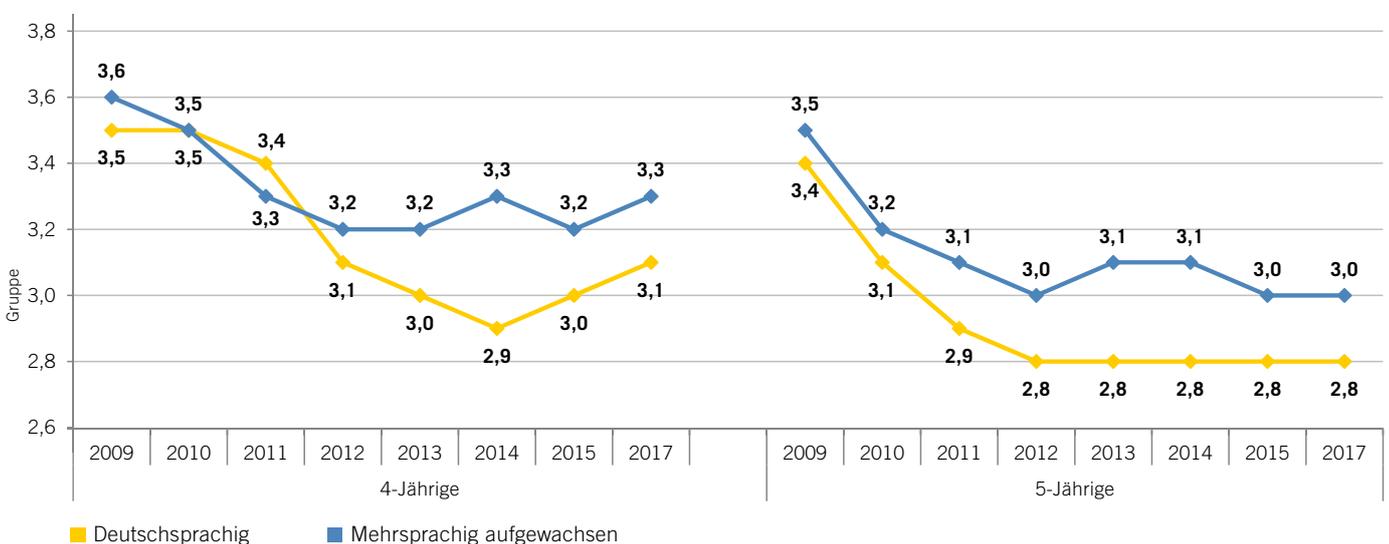
Seit 2009 wird das Ludwigsburger Modell „Sprache bilden und fördern“ in allen Kindertageseinrichtungen des Stadtbereichs Ludwigsburg umgesetzt. Im Zentrum des Bildungsprojekts steht dabei die Idee einer in den Einrichtungsalltag integrierten Sprachförderung, anstelle einer bis zu diesem Zeitpunkt üblichen, rein

additiven Sprachförderung. Dafür wurden in den Kindertageseinrichtungen mit einem Sprachförderbedarf ab 30% zusätzliche Personalstellenanteile geschaffen. Die Personalerhöhung dient dem Zweck, dass alle Erzieher/innen auf mehr zeitliche Ressourcen zurückgreifen können, um sprachförderliche Potenziale von Situationen zu erkennen und zu nutzen. Die Kinder werden in ihrem Sprachverhalten kontinuierlich beobachtet, um ihre Entwicklung zu dokumentieren und zu begleiten. Um nicht nur die zeitlichen Ressourcen für die Sprachförderung zu erhöhen, sondern auch die Qualität der Angebote zu steigern, werden an der PH Ludwigsburg Multiplikatoren im sprachpädagogischen Bereich weitergebildet.

### Entwicklung und Fazit

Seit 2009 wird das Ludwigsburger Modell „Sprache bilden und fördern“ in allen Kindertageseinrichtungen des Stadtbereichs Ludwigsburg umgesetzt. Im Zentrum des Bildungsprojekts steht dabei die Idee einer in den Einrichtungsalltag integrierten Sprachförderung, anstelle einer bis zu diesem Zeitpunkt üblichen, rein additiven Sprachförderung. Dafür wurden in den Kindertageseinrichtungen mit einem Sprachförderbedarf ab 30% zusätzliche Personalstellenanteile geschaffen. Die Personalerhöhung dient dem Zweck, dass alle Erzieher/innen auf mehr zeitliche Ressourcen zurückgreifen können, um sprachförderliche Potenziale von Situationen zu erkennen und zu nutzen. Die Kinder werden in ihrem Sprachverhalten kontinuierlich beobachtet, um ihre Entwicklung zu dokumentieren und zu begleiten. Um nicht nur die zeitlichen Ressourcen für die Sprachförderung zu erhöhen, sondern auch die Qualität der Angebote zu steigern, werden an der PH Ludwigsburg Multiplikatoren im sprachpädagogischen Bereich weitergebildet.

### Entwicklung der Sprachkompetenz



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung und Familie

Stichtag: Mai

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.4 Jugendbegleiter-Programm

### Erläuterung des Indikators

2006 wurde das Jugendbegleiter-Programm an Schulen in Baden-Württemberg mit dem Ziel eingeführt, die Eltern bei der Bildung, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder durch die ganze Gesellschaft zu unterstützen. Qualifiziertes Ehrenamt, z. B. von Vereinen, Verbänden, Kirchen und Bürgerinnen und Bürgern, soll durch das Jugendbegleiter-Programm in die Ganztagsbetreuung der Schulen integriert werden. Die am Programm teilnehmenden Schulen erhalten für die Umsetzung ein Budget für Aufwandsentschädigungen, Sachkosten, Kooperations- und Fortbildungskosten. Die Stadt unterstützt die Schulen mit einem Zuschuss. Erhoben werden die Anzahl der teilnehmenden Schulen, die Art und Anzahl der Angebote sowie die Anzahl der an den Schulen tätigen Jugendbegleiter.

### Zielsetzung

Das Engagement von Jugendbegleitern führt zur gewünschten Öffnung der Schulen gegenüber dem Umfeld. Schulen und Gesellschaft wirken zusammen. Es werden außerunterrichtliche Bildungs- und Betreuungsangebote in vielfältiger Weise realisiert.

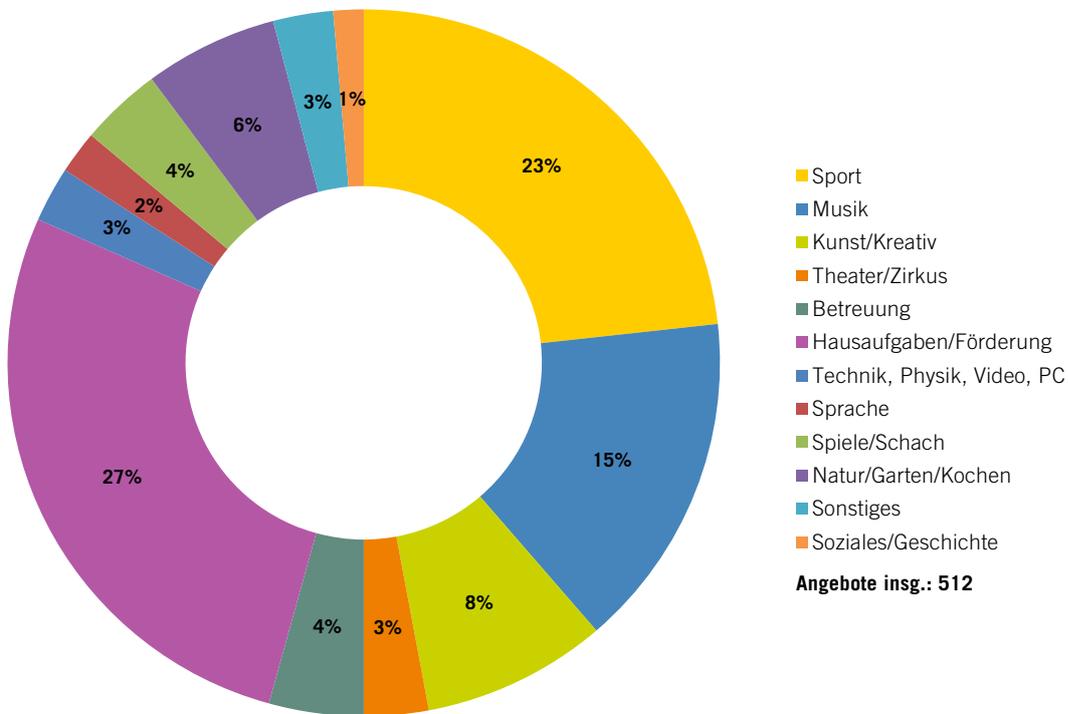
### Entwicklung und Fazit

Alle 23 Ludwigsburger Schulen nehmen seit dem Schuljahr 2012/2013 am Jugendbegleiter-Programm teil. Im Schuljahr 2016/17 sind es 358 Jugendbegleiter. Die Zahl der Angebote ist seit der Einführung kontinuierlich gestiegen. Es engagieren sich eine große Anzahl von Vereinen, Institutionen sowie Bürgerinnen und Bürger. Die Angebote an den Schulen sind vielfältig. Das Jugendbegleiter-Programm ist fest in den Schulen etabliert. Nach der stetigen Angebotssteigerung in den letzten Jahren werden sich die Zahlen voraussichtlich nur leicht gegenüber dem Vorjahr erhöhen.

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.4 Jugendbegleiter-Programm

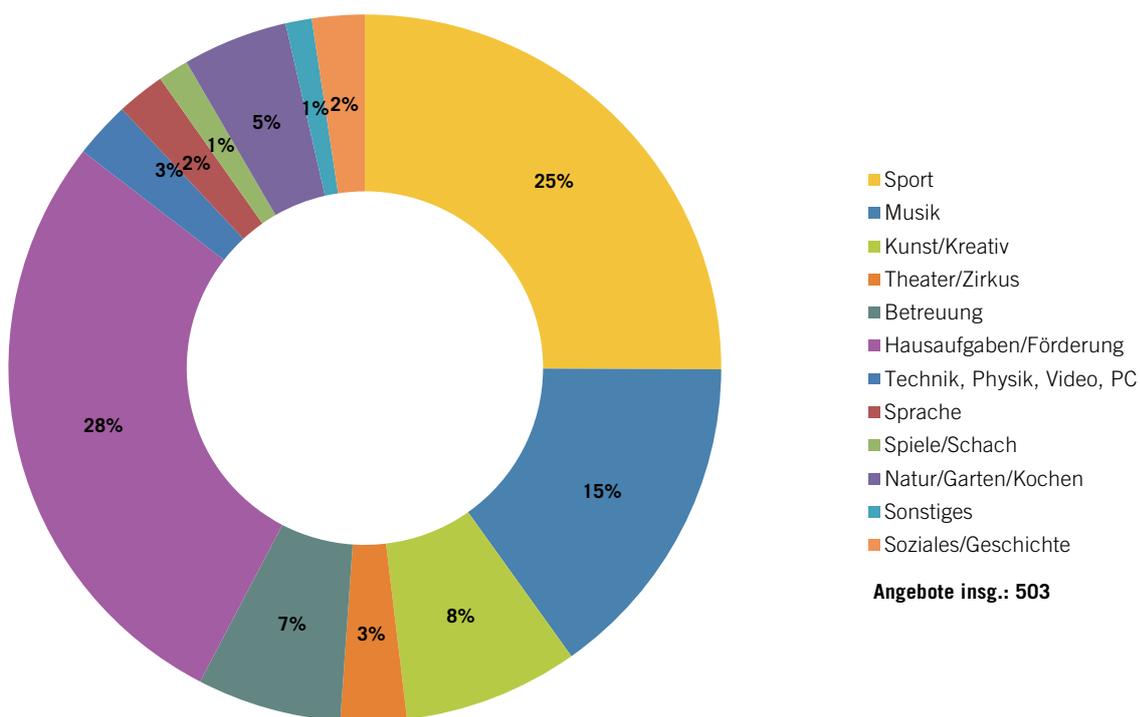
### Jugendbegleiter-Programm 2016/2017



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung und Familie

Stichtag: 31.12.2016

### Jugendbegleiterprogramm 2017/2018



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung und Familie

Stichtag: 31.12.2017

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.5 Übergangsquoten auf weiterführende Schulen

### Erläuterung des Indikators

Mit diesem Indikator lässt sich die Nachfrage der unterschiedlichen Schulformen darstellen. Insbesondere die Entwicklung des Wahlverhaltens der Eltern als auch die Auslastung der einzelnen Schulformen lassen sich gut nachverfolgen. Dargestellt wird der Anteil der Kinder des jeweiligen Jahrgangs, der von der Grundschule auf die Hauptschule bzw. Werkrealschule, die Realschule, die Gemeinschaftsschule und das Gymnasium wechselt.

### Zielsetzung

Die Übergangsquote ist ein beobachtender Indikator ohne eigenen Zielwert. Ziel ist es jedoch, die Chancengerechtigkeit durch eine Annäherung der Übergangsquoten zu verbessern.

### Entwicklung und Fazit

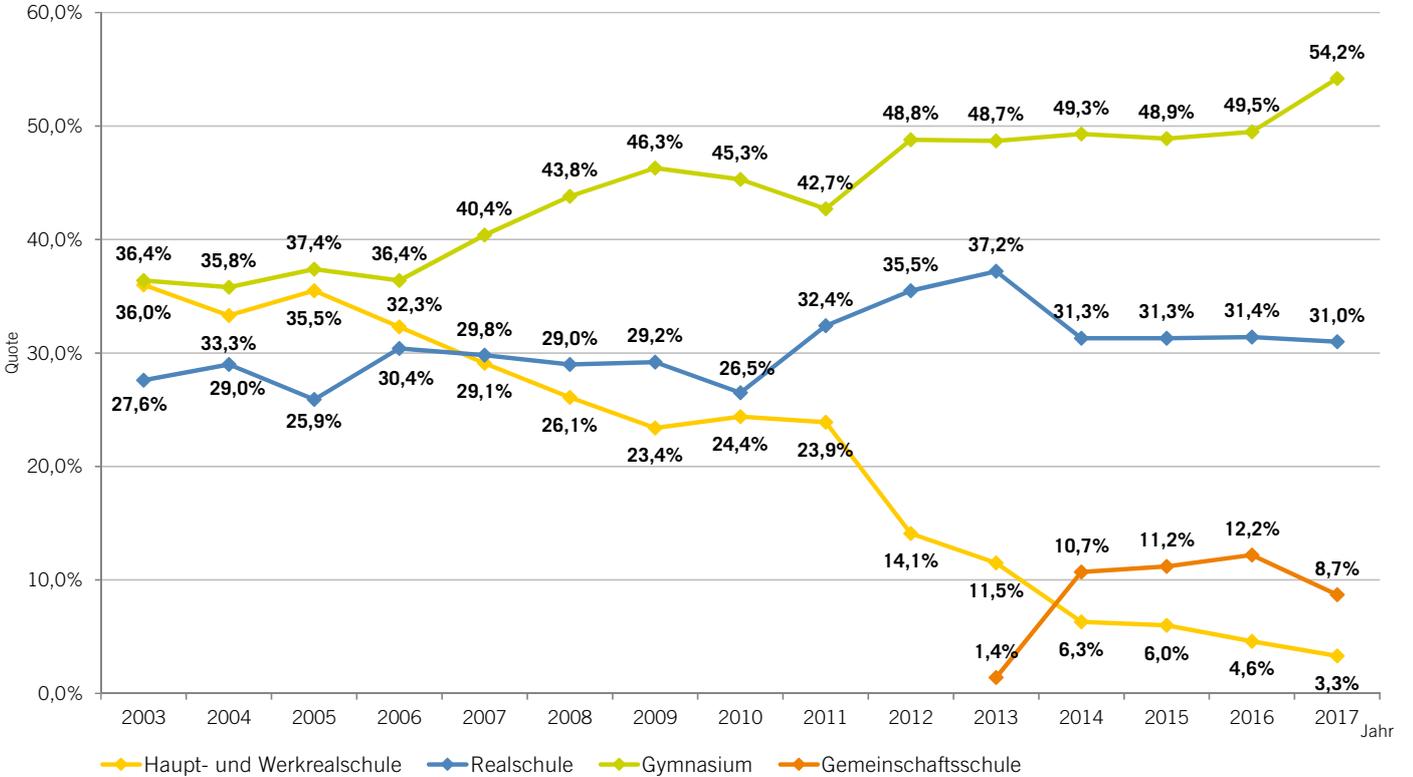
Nach dem Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung bleibt festzuhalten, dass die Werkrealschulen auch weiterhin deutlich an Schülern verlieren. Der Trend geht eindeutig Richtung Gymnasium. Abzuwarten bleibt, wie sich das Elternwahlverhalten im Bereich der Realschulen und der Gemeinschaftsschulen im Gesamtbild etabliert. Von unserer Seite aus ist daher auch weiterhin das Ziel, alle Schulformen möglichst attraktiv

auszugestalten und die bestmöglichen Rahmenbedingungen für die Umsetzung der jeweiligen pädagogischen Schwerpunkte und Konzepte zu schaffen. In Ludwigsburg ist es gelungen, den Übergang in allen Schulen zu steigern und auf hohem Niveau stabil zu halten. Durch vielseitige Maßnahmen konnte die Bildungsgerechtigkeit verbessert werden. Zur Darstellung signifikanter Merkmale wird im Folgenden die Übergangsquote auf die Gymnasien näher fokussiert. Aus der Darstellung ist erkennbar, dass die Übergangsquoten auf die Gymnasien gestiegen sind, sich aber auch stadtweit stärker angeglichen haben. Am Beispiel der Grundschulen Anton-Bruckner-Schule, Eichendorffschule und der Schubartschule ist zu erkennen, dass diese Schulen mit einer deutlichen Steigerung im Vergleich zu 2007 stark aufgeholt und sich den anderen Schulen deutlich genähert haben. Schulen, die bereits auf einem hohen Niveau waren, konnten dieses halten. Die einzige Ausnahme bildet die Hirschbergschule, von der 2017 viele Kinder auf die Werkrealschule gewechselt sind. Im Durchschnitt ist die Übergangsquote auf die Gymnasien in den vergangenen zehn Jahren um ca. 14% gestiegen. Eine Bildungsbiografie der Ludwigsburger Kinder wird daher nicht mehr so stark durch den Ort des Heranwachsens bestimmt.

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.5 Übergangsquoten auf weiterführende Schulen

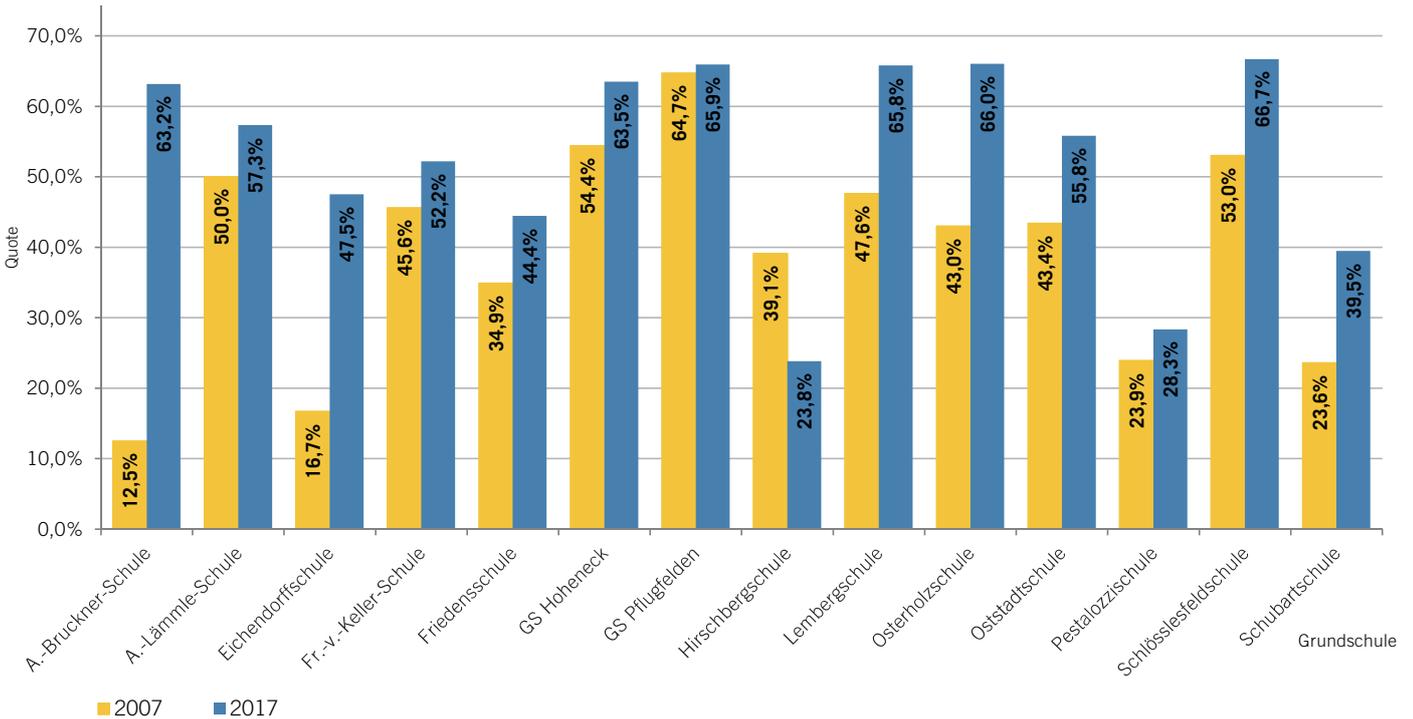
### Übergangsquote von der Grundschule auf weiterführende Schulen



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung und Familie

Stichtag: Oktober

### Übergangsquote von Grundschulen auf Gymnasien 2007 und 2017



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung und Familie

Stichtag: Oktober

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.6 Schulabgänger ohne Schulabschluss

### Erläuterung des Indikators

Die Stadt Ludwigsburg unterstützt durch zusätzliche Angebote den Bildungsauftrag unserer Schulen. So ergänzen zusätzliche Sprachförderangebote und musische Förderung eine gut ausgebauten Betreuungslandschaft. Auch eine gute Ausstattung der Schulen soll möglichst vielen Schülerinnen und Schülern einen Abschluss ermöglichen. Gleichzeitig zeigt dieser Indikator auch die Bildungserfolge der Schulen auf. Dargestellt wird die Anzahl der Schulabgänger ohne Schulabschluss bezogen auf die Schulabgänger eines Jahrgangs insgesamt.

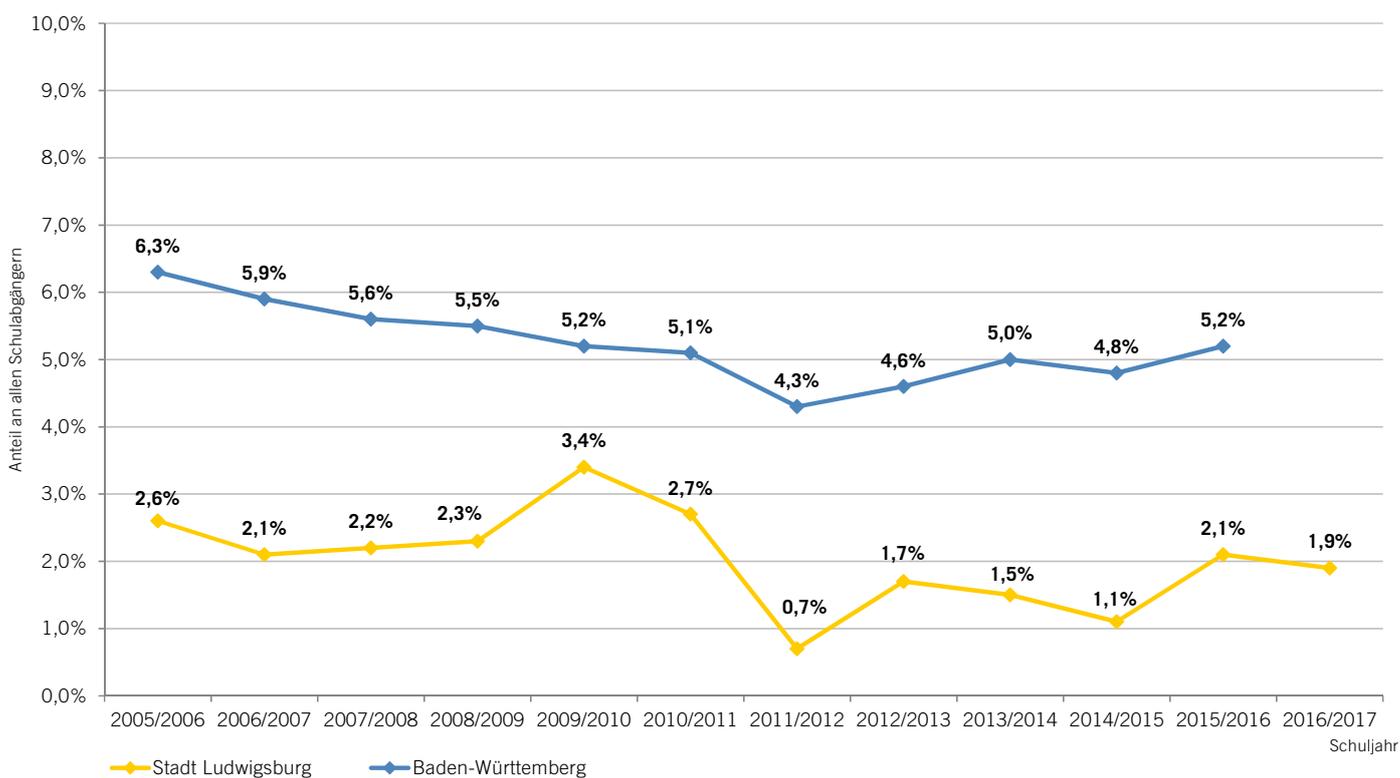
### Zielsetzung

Der Indikator Schulabgänger ohne Schulabschluss ist beobachtend. Ziel ist jedoch eine deutliche Unterschreitung des Landesdurchschnitts.

### Entwicklung und Fazit

Auch in diesem Jahr liegt die Stadt Ludwigsburg voraussichtlich wieder deutlich unter dem Landesdurchschnitt für Baden-Württemberg. Hier zeigt sich die wirksame Bildungsarbeit an den städtischen Schulen. Das Ziel ist, durch eine weitere Optimierung der Rahmenbedingungen an Ludwigsburger Schulen, allen Schülerinnen und Schülern einen Abschluss zu ermöglichen. Mit dem Angebot der VHS Ludwigsburg durch Vorbereitungskurse zur Schulfremdenprüfung zum Hauptschulabschluss bekommen Realschüler, Werkrealschüler, Gemeinschaftsschüler und Gymnasiasten, die die Schule nach der 9. Klasse verlassen müssen, eine Chance auf einen nachträglichen Abschluss. Auch die Angebote der Abendrealschule sorgen dafür, dass einmal unterbrochene Bildungsbiographien wieder aufgegriffen werden können.

### Schulabgänger ohne Schulabschluss



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung und Familie, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stichtag: Oktober

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.7 Benutzerstruktur der Stadtbibliothek

### Erläuterung des Indikators

Eine Analyse nach dem SINUS-Milieumodell zu den Ludwigsburger Bibliotheksnutzern. Im Rahmen des Städtenetzwerks, einem Verbund zur Stadtentwicklung von bundesweit 16 Städten, wurde untersucht, welche sozialen Milieus die Stadtbibliothek nutzen. Es wurden 2012 rund 11.500 anonymisierte Adressen von aktiven Bibliotheksnutzern mit Wohnsitz in Ludwigsburg analysiert und gesellschaftlichen Milieus zugeordnet. Ludwigsburg ist damit eine der ganz wenigen Bibliotheken in Deutschland, die über derartige Daten verfügt, da die mit einer Analyse verbundenen Kosten hoch sind. Derzeit gibt es keine Indizien, die darauf hindeuten, dass die Ergebnisse von 2012 heute nicht mehr gelten sollten. Verglichen wurde der Anteil der Milieus an der Ludwigsburger Wohnbevölkerung mit den Milieuanteilen der Medienentleiher eines Jahres. Erhoben wird die Zahl der Personen, für die entliehen wurde, unterteilt nach Altersgruppen. Die Darstellung der unterschiedlichen Bibliotheksnutzer erfolgt nach dem SINUS-Milieumodell.

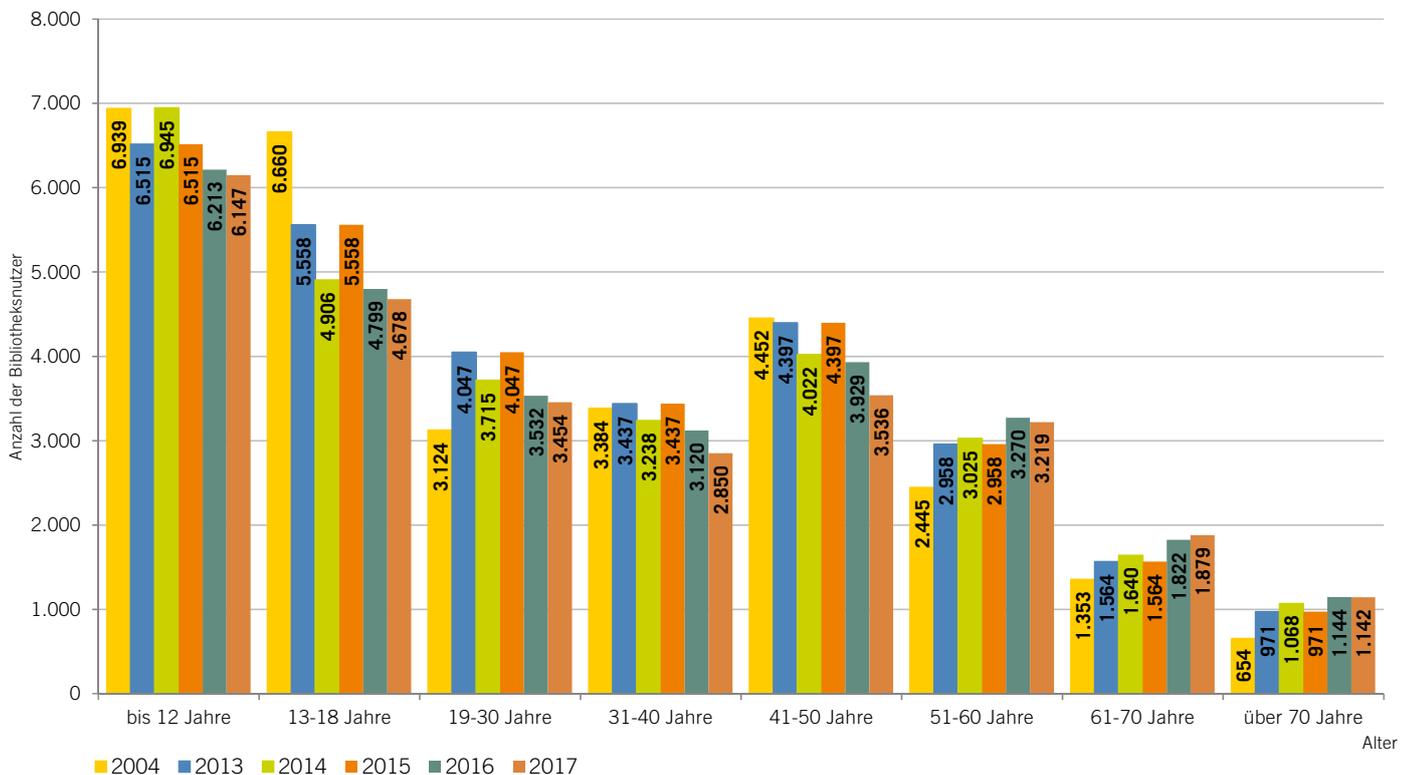
### Zielsetzung

Die Benutzerstruktur ist ein beobachtender Indikator ohne eigenen Zielwert.

### Entwicklung und Fazit

43% aller Bibliotheksbenutzer sind unter 20 Jahre alt. Mit 369.842 Besuchern ist die Stadtbibliothek eine der meist besuchten Einrichtungen der Stadt. Das sind beste Voraussetzungen für die erfolgreiche Vermittlung von kultureller Bildung, Medienerziehung, Leseförderung und der Förderung von Bildung und Weiterbildung. Die Stadtbibliothek erreicht alle Milieus in Ludwigsburg, mit wenigen Abweichungen sogar etwa in dem Verhältnis, das diese Milieugruppe in der Bevölkerung hat. Überdurchschnittlich sind Leitmilieus mit höherem Einkommen vertreten, leicht unterdurchschnittlich die bürgerliche Mitte, unterrepräsentiert ist das sog. traditionelle Milieu (Rentnergeneration, traditionelles Arbeitermilieu). Bemerkenswert gut sind auch Milieus mit niedrigerem Einkommen und niedrigerem Bildungsstand vertreten. Jeder vierte Bibliotheksnutzer (26,1%) kommt aus einem Milieu (Prekäre, Konsum-Hedonisten, Traditionelle), das als eher bildungsfern und buchfern einzustufen ist. Mit diesem hohen Erreichungsgrad besitzt die Stadtbibliothek ein Alleinstellungsmerkmal in der außerschulischen Bildungs- und Kulturlandschaft. Als aktive Benutzer können statistisch nur Entleiher erfasst werden. Besucher, die keine Medien entleihen oder nur digitale Angebote nutzen, können nicht persönlich erfasst werden.

### Benutzerstruktur nach Altersgruppen

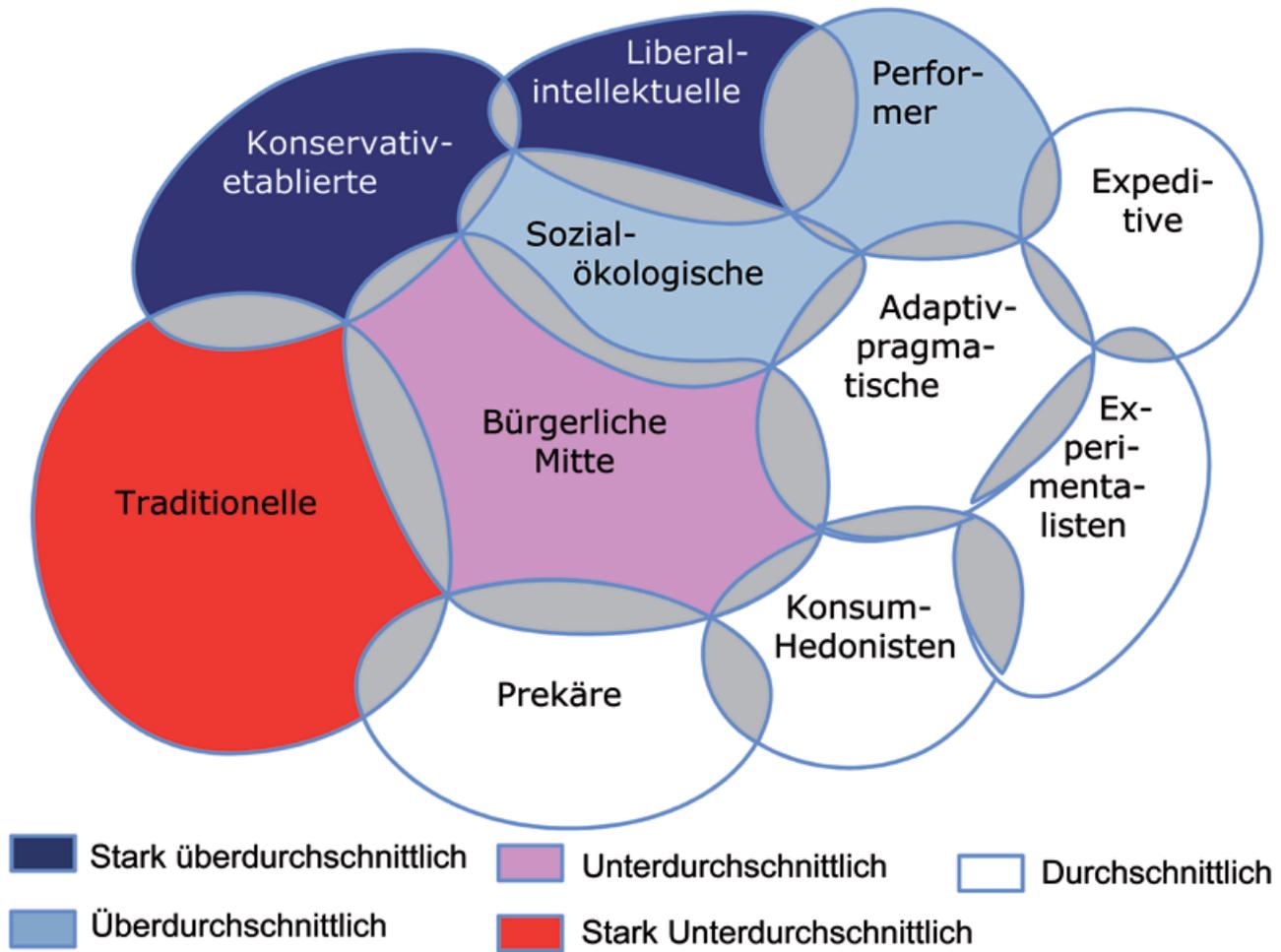


Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung und Familie

Stichtag: 31.12.

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.7 Benutzerstruktur der Stadtbibliothek



Quelle: Sinusmilieuanalyse des vhw

# 9 Bildung und Betreuung

## 9.8 Weiterbildungsangebot der VHS

### Erläuterung des Indikators

Als Vergleichswert dient die Weiterbildungsdichte. Dies ist die Anzahl der durchgeführten Unterrichtseinheiten auf 1.000 Einwohner. In absoluten Zahlen aufgeführt werden außerdem: Anzahl der durchgeführten Kurse und Unterrichtseinheiten sowie der Teilnehmenden.

### Zielsetzung

Die Weiterbildungsdichte ist überdurchschnittlich.

### Einflussfaktoren

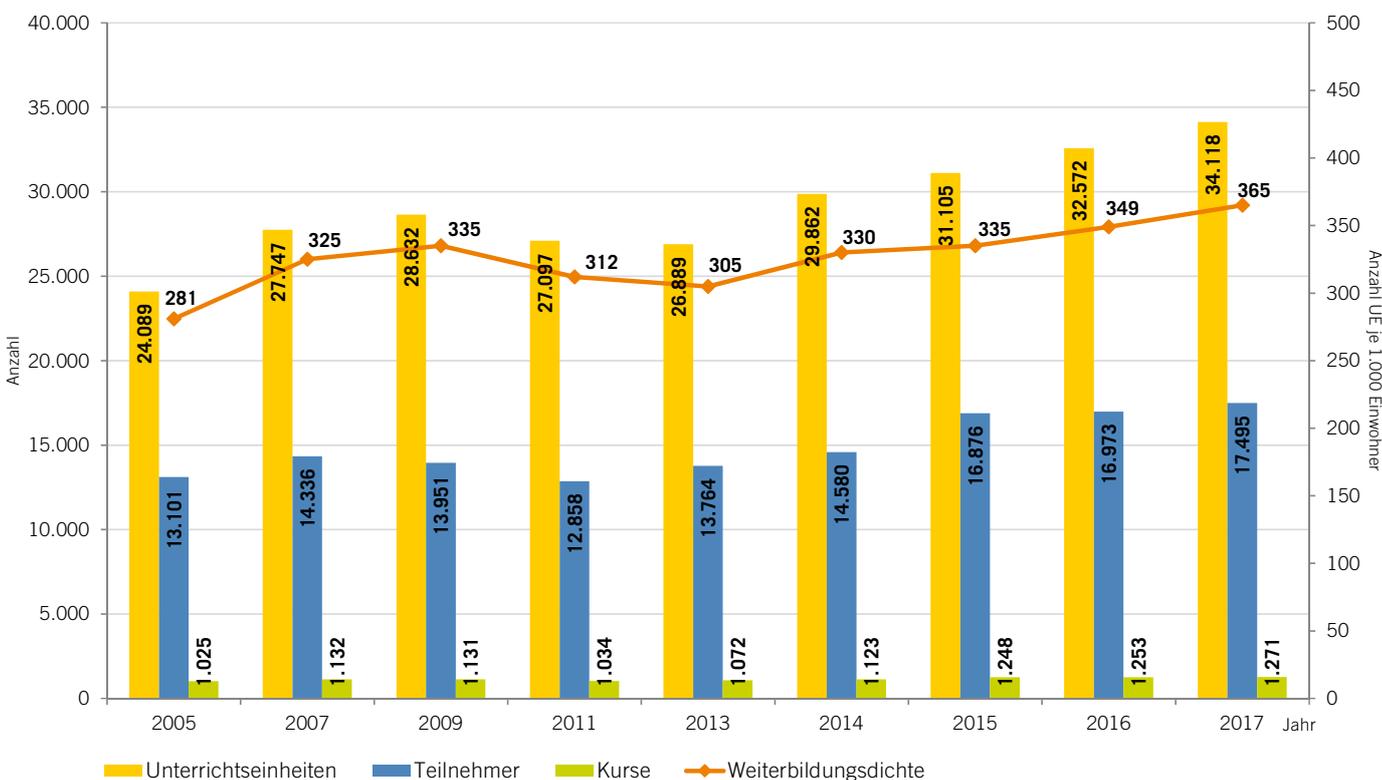
Die durchschnittliche Weiterbildungsdichte in Baden-Württemberg lag 2016 bei 284, in Deutschland bei 218. Somit wurde das Ziel erreicht. Die Volkshochschule Ludwigsburg ist das kommunale Weiterbildungszentrum der Stadt Ludwigsburg und erfüllt den öffentlichen Auftrag, ein umfassendes Weiterbildungsangebot für alle Bürger zu unterbreiten. Der Auftrag ist in der Landesverfassung Baden-Württembergs beschrieben, wird von den Ländern definiert und in den Kommunen umgesetzt. Die Volkshochschule beteiligt sich aktiv an der Entwicklung einer kommunalen Bildungslandschaft, die offene Zugänge zu allen Bildungsangeboten sowie zweite Bildungschancen (Nachholen des Hauptschulabschlusses) ermöglicht. Sie arbeitet eng mit Partnern der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Kultur, der Verwaltung und aus dem Bildungssystem zusammen. Die Bildungsangebote der Volkshochschule decken den Bedarf und wecken neue Weiterbildungsbedürfnisse.

des Hauptschulabschlusses) ermöglicht. Sie arbeitet eng mit Partnern der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Kultur, der Verwaltung und aus dem Bildungssystem zusammen. Die Bildungsangebote der Volkshochschule decken den Bedarf und wecken neue Weiterbildungsbedürfnisse.

### Entwicklung und Fazit

Die durchschnittliche Weiterbildungsdichte in Baden-Württemberg lag 2016 bei 284, in Deutschland bei 218. Somit wurde das Ziel erreicht. Die Volkshochschule Ludwigsburg ist das kommunale Weiterbildungszentrum der Stadt Ludwigsburg und erfüllt den öffentlichen Auftrag, ein umfassendes Weiterbildungsangebot für alle Bürger zu unterbreiten. Der Auftrag ist in der Landesverfassung Baden-Württembergs beschrieben, wird von den Ländern definiert und in den Kommunen umgesetzt. Die Volkshochschule beteiligt sich aktiv an der Entwicklung einer kommunalen Bildungslandschaft, die offene Zugänge zu allen Bildungsangeboten sowie zweite Bildungschancen (Nachholen des Hauptschulabschlusses) ermöglicht. Sie arbeitet eng mit Partnern der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Kultur, der Verwaltung und aus dem Bildungssystem zusammen. Die Bildungsangebote der Volkshochschule decken den Bedarf und wecken neue Weiterbildungsbedürfnisse.

### Weiterbildungsangebote der VHS



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Bildung und Familie

Stichtag: Kursbeginn innerhalb des Jahres

# 10 Vielfältiges Sportangebot

## Leitsatz:

Ludwigsburg motiviert die Bürgerschaft durch ansprechend gestaltete städtische Freiräume, die vielfältigen Bewegungs- und Erholungsmöglichkeiten zu nutzen. Es existieren ein großes Breitensportangebot und herausragende Möglichkeiten für den Spitzensport. Geförderte Sportvereine bilden die Basis für Jugendarbeit und Integration, für Gesundheitsprävention und das bürgerschaftliche Engagement.

## Strategische Ziele

1. Eine gute Sportinfrastruktur für den Vereinssport und den vereinsungebundenen Sport, für Schulen und Kindertageseinrichtungen sowie für sportliche Großereignisse und Bewegungs- und Erholungsflächen sind ein wesentlicher Standortfaktor der Stadt.
2. Die Stadt anerkennt durch eine vielfältige kommunale Sport- und Gesundheitsförderung deren gesellschaftliche Bedeutung. Eine gesunde Lebensweise ist Teil der Ludwigsburger Lebenskultur.
3. Sport-, Bewegungs- und Gesundheitsangebote für alle Ludwigsburgerinnen und Ludwigsburger in ihrer ganzen Vielfalt werden weiterentwickelt und verbessert.
4. Kooperationen zwischen Sportvereinen und anderen Institutionen werden ausgebaut und unterstützt, damit unnötige Vereinsgründungen und überflüssige Mehrfachangebote vermieden werden. Dadurch werden Synergien erzielt und das Ehrenamt unterstützt.
5. Ludwigsburger Unternehmen fördern als Sponsoringpartner den Spitzen-, Leistungs- und Breitensport und unterstützen die Gesundheitsförderung. Stadtverwaltung und Stadtverband für Sport fördern die Partnerschaft von Sport und Wirtschaft.
6. Informationen über Sport- und Bewegungsangebote sind leicht zugänglich.



## Bilanz

Die Teilnehmer der ZUKO 2015 votierten einstimmig dafür, den Titel des Masterplans 10 zu ändern. So wurde aus dem Masterplan „Vielfältiges Sportangebot“ der Masterplan „Sport und Gesundheit“. Die Änderung des Titels zeigt auf, dass sich der Masterplan nicht einzig mit Sportangeboten befasst, sondern dieser das Themenfeld Sport in dessen ganzer Breite und in vielen verschiedenen Facetten der kommunalen Gesundheitsförderung bearbeitet. Gesundheit und Sport sind eng miteinander verknüpft. Jedoch sind beides Felder, die einer eigenständigen Betrachtung bedürfen.

Ein zentrales Thema in allen Zukunftskonferenzen war das Zusammenspiel von organisiertem und von nicht-organisiertem Sport in Ludwigsburg. Einig waren sich alle Teilnehmer, dass die Sportvereine die zentralen Akteure in der Ludwigsburger Sportlandschaft sind und deren Angebote weit über reines Sporttreiben hinausgehen. Eine außerordentlich gute Förderung, wie dies in Ludwigsburg der Fall ist, ist somit gerechtfertigt. Einig war man sich jedoch auch, dass die Sportvereine alleine nicht ausreichen, um möglichst alle Ludwigsburger in Bewegung zu bringen. Hierzu bedarf es weiterer Akteure, kreativer Ideen und innovativer Angebote.

In den vergangenen Jahren wurde intensiv und mit vielfältigen Maßnahmen an den sechs strategischen Zielen des Masterplans Sport und Gesundheit gearbeitet. Im Folgenden werden einige umgesetzte Punkte exemplarisch dargestellt:

### 1. Infrastruktur

- Verschiedene Fußball- und Hockeykunstrasenplätze wurden in den letzten Jahren saniert, z. B. in Grünbühl-Sonnenberg, Hoheneck, Ludwigsburg Nord, Pflugfelden, im Sportpark Ost.
- Turnhallen wurden neu gebaut: Turnhalle der Grundschule Hoheneck, Bewegungsraum am Grundschulcampus Innenstadt.
- Neubau des Campusbades als Schul- und Vereinsbad in der Innenstadt
- Sportgerätestationen für den nicht-organisierten Sport wurden neu errichtet: 5-Esslinger-Station in der Innenstadt, Fitnessgeräte im Naturpark West, Bewegungspfad am Lemberg in Poppenweiler.
- Die Beschlüsse für eine weitere Sporthalle am Bildungszentrum West, die Sporthalle Ost, den Sportpark Ost und die Mehrzweckhalle Oßweil sind gefasst oder auf den Weg gebracht.
- Die gesamte Sportinfrastruktur unterliegt einer ständigen intensiven Instandhaltung.



Campusbad in der Innenstadt/Foto: Benjamin Stollenberg

### 2. Sport- und Gesundheitsförderung

- Die Richtlinien über die Förderung des Sports in Ludwigsburg werden laufend überarbeitet und den neuen Bedingungen angepasst. Auch im Jahr 2018 ist eine solche grundlegende Überarbeitung der Richtlinien vorgesehen.
- Für die Gesundheitsförderung findet eine enge Zusammenarbeit mit den Fachbereichen, mit Bürgerinitiativen, Vereinen und den Akteuren im Bereich der Gesundheitsförderung und -versorgung statt.
- Im Gesundheitsforum, das alle zwei Jahre stattfindet, haben Bürger und Fachakteure in Ludwigsburg die Möglichkeit, ihre Bedarfe zu äußern und Themen zur Gesundheitsförderung zu setzen.

### 3. Sport-, Bewegungs-, und Gesundheitsangebote

- Neben den seit Jahren von der Stadt Ludwigsburg angebotenen Projekten (Deutsches Sportabzeichen, Sport-Spiel-Spaß, Basketball um Mitternacht) wurde mit „Aktiv im Park“ ein weiteres Angebot für den vereinsungebundenen Sport entwickelt und im Laufe der letzten drei Jahre erweitert – seit 2017 in allen Stadtteilen.
- Für die Gesundheitsförderung während und nach der Schwangerschaft werden die erweiterten Beratungsleistungen im Programm „9+12 – Gemeinsam gesund in Schwangerschaft und erstem Lebensjahr“ weiter gefördert. Für das Programm werden Informationen in unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung gestellt.
- Zur Verbesserung der Hebammenversorgung konnte eine Hebammensprechstunde im Kinder- und Familienzentrum in Hoheneck eingerichtet werden.
- Anreize zum Rausgehen wurden durch die Ausweisung von Spazierwegen, beginnend im Stadtteil Eglosheim, geschaffen.



Yoga bei Aktiv im Park auf der Bärenwiese/Foto: Benjamin Stollenberg

## 4. Unterstützung von Kooperationen

- Sowohl bei Kooperation, als auch bei Fusionen von Sportvereinen unterstützt die Stadt Ludwigsburg. In jüngster Vergangenheit verschmolzen der SC Ludwigsburg und der MTV Ludwigsburg. Auch der Verein Barockcity Rollerderby e.V. hat sich der SpVgg 07 Ludwigsburg als Unterabteilung angeschlossen. Im Handball werden alle Jugendmannschaften des SV Oßweil ab der Saison 2018/2019 der HB Ludwigsburg beitreten. Die Vereine, die diese Kooperationen und Verschmelzungen durchgeführt haben, wurden finanziell unterstützt.
- Durch die Initiative „Babyfreundliches Ludwigsburg“ konnten Kooperationen der Hebammen, der Still- und Trageberaterinnen und der Anbieter von Bewegungsangeboten für Mütter gefördert werden.
- Im Gesundheitsforum, das alle zwei Jahre stattfindet, wird die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch und zur Vernetzung von Bürgern und Fachakteuren gegeben.

## 5. Ludwigsburger Unternehmen fördern den Sport

- Mit finanzieller Unterstützung der Porsche AG wurden Basketballkörbe in Ludwigsburger Sporthallen höhenverstellbar umgebaut, um auch im Kinder- und Jugendbereich das Spielen auf die niedrigere Ringhöhe zu ermöglichen.
- Bei der jährlichen Sportlerehrung vergibt die Wüstenrot AG einen finanziell dotierten Ehrenpreis.
- Ob bei Vereinen auf lokaler Ebene oder bei Bundesligisten, Ludwigsburger Unternehmen tauchen überall in der Sportszene als Förderer auf.

## 6. Informationen sind leicht zugänglich

- Der städtische Fachbereich Sport und Gesundheit hat seit Mitte März 2018 einen eigenen Internetauftritt mit allen wichtigen Informationen zu Sport- und Gesundheitsangeboten, den Sportvereinen und Sportstätten, sowie zu Aktionen im Bereich Sport und Gesundheit. Unter [www.sport-gesundheit-ludwigsburg.de](http://www.sport-gesundheit-ludwigsburg.de) können alle wichtigen Informationen abgerufen werden.
- Informationen in Flyern und anderen Materialien werden in mehrere Sprachen übersetzt, wie z. B. der Informationsflyer zu „9+12 – Gemeinsam gesund in Schwangerschaft und erstem Lebensjahr“ und der Hinweis auf die „Hebammensprechstunde“.

Raphael Dahler  
(Fachbereichsleitung Sport und Gesundheit)

# 10 Sport und Gesundheit

## 10.1 Angemessene Sportinfrastruktur

### Erläuterung des Indikators

Über die angemessene Sportinfrastruktur, unterteilt nach Hallen und Sportplätzen, lässt sich die Hallen-/Sportplatzfläche pro Vereinsmitglied und pro Einwohner darstellen. Berücksichtigt werden alle Sporthallen in Ludwigsburg mit einer Mindestgröße von 18x33m, in denen man die Sportarten Fußball, Handball, Basketball, Volleyball betreiben kann, sowie alle öffentlichen Sportplätze (Kunst- und Naturrasen), auf denen Fußball gespielt werden kann und die für den Schul- und Vereinssport vorgesehen sind.

### Zielsetzung

Der Zielwert für die Sportplatzfläche pro Einwohner beträgt 2,0m<sup>2</sup>, der für die Hallenfläche pro Einwohner 0,2m<sup>2</sup>.

### Entwicklung und Fazit

Ein geplanter neuer Sportplatz im Bereich Sportpark Ost und neue Sporthallen (Oststadthalle, Sporthalle am BZW) würden die Ludwigsburger Sportinfrastruktur erweitern. Trotz zu erwartender steigender Einwohnerzahlen würde sich die Hallen-/Sportplatzfläche pro Einwohner/Vereinsmitglied somit verbessern.

### Angemessene Sportinfrastruktur

Sportplätze		Hallen	
Gesamtfläche	145.460 m <sup>2</sup>	Gesamtfläche	16.551 m <sup>2</sup>
Einwohnerzahl Ludwigsburg	93.536	Einwohnerzahl Ludwigsburg	93.536
Vereinsmitglieder (gesamt)	23.744	Vereinsmitglieder (gesamt)	23.744
<b>Sportplatzfläche pro Einwohner</b>	1,56 m <sup>2</sup>	<b>Hallenfläche pro Einwohner</b>	0,18 m <sup>2</sup>
<b>Sportplatzfläche pro Vereinsmitglied</b>	6,13 m <sup>2</sup>	<b>Hallenfläche pro Vereinsmitglied</b>	0,70 m <sup>2</sup>

Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Sport und Gesundheit, Statistikstelle  
Stichtag: 31.12.2017

### Angemessene Sportinfrastruktur

	"Ludwigsburg (Bad.-Württ.)"	"Esslingen (Bad.-Württ.)"	"Tübingen (Bad.-Württ.)"	"Konstanz (Bad.-Württ.)"	"Zwickau (Sachsen)"	"Gera (Thüringen)"	Mittelwert
Sportplätze (in m <sup>2</sup> )	145.460	200.352	166.988	116.270	185.540	130.219	<b>157.472</b>
Sporthallen (in m <sup>2</sup> )	16.551	12.703	14.907	10.938	22.157	13.008	<b>15.044</b>
Einwohner	93.536	89.490	89.011	81.139	92.227	100.857	<b>91.043</b>
Sportplatzfläche pro EW	1,56	2,24	1,88	1,43	2,01	1,29	<b>1,73</b>
Hallenfläche pro EW	0,18	0,14	0,17	0,13	0,24	0,13	<b>0,17</b>

Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Sport und Gesundheit, Statistikstelle  
Stichtag: Mai 2017

Erläuterungen:

Sportplätze: alle normierten Fußballplätze (für den Schul- und Vereinssport)

Sporthallen: alle städtischen Turn- und Sporthallen ab einer Mindestgröße von 18 x 33 m (Einfeldhalle) (ohne Landkreis, Universität oder vereinseigene Sporthallen)

# 10 Sport und Gesundheit

## 10.2 Öffentlich zugängliche Bewegungsräume

### Erläuterung des Indikators

Öffentlich nutzbare Bewegungsräume, die nicht ausschließlich dem Schul- und Vereinssport gewidmet und in städtischem Eigentum sind. Darunter fallen: 1., Bolzplätze, Spielwiesen oder auch Spielplätze, die als Bewegungsräume genutzt werden können (z. B. mit Basketballkörben, Tischtennisplatten), 2., Grundsätzlich öffentlich zugängliche Sportanlagen an Schulen, 3., Sonstige Bewegungsräume, die den Charakter einer Sportanlage besitzen.

### Zielsetzung

Es handelt sich um einen beobachtenden Indikator.

### Einflussfaktoren

Die Flächen werden vom FB 67 betreut und in Stand gehalten - dies ist Voraussetzung für informelles Sporttreiben auf diesen Flächen. Eine multifunktionale Gestaltung der Flächen (neben Fußball auch Möglichkeiten für beispielsweise Basketball oder Volleyball) würde die Attraktivität der Plätze erhöhen.

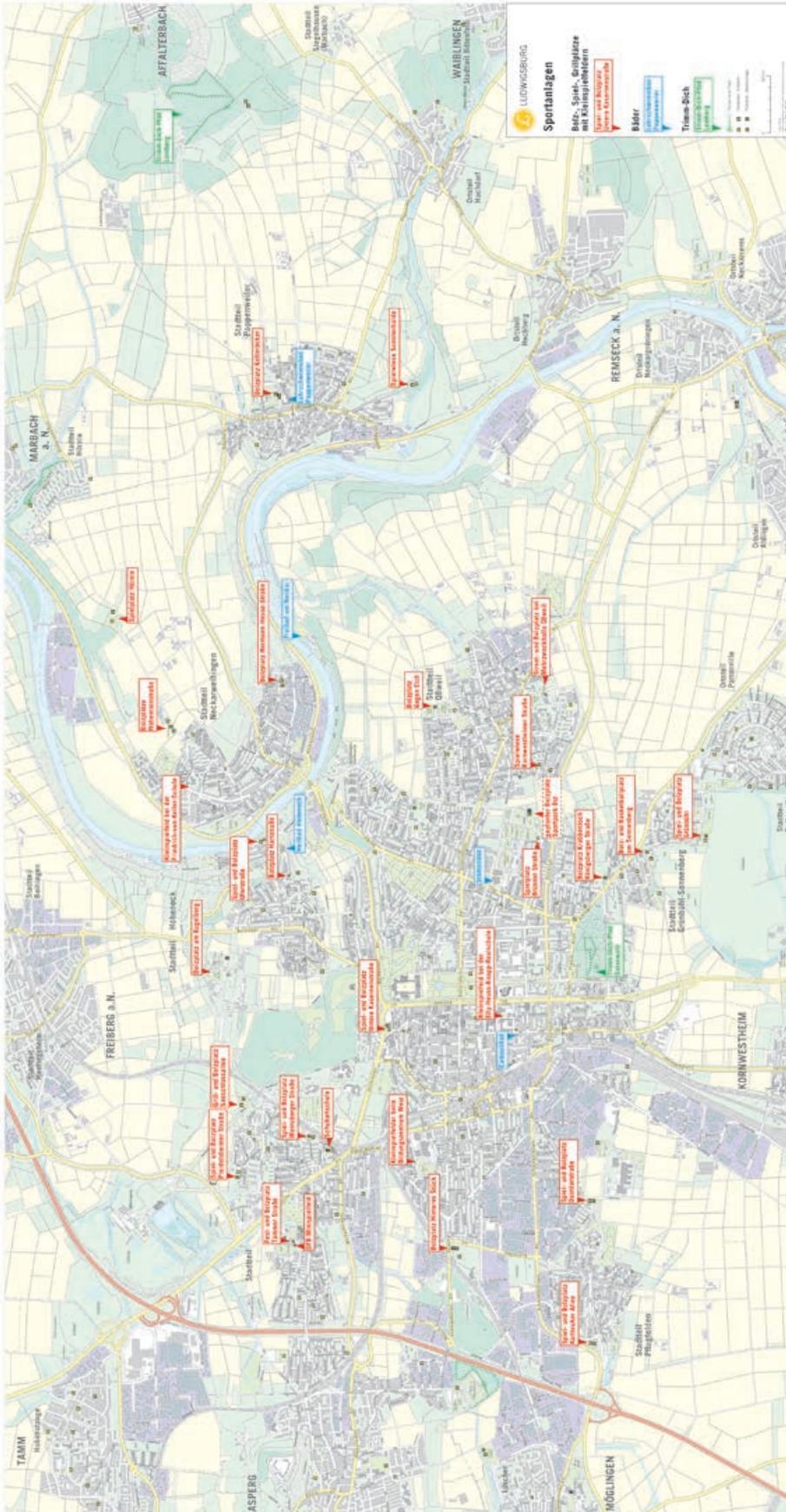
### Entwicklung und Fazit

Die im Stadtgebiet verteilten öffentlich zugänglichen Bewegungsräume werden aufgezeigt. Die orange gefärbten Radien kennzeichnen die fußläufige Erreichbarkeit der Bewegungsräume (800 m). Es wird deutlich, dass das gesamte Stadtgebiet sehr gut mit öffentlich zugänglichen Bewegungsräumen abgedeckt ist. Es gilt, diese Flächen für Sport und Bewegung zu erhalten und vereinzelt multifunktionaler zu gestalten. Die Sportwege sind Streckenvorschläge für Jogging und Radfahren - bei Bedarf können weitere Strecken ausgewiesen werden.

# 10 Vielfältiges Sportangebot

## 10.2 Öffentlich zugängliche Bewegungsräume

### Sportanlagen



# 10 Vielfältiges Sportangebot

## 10.2 Öffentlich zugängliche Bewegungsräume

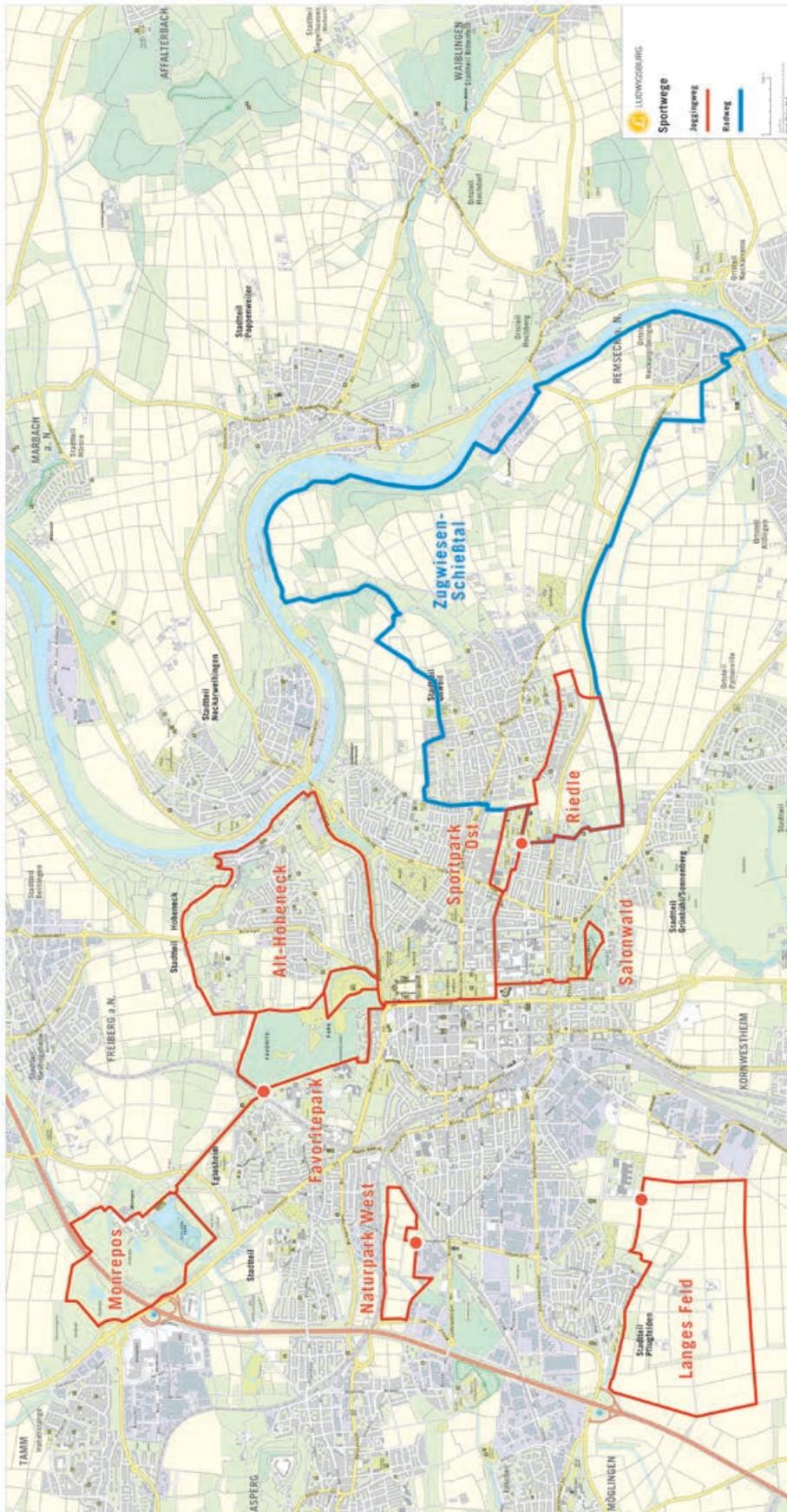
### Sportanlagen



# 10 Vielfältiges Sportangebot

## 10.2 Öffentlich zugängliche Bewegungsräume

### Sportwege



# 10 Sport und Gesundheit

## 10.3 Kooperation Sport / Schule

### Erläuterung des Indikators

1., Anzahl der Angebote im Jugendbegleiterprogramm insgesamt,  
2., Anzahl und Anteil der Sportangebote an Schulen (unterteilt in Angebote von Sportvereinen und sonstigen Anbietern)

### Zielsetzung

Es handelt sich um einen beobachtenden Indikator. Der Zielwert ist, dass jede Schule mindestens ein Kooperationsangebot aufweisen kann. Dieser Wert ist bereits erreicht.

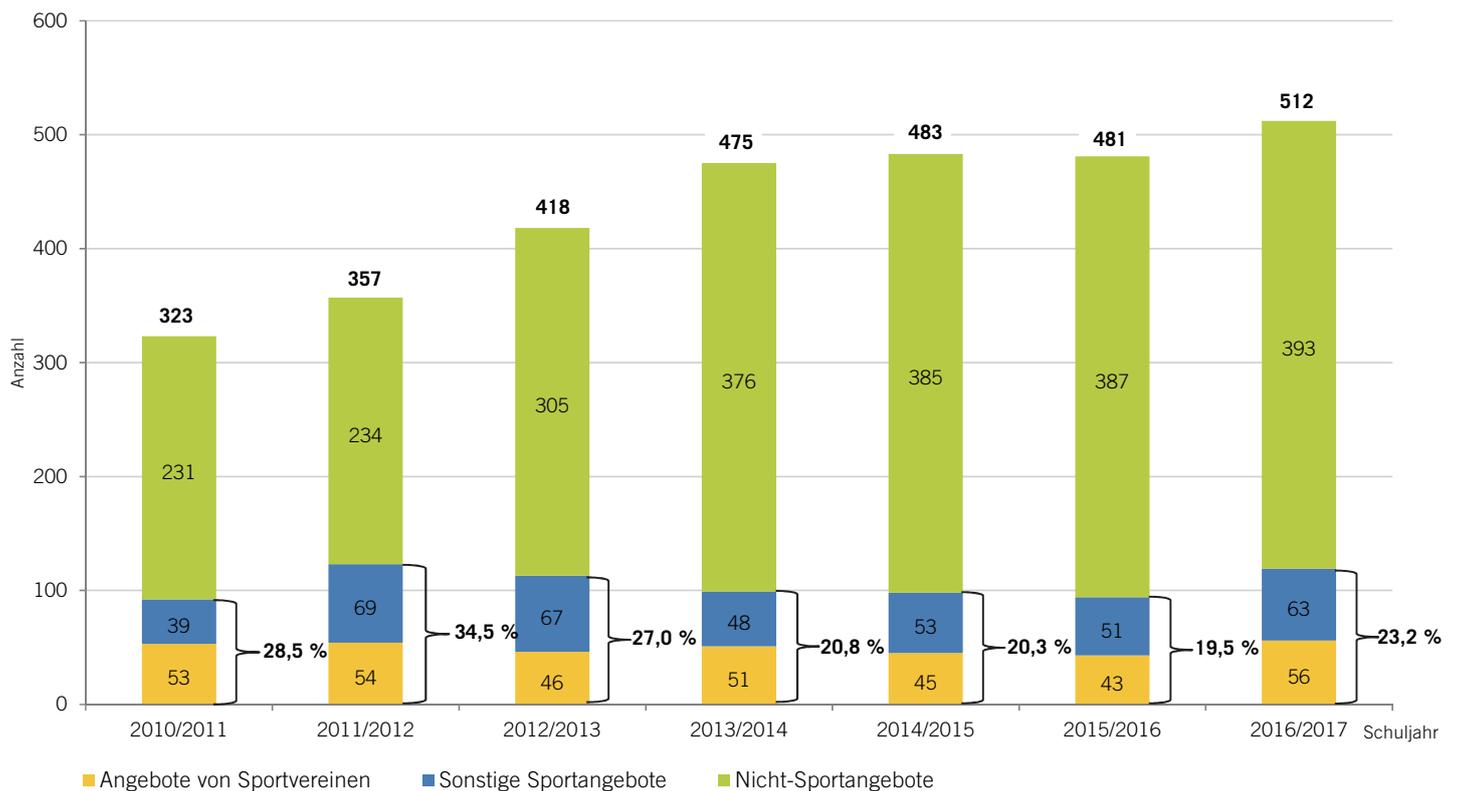
### Einflussfaktoren

Positive Begleitung des Jugendbegleiterprogramms und vereinzelt auch Vermittlung zwischen Anbietern und Schulen durch die Stadtverwaltung.

### Entwicklung und Fazit

Alle Schulen nehmen am Jugendbegleiterprogramm teil. Die Zahl der Angebote ist seit der Einführung kontinuierlich gestiegen. Das Jugendbegleiterprogramm ist in den Schulen fest etabliert.

### Kooperation Sport/Schule



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Sport und Gesundheit

Stichtag: 28.02.

# 10 Vielfältiges Sportangebot

## 10.4 Mitglieder in Sportvereinen

### Erläuterung des Indikators

Dargestellt werden die Mitglieder in den Ludwigsburger Sportvereinen differenziert nach Stadtteilen, Altersgruppen und Geschlecht. Das Schaubild zur Altersstruktur zeigt die Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe, zudem die Anzahl der Mitglieder in Sportvereinen sowie deren prozentualer Anteil. Ebenfalls dargestellt werden die Anzahl und der Anteil der Mitglieder in Sportvereinen in den Stadtteilen.

### Zielsetzung

Es handelt sich um einen beobachtenden Indikator.

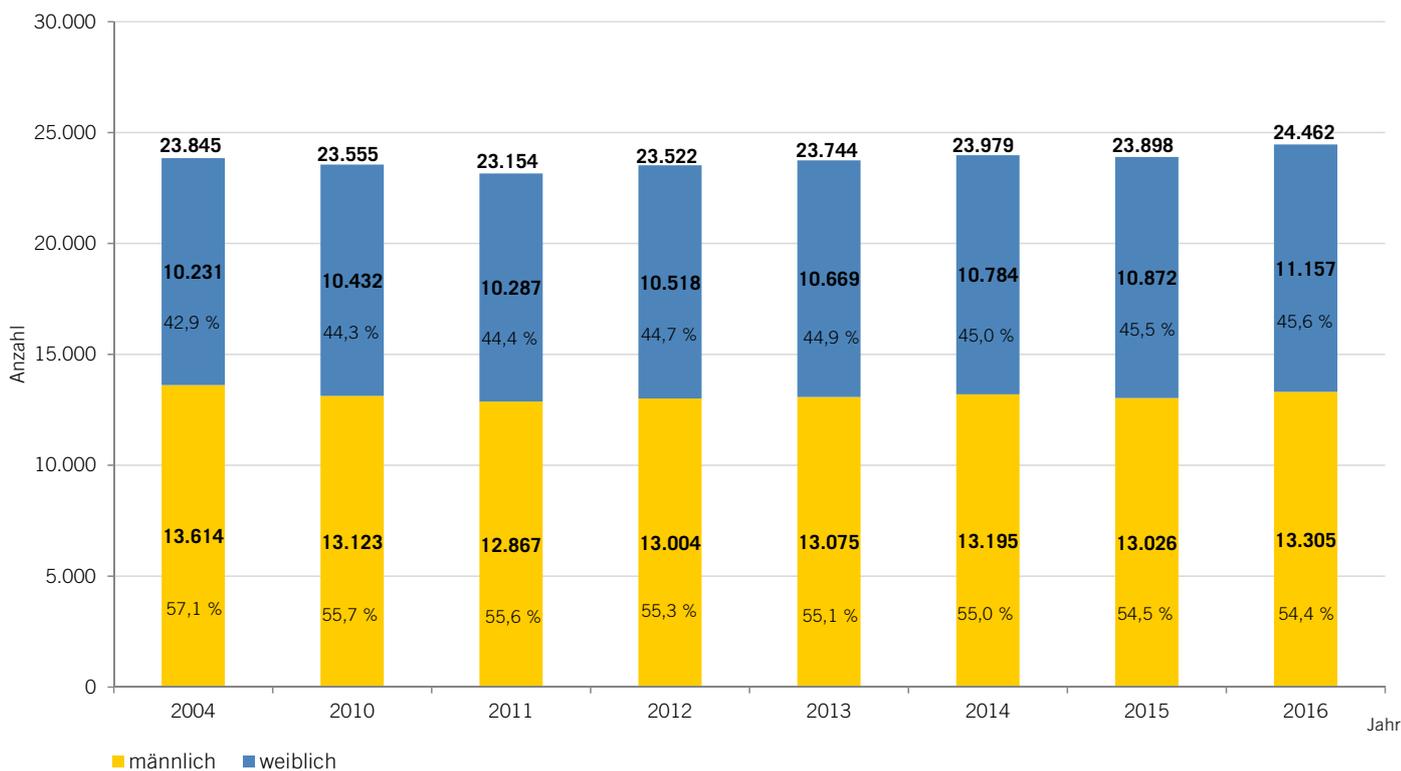
### Einflussfaktoren

Durch die städtischen „Richtlinien über die Förderung des Sports in Ludwigsburg“ werden Vereine gefördert. Einzelne Paragraphen dieser Richtlinien (z. B. Grundförderung) unterstützen die Vereine in Abhängigkeit der Anzahl der jeweiligen Mitglieder (je mehr Vereinsmitglieder, desto höher der städtische Zuschuss).

### Entwicklung und Fazit

Die Vereinsmitglieder der geförderten Vereine werden unterteilt in Geschlecht, Altersstruktur und Stadtteile dargestellt.

### Mitglieder in Sportvereinen - Geschlecht



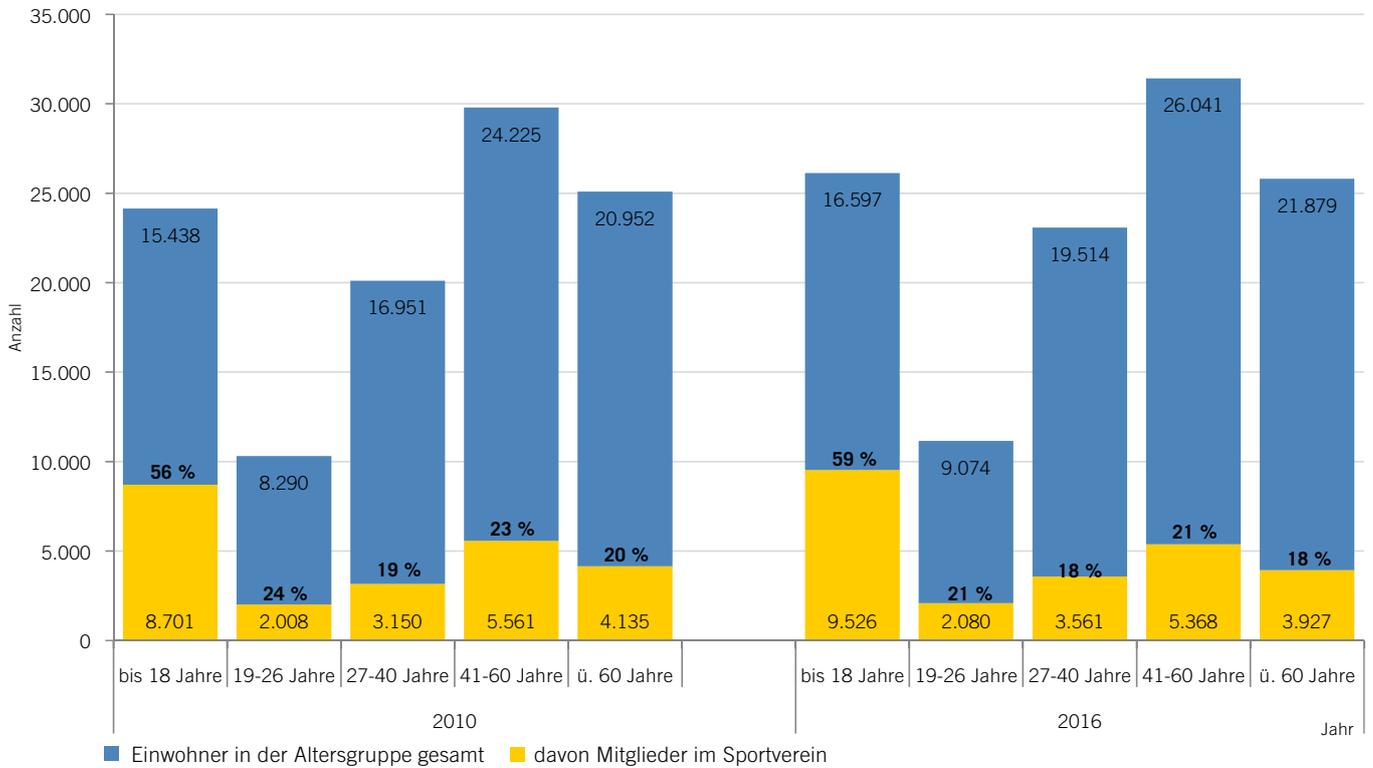
Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Sport und Gesundheit

Stichtag: 31.12.

# 10 Vielfältiges Sportangebot

## 10.4 Mitglieder in Sportvereinen

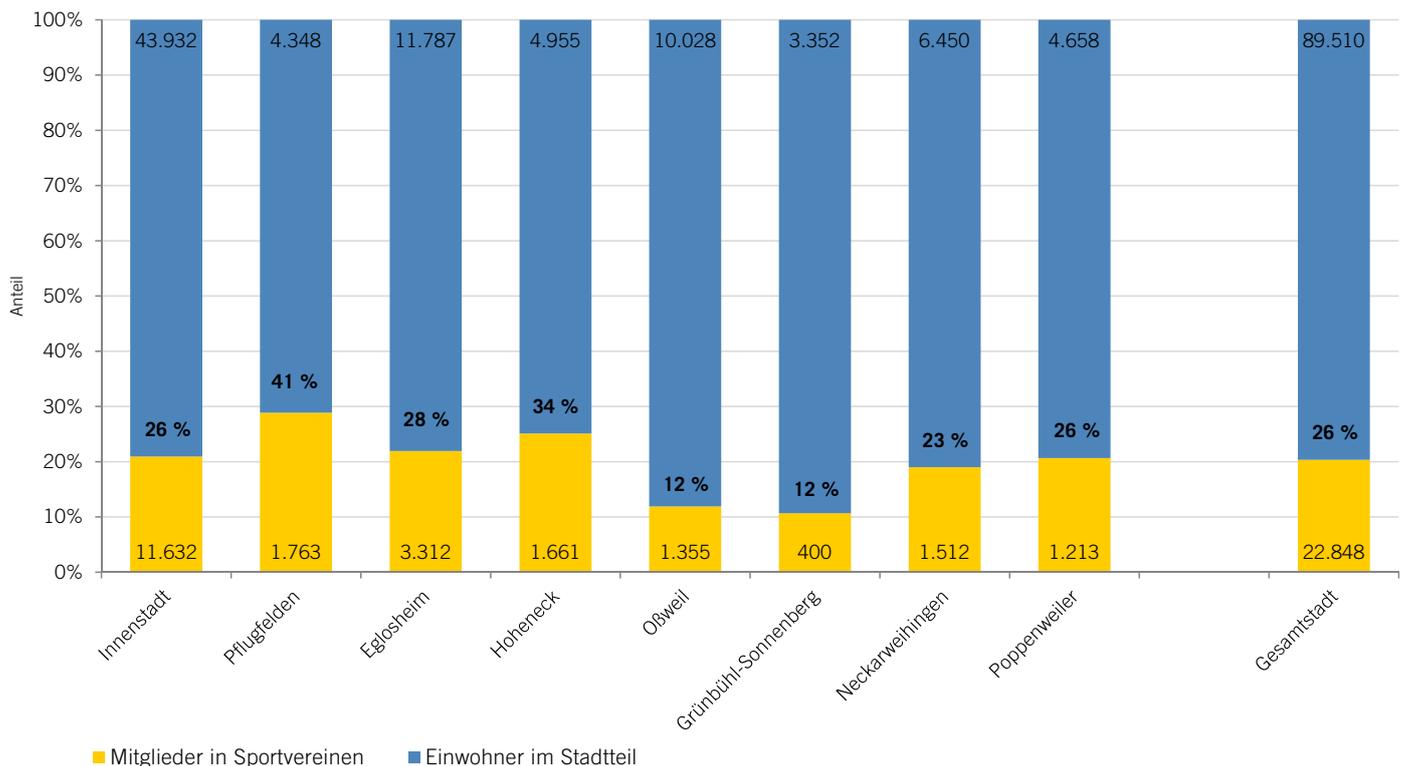
### Mitglieder in Sportvereinen - Altersstruktur



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Sport und Gesundheit

Stichtag: 31.12.

### Mitglieder in Sportvereinen - Stadtteile



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Sport und Gesundheit

Stichtag: 31.12.2016

# 10 Vielfältiges Sportangebot

## 10.5 Lizenzierte Übungsleiter

### Erläuterung des Indikators

Alle Übungsleiter der geförderten Ludwigsburger Sportvereine, die beim Württembergischen Landessportbund (WLSB) eine Übungsleiterlizenz erworben haben und deren Lizenz noch gültig ist (die Lizenzen haben nur eine begrenzte Gültigkeit und müssen durch Fortbildungsmaßnahmen verlängert werden). Die Vereine melden ihre lizenzierten Übungsleiter sowie die Trainingsstunden pro Jahr an den WLSB und bekommen dafür einen Zuschuss.

### Zielsetzung

Prinzipielle Erhöhung der Zahl der lizenzierten Übungsleiter.

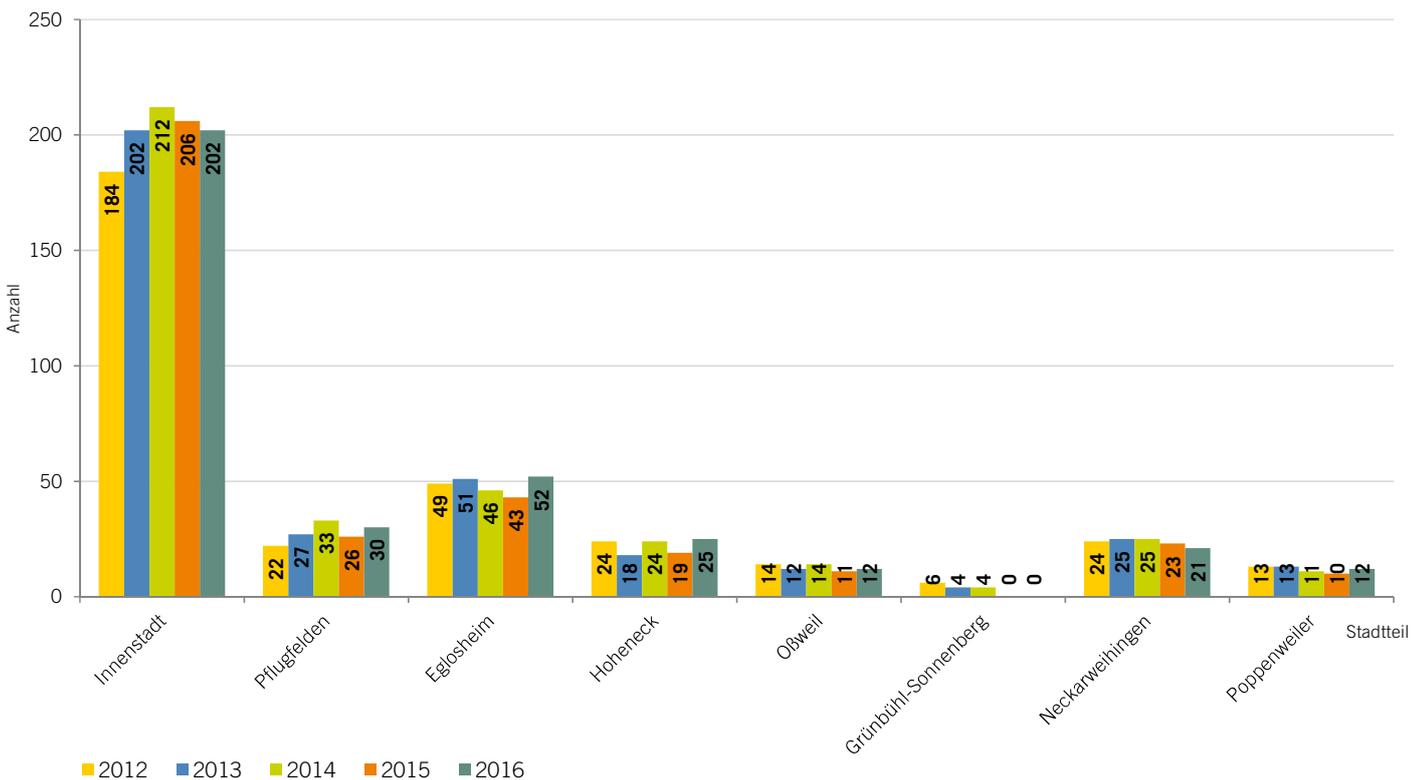
### Einflussfaktoren

Über die städtischen Förderrichtlinien (§3 „Förderung von Übungsleitern“) erhalten Vereine für lizenzierte Übungsleiter einen Zuschuss. Somit werden die Vereine animiert, weitere Übungsleiter entsprechend auszubilden.

### Entwicklung und Fazit

In der Innenstadt ist ein Großteil der Ludwigsburger Vereine angesiedelt (u. a. mit dem MTV Ludwigsburg der mitgliederstärkste Verein), deshalb gibt es in diesem Bereich die meisten lizenzierten Übungsleiter.

## Lizenzierte Übungsleiter



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Sport und Gesundheit

Stichtag: 31.12.2016

# 10 Vielfältiges Sportangebot

## 10.6 Spitzenleistungen im Sport

### Erläuterung des Indikators

Die Spitzenleistungen im Sport werden gemessen anhand 1.) der jährlich bei der Sportlerehrung gewürdigten Sportlerinnen und Sportler (ab württembergischer Meisterschaft aufwärts), sowie 2.) der Ludwigsburger Mannschaften, die in der höchsten und zweithöchsten Spielklasse spielen und aufgrund der städtischen Förderung registriert sind.

### Zielsetzung

Es handelt sich um einen beobachtenden Indikator.

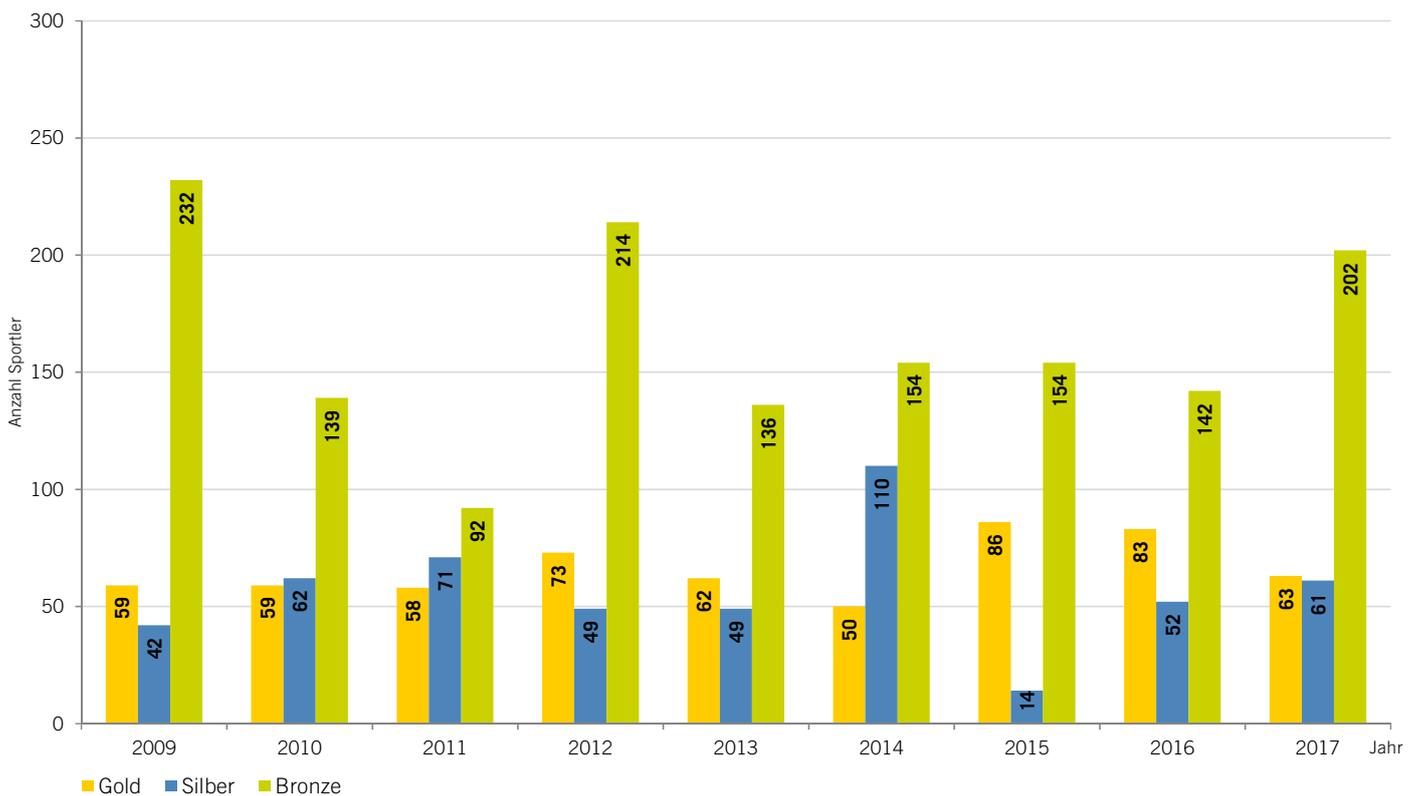
### Einflussfaktoren

Über die städtischen Förderrichtlinien und die gute Sportinfrastruktur können beste Voraussetzungen für Spitzenleistungen im Ludwigsburger Sport geschaffen werden.

### Entwicklung und Fazit

Unterteilt in höchste und zweithöchste Spielklasse werden die Ludwigsburger Mannschaften aufgeführt. Im Sportbereich sind künftige Entwicklungen nicht vorherzusehen.

## Auszeichnungen bei der Sportlerehrung



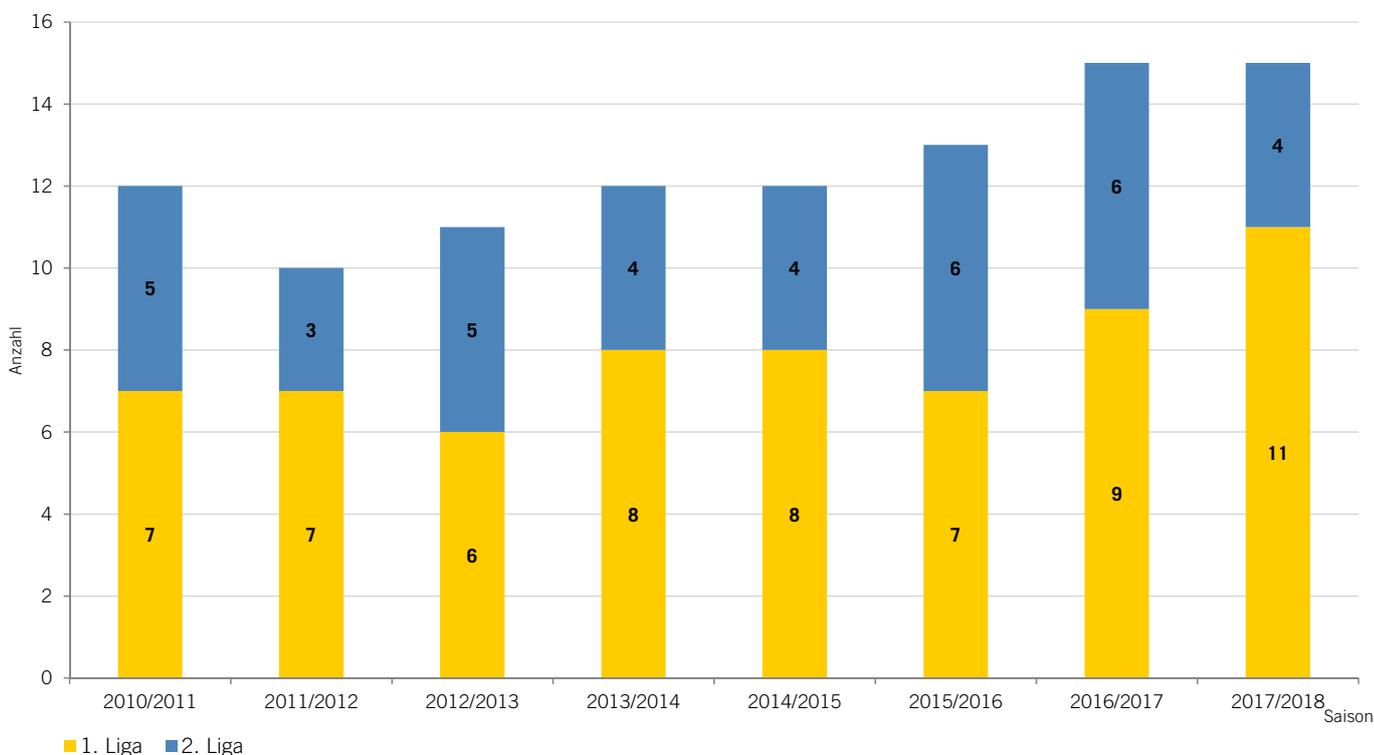
Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Sport und Gesundheit

Stichtag: 31.12.

# 10 Vielfältiges Sportangebot

## 10.6 Spitzenleistungen im Sport

### Mannschaften in der höchsten und zweithöchsten Spielklasse



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Sport und Gesundheit

Stichtag: 31.12.

### Mannschaften in der höchsten und zweithöchsten Spielklasse

	2012/2013	2013/2014	2014/2015	2015/2016	2016/2017	2017/2018
<b>1. Liga</b>	<b>6</b>	<b>8</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>9</b>	<b>11</b>
	4x Basketball	4x Basketball	4x Basketball	4x Basketball	4x Basketball	4x Basketball
	1x Luftpistole	1x Luftpistole	1x Luftpistole	1x Luftpistole	1x Luftpistole	1x Luftpistole
	1x Tanzen	2x Tanzen	2x Tanzen	2x Tanzen	3x Tanzen	3x Tanzen
	-	-	-	-	-	-
	-	1x Hockey	1x Hockey	-	1x Hockey	1x Hockey
<b>2. Liga</b>	-	-	-	-	-	1x Wasserball
	-	-	-	-	-	1x Cricket
	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>6</b>	<b>6</b>	<b>4*</b>
	3x Tanzen	2x Tanzen	2x Tanzen	2x Tanzen	1x Tanzen	1x Tanzen
	1x Wasserball	1x Wasserball	1x Wasserball	1x Wasserball	1x Wasserball	-
	-	-	-	-	1x Basketball	1x Basketball
	1x Hockey	-	-	1x Hockey	-	1x Hockey
	-	1x Rollstuhl-Tischtennis	1x Rollstuhl-Tischtennis	1x Rollstuhl-Tischtennis	1x Rollstuhl-Tischtennis	1x Rollstuhl-Tischtennis
	-	-	-	1x Rollerderby	1x Rollerderby	1x Rollerderby
	-	-	1x Golfclub Schloss Monrepos	-	1x Poolbillard	-

\* bei Hockey wird nur die höhere Liga gezählt

Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Sport und Gesundheit

Stichtag: 31.12.



## Bilanz

Die Stadt Ludwigsburg hat im Bereich Energie bereits vieles erreicht. Für ihre Anstrengungen im Bereich Energie und Klima wurde die Stadt Ludwigsburg in den letzten Jahren mit verschiedenen **Auszeichnungen** belohnt. Unter anderem gehörte Ludwigsburg 2017 zu den Finalisten für den European Green Leaf Award. Von der EU-Kommission werden hierfür europäische Städte nominiert, die besondere Anstrengungen in Sachen Nachhaltigkeit und Lebensqualität an den Tag legen. Daran soll weiterhin intensiv gearbeitet werden.

Neben einer nachhaltigen Energieversorgung, die sicher, bezahlbar und umweltfreundlich ist, bildet dabei auch der Klimawandel und die daraus resultierenden Anpassungsmaßnahmen mittlerweile Schwerpunkte der Arbeit in der Ludwigsburger Energiestrategie. Der fortschreitende Klimawandel und damit einhergehend eine Zunahme von extremen Wetterereignissen ist mittlerweile anerkannte Tatsache. Auch Ludwigsburg ist spürbar von klimatischen Veränderungen betroffen.

Mit einer breiten Einbindung von Bürgerschaft und Interessenvertretern wurde ein integriertes **Energie- und Klimaschutzkonzept (GEK)** mit Grundlagen und Voraussetzungen für mögliche Energieeinsparungen, den Einsatz von regenerativen Energien und zur CO<sub>2</sub>-Reduktion erstellt. Die Handlungsempfehlungen und vorgeschlagenen Maßnahmen des GEK wurden in den Masterplan Energie aufgenommen und werden Schritt für Schritt umgesetzt.

Der **European Energy Award (eea)** ist ein wichtiges Instrument, das die Umsetzung und Erreichung der Ziele aus dem integrierten Klimaschutz- und Energiekonzept der Stadt unterstützt. Mit seiner Hilfe werden die Energie- und Klimaaktivitäten aus den verschiedenen Masterplänen in allen energierelevanten Bereichen erfasst, bewertet, regelmäßig überprüft und Optimierungspotenziale aufgezeigt. Bei der Re-Zertifizierung 2015 wurde die Stadt Ludwigsburg mit dem European Energy Award (eea) in Gold ausgezeichnet – ein hervorragendes Ergebnis, das bislang nur wenige Kommunen in Baden-Württemberg erreicht haben. 2018 steht die erneute Re-Zertifizierung an. Die Stadt erhält hierdurch eine Stärken- und Schwächenanalyse ihrer bisherigen Tätigkeiten.

Zur Verankerung des Themas **Klimaanpassung als Querschnittsaufgabe** wurde ein strategisches **Fachkonzept Klimaanpassung (Klik)** erarbeitet und im Mai 2016 durch den Gemeinderat beschlossen.



Foto: Stadt Ludwigsburg

Um dieses Schritt für Schritt in die Umsetzung zu bringen, erfolgt die zentrale Steuerung des Themas Klimaanpassung durch das Referat Nachhaltige Stadtentwicklung. Im Rahmen der Umsetzung des Konzeptes ist die Stadt als sogenannte Follower City im durch die EU geförderten, internationalen Projektkonsortium **UrbanGreenUP** beteiligt. Hier werden von den beteiligten Partnern naturnahe Maßnahmen zur Verbesserung und Vernetzung der grünen Infrastruktur sowie klimaanangepasste Gestaltungsmaßnahmen im städtischen Raum erprobt und umgesetzt. Als Follower City kann Ludwigsburg von den erfahreneren Kommunen lernen und für sich die notwendigen Erkenntnisse im Hinblick auf die Umsetzung des eigenen Konzeptes ableiten.

Zudem werden die Maßnahmen aus dem Klimaanpassungskonzept aktuell in zwei weiteren Projekten umgesetzt: Das **ZURES Projekt**, in dessen Rahmen für die Stadt Ludwigsburg eine räumliche und gesamtstädtische Stadtklimaanalyse erarbeitet wird, begann Ende 2016. Die Berücksichtigung der Klimaanpassung in städtischen Planungsverfahren setzte das Förderprojekt **„KARS – Klimaanpassung Region Stuttgart“** exemplarisch um. Für den Entwicklungsbereich Ost wurde eine klimatische Analyse des Rahmenplans durchgeführt und klimatisch günstige Strukturmerkmale ermittelt, die Eingang in das städtebauliche Wettbewerbsverfahren fanden.

Verwaltungsintern haben sich städtische Mitarbeiter im Rahmen eines Fortbildungsangebotes intensiv mit dem Thema Klimaanangepasstes Arbeitsumfeld beschäftigt und hierzu konkrete Umsetzungsvorschläge erarbeitet.

Als Teil des Bundesprogramms „50 Kommunale Klimapartnerschaften“, das bereits einige Jahre erfolgreich läuft, ist das Ludwigsburger Engagement mit Kongoussi (Burkina Faso) 2014 in eine neue Phase eingetreten. Erste Maßnahmen aus dem gemeinsam erarbeiteten Handlungsprogramm, in dem es um die Verantwortung für das Klima und die Bekämpfung der Klimafolgen geht, befinden sich in der Umsetzung.

Im Bereich der **kommunalen Liegenschaften und Anlagen** liegt ein erhebliches Potenzial für Energieeinsparung und Emissionsreduktionen. Darüber hinaus geht von energieeffizient sanierten oder neu errichteten städtischen Gebäuden eine große Vorbildwirkung aus. Mit dem Neubau der Mensa und Turnhalle in der **Gartenstraße 14** wurde das erste öffentliche **Niedrigstenergiegebäude** in Ludwigsburg errichtet. Die Mittel für die energetischen Maßnahmen am Gebäude stammen aus dem EU-Förderprojekt CEC5. Dessen Ziel war es, energieeffizientes Bauen und die Nutzung erneuerbarer Energien zu befördern. Mit der **Sanierung der Gemeinschaftsschule Innenstadt** entstand ein gelungenes Beispiel für eine nachhaltige Sanierung. Die gültige Energieeinsparverordnung konnte dabei um 30 % unterschritten werden. Unter anderem auf dem Dach des Kulturzentrums oder auch in der Gartenstraße 14 wurden zudem **neue PV-Anlagen** installiert.



Foto: Stadt Ludwigsburg

2015 erfolgte der erneute Beschluss zur Versorgung der öffentlichen Gebäude mit **100 % Ökostrom**. Die Umrüstung auf moderne **LED-Beleuchtung** in städtischen Gebäuden (z. B. Sporthalle Schwarzwaldstraße) oder auch bei der öffentlichen Straßenbeleuchtung ist mittlerweile Routine. Soweit möglich werden auch hierfür Fördermittel aus Bundes- oder Landesförderprogrammen eingesetzt.

Am tatsächlichen Endenergieverbrauch in Ludwigsburg entfallen rund 45 % auf private Haushalte. Daher gilt es, einen Schwerpunkt der Aktivitäten auf die Bereiche **Öffentlichkeitsarbeit und Beratung** auszurichten. Im Oktober 2013 wurde das **„Wissenszentrum Energie“** eröffnet, eine Ausstellung zum Thema Energie, Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Das Wissenszentrum Energie bietet praktische Tipps rund um die Themen Energie, Klimaschutz, nachhaltiges Bauen und Sanieren. Zur Weiterentwicklung des Wissenszentrums Energie wird im Jahr 2018 das Themenfeld nachhaltiger Konsum in die Ausstellung integriert. Ziel ist die Ergänzung der Musterwohnung um Informationen zu fair gehandelten Produkten sowie zum Thema biologische und lokale Lebensmittel. Im Herbstsemester 2017 wurde erstmals eine Vortragsreihe zum Thema nachhaltig Bauen und Sanieren im Volkshochschulprogramm aufgenommen. Im Wissenszentrum Energie findet auch wöchentlich die kostenlose **Bauberatung Energie** der Ludwigsburger Energieagentur (LEA) für Hauseigentümer und Bauherren statt.



Foto: Stadt Ludwigsburg/Axel Waldecker/Fotografie Camera Uno GmbH

Um das Wissenszentrum mitsamt seinem Angebot weiter bekannt zu machen, wurde 2017 ein mobiles Exponat mit Inhalten zum nachhaltigen Bauen und Sanieren erstellt, das auf Messen und bei Vorträgen zum Einsatz kommt. Zum Beispiel bei der Messe „Rund ums Haus“ oder bei **quartiersbezogenen Informationsveranstaltungen**.

Damit die Themen der Nachhaltigkeit auch in die Bevölkerung und die Gesamtverwaltung getragen werden, werden im Juni 2018 zum vierten Mal die **Nachhaltigkeitstage** organisiert. Mit der Bewerbung unterschiedlicher Aktionen und Veranstaltungen erfolgt eine niederschwellige Sensibilisierung.

Im Rahmen des Projekts CitiEnGov hat die Stadt Ludwigsburg den **Wettbewerb „Nachhaltigkeit BaRockt!“** ins Leben gerufen, bei dem Ludwigsburger Haushalte um den kleinsten ökologischen Fußabdruck wetteifern.



Quelle: Stadt Ludwigsburg/Timo Schüller,  
Agentur für Kommunikation

Der Wettbewerb wird durch die SWLB und WBL sowie diverse Einzelhändler unterstützt und im Rahmen einer Medienpartnerschaft durch die Ludwigsburger Kreiszeitung begleitet. Innerhalb eines Jahres gibt es für die zehn beteiligten Haushalte verschiedene Coachings in unterschiedlichen Bereichen wie beispielsweise Heizen und Lüften, Stromsparen, Abfallvermeidung und Wasserverbrauch. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Vergünstigungen wie die kostenlose Nutzung von E-Bikes oder Tickets für den öffentlichen Nahverkehr.

Die größten Potenziale zur Energieeinsparung und Erhöhung der Energieeffizienz liegen im Bestand. Darum werden für bestehende Stadtquartiere **integrierte energetische Quartierskonzepte** erarbeitet. Über das Förderprogramm 432 „Energetische Stadtsanierung – Zuschüsse für integrierte Quartierskonzepte und Sanierungsmanager“ der KfW-Bank werden bereits für das Stadionquartier (Oststadt), das Quartier Südliche Weststadt und die Hirschbergsiedlung (Eglosheim) energetische Quartierskonzepte bearbeitet. Für jedes Quartier wird eine Bestandsanalyse durchgeführt, um Maßnahmen der Energieeinsparung, der Effizienzsteigerung und des Einsatzes erneuerbarer Energien zu erarbeiten. Die energetischen Quartierskonzepte sind dabei Teil der integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung und mit weiteren Themen wie Barrierefreiheit, soziale Mischung und Grün- und Freiflächen verknüpft. Die Umsetzung der Maßnahmen und die Aktivierung der Gebäudeeigentümer erfolgt im Rahmen eines Sanierungsmanagements.

**Energiekonzepte in Neubaugebieten** geben vor, welche Standards hinsichtlich der Verbrauchswerte und hinsichtlich der Versorgung mit regenerativen Energieträgern festgesetzt werden. Im Hinblick auf den Masterplan Energie soll möglichst für jedes Neubaugebiet ein Energiekonzept erstellt werden. Unter anderem für die Neubaugebiete „Am Sonnenberg“, „Hartenecker Höhe“, „Schauins-

land“, „Neckarterrasse“ und „Flattichstraße“ wurde dies bereits realisiert. Weitere Energiekonzepte, u. a. für das Gebiet Fuchshof, sind in Bearbeitung. Dabei sollen zukünftig verstärkt die Themen klimaangepasstes und nachhaltiges Bauen sowie Smart Home and Living Berücksichtigung finden.

Gemeinsam mit den Stadtwerken Ludwigsburg-Kornwestheim (SWLB) wurde ein Förderantrag für kommunale Klimaschutz-Modellprojekte beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit gestellt. Mit einer Fördersumme von 10,4 Millionen Euro kann somit im Rahmen des Modellprojekts **SolarHeatGrid** der bestehende **Ludwigsburger Fernwärmeverbund**, der schon heute die Wärme für große Teile der Stadt mit überwiegend nachwachsenden Rohstoffen bereitstellt, mit den derzeit noch fossil versorgten Netzen Rotbäumlesfeld, Technische Dienste Ludwigsburg (Gänsfußallee 21) sowie Kornwestheim-Nord zusammengeschlossen werden. Durch die Errichtung der Solarthermie-Anlage in Verbindung mit einem großen Wärmespeicher, der am Standort des HHKW entstehen soll, wird zusätzlich regenerativ erzeugte Wärme in das erweiterte Verbundnetz eingespeist. Mithilfe des Wärmespeichers steht die gewonnene Energie auch dann zur Verfügung, wenn es keine oder geringe Sonneneinstrahlung gibt

Insgesamt wurde das Fernwärmenetz in Ludwigsburg in den Jahren 2013 bis 2017 von ca. 9 auf Rund 20 km ausgebaut.

Auch im Bereich nachhaltige Mobilität gab es zahlreiche Fortschritte zu verzeichnen:

Im September 2015 wurde die interkommunale **Pedelecverleihstation** in der **Z-Box am Ludwigsburger Bahnhof** eingeweiht.



Foto: Stadt Ludwigsburg

Die Station macht mit zehn Pedelecs, die ganzjährig rund um die Uhr ausgeliehen und an insgesamt 14 Stationen in der Region zurückgegeben werden können, die Stadt um ein nachhaltiges Verkehrsangebot reicher. Die bestehende Station wird in das, 2018

in Betrieb gehende interkommunale Fahrrad- und Pedelecverleihsystem **RegioRad Stuttgart** integriert. Ludwigsburg beteiligt sich daran mit zunächst 7 Verleihstandorten. Im Rahmen des Programms RegioWIN ist darüber hinaus geplant, am Bahnhof ein Fahrradparkhaus mit insgesamt rund 700 Stellplätzen zu errichten.

Im Rahmen der stetigen Ausweitung der **Ladeinfrastruktur für E-Mobilität** stehen im Stadtgebiet in der Zwischenzeit 35 Ladepunkte mit jeweils 22 kW sowie eine Schnellladesäule (50 kW) zur Verfügung. Der weitere Ausbau findet kontinuierlich mit dem Hochlauf der E-Mobilität sowie mit Planung von Mobilitätspunkten im Zusammenhang mit der städtebaulichen Entwicklung neuer Stadtquartiere statt.

Eine weitergehende Bilanz zum Bereich der nachhaltigen Mobilität ist dem Masterplan Mobilität zu entnehmen.

## Ausblick

Zur Umsetzung der Maßnahmenvorschläge und Handlungsempfehlungen, die aus den Energiekonzepten hervorgehen, ist der Aufbau eines **Sanierungsmanagements** unabdingbar. Dafür wird im Rahmen des KfW Programms 432 ein Förderantrag für ein Sanierungsmanagement gestellt. Schwerpunkt dabei sind (Energie-) Beratung und die Begleitung der verschiedenen Akteursgruppen hinsichtlich ihrer Sanierungsmaßnahmen und Wärmeversorgung sowie im Bereich Öffentlichkeitsarbeit die Durchführung von Veranstaltungen wie Energiegesprächen, Energietagen und Presse- und Internetarbeit. Um die Zielgruppe der Gebäudeeigentümer zu erreichen, nehmen AnsprechpartnerInnen vor Ort eine Schlüsselrolle ein. Zur Wirkungskontrolle und zur Feststellung des Umsetzungserfolgs sollen Kennwerte und Indikatoren für die energetische Stadtsanierung erhoben werden.

Ein energie- und klimabewusstes Handeln der Bürgerinnen und Bürger im Alltag ist wesentlich für eine gelungene Strategie einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Daher liegt der Schwerpunkt beim Antrag **Nachbar.Schafft.Quartier** der nationalen Klimaschutzinitiative auf der Sensibilisierung von Bürgerinnen und Bürgern auf Quartiersebene. Mit dem Projekt soll in Grünbühl-Sonnenberg gemeinsam mit den BewohnerInnen ein klimafreundlicher und nachhaltiger Alltag im Stadtteil entwickelt und erprobt werden. Bei finaler Genehmigung des Antrages würde das Projekt noch in diesem Jahr beginnen.

Aktuell erfolgt im Rahmen des **EU-Förderprojekts CitiEnGov** die Fortschreibung des Energie- und Klimaschutzkonzepts. Dabei steht die Umsetzung des EU-Ziels der Reduktion der Treibhausgase um 40 % bis 2030 sowie die Annahme eines gemeinsamen Konzepts für Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel nach den Vorgaben des neuen Konvents der Bürgermeister im Vordergrund. Beides ist im Sinne des Aktionsplans für Nachhaltige Energie und Anpassung an den Klimawandel (SECAP), um auch in Zukunft die Anforderungen des Konvents der Bürgermeister zu erfüllen und das Ziel der Stadt Ludwigsburg der Klimaneutralität bis 2050 weiter voranzubringen. Ziel der Fortschreibung ist die Überprüfung der bislang erarbeiteten und umgesetzten Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit hin. Daraus abgeleitet sollen neue, klimaschützende Maßnahmen entwickelt werden. Weiterhin soll durch verschiedene Szenarien aufgezeigt werden, wie das Ziel der Klimaneutralität bis 2050 erreicht werden kann.

Weitere Maßnahmen zur **Öffentlichkeitsarbeit** wie fest etablierte Vortragsreihen im Programm der Volkshochschule sind angedacht. Die verstärkte Einbeziehung von Schulen zur ökologischen Bildung kann im Konzept des Wissenszentrums Energie eingebunden werden.

Steffen Weeber  
(Masterplanverantwortlicher Energie und Klima)

# 11 Energie

## 11.1 Wärmeverbrauch in städtischen Gebäuden

### Erläuterung des Indikators

Der Wärmeverbrauch der städtischen Gebäude wird durch das Energiemanagement der Stadt Ludwigsburg über Energiezähler erfasst und überwacht. Die wesentlichen Einflussfaktoren auf den Wärmeverbrauch sind die Qualität der Gebäudehülle (z. B. Wärmedämmung, Luftdichtheit, Wärmespeicherfähigkeit der Bauteile), die Anlagentechnik (z. B. Heizungsverteilung und -übergabe, Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung) und das Nutzerverhalten. Um die Aussagefähigkeit des Indikators zu erhöhen, wird witterungsbereinigt dargestellt, wie viel Kilowattstunden Wärme pro Quadratmeter Nettogeschossfläche jährlich verbraucht werden.

### Zielsetzung

Derzeit liegt der Wärmeverbrauch der städtischen Gebäude bei 100,3 kWh/(m<sup>2</sup>a) (2016). Ziel ist es, ihn trotz der genannten Einflussfaktoren weiter abzusenken.

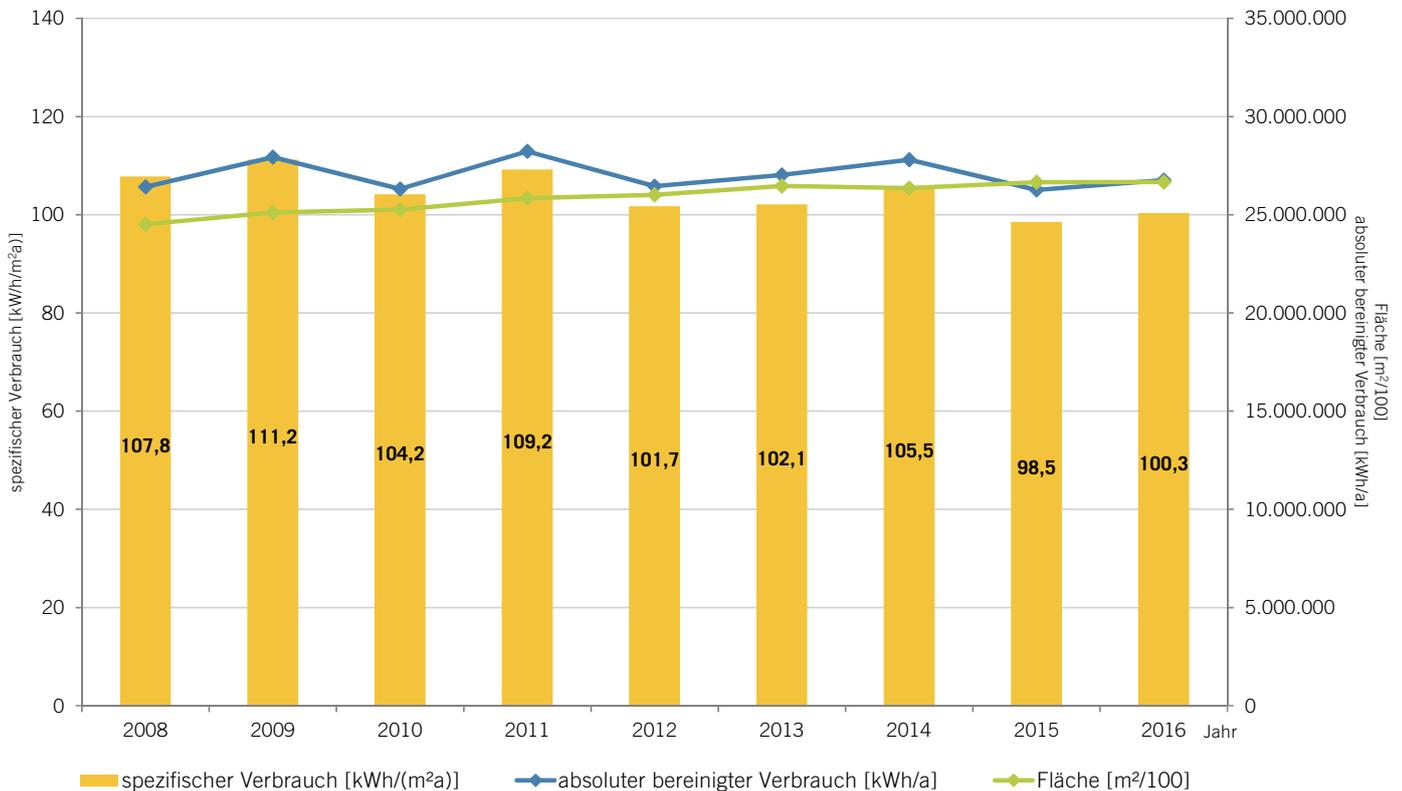
### Einflussfaktoren

Der Strategie der Reduzierung des Heizwärmeverbrauches öffentlicher Gebäude steht entgegen, dass die Gebäude zunehmend intensiver genutzt werden und ein höherer Flächenbedarf besteht. Mit Einsparmaßnahmen durch Sanierungen, dem Einbau innovativer Anlagentechnik sowie energieoptimiertem Anlagenbetrieb kann dieser Steigerung entgegnet werden. Strengere Gesetze auf nationaler Ebene sowie Richtlinien der Europäischen Gemeinschaft werden zukünftig stetig steigende Gebäudestandards und den Einsatz effizienter Energietechnik fordern. Ziel ist daher die Strategie, trotz der Nutzungsintensivierung eine Reduktion des Heizwärmeverbrauches öffentlicher Gebäude zu erzielen.

### Entwicklung und Fazit

Derzeit wird der überwiegende Anteil städtischer Gebäude über das Energiemanagement im Fachbereich Hochbau und Gebäudewirtschaft erfasst und überwacht. Für diese Gebäude ergibt sich der dargestellte Verlauf. Die Schwankungen im Zeitverlauf resultieren hauptsächlich aus einem veränderlichen Nutzerverhalten sowie dem Einfluss von Neubauten und Sanierungen.

### Wärmeverbrauch städtischer Gebäude



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Hochbau und Gebäudewirtschaft

Stichtag: 31.12.

# 11 Energie

## 11.2 Kommunaler Stromverbrauch

### Erläuterung des Indikators

Der kommunale Stromverbrauch setzt sich aus dem Verbrauch in öffentlichen Gebäuden und der Straßenbeleuchtung zusammen. Der Stromverbrauch kommunaler Gebäude wird über Zähler erfasst und durch das Energiemanagement der Stadt Ludwigsburg im Zeitverlauf analysiert und überwacht. Die Kennwerte werden spezifisch in Kilowattstunden je Quadratmeter und Jahr gebildet, indem der absolute Stromverbrauch auf die Nettogeschossfläche bezogen wird. Die Darstellung des Stromverbrauches der Straßenbeleuchtung erfolgt als spezifischer Verbrauch in Kilowattstunde je laufendem Meter und Jahr, der sich aus dem absoluten jährlichen Stromverbrauch (kWh/a) in Relation zur Straßenlänge zusammensetzt (l/m). Der absolute Verbrauch beinhaltet auch den Verbrauch der Straßenbeleuchtung von Bundes-, Landes- und Kreisstraßen sowie den Verbrauch der Signalanlagen.

### Zielsetzung

Derzeit liegt der Stromverbrauch städtischer Gebäude bei 32,1 kWh/(m<sup>2</sup>a) (2016). Die Einflussmöglichkeiten sind hier sehr eingeschränkt, da die Gebäude immer intensiver genutzt werden und mehr stromverbrauchende Geräte zum Einsatz kommen. Ziel ist es daher, den Wert konstant halten zu können und den steigenden Strombedarf vermehrt durch Photovoltaik- und Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen zu decken.

### Einflussfaktoren

Auf den Stromverbrauch öffentlicher Gebäude besteht eine geringere Einflussmöglichkeit als auf deren Wärmeverbrauch. Die entscheidenden Stellschrauben sind der Einsatz energieeffizienter elektrischer Kleingeräte und Anlagentechnik, Gebäudeautomatisierung und LED-Beleuchtung. Im Bereich der Straßenbeleuchtung besteht durch den Einsatz effizienter Beleuchtungstechnik ein hohes technisches Potenzial zur Einflussnahme auf die Reduzierung des Stromverbrauchs.

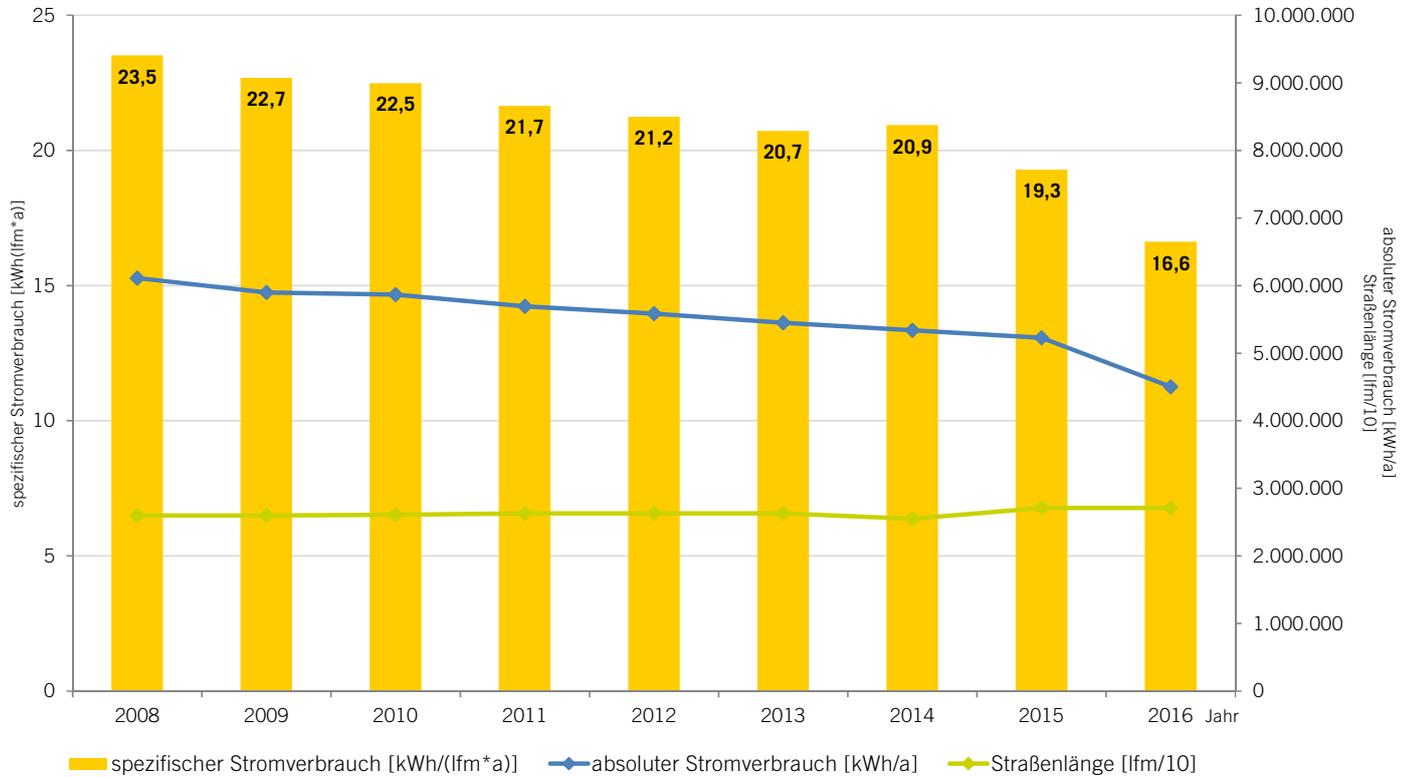
### Entwicklung und Fazit

In Zukunft ist ein tendenziell steigender Strombedarf zu erwarten, da die Nutzungszeiten der Gebäude intensiviert werden und daher auch die Nutzungszeiten elektrischer Geräte und Anlagen steigen. Weiterhin führt der zunehmende Einsatz von Computertechnik dazu, dass der Stromverbrauch steigt (z. B. PCs, Server, Beamer). Im Zuge von Gebäudesanierungen können Lüftungsanlagen für die Sicherstellung des erforderlichen Mindestluftwechsels erforderlich sein, sodass deren Ventilatoren zu einem stark steigenden Stromverbrauch führen. Lüftungsanlagen ermöglichen jedoch im Gegenzug die Nutzung effizienter Wärmerückgewinnung. Im Bereich der Straßenbeleuchtung konnten in den letzten Jahren trotz der zunehmenden Straßenlänge erhebliche Einsparpotenziale erzielt werden. Der Verbrauch kann mittel- und langfristig durch den Einsatz moderner Beleuchtungstechnik (z. B. LED-Technik) weiter reduziert werden.

# 11 Energie

## 11.2 Kommunaler Stromverbrauch

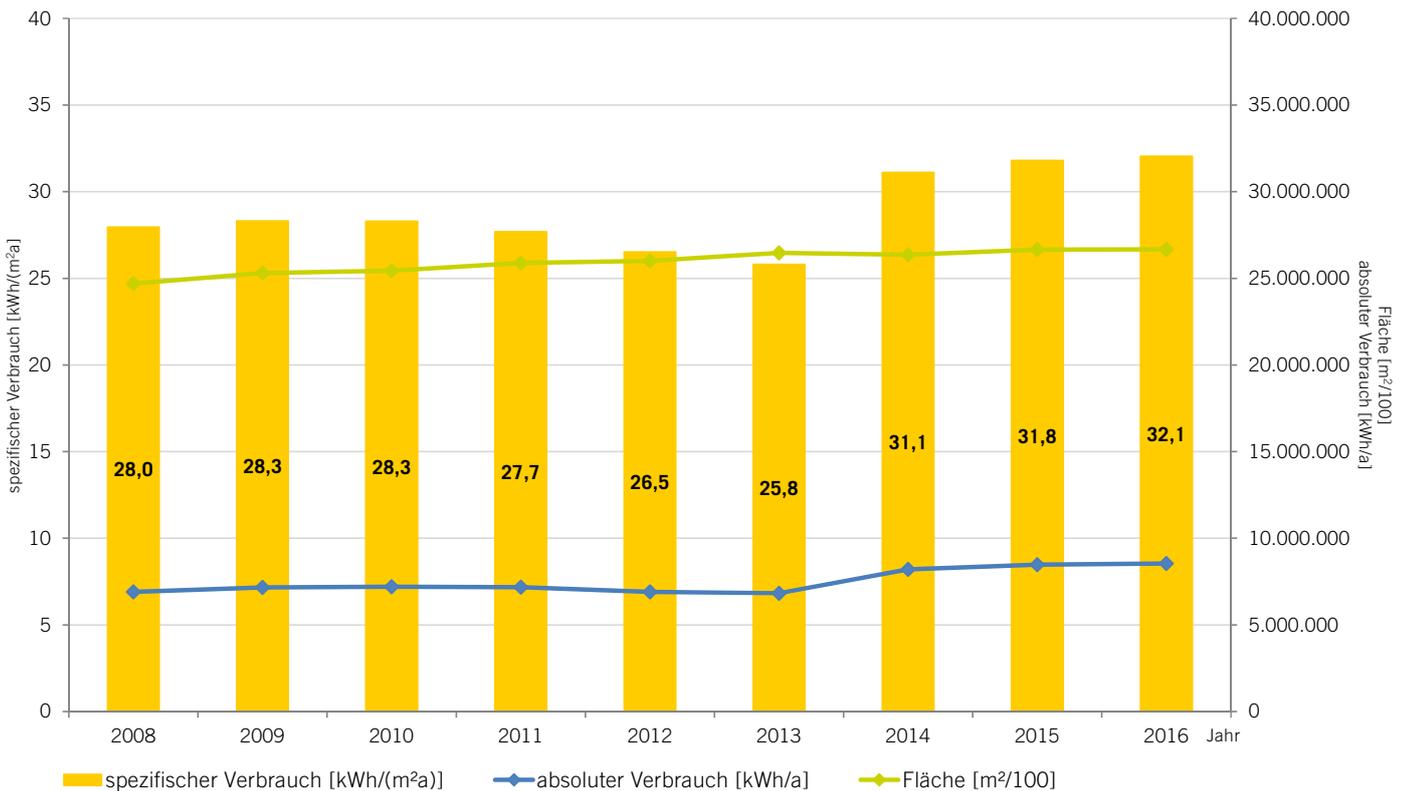
### Stromverbrauch kommunal - Straßenbeleuchtung



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Hochbau und Gebäudewirtschaft

Stichtag: 31.12.

### Stromverbrauch städtischer Gebäude



Quelle: Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Hochbau und Gebäudewirtschaft

Stichtag: 31.12.

# 11 Energie

## 11.3 Trinkwasser

### Erläuterung des Indikators

Der Wasserverbrauch der privaten Haushalte wird als spezifische Kennzahl in Litern pro Einwohner und Tag angegeben. Der jährliche Verbrauch der städtischen Gebäude (Abdeckung ca. 90%) wird auf die Nettogeschossfläche bezogen. Ausgenommen vom städtischen Wasserverbrauch sind Kläranlagen und auch Friedhöfe, da hier witterungsbedingt starke Schwankungen auftreten und der Wasserverbrauch nicht von der Gebäudefläche abhängig ist.

### Zielsetzung

Die Angabe eines Zielwertkorridors ist hier nicht anzustreben, da eine Reduzierung des Wasserverbrauchs in Abhängigkeit zu einem höheren Wartungsaufwand steht (z. B. Säuberung der Rohre).

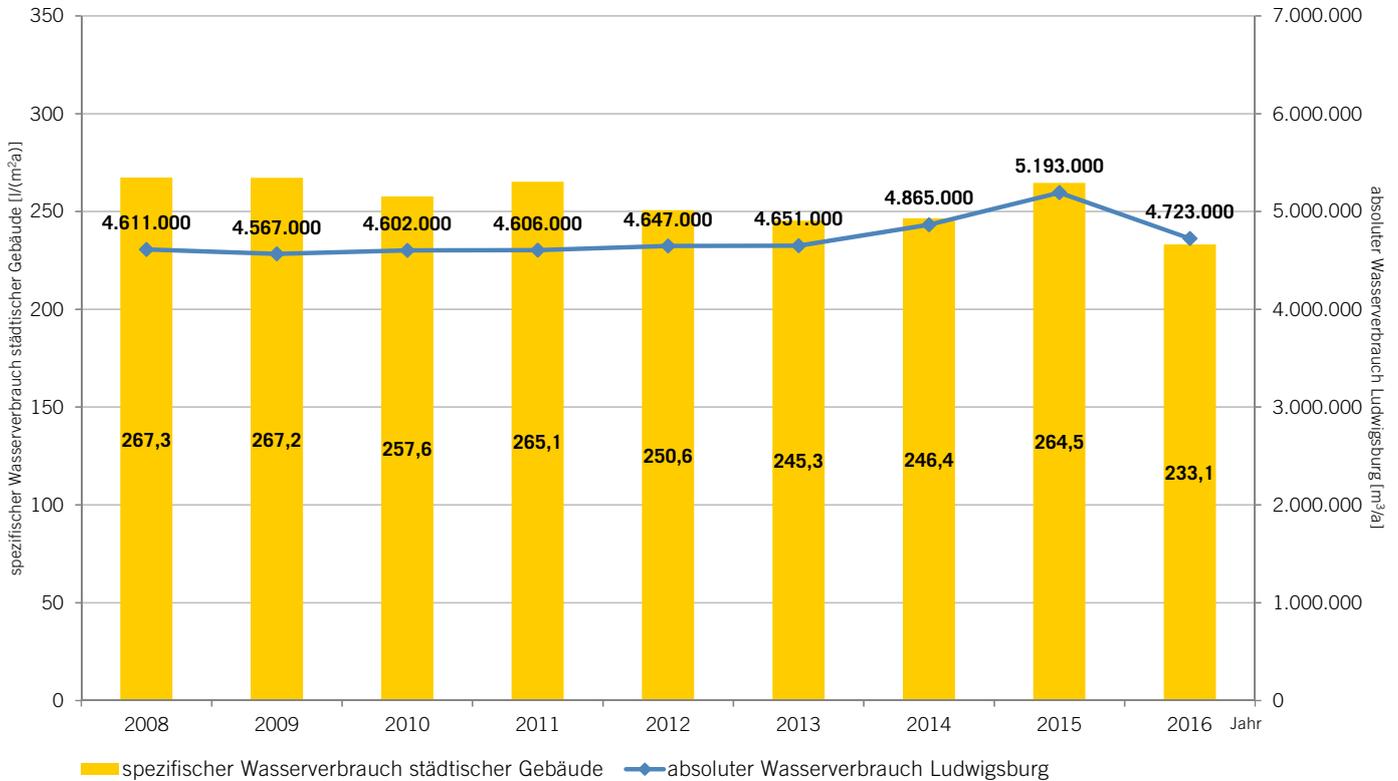
### Einflussfaktoren

In städtischen Gebäuden kann der Indikator einerseits durch wassersparende Maßnahmen beeinflusst werden. Hierzu zählen bspw. wassersparende Armaturen und Spüleinrichtungen. Andererseits kann der Wasserverbrauch in städtischen Gebäuden durch Regenwassernutzung reduziert werden.

### Entwicklung und Fazit

Der absolute Wasserverbrauch in Ludwigsburg bewegt sich auf konstantem Niveau mit einem leichten Anstieg ab 2014. Einflussnehmend sind hier bspw. auch die Witterung und die steigende Einwohnerzahl. Der spezifische Wasserverbrauch in städtischen Gebäuden hat in den letzten Jahren leicht abgenommen.

## Wasserverbrauch



Quelle: Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim, Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Hochbau und Gebäudewirtschaft

Stichtag: 31.12.

# 11 Energie

## 11.4 Wärme- und Stromerzeugung der Stadtwerke Ludwigsburg - Kornwestheim

### Erläuterung des Indikators

Der Indikator der Wärme- und Stromerzeugung der Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim (SWLB) in der Gemarkung Ludwigsburg umfasst folgende Kennwerte in Bezug auf ihre eigenen Anlagen: 1., Rohstoffeinsatz zur Erzeugung von Wärme und Strom: Darstellung der Anteile verschiedener Energieträger ( z. B. Biomasse, Öl, Gas) an der Erzeugung von Strom und Wärme in Megawattstunden pro Jahr. Im Falle eines Zubaus Erneuerbarer Energien (Biomasse) wird der Rohstoffeinsatz entsprechend ergänzt. 2., Bilanzierung der erzeugten Strom- und Wärmemenge. Die Bilanzierung der erzeugten fossilen und regenerativen Strom und Wärmemenge erfolgt getrennt für Wärme und Strom in Megawattstunden pro Jahr.

### Zielsetzung

Aufgrund des umfangreichen Einflusses marktwirtschaftlicher und versorgungswirtschaftlicher Rahmenbedingungen ist die Angabe eines Zielwertkorridors nicht anzustreben. Es besteht jedoch das Ziel, den Anteil Erneuerbarer Energien und den Einsatz von Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) unter den Aspekten einer ökologischen, versorgungssicheren und wettbewerbsfähigen Versorgung zu erhöhen.

### Einflussfaktoren

Ziel der SWLB ist es, in Zusammenarbeit mit der Stadt den Ausbau der Erneuerbaren Energien und der KWK unter der Prämisse der Wirtschaftlichkeit weiter voranzubringen. Gemeinsam wurden bereits in den letzten Jahren mehrere Projekte umgesetzt. Beispielsweise hat die SWLB mehrere Blockheizkraftwerke (BHKW) durch effizientere Aggregate ersetzt und zwei zusätzliche BHKWs im Stadtgebiet in Betrieb genommen, wodurch Wärmemengen aus ungekoppelter Wärmeerzeugung verdrängt wurden. Der Einfluss der Stadt liegt zum einen darin, dass sie sich bei Projekten etc. eng mit den SWLB abstimmt, zum anderen beim Aufsichtsrat, dessen Vorsitzender Oberbürgermeister Spec ist.

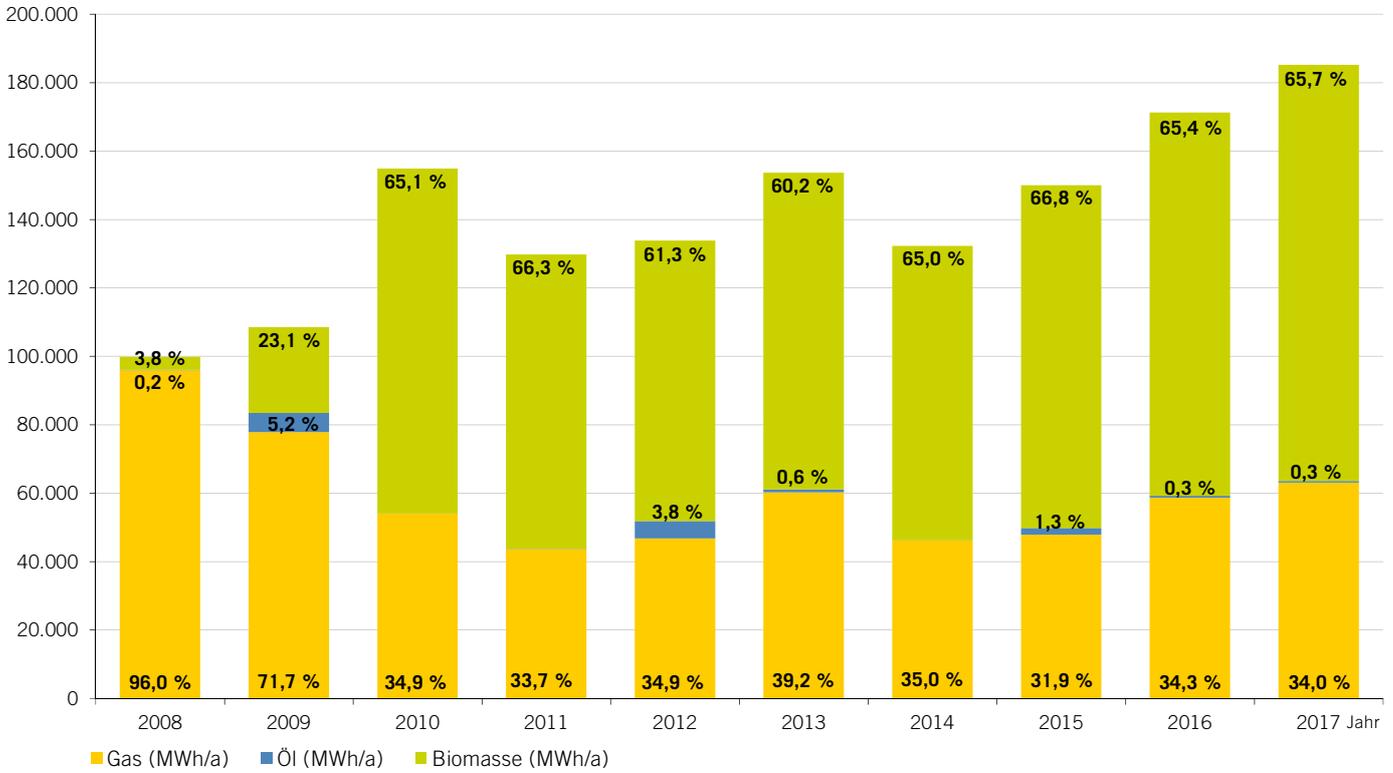
### Entwicklung und Fazit

Obwohl die vergangenen drei Jahre wärmer als der langjährige Durchschnitt waren, ist die Wärmeerzeugung der SWLB durch die Gewinnung neuer Kunden seit 2009 stetig gestiegen. Darüber hinaus ist der Anteil der erneuerbaren Energien in den Wärmenetzen seit Inbetriebnahme des Holzheizkraftwerkes Ende 2009 kontinuierlich größer geworden. Durch zwei 2014 installierte Biometahn-BHKW wurde insbesondere auch die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien deutlich erhöht. Zusätzliche Optimierungsmaßnahmen wie die Installation von Rückkühlwerken im Holzheizkraftwerk und der Zusammenschluss der Wärmenetze Neckarweihingen und Neckarterrasse haben ebenfalls zur Steigerung der regenerativen Stromerzeugung beigetragen. In den Jahren 2016 und 2017 wurden mehrere BHKWs durch effizientere Module ersetzt und zwei neue Erdgas-BHKW in Betrieb genommen. Mit den BHKWs werden fossile, ungekoppelte Wärmeerzeugungsmengen verdrängt und somit CO<sub>2</sub>-Emissionen eingespart. Wegen des gestiegenen Wärmebedarfes hat sich auch der erforderliche Rohstoffeinsatz der SWLB erhöht. Im Diagramm „Rohstoffeinsatz der Stadtwerke Ludwigsburg“ ist ersichtlich, dass nach der Inbetriebnahme des Holzheizkraftwerkes im Jahr 2009 der Anteil der Biomasse etwa gleichgeblieben ist. Das heißt, dass der Zusatzwärmebedarf immer überwiegend mit Biomasse erzeugt wurde. Dies war mit neuen Heizzentralen und längeren Laufzeiten der bestehenden Anlagen möglich. Um den hohen Anteil von erneuerbaren Energien noch weiter zu steigern, werden im Zuge des Förderprojektes „Kommunale Klimaschutz-Modellprojekte“ drei bisher mit fossilen Energien versorgte Wärmenetze an das Holzheizkraftwerk angeschlossen. Zu dem Projekt gehört auch der Bau einer neuen Solarthermieanlage, die die Wärmeversorgung besonders im Sommer unterstützt. Die SWLB sind bestrebt, die Zusatzwärmemenge wenn möglich regenerativ zu erzeugen. Die Stadt sieht Potenziale, neben weiteren Energieerzeugungsanlagen auf KWK- und regenerativer Basis, insbesondere im Ausbau des Fernwärmenetzes. So wird beispielsweise das Neubaugebiet Schauinsland an das Verbundnetz Neckarweihingen, dessen Wärme überwiegend aus einem hocheffizienten Biomethan-BHKW stammt, angeschlossen werden.

# 11 Energie

## 11.4 Wärme- und Stromerzeugung der Stadtwerke Ludwigsburg - Kornwestheim

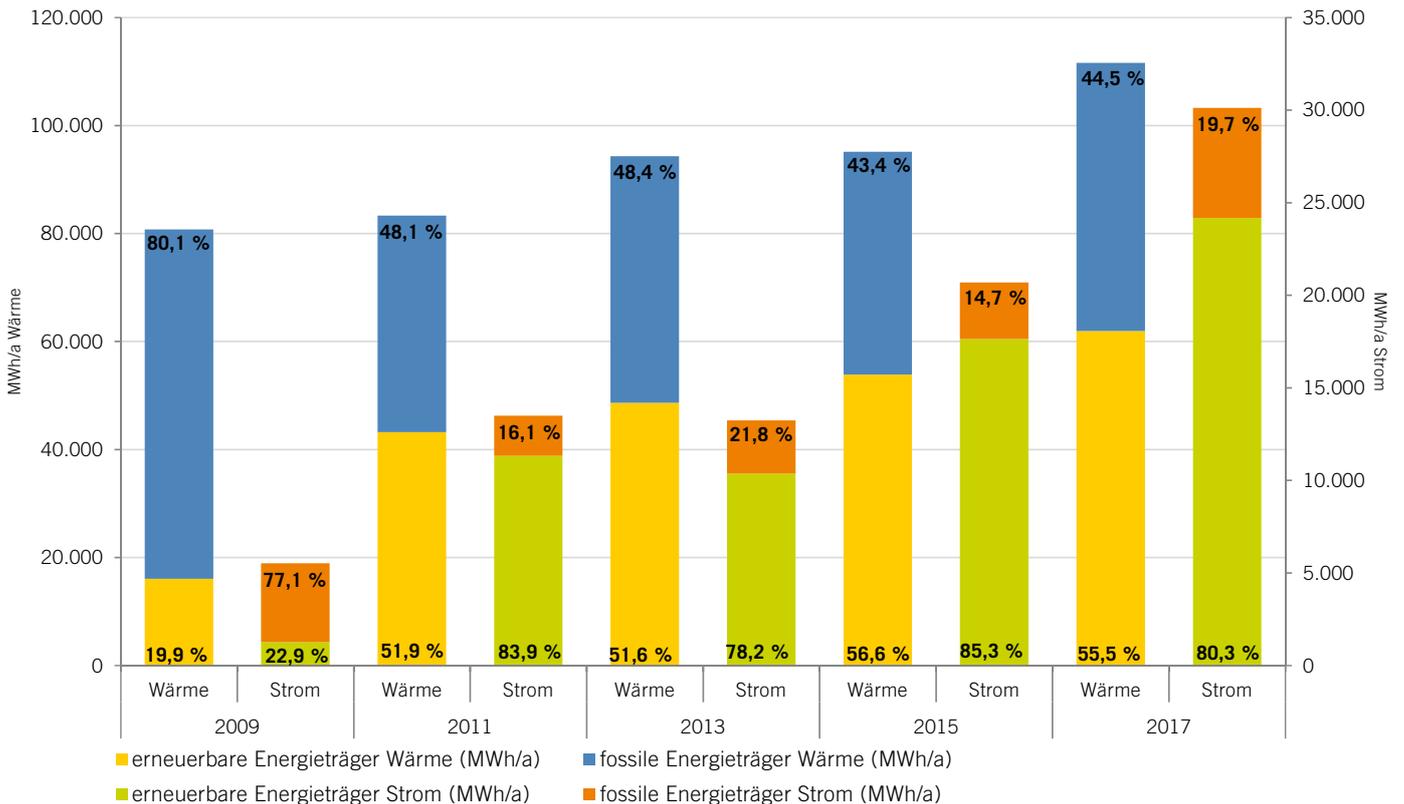
### Rohstoffeinsatz der Stadtwerke Ludwigsburg



Quelle: Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim

Stichtag: 31.12.

### Energiebilanz der Stadtwerke Ludwigsburg



Quelle: Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim

Stichtag: 31.12.

# 11 Energie

## 11.5 CO<sub>2</sub>-Bilanzierung

### Erläuterung des Indikators

Die Energie- und CO<sub>2</sub>-Bilanz stellt die Energieverbräuche nach Energieträgern (Strom, Gas, Öl, etc.) und die daraus resultierenden Treibhausgasemissionen im gesamten Gebiet der Kommune für verschiedene Sektoren (Private Haushalte, Gewerbe, Handel, Dienstleistungen/Sonstiges (GHD), Verarbeitendes Gewerbe/Industrie, Verkehr) dar.

### Zielsetzung

Im Rahmen der Fortschreibung des Gesamtenergiekonzepts (GEK) werden die verwendeten Energieträger in Ludwigsburg, der Endenergieverbrauch (auch nach Sektoren) und die gesamten CO<sub>2</sub>-Emissionen neu erhoben. Ziel ist, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß insgesamt so zu senken, dass das Ziel der Klimaneutralität 2050 (max. 2t/

Kopf und Jahr) erreicht werden kann. Dabei ist auch eine weitere Steigerung des Anteils regenerativer Energieträger bei Strom, Wärme und im Verkehr unverzichtbar.

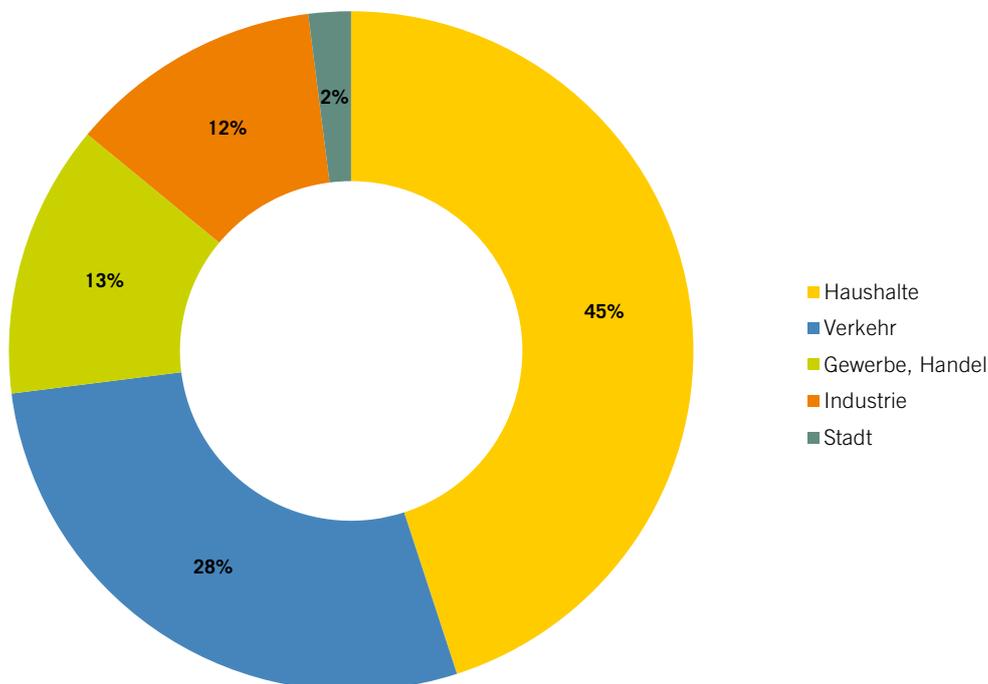
### Einflussfaktoren

Die Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen und die Steigerung des Anteils regenerativer Energien ist Teil des Leitsatzes zum Masterplan Energie. Auch in den strategischen Zielen ist dies verankert. Damit wird über alle im Masterplan Energie zusammengefassten Energieaktivitäten der Stadt Einfluss auf diese Parameter genommen.

### Entwicklung und Fazit

Aussagen zur Entwicklung können erst gemacht werden, wenn die Ergebnisse der aktualisierten CO<sub>2</sub>-Bilanzierung vorliegen.

### Endenergieverbrauch nach Sektoren 2007



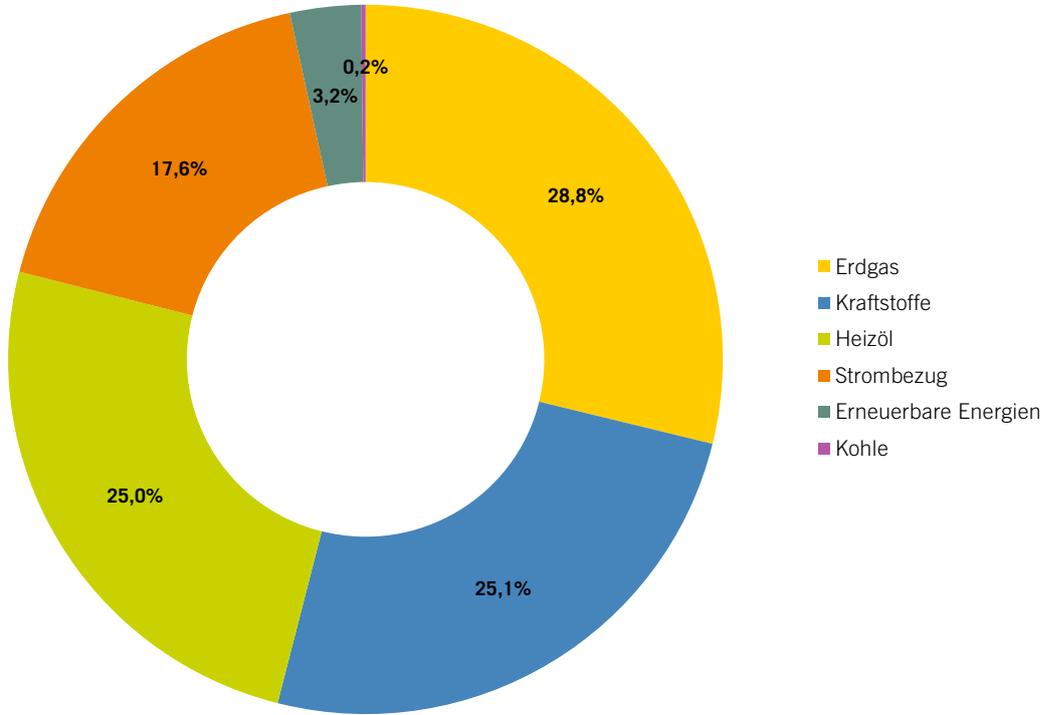
Quelle: Integriertes Klimaschutz- und Energiekonzept für Ludwigsburg (GEK)

Stichtag: 31.12.2007

# 11 Energie

## 11.5 CO<sub>2</sub>-Bilanzierung

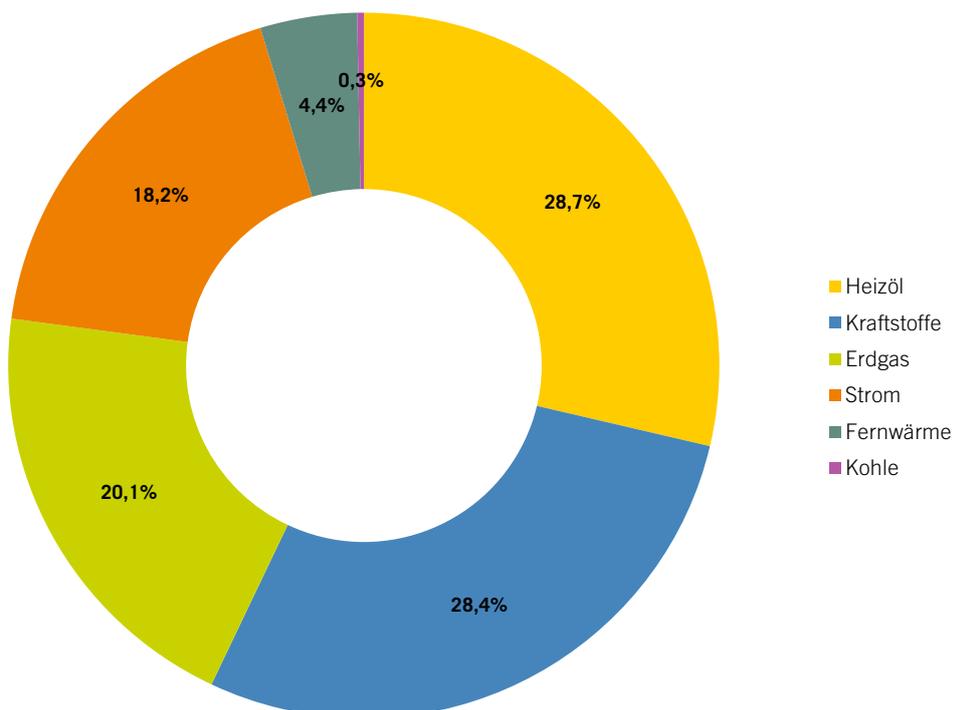
### Endenergieverbrauch nach Energieträgern 2007



Quelle: Integriertes Klimaschutz- und Energiekonzept für Ludwigsburg (GEK)

Stichtag: 31.12.2007

### Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen nach Energieträgern 2007



Quelle: Integriertes Klimaschutz- und Energiekonzept für Ludwigsburg (GEK)

Stichtag: 31.12.2007

*„Alles in allem eine Veranstaltung,  
die ich – vor allem in diesem Modell –  
mehr deutschen Städten empfehlen würde.“*

*(NaturVision)*

*„Ich bin überzeugt,  
dass wir auf einem guten Weg sind.“*

*„Diese Art der Beteiligung macht Spaß.“*

*„Nachhaltigkeit wird mit Sparen verwechselt:  
Manche Investitionen zahlen sich aus.“*

*„Die Zukunft braucht viele Köpfe!“*

*„Es lohnt sich immer, mit Bürgern  
und untereinander im Gespräch zu sein.“*

*„Das große Interesse aller, die gute Mischung  
und die bunte, kreative Atmosphäre  
hat mit besonders gefallen.“*

*„Gut, dass Gruppen wie Schüler,  
Jugendliche, Studenten, Behinderte  
und auch Industrie eingebunden waren.“*

*„Offene und konstruktive Arbeitsatmosphäre“*

*„...unterschiedliche Menschen treffen  
und unterschiedliche Perspektiven kennenlernen“*

*„Ich kann mich an Politik beteiligen ohne einer Partei anzugehören.  
Und kann das mit meinen zeitlichen Möglichkeiten in Einklang bringen.“*

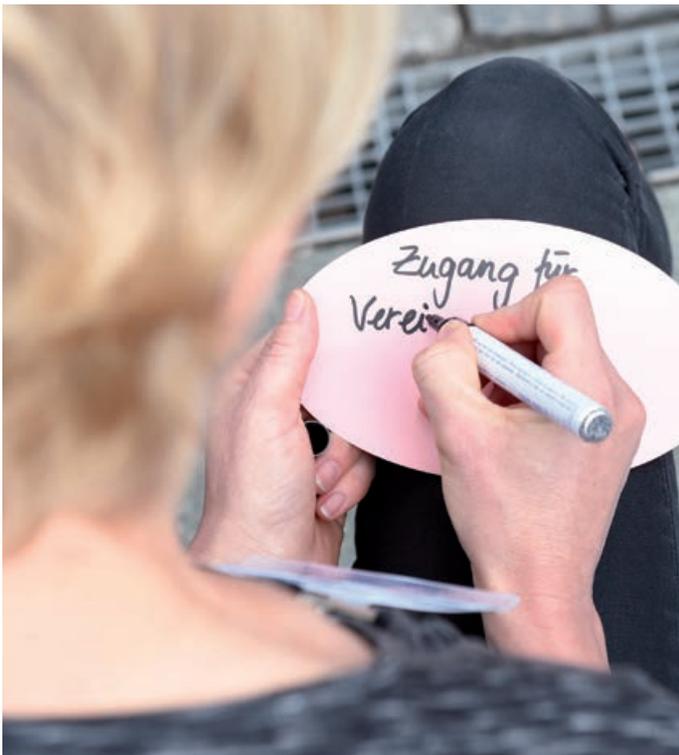
*„Zu starke Fokussierung auf einzelne Schwerpunkte.“*

*„Etwas zu viel theoretischer Input.“*

*„Die Arbeitsgruppen waren etwas zu groß  
und hätten mehr Zeit zur Bearbeitung gebraucht.“*

*„Zu strenger Zeitplan.“*

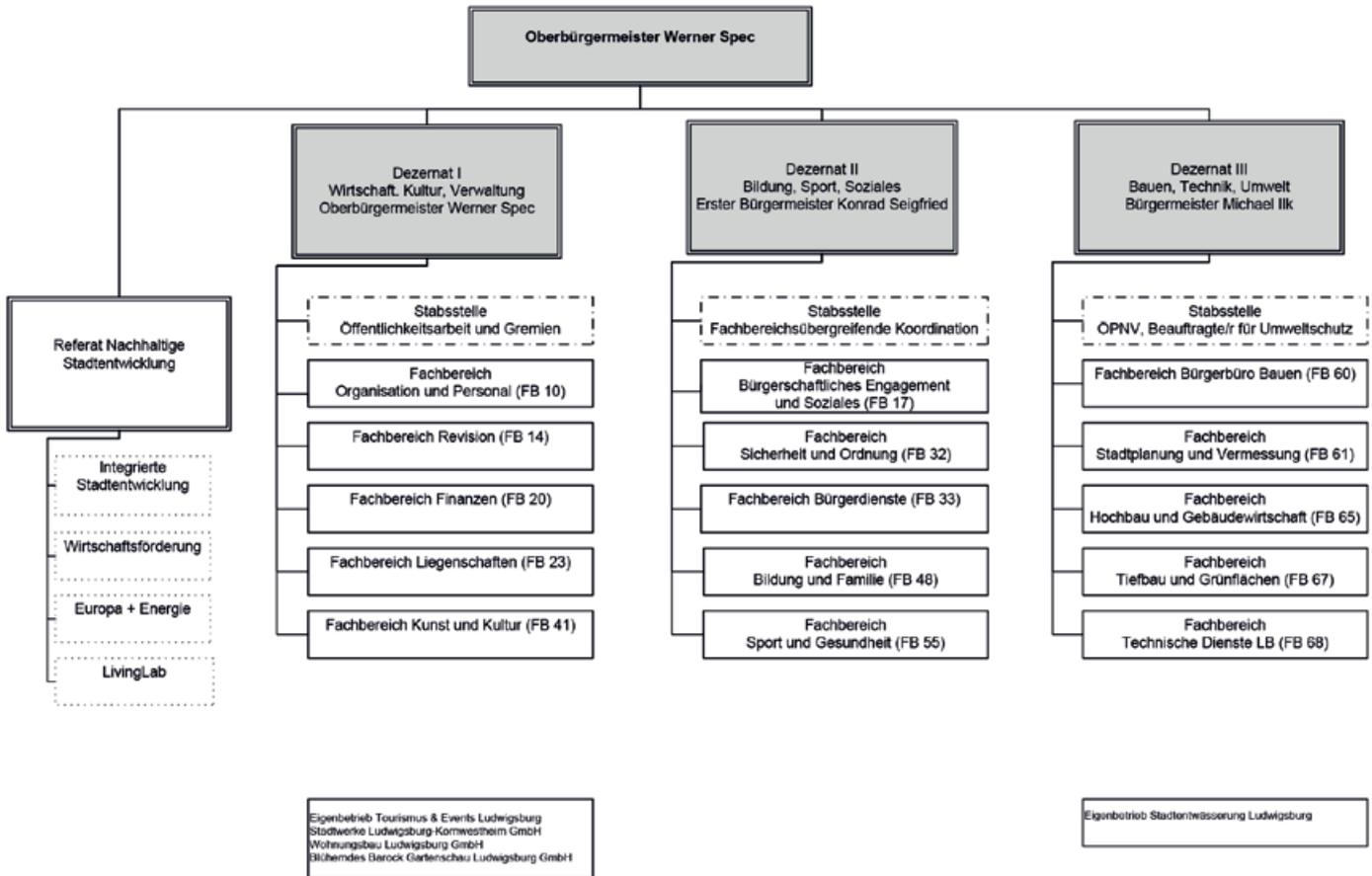
# Impressionen der Zukunftskonferenz 2015



# Impressionen der Zukunftskonferenz 2015



# Stadtverwaltung Ludwigsburg



Quelle: Stadt Ludwigsburg

**Nachhaltigkeit** Dieser Begriff entstammt ursprünglich der Forstwirtschaft und meint, dass nur soviel Holz geschlagen werden darf, wie auch nachwachsen kann. Nachhaltigkeit bedeutet also nicht von der Substanz zu leben, sondern vom Ertrag. Gemeint ist, dass jede Generation so leben und handeln sollte, dass auch den nächsten Generationen eine lebenswerte Umwelt, ausreichend finanzielle Ressourcen und ein positives soziales Miteinander hinterlassen wird. Eine nachhaltige Entwicklung versucht die Interessen von Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft miteinander in Einklang zu bringen.

**Stadtentwicklung** steuert die strategische Gesamtentwicklung der Stadt. Dazu gehören die baulich-räumliche Entwicklung und seine gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Aspekte. Für die Stadtentwicklung der Zukunft gewinnen Faktoren wie Bildung und Wissen, Kreativität, kulturelle Attraktivität und das kreative Potential der Bürgerschaft (Bürgerbeteiligung) zunehmend an Bedeutung. Instrumente der Stadtentwicklung sind unter anderem das Stadtentwicklungskonzept und der Stadtteilentwicklungsplan.

**Integrierte Stadtentwicklung** meint die gleichzeitige und gerechte Berücksichtigung der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (wirtschaftliche Entwicklung, sozialer Ausgleich und gesunde Umwelt). Dies erfordert eine räumliche, zeitliche und sachliche Abstimmung der städtischen Politikfelder. Das heißt: ein vernetztes Denken und Handeln innerhalb von Verwaltung, Politik und Bürgerschaft ist gefordert.

**Demografie** beschreibt mit Zahlen und Kennziffern, wie sich die Bevölkerung nach Zahl und Struktur verändert. Kriterien sind Alter, Geschlecht, Lebensform, Nationalität, Kinderzahl, Religion sowie Verhaltensmuster und Ereignisse (Kinder haben, heiraten, sich scheiden lassen, umziehen).

**Demografischer Wandel** beschreibt das Phänomen der Alterung der Bevölkerung. Wesentliche Ursachen sind niedrige Kinderzahlen und steigende Lebensdauer. Gleichzeitig werden die Lebensformen individueller (zum Beispiel mehr Singlehaushalte) und der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund steigt. Wir werden also weniger, älter und vielfältiger. Der Wandel wirkt sich in Deutschland durch Zu- und Abwanderungen je nach Stadt und Region unterschiedlich aus. Die Prognose für Ludwigsburg sieht eine stetig wachsende Einwohnerzahl bis etwa 2031 vor.

**SEK: Stadtentwicklungskonzept** „Chancen für Ludwigsburg“. Wenn die Welt komplexer wird, müssen mehrere Köpfe denken!“ Unter diesem Ansatz starteten Gemeinderat und Stadtverwaltung im Jahr 2004 den Stadtentwicklungsprozess. Unter Beteiligung von Bürgern in offenen oder geschlossenen Foren filterten sich in einem zweijährigen Prozess Zukunftsthemen heraus, die in elf Themenfelder mündeten. Eine breite Mehrheit im Gemeinderat beschloss Mitte 2006 auf dieser Grundlage Leitsätze als Vision mit strategischen Zielen. Sie bilden seither die Grundlage der integrierten Stadtentwicklung in Ludwigsburg.

**Partizipation** Bürgerbeteiligung spielt bei der Stadtentwicklung eine wichtige Rolle. Zur Unterstützung richtete die Stadtverwaltung den Fachbereich „Bürgerschaftliches Engagement und Soziales“ ein.

**Zukunftskonferenz** ist ein Instrument der Bürgerbeteiligung. Sie besteht aus einer größeren Gruppe von Teilnehmern, die aus unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft kommen. Die Zukunftskonferenzen I (2005) und II (2006) mit je 150 Beteiligten aus Politik, Bürgerschaft und Verwaltung waren wesentliche Bestandteile bei der Entwicklung des SEK.

**Masterpläne** gibt es zu allen Themenfeldern. Darin bündelt die Verwaltung alle zugehörigen Maßnahmen. Die Ergänzung um Umsetzungs- und Erfolgsfaktoren, weiteren Zuordnungen wie „wer macht was bis wann?“ und die zu erreichenden Ziele, sollen dazu beitragen, dass bei der Stadtentwicklung die visionären Ziele nicht im Alltäglichen versanden.

**STEP: Stadtteilentwicklungsplan** In den Stadtteilen werden unter Beteiligung der Betroffenen und der zuständigen Fachbereiche im Rathaus die Ziele des gesamtstädtischen SEK konkretisiert und mit den Bedürfnissen in den Stadtteilen abgestimmt. Alle Akteure sind aufgefordert, sich in den Prozess mit einzubringen.





